Orbis Biblicus et Orientalis 133

Reinhard G. Lehmann

Friedrich Delitzsch und der Babel-Bibel-Streit

Universitätsverlag Freiburg Schweiz
Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen

Friedrich Delitzsch und der Babel-Bibel-Streit

Lehmann, Reinhard G

Abstract: Im Jahr 1902 hielt der Assyriologe Friedrich Delitzsch vor der Deutschen Orient-Gesellschaft und Kaiser Wilhelm II. einen Vortrag, der unter dem Titel „Babel und Bibel" in populärer Form den Beitrag der Assyriologie zum Verständnis des Alten Testaments behandelte. Der dadurch entfesselte Babel-Bibel-Streit erregte in Deutschland breite Volksmassen und beschäftigte die Gebildeten „von Kalkutta bis an die letzte Farm Kaliforniens und von Norwegen bis nach Kapstadt". Das Bild Delitzschs in der heutigen alttestamentlichen Wissenschaft ist wohl assoziativ mit dem Babel-Bibel-Streit verbunden, inhaltlich aber stark durch Delitzschs gänzliche Verwerfung des Alten Testaments in seinem antisemitischen Spätwerk „Die Große Täuschung" von 1920 geprägt. Dies führt immer wieder zu Fehlbeurteilungen und Missverständnissen in Bezug auf den Babel-Bibel-Streit. Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass Delitzsch in seinem „Babel und Bibel"-Vorträgen zunächst eine durchaus positive Haltung zum Alten Testament hatte. Sie sucht mittels des vom Autor entdeckten Privatnachlasses Delitzschs und anderen unveröffentlichten Materials Spuren theologischen Denkens des Assyriologen Delitzsch vor dem Babel-Bibel-Streit auf, die es möglich machen, die Vorträge auch aus biographischen Voraussetzungen heraus als „Ringen nach einer Vernunft wie Herz befriedigenden Weltanschauung" zu verstehen. Die überlieferungs- und textkritische Analyse der verschiedenen Editionen der Vorträge, deren Einordnung in das wissenschaftliche, geistige und gesellschaftspolitische Umfeld und die Sichtung der einflussreichsten Positionen im Babel-Bibel-Streit ermöglichen einen neuen Zugang zu der Frage, wie es zu dem erbitterten kirchlichen Widerstand gegen Delitzsch kommen konnte und unterwelchen Einflüssen Delitzsch vom theologisch konservativen Dillmann-Schüler zum Verfasser einer antisemitischen Schmähschrift gegen das Alte Testament werden konnte. Die entscheidende Weichenstellung hierzu kann als theologische Fehlentscheidung im Babel-Bibel-Streit selbst namhaft gemacht werden. Eine ausführliche Dokumentation macht Material unter anderem aus dem nicht öffentlichen Nachlass Friedrich Delitzschs erstmals zugänglich.

Originally published at:
Lehmann, Reinhard G (1994). Friedrich Delitzsch und der Babel-Bibel-Streit. Freiburg, Switzerland / Göttingen, Germany: Universitätsverlag / Vandenhoeck Ruprecht.

Lehmann Friedrich Delitzsch
und der Babel-Bibel-Streit

ORBIS BIBLICUS ET ORIENTALIS

Im Auftrag des Biblischen Instituts
der Universität Freiburg Schweiz,
des Seminars für Biblische Zeitgeschichte
der Universität Münster i. W.
und der Schweizerischen Gesellschaft
für orientalische Altertumswissenschaft
herausgegeben von
Othmar Keel
unter Mitarbeit von
Christoph Uehlinger, Erich Zenger und Albert de Pury

Zum Autor:

Reinhard G. Lehmann, geboren 1955, studierte Theologie, altorientalische Sprachen und Photographie in Berlin. Von 1983 bis 1989 war er Assistent am Seminar für Altes Testament und Biblische Archäologie des Fachbereichs Evangelische Theologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Promotion 1990, seitdem ist er dort Lektor für Hebräisch.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Lehmann, Reinhard G.: Friedrich Delitzsch und der Babel-Bibel-Streit / Reinhard G. Lehmann. - Freiburg/Schweiz: Univ.-Verl.; Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1994
(Orbis biblicus et orientalis; 133)
ISBN 3-525-53768-9 (Vandenhoeck und Ruprecht)
ISBN 3-7278-0932-9 (Univ.-Verl.)
NE: GT

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Orient-Gesellschaft, Berlin, und der Hermann-Leberecht-Strack-Stiftung, Berlin

Die Druckvorlagen wurden vom Verfasser als reprofertige Dokumente zur Verfügung gestellt

Paulusdruckerei Freiburg Schweiz

ISBN 3-7278-0932-9 (Universitätsverlag)
ISBN 3-525-53768-9 (Vandenhoeck & Ruprecht)

Für Anne,
Simeon und Benjamin

"Es ist [...] ausgemacht, daß man über das, was die alten Babylonier wußten, erzählten und glaubten, sich nicht im mindesten erhitzen würde, wäre man nicht bereit, Folgen für die unmittelbare Gegenwart daran zu knüpfen. Es bliebe still wie in einer Bibliothek, wenn nicht leise schlummernde Leidenschaften aufgeweckt wären, wenn sich nicht Schadenfreude und Haß, Triumph und Beschämung begegneten [...]. Wer aber seine letzten Überzeugungen aus dem Streite der Gelehrten über Lesarten herausholen wollte, der könnte schließlich an einem Druckfehler der Weltgeschichte Schiffbruch leiden."

Friedrich DERNBURG, *Berliner Tageblatt* Nr.31, 18.Jan.1903

INHALT

Vorwort

Als ich vor vielen Jahren als Student dazu verführt wurde, mich im Rahmen einer Preisarbeit für die Strack-Stiftung näher mit dem Babel-Bibel-Streit zu beschäftigen, ahnte wohl keiner und am allerwenigsten ich selbst, was damit auf mich zukommt. Schließlich ist dann, nach mancherlei Umwegen und Unterbrechungen, doch noch ein Buch daraus geworden. Es wurde im Frühjahr 1989 vom Fachbereich Evangelische Theologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz als Dissertation angenommen und für den Druck, der sich leider aus unausweichlichen Gründen verzögerte, überarbeitet und erweitert. Wenige Wochen nachdem die Dissertation zu Begutachtung eingereicht war, erschien die Marburger Dissertation von Klaus JOHANNING, *Der Bibel-Babel-Streit. Eine forschungsgeschichtliche Studie*, Frankfurt a. M. 1988 (Auslieferung Januar 1989). Beide Untersuchungen desselben Gegenstandes sind also etwa gleichzeitig und vor allem unabhängig voneinander entstanden und unterscheiden sich im methodischen Ansatz erheblich. Da mir JOHANNINGs Studie bis dahin in keiner Form bekannt war, habe ich für die Druckfassung lediglich eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit ihr hinzugefügt (S.23-26) und gelegentlich dort, wo es sachdienlich schien, in Anmerkungen auf sie hingewiesen, mir grundsätzlich aber eher Zurückhaltung auferlegt.

Ich will das Buch in allen seinen Teilen als Forschungsbeitrag zum Alten Testament, speziell zu seiner Forschungs- und Rezeptionsgeschichte, verstanden wissen. Damit soll nicht verschleiert werden, daß es tatsächlich auch explizit kirchengeschichtliche Teile enthält. Diese haben indes nur eine – wenn auch unverzichtbare – dienende Funktion für alttestamentliche Forschungs- und Rezeptionsgeschichte, die unter Absehung zeitgeschichtlicher Gegebenheiten nicht sachgemäß betrieben werden kann.

Wenn ich die Entstehungsgeschichte des Buches überblicke, denke ich an viele Menschen mit Dankbarkeit, von denen hier nur wenige genannt werden können. Mein Lehrer Prof. Diethelm Michel hat das Thema angeregt, mich auf vielerlei Weise ermutigt und gefördert und mir über Jahre hinweg als seinem Assistenten viel Vertrauen und großen Freiraum geschenkt. Von ihm habe ich fachlich und menschlich viel gelernt. Ein besonderer Dank gilt auch den vielen Mitarbeitern in Bibliotheken und Archiven, ohne deren immer und überall freundliche Hilfsbereitschaft manche der damaligen Vorgänge nicht ans Licht gekommen wären. Herrn Volker Heeb, der mit ganz anderer Zielsetzung an der Zeit der Jahrhundertwende arbeitet, danke ich für hartnäckige Streitgespräche. Frau Anja A. Diesel war die kritische erste Leserin der Druckfassung. Ihre Nachfragen haben mich manche Darstellung und manches Argument nochmals überdenken und nötigenfalls klarer fassen lassen. Herrn Christoph Uehlinger danke ich für sein sorgfältiges Lektorat und für wertvolle Ratschläge bei der Gestaltung der Druckvorlage. Schließ-

lich danke ich Herrn Prof. Othmar Keel für die spontane Bereitschaft, das Buch in die Reihe 'Orbis Biblicus et Orientalis' aufzunehmen.

Meine Frau Andrea Morgenstern-Lehmann begleitete die Arbeit engagiert und mit großem Interesse. Ihre kritische Wachsamkeit und Gesprächsbereitschaft waren immer hilfreich, und ihr theologischer Realitätssinn verhinderte manche geistigen 'Abstürze' in die Zeit der Jahrhundertwende.

In die Entstehungszeit dieses Buches fällt die Geburt unserer Kinder. Der Erinnerung an unsere verstorbene Tochter und unseren beiden Söhnen sei es daher gewidmet.

Abkürzungen und Zeichen

Die bibliographischen und sonstigen Abkürzungen sind die des Abkürzungsverzeichnisses der *Theologischen Realenzyklopädie*, Berlin 1976, zusammengestellt von Siegfried SCHWERTNER; ergänzend kommen die Abkürzungen von Rykle BORGER, *Handbuch der Keilschriftliteratur I-III*, Berlin 1967-1975, hinzu. Abweichend davon sind nur, um Verwechslungen mit Anmerkungsziffern auszuschließen, die hochgestellten Auflagenziffern den bibliographischen Abkürzungen nicht nach-, sondern vorangestellt.

Zusätzlich sind folgende Sigel und Abkürzungen verwendet:

AA	Abend-Ausgabe (nur bei Zeitungen)
ATAO	Alfred JEREMIAS, *Das Alte Testament im Lichte des Alten Orient*, 1904
AZJ	*Allgemeine Zeitung des Judentums*
BB I	Friedrich DELITZSCH, *Babel und Bibel*, 1902
BB II	Friedrich DELITZSCH, *Zweiter Vortrag über Babel und Bibel*, 1903
BB III	Friedrich DELITZSCH, *Babel und Bibel. Dritter (Schluss-) Vortrag*, 1905
BB RA	Friedrich DELITZSCH, *Babel und Bibel. Ein Rückblick und Ausblick*, 1904
BBS	Babel-Bibel-Streit (nur in Anmerkungen)
BM London	British Museum, London
CH	Codex Hammurabi
DAI Berlin	Deutsches Archäologisches Institut Berlin
DIsrZ	*Deutsche Israelitische Zeitung*
DOG	Deutsche Orient-Gesellschaft
Ges-B. WB	Wilhelm GESENIUS/Frants BUHL, *Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*, ^{17}1915
Ges-K. Gr	Wilhelm GESENIUS/Emil KAUTZSCH, *Hebräische Grammatik*, ^{28}1909
GhB Kassel	Gesamthochschul-Bibliothek Kassel
Gilg.	Gilgamesch-Epos
GrT I/II	Friedrich DELITZSCH, *Die Grosse Täuschung I/II*, 1920/21
HrwG	*Handbuch religionswissenschaftlicher Grundbegriffe*, Stuttgart 1988ff.
IsrWschr.	*Israelitische Wochenschrift*
Išt.	"Ištars Höllenfahrt"
KWschr.	*Kirchliche Wochenschrift*
LA Berlin	Landesarchiv Berlin
MA	Morgen-Ausgabe (nur bei Zeitungen)
NL	Nachlaß
StPrK Berlin	Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

StUB Göttingen	Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
UB Leipzig	Universitäts-Bibliothek Leipzig
UB Marburg	Universitätsbibliothek Marburg
var	varia lectio: Von der Erstausgabe abweichende Lesart bei *BB I* und *BB II*
WAA	Department of Western Asiatic Antiquities, British Museum, London
ZAH	*Zeitschrift für Althebraistik*
ZZ	Zitat-Zeile(n)
→ 23	Querverweis auf Seite 23
→ 172_9	Querverweis auf Seite 172, Anmerkung 9
→ *23*	Querverweis auf Dokument-Nr. *23*

Zeichen bei Literaturangaben:

=	Veröffentlichungen in verschiedener Form mit identischem Inhalt
{ }	Teilweise Änderung des Titels in anderen Auflagen/Ausgaben
≠	identische Titel verschiedenen Inhalts
<	aufgegangen in bzw. Vorarbeit zu
>	hervorgegangen aus; bei Zeitungen: abhängig von
≤	gekürzter Wiederabdruck von
≥	gekürzt wieder abgedruckt in

Zeichen für den textkritischen Apparat (Kapitel 3 und 6):

a	var im Apparat
+a	var besteht aus einem Zusatz
a...a	der eingeschlossene Abschnitt ist geändert
>	in den bezeichneten Auflagen / Ausgaben weggelassen
[→b]	var schließt direkt an / ist direkt angeschlossen an andere var
¶ / ¶¶ / ¶¶¶	Ein / zwei / drei etc. Absatz / Absätze. Verweist auf andere Fassungen des ganzen vorstehenden Absatzes /der vorstehenden Absätze und leitet im Apparat die Variante des Absatzes / der Absätze ein.

Zeichen für die Wiedergabe handschriftlichen Materials, besonders in der Dokumentation:

#####	Im Original unkenntlich gemachte Passagen
••••	Im Original nicht lesbare Passagen
kleine Schrift	Im Original nicht zweifelsfrei lesbar

weiter → 277f.

KAPITEL 1
ANNÄHERUNG AN DEN BABEL-BIBEL-STREIT

1 'Babel und Bibel' / 'Babel oder Bibel'. Das Schlagwort

Ein kleiner literarischer Zufallsfund aus jüngerer Zeit mag die Problematik einer Annäherung an den Babel-Bibel-Streit eingangs illustrieren. Im September 1984 erschien in einem hessischen Gemeindeblatt ein kurzer Artikel, in dem der Gemeinde die Lektüre sogenannter 'creationistischer' Bücher empfohlen wurde. Der Beitrag enthielt u.a. folgenden Satz:

> "Babel oder Bibel – nachdem die Bibel, was die Geschichte betrifft, schon recht bekommen hat, geht es jetzt auch mit der Schöpfung so."[1]

Die schlagwortartige Formulierung "Babel oder Bibel", außerhalb eines altorientalischen Kontextes verwendet, fällt auf. Der Leser hat, wenn er nicht selbst einmal vom Babel-Bibel-Streit gehört hat, keine Möglichkeit, das Wort in irgendeine Beziehung zu seinem ursprünglichen 'Sitz im Leben' zu bringen. Und dennoch wird er das Gefühl haben, zu wissen, was gemeint ist. 'Babel und Bibel' bzw. 'Babel oder Bibel' vermag eine Alternative zu suggerieren, die ebenso auch mit dem Titel eines in demselben Artikel empfohlenen Buches, 'Logos oder Chaos', hinreichend beschrieben sein will.

Das Schlagwort hat sich von seinem ursprünglichen 'Sitz im Leben' gelöst und soweit verselbständigt, daß es mittlerweile – ohne jede Rückbindung an seinen historischen Ursprung – zum Stereotyp in einer bestimmten Wissenschafts- und Bibelauffassung werden konnte. Dies dürfte seinen Grund vor allem in der dem Wort 'Babel' innewohnenden Suggestivkraft haben: Konnte der Leser jenes Gemeindeblattes schon keinen Bezug zum Babel-Bibel-Streit oder zum Alten Orient herstellen, so liegt doch für eine christliche Gemeinde der Vorstellungskreis von Apk 17f umso näher: "Das große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Greuel auf Erden" (Apk 17,5). Die Vermutung konnte durch die Antwort des Autors auf die Frage, was ihm das Wort 'Babel' bedeute, bestätigt werden :

> "Babel ist für mich (wie in der Bibel) der Begriff für die JHWH entgegenstehende Macht."[2]

---

[1] Wolfgang TROEDER, *Heimatbote für das evangelische Kirchspiel Mossau* 33:9 (1984).

[2] Briefliche Auskunft am 30. Januar 1986. – Es sei bei dieser Gelegenheit schon darauf hingewiesen, daß 'Babel und Bibel' auch als Schlagwort keine Erfindung der Jahrhundertwende war, sondern schon bei Thomas Müntzer in dem gegen Luther gerichteten Ausruf "Bibel, Babel, Bubel" erscheint.

Das war am Anfang dieses Jahrhunderts nicht anders: Im Februar 1903 hatte der Dresdner Superintendent Franz DIBELIUS in einer Predigt, aktuell auf den Babel-Bibel-Streit anspielend, gesagt:

> "O es ist ja der Kampf zwischen Zion und Babel nichts neues; er zieht sich schon durch die ganze heilige Schrift hindurch; Babel vertritt die gottfeindliche Welt, in Zion ist die Stätte der Offenbarung des lebendigen Gottes."[3]

Die klangvolle Verbindung von 'Babel' mit 'Bibel' (Reim und Alliteration) hat auch im Bereich der altorientalistisch-alttestamentlichen Wissenschaft das selbständige Weiterleben des Schlagwortes begünstigt. Schon der Titel eines um 1904 erschienenen Antiquariatskatalogs von Heinrich KERLER in Ulm macht die Tendenz deutlich: *Babel und Bibel. Vorgeschichte, Literaturen, Sprachen, Völker und Länder des Alten Testament* .... 'Babel' wird konkret zum Begriff für Stadt und Land Babylon(ien), im weitesten Sinne für den Gesamtbereich altvorderasiatischer Philologie und Archäologie. Der Gebrauch des Schlagwortes ist auch hier insofern paradigmatisch, als der Babel-Bibel-Streit oder die ihn auslösenden Vorträge Delitzschs zwar noch bekannt und also Anlaß oder gar Orientierungsrahmen, aber nicht notwendig auch Thema der in Betracht kommenden Veröffentlichungen sind. Noch de LIAGRE BÖHL überschreibt ein halbes Jahrhundert später die erweiterte Fassung eines [3]*RGG*-Artikels mit 'Babel und Bibel', verbindet mit diesem Stichwort aber lediglich eine kurze Erinnerung an die "Anfänge" inklusive Panbabylonismus und Peter Jensen und befaßt sich auf den folgenden 30 Seiten hauptsächlich mit den aktuellen Beiträgen der Altvorderorientalistik zur alttestamentlichen Wissenschaft.[4]

Die Aporie, das offenbar langlebige Schlagwort 'Babel und Bibel' historisch oder gar sachlich nicht mehr füllen zu können, ist schließlich auch an der Art erkennbar, wie es in der *Theologischen Realenzyklopädie* vertreten ist. Schon die alleinige Existenz eines Verweisstichwortes "Babel-Bibel-Streit" ist hier aufschlußreich: Das Schlagwort ist bekannt, und man rechnete offenbar damit, daß darunter nachgeschlagen wird. Folgt man indes den beiden Verweisen auf "Bibelwissenschaft"[5] und "Babylonien und Israel"[6], so findet man nur einige wenige en passant eingestreute Informationen, die kein zusammenhängendes Bild des Babel-Bibel-Streites vermitteln können, während auf den immerhin weiterführenden Artikel über Friedrich Delitzsch s.v. "Babel-Bibel-Streit" nicht verwiesen wird.[7]

---

3 Franz DIBELIUS, *Lasset uns aufsehen auf Jesum!* Dresden [1903], 8f.

4 F.M.Th de LIAGRE BÖHL, Babel und Bibel: *JEOL* 16 (1959-62) 103-118; 17 (1963) 125-140; Ders., Babylonien III., in [3]*RGG* 1, 1957, 822-827, und ähnlich auch schon in *Christus und die Religionen der Erde* II, 1951, 441ff.

5 J.W.ROGERSON, Bibelwissenschaft I/2. Geschichte und Methoden, in *TRE* 6, 1980, 346-361.359.

6 W.G.LAMBERT, Babylonien und Israel, in *TRE* 5, 1980, 67-79.67.77.

7 K.-H.BERNHARDT, *TRE* 8, 1981, 433f. – Vergleichbare Erscheinungen finden sich in [3]*RGG*, wo zwar im Registerband s.v. "Babel und Bibel" u.a. auch auf den Artikel "Panbabylonismus" verwiesen, dort aber weder Friedrich Delitzsch noch der Babel-Bibel-

Die Wiedergabe einiger allgemein gehaltener und gerade darin bezeichnender, z.T. recht widersprüchlicher Aussagen über den Babel-Bibel-Streit aus verschiedenen, vorwiegend auf einen breiten Leserkreis ausgerichteten Werken soll die beobachtete Tendenz abschließend illustrieren:

Bei der Fülle des Lichtes, das die Kenntnis der altorientalischen Welt auf die Bibel wirft, dürfe nicht übersehen werden,

> "daß die Einbettung der Bibel in ihre Welt auch wichtige theologische Fragen aufwirft. Der Entdecker dieses Problems ist der Berliner Assyriologe Friedrich Delitzsch, der in einem 1902 vor Kaiser Wilhelm II. gehaltenen Vortrag meint, die Bibel sei, auch was ihre Religion angeht, nur Erbe Babels, der älteren Kultur. Er glaubt, auf den nur menschlichen Charakter der Bibel schließen zu müssen. Israels Religion könne nun nicht mehr als 'Wort Gottes' gelten."[8]

Friedrich Delitzsch sei 1902 mit den "ersten Forschungsergebnissen" über die biblisch-babylonischen Parallelen an die Öffentlichkeit getreten:

> "Das Alte Testament ist keine selbständige oder gar 'geoffenbarte' Schrift, sondern auf vielfältige Weise abhängig von den sehr viel älteren sumerisch-babylonischen Werken. Anders ausgedrückt: Ex oriente lux – und nicht aus Israel. Die Bibelautoren schienen plötzlich nichts anderes mehr zu sein als eifrige Kopisten der schöpferischen Sumerer und Babylonier, fleißige Epigonen, die die Mythen um Schöpfung und Sintflut bereits vorgefunden und für ihre Zwecke nur – mal mehr, mal weniger – umgemodelt hatten."[9]

Der Babel-Bibel-Streit war "Vorspiel und Nebenerscheinung"[10], nach anderen "Höhepunkt"[11] oder gar "Folge"[12] des Panbabylonismus, oder einfach ein coram publico ausgetragener 'Schaukampf'

> "Panbabylonisten contra Alttestamentler, Wissenschaft contra Theologie."[13]

Babel und Bibel war der

> "Titel dreier Broschüren, in denen der Assyriologe Friedrich Delitzsch 1902 bis 1904 die durchgängige Abhängigkeit der Bibel von den babylon. Mythen behauptete. Die Darstellung lief auf eine Leugnung des Offenbarungscharakters der Bibel hinaus und war wissenschaftlich weithin nicht haltbar, weil jede Ähnlichkeit als Abhängigkeit im

---

Streit erwähnt wird, sowie in [17]*BE*, wo der s.v. "Babel-Bibel-Streit" auf "Panbabylonismus" verwiesene Leser zwar den Babel-Bibel-Streit als dessen Vorspiel und Nebenerscheinung erwähnt findet, mit dem Literaturhinweis allein auf DELITZSCHs *Die Grosse Täuschung* von 1920 aber zugleich in die Irre geführt wurde.

8 Bernhard LANG, *Ein Buch wie kein anderes*, Kevelaer/Stuttgart 1980, 162.

9 Petra EISELE, *Babylon*, Bern 1980, 292f.

10 [17]*BE* 14, 1972, 167 s.v. "Panbabylonismus". Anders in [19]*BE*.

11 ROGERSON l.c.

12 Burkhart KIENAST, Assyriologie – eine "vergessene" Wissenschaft: *Das neue Erlangen* 18 (1970) 1302ff.1306; Günter LANCZKOWSKI, *Einführung in die Religionsphänomenologie*, Darmstadt 1978, 23; *Meyers Grosses Universal-Lexikon* 10, 1984, 427 s.v. "Panbabylonismus".

13 EISELE l.c.

> Sinne einer Kopie gedeutet wurde. Im sog. Babel-Bibel-Streit zeigten Gelehrte aller Konfessionen die Schwächen der Beweisführung Delitzschs auf. Der Streit ist durch die neuere Forschung weithin überholt."[14]

Die Vorträge Delitzschs

> "brachten nichts wirklich Neues oder Sensationelles, gaben nur Auskünfte über den Sachkundigen längst bekannte Ergebnisse der Assyriologie. Ohne daß Delitzsch dies beabsichtigte, riefen sie aber den Eindruck hervor, das Alte Testament wäre nichts als ein Abklatsch babylonischer Mythologie."[15]

Der Babel-Bibel-Streit habe

> "die neuere Diskussion über die Heilige Schrift tief beeinflußt."[16]

Delitzschs Verdienst sei es gewesen, daß "die evolutionistische Konstruktion von Israels Kultur und Religion ins Wanken" gekommen sei – der Streit aber habe heute "nur mehr historische Bedeutung."[17]

> "Die Bedeutung des Babel-Bibel-Streites für den Fortgang der alttestamentlichen Wissenschaft ist nicht gering zu veranschlagen, hat er doch die Alttestamentler gezwungen, den Vorderen Orient nun nachdrücklich zur Kenntnis zu nehmen und über die Methoden der Behandlung ins reine zu kommen."[18]

'Babel und Bibel' ist zum Stereotyp und Schlagwort, Friedrich Delitzsch zum Panbabylonisten geworden, die historischen Zusammenhänge und Vorgänge sind nicht mehr oder nur noch unzuverlässig bekannt, über die Bedeutung des Babel-Bibel-Streites gehen die Meinungen auseinander. Demgegenüber ist heute historisch-kritisch zu fragen: Woher hat das Schlagwort seine Bedeutung? Was wollte Friedrich Delitzsch wirklich, und was geschah im Babel-Bibel-Streit?

---

14 *Der Grosse Herder. Nachschlagewerk für Wissen und Leben* 1, ^{5}1952, 843 s.v. "Babel und Bibel".

15 Anthonie Frans VERHEULE, *Wilhelm Bousset. Leben und Werk*, Amsterdam 1973, 31.

16 Oswald LORETZ, *Das Ende der Inspirations-Theologie*, 1974, 116.

17 LIAGRE BÖHL, in: ^{3}*RGG* 1, 1957, 823.

18 Werner KLATT, *Hermann Gunkel*, 1969, 103.

2 Die historiographische Rezeption

a Erste Versuche einer Zusammenschau

Im Jahre 1903 schon meinte Hermann GUNKEL voraussagen zu können, daß die den Babel-Bibel-Streit auslösenden Vorträge Friedrich Delitzschs im Publikum bald vergessen sein würden und daß die Geschichte der Wissenschaft sie künftighin schwerlich erwähnen werde.[19] Tatsächlich ist kaum etwas von dem, was Delitzsch in *Babel und Bibel* vorgetragen hatte – das meiste war ja materialiter ohnehin "nichts Neues"[20] – in die weitere Forschung eingegangen, und obwohl Gunkels damaliger Kontrahent Rudolf KITTEL den Streit 1904 als ein "Kapitel der neueren Kirchengeschichte" bezeichnete, wird ihm auch in Darstellungen der neueren Kirchengeschichte – sofern er überhaupt Erwähnung findet – keine Bedeutung beigemessen, es sei denn als einem Kuriosum am Rande.

Gerade dieser Umstand mag es sinnvoll erscheinen lassen, der wenigen dennoch vorhandenen Literatur über den Babel-Bibel-Streit in chronologischer Folge nachzuspüren. Leitende, beherrschende, gar den Blick verstellende Fragen können auf diese Weise umso deutlicher hervortreten. Freilich stellt sich mit der Suche nach der frühesten 'Sekundärliteratur' auch dringlich die erste methodische Frage, wie diese von den 'Quellen' selbst zu unterscheiden sei. Sie wird noch eingehender erörtert werden müssen (→ 49ff). Hier genügt es, wenn wir mit den vorläufig im Droysen'schen Sinne definierten 'Traditionen' einsetzen, die 'absichtlich' und "zum Zweck historischer Kenntnis" Auskunft geben.[21]

Dem Kriterium nahe kommt als frühester, zeitlich noch im Babel-Bibel-Streit stehender Beitrag ein Vortrag des (deutsch-)amerikanischen Assyriologen und Semitisten Paul HAUPT (1858-1926) vor der American Oriental Society in Baltimore vom April 1903.[22] Als enger Freund Friedrich Delitzschs zeigt er sich außergewöhnlich gut informiert, als Amerikaner hat er zugleich den zu nüchterner Beurteilung der Rolle Wilhelms II. im Babel-Bibel-Streit erforderlichen Abstand. Mit Nachdruck und illustriert durch Koh 9,11 weist er schon auf die problematische historische Rolle des Kaisers im Streit und damit auf den Angelpunkt der zeitgeschichtlichen Bedingtheit und Verflochtenheit des Streites mit einer Klarheit hin, wie dies weder vorher noch später erkannt worden ist (→ 103). Eine Gesamtorientierung über den Streit bietet HAUPT jedoch noch nicht – er konnte bei seinen amerikanischen Kollegen Kenntnis der Vorgänge aus den Zeitungen voraussetzen und sich somit auf einige Schlaglichter beschränken.

---

19 *Israel und Babylonien*, Leipzig 1903, 40.

20 DELITZSCH, *BB.RA*, 4.

21 Cf. A.von BRANDT, *Werkzeug des Historikers*, Stuttgart [10]1983, 53.

22 Veröffentlicht in *Johns Hopkins University Circulars* 22:163 (1903) 47-51.

Zum Zweck historischer Kenntnis für die Nachwelt und in dem Bewußtsein, Vorarbeit für künftige Historiker zu leisten, trat erst gegen Ende des Babel-Bibel-Streites Rudolf KITTEL an die Öffentlichkeit. Schon der Titel seines Aufsatzes sticht von der Masse der Babel-Bibel-Literatur ab: "Die Babel-Bibel-Frage. Ein Beitrag zur neuesten Kirchengeschichte."[23] Ausdrücklich schrieb KITTEL "nicht aus dem Bedürfnis heraus, zu der vielverhandelten Frage auch einmal wieder etwas zu sagen"[24]. Vielmehr sollte der Leser

> "eine Übersicht über den Kern des Streites, seinen Gang und Stand und das bleibende Ergebnis für die Theologie und Kirche"

erlangen. Indes seien die Akten ja noch nicht geschlossen:

> "Sofern also für den zukünftigen Kirchenhistoriker, der ohne Zweifel an diesem denkwürdigen Ereignis der neuesten Kirchengeschichte nicht wird vorübergehen können, gearbeitet werden soll, wird die Arbeit zur Zeit jedenfalls noch unvollkommen sein. Auf der anderen Seite scheint allerdings nunmehr allmählich ein gewisser Ruhepunkt eingetreten zu sein, so daß wenigstens der bisherige Gang und das bis jetzt erreichte Ergebnis sich wohl werden übersehen lassen." (458)

Zwar sollte sich ja nun KITTELs Optimismus im Blick auf die Kirchenhistoriker als trügerisch erweisen, doch ist sein Aufsatz gerade als Äußerung eines gut informierten Zeugen, der, noch im Bann der Ereignisse selbst stehend, diese vergleichsweise sachlich darzustellen versucht, historiographisch wertvoll. Darüber hinaus enthält er einige bemerkenswerte methodische Anregungen: KITTEL stellt bereits die (fernerhin in Vergessenheit geratene) grundsätzliche Frage, ob die "Entgleisung des Redners [*sc.* Delitzsch im zweiten Vortrag] eine 'fahrlässige' oder eine 'vorsätzliche'"war (555) und ob "diese Wendung des Vortrages den höchsten Kreisen unerwartet und ungewollt" kam (556) – die so noch nicht formulierbare Frage also nach Delitzschs Motiven einerseits und dem Anteil der Berliner 'Hofkamarilla' am Verlauf des Babel-Bibel-Streites andererseits. Schließlich regt der Herausgeber der *Biblia Hebraica* auch schon die Kollation der Zeitungsreferate zu Delitzschs zweitem Vortrag an:

> "Es wäre nicht ganz ohne Interesse – da das unveränderte Stenogramm des Vortrages doch schwerlich je zur Veröffentlichung gelangen wird –, wenn jemand sich die Mühe nähme, die entscheidenden Stellen der wichtigsten Zeitungsberichte in Parallelkolumnen den betreffenden Stellen des gedruckten Vortrages gegenüberzustellen. Der Titel müßte etwa lauten: Delitzsch contra Delitzsch."(561)[25]

---

23 *NKZ* 14 (1903) 458-571.554-585. Gleichzeitig stellte auch schon Wilhelm LARFELD fest, daß 'Babel und Bibel' ein Aufsehen erregt habe, "welches man im Verein mit seinen Begleiterscheinungen als ein Stück jüngster Kirchengeschichte bezeichnen könnte": *ZEvRU* 15 (1903/04) 5.

24 KITTEL hatte mit zahlreichen Beiträgen in *ThLBl* und *AELKZ* teilgenommen; seine Streitschrift *Die babylonischen Ausgrabungen und die biblische Urgeschichte*, Leipzig 1903, erschien unter geändertem Titel noch 1908 in fünfter Auflage.

25 Vgl. → Kap. 6 (Überschrift)!

KITTELs Schrift ist als das Werk eines aktiven Teilhabers am Babel-Bibel-Streit in ihrem historiographischen Ansatz und dessen nüchtern-sachlicher Durchführung in Deutschland einzigartig geblieben. Anderen, mit ähnlichem Anspruch auftretenden 'Mitstreitern' dagegen ist es nicht annähernd gelungen, sich von Parteilichkeiten des Streites so weit zu lösen, daß sie ein halbwegs ausgewogenes (historisches) Bild des Streites zu vermitteln vermögen. Ihre Beiträge sind daher zum Teil eher als verspätete Streitschriften zu werten.[26] Den hier erforderlichen emotionalen Abstand gewann vor dem Ende des Deutschen Kaiserreichs und Delitzschs Tod nur noch der ansonsten literarisch nicht hervorgetretene dänische Pfarrer J.C.BECKER mit seinem Buch *Babel Bibelens Grav?*, Odense 1906. Zwar gibt es sich nur als "populären Auszug aus dem Streit", bietet aber auf 156 Seiten weit mehr als nur das, nämlich eine – durchaus populäre – aus dem Babel-Bibel-Streit erwachsene umfassende Behandlung der Frage nach dem Verhältnis von Babel und Bibel angesichts ihrer viel erörterten wirklichen und vermeintlichen Gemeinsamkeiten. Das Herzstück des Buches stellt eine äußerst plastische kirchen- und geistesgeschichtliche Orientierung über den Streit und seine Atmosphäre dar (37-57 'Babel og Bibel'), die aber ohne Einfluß auf das spätere (deutsche) Bild vom Babel-Bibel-Streit blieb. Wie schon HAUPT, so betont auch BECKER die günstigen Umstände und die kaiserliche Protektion Delitzschs als wesentliche Faktoren des Erfolgs von 'Babel und Bibel'. Bemerkenswert scheint mir der Hinweis auf (latenten) Antisemitismus im Streit wie auch insbesondere im Schlußsatz c des Hollmannbriefs Wilhelms II.(→ 225), dies umso mehr, als BECKER nirgends den Vorwurf des Antisemitismus gegen Delitzsch erhebt![27]

Zwei deutsche Schriften dagegen aus der Zeit noch vor dem ersten Weltkrieg signalisieren schon durch ihre Titel beliebte und weitreichende Delitzsch-Deutungen. Zunächst meint 1907 M.LEWIN in einem Aufsatz "Chamberlain, Harnack und Delitzsch in ihrem Kampfe gegen das Judentum" zeigen zu können, wie die genannten drei Autoren, "wiewohl sie von verschiedenen

---

26 Julius BÖHMER, Babel-Bibel-Katechismus in 500 Fragen und Antworten für Bibelfreunde, Stuttgart 1903; Julius HALTENHOFF, Die Wissenschaft vom alten Orient in ihrem Verhältnis zu Bibelwissenschaft und Offenbarungsglauben, Langensalza 1906; PFEIFFER, Der Streit um Babel und Bibel und seine Bedeutung für den Christen: *JELLB* 4 (1906) 60-82; Justus KÖBERLE, Der Ertrag des Babel-Bibelstreits, in Ders., *Die Beziehungen zwischen Israel und Babylonien*, Wismar 1908, 82-95. Der Assyriologe Otto WEBER versucht mit Theologie und Assyriologie im Streit um Babel und Bibel, 1904, deutlich vom Verlauf des Babel-Bibel-Streits enttäuscht, als Parteigänger Hugo Wincklers dessen astralmythologisch-panbabylonistischem System auf dem durch 'Babel und Bibel' bereiteten Boden nun endlich Geltung zu verschaffen, cf. auch schon – und deutlicher – WEBERs Aufsatz in der Beil. zu *Allgemeine Ztg.*(München), Nr. 270.271, 26./27. Nov. 1903. Alfred JEREMIAS, *Der Einfluß Babyloniens auf das Verständnis des Alten Testaments*, 1908, 4ff bedauert die einseitig an literarischer Abhängigkeit orientierte Betrachtungsweise Delitzschs und stellt demgegenüber die seiner Meinung nach leistungsfähigere panbabylonistische Sicht heraus.

27 BECKER 41: "Antisemitismen spiller ikke saa lidt ind i hele Striden, om det vel ogsaa er mere ubevidst," und S. 50 nach Anführung der Görlitzer Kaiserrede: "– Man anstille selv Sammenligning og drage sine Slutninger! Hvem maerker ikke Antisemitismen i Kejserens Punkt 'c'?"

Voraussetzungen ausgehen, in der Glorifizierung des Christentums und der Herabsetzung unseres [sc. des jüdischen] Bekenntnisses" sich berühren.[28] Zwar schlägt LEWIN dabei nicht den Ton an, in dem Delitzsch schon während des Babel-Bibel-Streites gelegentlich blinder Judenhaß und Antisemitismus vorgeworfen wurde,[29] doch macht sein inhaltlich ansonsten unergiebiger Aufsatz auf das bisher nicht gelöste Problem der Stellung Delitzschs zu den Juden seiner Zeit einerseits, zum (historischen) Judentum andererseits, schließlich auch zum Christentum, aufmerksam. Auch das unklare Verhältnis zwischen Delitzsch und Harnack und die Frage nach einer möglichen Rolle des rassistischen Populärphilosophen Houston St. Chamberlain im Babel-Bibel-Streit ist durch den Titel – ohne daß LEWIN die konkreten Zusammenhänge wissen konnte – schon angesprochen.

In ganz andere Richtung zielt Hermann KLÜGERs 1912 erschienenes, 180 Seiten starkes Buch *Friedrich Delitzsch der Apostel der neubabylonischen Religion. Ein Mahnruf an das deutsche Volk* – eine, wie GUNKEL treffend feststellte, "völlig verständnislose, witzig sein sollende Verhöhnung der babylonischen Religion [...] untermischt mit beleidigenden, ja beschimpfenden Ausfällen gegen Prof. Delitzsch, die eigentlich nicht vor den Rezensenten, sondern den Richter gehören."[30] KLÜGER versucht in Anlehnung an den Stil der übelsten Babel-Bibel-Streitschriften[31] und entstellender Auswahl und Gegenüberstellung von Zitaten Delitzsch als wirklich gefährlichen "Marktschreier" eines nur noch nicht konsequent geschlossenen neubabylonischen Religionssystems darzustellen, der längst "moralisch und sozial ad inferos geschickt" sein sollte (71) und endlich – so in einem an I Reg 18 anknüpfenden Aufruf – "durch eine große Aktion von der öffentlichen Meinung hinweggefegt" werden müsse (154). Insgesamt kann KLÜGERs Buch also nur als verspätetes Exemplar einer – in der Stoßrichtung zudem verfehlten – hemmungslosen Polemik angesehen werden. Sofern aber die im Titel vertretene Hauptthese ihre Wirkung bis hin zu H.-J.KRAUS entfaltete (s.u.), setzt es ebenfalls ein deutliches Signal, der religionsgeschichtlich-religiösen Position Delitzschs im zeitlichen Umfeld des Babel-Bibel-Streites besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Was KLÜGER zu einem "Mahnruf an das deutsche Volk" veranlasste, ist aus der Warte des sich überlegen dünkenden englischen Assyriologen Wallis BUDGE ein tatsächlich spezifisch deutsches Problem. In seiner assyriologischen Forschungsgeschichte stellt er 1925 unter "miscellaneous observations" fest, daß nur in Deutschland aus der damals allgemein herrschenden Sucht, von jeder Entzifferung Parallelen zum AT zu erwarten, ein System gemacht wurde. Als eine derartige, zu Lebzeiten und in England unter Rawlinsons

---

28 In: FS *Wolf Feilchenfeld*, Pleschen-Schrimm 1907, 47-65.

29 So etwa die Streitschriften von Seligmann MEYER, Jakob HOROVITZ, Ahron MARCUS, Aron ROSENBERG; in jüdischen Zeitschriften z.B. KOHN: *Israelit* 43 (1902) 1163f.

30 Hermann GUNKEL [Rez. Klüger]: *DLZ* 33 (1912) 652.

31 Stellvertretend sei hier nur auf S.MEYER, *!Contra Delitzsch!*, 1903; F.BONNESS, *Bibel contra Babel und Bibel*, 1902, und manche Beiträge von P.WOLFF in der *EKZ* hingewiesen.

Einfluß nicht mögliche Fehlentwicklung – die zudem keinen Nutzen für die Assyriologie, aber "gewissen Gelehrten" Allbekanntheit eingebracht hätte, – führt BUDGE auch den Babel-Bibel-Streit an.[32] Tatsächlich war der hier mitgemeinte Panbabylonismus eine eigentümlich deutsche Erscheinung. Der stellenweise vordergründige Charakter einer Kampfschrift gegen die deutsche Assyriologie aber, deren Bedeutung – wohl auch unter dem Eindruck des Weltkrieges – unter ständigem Hinweis auf Rawlinson als den "Father of Assyriology" möglichst gering veranschlagt werden sollte, nimmt dem an sich aufschluß- und detailreichen Buch mit seiner These etliches an Gewicht. In diesem Zusammenhang scheint mir BUDGE auch den vergleichsweise stärkeren internationalen Einfluß Delitzschs und auch der Babel-Bibel-Bewegung gegenüber dem im Ausland wirkungslos gebliebenen Panbabylonismus zu gering zu veranschlagen.

Die Schwierigkeit, überhaupt zu einer angemessenen Gesamtwürdigung von Person und Lebenswerk Delitzschs und damit auch seines *Babel und Bibel* zu gelangen, wird durch seine persönliche religiöse Entwicklung und durch sein antisemitisches Spätwerk *Die Grosse Täuschung* noch verstärkt. In den zahlreichen Nachrufen[33] insbesondere seiner Schüler und Kollegen anläßlich seines Todes im Dezember 1922 wird die Aporie deutlich: Wenn man die Peinlichkeit der *Grossen Täuschung* nicht einfach verschwieg,[34] war die Gefahr gegeben, daß auch *Babel und Bibel* vorwiegend unter diesem Vorzeichen verstanden wurde – bis dahin, daß Delitzsch, der 20 Jahre zuvor von H.St.CHAMBERLAIN mit weit mehr Scharfblick als Philosemit verhöhnt worden war (→ 215), mitsamt 'Babel und Bibel' vor den Karren rassistisch-antisemitischer Agitation gespannt wurde.[35] Diese Tendenz, von Delitzsch selbst begünstigt, 'Babel und Bibel' von seinen *späten* Ausfällen gegen das Alte Testament her zu verstehen, sollte ihre Fortsetzung bis in die jüngste Vergangenheit hinein finden, wo etwa behauptet wird, daß Delitzschs Motivation, sich vergleichend mit Babel und Bibel zu beschäftigen, "blatantly anti-Semitic" gewesen sei.[36]

---

32 E.A.W.BUDGE, *The Rise & Progress of Assyriology*, London 1925 (Repr.1975).

33 Eduard SACHAU: *Deutsche Allgemeine Ztg.* 20. Dez. 1922; Otto WEBER: *Vossische Ztg.* 24. Dez. 1922; *Nationalztg.* (Basel) 26. Dez. 1922; Friedrich STUMMER: *Kölnische Volksztg.* 28. Dez. 1922; Max MAURENBRECHER: *Deutsche Ztg.* 29. Dez. 1922; F.J.LANGER: *Germania* 2. Jan. 1923; Walter BAUMGARTNER: *Neue Zürcher Ztg.* 7. Jan. 1923; Lorenz DÜRR: *Hochland* 20:11 (1923) 557ff; Bruno MEISSNER: *DBJ* 4, 1922, 31-35; Heinrich ZIMMERN: *ZDMG* 77 (1923) 121ff; Otto SCHROEDER: *JSOR* 8:2 (1924) 97-101; Ira Maurice PRICE: *BASS* 10 (1927) i-xii.

34 SACHAU l.c.; WEBER l.c.; MEISSNER l.c.; cf. R.G.LEHMANN, Friedrich Delitzsch als Hebraist: *ZAH* 3 (1990) 24-29.35 Anm.43.

35 MAURENBRECHER l.c. (Max Maurenbrecher, 1874-1930, ev. Pfarrer und ehem. Mitarbeiter Friedrich Naumanns, war selbst 'völkisch-christlich' und antisemitisch gesonnen, cf. KUPISCH in [3]*RGG* 4, 1960, 811); *Nationalztg.* l.c.

36 A.ARZI in *EJ* 5, 1971, 1475. Karl KUPISCH gar begnügt sich mit der lapidaren Behauptung "Auch der Assyriologe Friedrich Delitzsch [...] war Antisemit" (Zwischen Dom und Gedächtniskirche, in: Ders., *Die Freiheit des geschichtlichen Denkens*, 1979, 113-137.127).

b Historiographische Zugänge

Etwa gleichzeitig sind erste Tendenzen einer (historischen) Versachlichung zu erkennen. Schon Friedrich KÜCHLER hatte 1909 in einem "Bibel und Babel" überschriebenen *RGG*-Artikel auf engstem Raum nur die nötigsten historischen Angaben über die Herkunft des Schlagwortes gemacht und festgestellt, daß die Erregung "als Ergebnis ein noch immer andauerndes und durch die reichen Erträge der Ausgrabungen und der Keilschriftforschung wohl berechtigtes Interesse an dem durch die Worte der Ueberschrift charakterisierten Stoffgebiete erzeugt" habe, sich in den folgenden Spalten dann aber auf die gründliche Erörterung der einzelnen durch Delitzsch inaugurierten Sachthemen des Babel-Bibel-Streites beschränkt.[37] Ihm folgte in [2]*RGG* 1927 Walter BAUMGARTNER mit einem gleichartig angelegten Artikel, der zwei wesentliche Aspekte des Streites erstmals (wieder) klar herausstellte: Was Delitzsch geboten habe, sei zwar größtenteils der alttestamentlichen Wissenschaft bereits bekannt gewesen,

> "aber die Kirche hatte völlig versäumt, die Gemeinde auch nur mit den elementarsten Ergebnissen der Kritik vertraut zu machen, so daß diese nun völlig überrascht und wehrlos war."

Zum anderen aber sei der Babel-Bibel-Streit

> "das Erzeugnis einer Zeit, wo die junge Wissenschaft der Assyriologie einen gewaltigen Aufschwung genommen hatte und eine Fülle von sich überstürzenden Funden von ungeahnter Tragweite ihre Vertreter geneigt machte, B.[abylonien]s Einfluß auf die fernsten Völker und Zeiten auszudehnen und überall Abhängigkeiten zu finden."

Das tatsächlich bestehende Babel-Bibel-Problem sei ja eigentlich nur ein Teilaspekt der Fragen, die die Beziehungen Israels zu sämtlichen Nachbarkulturen aufwürfen.[38]

Im selben Jahr kommt in einem mit "Babel und Bibel" überschriebenen Artikel des *Jüdischen Lexikon* die historische Dimension des Babel-Bibel-Streits zur Geltung. Die Verfasser Hugo FUCHS und Sigmund JAMPEL verweisen zu den einzelnen literar- und religionsgeschichtlichen Sachthemen auf andere Artikel und stellen vor allem Delitzschs Mitarbeit an der deutschen Ausgabe von George SMITHs *Chaldäische Genesis* (1876) als schon ein Stück Vorgeschichte des Streites heraus. Auch die Feststellung, daß Delitzsch selbst sich erst "im Kampfe für seine Ideen vom Vorkämpfer der Assyriologie zum wütendsten Bekämpfer der isr. Bibel und geradezu zum antisemitischen

---

37 KÜCHLER, Bibel und Babel, in: *RGG* 1, 1909, 1138-1144 (Friedrich KÜCHLER hatte den BBS in *ChW* mit sachkundigen und kritischen Rezensionen begleitet). Ergänzend kann der Artikel über Wilhelm II. von Otto BAUMGARTEN in *RGG* 5, 1913, 2043ff hinzugezogen werden, der 2048ff ausführlicher das sog. Bekenntnisschreiben des Kaisers an Hollmann referiert.

38 W.BAUMGARTNER, Babylonien: III. Babel und Bibel, in: [2]*RGG* 1, 1921, 714-718, cf. vorher schon Ders., Das Alte Testament im Lichte der altorientalischen Forschung: *Schweizerische Pädagogische Zeitschrift* 28 (1918) 161-181.165. S. auch BAUMGARTNERs Auseinandersetzung mit H.-J.KRAUS in *ThR* NS 25 (1959) 93-110, → 16f.

Schriftsteller" entwickelt (!) habe, verdient angesichts anderer verbreiteter Urteile über Delitzsch und der angedeuteten, durch *Die Grosse Täuschung* forcierten Tendenz besondere Beachtung.[39]

In seiner Königsberger Dissertation von 1942 hat Hans SCHLEMMER sodann das historische Problem des Babel-Bibel-Streites kurz im Kontext einer *Kirchengeschichte Berlins* umrissen.[40] Besonders die Art des Eingreifens von Wilhelm II. hätte nur Erstaunen und Lächeln hervorrufen können und dadurch die eigentlich kirchlich-wissenschaftliche Debatte auf eine politische Ebene verschoben, auf der Journalisten vom Schlage Maximilian Hardens ihren frivolen Witz üben konnten. Mit "peinlicher Deutlichkeit" habe sich hier vor allem gezeigt, daß das an sich "begrüssenswerte Interesse des Kaisers an religiösen und kirchlichen Fragen für ihre sachliche Behandlung nicht immer nützlich" gewesen sei (184). Zugleich begreift und interpretiert SCHLEMMER den Babel-Bibel-Streit wie seinerzeit schon kritische Geister als das Symptom eines kirchlichen Zustandes:

> "Die ungeheure Aufregung, die die Angelegenheit im Kirchenvolke hervorrief, wäre unnötig gewesen, wenn die Kirche schon längst die Gemeinden über die allseitig anerkannten Ergebnisse der alttestamentlichen Forschung durch Predigt, Unterricht und Vorträge aufgeklärt hätte, anstatt eine primitive Buchstabengläubigkeit als besonders 'fromm' hinzustellen"(184).[41]

So aber sei Delitzsch selbst erst durch die Flut der zum Teil sehr törichten 'christlichen' Gegenschriften in eine ihm an sich fremde, bissige und christentumsfeindliche Opposition gedrängt worden.

SCHLEMMERs Ansatz einer rein kirchengeschichtlichen Lokalisierung blieb einzig in dieser Art. Dafür setzte von den fünfziger Jahren an ein bis heute anhaltendes stärker alttestamentlich-forschungsgeschichtlich orientiertes Interesse am Babel-Bibel-Streit ein. An erster Stelle ist hier der Aufsatz des späteren Wiener Erzbischofs und Kardinals Franz KÖNIG zu nennen, der sich "fünfzig Jahre später" aus römisch-katholischer Sicht um eine apologetische Zurückweisung Delitzschs auf der theologischen Basis der Enzyklika "Divino

---

39 FUCHS/JAMPEL, Babel und Bibel, in: *JL* 1, 1927, 649-651 (Sigmund JAMPEL war im BBS Rezensent in *MGWJ*). Die reichlichen (Streit-) Literaturangaben des Artikels bieten insbesondere Orientierung aus jüdischer Sicht. – Ähnlich auch der spätere Berliner Bischof Otto DIBELIUS in seinen Lebenserinnerungen *Ein Christ ist immer im Dienst*, Stuttgart [2]1963, 47ff, der in seinem ersten Semester 1899 bei Delitzsch 'Hebräische Grammatik' (→ Übersicht 1, Nr.7) und dann weitere, namentlich nicht genannte Kollegien gehört und den BBS als Student in Berlin miterlebt hatte. Delitzsch habe sich bei den vielen Angriffen auf ihn allmählich "mehr und mehr als Vorkämpfer der wissenschaftlichen Erleuchtung gegenüber den pastoralen Dunkelmännern" gefühlt (51).

40 Hans SCHLEMMER, *Kirchengeschichte Berlins 1871-1937*, Königsberg Pr., theol. Diss. (masch.) 1942.

41 Derartig klarsichtige Urteile waren im BBS selten, aber immerhin auch schon von GUNKEL, *Israel und Babylonien*, 1903, 3 und Wilhelm NOWACK: *ThR* 6 (1903) 419, besonders deutlich von Nathanael GEYSER, Der Kampf um das Alte Testament, in: *TARWPV* NF 7 (1905) 1-46.1-17 (→ 34) geäußert worden.

afflante Spiritu" von 1943 bemüht.[42] Friedrich Delitzsch sei – ganz im Gegensatz zu seinem Vater, dem frommen Lutheraner Franz Delitzsch – "religiös gänzlich dem ungläubigen Rationalismus verfallen" (677), und der Babel-Bibel-Streit "in den weiteren Zusammenhängen eine Auseinandersetzung zwischen der auf einer Offenbarung im strengen Sinne fußenden Theologie und dem Rationalismus einer liberalprotestantischen Theologie" gewesen (679). Hier habe sich das theologische Anliegen dreier Schulen geltend gemacht – Panbabylonismus, religionsgeschichtliche Schule, literarkritische Schule Wellhausens – und mit Geschichte und Geschick dieser Schulen sei "im Grunde auch erst der Babel-Bibel-Streit entschieden worden."

Es ist KÖNIG gewiß darin Recht zu geben, daß damals der Streit nicht entschieden werden konnte. Indes überzeugt die Art nicht, wie hier nun eine 'Entscheidung' forschungsgeschichtlich herbeiargumentiert werden soll – zumal fraglich sein dürfte, wie weit der Charakter des Streites die Frage nach einer 'Entscheidung' oder gar 'Lösung' überhaupt zuläßt. Jedenfalls läßt sich Delitzsch nicht mit den damals teilweise unvereinbaren Anliegen der drei genannten Schulen hinreichend beschreiben. Schon die Behauptung, daß er "im Bannkreis panbabylonischer Ideen stehengeblieben" sei (683), bedeutet eine Verkürzung. Selbst wenn er wirklich nur "die Abhängigkeit der religiösen Vorstellungen des AT von Babylon einfach postuliert" und "aus der Gleichheit der Gefäße auf die Gleichheit des Inhaltes geschlossen" haben sollte (681), kann man für eine Zeit, in der man erst begann, (religionsgeschichtliche) Vergleiche mit altorientalischen Texten anzustellen, nicht das allein schon Panbabylonismus nennen. Das Verhältnis von 'Babel und Bibel' und Panbabylonismus bedürfte erst einer Klärung, die auch den Panbabylonisten in ihrer Eigenart und ihrem Anspruch gerecht würde. Zwischen 'literarkritischer Schule' Wellhausen'scher Prägung und Panbabylonismus gab es eine Kluft, die man nur, wie etwa Bruno Baentsch, als Apostat überschreiten konnte.[43] Schon aus diesem Grunde dürfte sich das Verhältnis zwischen literarkritischer Schule und Delitzsch – sofern er Panbabylonist gewesen sein sollte – weitaus komplizierter gestaltet haben, als KÖNIG den Anschein zu erwecken trachtet. Eine Bestätigung der neueren Urkundenhypothese jedenfalls lag *Babel und Bibel* gänzlich fern, und auch umgekehrt waren die "Thesen Delitzsch"' eben nicht geeignet, der "sogenannten Pentateuch-Kritik" zu dienen (685). Wenn KÖNIG jedoch meint, mit der Ablehnung der entwicklungsgeschichtlichen Auffassung von der Religion Israels ein Urteil auch über die Babel-Bibel-Frage zu sprechen, so zeigt sich damit die Voreingenommenheit seines Standpunktes und die damit einhergehende methodische Schwäche in besonderem Maße: Delitzsch selbst hatte sich ja mehrmals und unmißverständlich gegen eben

42 Franz KÖNIG, Babel-Bibel, fünfzig Jahre später. Ein Schulbeispiel für den Irrweg einer voreingenommenen Wissenschaft: *WuW* 7 (1952) 677-686.

43 Zum Fall des Wellhausenianers Bruno BAENTSCH vgl. sein *Geschichtskonstruktion oder Wissenschaft? Ein Wort zur Verständigung über die Wellhausensche Geschichtsauffassung*, 1896, mit seiner Absageschrift *Altorientalischer und israelitischer Monotheismus*, 1906.

jene entwicklungsgeschichtliche Auffassung zur Wehr gesetzt.[44] Umgekehrt nahmen deren Verfechter ihrerseits von Delitzsch erstaunlich wenig Notiz und begnügten sich zunächst mit einer Bekämpfung allenfalls des Panbabylonismus![45] Schließlich sollte auch der Anteil der ja noch jungen religionsgeschichtlichen Schule, deren Anliegen KÖNIG auf die "Forderung rationalistischen Denkens" reduziert, "die grundsätzliche Ähnlichkeit der biblischen und nichtbiblischen Religionen des alten Orients zu beweisen" (683), nicht zu hoch veranschlagt werden. Zweifellos dürfte sie von der Popularisierung ihrer Fragestellungen durch den Babel-Bibel-Streit profitiert haben, doch zählte sie Delitzsch nicht zu den Ihren, wie die Haltung von Hermann Gunkel oder Martin Rade und seiner Zeitschrift *Die Christliche Welt* zur Genüge zeigt. So muß KÖNIGs Versuch einer forschungsgeschichtlichen Klassifizierung des Babel-Bibel-Streites als verfehlt bezeichnet werden. Die apologetische Tendenz, hier den "Irrweg einer voreingenommenen Wissenschaft" vorzuführen, und der Schematismus einer 'Widerlegung' via Forschungsgeschichte, der sich dann abschließend sogar bei der Behauptung zu beruhigen scheint, Delitzsch sei schließlich "beim Antisemitismus eines Lagarde und H.St. Chamberlain gelandet" und habe damit "aufgehört, in den Kreisen der Fachwissenschaft ernst genommen zu werden" (686), nehmen den Streit in seiner geschichtlichen Situation und seiner Eigengewichtigkeit nicht ernst und werden seinem Urheber nicht gerecht.

Ganz andere Wege geht wenige Jahre später Jakob FINKELSTEIN.[46] Ein grundsätzliches Interesse an der Auseinandersetzung mit Delitzsch besteht bei ihm nicht mehr. Der durch den Titel "Bible and Babel" repräsentierte Streit selbst dient ihm vielmehr als Basis, von der aus er seine Konzeption von "comparative study of hebrew and babylonian religious spirit" – so sein Untertitel – einsichtig zu machen sucht. Dennoch herrscht auch hier ein möglicherweise durch spätere Entwicklungen vermitteltes monokausales, negatives Delitzsch-Bild vor: 'Babel und Bibel', als umfassende Verteidigung der spirituellen, ethischen und moralischen Qualität (und Überlegenheit) babylonischer Kultur, habe sich gleichzeitig als unbeherrschter Angriff auf den hierin bisher für das AT geltend gemachten Überlegenheitsanspruch entpuppt. Ein an sich durchaus verständlicher Ärger Delitzschs über den anmaßenden Umgang der Bibelwissenschaft mit dem Thema wird hier wesentlich auf eine tiefe Antipathie gegen die Religion des Alten Testaments zurückgeführt, die ihn auch die Erwählung Israels und schließlich sogar die Gottheit Jesu leugnen ließ (432). Auf der anderen Seite aber habe man sich damit zufrieden gegeben,

---

44 Es sei hier nur auf *BB I*, 44f verwiesen, wo DELITZSCH mit ironischer Schärfe jene "beliebte moderne Ansicht" verwirft, "dass die Jahve-Religion und damit unser christlicher Gottesglaube sich aus einer Art Fetischismus und Animismus emporgearbeitet habe"; → 89.94.

45 Z.B. Karl BUDDE, *Das Alte Testament und die Ausgrabungen*, Giessen 1903, gegen WINCKLER und ZIMMERN gerichtet und erst in der zweiten Auflage als BB-Schrift ausgegeben.

46 Jakob J.FINKELSTEIN, Bible and Babel. A comparative Study of the Hebrew and Babylonian Religious Spirit: *Commentary* 26 (1958) 431-444.

Delitzschs Übertreibungen und Fehlinterpretationen aufzuweisen, mit denen er seinen Opponenten selbst ihre Hauptwaffen in die Hand gegeben hatte. Eine wirkliche Auseinandersetzung mit den nun anstehenden brennenden Fragen habe dagegen nicht stattgefunden: wenn wirklich auch viele religiöse Texte Babyloniens ein hohes moralisches Bewußtsein zum Ausdruck brächten – könne dann nicht dem "ethischen Monotheismus" mit gleichem Recht ein "ethischer Polytheismus" entgegengehalten werden? Worin aber lag dann die Überlegenheit Israels? Der unzureichende Versuch, die *quantitative* ethische Überlegenheit Israels herauszustellen, führte lediglich zu einer Reduktion der Debatte "to a sort of ethics contest, in which each side sought to prove the higher ethical content of its favorite" (433). Hatte FINKELSTEIN mit dieser Bemerkung einen wesentlichen, in der Babel-Bibel-Literatur immer wieder behandelten Aspekt herausgestellt – es sei nur auf die kleinliche Indigniertheit Eduard KÖNIGs oder Franz KAULENs angesichts vermeintlich obszöner babylonischer Texte und Statuetten verwiesen[47] – so scheint er doch der Meinung zu sein, daß die These von der ethischen Überlegenheit Babels über die Bibel schon dem ersten Vortrag zugrunde lag (432). Dagegen allerdings weckt die Schärfe Bedenken, mit der Delitzsch diesen Punkt erst im zweiten Vortrag und besonders in der anschließenden Krise des Februar/März 1903 herausstellen sollte.[48]

Insgesamt jedoch ist es FINKELSTEIN gelungen, einige durch den Babel-Bibel-Streit drängend gewordene theologisch-hermeneutische Fragen treffend zu skizzieren – und durch 'Weiterdenken' unter Vermeidung von Schuldzuweisungen und forschungsgeschichtlicher Besserwisserei so etwas wie eine 'Lösung' anzubieten: Der Unterschied zwischen biblischer und babylonischer Literatur sei direkt oder indirekt auf den fundamentalen Gegensatz zwischen Polytheismus und Monotheismus zurückzuführen. Beide, Monotheismus und Polytheismus, "bear within themselves a series of cosmological implications which will channel the religious and philosophical responses of the followers of each approach along certain limited and inevitable lines" (438). So erscheine schließlich auch die im Babel-Bibel-Streit beliebte Betonung eines 'ethischen Monotheismus' als Proprium Israels als Tautologie, denn "the god of Israel is 'ethical' precisely because he is the sole deity" (439). Zusammenfassend stellt FINKELSTEIN fest:

> "It must be said that no comparisons between Babylonian and Biblical traditions can be undertaken without constant awareness of the polarity of the Babylonian and Israelite cosmic views, and of the profound effect this contrast had in the religious and cultural development within each civilization" (444).[49]

---

47 Eduard KÖNIG, *Bibel und Babel*, 1902, 49; Franz KAULEN: *LitHw* 40 (1902) 464; dazu DELITZSCH, *BB II*, 34f.; (→ 147).

48 *BB II*, 34ff, und besonders das Vorwort "Zur Klärung" vom März 1903, *BB* ^{2}*II*, iii-v (→ 243ff).

49 Diesen Gedanken FINKELSTEINs, zu denen schon Benno LANDSBERGER 1926 mit *Die Eigenbegrifflichkeit der babylonischen Welt*, Repr. Darmstadt 1965, den Grund gelegt hatte, kommt hier vor allem deshalb Bedeutung zu, weil sie aus dem BBS resultieren.

In größerem Umfang findet das neuerwachte forschungsgeschichtliche Interesse von den fünfziger Jahren an seinen Niederschlag schließlich in drei nahezu gleichzeitig erschienenen Werken zur alttestamentlichen Forschungsgeschichte: Emil G. KRAELING, *The Old Testament since the Reformation*, London 1955, überwiegend als eine 'Hermeneutik-Geschichte' durchgeführt, Herbert F. HAHN, *The Old Testament in Modern Research*, London 1956, und ebenfalls 1956 Hans-Joachim KRAUS, *Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des Alten Testaments.* Während sich bei HAHN nur einige wenige Sätze finden,[50] ist Delitzsch bei den anderen beiden auf eine je eigene Weise berücksichtigt. Der Babel-Bibel-Streit freilich wird auch bei KRAELING nur gestreift (96f), der späteren Problematisierung des Alten Testaments durch HARNACK und DELITZSCH widmet er aber ein ganzes Kapitel (147-163). Mit *Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott*, 1921, bzw. *Die Grosse Täuschung*, 1920/21, hätten beide einander ergänzt, "for Delitzsch gives the detailed indictment of the Old Testament that Harnack only hints at, and both in effect desire the same thing and for the same reason."[51] KRAUS macht den Babel-Bibel-Streit selbst zum Thema eines Paragraphen seiner Forschungsgeschichte. KRAUS zufolge hätte Delitzsch schon im ersten Vortrag über 'Babel und Bibel' den Vorstoß in der Frage gewagt: "Konnte die Bibel noch einen Offenbarungsanspruch erheben, wenn die babylonischen Weltentstehungs-und Sintfluterzählungen wesentlich älter sind als die biblischen Urkunden?" (309). Anders als nach FINKELSTEIN sei also die Frage nach dem Offenbarungscharakter des AT Grundimpuls schon des ersten Vortrags (1902) gewesen. Mit Hilfe der Altertumswissenschaft und der Assyriologie habe Delitzsch endlich eine "Vernunft wie Herz befriedigende Weltanschauung" (*BB I*, 4) zu gewinnen in Aussicht gestellt – darin läge, so KRAUS, "des Pudels Kern im gesamten Babel-Bibel-Streit" (309). Diese Weltanschauung habe ein "Gemisch aus Bibel und Babel" werden sollen, das "Konglomerat" einer "babylonisch-biblischen Religiosität." So macht KRAUS, der an anderer Stelle sogar von dessen Zuwendung zum babylonischen Heidentum schreibt (313), Friedrich Delitzsch unter der Hand zum 'Apostel der neubabylonischen Religion'.[52] Kontrahenten Delitzschs erwähnt KRAUS nicht, obwohl unter ihnen auch Namen wie der Hermann Gunkels zu nennen wären, dem er ein ganzes Kapitel seines Buches widmet. Erst Gegenstimmen aber wie etwa die des 'Hauptrufers im Streit' Eduard König machten ja aus 'Babel und Bibel' einen Streit. Die Quellen sind nur sehr spärlich hinzugezogen. Wie die Anmerkungen belegen, hat KRAUS wohl kaum mehr als die 'Babel und Bibel'-Vorträge Delitzschs (von *BB I* gibt

50 HAHN S.90: Wincklers Panbabylonismus hätte zur "Bible vs. Babel" [sic!] Kontroverse geführt, in der Delitzsch versucht habe zu zeigen, "that there was nothing in the Old Testament that was not but a pale reflection of Babylonian ideas. [...] The explosion had cleared the ground for the building of a new structure on much wider foundations."

51 Zum Verhältnis Delitzsch-Harnack → 262.

52 Es ist auffallend, wie diese Verdächtigung seit KLÜGERs Buch doch Nachahmer findet, während sie im BBS selbst vergleichsweise selten anzutreffen ist und vielmehr auf die Panbabylonisten, bes. Hugo Winckler, angewandt wurde. Gerechter urteilte damals schon LARFELD in der *ZEvRU* 14 (1905), der Delitzsch S.5 als "Prophet einer neuen, geläuterten Zukunftsreligion" bezeichnet.

er die erste – 1902 – und die fünfte Auflage – 1905 – an, daneben *BB II* falsch datiert mit 1904) und *Die Grosse Täuschung I* (ebenfalls falsch datiert!) benutzt. Die Änderungen, die Delitzsch zwischen den Auflagen vorgenommen hatte,[53] sind ihm offenbar ebensowenig bekannt geworden wie die Existenz der 'Abrechnung' *Babel und Bibel. Ein Rückblick und Ausblick* und des zweiten Teiles von *Die Grosse Täuschung* von 1921, worin die antisemitischen Aussagen erheblich abgemildert sind. Die fünfseitige Darstellung besteht zur Hälfte aus Zitaten aus *Babel und Bibel* $^{1+5}$*I* und *Die grosse Täuschung* (weder *BB II*, *BB RA*, *BB III* noch *GrT II*!), obwohl doch KRAUS' Einschätzung des 'Vorstoßes' Delitzschs letztlich wesentlich auf dem zweiten Vortrag beruhen muß. Auf diese Weise rückt er aber, ohne auf Art und Verlauf des Streites näher einzugehen, *Die Grosse Täuschung* bedenklich nahe an diesen heran und stellt ihn dadurch in einen sachlich irreführenden wie historisch falschen Zusammenhang. So wird *Die Grosse Täuschung* bei KRAUS undifferenziert und reichlich unklar nur zum "Tiefpunkt einer im Pathos [sc. von *BB I*!] längst angelegten Entwicklung der Auffassung" (312). Angesichts des Zeitraumes von fast 20 Jahren zwischen dem Erscheinen von *Babel und Bibel* und *Die Grosse Täuschung* kann diese Betrachtungsweise nur unhistorisch genannt werden. Sie führt dazu, daß auch hier die Eigengewichtigkeit des Babel-Bibel-Streites und die Möglichkeit, daß erst der Streit selbst und die 1903 mit dem zweiten Vortrag in bisher unbekannter Heftigkeit aufgebrochene Offenbarungsfrage biographisch Delitzschs Weg zur 'Grossen Täuschung' bahnten, verlorengeht. Der Babel-Bibel-Streit soll dann konsequenterweise mitsamt *Die Grosse Täuschung* auch als Beleg dafür herhalten, daß "beinahe alle namhaften Assyriologen extremen weltanschaulichen Ideen erlegen sind" – aber wen außer Delitzsch, Peter Jensen und die Panbabylonisten Hugo Winckler, Alfred Jeremias und vielleicht Heinrich Zimmern will KRAUS hier anführen?[54]

Schon Walter BAUMGARTNER übte scharfe Kritik besonders auch am 11. Kapitel des KRAUSschen Buches, die ebenso gut auch Franz KÖNIG hätte gelten können.[55] Jene Männer des Babel-Bibel-Streites und des Panbabylonismus in solcher Weise abzukanzeln, sei heute billig, die ganze Darstellung dementsprechend "arg mißlungen". Vielmehr wäre es Sache einer Forschungsgeschichte

> "zu zeigen, wie sie auf ihre Ideen kamen, was dieselben damals bedeuteten und was davon in die Forschung eingegangen ist."

---

53 KRAUS zitiert nachweislich teils aus der ersten, teils aus der fünften Auflage, ohne die jeweilige Auflage gesondert auszuweisen; einige Zitate sind grob ungenau und lassen sich in der Form in keiner der erschienenen Auflagen verifizieren!

54 KRAUS 313. Verständnisvoller Benno LANDSBERGER, l.c. 1: "Dieses ständige Zufließen dringender Aufgaben ließ die Assyriologie kaum jemals die Muße finden, sich ihrer selbst zu besinnen, sich über Weg und Ziel Rechenschaft zu geben."

55 Walter BAUMGARTNER, Eine alttestamentliche Forschungsgeschichte: *ThR* NF 25 (1959) 93-110, bes. 101ff. Die sehr gründliche und kritische Besprechung galt zwar der ersten, hat aber für die hier zugrundegelegte zweite Auflage von 1969 kaum etwas von ihrer Bedeutung verloren.

Schließlich dürfe nicht vergessen werden,

> "wieviel von dem, was heut uns allen einfach selbstverständlich ist, aus dem Ringen und Kämpfen jener Zeit stammt"(101).

Das von KRAUS gezeichnete Bild blieb erwartungsgemäß forschungsgeschichtlich beherrschend.[56] Lediglich Helmut WEIDMANN (1968) gewann von den ihm in der Geschichte der Erforschung der Patriarchenreligion wichtigen Panbabylonisten aus einen relativ unabhängigen Zugang zum 'Babylonismus' Delitzschs als Auftakt des Panbabylonismus Wincklers und seiner Anhänger.[57] Von KRAUS abhängig ist dagegen auch Werner KLATT, doch kommt im Rahmen seiner Gunkel-Biographie wenigstens dieser als ein gewichtiger Teilnehmer des Babel-Bibel-Streites zur Geltung.[58] Auch KLATT stellt fest – ohne dabei jedoch von einem Vorstoß Delitzschs zu reden – daß, wenn dieser mit seinem Nachweis Recht behalten hätte, daß das Alte Testament an wichtigen Stellen und zu großen Teilen direkt von babylonischer Literatur abhängig sei, der Offenbarungscharakter der Heiligen Schrift auf dem Spiel stand.

Das mit dieser Feststellung signalisierte Problem nahm 1974 Oswald LORETZ – stellenweise deutlich von KLATT abhängig – in Angriff. In *Das Ende der Inspirations-Theologie* stellt LORETZ den Babel-Bibel-Streit historisch zwischen verschiedene Versuche, den römisch-katholischen Standpunkt bezüglich der Inspirationslehre zu fixieren, da der Streit gezeigt hatte, daß die neue Lage nach Wiederentdeckung der altorientalischen Welt "zu sehr widersprüchlichen Deutungen Anlaß gab" (115).[59] Die Frage, wie sich die biblischen Bücher von den Texten der Umwelt unterscheiden und als inspiriert betrachtet werden können, war nun mit aller Dringlichkeit gestellt, und so habe der Streit immerhin "die neuere Diskussion über die Heilige Schrift tief beeinflußt."(116) So markiert LORETZ mit dem Babel-Bibel-Streit historisch wie sachlich den Punkt, an dem das Ende der Verbalinspirationslehre in das allgemeine Bewußtsein drang, und kennzeichnet damit eine der tatsächlich bewegendsten theologischen Fragen des Streites: Delitzschs Angriffe auf das AT als Bestandteil des christlichen Kanons gingen auf das Mißverständnis zurück, als ob allein die Annahme einer Verbalinspiration die Rechtfertigung des Offenbarungscharakters der Bibel begründen und ihren Wahrheitsanspruch gewährleisten könne. So habe er zwar mit Recht auf die Unhaltbar-

---

56 Cf. etwa C.Westermann, Sinn und Grenze religionsgeschichtlicher Parallelen: *ThLZ* 90 (1965) 489, u.a.m.

57 Helmut WEIDMANN, *Die Patriarchen und ihre Religion im Licht der Forschung seit Julius Wellhausen*, Göttingen 1968 (FRLANT 94), 65-68.

58 Werner KLATT, *Hermann Gunkel. Zu seiner Theologie der Religionsgeschichte und zur Entstehung der formgeschichtlichen Methode*, Göttingen 1969 (FRLANT 100), 99-103. Darin einige Fehlinformationen: Peter Jensen war nie ein Freund Delitzschs, und Delitzsch war nie aktiv an Ausgrabungen beteiligt (S.100)!

59 Oswald LORETZ, *Das Ende der Inspirations-Theologie. Chancen eines Neubeginns. Bd.1. Untersuchungen zur Entwicklung der traditionellen theologischen Lehre über die Inspiration der Heiligen Schrift*, Stuttgart 1974, 115-120.

keit der alten Theorie von der Verbalinspiration hingewiesen, zugleich aber versäumt, die biblischen Bücher auf dem Hintergrund der semitisch-altorientalischen Eigenbegrifflichkeit zu verstehen und stattdessen eine Konfrontation der neuen Quellen mit seinen persönlichen aus der Kindheit und der Tradition überkommenen Ansichten gesucht (119f). Das Problem einer religiösen Biographie Friedrich Delitzschs wird damit bei LORETZ erstmals auf den Begriff gebracht.[60]

Etwa gleichzeitig sah Hans Heinrich SCHMID den Babel-Bibel-Streit unter dem Aspekt der "Grundproblematik biblischer Archäologie" in seinem für weitere Kreise bestimmten Buch *Die Steine und das Wort*.[61] An 'Babel und Bibel' als dem "Startzeichen für die Auseinandersetzung um Bibel und Archäologie" könnten schon die grundsätzlichen Probleme aufgewiesen werden: Die einseitige Verabsolutierung und Überschätzung der Archäologie, sei es mit destruktivem, sei es mit apologetischem Impuls, und die vulgäre oder sich theologisch-wissenschaftlich gebende Geringschätzung der Archäologie. Vor allem kommt bei SCHMID auch die historische Dimension des Babel-Bibel-Streites zum Vorschein. Ausgesprochen harmlos noch klingt *BB I* in dem ausführlichen Referat seines einleitenden Kapitels. Freilich kam damit eine Entwicklung in Gang: der Delitzsch von *BB I* stand auf anderen Positionen als der von *BB II* oder gar der Verfasser von *GrT* – letztere sei das Ergebnis einer Entwicklung gewesen, die in *BB I* ihren Ausgang genommen hatte:

> "Im Grunde gab der Referent nichts anderes als einen Bericht über die Ergebnisse der babylonisch-assyrischen Archäologie und deren Konsequenzen für das Verständnis der Bibel, besonders des Alten Testaments. Erst die Tatsache, daß sich die Hörer in manchen so lieb gewordenen Vorstellungen und Glaubensinhalten getroffen fühlten, gab dem Referat die Zündkraft, die in den nachfolgenden Diskussionen zur Explosion führte. Und Delitzsch selbst war leider in seinen späteren Äußerungen nicht mehr nur der nüchterne Assyriologe, sondern ebensosehr der leidenschaftliche Kämpfer für eine ganz bestimmte, einseitige Interpretation der Ergebnisse seiner Wissenschaft."(9)

Unabhängig von KRAUS, aber auf der von FINKELSTEIN gelegten Basis beschreibt Herbert B. HUFFMON den Babel-Bibel-Streit 1983 anschaulich und in den Grundzügen zutreffend als "encounter between Babylon and the Bible".[62] Doch ist HUFFMON, der KRAELING "serious errors" vorwirft, selbst weit weniger frei davon als jener, was vorwiegend auf seine unkritische Benutzung von anscheinend *BB* ^{5}*I* bzw. *BB* ^{4}*II* und der von C.H.W.Johns bzw. Thomas J.McCormack und W.H.Carruth besorgten englischen bzw. amerika-

60 Die von LORETZ hier zugrundegelegte autobiographische Anekdote DELITZSCHs aus *GrT I*, 5f (→ 61ff) wurde schon bei KRAELING und KRAUS angeführt. – LORETZ, *Ugarit und die Bibel*, Darmstadt 1990, 20ff ist sachlich und methodisch nicht weiterführend.

61 H.H.SCHMID, *Die Steine und das Wort. Fug und Unfug biblischer Archäologie*, Zürich 1975.

62 Herbert B.HUFFMON, Babel und Bibel. The Encounter between Babylon and the Bible: *Michigan Quarterly Review* 22 (1983) 309-320 = in: *Backgrounds for the Bible*, Hg. M.P.O'Connor/D.N.Freedman, Winona Lake 1987, 125-136.

nischen Ausgabe[63] zurückzuführen sein dürfte. Dadurch entgeht ihm u.a. die Pointe, daß das Vorwort "Zur Klärung" nicht zur ursprünglichen Version und Ausgabe von *BB II* gehörte, sondern von Delitzsch erst nach dem Hollmannbrief und vermutlich als Reaktion darauf verfaßt wurde (→ 243f). So sieht HUFFMON zwar die Schwerpunktverlagerung zwischen *BB I* und *BB II* ("a significant shift of emphasis"), versteht diese unter dem beherrschenden Eindruck der "Klärung" aber von vornherein nur als "general attack on the religious value of the Old Testament for the modern German"(315), ohne daß ihm sein Quellenmaterial hier eine nähere Ausdifferenzierung erlaubte. Beachtenswert ist seine Feststellung

> "but Pan-Babylonianism is another story"

sowie die formelhaft zusammenfassende Charakterisierung Delitzschs:

> "In dealing with Assyriological matters, as Delitzsch did in his first two lectures, he combined scholarship with special pleading; in dealing with Old Testament materials, Delitzsch mixed learning with considerable naivete; in dealing with the New Testament, or, more specifically Jesus, Delitzsch displayed naivete and perfidy."(319)

Erstmals ist damit Delitzschs Religiosität auch im Blick auf das Neue Testament angesprochen. Die "perfidy" muß vor dem Hintergrund seiner späteren Neigung zur Arisierung Jesu verständlich erscheinen, ist aber dennoch geeignet, die subjektive Aufrichtigkeit seiner (gleichwohl problematischen) Religiosität über die Maßen zu verdächtigen.

Die Quintessenz des Aufsatzes liegt nun tatsächlich in der Anklage des immer wieder konstatierten Nationalismus Delitzschs, der ihn zur Empfehlung von Wilhelm SCHWANERs *Germanenbibel* (in *GrT I*, 95) verführt habe. Damit aber sei Delitzsch letztlich den 'Deutschen Christen' des 'Dritten Reiches' zur Hand gegangen. Allerdings scheint mir Vorsicht geboten, wenn bei Delitzsch ein derartiger, später vielleicht wirklich vorhandener rassistischer Nationalismus schon 1902 in einigen vergleichsweise harmlosen Sätzen von *BB I* gesehen wird. Angesichts der bis hierher verfolgten Rezeptionsgeschichte liegt auch bei HUFFMON der Verdacht der Rückprojektion von *GrT* – die er zudem nur "some years" nach 'Babel und Bibel' anzusetzen scheint – nahe. So zeigt sich immer wieder, daß der Schatten seiner letzten Lebensjahre das Bild des früheren Delitzsch zu überlagern droht.

Mit kaum mehr zu überbietender Deutlichkeit geschieht das 1983 bei Raymond F.SURBURG, dessen zahllose Irrtümer, Fehldeutungen und falsche Literaturangaben hier indes nicht thematisiert werden sollen.[64] Der fundamentalistische Grundimpuls, der sogar dem Vater Franz Delitzsch nicht den Vorwurf ersparen will, sich schließlich vor dem "'golden calf' of higher criticism" gebeugt zu haben, stilisiert hier Vater und Sohn zu Symbolfiguren

---

63 Zum Problem der Auflagenfolge von *Babel und Bibel* → 50f und → Übersicht 2.

64 Raymond F.SURBURG, The Influence of the Two Delitzsches on Biblical and Near Eastern Studies: *CTM* 47 (1983) 225-240. SURBURG bezieht seine Kenntnis Friedrich Delitzschs im wesentlichen bei KRAELING und KRAUS. Das ausführliche Buch Siegfried WAGNERs über Franz Delitzsch ist ihm nicht bekannt.

lutherischer Rechtgläubigkeit bzw. durch die Literarkritik verursachten Apostatentums. Für SURBURG ist es klar: Jene von Friedrich Delitzsch 1920 in *GrT I*, 5 aus seiner Studentenzeit mitgeteilte autobiographische Anekdote um die Echtheit des Deuteronomiums (→ 61ff) führte ihn zu dem Entschluß, die vermeintlichen Täuschungen des Alten Testaments zu entlarven. So bekommt unter der Hand die Literarkritik als die damals herrschende kritische Methode die Gesamtschuld an boshaften und verleumderischen Angriffen des Apostaten Delitzsch gegen das Alte Testament:

> "The truth is that it was his university training which was responsible for shaking his faith and which ultimately caused him to hold an extremely low view of three fourths of the Bible."(234)

c 'Ideologiekritische' Zugänge

K.-H.BERNHARDT meint 1981 in der *Theologischen Realenzyklopädie*, daß Delitzsch schließlich "zu einem der Wegbereiter der Deutschgläubigen Bewegung und der Politik gegenüber dem Judentum im nationalsozialistischen 'Dritten Reich'" geworden sei.[65] Wie Andrea BECKER 1985 anhand der Rolle H.St.Chamberlains auch schon für den Babel-Bibel-Streit aufweist, kann es tatsächlich kaum zweifelhaft sein, daß "Spezialprobleme der Assyriologie und der altorientalischen Geschichte in Diskussionen verwickelt wurden, die man unter dem Gesichtspunkt von Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus führte".[66]

Als ein Rückschritt hinter das von HUFFMON skizzierte Bild muß der 1986 im Druck erschienene Vortrag von Jürgen EBACH, "Babel und Bibel oder: Das 'Heidnische' im Alten Testament"[67] bezeichnet werden. Der Verfasser wendet sich damit gleichermaßen gegen eine aus kurzschlüssiger Antikenrezeption gewonnene neopagane wie gegen eine aus dem Geist 'bürgerlicher Aufstiegsmentalität'[68] geborene Deterioration des Alten Testaments in Theologie,

---

65 K.-H.BERNHARDT, Friedrich Delitzsch, in *TRE* 8, 1981, 433f.

66 Andrea BECKER, Neusumerische Renaissance? Wissenschaftsgeschichtliche Untersuchungen zur Philologie und Archäologie: *BaghM* 16 (1985) 229-316.238ff. BECKER sieht den BBS in zeitgeschichtlichem Zusammenhang v.a. mit dem Darwinismus-Streit: "Die Leugnung der gottgewollten Überlegenheit des Menschen durch die Abstammungslehre und die Einbettung der Bibel in die altorientalische Literatur als parallele Forschungsergebnisse erklären die Betroffenheit und die starken emotionalen Reaktionen" (S.239). Es ist zu berichtigen: Delitzsch hielt insgesamt nur drei (nicht vier) verschiedene Babel-Bibel-Vorträge, die keinesfalls 1903 zusammen veröffentlicht wurden, wie Anm. 26 (S.238) angibt (der dritte Vortrag wurde erst 1904 gehalten), der Hollmannbrief Wilhelms II. war kein Telegramm (Anm. 34), sondern ist als Brief von einem vorausgegangenen Telegramm zu unterscheiden (→ 220ff).

67 In: *Die Restauration der Götter. Antike Religion und Neo-Paganismus*, hg.v. Richard Faber u. Renate Schlesier, Würzburg 1986, 26-44.

68 Der Ausdruck S.33 zielt direkt auf den isoliert gebotenen und daher nicht eben gerecht behandelten WELLHAUSENschen Satz, daß sich die israelitische Religion aus dem Heidentum "allmählich emporgearbeitet" habe (cf. → 94).

Kirche und Gesellschaft und hält dem eine exegetische Skizze des alttestamentlichen Zusammenhangs von "Ausstieg (nicht Aufstieg) aus dem 'Heidentum' und Marginalisierung" als dem "subversiven" Gehalt des Alten Testaments entgegen. Den Einsatz findet er dabei mit einem Zitat aus *Die Grosse Täuschung*, worin DELITZSCH das Alte Testament als für die christliche Kirche und Familie für vollkommen entbehrlich erklärt. EBACH sieht darin ein "bemerkenswert konzises Konzept eines christlichen Paganismus" (27), dessen Anfänge im Beginn des Babel-Bibel-Streites selbst lägen.[69] Hier trete zutage,

> "was vielleicht der geheime Kern der Babel-Bibel-Bewegung von Anfang an war. Nicht die Einbettung des Alten Testaments in den Kontext der altorientalischen Kultur, sondern seine Denunzierung als epigonales Heidentum und seine Ersetzung durch ein anderes, nämlich germanisches Heidentum."(26)

So wundert es dann wenig, daß *Die Grosse Täuschung* bei EBACH, mit *Babel und Bibel* zu eng verknüpft, als "Schlußabrechnung zum Babel-Bibel-Streit" (26) erscheint. Anders als etwa KRAUS und für den unbefangenen Leser zunächst verblüffend meint er diese Verknüpfung allerdings zuversichtlich mit dem Zitat einer Drohung aus *BB I* (!) belegen zu können, die schon den "Giftpfeil" gegen das Alte Testament enthalte und in den "späteren Schriften" wahrgemacht wurde (30). Eine Überprüfung dieses Zitates ergibt allerdings, daß es sich nur in der 6. Auflage von *BB I* aus dem Jahre 1921, also bereits ein Jahr nach *GrT*, findet![70] "Spätere Schriften" konnte es dann jedenfalls bei Delitzsch, der im darauffolgenden Jahr starb, kaum mehr geben. Die Deutung von 'Babel und Bibel' als Konzept eines christlichen Paganismus bleibt hier daher ebenso unbegründet wie das von KRAUS beschworene 'Konglomerat einer babylonisch-biblischen Religiosität' (→ 15). Auch davon abgesehen bleibt bei EBACH die Funktion und Absicht des ersten Vortrags – der zudem vom zweiten (der dritte ist nicht erwähnt) kaum unterschieden wird – reichlich unklar. Dem zu Beginn formulierten 'geheimen Kern der Babel-Bibel-Bewegung' (26, s.o.) steht einige Seiten weiter als Inhalt und Zweck des ersten Vortrags das eben noch bestrittene "bloße Aussprechen der Forschungsergebnisse der Religionsgeschichte Israels in ihrem altorientalischen Kontext" (30) bzw. die "ruhige Darlegung von Ergebnissen, die schon damals zum Standardwissen der Forscher gehörten" (29), gegenüber. Schließlich spricht er von einer "Babel-Partei" im Babel-Bibel-Streit, die "mit zunehmender Denunzierung des Alten Testaments als epigonalem Spätprodukt der altorientalischen Kultur dessen 'Ausscheidung ... aus der christlichen Theologie' betrieb" und deren Position von der offen faschistischen Nachgeschichte her als "nicht nur intellektuell unredlich, sondern offenkundig barbarisch" erscheine (29). Zwar

---

69 Das Zitat *GrT I*, 95, wiedergegeben → 268.

70 *BB* [6]*I*, 1921, 53: "Wenn jüdische und christliche orthodoxe Heißsporne sich weiter darin gefallen sollten, den Titel meines Vortrages in 'Bibel und Babel' umzuändern, so werde ich bei Gelegenheit einen Vortrag dieser Betitelung erscheinen lassen und in ihm alle die Irrtümer, Unwahrheiten, tendenziösen Verunglimpfungen, welche die Bibel über Babel enthält, zusammenfassen."

macht EBACH die so gebrandmarkte Partei nicht namentlich dingfest, doch legt sich – unter Absehung der Verlängerung von 'Babel und Bibel' (nicht *GrT*!) nun gar in die 'faschistische Nachgeschichte' hinein – die Vermutung nahe, daß damit die Panbabylonisten gemeint sind. Wie weit es Delitzsch allerdings gelang, wirklich eine 'Partei', und seien es eben die Panbabylonisten, um sich zu sammeln, ja wie weit Delitzsch selbst eigentlich überhaupt 'Babel-Partei' war, wäre erst noch zu zeigen.

Als ein Stück kritisch zu betrachtender Geschichte seiner Wissenschaft geht Mogens Trolle LARSEN 1987 neben dem Panbabylonismus auch auf den Babel-Bibel-Streit ein.[71] Sachlich auf FINKELSTEIN fußend und in der ideologiekritischen Absicht EBACH nahestehend führt er jedoch in sorgfältigerer Quellenbenutzung und schärferer Differenzierung erheblich über diesen hinaus. Sein Ergebnis, Panbabylonismus und Babel-Bibel-Streit gleichermaßen betreffend, sei hier vorwegnehmend zitiert:

> "The debate is of interest today as a significant element in the ideological conflicts of fin-de-siècle Germany and as an example of how a seemingly innocent academic pursuit was involved with and shaped by the intense political concerns of the age – the period when in fact most of the academic fields were either created or at least received the methodologies and basic characteristics which are still very much alive"(112).

Die deutsche Assyriologie behandelt LARSEN dabei nicht wie BUDGE, um ihre Inferiorität unter Beweis zu stellen – "Budge's book itself is bound up completely in the nationalistic fogs of the time" (100) – sondern gewissermaßen paradigmatisch "because Assyriology had its most dramatic battles here during the period in question" (108). Deutlich hält er dabei Panbabylonismus, hierin zwischen Winckler und Jensen differenzierend (→ 38ff.46), und Babel-Bibel-Streit als "at least two debates involved at the same time" (108) auseinander. Diese Feststellung wird schwerlich überbewertet werden können. Die Botschaft des ersten Vortrags über 'Babel und Bibel' und zugleich ein Grund für die Erregung, die er verursachte, sei, mit den Worten Erich FOERSTERs, "die Befreiung der wahren Religion, wie wir sie an den Propheten und an Jesus empfinden, von menschlichen Zusätzen" gewesen, "die, mag ihr poetischer Wert noch so hoch sein, für das Gewissen des modernen Menschen eine unerträgliche Last sind."[72]

Aber noch einen weiteren Strang meint LARSEN in Delitzschs Schriften erkennen zu können: Kritik an jüdischen religiösen Ideen in Beziehung zu antisemitischen Strömungen in Deutschland. Wie er in Anspielung auf *BB III* von 1905 an anderer Stelle formuliert,

---

71 Orientalism and the Ancient Near East, in *Culture and History* 2, Copenhagen 1987, 96-115.

72 LARSEN 108 zitiert merkwürdigerweise FOERSTER: *ChW* 16 (1902) 189 (von mir nach dem deutschen Original,vgl. → 89), ohne auf die Vorlage des Satzes in *BB I*, 44 (→ 88, ZZ 85-88) hinzuweisen.

> "the jewish world and its religion was bypassed, or jumped over, and the symbol of the direct connection between Babylon and Christianity became the Three Wise Men from the East who came to do homage to the Saviour in Bethlehem",[73]

und tatsächlich, synchron betrachtet

> "there can be no doubt that Delitzsch's lectures inscribe themselves in the strongly anti-semitic feelings which existed in Germany – as in most other European nations at the time"(109);

aber bezeichnend scheint mir dabei doch auch, daß er diesen Strang nur erst andeutungsweise in *BB II* und dann voll ausgebildet in *GrT* dingfest macht, während *BB I* völlig aus dem Blickfeld gerät. Von LARSEN unbemerkt meldet hier wiederum die diachrone Betrachtung von 'Babel und Bibel' ihr Recht an.

d Versuch einer Gesamtanalyse: Klaus Johanning

1989 erschien als erste umfangreichere Untersuchung eine Marburger Dissertation zu unserem Thema: Klaus JOHANNING, *Der Bibel-Babel-Streit. Eine forschungsgeschichtliche Studie.*[74] Der Untertitel signalisiert die Hauptthese: Von 'Babel und Bibel' seien vielversprechende Anstöße ausgegangen (326), Delitzschs wegen zahlreicher Übertreibungen und polemischer Ausfälle unerkanntes Verdienst sei es gewesen, mit 'Babel und Bibel' die religionsgeschichtliche Forschung endgültig in die alttestamentliche Wissenschaft eingebracht zu haben (81), oder anders: mit seiner "kompromißlosen religionsgeschichtlichen Kritik" habe er die alttestamentliche Wissenschaft "vielleicht weiter voran getrieben als mancher allzu ängstlich auf die 'Bewahrung' überkommener Traditionen bedachter 'positiver Theologe'"(28). Bei derartigen Extremen ist es nicht schwer, zuzustimmen, doch eine positive Beschreibung des Verdienstes Delitzschs ohne Negativfolie fällt auch JOHANNING offenbar schwerer. Ohne eine Verankerung von 'Babel und Bibel' in der damaligen alttestamentlichen Wissenschaft etwa am Leitfaden der Frage, was daran wirklich neu war (immerhin gab es den hartnäckigen Vorwurf "nichts Neues"), und ohne einen mehr als nur an Lexikonartikeln orientierten wissenschaftsgeschichtlichen Konnex von im Babel-Bibel-Streit angesprochenen Themen mit dem heutigen Forschungsstand vermag diese seine These *forschungs*geschichtlich nicht zu überzeugen, zumal er selbst schließlich 325ff im wesentlichen nur auf einen gewissen Popularisierungsdruck im Gefolge des Babel-Bibel-Streits verweisen kann.
Seinem erklärten Ziel getreu, "möglichst viele Aspekte des Streites um 'Babel und Bibel' zu erfassen und zu analysieren" (8), bespricht und erfaßt JOHANNING auf rund 330 Seiten in anschaulicher Breite von Delitzschs auslösenden Vorträgen und *GrT* über die konservativen und liberalen protestan-

---

73 LARSEN, Orientalism and Near Eastern Archaeology, in *Domination and Resistance*, Hg. D.Miller, M.Rowlands, Chr.Tilley, London 1988, 229-239.233. L. bezieht sich hier auf die letzten Sätze von *BB III*, 48 (→ 255).

74 Frankfurt a.M. 1988 (Europäische Hochschulschriften 23/343). Die Auslieferung erfolgte laut Auskunft des Verlags erst Mitte Januar 1989.

tischen, katholischen und jüdischen Streitbeiträge bis hin zum Panbabylonismusstreit und mit zusätzlichen Exkursen zur Diskussion in Gemeinden, zum Codex Hammurabi und zu Karl May ein denkbar weites Spektrum dessen, was irgendwie als zum Babel-Bibel-Streit hinzugehörig angesehen werden könnte. Freilich wird diese Zugehörigkeit ungefragt aus der damaligen Breitenrezeption des Orient übernommen, die zweifellos vom Phänomen des 'Orientalismus' in Geistesleben und Kulturschaffen mitbestimmt war.[75] Eine explizite Vergewisserung über den zeitlichen wie sachlichen Rahmen des eigentlichen Themas, also eine Abgrenzung von möglichen Rand-, Begleit- und Folgeerscheinungen findet nicht statt.[76] Als Folge bleibt das JOHANNINGsche Buch zu großen Teilen in der Deskription stehen, ohne zu einer wirklichen Analyse u.a. des Rätsels Friedrich Delitzsch durchzudringen. Die bemerkenswerte thematische Breite der Studie dürfte damit zu teuer erkauft sein. Die fehlende Aus- und Abgrenzung führt, synchron gesehen, zu einer diffusen Auflösung des Begriffs "Bibel-Babel-Streit" (so J., s.u.), der dann nicht nur etwa den Panbabylonismus und die meist recht sachbezogene Diskussion des rein zufällig nun einmal gleichzeitig publizierten Codex Hammurabi, sondern angelegentlich auch noch – via Peter Jensens Evangelienkritik[77] – Arthur Drews' 'Christusmythe' als seinen neutestamentlichen Ableger abzudecken hat.[78] Die gleiche fehlende Trennschärfe zeigt der fast 100-seitige Dokumentarteil des Buches, der schwer zugängliches Material v.a. aus Nachlässen erschließt, den Zusammenhang mit dem Babel-Bibel-Streit jedoch oft genug nicht erkennen läßt.[79]

---

75 → 103f.

76 Auch das kumulative Literaturverzeichnis 431-471 ist keine Hilfe. Überdies wird man darin nicht allzu viel Vertrauen investieren dürfen, denn JOHANNING hat wohl selbst nicht alle angegebenen Quellen in der Hand gehabt. Dies wird nahegelegt durch Literaturangaben mit Fehlern, deren Quellen u.a. in zeitgenössischen Bibliographien sich mühelos aufzeigen lassen: S.432 s.v."Bahr, Bezold gegen Delitzsch" (der Artikel ist in Wirklichkeit anonym, steht aber bei BEER: *ThJBer* 23 [1903] 29 wie hier nach BAHR, *Bußpsalmen*); S.437 s.v. "Delitzsch, Die babylonischen Ausgrabungen und ihre Bedeutung für das Alte Testament" (anon. Artikel, Bericht über Delitzsch [cf → 172g], hier falsch wie bei BEER l.c. 30); S.438 s.v. "Dodel, Babel und Bibel, Zeit 1903, No.443" (richtig 'Bibel und Babel' und 442, vgl. aber BEER l.c.); S. 440 s.v. "Gall" ('Keilinschrift-Forschung' falsch wie BEER l.c. 32, richtig 'keilinschriftliche'); S. 446 s.v. "Jensen, Massenartikel" (kein Titel, sondern Charakterisierung des Artikels durch BEER l.c. 31, richtig s. →Bibliogr. Q1); S. 457 "Oehser" (falsch wie BEER: *ThJBer* 24 [1904] 29, richtig 'Ochser'); S. 460 s.v. "Rosenberg" (falsch wie BEER l.c., richtig = statt -); oft fehlen die erst Absicht und Ziel angebenden Untertitel (wie bei BEER), und 'Babel' und 'Bibel' sind in Titeln häufig vertauscht (bei BEER stets nur 'B' abgekürzt), etwa s.v. "Faulhaber". Ferner ist zu korrigieren: S. 431 s.v. "Anonymus, Babel-Bibel (Karikatur)" ist L.STUTZ Zeichner und Autor, 433 für "Beeck" lies beidemale 'Veeck' (cf S.466), S. 457 "Neumann, E., Auf den Trümmern" ist nicht von Neumann, sondern ein Redaktionsartikel von Felix PEISER.

77 Cf R.G.LEHMANN, Peter Jensen, in *BBKL* 3, 1992, 29-34.

78 S. 258 und dort Anm 14, s. auch 259 u.ö.

79 Dies gilt namentlich für die Briefe DELITZSCHs an August Dillmann (346-370, der Brief S. 351 falsch datiert, richtig 5. März 1875) und die aus dem Bezold-Nachlass wiedergegebene Auswahl S. 387-407, deren Kriterien leider nicht offengelegt sind.

Ein größeres, weil historische Einsichten a priori verstellendes Problem ergibt sich auch bei JOHANNING wegen seines überwiegend systematischen Zuganges auf der diachronen Achse. Delitzschs Berliner Jahre, heißt es – und die reichten immerhin bis 1920 – hätten "im Zeichen des Bibel-Babel-Streites" gestanden (28). Folgerichtig bezeichnet J. auch *GrT* als "letzte Babel-Bibel-Schrift" (81) und behandelt in seinem zweiten, mit "'Babel und Bibel' – Delitzschs Angriff auf das Alte Testament" überschriebenen Kapitel sowohl 'Leben und Werk' Delitzschs und seine 'Babel und Bibel'-Vorträge, als auch *Zur Weiterbildung der Religion* und schließlich *Die Grosse Täuschung*. Seine Hauptthesen seien "die Gleichheit der sittlichen Werte und der Gottesvorstellungen in Israel und Babylonien" (58) gewesen. Dabei ist er durchgängig als Angreifer dargestellt, der sich gegen "Aberglauben" und "Geschichtsfälschung" im Alten Testament wendet und dessen "radikal anthropozentrisches Denken" (49) ihn jede Offenbarung leugnen läßt.

Die Wörter "Aberglauben" (37) und "Geschichtsfälschung" (45) im Referat des ersten und zweiten 'Babel und Bibel'-Vortrags durch JOHANNING machen allerdings mißtrauisch: Delitzsch selbst verwendet sie hier noch nicht, sondern erst in *GrT I*, 54.55, einer Passage, die J. 77 ebenfalls referiert. Auch die Behauptung, daß nach Delitzschs Ansicht das Alte Testament für den christlichen Glauben gegenstandslos geworden sei (52), findet sich so in *BB II* (noch) nicht. Wieder also zeigt sich der gleiche Einfluß dieses Spätwerks auf die Rezeption von 'Babel und Bibel', die schon bei KRAUS zu beklagen war. Auch JOHANNINGs Delitzsch-Lektüre kann damit nicht als unvoreingenommen genug bezeichnet werden.

Ob Delitzsch wirklich immer schon Angreifer war, hätte zunächst an seiner Biographie oder am ersten Vortrag über 'Babel und Bibel' neu demonstriert werden müssen. Da jedoch eine kritische Standortbestimmung seiner Person oder einzelner seiner Schriften nicht vorgenommen wird, sondern nur gelegentlich aus der älteren Delitzsch-Rezeption einfließt, bleibt dessen 'Hauptthese' – falls er eine solche hatte – unpräzise erfaßt und muß das Wort "Angriff" in der Überschrift dieses immerhin weichenstellenden Kapitels als wissenschaftsgeschichtlich bedauerliche Vorverurteilung bezeichnet werden, die dem sattsam bekannten *damnamus* nichts hinzuzufügen weiß.

Auch der Titel der Studie scheint darauf hinzuweisen: Delitzsch selbst als Urheber sprach immer nur von 'Babel und Bibel' oder vom 'Babel-Bibel-Streit' und verteidigte diese Namenfolge als durch die Logik geboten (*BB II*, 3). Sie hat also ihr historisches Recht und ist selbst von scharfen Gegnern vielfach akzeptiert worden.[80] JOHANNING aber nennt sein Buch *Der Bibel-Babel-Streit* und nimmt damit eine programmatische Umkehrung des Titels auf, die schon 1902 Eduard König im Sinne einer 'religionsgeschichtlichen Prärogative der Bibel' proklamiert hatte. Das muß J. auch selbst gesehen haben, wie ein Vergleich seiner Kapitelüberschriften zeigt, denn während Kap. 2 (s.o.) "Babel

---

80 U.a. von BOEHMER, HORNBURG, KITTEL, KLAUSNER, ROSENTHAL, WOLFF, ZÖCKLER, s. → Bibliographie Q 1.

und Bibel" in Anführungszeichen trägt, ist es in Kap. 3 ("Bibel und Babel – die Antwort der konservativen Bibelwissenschaft") ohne Anführungszeichen überschrieben. Dem entspricht auch die überwiegende Form bei Eigenformulierungen JOHANNINGs. Eine Rechenschaft über diese Umstellung, die anders als 'Babel und Bibel' nicht das historische Recht des Originals für sich beanspruchen kann, wird nicht gegeben. Sie dürfte also Bekenntnischarakter haben, der einer historischen Untersuchung über einen Streit, in dem schon übergenug 'bekannt' wurde, schlecht ansteht. Die Chance, in einer ausführlichen Untersuchung nach mehr als 80 Jahren *über* den Parteien zu stehen, um so zu einem neuen Zugang zu den damaligen Vorgängen durchzudringen, scheint mir daher auch bei JOHANNING zum größten Teil vertan zu sein.[81]

3 Methodische Konsequenzen

Die vorstehend in groben Zügen beschriebene Rezeptionsgeschichte des Babel-Bibel-Streites kann die eingangs gemachte Beobachtung einer Stereotypisierung und Funktionalisierung auf Kosten des historischen Phänomens letztlich nur bestätigen. In deutlicher Weise zeigt sich, wie die Forschung ihre Fragen stets auf einer bestimmten zeitgeschichtlichen Basis stellt. Der Erste Weltkrieg und das Aufkommen der Dialektischen Theologie mit ihrer Behauptung der Analogielosigkeit Gottes hatten auf theologischer Seite die Anfang des Jahrhunderts noch so vehement etwa auch von Ernst Troeltsch gestellte religionsgeschichtliche Frage verdrängt und ihre erschöpfende Erörterung auf lange Sicht verhindert.[82] Folglich bestand an der Gesamtproblematik 'Israel und Babylonien' und auch am Babel-Bibel-Streit, der ja diese Fragen mit in das öffentliche Bewußtsein gespült hatte, nur noch wenig Interesse. Erst die 50 Jahre später langsam erneut einsetzende stärkere Hinwendung zu den Religionen, insbesondere des Alten Orient und zur Umwelt des AT im Verein mit einem neuerwachten Forschungs- und wissenschaftsgeschichtlichen Bewußtsein scheint auch das Interesse am Babel-Bibel-Streit neuerdings wieder belebt zu haben.

---

81 Die Auseinandersetzung mit JOHANNING im Einzelnen wird gegebenenfalls an je entsprechender Stelle erfolgen. Hier nur einige Hinweise: S. 193 keine Verfälschung durch das *Westfälische Sonntagsblatt*, sondern Wiedergabe der *Vossischen Ztg* (→ 149f var. o.w.); s. weiter → 37_{16} → 39_{27} → 57_{100} → 58_{103} → 99_{54} → 221_{46} → 240_{122}.

82 Siehe einerseits Ernst TROELTSCH, Die "kleine Göttinger Fakultät" von 1890: *ChW* 34 (1920) 281-283, andrerseits die gleichzeitige Absage von Friedrich GOGARTEN, Zwischen den Zeiten: *ChW* 34 (1920) 374-378; cf. später Otto EISSFELDT, Werden, Wesen und Wert geschichtlicher Betrachtung der israelitisch-jüdisch-christlichen Religion, in *Kleine Schriften I*, 1962, 247-265.261ff, u.a.m. Pointiert sprach Paul TILLICH diesen Gedanken aus: "Die Erschütterung, die Bultmann erzeugte, war weniger einer neuen Entdeckung zuzuschreiben, die er gemacht hatte, als der Tatsache, daß er Probleme ans Licht brachte, die von den Barthianern unterdrückt worden waren." (*Vorlesungen über die Geschichte des christlichen Denkens* II, 1972, 186). Es ist in diesem Zusammenhang auffällig, daß eine Behandlung des Verhältnisses Alter Orient - Altes Testament sowohl in ³*RGG* (LIAGRE BÖHL) als auch noch in *TRE* (W.G.LAMBERT) Altorientalisten überlassen blieb.

Das hinter der Thematik 'Babel und Bibel' stehende Problem einer theologisch-hermeneutischen Verhältnisbestimmung darf nicht auf die Meisterung von Einzelaspekten, etwa des ethischen Niveaus, reduziert oder von der Warte dogmatischer loci und theologischer Verdikte aus bagatellisiert oder verteufelt werden. Wie die Irrwege in der Literatur zeigen und wie besonders FINKELSTEIN positiv herausgestellt hat, wäre ein 'Ergebnis' des Babel-Bibel-Streites im Sinne einer Lösung der schwebenden Fragen damals wie heute nur als grundsätzliche Klärung des Verhältnisses Altes Testament / Alter Orient möglich und zu erwarten. Doch Ansätze zu einer solchen 'Lösung' für die heutige Theologie bedürften nicht mehr notwendig des Babel-Bibel-Streites, wie aktuelle Versuche zeigen,[83] und können daher hier vernachlässigt werden. Der Babel-Bibel-Streit könnte dabei allenfalls Schlaglichter setzen. Eine 'historische' Lösung hingegen, die heute Probleme von gestern zu klären sucht (oder auch gestrige Probleme zu heutigen macht), ist sinnlos und dazu methodisch gefährlich. Zu groß ist die Versuchung, in einer Studie über den Babel-Bibel-Streit diesen mit Schuldzuweisungen und Besserwisserei letztlich nur fortzusetzen, eine Gefahr, der sich mindestens KÖNIG und SURBURG nicht zu entziehen vermochten. Schließlich sollte auch auf 'Nutzanwendungen' des Babel-Bibel-Streites – solche scheinen ja seit LORETZ, aber auch schon bei KÖNIG und evtl. KRAUS im Hintergrund zu stehen – zunächst verzichtet werden. Der Babel-Bibel-Streit muß vorerst selbst wieder in seiner Eigengewichtigkeit als historisches Phänomen sichtbar und zugänglich werden.[84]

Dem doppelten Charakter des Babel-Bibel-Streites als eines forschungs- oder wissenschaftsgeschichtlichen Themas, wie es weitgehend in der Literatur angesprochen wird, und als eines Kapitels der 'neuesten Kirchengeschichte'

---

83 S. etwa Bertil ALBREKTSON, *History and the Gods*, Lund 1967; Victor MAAG, Alttestamentliche Anthropologie in ihrem Verhältnis zur altorientalischen Mythologie, in: Ders., *Kultur, Kulturkontakt und Religion*, 1980, 60-89; Ders., Malkut JHWH, in: Ebd. 145-169, besonders die grundsätzlichen Ausführungen 145-150; Einzeluntersuchungen etwa von Hermann VORLÄNDER, *Mein Gott*, 1975 (AOAT 23); Rainer ALBERTZ, *Persönliche Frömmigkeit und offizielle Religion*, Stuttgart 1978; und Othmar KEEL (Hg.), *Monotheismus im Alten Israel und seiner Umwelt*, Fribourg 1980. Der Weg selbst wird zum Ziel bei H.H. SCHMID, der die "Geistes- und Religionsgeschichte Israels weitgehend als Problemgeschichte" der Fragestellung versteht, zu welchen Konkretionen und Neukonzeptionen Israel im Rahmen des altorientalischen Denkens auf Grund seiner eigenen Welt- und Gotteserfahrungen gefunden hat, in: Ders., *Altorientalische Welt in der alttestamentlichen Theologie*, 1974, 145-164.154, s. auch die weiteren Aufsätze des Bandes.

84 Das "Problem der Hermeneutik" (Rudolf BULTMANN, *ZThK* 47 [1950] 47-69, bes.63-65) bedürfte angesichts der offenbaren 'Ausbeutbarkeit' des BBS eingehenderer Erörterung, als es hier möglich ist. Hingewiesen sei nur auf BULTMANNs Problematisierung des 'geschichtlichen Phänomens' und vor allem Hans-Georg GADAMERs positive (!) hermeneutische Qualifizierung des Zeitenabstandes (*Wahrheit und Methode* [4]1975, 275ff). Dem "Absterben aller aktuellen Bezüge" (281) bzw. der "Abtötung des eigenen Interesses am Gegenstand" (282) scheint zwar jüngst insbesondere SURBURG (→ 19f) Hohn zu sprechen, indes ist hier ja wohl auch nicht der Versuch wirklichen Verstehens unternommen, vielmehr der BBS funktionalisiert worden. Hingegen ist der Abstand noch nicht zu groß, als daß feinere Strukturen nicht mehr wahrgenommen werden könnten und die Last des wirkungsgeschichtlichen Bewußtseins übergroß würde.

(KITTEL, SCHLEMMER), mithin seiner Öffentlichkeit und Verflechtung besonders mit dem Kaiserhaus, entspricht der hier nicht erfüllbare methodische Anspruch, 'Babel und Bibel' als Symptom einer (religiösen) Bewegung – wenn es nicht gar die Bewegung selbst war – historisch zu begreifen und einzuordnen. Die grundsätzliche Schwierigkeit scheint mir 1910 durch Ernst TROELTSCH schon treffend beschrieben zu sein:

> "Berichterstattungen über religiöse Bewegungen haben ihre große Schwierigkeit [...] in der Beobachtung der Tatsachen selbst. Die Wandlungen der religiösen Stimmungen und die Bildung verschiedener Gruppen liegt so sehr im Dunkel und in der Mannigfaltigkeit des persönlichen Lebens, daß immer erst die Ergebnisse nach langer verborgener, unterirdischer Ausbreitung hervortreten und die eigentlichen letzten Quellen fast niemals zu fassen sind. Hier herrscht nicht die Logik der Begriffe, und die Entwickelung spinnt sich nicht am Faden der Reihenfolge der Bücher ab. Hier wirkt der Druck der sozialen Lage, die Mannigfaltigkeit des persönlichen Erlebens, die Eigenart der Individuen, die Mitteilung des verborgensten inneren Daseins von Person zu Person, das ganze und undurchschaubare Spiel kleiner und kleinster Seelenregungen, die sich zu geistigen Mächten langsam und unmerklich zusammenballen. Freilich hängt dann die größere Ausbreitung und öffentliche Wirksamkeit schließlich an erkennbar hervortretenden Persönlichkeiten oder an einflußreichen Büchern. Aber in beiden brechen doch die dunkel empfundenen und langsam zusammenstrebenden Kräfte erst ans Licht."[85]

So wird es angesichts der Komplexität des Streites notwendig, sich unter Verzicht auf ein erschöpfendes forschungs- und theologiegeschichtliches Gesamtbild auf eine Engführung des Themas zu beschränken: Der Babel-Bibel-Streit ist zweifellos ein zunächst alttestamentliches Thema. Doch allem voran muß die in der bisherigen Forschung nur mangelhaft beantwortete, bisweilen auch gar nicht gestellte Frage stehen, was eigentlich geschah und wie es dazu kam. Allein auf der Basis einer – zumindest an den Brennpunkten – möglichst präzisen Rekonstruktion der Vorgänge ist eine zuverlässigere Deutung des Geschehens möglich, als sie etwa KRAUS oder KÖNIG bieten. Die vorliegende Untersuchung muß daher zunächst auch kirchenhistorische Züge tragen, ohne die der Babel-Bibel-Streit als ein Kapitel alttestamentlicher Rezeptionsgeschichte nicht sachgemäß zur Geltung gebracht werden kann.

Wie der Überblick über seine bisherige Rezeption verdeutlichte, hat ein Zugang zum Babel-Bibel-Streit Rechenschaft insbesondere über seine sachliche wie zeitliche Abgrenzung, die verfügbaren Quellen und ihren Wert und über die Person Friedrich Delitzschs selbst zu geben. Eine Abgrenzung hätte sachlich zu klären, was überhaupt als Babel-Bibel-Streit und was evtl. als Streit über andere, möglicherweise verwandte Themen zu verstehen ist. Es hat, wie deutlich geworden sein dürfte, auch inhaltliche Konsequenzen, ob Delitzschs 'Babel und Bibel' unter das Schlagwort Panbabylonismus subsumiert wird, oder ob anders der Babel-Bibel-Streit bis zur *Großen Täuschung* von 1920 hin ausgedehnt, dabei 20 Jahre großzügig zusammengefaßt, Krieg und Ende des Kaiserreiches übergangen und schon *Babel und Bibel I* womög-

85 Ernst TROELTSCH, Aus der religiösen Bewegung der Gegenwart (1910), in *Gesammelte Schriften* 2, ²1922, 22-44.22.

lich vom späteren Delitzsch her interpretiert werden.[86] Vor dieser letzteren Möglichkeit hätte allein schon DELITZSCHs *GrT II*, 4 ausgesprochene Behauptung einer geradlinigen Entwicklung seiner 'religionsgeschichtlichen Untersuchungen' von 1902-1921 warnen können, die immerhin das Eingeständnis einer Entwicklung ist.[87] Trotz aller im voraus angeführten Argumente können die Abgrenzungsversuche freilich nur als Arbeitshypothesen verstanden werden, deren Berechtigung sich durch eine Erschließung des Streites selbst erweisen muß. Die Gefahr, sich bei einer Fehleinschätzung der Quellen allzusehr von maßloser Polemik und Imputation gewisser Streitschriften leiten zu lassen, bestand zwar in der Vergangenheit weniger, da kaum jemand sich noch der Mühe unterzog, die Quellen in nennenswertem Umfang zur Kenntnis zu nehmen, ist aber mit gleicher Sorgfalt zu meiden, da es die Möglichkeit ausschlösse, daß man Delitzsch selbst schon seinerzeit nicht richtig verstand, das heißt verstehen konnte oder verstehen wollte.

Ein Versuch, den Wissenschaftler und *homo religiosus* Friedrich Delitzsch zu verstehen, ist bei seiner grundlegenden Bedeutung für den Babel-Bibel-Streit unerläßlich. Zwei Wege können und sollen dabei beschritten werden. Zum einen muß der Versuch einer zum Babel-Bibel-Streit hinführenden 'religiösen Biographie' Delitzschs gewagt werden, um mögliche Hintergründe für 'Babel und Bibel' zu ermitteln und den Streit gewissermaßen auch innerhalb einer theologischen oder religiösen Entwicklung Delitzschs lokalisieren zu können. Schon KRAUS, LORETZ und SURBURG hatten, indem sie eine in *GrT* berichtete autobiographische Anekdote beizogen, das biographische Problem geahnt. Erst auf einer wenigstens skizzierten biographischen Basis aber kann auch der Versuchung begegnet werden, Friedrich Delitzsch und damit einen wesentlichen Teil des Babel-Bibel-Streites von der *Großen Täuschung* aus, mithin 'rückwärts' zu verstehen.

Zum anderen müssen DELITZSCHs *Babel und Bibel*-Schriften besonders auch in ihrer Abfolge und ihren Änderungen durch die verschiedenen Auflagen hindurch (→ 50f) weit kritischer verwendet werden, als das bisher der Fall war. Auch bei JOHANNING hat das praktisch keine Bedeutung erlangt. Dabei hatte schon 1903 der Assyriologe Otto WEBER auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Auflagen besonders von *BB I* zu vergleichen:

---

86 Symptomatisch für diese Anschauung ist etwa der Satz im Vorwort von Edwart NOORT, *Untersuchungen zum Gottesbescheid in Mari*, Neukirchen 1977, 1: "Die Frage, was älter und damit 'ursprünglicher', 'echter' sei, beherrschte den Vergleich mit dem Alten Testament, und in dem Streit um 'Babel und Bibel' war mit dem Nachweis der zeitlichen Priorität einzelner vergleichbarer Stücke für manchen das Urteil über den 'Wert' des Alten Testamentes besiegelt, 'die große Täuschung' erwiesen."

87 JOHANNING 81 dagegen bezeichnet *GrT* als "letzte Babel-Bibel-Schrift".

> "Eine Zusammenstellung der 'Varianten' wäre nicht ohne Interesse für die Beurteilung, sie würde wenigstens beweisen, daß auch Delitzsch selbst zugesteht, ohne strenge Selbstkritik gearbeitet zu haben."[88]

Entsprechendes hatte Rudolf KITTEL für die Zeitungsreferate zu *BB II* angeregt (→ 6). Im Rahmen der Darstellung soll diese Kollation der für die Frage nach Delitzschs religionsgeschichtlich-theologischer Position und Entwicklung wichtigen Abschnitte durchgeführt werden.[89]

---

88 Otto WEBER: *Beil. zur Allgemeinen Ztg.* (München) Nr.270, 26. Nov. 1903, Anm.l, ähnlich dann Josef RIEBER: *Sammlung gemeinnütziger Vorträge* 315 (1904) 206 und passim.

89 Dabei wird, wenn nicht anders angegeben, jeweils aus dem Wortlaut der ersten Auflage zitiert, während alle (ausgenommen die orthographischen) Varianten, Zusätze und Auslassungen der verschiedenen Auflagen bzw. Lieferungen, bei *BB II* auch eine Auswahl der Pressereferate, in einem textkritischen Apparat unter dem jeweiligen Zitat verzeichnet sind.

KAPITEL 2
ZUGANG ZUM BABEL-BIBEL-STREIT

1 Abgrenzung

a Zeit

Zu kaum einem Zeitpunkt hätte der Babel-Bibel-Streit mehr Aufsehen erregen können als zu Beginn des neuen Jahrhunderts, als Deutschland sich mit der Bagdadbahn-Politik und nach Gründung der 'Deutschen Orient-Gesellschaft' mit Eintritt in die mesopotamische Archäologie seinen 'Platz an der Sonne' auch in Babylonien zu sichern begann.[1] Im besonderen ist der Babel-Bibel-Streit vor dem Hintergrund der großartigen Fortschritte zu sehen, welche die junge Assyriologie seit Mitte des vorigen Jahrhunderts gemacht hatte. Zudem war die wissenschaftliche Erschließung weiter historischer Zeiträume und bis dahin gänzlich unbekannter Hochkulturen in einem geographischen Raum, in dem das christliche Abendland eine seiner Wurzeln sah, eine nicht unerhebliche geistige Herausforderung auch für die Gegenwart. Die Worte, mit denen Friedrich DELITZSCH den ersten Vortrag *Babel und Bibel* einleitete, geben die Stimmung zutreffend wieder (*BB I*, 4–5; → 81f).

Als die Assyriologie 1857 mit der simultanen Entzifferung einer Inschrift Tiglatpilesers I. durch Sir Henry Creswicke Rawlinson, Edward Hincks, William Fox Talbot und Jules Oppert als wissenschaftlich beglaubigt gelten konnte, begann wenige Jahre später der Zürcher Alttestamentler und nachmalige Berliner Semitist Eberhard Schrader (1836-1908), sie in die alttestamentliche Forschung einzuführen.[2] SCHRADER, der Lehrer Friedrich Delitzschs, kann als Begründer der deutschen Assyriologie gelten. Sein Hauptwerk *Die Keilinschriften und das Alte Testament* von 1872 erschien noch 1901 als dritte Auflage von Grund auf neu bearbeitet von Hugo WINCKLER und Heinrich ZIMMERN (→ 42f). Ebenfalls 1872 gelang auch die auf lange Zeit wohl spektakulärste Entzifferung, als George SMITH (1840-

---

[1] Cf. Friedrich DELITZSCH, *Ex oriente lux!*, 1898, 15f.; Johannes RENGER, Die Geschichte der Altorientalistik und der vorderasiatischen Archäologie in Berlin von 1875-1945, in: *Berlin und die Antike. Aufsatzband*, Berlin 1979, 151-192.158ff; M.Trolle LARSEN, Orientalism and the Ancient Near East, in *Culture and History* 2, Copenhagen 1987, 96-115.98ff. Auf die Bagdad-Bahn spielt DELITZSCH selbst immer wieder gerne an, *Im Lande des einstigen Paradieses*, 1903, 57.

[2] Zur Geschichte der Assyriologie s. E.A.W.BUDGE, *The Rise & Progress of Assyriology*, London 1925; C.Wade MEADE, *Road to Babylon*, Leiden 1974; S.A.PALLIS, *The Antiquity of Iraq*, Copenhagen 1956; RENGER151ff; über Eberhard Schrader s. Eduard MEYER: *BJDN* 13 (1908) 157ff; zum Verhältnis zur atl. Wissenschaft H.-J.KRAUS, *Geschichte* 302ff (aber s. immer wieder BAUMGARTNER: *ThR* NF 25 [1959] 93ff).

1876) die Fluterzählung aus Gilg. XI entdeckte und am 3. Dezember in London der Society of Biblical Archaeology vorstellte. Bei Gelegenheit eines ersten Vergleiches zwischen dieser, den bis dahin einzig bekannten außerbiblischen altorientalischen Fluterzählungen bei Eusebius[3], und Gen 6-9 stellte er bereits fest, der ältere babylonische Text "embodies a distinct and independent tradition". Zugleich markiert SMITH hier den Beginn der 'Babel und Bibel'-Forschung im weiteren Sinne:

> "In conclusion I would remark that this account of the Deluge opens to us a new field of inquiry in the early part of the Bible history. The question has often been asked, 'What is the origin of the accounts of the antediluvians, with their long lives so many times greater than the longest span of human life? Where was Paradise, the abode of the first parents of mankind? From whence comes the story of the flood, of the ark, of the birds?' Various conflicting answers have been given to these important questions, while evidence on these subjects before the Greek period has been entirely wanting. The cuneiform inscriptions are now shedding a new light on these questions, and supplying material which future scholars will have to work out. Following this inscription, we may expect many other discoveries throwing light on these ancient periods, until we are able to form a decisive opinion on the many great questions involved. It would be a mistake to suppose that with the translation and commentary on an inscription like this the matter is ended."[4]

Getreu diesem Anspruch legte er seine Entdeckung 1875 zusammen mit dem Schöpfungsbericht des Enuma eliš und anderen Texten der Welt als *The Chaldaean Account of Genesis* vor. Bereits ein Jahr später erschien eine fünfte Auflage und die deutsche Übersetzung. Gleichzeitig erregte Julius WELLHAUSENs *Composition des Hexateuch* und zwei Jahre darauf seine *Geschichte Israels* nicht nur Aufsehen in der Wissenschaft, sondern sorgte auch für erhebliche Unruhe im konservativen Kirchentum.[5] So knüpften sich an die Keilschriftforschung zunächst – neben ungerechtfertigten Angriffen durch die etablierten Altertumswissenschaften[6] – auch schon massive 'apologetische' Erwartungen seitens der konservativen Theologie: "Das Wort von den 'schreienden Steinen' [Luk 19,40] wurde bis zur Ermüdung gemissbraucht. Man stellte sich, als ob jeder babylonische Backstein etwas zu schreien haben müsse zu Gunsten des Alten Testaments," erinnert sich Alfred JEREMIAS.[7]

---

[3] Berossos- und Abydenos-Fragmente aus Alexander Polyhistor: *FGH* III C 378-381.401f.

[4] George SMITH, The Chaldean Account of the Deluge: *TSBA* 2 (1873) 213-234.232ff; cf. *The Times* 27551 (4. Dez. 1872) 7b und 27552 (5. Dez. 1872) 9c.

[5] Rudolf SMEND, Wellhausen in Greifswald: *ZThK* 78 (1981) 141-176.

[6] Der jungen Assyriologie wurde zunächst vielfach jede Seriosität abgesprochen und Sensationsmacherei vorgeworfen. Über die Fehde zwischen Alfred Gutschmidt und Eberhard Schrader s. RENGER 154f, auch DELITZSCH an Richard Pietschmann, 26. Juni 1876 (StUB Göttingen, NL Pietschmann 25,113) und DELITZSCH an Friedrich Zarncke, 21. Febr. 1877 (UB Leizig, NL Zarncke).

[7] Alfred JEREMIAS, *Im Kampfe um Babel und Bibel*, 1903, 36; Ders., *Der Einfluß Babyloniens auf das Verständnis des Alten Testamentes*, 1908, 4f; ähnlich Rudolf KITTEL, *Die babylonischen Ausgrabungen*, 1903, 5.

Als noch maßvolles Beispiel für die Argumentationsweise kann hier Rudolf BUDDENSIEG (1844-1908) mit *Die assyrischen Ausgrabungen und das Alte Testament*, Heilbronn 1880 (Zeitfragen des christlichen Volkslebens 5.3) angeführt werden. Ausgehend von dem "hohen Alter des gemeinsamen Traditionsgrundstockes" (24) babylonischer und biblischer Überlieferungen will B. der Idee einer gemeinsamen Urtradition und Uroffenbarung zur Anerkennung verhelfen. Dabei hätten die Differenzen der vorliegenden Traditionen zurücktreten: "Differenzen sind vorhanden; das ist einfach zuzugestehen. Es scheint mir aber, als ob die sog. Bestätigungsbeweise an Unverfänglichkeit und Beweiskraft dadurch entschieden gewinnen, daß sie sich gründen auf eine 'Einheit in der Mannichfaltigkeit'; grade die einzelnen Abweichungen beweisen die Freiheit der verschiedenen Quellen, die – auch sonst constatirte – Unabhängigkeit von einander, so daß wir in dieser materiellen Uebereinstimmung der Hauptfacta bei formaler Mannichfaltigkeit im Einzelnen eine wesentliche Bedingung der Verläßlichkeit eines historischen Zeugnisses vor uns erfüllt sehen. Ist nun unser Beweismaterial ein so geartetes, so werden damit eine große Anzahl geschichtlicher Einwürfe, welche gegen die Wahrheit der biblischen Bezeugung gerichtet worden sind, hinfällig, ja sie verkehren sich im wesentlichen in Zeugnisse zu ihren Gunsten [...]: die Bibel ist im Begriff, den h i s t o r i s c h e n B e w e i s für ihre Wahrheit zu finden und zu dem religiösen zu fügen" (66f). Man stelle dazu das eingangs angeführte Gemeindebrief-Zitat aus dem Jahre 1984 (→ 1)![8]

Die Einsprüche, die angesichts des assyriologischen Erkenntnisgewinns gegen Wellhausen erhoben wurden, finden ihren beredten Ausdruck in Titeln wie etwa *The 'higher criticism' and the verdict of the monuments* (1894, ^{3}1915) und *Monument facts and higher critical fancies* (^{2}1904, ^{4}1910) des britischen Orientalisten und Assyriologen Archibald Henry SAYCE (1845-1933) oder *Die altisraelitische Überlieferung in inschriftlicher Beleuchtung. Ein Einspruch gegen die Aufstellungen der modernen Pentateuchkritik* (1897) des Münchner Semitisten Fritz HOMMEL (1854-1936; → 156f). Sie wurden in konservativen kirchlichen Kreisen dankbar aufgegriffen. Die Hoffnung, daß das etwa bei Wellhausen nur aus dem Alten Testament selbst gewonnene, als 'evolutionistisch' verdächtigte Bild von der Geschichte Israels eine gewisse Relativierung erfahren würde, war tatsächlich nicht ganz unberechtigt, sofern das hohe Alter und die durch die Amarna-Funde ans Licht getretene Verbreitung der babylonischen Kultur und Religion die Annahme nicht gar so 'primitiver' Wurzeln der Religion Israels wieder möglich erscheinen ließen.[9] In dem Maße jedoch,

---

8 Einflußreich war auch John URQUHART, *Die neueren Entdeckungen und die Bibel*, Stuttgart 1900. Diese Gattung falscher 'Apologetik' hat bis heute überlebt und erfreut sich in fundamentalistischen Kreisen großer Beliebtheit, etwa Percy J.WISEMAN, *New Discoveries in Babylonia about Genesis*, London 1936 (^{6}1953), dt. *Die Entstehung der Genesis. Das erste Buch der Bibel im Licht der archäologischen Forschung*, Wuppertal ^{2}1968; in gemäßigterer Form Werner KELLER *Und die Bibel hat doch Recht*, seit 1955 in vielen Auflagen (zur Kritik: Martin NOTH, in: *FS Günther Dehn*, Neukirchen 1957, 7-22; H.H.SCHMID, *Die Steine und das Wort*, Zürich 1975, 19-22); neuere Produkte dieser Gattung können in jedem evangelikalen Buchladen besichtigt werden. – Grundsätzliche Überlegungen zu der Methode stellte schon Karl MARTI, Zur Bibelforschung. Neue Schriften und neue Funde: *ChW* 11 (1897) 31-34 an.

9 Cf. Walter BAUMGARTNER, Das Alte Testament im Lichte der altorientalischen Forschung: *Schweizerische Pädagogische Zeitschrift* 28 (1918) 161-181.173ff.

wie sich eine neue Alttestamentlergeneration – wie etwa 1895 Hermann GUNKEL mit *Schöpfung und Chaos* unter Beteiligung des Assyriologen Heinrich ZIMMERN – der Assyriologie zu bedienen begann und Abhängigkeiten insbesondere der Urgeschichte von babylonischen Motiven konzedierte, wurden von kirchlich-konservativer Seite, die ihre Hoffnungen zunehmend enttäuscht sah, wiederum Bedenken gegen 'Babel' laut.[10] Erkenntnisse über 'Babel und Bibel' waren also keineswegs neu, und auch das damit verbundene literar- und religionsgeschichtliche Problem war es letztlich nicht. Insofern hat der Delitzsch entgegengehaltene Einwand "Nichts Neues" sein unzweifelhaftes Recht. Dennoch blieben sowohl die neuen Erkenntnisse über die altorientalische Literatur- und Religionsgeschichte und z.B. eine (ältere!) babylonische Sintflutüberlieferung, wie sie die Assyriologie bereitstellte, als auch die elementarsten Ergebnisse historisch-kritischer Bibelwissenschaft und insbesondere der Literarkritik den Gemeinden bislang im Dienst einer vermeintlich besseren und wahreren Frömmigkeit kirchlicherseits vorenthalten. In einem Referat vor dem Wissenschaftlichen Predigerverein der Rheinprovinz klagte noch 1905 der Elberfelder Pastor Nathanael GEYSER, der Kampf um das Alte Testament sei

> "verbittert worden durch den Umstand, dass kirchlicherseits der emsigen wissenschaftlichen Arbeit eigentlich noch in keinem einzigen Punkt Recht gegeben worden ist und für den Gemeindeglauben auch das noch gar nicht zur Geltung kommt, was selbst die konservativsten Forscher als nicht nur erwiesen, sondern nachgerade jetzt fast als selbstverständlich betrachten."

Als Folge liege

> "gegenwärtig eine aufs höchste gesteigerte Spannung zwischen Theologie und Kirche vor."[11]

Erst Friedrich Delitzsch vermochte durch eine Reihe begünstigender Umstände mit 'Babel und Bibel' aus der Arbeit der Studierstuben und Universitäten eine Volksbewegung zu machen, von der "die ganze, für religiöse Dinge sich interessierende Menschheit ergriffen" würde, wie er selbst mit nur leichter Übertreibung feststellte (*BB RA* 3). Damit ist schon der äußere Charakter des Streites umschrieben. Er war zwar keine 'Laienbewegung' im eigentlichen Sinne, aber das überwiegende Interesse der Streitenden – meist eben doch Fachleute im weiteren Sinne – galt den Nichttheologen, dem gebildeten Kirchenvolk, als dessen Anwalt sie sich, durch 'Babel und Bibel' hochgeschreckt, jetzt plötzlich verstanden.

Der Beginn des Babel-Bibel-Streites läßt sich mit dem auslösenden Vortrag von Friedrich Delitzsch über 'Babel und Bibel' am 13. Januar 1902 datieren.

---

10 HOLTZHEUER, Der zunehmende Einfluß Babels in der theologischen Wissenschaft: *EKZ* 69 (1895) 65ff.

11 Nathanael GEYSER, Der Kampf um das Alte Testament: *TARWPV* NF 7 (1905) 1-46.8f. Hans SCHLEMMER, *Kirchengeschichte Berlins*, Diss. Königsberg 1942, 99: "der 'liberalen' Theologie (im allerweitesten Sinne) begannen die Gemeinden und den 'positiven' Gemeinden begann die Theologie zu fehlen."

Weit weniger genau hingegen steht seine Abgrenzung nach hinten fest. Sie sei hier zunächst nur an äußerlich-formalen Gesichtspunkten aufgezeigt. Schon von Mitte 1903 an wurde der Streit verschiedentlich, u.a. von Ernst SELLIN und Hermann GUNKEL, für beendet erklärt.[12] Tatsächlich ist hier ein Nachlassen der literarischen Tätigkeit, ein gewisser Verdruß und eine Neigung zu Überblicken und Versuchen einer Verarbeitung des Streites zu beobachten. Literarisch scheint er aber schon deshalb zu diesem Zeitpunkt noch nicht als beendet gelten zu können, weil Friedrich Delitzschs 'Dritter (Schluss-) Vortrag über Babel und Bibel' noch ausstand, den er erst zu halten gedachte, "sobald die Ansichten über die in meinem ersten und zweiten Vortrag dargelegten Anschauungen sich geklärt und gefestigt haben werden" (*BB II*,48). Dieser Zeitpunkt schien am 28. 0ktober 1904 gekommen. Mit dem Erscheinen vom *BB III* im März/April 1905 kann dann eine Zäsur gesetzt werden. Vorbehaltlich einer Definition dessen, was noch als Babel-Bibel-Schrifttum gilt, läßt sich feststellen, daß das direkte Interesse an dem von Delitzsch inaugurierten Thema in der Öffentlichkeit rasch erlosch: Als letzte Streitschrift erscheint 1904 *Die Babel-Bibel-Frage und die wissenschaftliche Methode* von Eduard KÖNIG, und Zeitschriften veröffentlichen die letzten vereinzelten Beiträge zum Streit im Laufe des Jahres 1905. Die *Internationale Bibliographie der Zeitschriftenliteratur* führt das Stichwort 'Babel und Bibel' (seit 2.Halbjahr 1902) zum letzten Mal im ersten Halbjahr 1905, und Friedrich KÜCHLER schließt seine den Streit sorgfältig beobachtende, 1902 begonnene Rezensionsreihe in *Die Christliche Welt* im Dezember 1905 ab, womit der Babel-Bibel-Streit formal-historisch als beendet gelten kann.[13] Der Gang der Untersuchung wird aufweisen, daß ein *sachliches* Ende des Babel-Bibel-Streites bereits deutlich früher anzusetzen ist.

b Die Grosse Täuschung

Im Anschluß an *Babel und Bibel* veröffentlichte Friedrich Delitzsch weitere kleine Schriften und religionsgeschichtliche Vorträge. Während aber in *Mehr Licht*, Leipzig 1907, noch die Rückbindungen an *Babel und Bibel* deutlich sind und der Vortrag auch als ein 'Babel und Bibel'-Nachzügler mit dem Spezialthema 'Engel, Dämonen und Teufel' (cf. *BB I*, 41-43) begriffen werden könnte, ist die Abkoppelung von 'Babel und Bibel' in *Zur Weiterbildung der Religion*, Stuttgart 1908, deutlich. Hier kommt Delitzsch ausführlich auch auf neutestamentliche Themen, insbesondere die Person Jesu, zu sprechen, 'Babel' hinge-

---

12 Ernst SELLIN, Ein Schlußwort zu 'Babel und Bibel': *EKZÖ* 20 (Juli 1903) 209ff; Hermann GUNKEL: *Tägliche Rundschau*, 10. Sept. 1903; S.SAMUEL, Wissenschaft und Judentum am Ende des Bibelstreites: *AZJ* 67 (Juli 1903) 330ff; Georg LASSON: *Kirchl. Wschr. Litterar. Beibl.* 11a, 1903, 97ff; Paul EIBACH, *Unser Volk und die Bibel. Ein Nachwort zum Bibel- und Babelstreit*, 1903, u.a.m.

13 Georg BEER bzw. Hugo GRESSMANN führen im *ThJBer* das Stichwort "Babel-Bibel" bzw. "Bibel-Babel" zwar bis 1907 weiter, doch hatte es der sehr gründliche Berichterstatter BEER von Anbeginn thematisch weiter gegriffen und u.a. den Panbabylonismus und die überaus zahlreiche Hammurabi-Literatur miteinbezogen.

gen beginnt als Argumentationsbasis an Bedeutung zu verlieren und erscheint dementsprechend auch nicht mehr im Titel. Unter dem Einfluß des deutschgläubigen Schriftstellers Wilhelm SCHWANER (1863-1944, Hg. der *Germanenbibel*; → 263ff) wird hier erstmals eine vorher so nicht zu beobachtende antijüdisch-synkretistische Tendenz greifbar. Im Frühjahr 1920 erschien sodann – im Manuskript im wesentlichen seit 1914 abgeschlossen – sein letztes Werk *Die Grosse Täuschung*.[14] Als Beitrag zur richtigen Würdigung der 'jüdischen Frage' auf Grund der Geschichte Israels (104) ausgegeben, wurde es jedoch weitgehend und nicht ohne Grund als antisemitische Schmähschrift aufgenommen. 1921 folgte ein etwas weniger scharfer zweiter Band. Wesentliches Anliegen der *Grossen Täuschung* war es, das Alte Testament als "für die christliche Kirche und damit auch für die christliche Familie vollkommen entbehrlich" zu erweisen (I,95). Dies geschieht mittels einer ihre Argumente im wesentlichen aus dem Alten Testament selbst herbeiziehenden, von hoher ästhetisch-moralischer Empfindsamkeit und zugleich literarhistorischem Unverstand gesteuerten Auseinandersetzung mit dem alttestamentlichen Literalsinn. Vor der so erstellten dunklen Folie des Alten Testaments als Produkt eines fremden Geistes und der Diesseitigkeit verhafteten minderen Gottesbegriffs, das aus Kirche und Schule zu verabschieden sei, hebe sich die Gestalt und Lehre Jesu, des Propheten "nichtjüdischer", gar "antijüdischer" Geistesart und galiläisch-arischer Abstammung (II, 63), als wahre Religion ab, die der Christenheit rein und unverfälscht wiederzugeben sei (II, 4). Ähnliche Gedanken finden sich ansatzweise schon in Delitzschs Vorträgen *Zur Weiterbildung der Religion* von 1908 (14ff.27ff.) und sind durch *BB III* vorbereitet. Auch der Hauptteil von *GrT* (I) war schon 1914 fertiggestellt. Die Veröffentlichung der Schrift hatte Delitzsch so lange verzögert, weil er seine damaligen – von 'Babel und Bibel' wegführenden – Ansichten selbst als noch nicht genügend ausgereift empfand.[15] Insofern ist das Erscheinen von *Die Grosse Täuschung* erst in einer völlig veränderten geistigen, theologischen und politischen Situation nach dem Ersten Weltkrieg signifikant. 'Babel' spielte in *GrT* nur noch eine geringe Rolle. Der Verfasser mußte kein Assyriologe sein – das Buch hätte in weiten Teilen von anderen des Hebräischen kundigen Gegnern des Alten Testaments ähnlich geschrieben werden können.

Die – im ganzen bedauerliche – Wirkungs- und Nachgeschichte von *Die Grosse Täuschung* wäre einer eigenen Untersuchung wert. Der mittlerweile siebzigjährige Delitzsch, dessen Name in Altertumswissenschaft und Semitistik Weltrang hatte, lieferte mit seinem Werk dort Argumente, wo Adolf von HARNACK mit *Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott* 1921 sich auf Andeutungen beschränkt hatte, und verschaffte den Deutschgläubigen – zumal mit der Empfehlung von Wilhelm SCHWANERs *Germanenbibel* (in *GrT I*, 95) – einen wesentlichen propagandistischen Erfolg. *GrT* wurde im 18.-20. Tausend 1934 in

---

14 Friedrich DELITZSCH, *Die Grosse Täuschung. Kritische Betrachtungen zu den alttestamentlichen Berichten über Israels Eindringen in Kanaan, die Gottesoffenbarung vom Sinai und die Wirksamkeit der Propheten*, Stuttgart 1920; Ders., *Die Grosse Täuschung. Zweiter (Schluss-) Teil. Fortgesetzte kritische Betrachtungen zum Alten Testament, vornehmlich den Prophetenschriften und Psalmen, nebst Schlußfolgerungen*, Stuttgart 1922.

15 *GrT* I, Neuausgabe 1921, 6f.

Lorch neu aufgelegt, u.a. von Alfred ROSENBERG, *Der Mythos des 20. Jahrhunderts* benutzt, und der Titel sowie manches 'Argument' stand noch bei *Das grosse Entsetzen: Die Bibel nicht Gottes Wort* von Erich und Mathilde LUDENDORFF Pate. Eine Untersuchung der *Grossen Täuschung* und ihrer Rezeption – wofür auch Material aus dem Nachlass Friedrich Delitzschs beizuziehen wäre – hätte u.a. herauszustellen, inwieweit es sich dabei um das Symptom einer theologie- und geistesgeschichtlichen Desorientierung oder um "eine aus allgemeiner Mißstimmung entstandene p o l i t i s c h e Kampfschrift gegen das Judentum" (Lorenz DÜRR: *Hochland* 20 [1922/23] 559) handelt, die bereits aus sich heraus auf ideologische Umsetzung zielt. Bei Delitzsch selbst dabei schon von weltanschaulichem Antisemitismus zu sprechen, erscheint mir indes problematisch. Meines Wissens finden sich bei ihm nirgends Aussagen, die direkt auf die rassistischen Grundlagen eines Arthur Gobineau oder Houston St. Chamberlain (letzterem gegenüber verhielt sich Delitzsch explizit ablehnend, → 93.269) zurückzuführen wären, und er selbst erhob für sich den Anspruch, "zahlreichen jüdischen Männern und Familien in Hochachtung und Zuneigung verbunden" zu sein. Möglicherweise war er wirklich "kein Antisemit in der üblichen Bedeutung dieses Wortes" (DELITZSCH: *Reclams Universum* 36 [1920] 246, u.ö.). Die deutlichsten antisemitischen Äußerungen stehen in der "Schlußbetrachtung" von *GrT I*, die offensichtlich erst 1920 entstand.[16] Es wäre zu fragen, inwieweit bei ihm die Ablehnung des AT und seines 'minderwertigen' Gottesbegriffes intentional, der Antisemitismus jedoch, der zwar in *GrT I*, aber kaum noch in *GrT II* zum Tragen kommt, ein Zugeständnis an die Zeit ist.[17]

Im Rückblick urteilt Delitzsch, daß sich seine "religionsgeschichtlichen Untersuchungen seit 1902 bis heute [1921] in durchaus geradliniger Richtung bewegen" (*GrT II*, 4). Dies soll und braucht hier nicht in Frage gestellt zu werden. Wesentlicher als die noch zu stellende Frage nach einem eventuellen Bruch seiner Anschauungen im Jahre 1903 (→ 185ff) scheint mir hier, daß er selbst das Thema 'Babel und Bibel' für abgeschlossen hielt. Hatte er schon den dritten Vortrag über 'Babel und Bibel' ausdrücklich als "Schlussvortrag" tituliert, so wird dies bestätigt durch den Anfang des schon Ostern 1914 geschriebenen Vorwortes zu Teil I von *Die Grosse Täuschung*:

> "Die 'Babel-Bibel-Zeit' ist vergangen. Fünfzehn große Faszikel von Zeitungs- und Zeitschriftartikeln und Broschüren konnten nach ihrer Durchsicht dem Feuer übergeben werden, zehn, elf Gegenschriften blieben übrig, die reiflich durchdacht wurden, mich aber nicht bewegen konnten, die Anschauungen, die ich in meinen drei Vorträgen über 'Babel und Bibel' und den sich anschließenden kleinen Schriften vertreten habe, ihrem Kerne nach zu ändern" (I,5).[18]

---

16 Was JOHANNING 79 nur mutmaßt, geht aus DELITZSCHs eigener Aussage *GrT* [2]*I*, 1921, 6 zweifelsfrei hervor!

17 Cf. Walter BAUMGARTNER, Reimarus redivivus: *ChW* 34:26 (1920) 411-413; zur forschungs-, geistes- und theologiegeschichtlichen Einordnung von *GrT* Emil G.KRAELING, *The Old Testament since the Reformation*, London 1955, 149-163, John BRIGHT, *The Authority of the Old Testament*, London 1967, 64ff, Henning Graf REVENTLOW, *Hauptprobleme der alttestamentlichen Theologie im 20. Jahrhundert*, Darmstadt 1982, 31ff. – → 268ff.

18 Der Widerruf seiner Aussage vom Ende der Babel-Bibel-Zeit in der Neuausgabe von *GrT I*, 1921, 7 aufgrund der sechsten Auflage von *BB I*, 1921, wird durch die ebendort vorgenommenen Änderungen insbesondere des Schlußabschnittes, die eben Produkt des

c Panbabylonismus

Die Frage, ob und wieweit der Babel-Bibel-Streit als Teil der Auseinandersetzung um den (gerade erst beginnenden) Panbabylonismus gesehen werden muß, ob es also nur um "Babel als Interpret und Illustrator der Bibel" (*BB* ²*I*, 53) und die Frage "Babel und Bibel oder Babel gegen Bibel"[19] ging oder ob auch "die babylonische Kultur in ihren Beziehungen zur unsrigen"[20] zur Debatte stand, hat ihre Schwierigkeiten in der verbreiteten Unklarheit des Begriffes 'Panbabylonismus' selbst.

Die Verbindung von 'Babel und Bibel' mit 'Panbabylonismus' schien sich schon damals anzubieten. Der Redakteur des *Berliner Tageblatt* Friedrich DERNBURG schrieb im Januar 1903:

> "Redet man von Panbabylonismus – das barbarische Wort ist eine Prägung der Gelehrten – so denkt der geehrte Leser sofort an Professor Delitzsch, an seine Vorträge über Babel und Bibel, an die Anwesenheit des Kaiserpaares dabei, an die Aufregung, die sich darüber in allen konfessionellen Lagern erhoben hat, an das, was Zeitungen und Privatpersonen Kluges oder Dummes darüber gesagt haben, an den immer noch steigenden Verkauf des ersten Delitzschen Vortrages, der wie eine Sensationsschrift Auflage auf Auflage erzielt. Und der Leser ist damit auf der richtigen Fährte."[21]

Panbabylonismus, wie DERNBURG ihn derart als das derzeitige Lieblingsthema des "gelehrten Tik von Berlin" beschreibt, ist, wenn jedermann von Babylon redet und wenn ein verbreitetes Witzblatt eine ganze "Babylon-Nummer" herausbringt.[22] In diesem populären Sinne verstanden, schloß er den Babel-Bibel-Streit mit ein. Von einer solchen besser als "Babylonismus" bezeichneten Modeerscheinung ist jedoch der wissenschaftliche Panbabylonismus von Hugo Winckler und seinen Anhängern zu unterscheiden.

Eine historische Untersuchung des wissenschaftlichen Panbabylonismus steht z.Z. noch aus. Zwar hat Helmut WEIDMANN Vorgehen und Methode seiner Hauptvertreter unter dem speziellen – und damit auch einengenden – Gesichtspunkt der Erforschung der Patriarchenreligion gründlich beschrieben, begreiflicherweise wird er aber eben deshalb der bereits angedeuteten Schwierigkeit einer Definition dessen, was eigentlich Panbabylonismus heißen kann und soll, nicht genügend ansichtig und bezieht Friedrich Delitzsch und Peter Jensen in diesen mit ein.[23] Gleichzeitig hebt er jedoch zutreffend das astrale Konzept Wincklers hervor. Schon George A. BARTON hatte 1908 in ähnlicher Weise zwischen einer "astral"

---

späten Delitzsch sind, *ad absurdum* geführt. – Auch ein Schreiben DELITZSCHs an Maximilian von Thielmann am 23. Jan. 1908 (StPrK Berlin, →*84*, → 257) zeigt, daß Delitzsch sich subjektiv von 'Babel und Bibel' gelöst hatte.

19 Titel von Ludwig A. ROSENTHAL, 1902, → 118.

20 Titel eines Vortrages von Hugo WINCKLER 1902.

21 Friedrich DERNBURG, Der Panbabylonismus: *Berliner Tagebl.* Nr.31, 18. Jan. 1903, 1. Beibl.

22 *Lustige Blätter* 18:11 (März 1903); → 246_{125}.

23 Helmut WEIDMANN, *Die Patriarchen und ihre Religion im Licht der Forschung seit Julius Wellhausen*, Göttingen 1968, 65-88.

und einer "non astral" Panbabylonistenschule unterschieden und Delitzsch zusammen mit Hermann Gunkel, Wilhelm Bousset und Wilhelm Erbt zur letzteren gezählt.[24] Indes sollte diese zunächst praktisch erscheinende Zweiteilung um der Eindeutigkeit und einer gewissen Gerechtigkeit willen heute aufgegeben und die Panbabylonismus-Definition am Selbstverständnis der so Bezeichneten orientiert werden. Dies hätte Konsequenzen auch für die beliebte Einschätzung, daß der Panbabylonismus sich in Anliegen und Methode der kultmythologischen Schule fortsetzte.[25] Dem in diesem Sinne und im Unterschied zum System Peter Jensens (s.u.) 'astralmythologisch' genannten Panbabylonismus widmete jüngst Klaus JOHANNING ein Kapitel seiner Studie, ohne nun aber seinerseits der Frage nach dem Verhältnis dieser Erscheinungen und ihrer Exponenten zu Friedrich Delitzsch und zum Babel-Bibel-Streit ansichtig zu werden.[26] – Die folgende Skizze ist als Ergänzung und Erweiterung der Ausführungen WEIDMANNs und JOHANNINGs zu verstehen mit dem Ziel, das panbabylonistische Umfeld des Babel-Bibel-Streits in einigen Aspekten zu beleuchten.[27]

Mit dem Geusennamen Panbabylonisten bezeichnete sich im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts eine Gruppe z.T. wissenschaftlich hervorragend ausgewiesener deutscher Assyriologen, die, durch ein ab 1896 von Eduard Stucken 'entdecktes' astralmythologisches System angeregt, in der sumerisch-babylonischen Geisteskultur die "Grundlage der Weltanschauung und Mythologie aller Völker" meinte sehen zu müssen.[28] Die Anziehungskraft dieses durchaus als wissenschaftliche Nötigung empfundenen Grundpostulats wird begreiflich, wenn man die Geschichte und Situation der Assyriologie um die Jahrhundertwende bedenkt. Die etablierten Altertumswissenschaften waren bisher immer

---

24 BARTON l.c. 338f.

25 J.W.ROGERSON in *TRE* 6, 1980, 356; EDSMAN l.c.

26 JOHANNING 1988, 265-290. Die Untersuchung WEIDMANNs ist ihm nicht bekannt.

27 Ältere unpolemische Darstellungen sind George A.BARTON, Recent german theories of foreign influences in the Bible: *BW* 31 (1908) 336-347; V.ERMONI, Le panbabylonisme: *Revue des Idées* 6 (1909) 339-366; Simon LANDERSDORFER, Der Panbabylonismus und seine Bedeutung: *HPBl* 144 (1909) 25-44; Crawford H.TOY, Panbabylonianism: *HThR* 3 (1910) 47-84. Zur kritischen Zurückweisung, die hier nicht geleistet werden muß, vgl. Eduard KÖNIG *Babylonisierungsversuche betreffs der Patriarchen und Könige Israels*, 1903; Ders., *"Altorientalische Weltanschauung" und Altes Testament*, 1905; besser allerdings schon August v.GALL, Die alttestamentliche Wissenschaft und die keilinschriftliche Forschung: *ARW* 5 (1902) 289-339 und v.a. Hugo GRESSMANN, Winckler's altorientalisches Phantasiebild: *ZWTh* 49 (1906) 289-309; Fritz WILKE *Die astralmythologische Weltanschauung und das Alte Testament*, 1907. Die wohl wirkungsvollste Zurückweisung stammt von Franz Xaver KUGLER, *Im Bannkreis Babylons. Panbabylonistische Konstruktionen und religionsgeschichtliche Tatsachen*, Münster 1910; auch P.W.SCHMIDT, Panbabylonismus und ethnologischer Elementargedanke: *MAGW* 38 (1908) 73-91; Ders., *Ursprung und Werden der Religion*, 1930, 89-99; gründliche Zusammenfassung bei W.Landsdell WARDLE, *Israel and Babylon*, London 1925 (Kap. xii: The Pan-Babylonian Theory), kürzer mit Kritik bei dem Jensen-Schüler Friedrich KÜCHLER, Die 'altorientalische Weltanschauung' und ihr Ende: *ThR* 14 (1911) 237-47 und Ders. in *RGG* 5, 1913, 1890f; cf. C.-M.EDSMAN, Panbabylonismus, in [3]*RGG* 5, 1961, 35f.; die wichtigsten Gegenargumente zusammengetragen bei JOHANNING 279.

28 Alfred JEREMIAS, Panbabylonismus, in: [2]*RGG* 4, 1930, 879f; Ders., *Die Panbabylonisten, der Alte Orient und die ägyptische Religion*, Leipzig 1907; Hugo WINCKLER, *Die jüngsten Kämpfer wider den Panbabylonismus*, Leipzig 1907.

schon durch historische, kulturelle oder religiöse Verknüpfung ihres Stoffes mit der Neuzeit legitimiert. Die junge und wissenschaftlich so erfolgreichen Assyriologie war den enormen geistigen Herausforderungen, die die Erschliessung weiter historischer Räume und neuer Hochkulturen mit sich brachte, allein jedoch nicht gewachsen – von den anderen historischen Wissenschaften wurde sie aber zunächst bekämpft, von der Theologie apologetisch instrumentalisiert.[29] Der Assyriologie schien, wollte sie sich nicht als bloße Hilfswissenschaft ausgeben, eine ernsthafte Legitimation und Bedeutung für die Gegenwart zu fehlen. Wissenschaft und Mythologie der Babylonier schienen abstrus und abergläubisch, das Recht primitiv. Um dem Gegenstand ihrer Wissenschaft nicht fremd und kalt gegenüberzustehen, suchten und fanden Assyriologen Anknüpfungspunkte an uns noch heute vertraute Kulturerscheinungen.[30] Schon der Schluß der Königsberger Antrittsvorlesung des ehemaligen Pfarrers und späteren Leipziger Assyriologen Heinrich ZIMMERN (1862-1931)[31] von 1889 läßt die Tendenz erkennen:

> "So wirken, wie sie sehen, die Anschauungen des längst verschollenen Kulturvolkes der Babylonier noch bis in manche Einzelheiten unseres heutigen Kulturlebens nach, was uns umso mehr reizt, den geheimen Verbindungslinien, welche sich einst zwischen Babylon und Jerusalem, bezw. Athen und Rom hinzogen, nachzugehen."[32]

Der eigentliche Begründer des astral-wissenschaftlichen Panbabylonismus und Haupt der Schule wurde der Berliner Privatdozent und spätere Extraordinarius für orientalische Sprachen Hugo WINCKLER (1863-1913).[33] Er stellte 1901 in einer Programmschrift *Himmels- und Weltenbild der Babylonier als Grundlage der Weltanschauung und Mythologie aller Völker* vor. Die Methode war – gerade in ihrer Kritiklosigkeit – bestechend einfach, und man versteht die Faszination, die davon ausging. Sie beruht zunächst auf einem extrem diffusionistischen Kulturmodell: Der Universalismus gewisser

---

29 → 32.

30 Diese Gedanken bei Benno LANDSBERGER, Die Eigenbegrifflichkeit der babylonischen Welt: *Isl.* 2 (1926) 355-372.356f.

31 Über Heinrich Zimmern: B.LANDSBERGER: *FuF* 36:7 (1962) 219f; Ders.: *ZA* 40 (1931) 133-143; M.MÜLLER: *WZ(L).GS* 28 (1979) 71ff; E.F.WEIDNER: *AfO* 7 (1931/32) 146f; F.H.WEISSBACH: *ZDMG* 85 (1931) 282-286; Franz DELITZSCH/W.W.BAUDISSIN, *Briefwechsel 1866-1890*, Opladen 1973, 511-513 u. passim. NL Zimmern in der UB Leipzig.

32 Heinrich ZIMMERN, *Die Assyriologie als Hülfswissenschaft für das Studium des Alten Testaments und des klassischen Altertums*, Königsberg 1889, 22. Ein ähnlicher Ansatz findet sich schon in einem Redebeitrag des britischen Premierministers W.E.Gladstone auf der Sitzung der Society of Biblical Archaeology in London am 3. Dez. 1872, der die Vermutung des Traditionsweges vom Persischen Golf über die Phönizier zu den Griechen äußerte, *Times* Nr.27551, 4. Dez. 1872, 7c.

33 S. Otto WEBER, Hugo Winckler als Forscher: *MVAG* 20,1 (1915) 13-24; Felix PEISER, Hugo Winckler: *OLZ* 16 (1913) 195-200; RENGER 162ff. Sein Panbabylonismus hatte ihn trotz allgemein anerkannter wissenschaftlicher Verdienste und der Fürsprache von Kollegen und Freunden (→ 48_{60}) die akademische Laufbahn gekostet. Die Lösung einiger Rätsel um die Person und Weltanschauung Wincklers läßt die sehr persönliche Gedächtnisrede von Alfred JEREMIAS: *MVAG* 20,1 (1915) 1-12 erahnen.

"Anschauungen über die nicht unmittelbar sinnlichen Eindrücke", der über die ganze Erde verbreiteten Flutsagen, und Übereinstimmungen in der Form, "wenn diese Form gar nicht das Wesen der Sache selbst trifft, wenn sie von den natürlichen Erscheinungen ihrer jetzigen Heimat, die sie erklären soll, nicht mehr hervorgerufen sein kann, ja vielleicht im Widerspruch zu ihnen steht" (4), könne nur durch die Annahme einer gemeinsamen Quelle, nicht mehr aber durch Adolf Bastians 'Völkeridee' o. ä , erklärt werden. Überall sei noch die Beziehung der einzelnen Mythen und Lehren auf die Bewegung der Gestirne, mithin ihr astraler Ursprung, aufweisbar. Der Ursprung einer solchen auf Gestirne gegründeten Welten- und Götterlehre könne nun nur dort gesucht werden, wo die Astronomie eine dementsprechende Pflege und Entwicklung gefunden habe – und hier weise alles auf das alte Babylonien hin, das ja "nach einer nie verloren gegangenen Überlieferung" die Wiege der Astronomie ist. Dagegen schieden andere Kulturen als Urquell aufgrund immanenter Widersprüche a priori aus, wie etwa die mexikanische, "deren grauenhafte Götterfratzen und teilweise scheußliche Kultbräuche (Menschenopfer) nicht aus derselben Wurzel entsprossen sein können [!], wie die hoch entwickelte Kalender- und Himmelswissenschaft, von der die Inschriften und Bücher zeugen" (6).

Der Reichweite seines Verfahrens ist sich WINCKLER durchaus bewußt:

> "Wenn die Weltanschauung aller Völker, welche überhaupt angefangen haben, sich Rechenschaft über ihr und ihrer Umgebung Dasein zu geben, von der babylonischen berührt worden ist, so kommen wir schließlich dazu, überhaupt nur zwei Weltanschauungen zu unterscheiden, welche die Menschheit in ihrer geschichtlichen Entwicklung kennt: die altbabylonische, deren Wesen uns hier beschäftigt, und die moderne, empirisch-naturwissenschaftliche, welche erst in der Entwicklung begriffen ist, und mit der alten auch noch auf manchen Gebieten des modernen Gesellschaftslebens im Kampfe liegt" (9).

Auf der Grundlage des vermeintlich uralten astralmythologischen Systems und einer sumerisch-babylonischen Makrokosmos-Mikrokosmos-Idee meinte WINCKLER nun tatsächlich, überall Beziehungen zu entdecken. So wurden der römische Kalender, unsere Zeitrechnung, Zahlenmystik, der Zodiakus und die Weltzeitaltervorstellung, der Dioskurenmythos, der Karneval, der Sängerkrieg auf der Wartburg und das Däumlingsmärchen, die Estherlegende und die Heiligen Drei Könige und das Kasperletheater zu astral-babylonischen Reminiszenzen, aber auch die Abraham-, Isaak- und Jakobserzählungen zu weiterentwickelten Formen des Mondmythos, Esau zum Abbild der Frühjahrssonne, Ehud (Jdc 3,15ff), die linkshändigen Benjaminiten und Mucius Scaevola zu Symbolen des Orion, Jephtas Tochter (Jdc 11,34ff) wurde zum Sternbild der Jungfrau, schließlich die Propheten zu Agenten der babylonischen Weltmacht.[34] Dabei störte es WINCKLER nicht, daß die astralmythologi-

34 S. auch Hugo WINCKLER, *Die babylonische Kultur in ihren Beziehungen zur unsrigen*, Leipzig 1902; Ders. in *KAT* passim; Ders., *Die babylonische Geisteskultur in ihren Beziehungen zur Kulturentwicklung der Menschheit*, Leipzig 1907, und WEIDMANN 73ff; JOHANNING 266ff. – Die Annahme ähnlich weitreichender Beziehungsstrukturen ohne

sche Basis – wenn überhaupt – nach Ausweis der Quellen nur als Produkt eines jahrtausendjährigen geschichtlichen Prozesses greifbar war und daß der Traditionsweg ihrer Stoffe über die ganze Welt rätselhaft blieb. Der methodischen Frage, wie man ihr angesichts dessen eine derartige weltgeschichtliche Bedeutung beimessen könne, weicht WINCKLER in aller Regel aus (7.12.28). Die Kritik meinte leichtes Spiel zu haben und trieb z.T. leichtfertigen Spott mit jenem "Babylonikus".[35]

Vom Herbst 1901 an erschien in Lieferungen Eberhard SCHRADERs *Die Keilinschriften und das Alte Testament*, als dritte Auflage ausgeführt von Hugo

---

astralmythologische Basis war unter den Assyriologen weiter verbreitet, cf. etwa Bruno MEISSNER, Babylonische Bestandteile in modernen Sagen und Gebräuchen: *ARW* 5 (1902) 219-235.

[35] So Eduard KÖNIG *Babyloniens Kultur und die Weltgeschichte. Ein Briefwechsel*, Berlin [1902]. Die Korrespondenz ist fingiert, "Professor König schreibt an Professor Eduard und Professor Eduard an Professor König", Georg LASSON: *KWschr.Litter.Beibl.* Nr.1, Jan. 1903, 3 (cf. Alfred JEREMIAS, *Im Kampfe um Babel und Bibel*, 1903, 26 Anm.1). Ein Beispiel einer geistreichen Karikatur sei hier wiedergegeben: LASSON l.c. 4 meint mit der Methode des astralmythologischen Panbabylonismus zeigen zu können, "daß die deutsche Geschichte unserer unmittelbaren Gegenwart völlig nach dem babylonischen Schema zurechtgestellt ist und wir sehr zweifelhaft sein müssen, wie viel von dem, was wir als Zeitgenossen zu erleben glauben, nicht einfach mythologischer Schmuck ist. Deutschland hat zum Oberhaupte einen Kaiser, dem ein einziger Bruder zur Seite steht, – der Anklang an die Dioskuren ist unverkennbar. Die Gattin des Kaisers heißt Victoria, Sieg, die seines Bruders, Irene, Frieden, – das sind offenbar nicht ihre wirklichen Namen, sondern Namen, die sie als Göttinnen bezeichnen und nach semitischer Art das weibliche Prinzip zur Seite des männlichen stellen. Die Gemahlin des kaiserlichen Bruders wird obendrein seine Kusine genannt, – es ist unmöglich zu verkennen, daß dies nur eine Abschwächung der ursprünglichen Vorstellung sein kann, wonach Istar zugleich die Schwester ihres himmlischen Gatten ist. Die Vermutung, daß danach der Prinz Heinrich den Charakter des Sonnengottes trägt, wird auf das Ueberraschendste bestätigt durch den Bericht von einer Expedition nach Ostasien, die er unternommen haben soll: das uralte Thema des Argonautenzuges und Alexanderromanes wiederholt sich hier. Ueber allen Zweifel wird der Charakter dieser Ueberlieferung durch die Angabe erhoben, daß die Beute aus jenem Zuge nach dem Osten bestanden hat – in dem Himmelsglobus und dem Tierkreise. Ist danach schon anzunehmen, daß neben dem Prinzen Heinrich als Vertreter der Sonne dem Kaiser selbst die Attribute des Mondgottes zukommen müssen, so bestätigt sich das auf der Stelle. Man erzählt, der Kaiser habe sich einen Marschallsstab anfertigen lassen, den er beständig auf seinen militärischen Unternehmungen in der Hand trage: der Stab des Mondgottes, den wir schon von Jakob her kennen. Ferner aber wird angegeben, daß der Kaiser viel auf Reisen sich befinde, ja alljährlich einmal im Nordlande verschwinde, – wer könnte zweifeln, daß mit diesen fabelhaften Reisen die wechselnden Mondphasen bezeichnet sind? Und kommt nun noch hinzu, daß der Kaiser ausgerechnet sieben Kinder haben muß, der Siebenzahl der alten Planeten entsprechend, was bleibt uns übrig als das Zugeständnis, daß unsere Gegenwart gänzlich in den Fesseln des babylonischen Gedankens liegt und es sehr schwer sein wird, den historischen Kern herauszuschälen, der von uns selber übrig bleibt, wenn wir auf den Einfluß Babels verzichten. – D i e M e n g e d e r B e i s p i e l e m a c h t e s ; sollte jemand noch nicht ganz überzeugt sein, daß er vom Mythus ganz umgeben ist, es würde nicht schwer halten, die Beispiele zu verdoppeln und ins Endlose zu häufen. Es ist nicht anders: wir stehen im Zeichen Babels, d.h. der Verwirrung." Eine ähnliche Karikatur bietet F.X.KUGLER, *Im Bannkreis Babels*, 1910, 127-146, der "Ludwig IX. als Sonnenheros und franz. Gilgamesch" vorführt.

WINCKLER und Heinrich ZIMMERN (³*KAT*). Im fast einhelligen Urteil der theologischen Kritik war es ein neues, eben panbabylonistisches Werk. Der immer deutlichere Anspruch etlicher Assyriologen, nun als einzig berufene Ausleger des Alten Testaments zu gelten, weckte Widerstand in allen kirchlichen Lagern. Insbesondere rief die 'Mythologisierung' und damit einhergehende Tendenz zur Enthistorisierung der Patriarchen[36] und nun sogar Sauls, Davids und Salomos die Kirchlich-Positiven und der im Grunde 'antievolutionistische' (d.h. gegen die 'entwicklungsgeschichtliche' Wellhausen'sche Auffassung von der Geschichte Israels gerichtete) Ansatz die Wellhausen verpflichteten Alttestamentler auf den Plan. Aus dem Kreise der letzteren stammt vermutlich auch der zunächst abschätzig-pejorativ gemeinte, analog zu Panslawismus, Pangermanismus gebildete Begriff 'Panbabylonismus': Karl BUDDE wandte am 26. Mai 1902 in einem Vortrag auf der theologischen Konferenz zu Giessen gegen WINCKLERs Deduktionen und Hypothesenfreudigkeit in ³*KAT*, welches nun eigentlich "Der Keilinschriftler und das Alte Testament" heißen müßte, ein:

> "Ein solches Verfahren ist berechtigt oder wenigstens begreiflich in einer ganz neuen Wissenschaft mit immer neu zuströmendem Stoff, wie es die Assyriologie ist. Da ist Rätselraten Trumpf, und riet man daneben, so schadet das nichts: Der nächste Tag schon kann es gut machen. Es ist aber unerlaubt in einer alten Wissenschaft wie die unsrige, mit einer begrenzten, aber festgegründeten und wohlgepflegten Überlieferung. Der Panbabylonismus ist es, der in solchem Verfahren seine Riesenfaust auf das Alte Testament legt; es wird zu einer Domäne, zu einem kleinen Vorwerk nur, der Keilinschriften gemacht [...]. So sinkt a l l e s zusammen, was wir am Alten Testamente zu besitzen stolz waren."[37]

Doch nicht nur Ablehnung und Kritik kam von theologischer Seite, denn besonders demjenigen, der an seiner Orthodoxie festhalten wollte, bot der Panbabylonismus ein Erklärungsmodell für die zahlreichen immer wieder zusammengetragenenen ähnlichen und übereinstimmenden Überlieferungen einander völlig fremder Kulturen unter Verzicht auf die Annahme literarischer Abhängigkeit oder auf das Postulat der Uroffenbarung.[38] So ist es nicht verwunderlich, daß unter den theologischen Befürwortern Alfred JEREMIAS (1864-1935), der 'orthodoxe' Pastor an der Lutherkirche in Leipzig und spätere Religionswissenschaftler, neben Winckler, den er rückhaltlos bewunderte, zum

---

36 WEIDMANN 78ff bemerkt, daß Winckler sich stets dermaßen unklar und widersprüchlich über die Frage der Historizität der Patriarchen ausgesprochen habe, daß auch seine Zeitgenossen schon nicht wußten, was sie davon halten sollten. Wenn WINCKLER allerdings in ³*KAT* 209 daran festhält, daß "in der allgemein giltigen symbolisirenden und mystischen Einkleidung geschichtliche Tatsachen gegeben werden k ö n n e n ", scheint mir dies vor allem ein Mangel an der Konsequenz zu sein, mit der sich anders etwa Peter Jensen selbst ad absurdum führte. Anders JOHANNING 268.

37 Karl BUDDE, *Das Alte Testament und die Ausgrabungen*, Giessen 1902, 23f.

38 In diese Richtung warnt Bernhard STADE, *Biblische Theologie des Alten Testaments* I, 1905,4, wo er schreibt: "Uebelberatene Apologetik sucht von dieser assyriologischen Betrachtungsweise, mit der sie sich infolge mangelhafter theologischer Schulung innerlich verwandt fühlt, Waffen zu entlehnen gegen die historische Betrachtung der Religion."

führenden Kopf und zum theologischen Herold des Panbabylonismus werden konnte.[39] Das astralmythologische System, das er anders als Winckler schon in prähistorischer Zeit als im wesentlichen abgeschlossen ansetzte,[40] verband sich bei ihm mit konfessionellem Luthertum zu einer apologetisch-antievolutionistischen Grundhaltung. Auf dieser Basis veröffentlichte er 1904 zu [3]*KAT* das konservative Seitenstück: *Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients. Handbuch zur biblisch-orientalischen Altertumskunde* (*ATAO*, [4]1930). Im Vorwort zur ersten Auflage heißt es:

> "Ich sehe in der Erkenntnis des altorientalischen mythologischen Systems den Schlüssel zu einer Formenlehre des biblischen Schrifttums und bin dabei bemüht, auf Schritt und Tritt vor einer Überschätzung der Form und vor Auflösung der Tatsachen in mythologische Ideen zu warnen" (vi, cf. 210f).

Aussagen wie: "die evolutionistische Geschichtsauffassung ist längst am Ende ihrer Tyrannei angelangt" (181) weckten dabei (erneut) Hoffnungen auf ein Bündnis zwischen Assyriologie und 'positiver' Theologie. Die Historizität der Patriarchen und insbesondere Abrahams gewinnt bei JEREMIAS wieder Profil.[41] Insbesondere den sich bereits deutlich abzeichnenden, in der Logik des Panbabylonismus liegenden Griff nach dem Neuen Testament, der die "Idee vom himmlischen Erlöserkönig, wie ihn die christliche Dogmatik kennt [...] in der Mythologie sucht", lehnt er "vom Standpunkt der christlichen Weltanschauung aus" ab (343). Vielmehr ist die 'Idee' zur Geschichte geworden. Für die Geschichtlichkeit neutestamentlicher 'Tatsachen' wie etwa der Auferstehung Jesu macht er dabei schließlich ein fast mystisch zu nennendes Verhältnis von Mythos und Historie geltend:

> "Was im Mythus erscheint und in der Prophetie Israels erhofft wird, gibt das Evangelium als Realität."[42]

---

39 Über Alfred Jeremias: E.F.WEIDNER: *AfO* 10 (1935/36) 195f; W.BAUMGARTNER: *ZA* 43 (1936) 299-301; R.G.LEHMANN in *BBKL* 3, 1992, 43-49 (Bibliographie!); über sein Verhältnis zu Winckler gibt JEREMIAS selbst Auskunft: *MVAG* 15,1 (1920) 1-12. Die persönliche – und bei der Unkirchlichkeit Wincklers stark wissenschaftlich geprägte – Freundschaft zwischen Jeremias und Winckler datiert schon in die ausgehenden 90er Jahre.

40 Aber: "'Panbabylonismus' soll k e i n u r z e i t l i c h e s Urteil aussprechen. Wir wissen nichts von der Urzeit. Wir wissen nur, daß in einer für uns prähistorischen Zeit wichtige Elemente jener 'babylonischen' Geisteskultur durch die Welt gewandert sind. Sollte sich einmal als Ausgangspunkt der Wanderung ein anderer Ort der Erde feststellen lassen, so würde die im Namen 'Panbabylonismus' liegende These nur ihren Namen, nicht aber ihre Wahrheit verlieren" (JEREMIAS, *HAOG* 1913,7).

41 WEIDMANN 81f.

42 A.JEREMIAS, *Babylonisches im Neuen Testament*, 1905, 110, hervorgegangen aus einem Vortrag auf dem Internationalen Kongress für Allgemeine Religionsgeschichte in Basel 1904. Zur späteren Verschiebung seines Systems hin zur Astralsymbolik ("Astrosophie") cf. *Die außerbiblische Erlösererwartung* (1927); *Die Bedeutung des Mythos und das apostolische Glaubensbekenntnis* (1913 u.ö.) und LEHMANN l.c. – Hierzu in eigenartiger Spannung steht, was Martin NOTH etwa gleichzeitig unter Aufnahme panbabylonistischer Anregungen 'Die Historisierung des Mythus im Alten Testament' (*Gesammelte Studien* II, 1969, 29-47, bes. 73ff) nannte.

Durch diese apologetische Zurechtlegung der Dinge salviert, tut es JEREMIAS dann aber im Entdecken von Analogien und Beziehungen "dem kühnsten Religionsgeschichtler" gleich.[43] Gegen die Methode eines derartig theologisierenden Panbabylonismus wandte sich in scharfer Form Hermann GUNKEL in einer Besprechung zu *ATAO*:

"Hier tritt die alte 'apologetische' Richtung von neuem auf, und diesmal in einer scheinbar glänzenden 'altorientalischen' Rüstung. Wir aber haben allen Grund, im Namen der Reinheit unserer Wissenschaft gegen solche modernen Versuche zu protestieren, in der – leider! – durch Erfahrungen alter und neuer Zeit bestätigten Besorgnis, daß solche 'Apologetik' den Tatsachen nicht gerecht werde, sondern durch die Natur der Dinge gezwungen werde, durch allerlei Künste, die wir nachgerade kennen, dem Text Gewalt anzutun. Und leider sind solche Künste auch J. nicht unbekannt.[...] Mit Trauer muss sich der Theologe eingestehen, dass dergleichen überall unmöglich sein würde außerhalb der Theologie! Was hilft alles orientalische Wissen bei solchem Mangel an Kritik!"[44]

Konsequenter als Alfred Jeremias gingen andere, ebenfalls von der Theologie herkommende Assyriologen vor. Nach Ansätzen schon in *Vater, Sohn und Fürsprecher in der babylonischen Gottesverehrung*, 1896, versuchte Heinrich ZIMMERN (1862-1931) in ³*KAT* u.a. darzulegen, wie etwa Aussagen über Marduk auf Jahwe, dann mit evtl. parsistischem Einfluß auf den Erzengel Michael als Mittelwesen, auf die Messiaserwartung, schließlich auf Jesus übertragen worden seien (375ff) und die Trinität mit der babylonischen Trias von Ea, Marduk und Feuergott zusammenhinge (418f):

"Da sich auf diese Weise eine historisch wolbegründete Entwicklungsreihe Marduk-Jahve-Christus, eventuell auch direkt Marduk-Christus ergibt, so haben wir auch allen Grund, die Gestalt und das Werk des Christus in Verbindung mit der Gestalt und Betätigungsweise Marduks zu setzen, und zwar sowol da, wo die Gestalt des Christus zunächst an den Jahve des Alten Testamentes angeknüpft wird, insoweit Jahve seinerseits hier auf Marduk zurückgeht, als auch da, wo diese Vermittlung nicht vorliegt, sondern eine dem Alten Testament fremde neu aufgenommene Idee des Spätjudentums, die aber gewiss nicht eine genuin jüdische Idee darstellt, in Betracht kommt. [...] "[45]

Das alles aber habe natürlich, wie ZIMMERN nicht müde wird zu betonen,

"im Judentum und vollends im Urchristentum eine ganz eigenartige Färbung und Umbildung erfahren [...], entsprechend dem ganz verschiedenen und eine höhere

---

43 Albert SCHWEITZER, *Geschichte der Leben-Jesu-Forschung*, ⁵1933, 536 Anm.2, cf. BAUMGARTNER: *ThR* NF 25 (1959) 102.

44 H.GUNKEL: *DLZ* 26 (1905) 783f; JEREMIAS' Antwort darauf *ThLBl* 26:29 (1905) 337-349; cf. weiter Adolphe LODS, Le Panbabylonisme de M.Jeremias: *RHR* 54 (1906) 218-230, auch W.BOUSSET, *Die Offenbarung des Johannes*, ²1906, 199: "In eigentümlicher Weise verbindet sich hier Kritiklosigkeit auch gegenüber den wildesten 'religionsgeschichtlichen' Einfällen mit einem offenbarungsgläubigen Standpunkt alten Stils."

45 ZIMMERN in ³*KAT* 377, cf. Ders., *Keilinschriften und Bibel nach ihrem religionsgeschichtlichen Zusammenhang. Ein Leitfaden zur Orientierung im sog. Babel-Bibel-Streit mit Einbeziehung auch der neutestamentlichen Probleme*, Berlin 1903, 39ff.

Stufe der religiösen Entwicklung darstellenden religiösen Ideen- und Interessenkreis, in den es hierbei Aufnahme gefunden hat.[46]

Ein radikaler Außenseiter, erbitterter Gegner Hugo Wincklers und dessen astralmythologisch-altorientalischer Weltanschauung – somit kein Panbabylonist im eigentlichen Sinne – war dagegen der Marburger Semitist und gefeierte Gilgamesch-Spezialist Peter JENSEN (1861-1936).[47] Gegen ihn grenzten sich Winckler und Jeremias scharf ab und reklamierten den Titel 'Panbabylonismus' allein für ihr System.[48] In seinem Monumentalwerk *Das Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur I. Die Ursprünge der alttestamentlichen Patriarchen-, Propheten- und Befreier-Sage und der neutestamentlichen Jesus-Sage*, 1906 (ein zweiter Band erschien 1928!) verkündete JENSEN, nach zunächst zaghaften Ansätzen in *Die Kosmologie* der *Babylonier,* 1890 (S.302ff) und 'vorläufigen Mitteilungen' in der *ZA*[49] die biblischen Personen und Stoffe bis hin zu Jesus und Paulus als lediglich unhistorische Gilgamesch-Absenker aufgrund vermeintlicher 'Ähnlichkeiten' und 'Entsprechungen'.[50] Zum Schluß der Popularisierung seiner Thesen in *Moses, Jesus, Paulus. Drei Varianten des babylonischen Gottmenschen Gilgamesch. Eine Anklage wider die Theologen ein Apell auch an die Laien*, ²1909 triumphiert der von der Kritik böse heimgesuchte JENSEN:

"Die altisraelitische Geschichte, die Geschichte Jesu von Nazareth ist zusammengebrochen und die Apostelgeschichte in die Luft gesprengt. Babylon hat Babylon [sic] in Trümmer gelegt. Eine Katastrophe für die alt- und neutestamentliche Wissenschaft, aber wahrlich keine unverdiente, eine Katastrophe für die, wie eine schöne Ruine in unser Zeitalter hineinragende Mythologie unseres Kirchen- und Synagogentums. Die Theologen werden, wenn sie davon läuten hören, ihre bisher befolgte altbewährte Methode auch fernerhin befolgen und sich gerieren, als ob die Katastrophe nur in meinem Hirne gewütet hätte und noch wütete. Das ändert aber an ihrer Wirklichkeit nichts." (64)[51]

Demgegenüber strebte 1910 Heinrich ZIMMERN, der nicht ganz so weit gegangen war wie sein Freund Jensen, in seinem Beitrag zum Streit um die Frage, ob Jesus wirklich gelebt habe, eine Verlagerung der Fragestellung an:

"Vielmehr erscheint mir, wenigstens in ihren Konsequenzen für die Stellung des Christentums im modernen Leben, noch weit wichtiger die Frage: 'Wie weit enthält

---

46 ZIMMERN, *Zum Streit um die 'Christusmythe'. Das babylonische Material in seinen Hauptpunkten dargestellt*, Berlin 1910, 13; cf. Ders., *Keilinschriften und Bibel*, 53.

47 Über Peter Jensen s. H.GRESSMANN in *RGG* 3, 1912, 292ff; W.BAUMGARTNER: *AfO* 11 (1936/37) 281f; A.SCHOTT: *ZA* 44 (1938) 184-190; und R.G.LEHMANN in *BBKL* 3, 1992, 29-34 (Bibliographie!). Zur Gegnerschaft von Jensen und Winckler cf. F.PEISER: *OLZ* 7 (1904) 142-145. Zu Jensen im BBS → 159ff.

48 JEREMIAS, *HAOG* 1913, 7 Anm 2.

49 JENSEN: *ZA* 16 (1902) 125-134.406-412.413f.

50 Kostproben bei WEIDMANN 85-87, und GUNKEL: *DLZ* 30 (1909) 901-911 = in *Das Gilgamesch-Epos*, Darmstadt 1977, 74-84 (dazu Werner KLATT, *Hermann Gunkel*, 1969, 102f!), s. auch OBERHUBER, Wege der Gilgamesch-Forschung, ebd. xiii-xxvi.

51 S. weiter Albert SCHWEITZER 466ff.500ff.563f.

das Christentum eine Weltanschauung, die auch für einen modern denkenden Menschen noch maßgebend sein kann und sein sollte?' und andererseits die Frage: 'Wieweit enthält das Christentum in vielen seiner auch heute noch in weiten Kreisen zäh festgehaltenen Traditionen, Riten und Dogmen – um es mit klaren Worten zu sagen – keine Realitäten, sondern vielmehr Mythologeme?'"[52]

Bei alledem kann der Babel-Bibel-Streit schwerlich als Vorspiel, Höhepunkt oder gar Folge des Panbabylonismus bezeichnet werden (→ 3f), dessen Wurzeln ja vor 'Babel und Bibel' liegen und der ihn historisch überlebte. Folglich müssen beide Erscheinungen trotz nicht zu leugnender Gemeinsamkeiten voneinander abgehoben werden. Ihre je relative Eigenständigkeit wird schon durch die äußerliche Tatsache hinreichend deutlich, daß 'Babel und Bibel' und der Panbabylonismus im wesentlichen ihre je eigene Streitliteratur hervorgebracht hatten. Wo hier dennoch nicht unterschieden wurde, geschah es in aller Regel auf Seiten der (panbabylonistischen) Assyriologen.[53] Ihnen konnte der Babel-Bibel-Streit durchaus willkommen sein, da Delitzsch – ohnehin ihrer aller Lehrer – nirgends ihren grundsätzlichen Widerspruch herausgefordert hatte, aber das durch den Streit wachgerufene allgemeine Interesse für die Assyriologie sich auch auf die Verbreitung panbabylonistischer Ideen günstig auszuwirken versprach. Vor diesem Hintergrund ist es unter anderem zu verstehen, daß Alfred JEREMIAS 1902 mit *Im Kampfe um Babel und Bibel* die panbabylonistische Position in den Babel-Bibel-Streit einzubringen versuchte.[54] Delitzsch konnte also in der Regel des Rückhaltes der Panbabylonisten gegen die 'positive' Theologie gewiß sein, wie exemplarisch etwa der Fall Hilprecht zeigt (→ 201ff). Daß aber der propagandistische Effekt des Babel-Bibel-Streits für den Panbabylonismus im erhofften Umfang ausblieb, dürfte vor allem daran liegen, daß sich die kirchlich-'positive' Speerspitze des Babel-Bibel-Streites von seiner apologetischen Variante bei Alfred Jeremias wenig beeindruckt zeigte und sich alsbald nicht nur gegen Delitzsch, vielmehr auch gegen die Panbabylonisten kehrte. "Der Kampf mußte aussichtslos werden in dem Augenblick", schreibt der Winckler nahestehende Assyriologe Otto WEBER, "wo an Stelle der rein historischen Formel 'Babel-Bibel' die rein religiöse Frage nach Recht oder Unrecht der Offenbarung trat."[55] Insofern hatte Delitzsch den Panbabylonisten mit *BB II* keinen Dienst erwiesen. Das hinderte

52 ZIMMERN, *Zum Streit um die 'Christusmythe'*, 57. – Züge der Debatte um Rudolf Bultmann und die 'Entmythologisierung' scheinen in der Konsequenz des Panbabylonismus schon vorweggenommen zu sein, vgl. Paul FIEBIG, *Babel und das Neue Testament*, Tübingen 1905, bes. S. 3-10.

53 ZIMMERN, *Keilinschriften und Bibel* 1903; Otto WEBER, *Theologie und Assyriologie im Streit um Babel und Bibel*, Leipzig 1904; Alfred JEREMIAS, *Im Kampfe um Babel und Bibel* 1903.

54 S. dazu JEREMIAS an Delitzsch, 19. Dez. 1902 (NL Delitzsch), → *24*. JEREMIAS' *Im Kampfe um Babel und Bibel* war nicht gegen Delitzsch gerichtet, sondern eine panbabylonistische Streitschrift gegen Eduard KÖNIG, → 151f.

55 WEBER, *Theologie und Assyriologie*, 4.

diese allerdings nicht daran, ihr Anliegen weiterhin als "wissenschaftliche Vertiefung und Begründung" der Babel-Bibel-Frage zu propagieren.[56]

Anders dürfte sich die Sachlage von Delitzschs Seite aus dargestellt haben. Er war noch weitaus weniger Panbabylonist als Peter Jensen, mit dem er bitter verfeindet war. An der Vorstellung *literarischer* Abhängigkeit und Überlieferung, welche die Panbabylonisten ja vollständig aufgegeben hatten, hielt er weiterhin fest, – eben das wurde ihm aus panbabylonistischer Sicht gelegentlich vorgeworfen[57] – und obwohl sich auch bei ihm eine gewisse Gegnerschaft zum 'evolutionistischen' Bild von der Religionsgeschichte Israels herausgebildet hatte, konnte er gelegentlich noch ein Werk Wellhausens empfehlen.[58] Den Hypothesen seines Freundes und Leipziger Nachfolgers Heinrich Zimmern sei er, wie er später bekennt, "niemals näher getreten",[59] und daß ihm die apologetisch-panbabylonistische Orthodoxie seines einstigen Famulus Alfred Jeremias gänzlich fremd war, geht aus seiner Offenbarungskritik hervor, wie sie in *BB II* zum Tragen kommt. Hugo Wincklers rein wissenschaftliche Leistungen – die auch dessen Gegner anerkannten – schätzte er außerordentlich hoch,[60] aber es gibt keinerlei Anzeichen, daß er dessen astralmythologische Deduktionen teilte. Alfred JEREMIAS, der schon in seiner Schrift *Im Kampfe um Babel und Bibel* 1902 für Wincklers System eingetreten war, meinte sogar, dies vor Delitzsch brieflich rechtfertigen zu müssen.[61]

Friedrich Delitzsch, der den Konnex mit den Fachgenossen nie sonderlich stark wahrte, ließ die Panbabylonisten gewähren und ging seine eigenen Wege. Während vor allem Winckler sich in theologischen Deduktionen immer erstaunliche Zurückhaltung auferlegt und sich auf die Erforschung von Israels Geschichte konzentriert hatte,[62] war und blieb die Frage nach Fremdeinflüssen

---

56 *OLZ* 12:12 (1909) 523.

57 A. JEREMIAS, *Der Einfluß Babyloniens auf das Verständnis des Alten Testaments*, 1908, 6.

58 Brief von Cläre von GERSDORFF an Friedrich Delitzsch, 11. März 1902 (NL Delitzsch, → *14*); *BB* [4-6]*I*, 57f/53.

59 DELITZSCH, *Ernste Fragen*, 1912, 9. Auch seine Briefe im NL Zimmern (UB Leipzig) lassen nichts dergleichen erkennen.

60 Eine Laudatio von DELITZSCH auf Winckler findet sich in seinem Brief, den er an den Hochschulreferenten und Vortragenden Rat im Preuß. Kultusministerium Ludwig Elster (1856-1935) schrieb, um gegen Carl Brockelmann (cf. BROCKELMANN: *Oriens* 27/28 [1981] 38f) und die in Aussicht stehende Berufung Bruno Meissners den älteren Hugo Winckler zu empfehlen (Charlottenburg 3. Sept. 1900, StPrK Berlin, ediert JOHANNING 380ff). Das gleiche Engagement für Winckler verraten DELITZSCHs Briefe an Heinrich Zimmern vom 19. April und 7. Mai 1899, 22. Februar, 9. März und 27. Juli 1900.(NL Zimmern, UB Leipzig). Schließlich hatte Delitzsch immerhin erreicht, daß Winckler bei seinem Tod als Fünfzigjähriger "außeretatsmäßiger außerordentlicher Professor" war, RENGER 162ff und DELITZSCH an Zimmern 14. Juli 1909 (NL Zimmern).

61 Alfred JEREMIAS an Friedrich Delitzsch, Leipzig 19. Dez. 1902 (NL Delitzsch, → *24*).

62 WINCKLER, *Geschichte Israels in Einzeldarstellungen*, Leipzig 1895-1900, cf. seinen bemerkenswerten Aufsatz 'Der Assyriologe und das Alte Testament': *AELKZ* 36:49-51 (1903) 1164ff.1196ff.1221ff, s.auch → 151f.

für den stets religiösen Delitzsch, der sich – horribile dictu – gerne auch als Theologen sah, eine primär eminent religiöse Frage, die ihn zunächst zum Gedanken einer Entbabylonisierung des Alten Testaments führen sollte. Zugespitzt gesagt: Während der Panbabylonismus ideologischen Charakter annahm,[63] kam bei 'Babel und Bibel' in Delitzschs "Ringen nach einer Vernunft wie Herz befriedigenden Weltanschauung" (*BB I*, 4) erfragte und erstrebte Theologie zum Vorschein.

Viele Empfindlichkeiten des Babel-Bibel-Streites, besonders um die Auflösung biblischer Stoffe in bloße 'Fabel und Mythe', sind gewiß nur vor dem Hintergrund des gleichzeitigen Panbabylonismus zu begreifen. Dennoch können der von Delitzsch heraufbeschworene Babel-Bibel-Streit und der von Winckler und Jeremias angeführte Panbabylonismus als zwei sich zwar womöglich gegenseitig anregende und befruchtende, aber in ihrem Grundanliegen voneinander unabhängige Erscheinungen auch unabhängig voneinander untersucht und beschrieben werden.

2 Quellen

Grundlage einer geistes- und forschungsgeschichtlichen Erkundung des Babel-Bibel-Streites muß das in seinem Umfang nicht mehr vollständig überschaubare Babel-Bibel-Schrifttum selbst sein, d.h. DELITZSCHs Vorträge und die darauf bezogene Kleinliteratur (s.u.). Daneben kann anderes schriftliches[64] zeitgenössisches Material gestellt werden, das die Vorgänge und Hintergründe des Streites oft auf besondere Weise zu illustrieren oder durchsichtig zu machen vermag: später veröffentlichte und insbesondere auch – im Rahmen von Archiv- und Nachlaßbeständen – unveröffentlichte Korrespondenzen oder Erinnerungen. Eine grobe Gruppierung des gesamten Materials zwecks Differenzierung ihres Quellenwertes und Informationscharakters sollte dabei am Maßstab seiner Öffentlichkeit bzw. Nichtöffentlichkeit *zur Zeit des Babel-Bibel-Streites* vorgenommen werden: Den auf (Breiten-)Wirkung abzielenden öffentlichen, d.h. im fraglichen Zeitraum verbreiteten und frei zugänglichen Stellungnahmen bzw. Informationen zu 'Babel und Bibel' stehen die in Funktion und Wirkungsweise ganz andersartigen, persönlicheren und oft rücksichtsloseren seinerzeit noch verborgenen 'privaten Quellen' gegenüber.

---

63 Aufschlußreich hierzu der Stil, in dem Dissidenten, ganz gleich, in welche Richtung sie aus der panbabylonistischen Phalanx auszuscheren drohten (Jensen, Küchler, Bezold), schärfster Kritik und Polemik ausgesetzt waren, PEISER: *OLZ* 7 (1904) 78f; 12 (1909) 523f.

64 Grenzfälle zu anderen Überlieferungsformen: manche Cartoons von Lyonel FEININGER, Olaf GULBRANSSON, Bruno PAUL, Thomas Thodor HEINE u.a., als andere Gattungen müssen auch die leider nur in einer Zeitungsanzeige belegte Pantomime "Babel und Bibel" des ZIRKUS SCHUMANN und die gleichnamigen Theaterstücke von Karl MAY und Jonas BONDI (→ 237_{107}) angesehen werden.

Die übliche Einteilung historischer Quellen in 'Überreste' und 'Traditionen'[65] ist hier weniger hilfreich und läßt die eindeutige Zuteilung eines großen Teils der Quellen kaum zu: Sind die zahllosen Streitschriften, Artikel und Aufsätze des Babel-Bibel-Streits – insgesamt ja "unmittelbar von den Begebenheiten übriggeblieben"[66] – eindeutig "Schriftgut, das aus geschäftlichen oder privaten Bedürfnissen der jeweiligen Gegenwart entstanden ist" und für das auch die Unabsichtlichkeit hinsichtlich historischer Unterrichtung vorausgesetzt werden kann, somit 'Überreste'? Nur für einen Teil der einschlägigen Archivalien kann dies fraglos bejaht werden. Zwar ist einerseits die Masse des so ganz verschiedenartigen Babel-Bibel-Schrifttums aus einem unverkennbaren Gegenwartsinteresse heraus überhaupt erst entstanden und, da es die Wirkung der auslösenden Delitzsch'en Vorträge aus sich selbst heraus, "ohne das Medium eines zum Zweck historischer Kenntnis berichtenden Vermittlers"[67] zu veranschaulichen vermag, als 'Überrest' selbst Gegenstand einer historischen Untersuchung des Babel-Bibel-Streites. Andererseits aber erhebt doch die Mehrzahl der Autoren für sich den Anspruch, dem Streit eine oder gar die entscheidende und erlösende Tendenz oder Wendung zu bringen, ihr Beitrag ist subjektiv, 'tendenziös', willkürlich, "hindurchgegangen und wiedergegeben durch menschliche Auffassung".[68] Sofern schließlich auch zum Zweck (historischer) Unterrichtung der Mitwelt und sogar der Nachwelt[69] geschrieben wurde, weisen die 'Überreste' des Babel-Bibel-Streites wiederum auch zugleich mehr oder weniger deutliche Züge von 'Traditionen' auf.

a Öffentliche Quellen: Babel-Bibel-Schrifttum

Auslöser. "Babel und Bibel" war von Friedrich Delitzsch aller Wahrscheinlichkeit nach von Anfang an als Folge von drei Vorträgen gedacht.[70] Der erste, am 13. Januar gehaltene Vortrag erschien, verlegt bei Hinrichs in Leipzig, Mitte März 1902 als *Babel und Bibel. Ein Vortrag* mit 50 Abbildungen im Buchhandel. Er war der bei weitem erfolgreichste der drei 'Babel und Bibel'-Vorträge. Bis 1905 erreichte er in fünf Auflagen[71] ein Gesamtvolumen von 60.000 Exemplaren, dabei wuchs sein Umfang vor allem durch die Anmerkungen von zunächst 52 bis auf 82 Seiten an; 1921 erschienen in einer sechsten Auflage weitere 3000 Exemplare (→ Übersicht 2). Schon die zweite Auflage – Delitzsch redigierte sie im wesentlichen noch im Dezember 1902,

---

65 Zur Diskussion cf. A.v.BRANDT, *Werkzeug des Historikers*, Stuttgart [10]1983, 48.

66 BRANDT 52.56.

67 BRANDT 56f.

68 Ebd. im Anschluß an E.Bernheim.

69 Ersteres gilt etwa von Julius BOEHMER, *Babel-Bibel-Katechismus in 500 Fragen und Antworten für Bibelfreunde*, Stuttgart 1903, und von zahlreichen 'apologetischen' und 'aufklärenden' Vorträgen, die sich meist ohne nennenswerte eigene Sachkenntnis oder gar Position an Gemeinden oder Lehrer wenden, ferner von Rezensionen und Zeitungsmeldungen; letzteres explizit etwa von Rudolf KITTELs 'Beitrag zur neuesten Kirchengeschichte': *NKZ* 14 (1903) 458ff (→ 6), weniger deutlich oft bei anderen.

70 *BB RA* 7.

71 Als neue Auflagen bezeichne ich jeweils die Lieferungen, deren Text über Druckfehlerberichtigungen hinaus Änderungen aufweist. DELITZSCH selbst verwendet den Begriff 'Auflage' nie, 'Ausgabe' nur inkonsequent.

also vor *BB II*! – änderte er an einigen Stellen und fügte zur (vorläufigen) Auseinandersetzung und zu ausführlicherer Begründung einiger Darlegungen einen Anmerkungsteil an. Die bemerkenswertesten Änderungen nahm er jedoch in ³1903, ⁵1905 und, ganz bezeichnend für seine zur Zeit von *Die Grosse Täuschung* gewandelte Gesamtauffassung des Alten Testaments, in ⁶1921 vor.

Ähnliches gilt für den *Zweiten Vortrag über Babel und Bibel*, der am 19. Februar 1903 mit zunächst 48 Seiten und 20 (später z.T. farbigen) Abbildungen und 1904 in der vierten (= letzten) Auflage mit 45.000 Exemplaren bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erschien (zum Verlagswechsel → 196). Hier kommt allerdings die Beobachtung hinzu, daß die im Druck veröffentlichte Form offenbar nicht mit dem gehaltenen Vortrag übereinstimmt, so daß als Seitenreferenten noch die ersten Zeitungsmeldungen hinzuzuziehen sind (→ 171f). Im Frühjahr 1905 erschien sodann *Babel und Bibel. Dritter (Schluss-) Vortrag* in nur noch einigen unveränderten Lieferungen mit insgesamt 10.000 Exemplaren, aber einem Umfang von 69 Seiten mit 21 Abbildungen.

Alle drei Vorträge waren in Broschur oder in sorgfältiger Ausstattung fest gebunden zum Preis von 2 bzw. 2,50 Mark erhältlich und lagen damit im Preis erheblich über dem Durchschnitt. Von *BB I* wurde zusätzlich noch eine Luxusausgabe für 4 Mark in weißem Leineneinband hergestellt (cf. → 107). Die Vorträge waren international verbreitet, wurden in mehrere Sprachen übersetzt und etwa in Chicago bei Open Court 1906 auch als Konvolut veröffentlicht.[72] Ihnen schlossen sich DELITZSCHs weitere, in der Aufmachung gleichartige kleine 'religionsgeschichtliche' Schriften *Mehr Licht* (1907), *Zur Weiterbildung der Religion* (1908), *Das Land ohne Heimkehr* (1911) und *Ernste Fragen* (1912) an, die aber zeitlich und von ihrer veränderten Thematik her nicht mehr zum Babel-Bibel-Streit gehören. Eine Sonderstellung zwischen *BB II* und *BB III* nimmt DELITZSCHs im Februar 1904 in Stuttgart erschienene Schrift *Babel und Bibel. Ein Rückblick und Ausblick* (abgekürzt *BB RA*) ein, die, weder ein veröffentlichter Vortrag noch im Rahmen der drei "Babel und Bibel"-Vorträge geplant, als 'Abrechnung' mit seinen Gegnern eine echte Gelegenheitsschrift aus der Hand Delitzschs ist. Als solche stellt sie eine wichtige Quelle dar, die zu einem bestimmten Zeitpunkt seine aktuelle, nicht durch möglicherweise längerfristige Gesamtkonzeptionen verschleierte Position erkennen läßt. In den Auseinandersetzungen mit den Gegnern vermittelt *BB RA* ebenso wie der Anmerkungsteil der zweiten und der folgenden Auflagen von *BB I* und *II* einen ersten, wenn auch subjektiven und tendenziösen Eindruck von Umfang und Vielfalt der Babel-Bibel-Literatur.

---

72 DELITZSCH erwähnt für *BB I+II* englische, italienische, dänische, schwedische, tschechische und ungarische Übersetzungen (*BB RA* 3). Auf ihre vollständige bibliographische Erfassung mußte jedoch verzichtet werden.

Reaktionen. Im November 1903 stellte der Assyriologe Otto WEBER zum Ausmaß des Babel-Bibel-Streites fest:

> "Die wissenschaftliche Theologie aller Bekenntnisse, Vertreter der Landeskirchen und Religionsgemeinschaften, religiös für oder wider das Christentum und das Judentum interessierte Laien der verschiedenartigsten Stellung und Weltanschauung, Zeitschriften wissenschaftlichen und belletristischen Charakters, Witzblätter, die Tagespresse, man darf wohl sagen in ihrer ganzen unabsehbaren Mannigfaltigkeit, gelehrte Gesellschaften, religiöse und antireligiöse Vereine jeder Richtung, jedes Bekenntnisses – sie alle, alle haben sich mehr oder weniger eingehend, sachlich oder leidenschaftlich, ja auch fanatisch des Themas bemächtigt."[73]

'Babel und Bibel' hatte, wie DELITZSCH angab, die Gebildeten "von Kalkutta bis an 'die letzte Farm der Prärien Kaliforniens' und von Norwegen bis zur Kapstadt" und in Deutschland die breitesten Volksmassen erregt. Die dadurch hervorgebrachte Materialflut war und ist unübersehbar:

> "Als ich mich im September des Jahres 1903 für kurze Zeit nach London zurückzog, packte ich an deutscher 'Babel und Bibel'-Literatur, nach Ausscheidung alles völlig Wertlosen, circa 1350 kleinere und über 300 grosse Zeitungs- und Zeitschriftsartikel, dazu 28 Broschüren ein, eine nicht zu bewältigende Fülle ausländischer Zeitungsausschnitte zurücklassend."[74]

An anderer Stelle erwähnt DELITZSCH später "fünfzehn große Faszikel von Zeitungs- und Zeitschriftartikeln und Broschüren",[75] Walter BAUMGARTNER zählte "1500 Gegenschriften, [...] meist mit mehr Eifer als Sachkenntnis geschrieben",[76] und LIAGRE BÖHL gibt an, daß 53 Streitschriften allein 1902/03 erschienen seien.[77]

Einen Eindruck und repräsentativen Überblick über das Babel-Bibel-Schrifttum vermittelt die Quellenbibliographie im Anhang. Verbindliche Zahlen nennen zu wollen ist jedoch müßig. Der Babel-Bibel-Streit ist schon 1904 auch treffend "der papierene Weltkrieg im XX. Jahrhundert" genannt worden.[78] Er war in der Lage, die entlegensten Bereiche des Verlags- und Druckereiwesens bis hin zur Aufgabe von (polemischen) Inseraten und Verteilung von Flugblättern zu beschäftigen. Selbst Unterhaltungs- und Witzblätter gewannen ihm ein Interesse ab, und noch die oft kleinsten Gemeindeblätter bezogen Stellung.[79] Zu dieser Unmöglichkeit, das Babel-

---

73 *Beilage zur Allgemeinen Ztg.* (München) Nr.270, 26. Nov. 1903.

74 *BB RA* 3. – Zur Breitenwirkung des BBS auch → 231ff.236ff.

75 *GrT I*, 1920, 5.

76 *Schweizerische Pädagogische Zeitschr.* 28 (1918) 161-181.166.

77 in [3]*RGG* 1, 1957, 823.

78 Aron ROSENBERG, *Delitzsch = Kaurach. Der papierene Weltkrieg im XX. Jahrhundert n.Chr.Gb.*, Wien, Selbstverlag 1904.

79 Einschlägige Inserate finden sich von der Hinrichs'schen Buchhandlung in *ThLZ* 27 (1902) 464 (→ 161) und vom Verlag der Deutschen Orient-Mission im *Berliner Tageblatt* Nr.307/3, 20. Juni 1903 (→ 159). Flugblätter "Zeitungs- und Professoren-Stimmen über die Vorträge des Herrn Prof.Dr.Delitzsch" wurden am 31. Jan. 1903 vor dem Vereinshaus

Bibel-Schrifttum vollständig zu übersehen, kommt die weitere Schwierigkeit, daß schon seinerzeit gern auch jeder Titel dazugezählt wurde, der in oft nur allgemeinster Form über 'Babel', d.h. Erkenntnisse der Altvorderorientalistik, informierte und es in irgendeine Beziehung zur Bibel stellte. So kann es nicht verwundern, daß insbesondere immer wieder ³*KAT*, die Schriften der Panbabylonismus-Debatte und gelegentlich sogar rein alttestamentliche Fachliteratur in Besprechungen als "Babel-Bibel-Literatur" erscheinen, wenn sie ein 'babel-bibel-hungriges' Publikum zu interessieren versprachen.[80] Demgegenüber umfaßt der Begriff 'Babel-Bibel-Schrifttum', wie er hier und im folgenden verwendet wird, die veröffentlichten Überreste nur des Babel-Bibel-Streites selbst, d.h. diejenige (Klein-)Literatur des bezeichneten Zeitraumes (ganz gleich welcher Publikationsform), die entweder als direkte oder indirekte Reaktion auf Friedrich Delitzschs 'Babel und Bibel' oder auf darauf bezogene Publikationen und Vorkommnisse entstanden ist oder die sich selbst durch Titel bzw. Überschrift (auch fälschlich!)[81] als solche ausgibt.

Die Reaktionen auf den ersten Vortrag waren zunächst zurückhaltend. Erst nach seiner Veröffentlichung im März 1902 kann von einem kontinuierlich anwachsenden Babel-Bibel-Schrifttum gesprochen werden, das sich noch vergleichsweise konzentriert mit Delitzschs Äußerungen auseinandersetzt. Dies änderte sich jedoch schlagartig mit dem zweiten Vortrag am 12. Januar 1903: Allein im ersten Halbjahr 1903 erschien nahezu ein Drittel des gesamten Babel-Bibel-Schrifttums. An der nun aufgebrochenen und durch den Hollmannbrief Wilhelms II. forcierten 'Offenbarungsfrage' wird zunehmend auch die Uneinigkeit der gegen Delitzsch gerichteten Front deutlich (etwa der Streit zwischen Rudolf Kittel und Hermann Gunkel und die Rolle Martin Rades, → 138f). Die Argumente wiederholen sich, die Zahl der Plagiate, die aus zehn Schriften eine elfte machen, und somit des 'Wertlosen', steigt. Die weitere, auch durch *BB RA* und *III* kaum aufgehaltene Entwicklung führte vom zweiten Halbjahr 1903 an zu dem immer stärkeren Bestreben nach populärer 'Aufklärung' interessierter Laien durch Information über Erträge historisch-kritischer, insbesondere religionsgeschichtlicher Forschung einerseits, durch 'apologetische' Vorträge unermüdlich positiv-Orthodoxer andererseits und schließlich um das Jahr 1905 auch zur thematischen Abkoppelung von 'Babel und Bibel' und zum Übergang in die allgemeinere 'Bibelfrage'.[82]

Dresden verteilt. Sie konnten bisher im Original nicht nachgewiesen werden, cf. aber *Dresdner Nachrichten*, 2. Febr. 1903 und Friedrich JEREMIAS an Delitzsch, 22. Febr. 1903 (→ *46*). Zur Aufnahme in Witzblättern → 263ff, zu Gemeindeblättern JOHANNING 190-196.

80 Etwa die Zusammenstellungen von Wilhelm NOWACK: *ThR* 6 (1903) 414-430.461-471 und von Georg BEER im *ThJber* 22-25 (1902[1903]-1905[1906]).

81 Das 'falsche', Stichworte des Streites mißbrauchende Babel-Bibel-Schrifttum erlaubt Aufschlüsse über die kommerzielle 'Zugkraft' und somit über die Breitenwirkung des Babel-Bibel-Streites; s. die Titel von Hermann HABENICHT, Heinrich KERLER, Johannes LEHMANN-HOHENBERG, Karl MAY, Heinrich PUDOR, Curt L.WALTER.

82 Cf. Martin KÄHLER, *Aufsätze zur Bibelfrage* [1907], hg. v. Ernst Kähler, München 1967 (ThB 37).

Ein wesentlicher Anteil des gesamten Babel-Bibel-Schrifttums ist, wie an Stil und Voraussetzungen ohne weiteres erkennbar, auf interessierte Laien zugeschnitten oder behält diese wenigstens mit im Blick. Die Gattung der Monographien ist i.w. die der Klein- und Gelegenheitsliteratur, die äußere Form durchgehend die der Broschüre. Anspruchsvolleren Schriften, die sich mit den durch 'Babel und Bibel' in die Öffentlichkeit getragenen Fragen (aus welcher Sicht auch immer) ernsthaft und selbständig auseinandersetzen, steht eine Fülle rein defensiver, apologetischer Hefte und Artikel (meistens gedruckte Vorträge) ansonsten meist unbekannter Verfasser gegenüber, die das schon längst Gesagte in anderer (und schlechterer) Form wiederholen oder sich mit maßloser Polemik und persönlicher Verunglimpfung Delitzschs und anderer begnügen. Der durchschnittliche Umfang der monographischen Reaktionen liegt mit den Extremen von 8 (GERHARD) und 173 (Curt L.WALTER) Seiten Oktav bzw. 176 Seiten Kleinoktav[83] (Julius BOEHMER) bei etwa 50 Seiten. Die sicher auch sehr unterschiedliche Auflagenhöhe als Indikator für die Verbreitung einer Schrift war in den meisten Fällen nicht mehr zu ermitteln. Einiges im Selbstverlag Erschienene etwa dürfte, wie auch das fast völlige Fehlen von Besprechungen wahrscheinlich macht, in kaum mehr als wenigen Hundert Exemplaren erschienen sein,[84] anderes ist zwar noch bibliographisch zu ermitteln, aber wohl aufgrund seiner Seltenheit verschollen.[85] Die zweifellos größte Aktivität entfaltete der Bonner Alttestamentler und 'Hauptrufer im Streit' (DELITZSCH) Eduard KÖNIG mit zahlreichen Artikeln, Aufsätzen und Vorträgen, vor allem aber mit seiner Gegenschrift *Bibel und Babel*, die es im Laufe von zwei Jahren auf 10 Auflagen (in allerdings unbekannter Höhe) brachte.

Weit zahlreicher noch und aufgrund der meist höheren Auflagen auch verbreiteter ist das in Periodica veröffentlichte Babel-Bibel-Schrifttum. Hier gilt das zu den Monographien Gesagte in noch stärkerem Maße: Weder sind wieder und wieder Gleiches aussagende Rezensionen ergiebig – sie brauchen daher nur berücksichtigt zu werden, sofern sie durch Verfasser oder Inhalt eine gewisse Beachtung verdienen oder Bedeutung erlangt haben –, noch die in den abgelegensten Gemeindeblättern erschienenen Polemiken. In beiden Fällen ist der zu erwartende Quellenwert gering.

Der Hauptanteil der in Periodika erschienenen einschlägigen Titel konnte auf dem üblichen bibliographischen Weg ermittelt werden.[86] Um ein repräsentatives Bild über die einflußreiche (kirchliche) Presse zu bekommen, sind zusätzlich exemplarisch einige Zeitschriften, die auf je ihre Art am Babel-

83 Entsprechend 18,5-22,5 cm.

84 C.HANNUS, F.BONNESS, Aron ROSENBERG.

85 BONDI, DÖNGES, u.a.; die Schrift von EMIN etwa konnte erst in der Sammlung Krückmann (UB Freiburg/Br.) ausfindig gemacht werden.

86 *ThJBer* (> W.KOEHLER/G.KRÜGER, *Bibliographie der theologischen Literatur*) 1902-1909, Berlin 1903ff; Felix DIETRICH, *Bibliographie der deutschen Zeitschriften-Litteratur mit Einschluss von Sammelwerken und Zeitungsbeilagen* 10-22, Leipzig 1902-1908; *Index to Periodicals* 1902ff, London 1903ff.

Bibel-Streit beteiligt und für die hinter ihnen stehenden (kirchlichen) Gruppen typisch sind[87], in ihren Jahrgängen 1902-1906 *vollständig* durchgesehen worden: An erster Stelle ist hier die frei-protestantische kirchliche Kulturzeitschrift *Die Christliche Welt* mit *Chronik der Christlichen Welt* zu nennen.[88] Sie war schon unter der damaligen kirchlichen Presse einzigartig und war es besonders im Babel-Bibel-Streit auch insofern, als sich ihr Herausgeber Martin Rade gerade in diesen Jahren der religionsgeschichtlichen Schule zu öffnen begann und in Friedrich Küchler einen vorzüglichen Babel-Bibel-Rezensenten gewinnen konnte.[89] In schroffem Gegensatz dazu stand besonders die von E.W.Hengstenberg begründete, nun von P.Wolff redigierte 'positiv'-konservative *Evangelische Kirchenzeitung*, die sich im Babel-Bibel-Streit aber anscheinend doch nicht in gleicher Weise durchzusetzen vermochte. Als weniger einflußreich erwiesen sich auch die anderen Kirchenzeitungen *AELKZ*, *MKP*, *PrBl*, *ThLBl* und die katholische *ThRv*. An jüdischen Blättern wurden vollständig durchgesehen *Der Israelit*, *MGWJ*, *Ost und West* und mit Einschränkungen *Israelitische Wochenschrift*, an nicht konfessionellen Blättern *DLZ*, *Simplicissimus*, *Zeit* (Berlin) und Maximilian Harden's *Zukunft*. Einige Tageszeitungen konnten dagegen nur für enger begrenzte Zeiträume (jeweils Januar/Februar 1902 und 1903) vollständig kollationiert werden: *Germania*, *Norddeutsche Allgemeine Zeitung*, *Reichsbote*, *Vorwärts*, *Vossische Zeitung* Bei der Durchsicht theologischer und orientalistischer Fachzeitschriften (*JBL*, *MGWJ*, *OLZ*, *ThStKr*, *ZA*, *ZAW*, *ZWTh*) ergab sich – wiederum den populären, weniger wissenschaftlichen Charakter des Streites belegend –, daß sie als Quellen für den Babel-Bibel-Streit kaum oder gar nicht in Betracht kommen.

b Private Quellen

Der Nachlaß Friedrich Delitzsch. Der bisher unbekannte Nachlaß des Assyriologen Friedrich Delitzsch befindet sich im Privatbesitz seiner Enkelin Ingrid Riemenschneider, Frankfurt a.M. Es handelt sich um einen echten, nur leicht durch Fremdprovenienzen angereicherten Restnachlaß im Umfang einer Kiste. Er ist von späterer Hand nach inhaltlichen und formalen Gesichtspunkten in 25 Bündel aufgeteilt, die z.T. allerdings Zusammengehöriges auseinanderreißen. Neben den zahlreichen persönlichen und beruflichen Dokumenten und Erinnerungen sind hier besonders zu erwähnen: Ein Couvert mit die Sardanapal-Aufführung von 1908 betreffendem Material (Szenenphotos,

87 Cf. etwa W.SCHUBRING in *RGG* 4, 1913, 1776ff; im Einzelnen Gottfried MEHNERT, *Programme evangelischer Kirchenzeitungen im 19. Jahrhundert*, Witten 1972.

88 W.SCHNEEMELCHER, Christliche Welt und Freunde der Christlichen Welt, in: [3]*RGG* 1, 1957, 1737-1739; Johannes RATHJE, *Die Welt des freien Protestantismus*, Stuttart 1952.

89 Friedrich KÜCHLER (1874-1921) war Assyriologe und Theologe, Schüler von Peter Jensen, Gegner des Panbabylonismus und zeitweilig a.o. Prof.f.AT in Straßburg, Verfasser von *Assyrische Medizin* und *Hebräische Volkskunde* und Hg. der *Abhandlungen zur kritischen Religionskunde und Sprachwissenschaft*. Er begleitete den BBS mit kritischen und sachkundigen Rezensionen in 16 Folgen in *ChW* 16-19 (1902-1905).

Libretto, Entwürfe, Briefe, Kritiken),[90] ein aus 38 eng beschriebenen Blättern bestehendes Tagebuch seiner Orientreise von 1902 mit einigen keilschriftlichen und arabischen Notizen, zu ergänzen durch ein Bündel Briefe an seine Frau und Photos und sonstigen Unterlagen auch anderer (Orient-)Reisen, und eine Sammlung von Zeitungskritiken zu *GrT*, zu ergänzen durch einige verstreute Briefe u.a. des Anthropologen Felix von LUSCHAN. Für eine Erschließung des Babel-Bibel-Streites ist eine Sammlung von einigen Zeitungsausschnitten (ursprünglich Anlagen, jetzt von den Briefen getrennt) und über 80 Briefen wertvoll. Überwiegend handelt es sich um Danksagungen und zustimmende, seltener kritische Zuschriften meistens von Personen, die anscheinend in einem persönlichen Verhältnis zu Delitzsch standen,[91] und Einladungen bzw. Anfragen aus ganz Deutschland, 'Babel-Bibel-Vorträge' zu volksbildenden und kulturellen[92] oder gar caritativen[93] Veranstaltungen zu halten. Ergiebiger sind die Briefe von selbst auch öffentlich am Streit Beteiligten,[94] aus den Kreisen der Deutschen Orient-Gesellschaft[95] und aus Berliner Hof- und Regierungskreisen.[96] Es ist jedoch nicht zu übersehen, daß im Nachlaß nur ein Teil der Briefe erhalten ist, die Delitzsch im Zusammenhang mit 'Babel und Bibel' bekommen hatte. Das geht allein aus dem Umstand hervor, daß nicht einmal mehr alle in *BB RA* und in den Anmerkungen von *BB II* angeführten oder zitierten Briefe erhalten sind. Einer Bemerkung in *GrT I*, 5 zufolge hätte Delitzsch später selbst eine größere 'Babel und Bibel'-Sammlung vernichtet:

> "Die 'Babel-Bibel-Zeit' ist vergangen. Fünfzehn große Faszikel von Zeitungs- und Zeitschriftartikeln und Broschüren konnten nach ihrer Durchsicht dem Feuer übergeben werden [...]." (→ 37)

Die Umstände oder Kriterien der Erhaltung dennoch im Nachlaß vorhandener Briefe zum Babel-Bibel-Streit sind nicht bekannt.

Da der Nachlaß praktisch kein wissenschaftliches Material enthält, muß ebenfalls die Frage nach der wissenschaftlichen Hinterlassenschaft Delitzschs vorläufig offen bleiben. Daß er eine beträchtliche Anzahl an halb oder ganz ausgearbeiteten, gar druckfertigen Manuskripten hinterlassen hatte, erwähnt Heinrich ZIMMERN in dem Nachruf auf seinen Lehrer. Er hatte bald nach Delitzschs Tod dessen Nachlaß gesichtet und zählt sie mit der Hoffnung auf baldige postume Veröffentlichung auf – u.a. das jeweils druckfertige "Supple-

---

90 Zu der unter wesentlicher Mitarbeit Delitzschs inszenierten historischen Pantomime 'Sardanapal' s. RENGER 168f und Kay KOHLMEYER in *Wiedererstehendes Babylon*, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin 1991, 13-18.

91 Gustav WÖRPEL, R.v.HAUGRITZ, A.F.HERZOG, Martha KOCH v.W., E.KRETZER, Friedrich und Nina ROSEN, Wilhelm SCHWANER.

92 Otto CAHNHEIM, Paul CRASEMANN, W.GELFERT, G.A.v.HALEM, Wilhelm JENS, D.S.MUSKAT, Wilhelm SCHMITZ.

93 Pauline ARNHEIM.

94 Alfred und Friedrich JEREMIAS, Rudolf KITTEL, Theodor KAPPSTEIN.

95 Friedrich HOLLMANN, James SIMON, Hermann DIELS.

96 WILHELM II., Cläre von GERSDORFF, Friedrich ALTHOFF.

ment zum Assyrischen Handwörterbuch" und das seit 1886 in Aussicht gestellte "Hebräisch-aramäische Wörterbuch zum Alten Testament".[97]

Verstreutes Material. Einzelne seinerzeit nicht öffentliche Quellen, die in andersartigen, übergeordneten Zusammenhängen überliefert sind, vermögen die Kenntnis der Vorgänge des Babel-Bibel-Streites und Aspekte einer Delitzsch-Biographie zu ergänzen. Hier stehen an erster Stelle die in verschiedenen Archiven erhaltenen Delitzsch-Autographen. Sie haben ihre besondere Schwierigkeit in der außergewöhnlich kleinen, an stilisierten Typen und Ligaturen reichen Handschrift ihres Verfassers, die insbesondere bei Namen stellenweise nicht mehr mit letzter Sicherheit entziffert werden kann.

Ein Autograph besonderer Art, für den auch die genannten Schwierigkeiten in besonderer Weise gelten, ist Delitzschs Handexemplar der Biblia Hebraica im Seminar für Keilschriftforschung Göttingen.[98] Zahllose exegetische und lexikalische Notizen und Verweise an den Rändern und zwischen den Zeilen sowie einige eingelegte, mit Stellenangaben und philologischen Notizen beschriebene Zettel belegen die intensive Durcharbeitung des hebräischen Alten Testaments vom Zeitpunkt der Anschaffung (1872) an über Jahrzehnte hinweg. Die weitaus intensivste Durcharbeitung zeigen die Psalmen, gefolgt von Hiob und den historischen Büchern, wohingegen Daniel und die Propheten eine auffällig geringe Bearbeitungsdichte aufweisen. Ein wohl der lexikalischen Erfassung dienendes System von farbigen, durch jedes zweite bis fünfte Wort gezogenen schrägen Haken hält sich dagegen, mit nur leichten Einschränkungen in den aramäischen Teilen, gleichmäßig durch, ohne daß es noch im einzelnen durchschaubar wäre.[99]

Die umfangreichsten Sammlungen von Delitzsch-Autographen befinden sich im Nachlaß Carl Bezold (Heidelberg)[100] und in der Universitätsbibliothek Leipzig. Von den in Leipzig erhaltenen ca. 150 von Delitzsch geschriebenen Briefen und Karten verschiedener Provenienz[101] fallen jedoch nur wenige Stücke des NL Heinrich Zimmern noch in die Zeit des Babel-Bibel-Streites, während die Masse des Materials aus Delitzschs Leipziger und Breslauer Zeit stammt und neben einigen biographischen Aspekten vor allem für die Geschichte der Altorientalistik und der Deutschen Orient-Gesellschaft von Interesse ist.

---

97 ZIMMERN, Friedrich Delitzsch und Carl Bezold. Ein Nachruf: *ZDMG* 77 (1923) 127f. – Zum "Supplement" s. Rykle BORGER, Altorientalische Lexikographie. Geschichte und Probleme: *NAWG* 1984, 80ff, zu Geschichte und Schicksal des "Hebräisch-aramäischen Wörterbuches" R.G.LEHMANN, Friedrich Delitzsch als Hebraist: *ZAH* 3 (1990) 24-39.

98 Hg. Meir Halevi Letteris, Wien 1872. Hier befinden sich auch noch einige, z.T. mit wenigen Korrekturen versehene, Handexemplare von DELITZSCHs eigenen Werken sowie einige seiner 'Kleinen Schriften' mit Dedicationen an seinen Sohn Kurt D.

99 Cf. LEHMANN l.c. 36.

100 Enthält wissenschaftliche Korrespondenz zwischen 1881 und 1921 (in Auswahl ediert bei JOHANNING 387ff), aber kein Material zum BBS.

101 NL 144 Heinrich Zimmern (stark von Kriegsverlusten betroffen), NL Fr.Zarnke, einzelne weitere Stücke.

Wie aus seinem Nachlaß hervorgeht, pflegte Friedrich Delitzsch seit Anfang 1903 privaten Umgang mit dem deutschgläubigen Publizisten und Schriftsteller Wilhelm Schwaner (1863-1944), der ihn, wie es scheint, zunehmend beeinflussen konnte (→ 263ff). Delitzsch selbst ließ zwar von diesen Kontakten nichts an die Öffentlichkeit kommen, doch die vier erhaltenen Briefe SCHWANERs an Delitzsch aus dem Jahre 1903 im NL Delitzsch gewähren zusammen mit den 14 Briefen von DELITZSCH an Schwaner (von 1905-1921, NL Schwaner)[102] einen interessanten Einblick in die Entwicklung der Anschauungen Delitzschs. Da die wachsende Geistesverwandtschaft zwischen beiden Männern in Fragen einer 'modernen' Religion und Weltanschauung ihre Wurzeln im Babel-Bibel-Streit haben dürfte, sind die Reste ihrer Korrespondenz auch geeignet, Delitzschs Weichenstellungen von 1903/04 verständlicher zu machen. Weiteres Material kann aus verschiedenen Quellen nach Bedarf hinzugezogen werden.[103]

---

102 Gesamthochschul-Bibliothek Kassel: 2°Ms.hist.litt.38 [Delitzsch], vollständig ausgewertet und erfaßt.

103 Insbesondere sind hier zu nennen: Der 1928 veröffentlichte Briefwechsel zwischen Houston Stewart CHAMBERLAIN und Kaiser Wilhelm II. (CHAMBERLAIN, *Briefe 1882-1924 und Briefwechsel mit Kaiser Wilhelm II.*, 2 Bde, München 1928, cf. auch Cosima WAGNER/H.St.CHAMBERLAIN, *Briefwechsel 1888-1908*, hg. v.Paul Pretzsch, Leipzig 1934), Briefe von Theodor WIEGAND und DELITZSCH im Deutschen Archäologischen Institut Berlin, von DELITZSCH in der Sammlung Darmstaedter (StPrK Slg.Darmst. 2 i 1893 [15]), im NL Felix v.Luschan (StPrK), im NL August Dillmann (StPrK NL Dillmann 61, bei JOHANNING 346ff), im NL Richard Pietschmann und Paul de Lagarde (StUB Göttingen), im NL Carl Bezold (UB Heidelberg, z.T. bei JOHANNING 387-407), im British Museum London (Department of Western Asiatic Antiquities), im Landesarchiv Berlin, in der Landesbibliothek Coburg (JOHANNING 385), in StUB Frankfurt (JOHANNING 385f) und StUB Hamburg (JOHANNING 371ff); Stücke von Adolf (v.) HARNACK und Wilhelm II. befinden sich im NL Harnack (StPrK Berlin), von Hermann GUNKEL und Adolf (v.) HARNACK im NL Martin Rade (UB Marburg, z.T. bei JOHANNING 414f), von Philipp EULENBURG im NL Eulenburg (Bundesarchiv Koblenz NL Eulenburg 58, das hier interessierende Material nur geringfügig geändert veröffentlicht in: Philipp zu EULENBURG, *Das Ende König Ludwigs II. und andere Erlebnisse. 2. Erlebnisse an deutschen und fremden Höfen*, 1934; Ders., *Mit dem Kaiser als Staatsmann und Freund auf Nordlandreisen*, 1931; cf. auch Ders., *Politische Korrespondenz*, hg. von John C.G.RÖHL, Boppard 1983) und in den Akten des ehemaligen Auswärtigen Amtes (Zentrales Staatsarchiv, Potsdam, betreffend v.a. den Hollmannbrief Wilhelms II.).

3 Friedrich Delitzsch (3. Sept. 1850 - 19. Dez. 1922) – Material für eine religiöse Biographie

Der wissenschaftliche Werdegang des Assyriologen Friedrich Delitzsch und seine grundlegenden Leistungen für Akkadistik und Sumerologie sind oft gewürdigt worden.[104] Weniger beachtet wurde schon, wie sehr sich seine Wirksamkeit und sein Interesse über die Grenzen seines eigentlichen Faches hinaus stets auch auf das Alte Testament erstreckte, mit dessen Erforschungsgeschichte seine Biographie an einigen Punkten direkt verknüpft war. Unter dem rein philologisch-hebraistischen Aspekt habe ich dies an anderer Stelle dargestellt.[105] Völlig vernachlässigt wurde bisher, daß ihn das Alte Testament auch als theologische Frage anscheinend schon immer bewegt und bis an sein Lebensende nie losgelassen hatte. Die *Grosse Täuschung* von 1920, die ihn für Alttestamentler verständlicherweise erheblich diskreditiert, hatte den Blick dafür bislang verstellt.

DELITZSCH selbst hatte gleichzeitig 1920 in *Reclams Universum* eine Kurz-Autobiographie veröffentlicht,[106] in der er sich als erfolgreicher akademischer Lehrer und Wissenschaftler mit Welthorizont herauszustellen suchte und den Vorwurf des Antisemitismus von sich wies.[107] Selbstrechtfertigung und Identitätsnachweis[108] spielen darin bei aller Kürze die entscheidende Rolle. Religion bzw. Religiosität, gar Theologie kommt nicht einmal im Kontext von Jugend und Elternhaus zur Sprache, wird also konsequent verschwiegen oder ist schon völlig abgedrängt – zumal er immerhin gleichzeitig sich an seine "ideale, goldene Jugendzeit" in Erlangen erinnert, deren Lichtstrahlen bis in die spätesten Jahre seines Lebens "eitel Sonnenschein ausgießen" (242). Der autobiographische 'Lebenslauf' ist daher zur Aufspürung theologischer bzw. religiöser Elemente in der frühen Biographie Delitzschs doppelt unbrauchbar. Auch lassen andere und frühere Aussagen Friedrich Delitzschs selbst erstaunlicherweise keine Rückschlüsse auf eine wissenschaftlich-theologische Prägung des Sohnes durch den Vater zu. Man wird aber immerhin davon ausgehen können, daß Friedrich Delitzsch als Sohn des konfessionell lutherischen Alttestamentlers Franz Delitzsch schon von Kind auf im Rahmen einer pietistisch beein-

---

104 B.MEISSNER: *DBJ* 4 (1922) 31-35; H.ZIMMERN: *ZDMG* 77 (1923) 121ff; O.SCHROEDER: *JSOR* 8 (1924) 97-101; I.M.PRICE: *BASS* 10 (1927) i-xii (weitere Nachrufe sind → 9₃₃ genannt); F.H.WEISSBACH in: *RLA* 2, 1938, 198; W.F.ALBRIGHT in: *ESS* 5, 1953, 68f.; K.-H.BERNHARDT in: *TRE* 8, 1981, 433f.; in größerem Zusammenhang zuletzt J.RENGER l.c. 167-171; Manfred MÜLLER: *WZ(L).GS* 28 (1979) 67ff und Rykle BORGER in *NAWG.PH* 1984, 69-114.

105 R.G.LEHMANN, Friedrich Delitzsch als Hebraist: *ZAH* 3 (1990) 24-39.

106 Mein Lebenslauf: *Reclams Universum* 36 (1920) 241-246, wiederabgedruckt bei JOHANNING 339-345.

107 → 270.

108 S. dazu Henning LUTHER, *Religion und Alltag. Bausteine zu einer Praktischen Theologie des Subjekts*, Stuttgart 1992, 125ff.

flußten Frömmigkeit auch mit dem Alten Testament vertraut gemacht wurde.[109] In Ermangelung anderen Materials muß ein biographischer Abriß seiner assyriologisch-theologischen Verknüpfungen und Wachsamkeit für verstreute Aussagen über sein religiöses Erleben und Fühlen als Vorgeschichte von 'Babel und Bibel' überhaupt erst das Material bereitstellen, mit dem beliebten voreiligen Delitzsch-(Fehl-)Deutungen im Zusammenhang des Babel-Bibel-Streites begegnet werden kann.

Studium. Die 'autobiographische Anekdote'. Bereits in seiner Absolutorialrede, die der hochbegabte und ehrgeizige Schüler am 9. August 1868 als Absolvent der Erlanger Studienanstalt hielt – die Familie war bereits 1867 nach Leipzig übergesiedelt – klingt etwas von dem Pathos an, mit dem Friedrich Delitzsch später aus dem Rahmen des durch das Elternhaus geprägten konservativen theologischen Konfessionalismus ausbrechen sollte. Nach einem Bekenntnis zum doppelten Fortschritt der "Aufklärung" und der "academischen Freiheit" schloß der knapp 18-jährige Delitzsch seine Rede mit dem Aufruf:

> "Laszt uns nur hinausziehen in das academische Leben [...] voll freudiger Hoffnung, hinausschauend in die Zukunft, allezeit begeistert durch den erhabenen Wahlspruch des Fortschritts!"[110]

Zunächst immatrikulierte sich Delitzsch als "stud. orient. et philol." in Leipzig und trat dem dortigen Wingolf bei – er dürfte über diese typische Theologenverbindung also reichlich Kontakt zu Theologiestudenten gehabt haben.[111] Er studierte bei seinem Vater Hebräisch, bei H.L.Fleischer und L.Krehl Arabisch und bei H.Brockhaus, G.Curtius und E.Windisch indogermanische Sprachen. Nach einer zweisemestrigen Unterbrechung (Okt. 1870 - Juli 1871) zwecks Teilnahme am Krieg gegen Frankreich nahm er sein Studium zum Wintersemester 1871/72 wieder auf. Das folgende Semester verbrachte er in Berlin bei A.Weber mit Sanskrit und mit Äthiopisch bei August Dillmann und im WS 1872/73, wieder in Leipzig, schloß er sein Studium zum 22. Februar 1873 bei Fleischer und Brockhaus mit vielbeachteten *Studien über indogermanisch-semitische Wurzelverwandtschaft* ab.[112]

---

109 Zur Theologie und Frömmigkeit seines Elternhauses besonders seines Vaters s. Siegfried WAGNER, *Franz Delitzsch. Leben und Werk*, München 1978, 120-148. Der Sohn Friedrich spielt in WAGNERs Buch leider eine nur geringe Rolle, zu dem Verhältnis zwischen Vater und Sohn allenfalls S.97.190.192.196.352. Die Beziehung scheint aber stets gut gewesen zu sein.

110 MS im NL Delitzsch; D. erlangte das Gymnasial-Absolutorium nach Ausweis der Dokumente im NL mit der Note I**, Prädikat "ausgezeichnet befähigt" und erhielt die goldene Preismedaille des Bayrischen Innenministeriums als stets bester Schüler des Gymnasiums. S. auch Franz DELITZSCH/Wolf Wilhelm Graf BAUDISSIN, *Briefwechsel 1866-1890*, hg. von Otto Eißfeldt und Karl Heinrich Rengstorf, Opladen 1973, 201.

111 Cf. etwa F.HARTMANN an Friedrich Delitzsch, 21. April 1902 (NL Delitzsch) → *18*.

112 Nach Ausweis des Leipziger Collegien-Buches Nr.1519 und der Leipziger Exmatrikel vom 5. April 1872 und 2. April 1873 sowie der Berliner Exmatrikel vom 3. August 1872 (sämtlich im NL Delitzsch) hörte Delitzsch im einzelnen Publica u.a. bei seinem Vater (Kleine Propheten, Alttestamentliche Einleitung, Genesis, Jesaja), seinem ältesten Bruder

In Delitzschs Studentenzeit gehört jene gern zur biographischen Deutung von 'Babel und Bibel' und *Die Grosse Täuschung* herangezogene[113] Begegnung, von der noch der 70-Jährige als prägendem Erlebnis berichtet:

> "Jeder Mensch hat seine besonderen Lebensführungen. Ich hörte als junger Student bei einem gefeierten liberalen alttestamentlichen Theologen das Kolleg 'Alttestamentliche Einleitung' und lernte dort eines Tags, daß das sog. 5. Buch Mosis, das Deuteronomium, gar nicht von Moses verfaßt sei, obwohl es sich durchweg als von Moses selbst gesprochen, ja sogar niedergeschrieben bezeugt, daß es vielmehr erst sieben Jahrhunderte später zu einem ganz bestimmten Zwecke verfaßt worden sei. Aus einer streng rechtgläubigen lutherischen Familie hervorgegangen, war ich durch das Gehörte, gerade weil es mich überzeugte, tief bewegt, und besuchte deshalb noch am gleichen Tage meinen Lehrer in dessen Sprechstunde, wobei mir mit Bezug auf den Ursprung des Deuteronomiums das Wort entschlüpfte: Da ist also das 5. Buch Mosis, was man eine Fälschung nennt? Die Antwort lautete: 'Um Gottes willen! Das wird wohl wahr sein, aber so etwas darf man nicht sagen!' Dieses Wort, sonderlich sein 'Um Gottes willen!' klingt in meinen Ohren fort bis auf den heutigen Tag [...]. Denn ich habe nie begriffen, warum man in solch ernsten Dingen dasjenige, was wahr ist, nicht auch aussprechen soll." (*GrT I,* 5f.)

Die hinter der Szene stehende subjektive Erfahrung ist bei Delitzschs Herkunft naheliegend, so daß an ihrem historischen Kern zu zweifeln kein Grund besteht. Ihre richtige historische Einordnung – ungeachtet ihrer späteren Funktion und Absicht im Vorwort zu *GrT* – verspricht Aufschluß zu geben über die theologischen Prägungen, die der junge Delitzsch außerhalb seines Elternhauses empfing. Doch wo und bei wem sollte sich die Begebenheit in dieser Form abgespielt haben?

Leipzig kommt hierfür kaum in Frage. Nach Ausweis seines Collegien-Buches hörte Friedrich Delitzsch hier nur einmal alttestamentliche Einleitung bei seinem Vater. Einen "gefeierten liberalen alttestamentlichen Theologen" gab es in der fraglichen Zeit (WS 1868/69 - WS 1871/72, WS 1872/73) an der konservativen 'neulutherischen' Leipziger Theologischen Fakultät mit den Exegeten Franz Delitzsch, Hölemann und H.F.Mühlau, später erst auch Emil Kautzsch und G.Baur, nicht, und Einleitung wurde hier nur selten und

---

Johannes (Entwicklungsgeschichte der Lehre von der Person Christi) [zu Joh. Delitzsch s. WAGNER 200f], G.Curtius (Griechische und Lateinische Grammatik, Vergleichende Sprachwissenschaft, Homer), L.Krehl (Arabische Grammatik, Semitische Encyclopädie, Mutanabbi), H.Brockhaus (Veden), H.L. Fleischer (1001 Nacht, Gulistan, Arabische Syntax, Beharistan, Arabische Zeitungen, und mehrmals Beidhawi, Fakihat al Chalafa und Koran), bei Strümpel (Logik), Drobisch (Erkenntnislehre) und bei Overbeck (Kunstmythologie), in Berlin bei A.Weber (Atharvaveda), Harms (Psychologie, Geschichte der neueren Philosophie seit Kant), Steinthal (Allgemeine und vergleichende Mythologie) und Wetzstein (Über die Sprache und Poesie der heutigen Beduinen). – Gegen Ende seines Studiums scheint er nur noch privatissime studiert zu haben. So sind auch die Äthiopisch-Studien bei Dillmann nicht nachweisbar, jedoch s. DELITZSCH l.c. 242 und MÜLLER l.c. 68. Der fehlende Nachweis ist leicht erklärt dadurch, daß Privatissima nicht im Collegien-Buch bzw. Abgangszeugnis attestiert wurden. Im Berliner Vorlesungsverzeichnis wurden sie damals, anders als in Leipzig, in der Regel ebenfalls nicht angezeigt!

113 → Kap 1.2 und KRAELING 162f; KRAUS 312; LORETZ 119; SURBURG 234f.

dann von Franz Delitzsch gelesen.[114] Erst im SS 1875 las der junge Privatdozent Bernhard Stade erstmals an dessen Stelle "Einleitung in das Alte Testment." Daß Friedrich Delitzsch den damals noch unbekannten Stade 40 Jahre später als "gefeierten liberalen" Alttestamentler tituliert, wäre zwar denkbar, andererseits aber ist es unwahrscheinlich, daß er, der im selben Semester selbst schon sein erstes Kolleg als Leipziger Privatdozent hielt, gleichzeitig noch bei Stade alttestamentliche Einleitung gehört haben sollte. Auch in Berlin ist eine zweifelsfreie historische Verankerung der Begegnung *in dieser Form* nicht möglich. Wie die Studienunterlagen im Nachlaß belegen, verbrachte Delitzsch nur das SS 1872 an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Nach Ausweis des Vorlesungsverzeichnisses könnte er demnach aber alttestamentliche Einleitung nur bei dem Prof. für Praktische Theologie Paul Kleinert gehört haben, der zwar oft über das Alte Testament las, aber als 'gefeierter liberaler alttestamentlicher Theologe' kaum in Frage kommt. Der fraglos liberale, doch mehr geschmähte denn gefeierte Wilhelm Vatke (1806-1882) las zwar im WS 1871/72 "Einleitung in das Alte Testament", zum fraglichen Sommersemester hatte er aber nur "allgemeine philosophische Theologie und Religionsgeschichte" und "Einleitung zur philosophischen Theologie" angekündigt.[115] Selbst wenn in diesen Veranstaltungen die Frage nach der Abfassungszeit des Deuteronomiums zur Sprache gekommen sein sollte – gegen einen derartig nachhaltigen Eindruck Vatkes auf Delitzsch, den konservative Kreise sicher gern geargwöhnt hätten, spricht dessen späterer Widerspruch gegen die Anwendung 'hegelianischer' geschichtsphilosophischer Kategorien auf die Geschichte Israels. Zudem: Was sollte den aus konservativem Hause stammenden "stud. phil. et orient." Delitzsch veranlaßt haben, in seinem einzigen Berliner Semester zu dem damals schon wirkungslosen, zum Verstummen gebrachten Vatke[116] zu gehen und diesen fünfzig Jahre später gar noch als seinen Lehrer zu bezeichnen?

Die Formulierung "mein Lehrer" in der autobiographischen Anekdote führt auf die richtige Spur. Immerhin konnte August Dillmann in Berlin als gemäßigt liberaler Alttestamentler gelten, der das 'entwicklungsgeschichtliche' Bild von der Religion Israels, ebenso wie später auch Delitzsch, ablehnte. Zwar las Dillmann im fraglichen SS 1872 neben Abschnitten aus der biblischen Archäologie jeweils privatim nur Genesis und "Biblische Theologie des Alten Testaments", während er Einleitung gerade im vorausgegangenen Semester gelesen hatte. Auch sind die Studien Delitzschs bei Dillmann urkundlich bisher nicht belegt. Gleichwohl kann es nur dieses Semester gewesen sein, in dem er – nach eigener Aussage – bei Dillmann Äthiopisch gelernt hatte.[117] An die Bekanntschaft dieses Berliner Semesters schloß sich eine bis zum Tode Dillmanns (1894) anhaltende, vertrauensvoll-herzliche Korrespondenz zwischen beiden Männern an, in deren Verlauf sich Delitzsch ausdrücklich als

---

114 BLANCKMEISTER in *RGG* 3, 1912, 2051ff; F.LAU in [3]*RGG* 4, 1960, 308ff, und v.a. *Verzeichnis der* [...] *auf der Universität Leipzig zu haltenden Vorlesungen*, 1868-1875.

115 *Verzeichnis der Vorlesungen, welche auf der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin [...] gehalten werden,* 1871/72-1872/73.

116 M.BRÖMSE, W.Vatkes philosophische Theologie im Streit der Polemik und Apologie, in: E.Herms/J.Ringleben (Hg.), *Vergessene Theologen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts*, Göttingen 1984, 129-145; Lothar PERLITT, *Vatke und Wellhausen,* Berlin 1965, 148f.

117 → 60[112].

Dillmanns Schüler bzw. mehrmals diesen als seinen Lehrer bekannte.[118] Angesichts der Tatsache, daß das Äthiopische – Dillmanns Spezialität! – in Delitzschs wissenschaftlichem Werdegang nie wieder eine Rolle spielen sollte,[119] liegt es nahe, dieses Schüler-Lehrer-Verhältnis als ein exegetisch-theologisches zu deuten![120]

Den deutlichsten Hinweis gibt Delitzschs erhaltenes Arbeitsexemplar des hebräischen Alten Testaments.[121] Auf dem hinteren Vorsatzblatt rechts oben steht in seiner frühen Handschrift die Privatadresse August Dillmanns.[122] Die eben erst erschienene Ausgabe muß also in diesem einzigen Semester (Sommer 1872) angeschafft worden sein, welches Delitzsch nachweislich in Berlin verbrachte, und eine Analyse der die ganze Ausgabe überziehenden Marginalien und Anstreichungen zeigt, daß er auch seine (selbständige) hebräische Lektüre des Alten Testaments erst in diesem Semester und eben bei Dillmann aufgenommen hatte. Übergeschriebene Vokabelbedeutungen wie "Südgegend" für נֶגֶב können aus graphologischen und vor allem biographisch-sachlichen Gründen nur auf den jungen Delitzsch bezogen werden,[123] Gelegentliche erklärende Randnotizen mit dem Namen Dillmanns dahinter[124] sowie bei Dtn 1 an den Rand notierte kritische Argumente zur Datierungs- und

---

[118] Insgesamt 11 Briefe und 2 Postkarten von DELITZSCH an August Dillmann zwischen 3. Jan. 1873 und 21. Febr. 1894 befinden sich im NL Dillmann 61, StPrK Berlin (inzwischen ediert bei JOHANNING 346-370): Dillmanns überaus große und reiche ihm in jenem Semester entgegengebrachte Liebe und Freundlichkeit habe Delitzsch zeitlebens zu Dank verpflichtet (3. Jan. 1873, cf. 8. Juni 1873), Dillmann sei sein "verehrtester, theuerster Lehrer vergangener Tage!" (6. Nov. 1874, cf. 12. Dez. 1889, 22. Dez. 1893), sein "hochverehrter und geliebter Lehrer" und "hochverdienter Meister alttestamentlicher Exegese" (16. Aug. 1881), er selbst aber, Delitzsch, sei Dillmanns, Schraders, und mittelbar durch Dillmann auch Heinrich Ewalds Schüler (5. Juni 1875 anläßlich Ewalds Tod).

[119] Delitzsch las nur noch im WS 1876/77 und im SS 1898 je einmal "cursorische Lektüre äthiopischer Texte" und gesteht Dillmann gegenüber, daß er im Äthiopischen seit der Berliner Zeit keine großen Fortschritte mehr gemacht habe (5. März und 5. Juni 1875).

[120] DILLMANN sollte, wie beliebige Stichproben und das Autorenregister von *Wo lag das Paradies?* belegen, auf lange Zeit hin DELITZSCHs meistzitierter Alttestamentler bleiben. Noch 1903 bezeichnet er in *BB II*, 23 im Zusammenhang mit der Überlieferungsgeschichte des Dekalogs Dillmann öffentlich als "selbst von katholischer Seite höchst gewertete Autorität".

[121] Ed. M.H.Letteris, Wien 1872 (Institut für Keilschriftforschung, Göttingen), → 57.

[122] "Schillerstraße 11a. Berlin.W. Dillmann". Über August Dillmann (1823-1894), seit 1869 Nachfolger Hengstenbergs als Prof. für AT und oriental. Sprachen in Berlin, s. W.BAUDISSIN in ^{3}RE 4, 1898, 662ff; Enno LITTMANN in *Schwäbische Lebensbilder* 1, Stuttgart 1940, 105-114.

[123] 1883 kündigte DELITZSCH in *The Hebrew Language* bereits erstmals sein Hebräisches Wörterbuch an, derartige Vokabeln dürften ihm also bis dahin geläufig geworden sein.

[124] Neben Gen 1,7 (wohl bezogen auf die auffällige Stellung von וַיְהִי־כֵן): "Abschreibfehler oder Absicht des Überarbeiters. Dillm.: das Erste." Zu Gen 1,14: "Beachte die sehr ausführliche Zweckangabe. Dillmann vermuthet darin einen stillschweigenden Gegensatz gegen den heidnischen Aberglauben, der sich an die Gestirne haftet." (fast wörtlich ebenso DILLMANN, *Genesis*, zur Stelle).

Einleitungsfrage[125] runden den Indizienbeweis ab: Nur August Dillmann kann der "gefeierte liberale alttestamentliche Theologe" gewesen sein kann, welcher hinter jener vom späten Delitzsch berichteten Szene stand. In ihm hatte Delitzsch – allzu spät – noch seinen theologischen Lehrer gefunden.[126]

Die kritische Datierung des Deuteronomiums in die Zeit um die Josianische Reform hatte sich, ausgehend von W.M.L.De Wette's Entdeckung von 1805, in der alttestamentlichen Wissenschaft um 1870 bereits etabliert. Wenn eine derartige Erkenntnis bei Delitzsch kurz vor der Promotion noch Reaktionen wie die in der autobiographischen Anekdote berichtete auslösen konnte, und wenn ihn die daran anknüpfende Gesprächsszene – wenn sie in dieser Form stattgefunden hat – derart nachhaltig beeindrucken konnte, daß noch der 70-Jährige sie als besondere Lebensführung bezeichnete, so dürfte er sich als Student in Leipzig doch nie über das bei seinem Vater Gelernte hinaus ernsthaft mit kritischer alttestamentlicher Exegese befaßt haben.[127] Dies würde auch die Bezeichnung Dillmanns als "liberal", ohnehin eine Frage des Blickwinkels, zur Genüge erklären.

Bei alledem kann ein unbewältigtes Verhältnis Friedrich Delitzschs zur neulutherischen Orthodoxie seines Vaters und der Theologie der Leipziger Fakultät nicht verwundern, das tatsächlich sein späteres Verhalten im Babel-Bibel-Streit verständlicher erscheinen läßt.

---

125 Am oberen Rand der Seite: "Verfaßt in der Zeit, da die Abgötterei Israels und die Bedrängung Israels durch auswärtige Feinde immer größer wurde – ein letzter Versuch, über Mose's Namen das Volk vom Abweg zurückzurufen." Etwas tiefer: "In der Königszeit geschrieben, s. 17,14ff. Freilich 20,10ff.19ff. paßt in die Zeit kurz vor Nebukadnezar absolut nicht; aber freilich v.17!" Über der Überschrift 'Deuteronomium': "Vom Deuteronomiker selbst als תּוֹרַת מֹשֶׁה bezeichnet 1 Rg. 2,3 vgl. 2 Rg. 22,8.23.25." Darunter: "NB! Außer 4,41-43.16,6-9 (u.••• etlichen Glossen [ )] ist Dt. 1-30 ganz vom Deuteronomiker, von Einem Schriftsteller concipirt." etc. S. auch → Anm. 127.

126 Sollte evtl. der Vater Franz Delitzsch, der eine merkwürdig hohe, diesen selbst befremdende Meinung von Dillmann hatte (cf. BAUDISSIN l.c. 668), seinen Sohn auf den Berliner Alttestamentler hingewiesen haben? Friedrich D. übersandte Dillmann mehrmals Werke seines Vaters und schrieb am 26. Febr. 1894: "Die große und herrliche Freude, welche mein seliger Vater stets empfand ob des mir von Ihnen – seit meiner Studentenzeit – Jahrzehntelang erzeigten außerordentlichen Wohlwollens ließ mir die Übersendung der 5.Aufl. von Franz Delitzsch's Psalmenkommentar [hg. v. Friedrich D.!] an Sie, meinen geliebten und verehrten Lehrer, als eine Pflicht der Dankbarkeit erscheinen."

127 Die zu Delitzschs Studentenzeit verbreitete *Einleitung in das Alte Testament* von Friedrich BLEEK, Berlin ²1865, behandelt S.301ff ausführlich die kritische Frage nach der Abfassungszeit des Dtn. Nichts davon erfährt man freilich in dem in Leipzig wohl eher gelesenen *Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die kanonischen und apokryphischen Schriften des Alten Testaments* von Karl Friedrich KEIL, Frankfurt ²1859. Daß Delitzsch aber im Zusammenhang mit seiner Deuteronomium-Lektüre (bei Dillmann? – jedenfalls *nach* 1872) BLEEK gelesen hat, geht aus einer Randbemerkung zu Dtn 1,5 (בֵּאֵר) in seiner Biblia Hebraica zweifelsfrei hervor: "•Bleek: auseinander zu setzen. Vgl Dt. 27,8! Hab 2,2."

Hinwendung zur Assyriologie. Seinen Plan, sich nach weiteren Studien bei Böthlingk "irgendwo für Sanskrit zu habilitieren", gab Delitzsch nach einer schicksalhaften Begegnung mit Eberhard Schrader in Jena auf, der ihn im Sommer 1873 in die Keilschrift einführte.[128] Bereits ein Jahr später, am 6. August 1874, erwarb er in Leipzig die "venia legendi für die semitischen Sprachen insbesondere Assyriologie".[129] Während zahlreicher, z.T. durch die Albrechtstiftung finanzierter Studienaufenthalte am British Museum in London ("the most beautiful place of the world"[130]) eignete sich Delitzsch einen umfangreichen Fundus eigener Abschriften und Kollationen von Keilschrifttexten an, der seiner späteren lexikalischen Arbeit zugute kommen sollte.[131] Gleich im November 1874 schloß er bei dieser Gelegenheit Freundschaft mit George SMITH, den er dafür gewinnen konnte, den *Chaldaean Account of Genesis* (cf. → 32) auch auf deutsch herauszubringen. Sie erschien 1876 als *Chaldäische Genesis. Keilinschriftliche Berichte über Schöpfung, Sündenfall, Sintfluth, Thurmbau und Nimrod, nebst vielen anderen Fragmenten ältesten assyrischen Schriftthums.* Die Übersetzung war von Delitzschs Bruder Hermann[132] besorgt, die Wiedergabe der assyrischen Texte und deren Übersetzungen sind das Werk einer eingehenden Revision Friedrich

128 DELITZSCH l.c. 242f; Ders. an Dillmann 8. Juni 1873.

129 Mit *Assyriologische Studien I. Einleitendes über Beschaffenheit und Erklärungsmethode der assyrischen Syllabare, besonders der Thiernamenlisten*, Leipzig o.J. [1874] und Vorlesung "Über Inhalt und Umfang der Assyrischen Literatur" (5. August). Urkunde im NL Delitzsch.

130 DELITZSCH an Samuel Birch, 9. September 1879 (BM London, WAA).

131 Über die mit dieser Arbeit verbundenen Mühen berichtet DELITZSCH in einem Brief an Richard Pietschmann vom 20. Juli 1875 (StUB Göttingen, NL Pietschmann): "Als ich im November vorigen Jahres, in traulicher Einsamkeit am Kaminfeuer meines Londoner Home sitzend, mit Ihrem freundlichen Briefe überrascht wurde, war ich darüber so hoch erfreut, daß ich sofort mich an die Beantwortung desselben machte. Ich schrieb ihn an jenem Abend nicht zu Ende, weil meine Augen, durch das tägliche sechsstündliche Lesen der oft so gar minutiös geschriebenen Keilschrifttäfelchen erschöpft, so wenig wie irgend möglich Anstrengung außerhalb des British Museum's mir dictatorisch geboten. Als aber mit dem immer dichter über London sich lagernden Nebel, welcher oft bis früh 10 Uhr Gasbeleuchtung auf Straßen nothwendig machte, auch mein an sich schon wenig helles Arbeitszimer im Museum mehr und mehr verfinstert und meine Augen zu immer größerer Anstrengung herausgefordert wurden, war ich schließlich genöthigt, alles Briefschreiben, selbst nach Hause, für mehrere Wochen zu suspendiren und mir statt dessen kalte Umschläge des Abends auf die entzündeten Augen zu legen. So flog denn auch der an Sie begonnene Brief eines Abends durch den Kamin empor in die Lüfte." – Richard Pietschmann (1851-1923) war Schüler von Georg Ebers, Ägyptologe und wissenschaftlicher Bibliothekar, Direktor der Universitätsbibliothek Breslau 1876-1887 und Göttingen (seit 1888), ao. Prof. für Bibliotheks-Hilfswissenschaften, s. Georg LEYH, *Richard Pietschmann zum Gedächtnis*, Leipzig 1926. Der NL Pietschmann (StUB Göttingen) enthält einige Briefe Delitzschs an P. unter vertrauter Anrede ("Mein lieber Freund") ab 1878 und vereinzelt bis 1896. Die Freundschaft dürfte auf gemeinsame Studien (bei Steinthal in Berlin oder bei Fleischer und Krehl in Leipzig) zurückgehen, scheint sich dann aber, obwohl Pietschmann 1902 kurze Zeit Abteilungsdirektor an den Kgl. Museen Berlin war, verlaufen zu haben.

132 Richard Hermann Delitzsch (1845-1895), s. WAGNER 201.

Delitzschs[133]. An das Werk SMITHs hängte er selbst noch "Erläuterungen und fortgesetzte Forschungen" (257-321) an, welche im wesentlichen eine Einführung in die Geschichte der Ausgrabungen und Entzifferung, Erläuterungen der Übersetzungen, einzelner Wörter und des Pantheons sowie Hinweise auf den babylonischen Ursprung des Sabbaths[134] und der Sündenfallerzählung enthalten.[135] Für die Frage nach Delitzschs Stellung zur alttestamentlichen Wissenschaft seiner Zeit und seiner Einschätzung der Rolle der Assyriologie läßt schon das Vorwort der deutschen Ausgabe aufhorchen. DELITZSCH schreibt dort, das Buch sei

> "speciell für die biblische Wissenschaft, namentlich für Verständniss und Würdigung der Urgeschichten der Genesis und vielleicht auch die Kritik des Pentateuchs eine epochemachende Leistung [...]" (v).
>
> "Die Inschriften, welchen in diesem Werke die Zunge gelöst ist, datiren aus jener Vorzeit, welche mit der Vorgeschichte Israels zusammenfällt – sie bedürfen keines besonderen Lockrufs, sie zeugen überzeugungskräftig für sich selber und fesseln die Aufmerksamkeit jedes Gebildeten, welcher für die Geschichte der biblischen Religion noch ein Herz hat." (ix)

Über die Ausgrabungen schreibt er an späterer Stelle:

> "– was zu finden ist, sind nichts als Scherben, verstümmelte Scherben, aber Scherben, von denen das Wort gilt: wo Menschen schweigen, werden die Steine schreien." (268)

Will man diese Passagen ernst nehmen, so kann das nur bedeuten, daß DELITZSCH hier noch – ganz im Geiste George Smiths – von seiner Wissenschaft 'Bestätigungen' der Bibel gegenüber einer ihm allzu kritischen exegetischen Wissenschaft erwartete. Der Eindruck, daß also auch bei Delitzsch die Assyriologie noch in den Dienst einer gewissen 'Apologetik' gestellt werden sollte, wird bestärkt durch die Unbefangenheit, mit der er das 'Traditionsmotiv'[136] Gen 11,31 in seinen sprachwissenschaftlichen Argumentationen

---

133 DELITZSCH an R.Pietschmann, Leipzig 20. Juli 1875 und 26. Juni 1876 (StUB Göttingen, NL Pietschmann).

134 Bis dahin war (bei SMITH) nur die Rede vom jeweils siebten Tag als Ruhetag gewesen, D. legte nun S.301f. unter Hinweis auf das Synonymenverzeichnis *II R.* 32,16a.b dar, daß jener *um nū-uḫ lib-bi* tatsächlich *sa-bat-tuv* (so in alter Lesung) geheißen hätte.

135 Mehr als den bei SMITH 87 wiedergegebenen altbabylonischen Siegelzylinder (→ 351) vermochte D. schon damals nicht an Material zu bieten, doch stand es ihm außer allem Zweifel, daß, da "Babylonien, speciell Südbabylonien, die Wiege des hebräischen Volkes gewesen," für den biblischen Sündenfallbericht "sich ein babylonisches Seitenstück noch auffinden werde" (306), vgl. *Wo lag das Paradies?*, 1881, 85f, → 166ff.

136 Als 'Traditionsmotiv' bezeichne ich die hinter einem wörtlich-historischen Verständnis des Itinerars Gen 11,31 liegende Idee, daß die urhebräische Terachidensippe im Zuge einer 'Hedschra' (Alfred JEREMIAS, *ATAO* 181, 210 [4293f] mit Abraham als 'Mahdi' an der Spitze; vgl. Judit 5,6-9) aus Ur in Chaldäa, also dem südmesopotamischen Ur, ausgewandert sei und von dort allerhand nicht genuin hebräisch-israelitische Traditionen mitgebracht haben könnte, die im späteren Israel noch lebendig waren. Diese Anschauung war den Panbabylonisten (H.WINCKLER, *Abraham als Babylonier, Josef als Ägypter. Der weltgeschichtliche Hintergrund der biblischen Vätergeschichten* ..., Leipzig 1903) und Delitzsch gemeinsam, darüber hinaus konnte sich dieser einzelne Vers Gen 11,31 immer wieder als

verwenden konnte: Das aus assyrisch *istin* (< *as-tên*) zu erklärende hebräische Zahlwort עַשְׁתֵּי – sein erster gelungener Wurf für die hebräische Lexikographie[137] – müsse als "hebräisches Sprachgut aus ältester Zeit" gelten. Es liegt ein offenbar naiv historisches Verständnis der alttestamentlichen 'Geschichtsüberlieferung' vor, wenn er dazu ausführt:

> "Die Hebräer, die Terachiden haben bei ihrem Wegzug aus Ur in Chaldäa das Wort mit dem ursprünglichen a-Vocal mitgenommen, während die Babylonier ihn allmählich in i übergehen liessen. Dieses Eine Zahlwort gewährt uns so einen Blick in die hebräische Vorzeit." (279)

Während diese Vorstellung kirchlicherseits zu apologetischen Zwecken weiter ausgebaut wurde – vermochte sie doch immerhin in Richtung Uroffenbarung zu weisen –, verhielt sich Friedrich DELITZSCH mit der Annahme einer gemeinsamen hebräisch-babylonischen Vorzeit weiterhin vorsichtig-zurückhaltend und sprach sich später dafür aus, daß עַשְׁתֵּי zu den Wörtern gehöre, "which were partly borrowed by the Jews during the Babylonian exile."[138] Dafür nahmen seine sich bereits ankündigenden Einwände gegen die "neueste Pentateuchtheorie" noch etwas deutlicher Gestalt an, ohne daß er jedoch seine eigene Auffassung in der Frage jemals explizit darstellen sollte.

Zunächst hatte er sich mit seinen altorientalisch-alttestamentlichen Forschungen noch an das Werk eines anderen angehängt. 1881 legte er sodann sein erstes anspruchsvolles eigenes Werk zu diesem Themenbereich vor: *Wo lag das Paradies? Eine biblisch-assyriologische Studie. Mit zahlreichen assyriologischen Beiträgen zur biblischen Länder- und Völkerkunde*. Dieser Versuch, "vermittelst des bekannten Zauberstabs der Keilschriftforschung das Unmögliche möglich zu machen" (DILLMANN[139]) und das biblische Eden präzise in Babylonien zu lokalisieren, ursprünglich als Veröffentlichung eines im Leipziger Verein für Erdkunde gehaltenen Vortrages geplant, geriet ihm mit Exkursen und Anhängen zu einem 346 Seiten starken Kompendium aller seiner bis dato gesammelten (vor allem auch geographischen[140]) Erkenntnisse

---

'missing link' bei der apologetischen Betrachtung babylonischen Materials besonders in der alttestamentlichen Urgeschichte bewähren.

137 DELITZSCHs Herleitung aus – in korrekter Lesung – *ištēn*, zu der August Dillmann geäußert haben soll: "Bevor ich das glaube, glaube ich vieles andere" (DELITZSCH an R.Pietschmann, 26. Juni 1876; StUB Göttingen), hat bis heute nichts von ihrer Richtigkeit verloren, wird in *KBL* jedoch H.Zimmern zugeschrieben.

138 DELITZSCH, *The Hebrew Language*, London 1883, 19.

139 *Genesis* 1882, 61.

140 Im SS 1877 hatte Delitzsch das einzige Mal "Alte Geographie nach den Keilinschriften" gelesen: "Etwas abgearbeitet trete ich aus diesem Sommersemester hinein in die Ferien. Meine Vorlesung über alte Geographie habe ich wohl glücklich und in befriedigendster Weise zu Ende geführt, aber ihre Vorbereitung überstieg fast meine Kräfte. Ich habe jetzt erst klar erkannt, welch immenses Gebiet der Assyriologe zu beherrschen hat, zugleich aber auch, welch ungeahnt helles Licht aus den Keilinschriften auch auf die alte Geographie Vorderasiens fällt. Die wichtigsten geographischen Namen des Alten Testaments, der Garten in Eden mit dem Gichon und Pison, der Fluß כְּבָר an dessen Ufern Ezechiel verbannt lebte, פְּתוֹר, die Heimat Bileams, עוּץ, das Land Job's, כַּרְכְּמִישׁ – all diese

zur assyriologischen Erklärung des Alten Testaments. Die religionsgeschichtliche Quintessenz spricht er bereits im Vorwort aus:

> "Die bisher immer noch angenommene Abhängigkeit Israels von den religiösen Vorstellungen der Perser und Inder wird durch meine Darlegung in ihrer stärksten Position erschüttert wie andrerseits die noch vor wenigen Jahren nicht geahnte allerinnigste Verkettung dieses Volkes mit Babylonien von neuem in helles Licht gesetzt wird." (vf)

In einem Nachwort 'Ursprung und Alter der alttestamentlichen Paradieserzählung' (83-94) betont er nochmals die Reichweite der Keilschriftforschung für die alttestamentliche Wissenschaft:

> "Die Übereinstimmung der biblischen und zwar sowohl der elohistischen [=P!] als der jahwistischen Erzählungen mit den babylonischen stellt sich jetzt in so viel höherem Grade heraus, erstreckt sich dermassen auffallend sogar bis auf einzelne Redensarten, daß sich [...] die Vermutung aufdrängt, dass die biblischen Erzählungen auf die babylonischen nicht allein nach Inhalt, sondern s o g a r n a c h F o r m als auf ihre Quelle zurückgehen" (85).

Auffällig sei in diesem Zusammenhange,

> "dass auf keine dieser Urgeschichten, und zwar weder in ihrer elohistischen [=P!] noch in ihrer jahwistischen Fassung, innerhalb der alttestamentlichen Schriften Bezug genommen ist, ausser seit der Zeit Ezechiels d.h. seit dem babylonischen Exil. [...] Es steht also in betreff der urgeschichtlichen Abschnitte der Genesis so, dass das vorexilische Vorhandensein des jahwistischen ebenso wenig als des elohistischen literatur- und religionsgeschichtlich bewiesen werden kann, und dazu kommt, dass nicht etwa nur der Elohist mit der babylonischen Sage stimmt, sondern b e i d e g l e i c h e r w e i s e an die babylonische sich anschliessen. Wenn der Elohist [=P] nachexilisch ist, so lässt sich denken, dass er seinen Schöpfungs- und Sintflutbericht den entsprechenden babylonischen entlehnt habe, aber die Urgeschichten des Jahwisten weisen nicht minder auf Babylonien zurück, mit dessen Geographie er sich in dem Bericht über die Paradiesesströme so vertraut zeigt wie keiner der alttestamentlichen Schriftsteller. Es liegen hier Rätsel vor, welche auch die neueste Pentateuchtheorie noch nicht vollständig gelöst hat" (93f).[141]

Schon im WS 1875/76, seinem zweiten Semester als Leipziger Privatdozent, hatte Delitzsch neben assyriologischen Themen auch "privatissime, aber unentgeltlich" eine 2-stündige "Comparativ-semitische Gesellschaft (die biblischen Königsbücher und die Keilinschriften)" und im SS 1876 eine "Compara-

---

Namen ist die Assyriologie in der Lage endgültig zu erklären und geographisch zu bestimmen, der Völkertafel ganz zu geschweigen." (DELITZSCH an Richard Pietschmann, Leipzig 10. Aug. 1877, StUB Göttingen).

141 An verschiedenen Stellen finden sich, als Anmerkungen oder als Exkurse, z.T. originelle Einzelerörterungen atl. Themen: die Parallelsetzung von Gen 2,11 mit Mt 2,11 (61, → 206$_{123}$), der babylonische Ursprung der Cherubim (150ff), Erklärung der Völkertafel Gen 10 (244ff) und eine etymologische Untersuchung des Namens Jahwe/Jahu (158ff). – Eine kleine als Erwiderung auf die Kritiker des Buches gedachte Schrift ist "in der Mitte des 2. Bogens anderweitiger Arbeiten halber stecken geblieben" und wohl nie erschienen (DELITZSCH an Paul de Lagarde, Leipzig 22. Mai 1882; StUB Göttingen, NL Lagarde).

tive semitische Gesellschaft: die Genesis und die Keilinschriften" angekündigt, für die sich 10 Teilnehmer fanden.[142] Seine Antrittsvorlesung als Leipziger Extraordinarius[143] hielt er am 23. Februar 1878 über, sich darin als Schüler Schraders ausweisend, "Keilschriftforschung und die Bibel". Hier ist noch eine flüchtige Spur seiner damaligen Anschauung greifbar. Der Aufbau war schon der gleiche wie später in 'Babel und Bibel': zunächst sprachliche, sodann historische und schließlich religionsgeschichtliche Beiträge zur Auslegung des Alten Testaments.[144] Schon damals wies er auch auf die dem Alten Testament und Babylonien/Assyrien gemeinsamen religiösen Anschauungen hin, die "vielfach bis ins Kleinste identisch" seien, und sprach von Engeln, Unterwelt, Paradies, Sabbath, über (sumerisch-)babylonisch ältere, aber "formell" dieselben Schöpfungs-, Sündenfall- und Sintflutmythen in Bibel und Babel, wobei "alle idealeren Züge der Genesis lediglich auf Umbildung und Vertiefung der alten sumerischen Priestersagen beruhen."[145] Selbst theologische Konsequenzen scheute er, wenn man der Presse glauben darf, schon damals nicht:

> "Der Pentateuch reducirt sich wohl schließlich darauf, daß er nicht das Werk der Inspiration, nicht der Urtradition, nein, daß er menschlichen, historisch nachweisbaren Ursprungs ist."[146]

---

142 "Mit meinem Collegium habe ich zu meiner großen Freude viel Glück. Im vorigen Semester las ich assyrische Grammatik vor zwölf, in diesem akkadische Grammatik vor 8 Zuhörern; meine Textinterpretation wurde gleichfalls von achten sehr fleißig besucht; meine biblische assyriologische Gesellschaft zählt 10 Theilnehmer." DELITZSCH an Richard Pietschmann, 26. Juni 1876 (StUB Göttingen).

143 Im Juli 1877 hatte er sich unter Fürsprache von Lepsius, Schrader, Bird und Sayce auf die Stelle seines früh verstorbenen Freundes George Smith nach London beworben (DELITZSCH an Pietschmann, 10. Aug. 1877, cf. schon 20. März 1877, StUB Göttingen) – wie BUDGE, *By Nile and Tigris I*, 1920, 40 behauptet, unter Berufung auf eine Weisung des Geistes von Smith, in Wirklichkeit aber auf Anfrage von Samuel Birch hin, demgegenüber er versichert, daß er die Stelle auch einer in Aussicht stehenden Professur für Assyriologie in Leipzig vorziehen würde (DELITZSCH an Birch, 15. Juli 1877, BM London, WAA; cf. DELITZSCH an Pietschmann, 10. Aug. 1877, StUB Göttingen). Gleichzeitige Verhandlungen mit dem sächsischen Kultusministerium brachten ihm auf sein Gesuch vom 5./6. Juni hin die Ernennung zum a.o.Professor für Assyriologie (ohne festes Gehalt, aber mit einer einmaligen Gratifikation von 900 Mark), die er aber anscheinend erst nach einem negativen Bescheid aus London im Spätjahr 1877 annahm (Brief des Kultusministeriums an Delitzsch, 3. Juni 1877 [*sic*, offenbar verschrieben für 3. Juli], Ernennungsdecret vom 3. Juli 1877, Verpflichtung laut Abschrift des Verpflichtungsprotokolls erst im Zusammenhang mit der Antrittsvorlesung am 23. Febr. 1878, NL Delitzsch). Zum 1. Mai 1878 wurde die Leipziger Professur in ein besoldetes Extraordinariat mit einem jährlichen Gehalt von 1500 Mark umgewandelt. 1885 widmete Delitzsch dem sächsischen Kultusminister von Gerber die 3. Auflage seiner *Assyrische Lesestücke*.

144 Dieses mit durch das Thema nahegelegte, psychologisch geschickte Vorgehen war offenbar beliebt und findet sich ebenfalls in Heinrich ZIMMERNs Königsberger Antrittsvorlesung *Die Assyriologie als Hilfswissenschaft* von 1889 und öfter.

145 Zit. nach R.BUDDENSIEG 74 Anm. 43 und → folgende Anm.

146 Bericht eines nicht näher verifizierten Zeitungsausschnittes vom 5. März 1878 im NL Delitzsch.

Den Wert des Alten Testaments als historische Quelle schätzte er dabei relativ hoch ein:

> "Die assyrischen Quellen widersprechen den hebräischen keineswegs, berichtigen und ergänzen sie nur, das Bild erhält Staffage, Colorit. [...] Babel und Bibel stehen unbestritten für immer im Zusammenhange. Alttestamentliche Wissenschaft und Keilschriftforschung sind Hülfs-Wissenschaften, die sich gegenseitig ergänzen." [147]

Das Interesse an den Beziehungen zwischen Babel und Bibel behielt Delitzsch bei, es ist an seiner Vorlesungstätigkeit gut ablesbar. Mit nur wenigen Unterbrechungen las er neben den Einführungen ins Arabische, Türkische und vor allem Assyrisch-Babylonische mit Erklärung der entsprechenden Texte sein Leben lang auch auf die Bibel bezogene oder direkt alttestamentliche Themen und Texte – dabei aber auffälligerweise nie Propheten! (→ Übersicht 1). Das war nichts grundsätzlich Neues oder gar Ungewöhnliches, und vorher schon hatten der Orientalist Julius Fürst (1805-1873) und nach dessen Tod der Alttestamentler Franz Delitzsch an der Philosophischen Fakultät in Leipzig Vorlesungen über einzelne alttestamentliche Bücher gehalten. Wenn allerdings Friedrich DELITZSCH im Vorwort seiner *Prolegomena* später äußert, daß er bei seinen Vorlesungen über "alttestamentliche Exegese [...] als Orientalist das Hauptgewicht auf die sprachliche Seite" legte (v), so bedarf seine Aussage doch der Ergänzung durch die eines seiner damaligen Leipziger Studenten:

> "In his lectures he was fully abreast the most advanced scholarship. This was especially prominent in his discussion of the light of the cuneiform inscriptions on the Old Testament. Theological prepossessions never interfered with his process or conclusions on the Old and [!] New Testament, in fact, never embarrassed him under any circumstances." [148]

Obwohl (oder gerade weil?) Delitzsch gewiß sein konnte, bei diesen gut besuchten[149] Collegien auch Theologiestudenten unter seinen Hörern zu haben, scheute er auch eine gewisse Konkurrenz zum Angebot der jeweiligen theologischen Fakultäten nicht, wie zahlreiche Überschneidungen seiner mit den dortigen Veranstaltungen belegen. Dabei mußte sein Angebot aber letztlich konkurrenzlos bleiben, denn kultur- oder religionsgeschichtliche Vergleiche gehörten in aller Regel damals noch nicht zum Stoff des Lehrangebots theologischer Fakultäten.[150]

---

147 Ebd. - Cf. die Entsprechung in *BB I*, 4, → 81 ZZ 34ff.

148 I.M.PRICE l.c.x.

149 Cf. MÜLLER l.c.70.

150 An der Theologischen Fakultät Leipzig nahm sich erst seit dem SS 1905 Alfred Jeremias als Privatdozent ausdrücklich dieser Thematik an, s. Kurt RUDOLPH, *Die Religionsgeschichte an der Leipziger Universität*, 1962, 93ff.101ff. In Berlin wird eine derartige Veranstaltung der Theologischen Fakultät erstmals im SS 1907 – sicher als Frucht des BBS – von Friedrich Küchler angekündigt ("Das AT und die Keilinschriften"), dann erst wieder im SS 1910 (!) von Hugo Gressmann "Die Mythen des vorderen Orients (mit besonderer Rücksicht auf ihre Beziehungen zum Alten und Neuen Testament)".

Philologische Phase. Literarisch blieb Delitzsch mit diesen Themen zurückhaltend. Den Übergang zu einer insgesamt stärker philologisch orientierten Phase markieren ab 1882 seine Beiträge zu den BAERschen Textausgaben im Anschluß an das Vorwort seines Vaters[151] und einige "Assyriologische Notizen zum Alten Testament"[152].

Von nun an bot er auch regelmäßig vierstündig "Hebräische Grammatik (auf der Grundlage der neuesten Resultate der semitischen Sprachforschung)" an.[153] Was dies bedeutete, schildert der spätere Berliner Bischof Otto Dibelius, der ihn um die Jahrhundertwende als Student in Berlin mit diesem Kolleg hörte:

> "Was Delitzsch bot, war eine wissenschaftliche Grammatik auf sprachgeschichtlicher Grundlage. Solche Vorlesungen waren bei den Philologen für alle Sprachen üblich. [...] Aber für das Hebräische hatte es das noch nicht gegeben. Diese Sprache hatte man den Theologen überlassen. Und die Theologen hatten zwar hebräische Grammatiken geschrieben, aber von wissenschaftlicher Methode war dabei keine Rede. Sie hatten einfach den Sprachbestand des Alten Testaments, so wie er da war, registriert und in ein System gebracht. Über das Warum? und Woher hatten sie jedenfalls nichts zu sagen gewußt.
>
> Jetzt aber kam ein Gelehrter, Philologe von Ruf, und las zum erstenmal [...] wissenschaftliche hebräische Grammatik. Er baute auf dem Assyrischen auf, zog die anderen semitischen Sprachen nach Bedarf heran und gab so einen wirklichen Begriff vom Wesen und Geist der hebräischen Sprache.
>
> Es war also sozusagen ein kleines wissenschaftliches Ereignis, in das ich da hineingeriet. Wenigstens für Berlin war es ein Ereignis, obwohl kaum jemand davon Notiz nahm. Von den Theologen schon gar nicht."[154]

Neben der Arbeit an seinem unvollendet gebliebenen *Assyrischen Wörterbuch* (1887) bzw. dem *Assyrischen Handwörterbuch* (1896)[155] entstanden zwei Arbeiten zur hebräischen Lexikographie. *The Hebrew Language Viewed in the Light of Assyrian Research*, das 1883 in London als erweiterte Fassung einer Serie von *Athenaeum*-Artikeln erschienen war, sollte Material bieten "for a better understanding and appreciation of the sacred records of the Old Testament" (xii). Daß dies letztlich nicht auf philologisches Verstehen beschränkt bleibt, wird wenigstens angedeutet, wenn er beklagt:

---

151 Friedrich DELITZSCH, Glossae Babylonicae, in: S.Baer (Hg.), *Libri Danielis Ezrae et Nehemiae*, Leipzig 1882, vi-xii; Ders., Specimen Glossarii Ezechielico-Babylonici, in *Liber Ezechielis*, 1884, x-xviii; Ders., De nomine Tiglathpilesaris, in *Liber Chronicorum*, 1888, ix-xiv; Ders., Larsa-Ellasar, in: Franz DELITZSCH, *Neuer Commentar über die Genesis*, 51887, 539-545.

152 *ZKF* 2 (1885) 87-98 ("Das Land Uz"). 161-178 ("Der Name Benhadad"). 284-294 ("Die drei Nachtwachen"). 385-398 ("Das Schwertlied Ezech. 21,13-22").

153 →Übersicht 1 Nr. 7.

154 Otto DIBELIUS, *Ein Christ ist immer im Dienst. Erlebnisse und Erfahrungen in einer Zeitenwende*, Stuttgart 21963, 48.

155 Dazu Rykle BORGER, Altorientalische Lexikographie. Geschichte und Probleme, in *NAWG.PH* 1984, 69-114.80ff.

> "Yet it is a fact well known to every serious student of the Old Testament that there still remains a large number of passages, some of them of the highest importance [!], which have received very divergent and far from satisfactory explanations at the hands of commentators" (1).

Wissenschaftlich wirkungsvoller war sein 1886 erschienenes Buch *Prolegomena eines neuen Hebräisch-aramäischen Wörterbuchs zum Alten Testament*. Angesichts des Anspruchs, mit dem darin eine neue Ära hebräischer Lexikographie eingeläutet werden sollte, erscheint es bei Delitzschs Einstellung der "neuesten Pentateuchtheorie" gegenüber (s.o.) geradezu fraglich, ob der Titel nur drei Jahre nach WELLHAUSENs *Prolegomena zur Geschichte Israels* purer Zufall war – das in Aussicht gestellte groß angelegte Wörterbuch, an dem Delitzsch noch sein Leben lang arbeiten sollte, ist allerdings nie erschienen.[156]

Im Sommer 1885 wurde Delitzsch zum ordentlichen (besoldeten) Honorarprofessor ernannt. Daß er damit in eine gewisse berufliche und schließlich auch finanzielle Sackgasse geraten war und für sich und sein Fach in Leipzig mehr nicht erreichen konnte, wurde ihm jedoch schon bald deutlich.[157] So macht sich gegen Ende der 80er Jahre ein gewisser Verdruß bemerkbar. In seinem Lehrangebot häufen sich Arabisch I-III, Persisch, Neupersisch und Türkisch, und zeitweise spielte er mit dem Gedanken, sich aus der Assyriologie zurückzuziehen.[158] Erst nach einer Orientreise 1891 zeigt sich wieder die gewohnte Themenvielfalt seiner Vorlesungen.[159] Zum Wintersemester

---

156 Dazu ausführlich R.G.LEHMANN, Friedrich Delitzsch als Hebraist: *ZAH* 3 (1990) 24-39.

157 Die Briefe DELITZSCHs vom 12. Dez. 1889 und 8. Mai 1890, cf. 12. Dez. 1889 und 22. Dez. 1893 (StPrK Berlin, NL Dillmann) sind dringende Hilferufe an Dillmann, seinen Einfluß geltend zu machen und ihm "zum Verlassen Leipzigs behilflich sein zu wollen", nachdem eine durch Krehl vorgeschlagene und von Kautzsch und Socin unterstützte Berufung als Socin's Nachfolger nach Tübingen 1889 doch nicht zustande gekommen war und seine finanzielle Lage mit jährl. 2400 Mark nach Verbrauchen des Privatvermögens "eine kaum länger haltbare zu nennen" sei, s. auch MÜLLER l.c. 71.

158 DELITZSCH an Dillmann, 5. Dez. 1888: Für den Fall, daß seine *Assyrische Grammatik* von 1887 und sein für Juli 1889 in Aussicht gestelltes (aber erst 1896 erschienenes) *Assyrisches Handwörterbuch* Erfolg haben sollten, wolle er sich "herzlich freuen, für etliche Jahre Ruhe und Zeit zu erübrigen, um auf anderen Gebieten der semit. Sprachwissenschaft, obenan auf dem Gebiet der arabischen Lexikographie, schriftstellerisch thätig zu sein. Das persönliche und literarische Benehmen des jüngsten assyriologischen Nachwuchses ist ohnehin dazu angethan, die Sehnsucht nach besserer Gesellschaft immer von neuem wachzurufen." (StPrK Berlin, NL Dillmann). – Hinter der letzten Bemerkung könnte, wie aus einem Schreiben DELITZSCHs an de Lagarde vom 6. Dez. 1888 und der Antwort de LAGARDEs, 9. Dez. 1888 (beide StUB Göttingen, NL Lagarde) hervorgeht, persönlicher Hader zwischen Delitzsch und Carl Bezold stehen. Ganz ähnlich in Bezug auf seine Pläne äußert sich D. gegenüber Zarncke am 28. Febr. 1888 (UB Leipzig, NL Zarncke).

159 Neben seinem üblichen assyriologischen Angebot las er nun wieder verstärkt auch AT bzw. atl-ao Beziehungen, → Übersicht 1 Nr. 6.8.11.15.16 in Leipzig, Nr. 4.6.7.8.17 in Breslau.

1893/94 wurde er an die preußische Universität Breslau berufen.[160] Für seine alttestamentlichen Neigungen bedeutete dies insofern eine besondere Herausforderung, als er neben der Evangelisch-theologischen Fakultät mit den Alttestamentlern Rudolf Kittel, Max Löhr und Georg Beer nun auch eine katholische Fakultät mit Paul Scholz, später auch Johannes Nikel, assyriologisch mitzuversorgen hatte, da die Hörer semitistischer Vorlesungen dort fast ausschließlich Theologen waren.[161]

Als am 24. Januar 1898 auf Initiative des Bankiers James Simon in Berlin die 'Deutsche Orient-Gesellschaft' gegründet wurde,[162] gehörte Delitzsch sogleich zusammen mit Eduard Sachau, Eberhard Schrader, Adolf Erman, Carl Friedrich Lehmann[-Haupt] und Heinrich Zimmern deren wissenschaftlichem Beirat an. Von Breslau aus setzte er sich mit aller Kraft werbend für die Gesellschaft ein.[163] In seinem populären Werbeschriftchen *Ex Oriente Lux! Ein Wort zur Förderung der Deutschen Orient-Gesellschaft*, Leipzig 1898, zählt er summarisch alle jene Bereiche auf, in denen sich die assyriologische für die alttestamentliche Wissenschaft als "fruchtbringend erwiesen" hat "und verspricht ihr noch viel mehr Frucht zu bringen". Über die sprachlichen

---

160 Bestallung zum außerordentlichen Professor für semitische Sprachen mit besonderer Berücksichtigung des Assyrischen vom 11. Juli 1893, Übernahme des Amtes zum WS 1893/94, Entlassung aus Leipzig zum 30. September 1893 (die Ankündigung für das Leipziger WS 1893/94 ist also bereits nicht mehr durchgeführt worden), Bestallung zum ordentlichen Professor in Breslau vom 14. Dezember 1893 (sämtl. Dokumente im NL Delitzsch). Zu Delitzschs Weggang aus Leipzig berief sein Schüler Pfr. Alfred Jeremias einen Abschiedskommers des Wingolf zum 3. August 1893 ein, dem D.s Mitarbeiter Paul HAUPT aus Herrenchiemsee telegraphierte: "Vom bayrischen Versailles meinen Gruss an den Festcommers eine Trauerfeier Leipzig erleidet einen unersetzlichen Verlust nicht bloss ein hervorragender Docent verlässt die Universität eine ganze Schule seltener Blüthe zieht mit ihm der Schwerpunkt der Keilschriftforschung wird von Leipzig nach Breslau verlegt abeshu qaqqaru linashaqu!"; und sein Schüler Friedrich JEREMIAS schrieb ihm von einer Italienreise: "Wie wehmütig für das Filialassur in Leipzig, daß Sie nun scheiden, wie wehmütig für uns, die so viel Liebe und Freundschaft von Ihnen genossen haben. Die Erinnerung an meine Leipziger Zeit wird immer mit dem Gedenken an alles empfangene Gute von Ihrer Seite verbunden sein. Unser orientalischer Abend wird nun, des Mittelpunktes entbehrend, verwaisen. [...] Leipzig wird noch bereuen, Sie von sich gelassen zu haben. Die philosophische Fakultät erleidet durch Ihren Weggang einen Verlust, der sich nicht wieder ausgleichen läßt. Die aber, welche die Freude und Ehre hatten, mit Ihnen persönlich verkehren zu dürfen, verlieren noch mehr" (NL Delitzsch).

161 Sigmund FRAENKEL, Semitische Philologie, in: *FS Universität Breslau* II, 1911, 379. – Delitzschs Schüler unter den katholischen Theologen dürften zunächst aus dieser Zeit stammen. Wie DELITZSCH selbst berichtet, veranlaßte der damalige Fürstbischof von Breslau, Kardinal Georg Kopp "in Erkenntnis der Wichtigkeit der assyriologischen Forschung für die alttestamentliche Wissenschaft nicht wenige katholische Theologen", an seinen Lehrveranstaltungen teilzunehmen (*Reclams Universum* 36 [1920] 243), s. auch DELITZSCH an Elster, 3. Sept. 1900 (→ 76f). Doch auch unter den evangelischen Theologen dürfte D. in Breslau Schüler und Freunde gewonnen haben, wie etwa Rudolf Kittel, der noch als Ordinarius für AT bei ihm Akkadisch lernte.

162 J.RENGER in *Berlin und die Antike. Aufsatzband*, 1979, 160ff; E.FEDER, James Simon: *YLBI* 10 (1965) 3-23.5f.16ff.

163 I.M.PRICE: *BASS* 10 (1927) vii.u. Briefe im NL Zimmern.

Aufschlüsse hinaus sei "kaum ein Buch des Alten Testaments, dessen sachliche Erklärung nicht im Großen oder Kleinen durch die Keilschriftdenkmäler gefördert würde": Schöpfung, Schlange als "Urfeindin der Gottheit", Urväter, Sintflut und die alttestamentliche Chronologie werden "in ganz neue Beleuchtung gerückt", und die Einblicke in Kult, Engelvorstellungen und Poesie der Babylonier kämen "naturgemäß in erster Linie der alttestamentlichen Theologie und Archäologie zu Gute" (14).

Forschung und Lehre. Charakterlich wie wissenschaftlich war Friedrich Delitzsch ein vom Pathos der Wahrhaftigkeit ergriffener Einzelgänger.[164] Seiner Neigung zum Alleingang in der Forschung kam die Situation der Assyriologie zum Ende des 19. Jh. zwar sehr entgegen, aber schließlich ist er damit doch in mindestens zweien seiner lexikographischen Unternehmungen gescheitert.[165] Schnelles Publizieren kleinerer Entdeckungen in rascher Folge lag nicht in seiner Art, er zog es vor, lieber langsam abwartend zu arbeiten, um in seiner Wissenschaft, in der jeder Tag neue Funde bringen konnte, nie "Eintagsfliegen" widerrufen zu müssen.[166] Seiner Arbeitsweise entsprechend nahm er die Arbeiten seiner Schüler und Fachkollegen, wenn überhaupt, so erst nach erschöpfenden eigenen Quellenstudien noch zur Kenntnis,[167] wovon wohl nur sein Schüler, Freund und Mitarbeiter Paul Haupt[168] ausgenommen

---

164 Vgl. dazu u.a. den Rekurs auf sein Doktorgelöbnis *BB RA* 8, "zeitlebens die Sache der W a h r h e i t f r e i m ü t i g zu vertreten und tapfer zu verteidigen".

165 *Assyrisches Wörterbuch zur gesamten bisher veröffentlichten Keilschriftliteratur unter Berücksichtigung zahlreicher unveröffentlichter Texte*, ab 1887, nach der dritten Lieferung 1890 abgebrochen und 1896 ersetzt durch *Assyrisches Handwörterbuch* (s. BORGER l.c.); "Supplement zum Assyrischen Wörterbuch", nicht mehr erschienen (BORGER l.c.), "Hebräisch-aramäisches Wörterbuch zum Alten Testament". Von seinem ebenfalls wohl seit den 80er Jahren geplanten und bei seinem Tod fast fertigen Koran-Wörterbuch ist über das von ZIMMERN l.c. 127 Berichtete hinaus nichts bekannt, aber s. auch DELITZSCH an A.Dillmann, 5. Dez. 1888 (StPrK Berlin), → 72_{158}.

166 So äußert sich D. am 5. März 1875 in einem Brief an A. Dillmann über seine Arbeitsweise im Zusammenhang mit der Klage über leichtfertige Behauptungen und gar unlautere Praktiken bei Oppert und Lenormant (StPrK Berlin, NL Dillmann); ähnlich an Zarnke, 19. Febr. 1877 (UB Leipzig NL Zarnke). – Tatsächlich hat Delitzsch, abgesehen von einem zeitweiligen Irrtum in der 'sumerischen Frage', nie eine wissenschaftliche Aussage widerrufen müssen!

167 Dazu DELITZSCH selbst in den Vorworten des *Assyrischen Handwörterbuch* 1896, seiner Bearbeitung von F.MÜRDTERs *Geschichte Babyloniens und Assyriens*, ^{2}1891 und seiner *Lese- und Schreibfehler* 1920, sowie in Briefen an H. Zimmern vom 26. Febr., 6. März 1895 und noch 1. Okt. 1920 (UB Leipzig); Otto WEBER: *Vossische Ztg*. 24. Dez. 1922; Lorenz DÜRR: *Hochland* 20 (1922/23) 558; Walter BAUMGARTNER: *Neue Zürcher Ztg*. 7. Jan. 1923 und die → 59_{104} genannten Aufsätze von ZIMMERN 124, SCHROEDER 98, PRICE v, MEISSNER 33f und BORGER 82.

168 Haupt (1858-1926), deutscher, später amerikanischer Assyriologe und Semitist, den Delitzsch anläßlich dessen Habilitation selbst als seinen "ausgezeichnetsten Schüler" bezeichnet (an P.de Lagarde, 26. Nov. 1880, StUB Göttingen), war zunächst Privatdozent, von 1882-1889 Prof. in Göttingen, ab 1883/84 in Baltimore, unter Alttestamentlern vor allem bekannt als Hg. der sog. "Regenbogenbibel" (*SBOT*). Mit ihm zusammen gab Delitzsch von 1889 an *BASS* (geplant schon seit 1879) und seit 1881 *AB* heraus und vertraute ihm die Sorge um seine wissenschaftliche Bibliothek nach seinem Tode an (Letztwillige

gewesen sein dürfte. Als der "bedeutendste Assyriologe nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen wissenschaftlichen Welt" (ZIMMERN) konnte sich Delitzsch diese Eigenart in seinem eigensten Fach, für das er selbst erst die exakten philologischen Grundlagen geschaffen hatte, erlauben. Auf anderem, etwa alttestamentlichem, gar theologischem Gebiet wie in 'Babel und Bibel', *Hiob* (s.u.) und *GrT*, konnte sich diese Methode indes verhängnisvoll auswirken und den verständnislosen Zorn seitens kompetenter Fachvertreter nach sich ziehen.

Als akademischer Lehrer und im persönlichen Umgang war Delitzsch wegen seiner Liebenswürdigkeit, Hilfsbereitschaft und Noblesse beliebt.[169] Dies verdient angesichts der den Babel-Bibel-Streit begleitenden persönlichen Verunglimpfungen auch hier hervorgehoben zu werden. Seine Schüler und Kollegen, selbst noch seine erbittertsten Gegner, wenn sie nur bei ihm studiert hatten, rühmen ihn als "unvergleichlichen Lehrer"[170], oder "Lehrer von Gottes Gnaden"[171], verweisen immer wieder auf seine trotz seiner zunehmenden starken Schwerhörigkeit "begeisternde und fortreißende Vortragsweise"[172] und heben sein Lehrtalent hervor:

> "Er verstand es wie kein zweiter seine Schüler in sein Fach einzuführen und sie in dem anscheinend unübersehbaren Wirrsal der Keilschrift mit ihren vielen Zeichen heimisch zu machen. Alle seine Kollegien zeichneten sich durch die Klarheit ihres Aufbaus aus. Mochte er über Grammatik lesen oder Texte erklären, immer bedeuteten seine Vorträge nicht nur wissenschaftliche Förderung, sondern auch den ästhetischen Genuß, den übersichtliche Gedankenführung und schöne Form gewähren."[173]

Berlin. Religiöse Entscheidungskämpfe. Im Februar 1895 hatte Eberhard Schrader in Berlin einen Schlaganfall erlitten. Als er daraufhin vorzeitig ausscheiden mußte, wurde Delitzsch zum Sommer 1899 als Nachfolger seines einstigen Lehrers in die Reichshauptstadt berufen[174] und kurz darauf auch zum

---

Verfügung DELITZSCHs vom 2. und 24. Nov. 1916, im NL Delitzsch). Über Haupt Rykle BORGER, Ein Jahrhundert Assyriologie an der Universität Göttingen: *Universität Göttingen. Informationen* Nr. 6, 8. Dez. 1980, 3-9.

169 PRICE xi und besonders SCHROEDER: *JSOR* 8 (1924) 100. Cf. zum folgenden auch die → 73_{166} zitierten Briefe von Friedrich JEREMIAS und Paul HAUPT.

170 Otto WEBER: *Vossische Ztg*. 24. Dez. 1922, GREVE: *Neue lutherische Kirchenztg*. 4 (1902) 283; cf. auch DELITZSCH l.c. 243.

171 Rudolf KITTEL in *RWGS* 1, 1925, 125.

172 MEISSNER l.c. 32; cf. PRICE x und F.DERNBURG: *Berliner Tageblatt* Nr.31, 18. Jan. 1903, 1. Beiblatt (→173).

173 F.STUMMER l.c.

174 Versetzung am 10. April 1899 auf das "durch den Staatshaushaltsetat für 1898/99 neu begründete Ersatz-Ordinariat für Orientalische Philologie mit der Verpflichtung, vor allem das Fach der Assyriologie in seinem ganzen Umfange in Vorlesungen und Übungen zu vertreten und, was insbesondere die öffentlichen Vorlesungen betrifft, deren Gegenstand in jedem zweiten Semester so zu wählen, daß derselbe auch für weitere Kreise der Studirenden von Interesse ist" (NL Delitzsch). Hier in Berlin standen ihm erstmals noch andere Vertreter seines Fachs zur Seite, die als seine Schüler auch das assyriologisch-alttestamentliche Grenzgebiet in seinem Sinne mitvertreten konnten. Im WS 1902/03 las Bruno Meissner

Direktor der neu gegründeten Vorderasiatischen Abteilung der Berliner Museen ernannt.[175] Damit hatte er – knapp fünfzigjährig – das Ziel seines ehrgeizigen Strebens erreicht und stand im Zenit seiner akademischen Karriere.[176] In den hinter ihm liegenden Jahren hatte er eine Reihe der wichtigsten Hilfsmittel zum Studium der Keilschrifttexte geschaffen[177] – nun aber trat eine gewisse Stagnation seines wissenschaftlichen Wirkens ein. Seine Schüler und Freunde bezeugen dies ebenso wie ein ungenannter französischer Kollege, der 1902 über ihn urteilte: "[...] depuis qu'il est à Berlin c'est fini; il a fait plus rien qui vaille."[178] Das zeitaufwendige Unternehmen einer Neuinventarisierung im Museum nahm, wie er mehrfach berichtet, über Jahre hinweg jede ihm neben den Lehrverpflichtungen verbleibende Zeit in Anspruch.[179] Aber auch andere, weniger wissenschaftliche Interessen Delitzschs sollten für bald ein Jahrzehnt in den Vordergrund treten.

Eine gewisse religiöse Unruhe und theologische Unzufriedenheit, die in Jahren starker Arbeitsüberlastung und persönlicher, familiärer Sorgen[180] eher noch im Hintergrund stand, scheint gerade in dieser Zeit bei Delitzsch mit Macht durchzubrechen. Sie kündigt sich bereits an in den Worten, mit denen er im September 1900 den Hochschulreferenten im Preußischen Kultusministerium

"Keilinschriften und das AT", und Hugo Winckler las "Mythologie der altorientalischen Völker mit Bezug auf das AT" (WS 1901/02), "Die Bibel und die altorientalischen Denkmäler" (WS 1905/06) sowie Erklärungen ausgewählter historischer Schriften des AT im SS 1902, 1904, 1905 und 1906.

175 Bestallung zum Direktor im Nebenamt vom 6. Mai 1899 (NL Delitzsch), cf. Ludwig PALLAT, *Richard Schöne*, 1959, 272; RENGER l.c.167.

176 Wieviel ihm der Ruf nach Berlin bedeutete, spricht DELITZSCH an Heinrich Zimmern am 17. Jan. 1899 aus: "Daß mich die Berliner Angelegenheit, die, wie ich Ihnen später einmal mündlich auseinandersetzen werde, für mich und mein Sehnen fast als Lebensfrage bezeichnet werden darf, tief beschäftigt, können Sie sich denken, aber ich überlasse die Fügung Gott, mich einstweilen in Arbeit vergrabend [...]." Der Brief eines ihm Nahestehenden anläßlich des Schlaganfalles Schraders bestätigt dies: "Wunderbar, daß mit diesem Ereignis die Vollendung des II.Theiles Deines Buches [sc. *Assyr. Handwörterbuch*] zusammenfällt. Wenn Du nach Berlin gerufen würdest + dadurch erreichtest, was das Ziel Deines Strebens!!! Mir ginge es, wie dem alten Simeon! Als ich das Telegramm las, sagte ich mir, dass Dir nun der Weg nach Berlin offen stehe. Gott mache es, wie es ihm gefällt. Welche Zukunft läge vor Deinen Augen!" (Absender nicht lesbar, 15. Febr. 1895, NL Delitzsch).

177 *Assyrische Lesestücke*, 1876, 1912; *Assyrisches Wörterbuch* (Fragment, → 74_{165}), *Assyrisches Handwörterbuch*, Leipzig 1896 (Repr. 1968 und 1976, s. BORGER in *NAWG.PH* 1984, 80ff); *Assyrische Grammatik*, 1889, 1906, u.a.m.

178 Zit. nach H.St.CHAMBERLAIN, *Briefe II*, 179. Cf. MEISSNER: *DBJ* 4 (1922) 33; ZIMMERN: *ZDMG* 77 (1923) 126.

179 DELITZSCH an Zimmern, 11. April 1900 u. 27. Januar 1901 (UB Leipzig, NL Zimmern), auch noch 22. Februar 1907; 3. Juni 1909.

180 Zu der finanziellen Lage eines fast jährlich nach London reisenden Leipziger Extraordinarius und späteren Honorarprofessors mit schließlich fünf Kindern (ein Sohn starb 1888 im Alter von einem Monat) kamen die häufigen schweren Erkrankungen seiner Frau Margarethe geb. Hoffmann (verh. seit 1880), s.u.a. DELITZSCH an P.de Lagarde, 17. Febr. 1890 (StUB Göttingen).

Ludwig Elster anläßlich der Neubesetzung seines einstigen Breslauer Lehrstuhles auf die Rolle der Assyriologie hinweist:

> "Dazu kommt die allgemein anerkannte einzigartige hohe Bedeutung der assyriologischen Forschung für eine ganze Reihe anderer Wissensgebiete, obenan für alte Geschichte und alttestamentliche Theologie. Die katholische Theologie hat schon seit Jahren mit außerodentlichem Scharfblick erkannt, daß die zu erwartenden Entscheidungskämpfe um die Bibel in erster Linie mit den Waffen werden gekämpft werden – für und wider –, welche die Assyriologie schmiedet, wie denn z.B. eben jetzt aus Würzburg und Münster gleichzeitig 3 Doctoren der katholischen Theologie hierher nach Berlin geschickt sind, um Jahre hindurch von mir in allen Zweigen der Keilschriftforschung ausgebildet zu werden."[181]

Die 'Entscheidungskämpfe um die Bibel' standen, wie es scheint, in hohem Maße auch für ihn persönlich an und sollten im folgenden Jahrzehnt stattfinden. Auch in seinem weithin unbeachtet gebliebenen, gleichwohl für die Geschichte der alttestamentlichen Textkritik interessanten *Hiob*-Kommentar von 1902, den er im Zuge einer Kollegvorbereitung im Frühjahr 1901 "fernab vom Studierzimmer" in Konstantinopel ohne Hilfsmittel und wie einen neu aufgefundenen unbekannten Keilschrifttext erarbeitete,[182] kündigt sich das in *BB I*, 4 ausgesprochene, im reiferen Alter "jedem Denkenden sich aufdrängende Ringen nach einer Vernunft wie Herz befriedigenden Weltanschauung" (→ 81 ZZ 15f) an, das letztlich sein eigenes Ringen war. Die im Hiob angesprochenen "ernsten Fragen", wie angesichts des Leidens Unschuldiger und Gottesfürchtiger von Gott als gerechtem Gott und Richter gesprochen werden könne, seien wohl angetan, "auch jetzt noch, ja gerade jetzt jeden denkenden Menschen zu beschäftigen" (1). Die Hiobdichtung selbst als "Hohelied des Pessimismus" führe zu der einen Antwort, "dass Gott ein z o r n i g e r Gott sei und bleibe, der dem Menschen sein Recht vorenthalte, der auch des Menschen Gebet nicht erhöre" (91f). Ohne selbst die Frage weiter zu erörtern, meint DELITZSCH aber feststellen zu sollen, "dass weder die Lösung Iobs, welcher alle jene widrigen Geschicke aus dem Z o r n e G o t t e s erklärt, noch jene der Freunde, welche in ihnen eine S t r a f e G o t t e s für Ungerechtigkeit und Sünde erblickt, zu befriedigen vermag" (92).

An der subjektiven Aufrichtigkeit seines religiösen Strebens kann bei Delitzsch auch zur Zeit des Babel-Bibel-Streites kein Zweifel sein. Die oft gegen ihn ausgesprochenen Verdächtigungen des ungläubigen Rationalismus sind zu einfach, oftmals rein polemischer Natur und verfehlen Delitzschs eigene Aussagen während dieser Zeit. Die öffentlichen religiösen Bekenntnisse am Schluß der 'Babel und Bibel'-Schriften sind der Ausdruck ernsthaften religiösen Fragens und Strebens und sollten als subjektiver Ausdruck seines

---

181 DELITZSCH an Ludwig Elster, 3. Sept. 1900 (StPrK Berlin), → 127f.

182 DELITZSCH, *Das Buch Hiob neu übersetzt und kurz erklärt*, Leipzig 1902, in einer Ausgabe mit und einer (Volks-) Ausgabe ohne sprachlichen Kommentar. Näheres s. LEHMANN: *ZAH* 3 (1990) 30ff.

Selbstverständnisses wenigstens versuchsweise ernstgenommen werden.[183] In diesem Sinne schrieb noch 1920 der katholische Alttestamentler Friedrich STUMMER (1886-1955) in Erinnerung an seine Studienzeit bei Delitzsch für die *Kölnische Volkszeitung*:

> "So groß Delitzsch als Philologe war, die Begabung für religionsgeschichtliche und religionsvergleichende Forschung war bei ihm nicht in gleichem Maße entwickelt. Man tut ihm mit dieser Feststellung kein Unrecht, sondern nennt nur die Grenzen seines Wesens. Entschieden zu hart und gänzlich falsch wäre es aber, wenn man aus manchem scharfen Wort, das ihm ein lebhaftes Temperament eingab, ungünstige Schlüsse auf seine Stellung zur Religion überhaupt ziehen wollte. Ging er auch in theologischen Fragen andere Wege als sein Vater, so war er doch seiner Gesinnung nach durchaus nicht etwa irreligiös, sondern er war ein Christ, wie er es eben verstand. Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, Hörer seiner Vorlesung über die Psalmen gewesen ist, weiß, daß Delitzsch sie nicht nur mit kalter philologischer Genauigkeit, sondern auch mit warmem Gemüt zu erklären wußte. Hier verleugnete er sich nicht als den Sohn seines Vaters."[184]

Auch selbst bezeichnet DELITZSCH sich 1904 einmal öffentlich als "religiös gesinnter Mann"[185], doch auf die Frage nach der Art dieser 'Religiosität' geben die Quellen naturgemäß nur wenig Auskunft. Erst in seinen späteren Veröffentlichungen läßt er gelegentlich etwas mehr davon erkennen, und besonders fast predigtartige Abschnitte der populären Schriften zwischen 1907 und 1912 lassen aufhorchen. Was im *Hiob* von 1902 nur anklang, gewinnt bei dem sensiblen Ästheten Delitzsch[186] nun mehr Raum: eine tiefe Betroffenheit von dem sozialen Elend seiner Zeit, die er nach eigenem Bekunden auf ein Erlebnis zurückführte, das er schon 1891 in den Armenvierteln von Konstantinopel hatte.[187] In seiner wohl gleichermaßen persönlichsten wie religiösesten Schrift *Zur Weiterbildung der Religion* von 1908 hatte sich dies zum Drängen nach praktischer "Betätigung des wahren, nicht nur Geburtschristentums" und im Anschluß an Mt 25,31ff zu einem fast visionären Kirchenbild verdichtet:

> "Nun wohl! ich bin überzeugt, wenn alle Besucher des sonntäglichen Vormittagsgottesdienstes eine Zeit lang, statt Jesu Wort zu hören, diesen Auftrag Jesu ausführen möchten und persönlich die Stätten der Armen, Kranken, Notleidenden, Obdachlosen, die Stätten des hundertfachen, zum Himmel schreienden Elends aufsuchen – sie würden bei ihrem Kirchgang am Sonntag Abend Gott dafür danken, dass er sie durch

---

183 *BB I*,50 (→ 91); *BB II*,38 (→ 183f); *BB* ²*II*,v (→ 244), 48; *BB III*,46f.(→ 255).

184 Friedrich STUMMER, Friedrich Delitzsch. Ein Nachruf: *Kölnische Volksztg.* 63:980 (28. Dez. 1922) 2. Morgen-Ausgabe. – Die letzte Bemerkung wird auf eigentümliche Weise anschaulich durch DELITZSCHs Kriegsvortrag *Psalmworte für die Gegenwart*, Berlin 1914.

185 *BB RA* 4.

186 Eine romantisierende Sensibilität, die öffentlich wenig greifbar ist, geht auch aus zahlreichen Dokumenten im persönlichen Nachlass, v.a. den Briefen an seine Frau, hervor.

187 1921 berichtet DELITZSCH, wie er sich 1891 in Konstantinopel in ein Armenviertel verlaufen und dort, einem plötzlichen Impuls folgend, ein verwahrlostes kleines Kind gesäubert und mit Süßigkeiten beschenkt hatte, was ihn schließlich zu dem Beschluß führte, "tagtäglich irgendjemandem, Nahe- oder Fernstehendem oder Unbekanntem, irgendeine Liebe, Freundlichkeit, Gefälligkeit zu erweisen": *Volkserzieher* 25 (1921) 7f.

> Jesum erkennen liess, was not ist, was Christentum heisst und was Christenpflicht fordert, nämlich selbst mit Hand anlegen zur Steuerung der sozialen Not. Die einzelnen Gotteshäuser, die grossen und noch mehr die kleinen, sollten die Mittelpunkte sorgsam organisierter, jedes Gemeindeglied in geeigneter Weise herbeiziehenden Liebestätigkeit an unsern Mitmenschen werden [...]" (51).[188]

Gleichzeitig bekennt er Wilhelm Schwaner gegenüber in Bezug auf dessen Buch *Vom Gottsuchen der Völker*:

> "Ich danke Ihnen für diese freundliche Widmung. Das 'Gott suchen' bildet auch meinen innersten Lebensberuf, und die ergreifenden Einleitungskapitel Ihres Buches sind mutatis mutandis ganz mein 'Fall'."[189]

---

188 Cf. *Das Land ohne Heimkehr*, 1911, 31f, auch schon *BB I*, 50 (→ 90f); *BB II*, 39 (→ 189f), und noch *GrT II*, 72f. – Besondere Zeugnisse eigener derartiger caritativer Betätigung Delitzschs sind mir nicht bekannt.

189 DELITZSCH an Wilhelm Schwaner, Charlottenburg 17. Nov. 1908 (GhB Kassel, NL Schwaner). Delitzsch bezieht sich insbesondere auf die Eingangskapitel "Mein Schauen und Glauben" und "Mein Bekennen" (5-16) von SCHWANERs Buch.

KAPITEL 3

BABEL UND BIBEL – DER ANLASS

1 Friedrich Delitzsch. Der erste Vortrag

a Inhalt[1]

Am Montag, dem 13. Januar 1902 hielt Friedrich Delitzsch im Saal der Singakademie zu Berlin vor der Deutschen Orient-Gesellschaft, deren 'allerhöchstem Protektor'[2] Kaiser Wilhelm II. und "einigem Gefolge von Prinzen und Herren des Hofes"[3] einen mit Lichtbildern illustrierten Vortrag. Seit 1899 grub die Deutsche Orient-Gesellschaft unter Robert Koldewey und mit finanzieller Unterstützung aus dem kaiserlichen Dispositionsfond an der Stätte des alten Babylon. In regelmäßig stattfindenden Festvorträgen sollten den Mitgliedern Resultate ihrer Bestrebungen vermittelt und gleichzeitig der Gesellschaft selbst neue Förderer zugeführt werden. Aus den von Delitzsch für den 13. Januar vorgeschlagenen Themen hatte der Vorstand "Babel und Bibel" ausgewählt:[4] In den Kreisen der Deutschen Orient-Gesellschaft stand "Babel" für ihr ehrgeiziges Unternehmen, und man darf wohl annehmen, daß auch die Erwartung, 'vor Kaiser und Reich' würde der Sohn des strenggläubigen Franz Delitzsch die Ausgrabungen wie schon Sayce, Hommel und andere in Anwendung auf Lk 19,40 zur Stützung der Autorität der Bibel heranziehen, die Wahl des Themas begünstigte.

---

1 Sämtliche Zitate im Text entstammen der ersten 'Auflage' (→ 51f) von Friedrich DELITZSCH, *Babel und Bibel. Ein Vortrag*, Leipzig 1902, die in dieser Form den Wortlaut des Vortrages vermutlich recht treu wiedergibt, cf. DELITZSCH an Adele Baumann-Seyd, 21. Jan. 1902 (JOHANNING 371ff). Gleichzeitig sind jedoch mit Ausnahme der rein orthographischen alle Varianten bzw. Änderungen der zitierten Stellen durch die 'Auflagen' hindurch jeweils in einem Apparat am Ende des Zitats verzeichnet. Im Text bezeichnet ein einfacher nachgestellter Buchstabe hinter einem Wort, daß es in anderen Ausgaben durch ein anderes Wort ersetzt ist, mehrere Wörter und Satzteile sind durch den jeweiligen Buchstaben eingeschlossen, ⁻ bedeutet Auslassung, ⁺ Hinzufügung, ¶ die Änderung des ganzen vorstehenden Absatzes. Dieses Schlüsse über Delitzschs weitere Entwicklung erlaubende Verfahren rechtfertigt die mitunter ausführlichen Zitate.

2 "Seine Majestät der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, durch allerhöchste Entschliessung vom 20. März dieses Jahres [1900] das Protektorat über die deutsche Orient-Gesellschaft zu übernehmen": *MDOG* 7 (1900/01).

3 R.S., Babel und Bibel: *Berliner Tageblatt* Nr.24, 14. Januar 1902, AA.

4 So nach der Darstellung DELITZSCHs *BB RA* 7. Nach Rudolf KITTEL scheint der Kaiser selbst Delitzsch als Redner zu einem vorgegebenen Thema ausgewählt zu haben: "Seine Wahl zum Redner jenes Abends über das heikle Thema war [...] einer der zahlreichen Mißgriffe der verantwortlichen Berater Wilhelms II." (in: *RWGS* 1, 1925, 130).

Mit dem von der Leipziger Antrittsvorlesung her bewährten Aufbau, zunächst sprachliche und historische 'Bestätigungen' der Bibel vorzuführen und dann erst auf religionsgeschichtliche Fragen hinüber zu lenken, und besonders mit den ersten, programmatischen Abschnitten ging Delitzsch auf diese Erwartung ein:

> "Wozu diese Mühen im fernen, unwirtlichen, gefahrvollen Lande? Wozu dieses kostspielige Umwühlen vieltausendjährigen Schuttes bis hinab auf das Grundwassser, wo doch kein Gold und kein Silber zu finden? Wozu der Wetteifer der Nationen, sich je mehr je lieber von diesen öden Hügeln für die Grabung zu sichern? Und woher andererseits das immer steigende opferfreudige Interesse, das diesseits und jenseits des Ozeans den Grabungen in Babylonien-Assyrien zuteil wird?
>
> Auf beide Fragen nennt Eine Antwort, wenn auch nicht erschöpfend, so doch zu einem guten Teil Ursache und Zweck: d i e B i b e l. Die Namen Nineve und Babylon, die Erzählungen von Belsazar und den Weisen aus dem Morgenland umwebt von unserer Jugend auf ein geheimnisvoller Zauber, und die langen Herrscherreihen, die wir zu neuem Leben erwecken, mögen noch so bedeutungsvoll sein für Geschichte und Kultur – sie würden nicht halb die Teilnahme wachrufen, wenn nicht Amraphel und Sanherib und Nebukadnezar unter ihnen wären, die uns schon aus der Schulzeit vertraut sind.[5] Zu diesen Erinnerungen der Jugend gesellt sich aber im reiferen Alter das gerade in unserer Zeit [a]jedem Denkenden sich aufdrängende Ringen[a] nach einer Vernunft wie Herz befriedigenden Weltanschauung: dieses führt aber immer wieder hin [b]zu der Bibel, in erster Linie zum Alten Testament, mit welchem das Neue ja doch historisch unlösbar verknüpft bleibt.[b] Es ist erstaunlich, wie ebenjetzt in Deutschland, England, Amerika – diesen drei Bibelländern, wie sie nicht mit Unrecht genannt worden – das Alte Testament, diese kleine Bibliothek mannigfaltigster Bücher, von einer kaum übersehbaren Zahl christlicher Gelehrter nach allen Richtungen hin durchforscht wird. Die Welt nimmt von dieser stillen Geistesarbeit noch immer erst wenig Notiz; aber soviel steht fest, dass, wenn erst die Summa der gewonnenen neuen Erkenntnisse, die Schranken der Studierzimmer durchbrechend, hinaustritt in das Leben: in die Kirchen und in die Schule, das Leben der Menschen und Völker tiefer erregt[c] und bedeutsameren Fortschritten zugeführt werden wird, [d]als durch alle modernen Entdeckungen der Naturwissenschaften zusammen.[d] Hierbei aber bricht immer allgemeiner die Überzeugung sich Bahn, dass obenan die Ergebnisse der babylonisch-assyrischen Ausgrabungen berufen sind, eine neue Epoche, wie im Verständnis, so in der Beurteilung des Alten Testamentes herbeizuführen, und dass für alle Zukunft eng verbunden bleiben B a b e l u n d B i b e l.
>
> Wie haben sich doch die Zeiten geändert! David, Salomo 1000 vor Chr., Moses gar 1400 und noch 8 Jahrhunderte früher Abraham, und von allen diesen Männern bis ins Einzelne gehende Nachricht – das erschien so einzigartig, so übernatürlich, dass man auch Erzählungen aus den Anfängen der Welt und der Menschheit gläubig mit hinnahm – [e]selbst die grössten Geister standen, ja stehen noch zum Teile[e] unter dem Bann des das 1. Buch Mosis umgebenden Mysteriums. Jetzt, da die Pyramiden sich geöffnet und

---

[5] Zur Traditionsgeschichte des letzten Satzes vgl. A.H.SAYCE, *Alte Denkmäler im Lichte neuer Forschungen*, Leipzig [1886], 15, der ähnlich einleitet: "Die Namen eines Sanherib, Nebukadnezar und Cyrus, die wir von Kindheit auf im Gedächtnis hatten [...]".

die assyrischen Paläste sich aufgethan, erscheint das Volk Israel und sein Schrifttum als der jüngsten eines unter den Nachbarn. [...] Jetzt auf einmal fallen die den alttestamentlichen Schauplatz vornehmlich nach rückwärts abschliessenden Wände, und ein frischer, belebender Wind aus dem Osten, gepaart mit einer Fülle von Licht, durchweht und durchleuchtet das ganze altehrwürdige Buch und zwar um so intensiver, als das hebräische Altertum von Anfang bis zu Ende gerade mit Babylonien und Assyrien verkettet ist" (3-5).

---

a ab ^{3}1903: jeden Denkenden erfüllende Streben
b ab ^{3}1903: zu der Frage nach dem Ursprung und der Bedeutung [^{6}1921: dem Werte] der Bibel, in erster Linie des Alten Testamentes, mit welchem das Neue ja doch historisch unlösbar verknüpft ist [^{6}1921: mit welchem das Neue nur allzu sehr verquickt ist.]
c ab ^{3}1903: bewegt
d ab ^{3}1903: als durch die hervorragendsten Entdeckungen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften.
e ab ^{3}1903: selbst grosse Geister standen [^{6}1921 +, ja stehen noch]

Zahlreiche bisher nur in der Bibel überlieferte Daten und Namen konnten nun von 'Babel' her illustriert oder präzisiert werden: der Kanal Kebar[6] aus Ez 1,1.3 u.ö., das Ur der Chaldäer als

"[f]die immer sicherer bestätigte[f] Heimat Abrahams bezw. der Stammesahnen Israels",[7]

---

f ab ^{2}1903: die mehrfach bezeugte

Karkemisch[8], Sargon II., Sanherib vor Lachis, Merodach-Baladan[9], Amraphel aus Gen 14, identifiziert mit Hammurabi[10], Darius I., Sargon und

---

[6] Schon 1881 hatte DELITZSCH im Anschluß an Nöldeke vermutet, daß es sich beim נהר כבר nicht um einen Fluß, sondern um einen großen Kanal handelte, was 1893 durch die amerikanische Nippur-Expedition bestätigt wurde, die einen großen Kanal *nâr kabari* belegen konnte, der heute mit dem *šaṭṭ en-nîl* identifiziert wird (H.V.HILPRECHT/A.CLAY, *The Babylonian Expedition of the University of Pennsylvania IX*, 1898, 26ff, Nr. 84; anders E.VOGT: *Bib.* 39 [1958] 211-216). Diesen hatte DELITZSCH in *Wo lag das Paradies* (74ff) allerdings noch in Unkenntnis seines wirklichen akkadischen Namens mit dem zweiten Paradiesstrom aus Gen 2,13 zu identifizieren gesucht und *nâr gu-g'a-an-na* = גִּיחוֹן genannt.

[7] Schon DELITZSCH bei SMITH, *Chaldäische Genesis*, 1876, 279 (→ 67). Hier aber rasch geändert, s. App. Ur war schon 1854 von H.C.Rawlinson und J.E.Taylor mit Tell Muqajjar identifiziert worden, ausgegraben erst 1922-1934 von C.L.Woolley.

[8] Von George Smith 1876 als Dscherablus aufgenommen, s. DELITZSCH, *Wo lag das Paradies?*, 1881, 265ff.; Grabungen 1878, 1881 und 1911ff.

[9] Babylonische Chronik A/B, G.SMITH: *TSBA* 3 (1874) 361ff = WINCKLER in *KB* 2, 1890, 273ff; Sanherib-Annalen des sog. Taylor-Zylinders, NORRIS *I R*, 1861, 37-42 = BEZOLD in *KB* 2, 1890, 80ff; beides auch schon DELITZSCH, *Assyrische Lesestücke* ab 1876 und WINCKLER, *Keilinschriftliches Textbuch zum Alten Testament* 1892; dazu die Abb. ^{2}*AOB* Nr 138.140.141 = *ANEP* 372f.

[10] Entgegen der heutigen Datierung in die zweite Hälfte des 2. Jahrtausends (unabhängig von kurzer oder langer Chronologie) setzte Delitzsch Hammurabi noch um 2200 v.Chr. an. Die Identifizierung Amraphels Gen 14,1.9 mit Hammurabi stammt von Eberhard SCHRADER, Die keilinschriftliche babylonische Königsliste: *SPAW.PH* 31, 1887, 579-605.600ff, daran anknüpfend schon Friedrich DELITZSCH, Larsa-Ellasar, in: Franz DELITZSCH, *Neuer Commentar über die Genesis*, ^{5}1887, 539-545. Hugo WINCKLER baute

seine Herkunftslegende[11], Kriegswesen des Assyrerreichs, des "ersten Militärstaates der Welt", und Treiben am Hof Sardanapals, dessen Gemahlin nach Zeichnung und Auskunft von Adolf Billerbeck als "eine Prinzessin arischen Geblüts und blondhaarig zu denken" sei.[12]

Das bis hierher Gesagte dürfte vom Publikum mit Genugtuung zur Kenntnis genommen worden sein, schien es doch – obwohl Delitzsch den Ausdruck konsequent meidet – letztlich der 'Bestätigung' der Bibel zu dienen. In einem weiteren Schritt, noch den aaronitischen Segen streifend,[13] schildert er mit beredten Worten das Zweistromland als bis auf die Sumerer zurückgehendes, uraltes und umfassendes Kulturzentrum, dessen weitreichenden und alles beherrschenden Einfluß die Amarnazeit belege:

> "Als die zwölf Stämme Israels in Kanaan einfielen, kamen sie hiernach in ein Land,
> 47 welches vollständig eine Domäne der babylonischen Kultur war"(28).[14]

Diese habe daher das alttestamentliche Münz-, Maß- und Gewichtssystem sowie Rechtsprechung und Kult tiefgehend beeinflußt, und während die israelitische Tradition selbst über den Ursprung des Sabbaths nicht mehr sicheren Bescheid wüßte, hätten die Babylonier, wie ein ausgegrabener Opfer- und Festkalender belegt, einen *šabattu*-Tag gehabt; da zudem der 7., 14., 21., und 28. eines Monats als Tage bezeichnet seien, an denen u.a. dem König bestimmte Verrichtungen versagt blieben,

---

auf die scharfsinnig konstruierte Gleichung seine ganze These *Abraham als Babylonier, Josef als Ägypter*, Leipzig 1903, von Oppert, Bezold, Jensen und Gunkel wurde sie schon heftig bestritten und konnte sich, obwohl wieder von F.CORNELIUS: *ZAW* 72 (1960) 1-7 vertreten, auf Dauer nicht durchsetzen. Zu ihrer Geschichte s. W.SCHATZ, Genesis 14, 1972, 16ff.85.

11 Erstmals vollständig publiziert von L.W.KING, *CTBT* 13, 1901, 42.43, übers. in ^{2}*AOT* 234f, ^{3}*ANET* 119.

12 Oberst a.D. Adolf BILLERBECK, Verf. von *Der Festungsbau im alten Orient*, Leipzig 1900 (AO 1:4), cf. sein Schreiben an Delitzsch zit. ab *BB* ^{4}*I*,1903 Anm.z.St., auch → *53* – Zu der Beschreibung spottend der strenggläubige Jude Ahron MARCUS: "[...] doch bleibt noch immer die Frage offen, ob sie nicht auch, ohne Beeinträchtigung ihres arischen Geblütes, brünett zu denken sei" (*Zwischen zwei Stühlen*, Altona 1905, 9).

13 Auf das bessere Verständnis von Num 6,24ff durch babylonischen Sprachgebrauch hatte DELITZSCH schon 1883 im Anschluß an seinen Vater (Franz DELITZSCH: *ZKWL* 1882, 125) hingewiesen in *The Hebrew Language* 20, cf. die Ausführungen in den Anm.z.St. *BB I* ^{2}1903-^{4}1903.^{5}1905.^{6}1921; Klaus SEYBOLD, *Der aaronitische Segen*, 1977, 31ff.40.

14 Zur Amarnazeit verweist Delitzsch S.52 auf Carl NIEBUHR, *Die Amarnazeit*, Leipzig 1899 (dort S.30: "Die Amarnatafeln [...] beweisen aber durch viele Einzelheiten des Inhaltes, daß die ganze vorderasiatische Kultur schon seit Jahrhunderten auf babylonischer Grundlage ruhte") und August KLOSTERMANN, *Ein diplomatischer Briefwechsel*, Kiel 1890 (→ 96$_{44}$ → *8*!). Für die Amarnazeit als die Epoche, in der Stoffe aus Mesopotamien westwärts wanderten und im syrisch-palästinischen Raum heimisch wurden, plädiert wieder nachdrücklich W.G.LAMBERT, A New Look at the Babylonian Background of Genesis: *JThS* NS 16 (1965) 287-300.299f.

"[g]und da sich überdies die Ausschaltung des siebenten Tages zur Versöhnung der Götter vom babylonischen Standpunkt aus begreift,[g] so dürfte [h]kein Zweifel möglich sein,[h] dass wir die in der Sabbath- bzw. Sonntagsruhe beschlossene Segensfülle im letzten Grunde jenem alten Kulturvolk am Euphrat und Tigris verdanken." (29)[15]

g [2]1903-[4]1903: kurzum als Tage, die 'für irgend ein Anliegen (Geschäft?) nicht geeignet' sind,
  >[5]1905
  [6]1921: und da sich zu alledem die Ausschaltung des 7.Tags gerade vom babylonischen Aberglauben aus außerordentlich leicht begreift, [cf. *GrT I*, 99f]
h ab [5]1905: ein Zweifel kaum möglich sein,

Im ganzen Orient, in Kanaan und bis nach Ägypten wurde die babylonische Literatur studiert – und Delitzsch schließt hier mit ein: als Vorlage benutzt. So folgte nun – "mehr keck als glücklich" (R.KITTEL) – der Satz, der zum eigentlichen Skandalon des Babel-Bibel-Streites und zur umstrittensten Behauptung seiner ersten Phase werden sollte:

15 Daß immer wieder besonders Juden sich durch diese mit der Formulierung von der "Segensfülle" etwas überzogene Behauptung außerisraelitscher Herkunft des Sabbaths getroffen fühlen sollten, ist begreiflich, darf indes m.E. nicht ohne weiteres als Beleg für antisemitische Intentionen Delitzschs angeführt werden. Schon E.SCHRADER hatte *ThStKr* 47 (1874) 343-353 den 'babylonischen Ursprung der siebentägigen Woche' zu erweisen gesucht, und 1876 hatte DELITZSCH bei George SMITH, *Chaldäische Genesis* (→ 65f) unter Hinweis auf die Liste *II R* 32,1 dargelegt, daß der "Tag der Ruhe des Herzens, Ruhetag" *um nûḫ libbi* auch *ša-bat-tuv* (alte Lesung, = *šapattu*) "Sabbath", geheißen habe (300f). Die Kombination mit dem von G.SMITH 1869 entdeckten Festkalender *ūmu lemnu IV R* 32.33.33* (aus dem DELITZSCH *BB I*, 29 zitiert), der die 7.,14.,21. und 28. Monatstage als *dies nefasti* ausweist, erwies sich indes nicht als besonders glücklich, da ausgerechnet nicht diese, sondern nach K.6012 + K.10684 der 15. und Vollmondstag als *šapattu* bezeichnet wurde, wofür allerdings DELITZSCH in hartnäckiger Anfechtung der Edition von T.G.PINCHES in *PSBA* 26 (1904) 51-56 nicht UD 15[kam] = *šapatti* sondern = *ša patti*, "[Tag] der Monatsmitte" zu lesen beharrte (*BB* [5]*I*, 1905 Anm.z.St.). Zur Diskussion um den (babylonischen) Sabbath im Umfeld und im Gefolge des BBS s. *BB I* [2-3.4]1903.[5]1905. [6]1921 Anm.z.St. (Lit!); M.JASTROW, The original Character of the Hebrew Sabbath: *AJT* 2 (1898) 312-362; E.[Emil BEHRENS], Der assyrisch-babylonische Sabbath. Ein Irrtum des Professors Delitzsch: *Berliner Tageblatt* 7. April 1904; DELITZSCH, Der assyrisch-babylonische Sabbath. Ein Irrtum der Herren Pinches und E.: *Berliner Tageblatt. Zeitgeist* Nr.16, 18. April 1904 (dazu DELITZSCH an Zimmern, 20. Mai 1904 [UB Leipzig],); H.ZIMMERN, [3]*KAT* 592ff; Ders.: *ZDMG* 58 (1904) 199-202. 458-460; Johannes MEINHOLD, *Sabbat und Woche*, 1905; Johannes HEHN, *Siebenzahl und Sabbat bei den Babyloniern und im Alten Testament*, Leipzig 1907 (Repr. 1968), bes. 91ff.109ff; Ders., *Der israelitische Sabbath*, Münster [3]1912 (1909; BZfr II,12); Ders.: *BZ* 16 (1916/17) 198-213 (Lit.); grundlegende (Neu-)Bearbeitung des Materials bei Benno LANDSBERGER, *Der kultische Kalender der Babylonier und Assyrer*, Leipzig 1915 (Repr. 1968), welche DELITZSCH *BB I* [6]1921 Anm.z.St. zugunsten der Schriften seines Schülers HEHN verschweigt. Gnana ROBINSON, *The Origin and Development of the Old Testament Sabbath*, Frankfurt a.M. 1988 (Diss. Hamburg 1975), hat die Diskussion wieder aufgenommen und das tertium comparationis von biblischem und babylonischem Sabbath in der Institution des vorexilischen שבת aufgewiesen (159ff).

"Ist es da Wunder zu nehmen, [ij]wenn eine ganze Reihe biblischer Erzählungen jetzt auf einmal in reinerer und ursprünglicher Form[i] aus der Nacht der babylonischen Schatzhügel ans Licht treten?[j]"(29)

i ^{2}1903-^{5}1905: dass ein Gleiches auch in Palästina geschah, in älterer wie in jüngerer Zeit, und dass eine Reihe biblischer Erzählungen jetzt auf einmal in ihrer ursprünglichen Gestalt
j ^{6}1921: wenn eine Reihe biblischer Erzählungen jetzt auf einmal als auf babylonische Originale zurückgehend und in ihrer ursprünglichen Gestalt enthüllt werden?

So zum Beispiel die Sintfluterzählung aus Gilg. XI, die "genau wie sie hier niedergeschrieben war" nach Kanaan wanderte.[16] Doch während diese Fluterzählung, wie Eduard Suess nachgewiesen hätte, durchaus im Bereich naturwissenschaftlicher Möglichkeiten läge,[17] habe man in Kanaan vergessen, daß das Meer der Hauptfaktor gewesen, so daß sich nun in der Bibel zwei ineinandergearbeitete, naturwissenschaftlich unmögliche und zudem einander widersprechende Berichte fänden. Betreffs des literarkritischen Befundes im Allgemeinen fügt Delitzsch hinzu:

"Es sind das Thatsachen, die wissenschaftlich unerschütterlich fest stehen, mag man gleich diesseits wie jenseits des Ozeans die Augen noch gewaltsam dagegen verschliessen. Wenn wir bedenken, dass einst sogar Geistern wie Luther und Melanchthon das kopernikanische Weltsystem als anstössig galt, [k]so müssen sich freilich auch die Ergebnisse der Pentateuchkritik[k] auf eine nur langsame Anerkennung gefasst machen, [l]aber mit der Zeit wird schon Licht werden.[l]" (32)[18]

16 So im Anschluß an Karl BUDDE, *Die biblische Urgeschichte*, Gießen 1883, und andere, die direkte literarische Abhängigkeit annahmen. – An altorientalischen Flutüberlieferungen waren neben Gen 6-8 zu diesem Zeitpunkt bekannt: die bei Eusebius aus Alexander Polyhistor überlieferten Berossos-und Abydenos-Auszüge (*FGH* III C 378-381.401f), der 1872 von George Smith entdeckte Flutbericht aus Gilg. XI (→ 32) und ein 1898 von V.Scheil publiziertes, doch noch kaum verstehbares Fragment aus Tafel II des Atrachasis-Epos (JENSEN *KB* VI/1, 1900, 288ff, cf. 276f, Manuskript B bei LAMBERT/MILLARD, *Atra-Ḫasīs*,1969). Eine kurze Zusammenfassung der schon im BBS verhandelten Hauptprobleme der biblischen und babylonischen Fluttradition gibt J.FINKELSTEIN: *Com.* 26 (1958) 431-444.434ff. Die Frage nach dem Verhältnis beider stand und steht im größeren Zusammenhang der Frage nach einer evtl. 'Historizität' der bzw. einer derartigen Flut überhaupt sowie derjenigen nach dem Verhältnis der inzwischen drei (vier?) bekannten keilschriftlichen Fluttraditionen untereinander und zu der Masse der sonstigen über die Erde verbreiteten Sagen über urzeitliche Flut-und Wasserkatastrophen: Übersichten bei Johannes RIEM, *Die Sintflut in Sage und Wissenschaft*, Hamburg 1925; zusammenfassend Bernhard LANG, Non-Semitic Deluge Stories and the Book of Genesis: *Anthr.* 80 (1985) 605-616. Einen Rückschritt in vorkritisch-'apologetische' Positionen bedeutet I.RAPAPORT, *Tablet XI of the Gilgamesh Epic and the Biblical Flood Story*, Tel Aviv 1981; grundsätzlich zu den Abhängigkeitsverhältnissen zwischen Mesopotamien und Israel W.G.LAMBERT l.c.

17 Eduard SUESS (1831-1914), österreichischer Geologe und Paläontologe, liberaler Protestant an der Wiener Universität, hatte in der babylonischen Version die Schilderung eines gewaltigen Zyklons nachzuweisen versucht, cf. auch den Brief von SUESS an Delitzsch, 19. März 1903 (NL Delitzsch) → *62*.

18 Als prometheischer Herold auch der Literarkritik sich verstehend, empfiehlt DELITZSCH ab ^{4}1903 in der Anm. (S.57) zur erstmaligen Erwähnung der "neuen Erkenntnisse"

k ab ^{5}1905: ja dass Kepler selbst, der die wahren Gesetze der Gestirnbewegung enthüllte, wenigstens äusserlich noch dem Glauben an die Astrologie huldigte [dazu in Anm. Verweis auf H.DIELS], so sehen wir klar, wie unendlich mühsam und langsam eine bessere Erkenntnis sich Bahn bricht. So müssen naturgemäß auch die Ergebnisse der Pentateuchkritik sich
l ^{5}1921 gesperrt.

Darüber hinaus hätten auch die 10 babylonischen Könige vor der Flut "als die 10 vorsintflutlichen Urväter [...] Aufnahme in die Bibel gefunden"[19] und fänden sich Züge israelitischer Gesetzgebung und des biblischen Sündenbegriffs[20] in babylonischen Texten. Auch die Motive vom Kampf des Erzengels Michael (Apk 12) und der St. Georgs-Legende gehörten einem "handgreiflich babylonischen" Vorstellungskreis an, denn das babylonische Weltschöpfungsepos *Enuma Elisch* mit dem Kampf Marduks gegen Tiamat habe neben Gen 1 auch noch in den Chaoskampfmotiven wie Ps 74,13f; 89,11; Jes 51,9 und Hi 26,12 seinen Niederschlag gefunden, indem die Heldentat Marduks unmittelbar auf Jahwe übertragen wurde.[21]

"Der priesterliche Gelehrte freilich, welcher Genesis cap. 1 verfasste, [m]war ängstlich darauf bedacht, alle mythologischen Züge aus dieser Weltschöpfungserzählung zu entfernen.[m] Da aber das finstere wässerige Chaos [n]mit ganz dem gleichen Namen Tehom (das ist Tiāmat)[n] vorausgesetzt [o]und dieses zuerst vom Lichte gespalten wird, worauf dann Himmel und Erde hervortreten,[o] [...] so ist der allerengste Zusammenhang

(o.Z.27f), KAUTZSCHs *Abriss der Geschichte des alttestamentlichen Schrifttums* 1897 kritisierend, J.WELLHAUSEN, *Israelitische und jüdische Geschichte*, 1901 sowie B.DUHM, *Die Entstehung des Alten Testaments*, 1897. Cf. auch Cläre von GERSDORFF an Delitzsch, 11. März 1902 (NL Delitzsch) → *14*.

19 Als Seitenstück zum Sethitenstammbaum war bis dahin nur die Liste der babylonischen Urkönige bei Berossos (*FGH* III C 374-377) bekannt, die in einzelnen Namen bereits inschriftlich beglaubigt werden konnte (Ὠτιάρτης = Ubartutu; Εὐεδωράγχος = Enmeduranki/anna), deren Gemeinsamkeit mit Gen 5 insbesondere in der Zehnzahl und der Bildung einzelner Namen (Ἀμήλων = *amēlu*, Mensch = אֱנוֹשׁ) wie der Thematik (der jeweils siebte, Enmeduranki bzw. Henoch, in besonderer Gottesbeziehung, Ende mit dem jeweiligen Fluthelden Ξισούθρος Ziusudra bzw. Noah) augenfällig schien (ZIMMERN ^{3}*KAT* 530-543; GUNKEL, *Genesis* z.St.). Durch die Entdeckung der von Berossos erheblich abweichenden Sumerischen Königsliste hat sich die Forschungslage seit 1923 entschieden gewandelt (C.WESTERMANN, Genesis 1-11, 62-66; R.R.WILSON, The Old Testament Genealogies in Recent Research: *JBL* 94 [1975] 169ff), die Bestreitung jeglicher Parallelität und Abhängigkeit aber bei WESTERMANN l.c. 65, Ders., Komm. 472-476.485 ist überzogen, da die Parallelen zwischen Gen 5 und Berossos nicht sämtlich überzeugend widerlegt sind und die Berossos-Liste, wenn man sie nicht als spätbabylonisches AT-Plagiat abtun will (Fremdeinflüsse bestreitet Paul SCHNABEL, *Berossos und die babylonisch-hellenistische Literatur*, 1923, 172-184), als keilschriftlich bisher nicht belegtes traditionsgeschichtliches Zwischenglied zu bedenken wäre; in diesem Sinne kritischer W.G.LAMBERT, in *TRE* 5, 1980, 73-77.

20 Ausführlicher in *BB II* bzw. *BB III*.

21 Schon Hermann GUNKEL, *Schöpfung und Chaos in Urzeit und Endzeit. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung über Gen 1 und Ap Joh 12*. Mit Beiträgen von H.ZIMMERN, Göttingen 1895; cf. ZIMMERN in ^{3}*KAT* 511f; H.WINCKLER, *Die babylonische Kultur in ihren Beziehungen zur unsrigen*, Leipzig 1902; dann Wilhelm BOUSSET, *Die Offenbarung Johannis*, Göttingen ^{2}1906, 118f.

zwischen der biblischen und babylonischen Weltschöpfungserzählung klar und zugleich einleuchtend, wie so ganz vergeblich alle Versuche sein mussten und für immer sein werden, unsere biblische Weltschöpfungserzählung mit den Ergebnissen der Naturwissenschaft in Einklang zu bringen" (35).

---

m ^{2}1903-^{5}1905: suchte möglichst alle mythologischen Züge von dieser Weltschöpfungserzählung fernzuhalten.
n ^{2}1903-^{4}1903: und zwar ebenfalls mit dem Eigennamen Tehôm (das ist Tiāmat) ab ^{5}1905: und zwar unter ebendemselben Eigennamen Tehôm (das ist Tiāmat) als existierend
o ab ^{5}1905: dann zuerst die Finsternis durch das Licht und das Urwasser durch die Himmelsveste geschieden wird, worauf nach Sammlung der unteren Wasser die Erde hervortritt,

---

Schon mit der beiläufigen Erwähnung einer Amarnatafel, welche erzählt,"wie es gekommen, daß der erste Mensch der Unsterblichkeit verlustig gegangen" (29)[22], hatte Delitzsch suggeriert, daß es auch zu Gen 3 eine babylonische Parallele gäbe. Und da in Babel wie in der Bibel der Begriff der Sünde "die alles beherrschende Macht" sei (37), läge auch für babylonische Denker die Frage nach der Herkunft von Sünde und Tod nahe. Unter Hinweis auf eine babylonische Vorstellung von der "die Wohnung des Lebens zerstörenden" Schlange als Urfeindin der Götter fuhr er nun fort:

> "Die Frage nach dem Ursprung der biblischen Sündenfallerzählung ist wie keine zweite von eminenter religionsgeschichtlicher Wichtigkeit vor allem für die neutestamentliche Theologie, welche bekanntlich dem ersten Adam, durch welchen die Sünde und der Tod in die Welt gekommen, den zweiten Adam entgegensetzt. Darf ich den Schleier[+p] lüften? hinweisen auf einen alten babylonischen Siegelcylinder (Abb. 39): in der Mitte der Baum mit herabhängenden Früchten, rechts der Mann, kenntlich durch die Hörner, das Symbol der Kraft[+q], links das Weib, beide ausstreckend ihre Hände nach der Frucht, und hinter dem Weibe die Schlange – sollte nicht[+r] ein Zusammenhang stattfinden zwischen diesem altbabylonischen Bilde und der biblischen Sündenfallerzählung?" (37)[23]

---

22 'Adapa und der Südwind' (JENSEN *KB* 6,1, 1900, 92-101; KNUDTZON *VAB* 2, 1915, Nr.356), cf. H.ZIMMERN, 'Paradies', in ^{3}*KAT* 520-530.

23 Der Zylinder BM 89326 (^{2}*AOB* Nr.603), schon bekannt seit 1847 (LAJARD, *Culte de Mithra* Pl.XVI,4); Abb. auch bei SMITH 87 (DELITZSCH: Der biblische Bericht altsüdbabylonischen Ursprungs, "freilich, so wie er vorliegt bereits durch den Geist der Jahwe-Religion hindurchgegangen", ebd. 306, cf. *Wo lag das Paradies?* 85ff); *Biblisches Handwörterbuch (CBL)* 1885, 914, u.ö., → 166ff. – Zur Traditionsgeschichte von ZZ 71-74 cf. SMITH 13f: Besonders der Bericht vom Fall des Menschen, ein "Grunddogma aller christlichen Völker", sei der Mittelpunkt des Streites um die Urgeschichten der Genesis, "handelte es sich doch um *eine der Angeln, in denen die christliche Religion sich bewegt.* Die *unermessliche Wichtigkeit dieser Fragen* verleiht daher den neu entdeckten Inschriften, obenan der auf den Sündenfall bezüglichen, einen Werth ohne Gleichen [...]" (Hervorhebungen von mir).

p ab ^{3}1903: + vielleicht etwas
q ab ^{5}1905: + oder vielleicht besser des göttlichen Geblüts
r ^{6}1921: + vielleicht doch

Es folgt eine anscheinend der 'Hadesfahrt der Ischtar'[24] entlehnte Schilderung der düsteren babylonischen Unterweltsvorstellungen. Doch einem Tonkegel aus einem babylonischen Sarg meint Delitzsch entnehmen zu können, daß diese noch "um einen Grad freundlicher als die alttestamentliche" sei.[25] Ihren Einfluß auf israelitisch-jüdische, christliche und in letzter Konsequenz islamische Vorstellungen schildernd, gipfelt er nicht ohne Entrüstung in dem Satz:

> "Und diese Vorstellungen von Höllenqualen und Paradieseswonnen beherrschen noch heute ungezählte Millionen!" (41)

Auch Engel (ihnen möchte er "stets einen freundlichen Platz in unserm Herzen bewahren") und Dämonen (sie "mögen für immer und ewig zurücksinken in die Nacht der babylonischen Hügel, der sie entstiegen") entstammen ebenso wie unsere Tierkreiszeichen und Zeit- und Gradeinteilung der sumerisch-babylonischen Kultur.[26] Delitzsch schließt diesen Teil seines Vortrages mit einem vielsagenden und doch im Gesamtzusammenhang wenig beachteten oder gar mißverstandenen Wort ab, um sich dann einem letzten bedeutungsvollen Gedankengang zuzuwenden:

> "Und so ist es mir vielleicht gelungen zu zeigen, dass auch unserm religiösen Denken durch das Medium der Bibel noch gar-[s] manches Babylonische anhaftet. Durch das Ausscheiden dieser zwar hochbegabten Völkern entstammenden, aber trotzdem rein menschlichen Vorstellungen und durch die Befreiung unseres Denkens von allerlei festgewurzelten Vorurteilen wird [t]die wahre Religion, die wahre Religiosität[t], wie sie uns[u] [v]die Propheten und Dichter des Alten Testamentes[v] [w]und in erhabenstem Sinne Jesus gelehrt[w], so wenig berührt, dass sie vielmehr nur um so wahrer und verinnerlichter aus diesem Reinigungsprozesse hervorgeht. [x]Und damit sei mir ein letztes Wort verstattet zu dem, was die weltgeschichtliche Bedeutung der Bibel ausmacht: dem M o n o t h e i s m u s . Auch hier hat uns Babel in der allerjüngsten Zeit einen neuen ungeahnten Ausblick eröffnet[x].

24 Schon von George SMITH 198ff als vermeintliche "Rhapsodie aus der siebenten Tafel der Izdubar-Legenden" mitgeteilt; JENSEN *KB* VI/1, 1900, 80ff. Der Text gehörte z.Zt. des BBS schon zu den neben Gilg. allgemein bekannteren Texten.

25 DELITZSCH, Schriftdenkmäler aus babylonischen Särgen: *MDOG* 11 (1901/02) 15f. – Nur in Hiob 24,18f, welcher Text mit babylonischen Vorstellungen vertraut sei, meint D. noch diesen "Gegensatz zwischen einer heißen, wasserlosen Wüste, welche für die Frevler, und einem Garten mit frischem, klarem Wasser, welcher für die Frommen bestimmt ist" (*BB I* 39), vorausgesetzt zu finden, cf. *Das Buch Hiob*, 1902, 70.

26 Erst in *Mehr Licht*, 1907, geht DELITZSCH näher auf die hier nur angedeuteten Themen des Zodiakus und Maßwesens (38) – welche vielmehr von den Panbabylonisten besetzt wurden – und des Dämonen- und Teufelsglaubens (45.50, auch *Zur Weiterbildung der Religion*, 1908, 55f) ein, und erst in *Das Land ohne Heimkehr*, 1911, sollte er seine (vermutlich z.Zt. von BB tatsächlich noch nicht ausgereifte) Einstellung zu Paradies-, Jenseits- und Auferstehungsglauben entfalten.

Seltsam! niemand weiss mit Bestimmtheit zu sagen, was unser deutsches Wort 'Gott' ursprünglich bedeutet. Die Sprachforscher schwanken zwischen 'Scheu-Erregung' und 'Besprechung'. Dagegen ist das Wort, [y]welches die semitischen Kanaanäerstämme, denen die Babylonier nächstverwandt sind und aus denen später die Israeliten hervorgingen[y], für Gott ausgeprägt[z] haben, nicht allein klar, [a']sondern es erfasst den Begriff der Gottheit in einer Hoheit und Tiefe, dass an diesem einzigen Wort schon nicht nur das Märchen von 'den an religiösem Instinkt von jeher erstaunlich armen Semiten' zerschellt, sondern ebenso auch die beliebte moderne Ansicht, dass die Jahve-Religion und damit unser christlicher Gottesglaube sich aus einer Art Fetischismus und Animismus emporgearbeitet habe, wie solcher den Südseekannibalen oder Feuerländern eigentümlich ist[a']."(44f)

s >ab [5]1905
t [2]1903-[5]1905 : die Religion selbst
[6]1921: die wahre Religiosität
u >ab [2]1903
v [3.4]1903: [...] + angebahnt
>[6]1921
w [5]1905 : und in noch ungleich erhabenerem Sinne Jesus gelehrt,
[6]1921 (vgl. v!): in unvergleichlich erhabenster Weise Jesus gelehrt hat,
x [6]1921: Und damit sei mir ein letztes, obschon nur flüchtiges Wort über den babylonischen wie alttestamentlichen Gottesglauben gestattet.
y [2]1903-[5]1905: welches die Semiten
[6]1921: das die Semiten
z [6]1921: geprägt
a' [5]1905 : und durchsichtig, sondern es erfasst den Begriff der Gottheit in solch überirdischer Hoheit, dass an diesem einzigen Wort schon die beliebte moderne Ansicht zerschellt, als habe sich die Religion der Semiten und damit auch die Jahve-Religion aus einer Art Fetischismus und Animismus emporgearbeitet, wie solcher den Südseekannibalen oder Feuerländern eigentümlich ist.
[6]1921: und durchsichtig, sondern es bezeichnet zugleich den Begriff der Gottheit, an die Beobachtung des Betenden anknüpfend, in einfachster und natürlichster Weise mit einem Worte, welches obendrein dessen unbegrenzte Vertiefung gestattet.

Dieser so hohe Gottesbegriff fände seinen Ausdruck in dem "altsemitischen" Wort *el*, dessen Ursprung er mit Sura 6,76ff illustriert und in Anlehnung an Paul de Lagarde sprachlich und sachlich als 'Ziel' des das Göttliche suchenden menschlichen Auges erklärt.

104 "[b']Und da dieses Ziel naturgemäß nur eines sein kann,[b']"(46)

b' [2]1903-[5]1905: Und indem ihnen die göttliche Wesenheit als eine einheitliche erschien,
>[6]1921 [der ganze Schlußteil S.47-50 wesentlich geändert und gekürzt!]

habe es schon zur Zeit der 1. Dynastie von Babylon Personennamen gegeben, die einfach mit *ilu* als theophorem Element gebildet waren. Auch Jahwe, meinte Delitzsch, sei schon als theophores Element dreier Personennamen in altbabylonischen Texten nachweisbar[27], die mit "Jahwe ist Gott" zu überset-

27 *Ia-ah-ve-ilu* (PINCHES *CTBT* 8, 1899, 20); *Ia-hu-um-ilu* (PINCHES *CTBT* 4, 1898, 27); ab [2]1903 zusätzlich *Ia-ve-ilu* (PINCHES *CTBT* 8, 1899, 34a), [6]1921 nur noch *Ia-ú-um-ilu*, dazu B.LANDSBERGER: ZA 35 (1924) 24 Anm.2.

zen seien. Diesen zunächst auf Mißdeutung einer Form des Personalpronomens beruhenden, aber nach damaliger Forschungslage begreiflichen Befund trug er nun "in etwas dithyrambischer Sprache" (KITTEL) und vermengt mit der keinesfalls keilschriftlich belegten Umschreibung des אהיה אשר אהיה von Ex 3,14 vor, damit suggerierend, daß nicht nur der Name, sondern auch dessen theologische Füllung nicht genuin alttestamentlich seien:

"Also Jahve, der Seiende, der Beständige (denn das dürfte, wie wir Grund haben zu sagen, der Name bedeuten),[+c'] der nicht, wie wir Menschen, schon morgen ein Gestern ist, sondern über dem in ewiger Gesetzmässigkeit prangenden Sternenzelt lebt und wirkt [d']von Ewigkeit zu Ewigkeit, dieser Jahve ein uraltes Erbteil jener kanaanäischen Stämme, aus welchem [sic] dann nach Jahrhunderten die zwölf Stämme Israels hervorgehen sollten.[d'] ¶[e']" (47)

c' ^{2}1903-^{5}1905: + der allem Wechsel entnommen,
d' ^{2}1903-^{5}1905 : von Geschlecht zu Geschlecht, dieser Jahve-Name [^{5}1905 + bereits] geistiges Eigentum ebenjener Nomadenstämme, aus welchen nach einem Jahrtausend die Kinder Israel hervorgehen sollten.
e' ^{6}1921 <¶ [gemäß *BB II* 36-38 (→ 182f) ersetzt durch die Anklage des national-partikularistischen Monotheismus Israels]

Die Religion der in Babylonien zugewanderten Kanaanäer-/Semitenstämme sei dort rasch untergegangen in dem jahrhundertealten Polytheismus. So gänzlich unsympathisch jedoch könne auch dieser in seiner Gottesauffassung nicht berühren, und die künstlerischen Darstellungen der Gottheiten "halten von allem Unschönen, Unedlen, Grotesken sich fern" (48), wie u.a. die Darstellung einer derjenigen von Ez 1 überraschend ähnlichen Theophanie auf einem babylonischen Siegelzylinder.[28] Dennoch:

"Trotz alledem und trotzdem dass freie, erleuchtete Geister offen lehrten, dass Nergal und Nebo, Mondgott und Sonnengott, der Donnergott Ramman[f'] und alle anderen Götter[+g'] eins seien in[h'] Marduk, dem Gotte des Lichtes, blieb Polytheismus, krasser Polytheismus d r e i J a h r t a u s e n d e hindurch die babylonische Staatsreligion – ein ernstes, mahnendes Beispiel für die Indolenz der Menschen und Völker in religiösen Dingen und die auf ihr beruhende ungeheure Macht einer festorganisierten Priesterschaft.[i'] [29]

Auch der Jahve-Glaube, mit welchem einem Panier gleich Moses die zwölf Nomadenstämme Israels zur Einheit verband, [j']blieb viele Jahrhunderte lang mit allerlei menschlichen Schwächen behaftet: mit jenen naiven anthropomorphistischen Anschauungen,[j'] wie sie der Jugendzeit des Menschengeschlechts eigentümlich[+k'], [l']mit israelitischem Partikularismus[l'], heidnischem Opferkultus und äusserlicher Gesetzlichkeit, [m']ohne damit das Volk[+n'] vor ununterbrochenem Abfall zum Baals- und Astartendienst des hei-

28 Erstmalige Hinweise bei H.G.TOMKINS, *Studies on the times of Abraham*, London 1878, Taf.3, Abb.K und LENORMANT, *Les origines de l'histoire d'après la Bible I*, Paris 1880, 120 (mir nicht zugänglich); bei Friedrich DELITZSCH schon in *Wo lag das Paradies?*, 1881, 150f, seitdem ist die Ähnlichkeit des Siegels mit Ez 1 mehrfach bestritten worden, zuletzt positiv gedeutet bei O.KEEL, *Jahwe-Visionen und Siegelkunst*, 1977, 168f.

29 Vergleichbar hatte sich DELITZSCH schon in seiner Bearbeitung der MÜRDTERschen *Geschichte Babyloniens und Assyriens*, 1891, 35f geäußert: Obwohl den Babyloniern jeder Gott jedem anderen gleichberechtigt gewesen und sie niemals das Bewußtsein verloren hätten

mischen kanaanäischen Volkes zu bewahren[m'+o'], [p']bis jene gewaltigen Männer, die Propheten, in Jahve den Gott des Weltalls erkannten und mit Ermahnungen, wie der Joels, die Herzen zu zerreissen, nicht die Kleider, auf Verinnerlichung der Religion drangen, und die gottbegnadeten Sänger der Psalmen diese Gedanken in Lieder fassten, die bis auf diesen Tag in den Menschenherzen aller Völker und Zeiten ein lebendiges Echo wachrufen, Propheten und Psalmisten überleitend zu Jesu Predigt, Gott anzubeten im Geist und in der Wahrheit, und mit persönlicher sittlicher Anstrengung auf allen Gebieten immer höherer Vollkommenheit nachzustreben, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist[p'.q']" (49f)

f' [5]1905: Adad
g' [5]1905: + , auch solche der Nachbarvölker,
h' [5]1905: mit
i' [6]1921 < ¶ [wie e']
j ' [2]1903-[5]1905: war und blieb mit allerlei menschlichen Schwächen behaftet: mit jenen naiven anthropomorphistischen [ab [3]1903: anthropomorphischen] und anthropopathischen Anschauungen von der Gottheit
k' [2]1903-[5]1905: + sind
l' >[2]1903-[5]1905 [vgl o']
m' >[5]1905
n' [2]1903-[4]1903: + der vorexilischen Zeit
o' [2]1903-[4]1903: + bis zu dem Grade, dass sie sogar ihre Söhne und Töchter dem Baal zum Opfer brachten, [[2]1903-[5]1905:] vor allem aber mit i s r a e l i t i s c h e m P a r t i k u l a r i s m u s [[4]1903-[5]1905:] welcher [[4]1903: Jahwe,] den Einen Gott Himmels und der Erde, allzu einseitig für Israel als das von ihm auserwählte Volk in Anspruch nahm.
p' [2]1902-[3]1903: bis die Propheten mit Ermahnungen, wie der Joels, die Herzen zu zerreissen, nicht die Kleider, und die Psalmisten mit Aussprüchen wie: 'Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist und ein zerschlagenes Herz' (Ps. 51,19) auf V e r i n n e r l i c h u n g der Religion drangen, und mit Jesu Predigt, Gott, den Vater unser aller, anzubeten im Geist und in der Wahrheit, eine neue Zeit, die neutestamentliche, anbrach.
[4]1903- [5]1905: Doch brach sich durch alle diese Schranken hindurch eine mehr und mehr geläuterte sittliche und religiöse Erkenntnis siegreich Bahn [[5]1905: hindurch da und dort auch eine reinere religiöse Erkenntnis Bahn], bis mit Jesu Predigt, Gott, den Vater unser aller, anzubeten im Geist und in der Wahrheit, eine neue Zeit, die neutestamentliche, anbrach.
q' ¶ [6]1921: Auch sonst blieb dieser Jaho-Glaube des vermeintlichen 'Gottesvolkes' Israel mit vielerlei menschlichen Schwächen behaftet: mit zum Teil allzu naiven anthropomorphischen und anthropopathischen Anschauungen von Gott und Gottesoffenbarung, mit heidnischem Opferkultus und äußerlicher Gesetzlichkeit, bis mit J e s u Predigt: G o t t, d e n V a t e r u n s e r a l l e r, anzubeten im Geist und in der Wahrheit, eine schlechthin neue Zeit, die neutestamentliche, anbrach. (49f).

von dem allen Göttern "gemeinsamen und sie alle zu einer h ö h e r e n E i n h e i t zusammenschließenden Begriffe der 'Gottheit'" (angedeutet schon in *Wo lag das Paradies?*, 1881, 164), blieb doch "Polytheismus Jahrtausende hindurch die von den Priesterkollegien sorgsamst gehütete, staatlich sanktionierte Religion Babyloniens." Eine (henotheistische) Geheimlehre sei jedoch nicht belegt und "auch sonst unwahrscheinlich." Diese Einschätzung änderte sich erst 1895 mit der Veröffentlichung des Textes Bu. 81-11-3,111 durch Th.G.PINCHES, The religious ideas of the Babylonians: *JTVI* 28 (1895) 1-22.

b Position und Interpretation

'Babel und Bibel' war allem Anschein nach von vornherein als Vortragstrilogie konzipiert.[30] Dennoch kann dieser erste Vortrag sowohl hinsichtlich Klarheit und Nüchternheit der Gedankenführung als auch Stärke der Position noch als der beste der drei Vorträge bezeichnet werden – sicher mit ein Grund für seine gegenüber *BB II* und gar *BB III* so außerordentlich starke Verbreitung. Er stellt eine Position dar, in der sein Verfasser noch nicht in die Verteidigung gedrängt war, die ihn bei aller relativen Zurückhaltung schließlich doch zu einigen scharfen Ausfällen veranlassen sollte. Man wird also davon ausgehen können, hier Delitzschs noch nicht durch beiderseitige Polemik verfärbte Ausgangsposition einigermaßen unverfälscht vorzufinden, die freilich, da in vielen Fällen mehrdeutig, des Rückhaltes an der Biographie bedarf.

Mit *BB I* hatte DELITZSCH nur einen "kleinen Ausschnitt" darstellen wollen aus dem,

> "was die Ausgrabungen in Babylonien-Assyrien für Geschichte und Fortschritt der Menschheit bedeuten" (50).

Neue Entdeckungen bot er indes nicht – ich habe das im Einzelnen bereits angemerkt – und wären an dieser Stelle eigentlich auch nicht zu erwarten gewesen. Wenn ihm dennoch in Erwartung neuer, bisher gänzlich unbekannter babylonisch-biblischer Parallelen und sensationeller Enthüllungen selbst von Fachkollegen und Alttestamentlern vorgeworfen wurde, "nichts Neues" und das Alte "nicht einmal in besonders geistvoller Form" geboten zu haben,[31] so beruht derartige geringschätzige Polemik wesentlich auf einer doppelten Verkennung der Situation: Zum einen muß der Vortrag schon von der Disposition her unter dem Anspruch verstanden werden, über den fachwissenschaftlichen Betrieb hinaus weitere Kreise über Ergebnisse und Konsequenzen altvorderasiatisch-alttestamentlicher Forschung zu unterrichten. Der gebotene Stoff war, wie die ersten Reaktionen (s.u.) lehren, eben doch nicht nur für Wilhelm II., sondern auch für einen Großteil des übrigen Publikums und – nach Veröffentlichung des Vortrags – noch mehr der völlig disparaten Leserschaft durchaus neu und sensationell. Eine nennenswerte Popularisierung dieser Themen erreichte erst der Babel-Bibel-Streit selbst. Zum andern aber würde Delitzsch auch vernünftigerweise vor den Fachkollegen der DOG einer- und dem Kaiser und seinen Hofpredigern andererseits kein Material geboten haben, das nicht andernorts bereits veröffentlicht war und somit als geprüft und nach damaligem Forschungsstand wenigstens teilweise anerkannt oder diskussionswürdig gelten durfte. Dabei konnte er auf seine eigenen Äußerungen in SMITHs *Chaldäische Genesis*, seiner Leipziger An-

---

30 *BB RA* 1904, 7.

31 *BB RA* 1904, 4f, bestätigt u.a. von Bruno MEISSNER: *Berliner philologische Wochenschrift* 22 (1902) 1486; zusammengestellt und nachgewiesen bei Carl BEZOLD, *Die babylonisch-assyrischen Keilinschriften und ihre Bedeutung für das Alte Testament*, 1904, Anm.74.

trittsvorlesung von 1878 (→ 69) und anderen Veröffentlichungen ebenso zurückgreifen wie auf diejenigen mancher Fachkollegen oder Alttestamentler.

Das Pathos, mit dem Delitzsch seine Sache vertrat, ist unverkennbar. Dies entsprach ganz seinem Naturell. Gleichzeitig muß jedoch der häufig geäußerte Verdacht leichtfertigen oder gar sensationslüsternen Hinausschleuderns unreflektierter Thesen – ihm in gleicher Weise fremd – zurückgewiesen werden. Im Gegenteil äußerte er Theodor Wiegand gegenüber, daß ihn die Vorbereitung des "heiklen und die weitesten Kreise interessierenden Themas" ungewöhnlich viel Zeit gekostet hätte;[32] und wie sorgfältig er in Einzelfragen sich sachkundig gemacht hatte, läßt sich an einem Beispiel jedenfalls dokumentieren: Am 12. November 1901 hatte Delitzsch, der selbst einst stud.phil. bei Brockhaus und Curtius gewesen und für Studien über indogermanisch-semitische Wurzelverwandtschaft promoviert worden war, sich bei dem Leipziger Indogermanisten Karl Brugmann brieflich über den derzeitigen Forschungsstand zur Etymologie des deutschen Wortes *Gott* vergewissert![33]

In der Deutung des auf Brugmanns Auskunft basierenden Befundes ZZ 93ff räumte Delitzsch dem semitischen, seiner Meinung nach gar westsemitisch-kanaanäischen *'il* energisch die religionsgeschichtliche Prärogative vor dem indogermanischen Wort *Gott* ein, verfuhr also 'prosemitisch' (daß Delitzsch es in dieser Frage später anders hielt, steht hier nicht zur Debatte und wird durch die Änderungen der Stelle in den Auflagen markiert[34]). Es ist dabei auffällig und bedauerlich, daß ausgerechnet nur der Antisemit Houston St. Chamberlain dies seinerzeit, wenngleich in polemischer Absicht, klar erkannt hatte,[35] während die anderslautende Behauptung *anti*semitischer Tendenz in 'Babel und Bibel' bis in neuere Zeit unreflektiert weitergetragen wurde. Freilich war Chamberlain von Delitzsch mit 'Babel und Bibel' auch direkt angegriffen worden. CHAMBERLAIN hatte in der dritten Auflage seiner *Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts* von 1901, in dem vielfach gefeierten 3. Kapitel 'Die Erscheinung Christi' und im Zuge der Bestreitung der jüdischen Wurzeln Jesu behauptet:

> "Wir sind gewohnt, das jüdische Volk als das religiöse Volk *par excellence* zu betrachten: In Wahrheit ist es ein (im Verhältnis zu den indoeuropäischen Rassen) religiös durchaus verkümmertes. In dieser Beziehung hat bei den Juden das stattgefunden, was man '*arrest of development*' nennt, eine Verkümmerung der Anlagen, ein Absterben in der Knospe. Übrigens waren alle Zweige des semitischen Stammes, sonst in mancher Beziehung reich begabt, von jeher erstaunlich arm an religiösem Instinkt; es ist das jene 'Hartherzigkeit', über welche die bedeutendsten Männer unter ihnen stets klagten. Wie anders der Arier! [...]" (220f)

---

32 DELITZSCH an Theodor Wiegand, 17. Jan. 1902 (NL Delitzsch, → *6*).

33 Briefe an Karl Brugmann vom 12. u.13. Nov. 1901 (StPrK Berlin) und *BB* ⁶*I* 1921 Anm. 34; → *2*.

34 →App.z.St. und → 188f.242ff.

35 H.St.CHAMBERLAIN, *Dilettantismus Rasse Monotheismus Rom*, 1902, 27ff; = *Grundlagen* xlviff.

Für den Verehrer Chamberlains und Kenner der *Grundlagen* – und seit 1901 mußte Kaiser Wilhelm II., der ihn gelegentlich seitenlang auswendig zitierte, als ein solcher gelten – war die polemische Absicht Delitzschs gegen den Antisemiten Chamberlain in seinem Zitat ZZ 97-100 unverkennbar. Die seit dem Oktober 1901 bestehende persönliche Beziehung zwischen Wilhelm II. und H.St.Chamberlain[36] wird Delitzsch nicht entgangen sein, und so kann diese Form der Polemik gegen den Antisemiten zugleich auch als eifersüchtiges Werben Delitzschs um Einfluß auf den Kaiser gedeutet werden – eine Vermutung, die durch den auch bei Delitzsch nachweisbaren verbreiteten 'Byzantinismus' jener Zeit besonders nahegelegt wird.[37] Mit einer anderen Anspielung auf Chamberlain – ebenso nur für den Kenner der *Grundlagen* verständlich – hatte sich Delitzsch wohl gleichfalls vor allem an den Kaiser gewandt. In seinem Schlußwort, das den Dank an Wilhelm für Schutz und Förderung der DOG enthält, bekannte er sich zu eben jenem Goethewort, das als Motto die Titelseiten der *Grundlagen* ziert:

> "Auch wir 'bekennen uns zu dem Geschlecht, das aus dem Dunklen ins Helle strebt.'" (*BB I*, 51)[38]

Im Zusammenhang der ersten Spitze gegen Chamberlain grenzte sich Delitzsch auch gegen eine Anwendung der Entwicklungslehre auf die semitische Religionsgeschichte ab (ZZ 100ff). Der sich im Wortlaut gegen die Animismus-Theorie von Edward Burnett Tylor (1832-1917) richtende Passus reproduzierte gleichzeitig die landläufige Vorstellung von Monismus, Darwinismus und Vatke-Wellhausen'schem Evolutionismus – was in der Polemik damaliger kirchlich-konservativer Kreise kaum unterschieden wurde. Ziel dürfte daher eher das entwicklungsgeschichtliche Bild Wellhausens und seiner Anhänger gewesen sein als Tylors These, die zwar hier auch ihren Einfluß auf die alttestamentliche Wissenschaft genommen hatte, an sich aber doch zu wenig bekannt war, als daß Delitzsch sie in einem öffentlichen Vortrag direkt angegriffen hätte. Auch nach WELLHAUSEN hätte sich die israelitische Religion "aus dem Heidentum erst allmählich emporgearbeitet [vgl ZZ 102!]; das eben ist der Inhalt ihrer Geschichte."[39] Schon früher fanden sich bei DELITZSCH gelegentlich einzelne Sätze mit

---

36 → 213ff.

37 E.REVENTLOW, *Kaiser Wilhelm II. und die Byzantiner*, München ³[1906]; Dirk von PEZOLD, *Cäsaromanie und Byzantinismus bei Wilhelm II.*, Diss. Köln 1971, 142ff; cf. WILHELM II. an Friedrich Hollmann, 21. Febr. 1902 (NL Delitzsch, → *9*); Friedrich DELITZSCH, "An den König der Könige, meinen Herrn", undatiert (NL Delitzsch, → *1*).

38 J.W.GOETHE, *Schriften zur Literatur* 14, 697; auch von Eduard KÖNIG als Motto seiner Streitschrift *Bibel und Babel* ab ⁶1902 übernommen. – Eine weitere Polemik DELITZSCHs gegen Chamberlain ein Jahr später in *BB* ²⁻⁴*I*, 78 (Anm. zu S.49), wo er bezüglich seiner Interpretation der neubabylonischen, also semitischen Tafel Bu.81-11-3,111 (→ 161.162ff) fragt: "Ist das nicht 'indogermanischer Monotheismus, die Lehre von der erst aus der Mannigfaltigkeit sich ergebenden Einheit'?" Das Zitat stammt aus dem inzwischen erschienenen Vorwort zur vierten Auflage der *Grundlagen*, worin CHAMBERLAIN gegen Delitzsch polemisierte und S.lxxxviif. auf seine Lehre von einem indogermanischen "Monotheismus aus Reichtum des Gemütes" und einem semitischen "Monotheismus aus Armut des Gemütes" verweist.

39 *Israelitische und jüdische Geschichte*, ²1895, 34.

unter damaligen Assyriologen durchaus verbreiteter 'antievolutionistischer' Tendenz. Mit Recht mag es daher verwundern, wenn diese Tendenz in 'Babel und Bibel' nicht nur nicht bemerkt, sondern Delitzsch sogar umgekehrt häufig als Evolutionist und Wellhausenianer bekämpft wurde.[40] Doch hatte er sich in dieser Frage nie explizit bekannt, und in 'Babel und Bibel' war die antievolutionistische Aussage durch ihre konjunktionale Angliederung (ZZ 101) an die Polemik gegen Chamberlain doch soweit seiner Wirkung enthoben, daß sie einer auf das 'Feindbild Wellhausen' eingeschworenen kirchlichen Öffentlichkeit leicht entgehen konnte. Hinzu kommt, daß Delitzsch (anders als etwa die Panbabylonisten) an der Schriftlichkeit der altorientalisch-alttestamentlichen Überlieferungsvorgänge festhielt und sich vorher schon unmißverständlich auf den Boden der literarkritischen Analyse des Penta(Hexa?)teuch gestellt hatte.[41] Die übliche konservativ-kirchliche Pauschale 'Evolutionismus (gar Darwinismus) = Wellhausen = Literarkritik' ließ hierin ein differenziertes Verständnis kaum zu.[42] Wenn man aber in Rechnung stellt, daß der 'Alttestamentler' Friedrich Delitzsch in gewisser Weise Dillmann-Schüler war (→ 62ff), kann man annehmen, daß er selbst hier wider alle wuchernden Pauschalen differenzierte und sich als 'Alttestamentler' zwar zu einer (über Dillmann hinausgehenden) Literarkritik bekannte, wie sie von Baentsch, Budde, Duhm, Smend und anderen im Gefolge Wellhausens gelehrt wurde, deren (vermeintliche) historiographische Voraussetzungen samt Konsequenzen für die Frühgeschichte Israels dagegen verwarf und hierin als Orientalist versuchte, seinen eigenen Weg zu gehen.[43]

Die Annahme wird durch den speziellen Zweck jener 'antievolutionistischen' Aussage erhärtet. Der konkrete Zusammenhang mit der Polemik gegen den Antisemitismus Chamberlains und vollends die mutmaßliche Quelle des Gedankens machen seine funktionale Ausrichtung auf die semitische Frühzeit

---

40 Z.B. der konservative Münchener Semitist Fritz HOMMEL, *Die altorientalischen Denkmäler und das alte Testament*, Berlin [1902], 6f meint dies anhand des Anfangs von *BB I*, insbes. ZZ 21-31 aufzeigen zu können. Doch zeigt sich hier nur, wie sehr das jeweilige vorgefaßte 'Feindbild' das Verständnis wenig konkreter, aber pathetisch formulierter Sätze Delitzschs bestimmte, → 157.

41 *BB I*, 32, ZZ 56-61 und →Anm.17.

42 Cf. Lothar PERLITT, *Vatke und Wellhausen. Geschichtsphilosophische Voraussetzungen und historiographische Motive für die Darstellung der Religion und Geschichte Israels*, Berlin 1965, bes.1ff.153-164; cf. auch die Auseinandersetzung um die Bonner Ferienkurse 1882-84, Johannes MEINHOLD, *Wider den Kleinglauben*, Freiburg 1895, iii-xxiv.59ff.

43 Hierzu wäre Delitzschs Freund und Mitarbeiter Paul HAUPT zu vergleichen, der als Herausgeber der 'Regenbogenbibel' (*SBOT* 1893) sich um die Verbreitung der Ergebnisse literarkritischer Untersuchung des AT verdient gemacht hatte, cf. ferner Alfred JEREMIAS an Delitzsch, 19. Dez. 1902 (NL Delitzsch, → *24*). – Ein ähnlich differenzierendes Verhältnis zu Wellhausen beansprucht für sich auch Delitzschs ausdauerndster Gegner Eduard KÖNIG in seiner Retrospektive *Der doppelte Wellhausenianismus im Lichte meiner Quellenforschungen*, Gütersloh 1927; zur Kritik KÖNIGs aber schon Abraham KUENEN, *Gesammelte Abhandlungen*, 1884, 305ff, bes. 317f.

wahrscheinlich. August KLOSTERMANN hatte 1898 in seiner Kieler Rektoratsrede über die Amarnazeit abschließend gesagt:

> "[...] unnatürlich werden uns die Versuche dünken, das aus Ägypten nach Kanaan ziehende Israel, das den Gedanken des Mose als fruchtbaren Keim in seinem Schosse bewahrte, um ihn zu vollem Leben zu gestalten, nach der Analogie der heutigen Südsee-Kannibalen, Buschneger oder Feuerländer als eine in Fetischismus und Animismus geknechtete rohe Horde vorzustellen. Der Kulturschatz, dessen wir uns heute erfreuen [...] ist ein viel älteres Erbe der geschichtlichen Menschheit, als die hochmütige Selbstzufriedenheit des modernen Menschen es ahnt [...]."[44]

Wenn DELITZSCH selbst S.52 bei den wenigen Literaturangaben zu weiterer Information, über die er sich eigens noch mit Heinrich Zimmern verständigt hatte,[45] unter anderem auf den Vortrag KLOSTERMANNS verweist, so muß angenommen werden, daß er sich mit dessen Inhalt und Anschauung im wesentlichen identifizierte.

In 'Babel und Bibel' steht der antievolutionistische Akzent im Dienst der Behauptung vom hohen Alter und religionsgeschichtlichen Vorzug des altsemitischen Gottesbegriffs. Die westsemitischen, 'ostkanaanäischen' Stämme – die Amurru-Nomaden –, welche dann die 1. Dynastie von Babylon stellen sollten,[46] hätten ihren monolatrischen Glauben an den altsemitischen Gott *'el* mit in das südliche Mesopotamien, die Stammheimat Abrahams, gebracht. Die Terachiden wiederum hätten diese dort im bodenständigen (sumerischen) Polytheismus akut gefährdete 'monotheistische' und inzwischen, wie altbabylonische Personennamen belegten, mit irgendeiner Form von 'Jahwismus' vereinigte Religion bei ihrem Auszug aus Ur mitgenommen, und nach dem Einigungswerk des Mose sei sie in der Form des Jahweglaubens von den Israeliten nach Palästina verpflanzt worden.[47] Die geschichtlichen Voraussetzungen dieser in *BB I* nur implizit mitgeteilten religionsgeschichtlichen (Re)konstruktion (אוּר כַּשְׂדִּים in Babylonien, annähernde Historizität von Gen 11,31) hatte Delitzsch schon seit seiner Beteiligung an George SMITHs *Chaldäische Genesis* (1876) gelegentlich andeutungsweise vertreten (→ 66f) und in *BB I* geschickt vorbereitet (ZZ 45!). Doch zu solcher Sicht einer (Vor-) Geschichte der Religion Israels hatten sich weder Wellhausen, der sie erst von der Volkwerdung an datierte, noch seine Gefolgschaft mit ihrer methodischen Zugrundelegung der altarabischen Wüsten- und Nomadenreligion, der Annahme vormosaischen Polydämonismus und Jahwes als Keniter- und Gewittergott je verstehen können. Hier spiegelt sich ein konservativeres Bild von der israelitischen Vorgeschichte und der Patriarchen-

---

[44] August KLOSTERMANN, *Ein diplomatischer Briefwechsel aus dem zweiten Jahrtausend vor Christo*, Kiel 1898, 20.

[45] Cf. DELITZSCH an Heinrich Zimmern, 16. Febr. 1902 (UB Leipzig) → *8*.

[46] So zuerst Hugo WINCKLER; cf. Theo BAUER, *Die Ostkanaanäer*, Leipzig 1926; Dietz Otto EDZARD, *Die "Zweite Zwischenzeit" Babyloniens*, 1957, 30ff.121ff.151ff.180ff.

[47] Von Abraham aus seiner Heimat Ur mitgebrachte Traditionen als Ursache gewisser alttestamentlich-sumerischer Stoffverwandtschaften nimmt auch noch an S.N. KRAMER, Sumerian Literature and the Bible, in *SBO* 3 (AnBib 12) 1959, 185-204.

religion.[48] Insbesondere finden wir die Fundamente dieser Anschauungen Delitzschs bei seinem einstigen theologischen Lehrer August DILLMANN. Dieser hatte in seinem 1895 postum von Rudolf Kittel herausgegebenen *Handbuch der alttestamentlichen Theologie* neben anderen, überholten Auffassungen auch "die neuesten Wiederholungen der Vatkeschen Theologie" verworfen, ebenso die Meinung Ernest Renans, wonach es eine natürliche Prädisposition der Semiten zum Monotheismus gäbe.[49] Vielmehr hätte die 'therachitische Völkerfamilie' vor Einsetzen der speziellen göttlichen Offenbarungstätigkeit auf einer einfacheren, indifferenten Stufe des Gottesbewußtseins gestanden:

> "An sich liegt ja die *Auffassung des Göttlichen*, dessen Wirkungen der Mensch verspürt, *als eines einheitlichen* immer am nächsten; aber indem der Mensch an verschiedenen O r t e n und zu verschiedenen Z e i t e n Eindrücke des Göttlichen bekommt und nicht die Geisteskraft hat, diese verschiedenen Eindrücke als Erweisung desselben e i n e n Göttlichen zu fassen [...], so kommt er leicht auf die Vorstellung von vielen göttlichen Mächten. [...] Es gibt also in der Entwicklung des Gottesbewusstseins einen Zeitpunkt, in welchem einheitliche und geteilte Anschauung des Göttlichen noch nebeneinander liegen, weder nach der einen noch nach der anderen Seite hin schon die Entscheidung erfolgt ist. Aus diesem Indifferenzpunkt entwickelt sich dann erst weiterhin sowohl der Monotheismus, wo man erkennt, dass n u r e i n Gott sei, als der Polytheismus, wo man aus den vielen Göttlichen den Weg zum einen nicht mehr finden kann." (85f, kursive Hervorhebung von mir)

Ein Vergleich mit DELITZSCH ZZ 104 nebst Lesart b' macht deutlich, wie er, unausgesprochen an DILLMANN anknüpfend, den von diesem induzierten "Indifferenzpunkt" der altsemitischen Religionsgeschichte quasi inschriftlich

---

48 WEIDMANN 11-35; Konrad MÜLLER, *Die seit Renan über einen israelitischen Urmonotheismus geäußerten Anschauungen disziplingeschichtlich dargestellt*, Diss. Breslau 1911, 35-62; cf. einerseits Rudolf SMEND (1851-1913), *Lehrbuch der alttestamentlichen Religionsgeschichte*, Freiburg 1893, andererseits Gustav Friedrich OEHLER, *Theologie des Alten Testaments*, Stuttgart [2]1882, vermittelnd Hermann SCHULTZ, *Alttestamentliche Theologie. Die Offenbarungsreligion auf ihrer vorchristlichen Entwickelungsstufe*, Göttingen [5]1896, der von BAENTSCH/BERTHOLET in *RGG* 1, 1909, 1210 und anscheinend auch von H.-J.KRAUS, *Geschichte* 275, cf. *Biblische Theologie* 114ff (s. aber 118!) etwas unscharf zur Gefolgschaft Wellhausens, dagegen von WEIDMANN und HAYES/PRUSSNER, *Old Testament Theology*, 1985 überzeugender zu den "moderate conservatives" gerechnet wird. – WELLHAUSEN hatte seine Meinung über Mose als Stifter oder fremde Herkunft des Monotheismus unmißverständlich kundgetan: "Es macht keinen grossen Unterschied, ob der Monotheismus aus Ägypten oder, immerhin etwas vernünftiger, aus dem Himmel importiert wird" (*Israelitische und jüdische Geschichte*, 1895, 33 Anm.1); schon mit Blick auf 'Babel und Bibel' beharrt auch Bernhard STADE, Der Mythus vom Paradies: *ZAW* 23 (1903) 172-179.178 darauf, daß der Monotheismus "aus dem Glauben Israels stammt und mit Babylonien soviel zu thun hat, wie die Weintraube mit dem Schlehenstrauch." Die grundsätzliche Unvereinbarkeit der Positionen gerade in dieser Frage zeigt das Beispiel des 'Wellhausenianers' Bruno BAENTSCH, der darauf 1906 seine Absageschrift an Wellhausen gründete: *Altorientalischer und israelitischer Monotheismus. Ein Wort zur Revision der entwicklungsgeschichtlichen Auffassung der israelitischen Religionsgeschichte;* cf. auch MÜLLER 81-90.

49 Über Renans Sicht der semitischen Urreligion Konrad MÜLLER 11-23.

zu belegen und gar noch zu überbieten suchte, indem er schon "bei jenen alten semitischen Nomadenstämmen" der Hammurabizeit den Monotheismus in theophoren Personennamen präfiguriert sah. Zur Untermauerung dieses Bildes mußte er allerdings, wollte er nicht mit Ernest Renans tendenziell negativer Qualifikation eines semitischen Urmonotheismus hinter Dillmann zurückfallen, eine Anleihe bei Paul de LAGARDEs psychologisierend-philologischer Erklärung von אֵל als 'Ziel' machen. Zwar beeilt sich DELITZSCH, in *BB* ^{2}*I* 1903, 72 festzustellen, daß er in seiner Beweisführung – obschon ihn zitierend – von de Lagarde durchaus unabhängig sei und dessen Abhandlung "bis heute nicht nachgelesen" habe, doch kann diese Behauptung in beiden Teilen kaum zu Recht bestehen bleiben,[50] und de LAGARDEs 1884 erschienene Besprechung der neunten Auflage des *GesHWB* war ihm nachweislich gut bekannt. Ebendort aber finden wir dessen betreffenden Gedanken in der Form, die Delitzsch umso willkommener sein konnte, als de LAGARDE dort selbst schon aus seiner Etymologie den antievolutionistischen Schluß zu ziehen geneigt war, der sich gut zu KLOSTERMANNs Konsequenz aus der Amarnazeit und DILLMANNs "Indifferenzpunkt" zu fügen schien. Paul de LAGARDE hatte geschrieben:

> "Ich glaube, was ich über אֵל gelehrt, als richtig erhärtet zu haben. Täusche ich mich nicht, so zeigte sich, daß eine so tiefsinnige Anschauung wie die, daß Gott das Ziel alles Menschenwandels ist, am Anfang des Semitismus steht. Findet man noch andere, ebenso tiefsinnige Anschauungen ebenfalls am Anfange der Entwickelung, so ist erwiesen, daß die Auffassung der Religion, nach welcher dieselbe der Reflex alltäglicher Naturerscheinungen wäre, falsch ist. Das ist der Gewinn meines Kampfes um אֵל, daß im Morgen unserer Geschichte nun nicht mehr der Papua erscheint, sondern ein entwickelter Mensch, in dessen reinen Augen sich alles spiegelte was schön und erhaben war, und von dessen Erbe wir noch heute zehren."[51]

Über den Charakter dieses gewagt konstruierten 'Urmonotheismus' äußerte sich DELITZSCH noch knapp ein Jahr später in der ausführlichen Anmerkung zur Stelle nur zurückhaltend:

> "Welcher Art und welchen Wertes dieser Monotheismus gewesen, lässt sich bei unsern dermaligen Quellen nicht sagen, sondern höchstens aus der späteren Entwickelung des 'Jahvismus' schliessen" (*BB* $^{2\text{-}4}$*I* Anm. z.St.).

---

50 Paul de LAGARDE, Erklärung hebräischer Wörter, in Ders., *Orientalia II*, 1880, 1-42.3-10: אֵל gehöre zur Wurzel אלה. Da Götter- wie Personennamen in der ältesten Zeit aus dem Eindruck geflossen seien, welchen die Personen auf den Nennenden machten, könne er eine Vermutung geben, welche ihn "glaublich däucht", wenn er annimmt, daß אל in der Redensart יֵשׁ לְאֵל יָדִי mit אל 'Gott' identisch sei: "beide bedeuten das was in reichweite liegt, אֵל gott vielleicht den, welchem man zustrebt". Diese wie die anderen einschlägigen Äußerungen de LAGARDEs, *NGWG* 1882, 173ff, Ders., *Mittheilungen* 1884, 107f notierte DELITZSCH schon *Prolegomena eines neuen hebräisch-aramäischen Wörterbuchs*, 1886, 133 Anm.1! Der Unterschied zwischen de LAGARDE und DELITZSCH in dieser Frage besteht lediglich darin, daß jener von einer (Verbal-)Wurzel אלה, dieser dagegen von einem ursprünglichen Substantiv ausgeht (*BB* ^{2}*I*, 72f).

51 Paul de LAGARDE: *GGA* 1884 Nr.7, 257-288.273; schon in DELITZSCH, *Prolegomena*, 1886, 14 u.ö. angemerkt.

Es kann aber demnach keine Unklarheit darüber bestehen, daß DELITZSCH die Wurzeln des 'Jahvismus' nicht, wie etwa Wellhausen oder Smend, in der altarabischen Wüstenreligion, sondern in Babylonien suchte. Schon 1881 hatte er ansatzweise vertreten, daß im Anschluß an eine sumerisch-semitische Gleichung "*i(ja-u) = ili*" ein *Ja-u* zum obersten Gott der semitischen Babylonier avanciert sei. Dabei sollte es "nur als Zufall gelten, daß *Ja-u* bislang zwar als babylonisch-semitischer Name des Gottesz e i c h e n s *i*, aber noch nicht als babylonisch-semitischer Name des Gottes s e l b s t nachgewiesen" war. So hatte er zuversichtlich schon den weiteren Schluß gezogen:

> "Während dieser älteste oberste Gott der semitischen Babylonier *Ilu* oder *Ja-u* allmählich durch andere Gottheiten verdrängt wurde, gelangte er bei den Kanaanäern zu hervorragenderer, bei den Hebräern zu hervorragendster Bedeutung."[52]

War dieser *Ja-u* bislang nur ein gewagtes philologisches Construct, das schon bald als durch Fr.PHILIPPI widerlegt galt,[53] so schien er 1898/99 mit der Veröffentlichung dreier altbabylonischer Briefe als theophores Element von Personennamen plötzlich monumental belegt. Der britische Assyriologe A.H.SAYCE und der Münchner Semitist Fritz HOMMEL hatten sich ihrer sofort – ohne Erwähnung von Delitzschs Vordenkerarbeit, die wenigstens sein Schüler Hommel sicher gekannt hat – in apologetischem Interesse bemächtigt.[54] Aber unabhängig von diesen hatte Delitzschs Schülerin Mary WILLIAMS MONTGOMERY 1901 in ihrer Doktorarbeit zu einem der drei Namen geschrieben:

> "So geringfügig der Inhalt dieses Schreibens, so ungemein wichtig ist es durch den Namen des Absenders desselben: *Ia-ú-um-ilu* (Z.3) d.i. 'Jahu ist Gott', also ein יוֹאֵל um ein und ein halbes Jahrtausend früher denn die vielen israelitischen Träger ebendieses Namens; der Gott יָהוּ bereits verehrt von jenen kanaanäischen Stämmen, welche in Babylonien etwa in der Mitte des 3. Jahrtausends v.Ch. eingedrungen waren [...]."[55]

Die Frage, ob DELITZSCH aufgrund jener Personennamen bei den altbabylonischen Semiten nur den Gottesnamen *Jahwe* oder damit dort auch schon einen oder den ausgeprägten Jahweglauben bzw. -kultus meinte voraussetzen

---

52 DELITZSCH, *Wo lag das Paradies?*, 1881, 163f auf der Grundlage seiner Interpretation des Syllabars S^{a}I,13-16 (= S^{a}II,17-20 in *Assyrische Lesestücke* ^{3}1885 -^{5}1912, 43f im Anschluß an *CTBT* 11, 1900, 1-13 und 12, 1901, 32 cf. *MSL* 3, 1955, 20 Z.87-90) und K 4386 (*II R*, 1866, 48,28; *CTBT* 19, 1904, 17-19).

53 Friedrich PHILIPPI, Ist יהוה accadisch-sumerischen Ursprungs?: *ZVPs* 14 (1882) 175-190.

54 Erstveröffentlichungen von Th.G.PINCHES, *CTBT* 4, 1898, 27 (Bu. 88-5-12, 329); *CTBT* 8, 1899, 20 (Bu. 91-5-9,314) und 34 (Bu. 81-5-9,544). – A.H.SAYCE, Yahveh in Early Babylonia: *ET* 9 (1898) 522; F.HOMMEL, Yahve in Early Babylonia: *ET* 10 (1898) 42.48, cf.144.270, behandeln *dieselben*, nicht "ähnliche" (JOHANNING 42 Anm. 34) Namen, und mindestens SAYCE identifizierte das theophore Element durchaus mit Jahwe.

55 Mary WILLIAMS MONTGOMERY, *Briefe aus der Zeit des babylonischen Königs Ḫammurabi*, Ph.Dr.Diss.Berlin, Leipzig 1901, 27.

zu können, kann für 'Babel und Bibel I' nur dahingehend beantwortet werden, daß er verbaliter von 'diesem Jahwe' (ZZ 108) – nicht Jahweglauben – als einem uralten Erbteil jener kanaanäischen Stämme gesprochen hatte und er dem späteren 'Werk des Mose' durchaus noch eine gewisse Bedeutung beließ (ZZ 118f).[56] Allerdings mußte der Anschluß dieses "soeben frisch entdeckten babylonischen Gottes" (SELLIN) mittels Demonstrativpronomen an die Umschreibung nach Ex 3,14[57] im Kontext ein differenziertes Verstehen der Sachaussage auch für den damaligen Leser erschweren oder nahezu unmöglich machen. Man kann daher zugleich auch argwöhnen, daß ihm der gegenteilige Eindruck, als stammten auch wesentliche Elemente des 'Jahvismus' schon aus Babylonien, nicht ganz unwillkommen gewesen sein mochte.

Deutlich ist, daß DELITZSCH mit 'Babel und Bibel' tatsächlich materialiter nicht sonderlich originär war. Zugleich zeigte sich sowohl in der Art seiner Aufnahme alttestamentlicher Forschung als auch seines 'Antievolutionismus', wie sehr er noch, doch wohl im Herkommen von seinem Vater und geprägt durch August Dillmann, in den Positionen der 80er Jahre verwurzelt war. Dabei ist bis heute kaum je bemerkt worden, daß er (übrigens auch in *BB II* und später!) keineswegs "in der Hauptsache probabylonisch" verfuhr. Nur von dieser Einsicht aus kann aber sein eigentliches, inneres Anliegen, das mit 'Babel und Bibel' zum Ausdruck kam, wirklich begriffen werden: Weder war oder wurde Delitzsch jemals "Apostel der neubabylonischen Religion" (KLÜGER), noch ist bei ihm jemals eine "Zuwendung zum babylonischen Heidentum" (KRAUS) konstatierbar – im Gegenteil war sein unverwechselbar Eigenes die Abwendung von den religiösen Äußerungen Babylonien-Assyriens, die seiner Auffassung nach aber eben auch noch im Alten Testament reichlich vorhanden waren. Darin liegt der Quellpunkt des eigentlichen theologischen Problems Delitzschs. Schon das zu Beginn des Vortrags ausgesprochene "gerade in unserer Zeit jedem Denkenden sich aufdrängende Ringen nach einer Vernunft wie Herz befriedigenden

---

56 Schon die Annahme der Geschichtlichkeit Moses setzt Delitzsch gegen die Panbabylonisten ab. Sein hier nur leicht anklingendes 'Mosebild' mit dem Gedanken des 'Einigungswerkes' scheint wiederum am ehesten im konservativen Flügel damaliger Alttestamentler beheimatet zu sein, cf. Eva OSSWALD, *Das Bild des Mose*, Berlin 1962, 40ff.99ff; A.DILLMANN, *Handbuch* 101ff, wie überhaupt der Schlußabschnitt von *BB I* →ZZ 118ff mutatis mutandis die DILLMANNsche Sicht reproduziert (l.c.131ff). Die Formulierung vom Jahweglauben als "Panier" (→ZZ 118) weckt allerdings auch Assoziationen an WELLHAUSENs kriegerische Sicht der 'Anfänge des Volkes' (*Israelitische und jüdische Geschichte*, Berlin ^{2}1895, 25ff).

57 Delitzsch greift hier Dillmann'sche Formulierungen auf. Nach A.DILLMANN, *Handbuch* 217f bedeutet אהיה אשר אהיה 1. der Seiende, 2. der in seinem Sein sich gleich Bleibende, 3. der, dessen Sein nicht durch einen andern bestimmt ist, 4. das alles als ein Ich, eine Persönlichkeit. "Es ist nicht sowohl ein metaphysischer Begriff [...], auch nicht der Seiende im Gegensatz gegen die nichtseienden Götter, sondern der Unveränderliche gegenüber von der Wandelbarkeit alles Irdischen (nicht der Ewige), der immer noch derselbe ist, wie bei den Vätern, der sein Sein in sich selbst hat [...]" (cf. → ZZ 105f u. Apparat).

Weltanschauung" (ZZ 14-16)[58] weist verschlüsselt darauf hin. Wenn dieses Ringen aber, wie Delitzsch sagt, in erster Linie immer wieder zum Alten Testament führt, so ist diese Behauptung nun nicht "einfach eine der monströsesten Eingebungen der Semitomanie, die je erlebt wurden" (CHAMBERLAIN[59]), sondern das schlichte Eingeständnis, daß ihm Teile des Alten Testaments angesichts ihrer babylonischen Wurzeln theologisch problematisch geworden waren. Schon in seiner Leipziger Antrittsvorlesung von 1878 hatte Delitzsch mit dem immerwährenden Zusammenhang von Babel und Bibel auch den daraus resultierenden menschlichen Charakter des Pentateuch öffentlich proklamiert (→ 69). Nichts anderes war es, wenn er nun, unfähig, sich von supranaturalistischen Voraussetzungen persönlich-theologisch wirklich zu lösen, für das Ausscheiden der babylonischen (und ebendeshalb rein menschlichen) Vorstellungen aus dem Alten Testament plädierte (ZZ 82-89). Damit erkannte er sie aber unumwunden als die religiös minderwertigeren an: Der aus 'Babel' stammende Dämonen- und Teufelsglaube wie auch die "Vorstellungen von Höllenqualen und Paradieseswonnen" seien eben unvernünftig und sollten daher verabschiedet werden (Engel dagegen, mehr für's Herz, durften bleiben, *BB I*, 41ff; ZZ 80f). Mutatis mutandis sollte Gleiches für Sintflut- und Schöpfungsgeschichte, Chaoskampfmotive etc. gelten. So erst gewinnt auch das umstrittene Wort von der "reineren und ursprünglicheren Form", in der eine ganze Reihe biblischer Erzählungen nun aus der Nacht der babylonischen Schatzhügel ans Licht träten (ZZ 53ff), einen klaren Sinn: Deren Herkunft aus einer heidnischen Kultur und Religion schien jetzt offenbar zu sein. Wie so viele, so ist auch dieser Satz von Eduard KÖNIG gründlich mißverstanden worden, der im Mai 1902 meinte schreiben zu müssen:

> "dass biblische Erzählungen da in r e i n e r e r Form uns entgegengetreten seien, ist basislos. Es müsste denn jemand das im Waldbach sich daherwälzende Gewässer für 'reiner' halten, als das krystallklare Wasser, das durch die Arbeit des Geistes gereinigt worden ist. Und darf man u n r e i n und u r s p r ü n g l i c h betreffs dieser Erzählungen einfach gleichsetzen? Das ist gewagt."[60]

Schon von ²1903 an hatte DELITZSCH seine Formulierung an sich unmißverständlich in "ursprüngliche Gestalt" geändert (s.var i.j). Wenn KÖNIG (oder auch noch H.-J.KRAUS, der Delitzsch ein Konglomerat biblisch-babylonischer Religiosität unterstellt, → 15) dennoch Recht und DELITZSCH die Formulierung wirklich im Sinne höherer ethisch-religiöser Reinheit gemeint hätte, dürfte an der Stelle in *BB ⁶I* von 1920 nicht einfach nur von 'babylonischen Originalen' die Rede sein (s.App.z.St.): in *GrT* aber, wo DELITZSCH gleichzeitig schließlich das ganze Alte Testament als für den christlichen

58 Ähnliches findet sich vorher schon bei HOLZINGER, *Exodus*, 1900, 30 zu Ex 10,13b: Wunder als natürliche Vorgänge, die nach Gottes Willen im rechten Augenblick eintreten, eine "Betrachtungsweise, die in religiöser Hinsicht alles leistet, was man verlangen kann, dabei im besten Sinne des Worts vernünftig ist", cf. Ders. in *HSAT(K)* ³1909 u. ⁴1922 z.St.

59 *Grundlagen* ⁴1902, lv.

60 *Bibel und Babel. Eine kulturgeschichtliche Skizze*, Berlin 1902, 30f (cf. → 142ff)

Glauben schlechterdings unverbindlich ablehnt, setzte er an dessen Stelle eben nicht die babylonischen Originale, sondern empfahl im Gegenteil Wilhelm SCHWANERs *Germanenbibel*. Besser als KÖNIG hatte schon vorher der Rabbiner Ludwig A.ROSENTHAL 'Babel und Bibel' verstanden, als er schrieb:

> "Reiner insofern, als nach Delitzsch' Ansicht sie ursprünglicher sind, also freier von allem, was die Kunst der Bearbeiter hinzugefügt oder daraus entnommen haben soll, gewiß aber nicht reiner in höherem Sinn."[61]

Hier entfaltete bei Delitzsch die verbreitete Geringschätzung ihre Wirkung, welche die alttestamentliche Wissenschaft des liberalen Protestantismus den als sekundär und somit jung erkannten Texten und Stoffen angedeihen ließ. Man suchte die großen Originale und schöpferischen Persönlichkeiten auf, nicht die späteren Ergänzer und Redaktoren, die deren Werke, weil sie sie nicht mehr verstanden, nur noch entstellen und verderben konnten. Dabei schürten die imponierenden Leistungen der Literarkritik in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts den Optimismus, die u.a. von Schleiermacher und Kierkegaard aufgeworfene Frage nach Autorität und Geltung des Alten Testaments in der christlichen Theologie gewissermaßen exegetisch, 'literarkritisch' lösen zu können.[62] Die Entdeckung altorientalischer Zusammenhänge und babylonischer Parallelen zum Alten Testament rollte die Echtheitsfrage sozusagen auch 'von hinten' auf, sofern nun gerade Altes als aus 'Babel' übernommen und damit in ganz besonderer Weise als 'unecht' erwiesen wurde. Dabei kam die Möglichkeit einer spezifisch israelitischen Transformation übernommener Stoffe bei Delitzsch jedenfalls als eine hermeneutische Antwort anscheinend nicht in Betracht. Anstatt auf zentrale alttestamentliche Texte oder Themen scheint Delitzsch sich auf das scheinbar unantastbare geschichtliche Rückgrat des Monotheismus – der immerhin die "weltgeschichtliche Bedeutung der Bibel" (sc. AT) ausmachte – und des Jahweglaubens als einigendem Gegenbild zum babylonischen Polytheismus und Konstituens israelitischer Religion zurückzuziehen. Zwar hätten auch in 'Babel' freie und erleuchtete Geister die Überwindung des Polytheismus durch Götterverschmelzung angestrebt, doch, so muß man Delitzsch wohl verstehen, zur Überwindung religiöser Indolenz bedurfte es mehr als noch so gelehrter theologischer Spekulation.[63] Die babylonische Staatsreligion, deren 'krassen' Polytheismus Delitzsch stets betont und mißbilligt hatte, war hier nicht entwicklungsfähig – wohl aber sei es die semitische Urreligion gewesen, die er als (Jahwe-)Monolatrie schon bei den 'Kanaanäern'

---

61 Ludwig A.ROSENTHAL, "Babel und Bibel" oder "Babel gegen Bibel"? Ein Wort zur Klärung: *IsrWschr.* 11:15 (11. April 1902) 228 = [Separatum] Berlin 1902, 13 (cf. → 117ff).

62 Cf. John BRIGHT, *The Authority of the Old Testament*, London 1967, 95ff.

63 Die Erwähnung sollte nur das Beharrungsvermögen der babylonischen polytheistischen Staatsreligion hervorheben. Anders als nur gelegentlich ironisch (gegen Chamberlain, *BB* $^{2-4}$*I*, → 94_{38}) hat Delitzsch *das* nie Monotheismus genannt! Dennoch knüpfte sich daran eine langanhaltende Kontroverse über einen esoterischen 'Monotheismus' oder doch monotheistische Tendenzen in der babylonischen Religion, s. weiter → 162ff.

(Amurru) altbabylonischer Zeit vorzufinden meinte. An diesem tief in der Vergangenheit verankerten Rückgrat alttestamentlicher Religionsgeschichte festhaltend, konnte Delitzsch getrost das 'Ausscheiden' etwaiger von einem supranaturalistischen Standpunkt aus "rein menschlichen", weil babylonischen und vernunftwidrigen Vorstellungen fordern und dabei noch die Hoffnung hegen, daß dadurch die wahre Religion selbst, "wie sie uns die Propheten und Dichter des Alten Testamentes [!] und in erhabenstem Sinne Jesus gelehrt", überhaupt erst richtig gewonnen würde (ZZ 86-89).

Insofern ist KRAUS immerhin damit Recht zu geben, daß Delitzsch wohl die "Morgenluft einer weit um sich greifenden neuen Aufklärung" witterte.[64] Delitzsch strebte in *BB I* nicht etwa eine Verwerfung, sondern eine Reinigung, besser 'Entbabylonisierung' des Alten Testaments bzw. ein entsprechendes Umdenken in der (alttestamentlichen) Theologie an. Dabei sehe ich keine Möglichkeit zu entscheiden, ob er hier schon eine konkrete Veränderung (Kürzung) des biblischen Kanons intendierte oder 'nur' eine Modifizierung und Einschränkung gewisser alttestamentlicher loci etwa für die Dogmatik anstrebte. Die möglichen theologischen Konsequenzen des mit 'Babel und Bibel' beschrittenen Weges waren ihm in ihrem ganzen Umfang vermutlich noch gar nicht bewußt.

Hermann GUNKEL scheint mir in der Hauptsache das Richtige getroffen zu haben, als er – allerdings schon unter dem Eindruck von *BB II* – schrieb:

> "Wenn wir Delitzsch also recht verstehen, so ist er ein Rationalist alten Schlages, der vom Supernaturalismus herkommt und diesen als seinen eigentlichen Gegner erbittert bekämpft, obwohl ihm selber auch noch einige Eierschalen des Supernaturalismus anhaften, der aber zu der Erkenntnis, daß die G e s c h i c h t e die eigentliche Stätte der Offenbarung Gottes sei, noch nicht durchgedrungen ist."[65]

c Wirkungsfaktoren

"The race does not belong to the swift nor the battle to the strong: everything depends on time and chance (Eccl 9,11)", kommentierte im Sommer 1903 Paul HAUPT in Baltimore den sensationellen Erfolg, den sein Lehrer und Freund Friedrich Delitzsch mit 'Babel und Bibel' hatte.[66]

Zu dem an sich schon öffentlichkeitswirksam aufbereiteten Inhalt des Vortrags kamen günstige Zeitumstände. Der sogenannte Orientalismus in Kunst, Musik und Literatur wie auch in der Politik hatte, von Frankreich und England herkommend, im Laufe des 19. Jh. mit einiger Verzögerung

---

64 H.-J.KRAUS, *Geschichte*, ²1969, 310.

65 Hermann GUNKEL, *Israel und Babylonien*, ²1903, 39, ähnlich nur noch Georg LASSON: *KWschr. Litterar. Beibl.* Nr.1, Jan. 1903, 2f.

66 Paul HAUPT, Bible and Babel: *Johns Hopkins University Circulars* 22:163(1903) 47-51.47.

auch in Deutschland Fuß gefaßt.[67] Wie ein Wetterleuchten des Babel-Bibel-Streites wirkt es für den Historiker, wenn er sieht, daß – natürlich noch völlig ahnungslos – im ersten Heft der "Münchner illustrierten Wochenschrift" *Jugend* von 1902 ein Gedenktitel an Johann Victor von Scheffel mit dessen in stilisierter 'Keilschrift' geschriebenem Kommerslied "Im schwarzen Walfisch zu Askalon" illustriert wird: Nur ein Jahr später sollte Scheffels Lied in Anwendung auf Delitzsch eine neue Aktualität gewinnen.[68] Von geradezu atemberaubendem Gespür für den Zeitgeist aber zeugt es, wenn die *Jugend* eine Woche später und immer noch vor 'Babel und Bibel' Teile aus Heinrich Heines Gedicht 'Belsatzar' verfremdet und, mit dem Beginn "WIR" (= Wilhelm Imperator Rex) deutlich auf Kaiser Wilhelm II. anspielend, als eine "neu entdeckte babylonisch-byzantinische Keilschrift" präsentierte.[69]

Auch Paul HAUPT hatte seine amerikanischen Leser mit dem Qohelet-Zitat vor allem auf den bedeutsamen Umstand aufmerksam machen wollen, daß der deutsche Kaiser sich in 'Babel und Bibel' persönlich engagierte. Dessen in der preußisch-deutschen Gesellschaft weithin normgebend wirkendem Verhalten kam für Entwicklung und Verlauf des Babel-Bibel-Streites erhebliche Bedeutung zu. Seit Gründung der Deutschen Orient-Gesellschaft 1898 hatte er sein orientalistisches Interesse bekundet, ihre Unternehmungen finanziell großzügig unterstützt und schließlich sogar ihr Protektorat übernommen. Dabei wird es nicht zuletzt Friedrich Delitzsch selbst gewesen sein, der die Assyriologie im wahrsten Sinne des Wortes 'hoffähig' gemacht hatte. Bereits am 7. April 1899, also drei Tage vor seiner offiziellen Versetzung nach Berlin, hatte Delitzsch sich und sein Fach beim Kaiser und "im kleinen

---

67 Man denke an Namen wie etwa Eugene Delacroix, Adolf Menzel, an Empire- und Jugendstil (s. schon Heinrich PUDOR, *Babel-Bibel in der modernen Kunst*, Berlin 1905), Flaubert, Chateaubriand, Nerval, Debussy, Erik Satie, Rückert, Karl May u.a. Die vielschichtige Darstellung von Edward W.SAID, *Orientalismus*, Frankfurt 1981, geht aus von dem im 19. Jh. auftretenden politischen Orientalismus Frankreichs und Englands. Unter diesem Aspekt wäre der deutsche Orientalismus eine mit leichter Verspätung auftretende Sekundärerscheinung, die erst nach der Reichsgründung auch Aussicht auf politische Entfaltung haben konnte ('Baghdadbahn-Politik'); cf. auch Rana KABBANI, *Europe's Myths of Orient*, Bloomington 1986, und Frederick BOHRER, Assyria as Art: A Perspective on the Early Reception of Ancient Near Eastern Artifacts: *Culture & History* 4, 1989, 7-32.

68 EICHLER, R.M. [Titelblatt]: *Jugend. Münchner illustrierte Wochenschrift* 1902:1; s. weiter → 240.

69 [Monogramm] 𝔖𝔓, Eine neu entdeckte babylonisch-byzantinische Keilschrift: *Jugend* 1902:2, 27 (Redaktionsschluß 28. Dez. 1901!): "WIR Die Mitternacht zoch näher schon In stummer Ruh' lag ///////// Nur oben in des Königs Schloss Da flackerts, da Lärmt ///// Tross Dort oben in dem Königssaal ////// hielt sein ///// Mahl Die ///// sassen in schimmernden Reihn und leerten die Becher mit funkelndem Wein Es klirrten die Becher es jauchzten die Knech//// So klang es dem ///// Könige recht Des Königs Wangen leuchten ///// ////// erwuchs ihm ///// Muth Und blindlings reisst der Muth ihn fort Und er ///// mit ///// Wort Und ////// und ////// wild Die Knechteschaar ihm Beifall brüllt /////////////////////////////// Und der König ergreift ////////// Einen güldenen Becher gefüllt bis zum Rand ////// dir kund' ich auf ewig Hohn Ich bin der König ///////////////////"

Kreis der Majestäten" mit einem Vortrag über "Die Ausgrabungen in Babylon und die Tätigkeit der Deutschen Orientgesellschaft" eingeführt.[70]

Auch an der in 'Babel und Bibel' dargelegten Thematik zeigte Wilhelm II. sofort reges Interesse. Nach dem Vortrag, noch in der Singakademie, rief er den Vorstand der DOG[71] zu sich in die Kaiserloge. Dabei soll er an Delitzsch "tiefbewegt" die Frage gerichtet haben: "Warum hat man uns von alledem vorher nichts gesagt?"[72] Auch an einen "hervorragenden Theologen" wandte er sich bei dieser Gelegenheit: "Nicht wahr, lieber..., das ist Ihnen doch auch alles ganz neu?"[73] Er ordnete ausführlichen Bericht im *Reichsanzeiger* an[74] und wünschte möglichst baldige Drucklegung des Vortrags.[75] Wohl um dem zu erwartenden Widerspruch konservativer Kräfte in der Hauptstadt zuvorzukommen und mit Nachdruck auf die umwälzende Bedeutung des ihm neuen Themas hinzuweisen, veranlaßte Wilhelm wenig später die Wiederholung des Vortrags am 1. Februar im Elisabeth-Saal des Schlosses vor einer "auserlesenen Hofgesellschaft", zu der 90 Einladungen ergingen.[76] Dabei be-

---

70 Einladung im NL Delitzsch, cf. Mathilde von KELLER, *Vierzig Jahre im Dienst der Kaiserin*, 1935, 211; DELITZSCH: *Reclams Universum* 36 (1920) 244. Anwesend waren u.a.: Reichskanzler Bernhard von Bülow, Finanzminister Johannes von Miquel, Philipp zu Eulenburg-Hertefeld, Chef des Zivilkabinetts Hermann von Lucanus, Generaldirektor der Königlichen Museen Richard Schöne und stellv. Vorsitzender der DOG Admiral a.D. Friedrich Hollmann.

71 Zu diesem Zeitpunkt bestehend aus Prinz Heinrich von Schönaich-Carolath (1852-1920, 1.Vors., nationallib. Reichstagsabg.), Friedrich Hollmann (Stellv.), Paul von Schwabach (Schatzmeister, Mitinhaber des Bankhauses Bleichröder und Aufsichtsratsvorsitzender der Deutschen Orientbank), James Simon (Stellv., Großkaufmann und Kunstmäzen), Bruno Güterbock (Schriftführer), Eduard Sachau. Dem wissenschaftlichen Beirat gehörten an: Sachau, Adolf Erman, Erich Schmidt, Eberhard Schrader, Friedrich Delitzsch, Heinrich Zimmern, C.F.Lehmann, Alexander Conze, Julius Euting.

72 So berichtet Emil KAUTZSCH, cf. *RKZ* 28 (1905) 133.

73 So berichtet P.ROHRBACH: *Die Zeit (B)* 2,1 (1903) 526. Die Vermutung, daß der leider nicht namentlich genannte Theologe Harnack gewesen sei, liegt mindestens nahe. – Selbst wenn beide Anekdoten frei erfunden sein sollten, kennzeichnen sie doch treffend die verblüffende Ahnungslosigkeit in jenen sich doch gebildet gebenden Kreisen. Rudolf KITTEL: *NKZ* 14 (1903) 462 zufolge seien "glaubhafte Anzeichen dafür vorhanden, daß man in höchsten Kreisen ebenso wie in der großen Menge" alles von Delitzsch Vorgetragene für aktuelle Ergebnisse der neuesten deutschen Grabungen hielt, so auch Wilhelm II. selbst in: CHAMBERLAIN, *Briefe II*, 167.

74 A.F., Kunst und Wissenschaft: *Deutscher Reichsanzeiger und königlich-preussischer Staatsanzeiger* 19, 22. Jan. 1902, 2c-3b → 109; cf. H.DANNEIL: *Magdeburgische Ztg. Beibl.* Nr.25, 1902, 194.

75 DELITZSCH an Theodor Wiegand, 17. Jan. 1902 (DAI Berlin, → *6*)

76 Telegramm von Oberhofmarschall August Graf zu EULENBURG an Delitzsch, 30. Jan. 1902 (NL Delitzsch, → *7*). – Neben der kaiserlichen Familie mit Gefolgschaft nahmen an der Wiederholung u.a. teil: Reichskanzler Bernhard von Bülow, Kriegsminister Heinrich von Goßler, Staatssekretär des Reichsschatzamtes Maximilian von Thielmann, Diensttuender General-Adjudant Hans von Plessen, Domgeistlicher u. Oberhofprediger Ernst Dryander, General-Superintendent für die Stadt Berlin Wilhelm Faber, Potsdamer Hofprediger Johannes Keßler, Konsistorialrat Friedrich Lahusen, Theologieprofessoren aller Richtungen, u.a. Adolf Harnack, Archäologen, Philologen und Orientalisten, auch Alfred(?) Jeremias.

gleitete der unter den Zuhörern sitzende Kaiser den Vortrag mit erläuternden Glossen an seine Nachbarn und beteiligte sich anschließend lebhaft an der einstündigen zwanglosen Aussprache.[77] Man kann annehmen, daß das eigentliche Anliegen Delitzschs und seine Schlußfolgerungen aus 'Babel und Bibel' bei dieser Gelegenheit deutlicher zur Sprache kamen als vor der DOG. Die Aussprache scheint denn auch durchaus kontrovers verlaufen zu sein. Jedenfalls erregte Delitzsch hier mit 'Babel und Bibel' "schon einen ganz ungeheueren Sturm unter Damen und Pastoren, daß er ganz fürchterlich mitgenommen wurde und nur wenig Verteidiger fand."[78] Zu letzteren zählte vor allem Adolf Harnack.[79] Besonders eindrücklich aber muß, wie SCHÖNBURG-WALDENBURG später notierte, der Auftritt der wegen ihrer dogmatischen Frömmigkeit gefürchteten Hofdame der Kaiserin, Cläre von Gersdorff gewesen sein: "Sie drang nach dem Vortrag so stark auf den Professor ein, daß er bis zur Wand zurückwich und dort resigniert auf jede Widerrede verzichtete."[80] Wie ein wenige Wochen später geschriebener Brief von Cläre von GERSDORFF an Delitzsch wahrscheinlich macht, wird es bei dieser Auseinandersetzung um Wellhausen bzw. die Literarkritik gegangen sein, möglicherweise auch um die Delitzsch in dieser Zeit so bewegende Theodizee-Frage (cf. sein *Hiob*!), ferner scheint ein Gespräch über den ebenfalls anwesenden Adolf Harnack stattgefunden zu haben. Der leider nur sehr unvollständig erhaltene, aber anscheinend freundlich verlaufene Briefwechsel[81] gestattet einigen Einblick in die die Kaiserin umgebende Hoffrömmigkeit, und es scheint, daß Delitzsch in realistischer Einschätzung der Verhältnisse auch auf diesem Wege Einfluß zu gewinnen oder zu wahren trachtete.[82] Dennoch: daß sein Vortrag ein derartiger "Schlager" (KAUTZSCH) werden könnte, hatte Delitzsch wohl selbst nicht vermutet – dafür spricht sein zwar wenig aussagekräftiges, aber etwas 'aufgeregtes' Schreiben vom 16. Februar an den Leipziger Kollegen Heinrich Zimmern (→ *8*).

Anders als die dogmatisch fromme Kaiserin und die sie umgebenden sogenannten "Hallelujah-Tanten" (RÖHL) war Wilhelm II. selbst dem Anliegen Delitzschs nicht abgeneigt. Er hatte wohl selbst rasch erkannt, daß zwischen (Universitäts-)Theologie und (Gemeinde-)Frömmigkeit, auf deren Grenze 'Babel und Bibel' ja zunächst stattfand, eine tiefe Kluft herrschte, die es zu überbrücken galt, und daher dem Vortrag eine hohe Bedeutung beigemessen. So hätte er sogar den Wunsch ausgesprochen, "daß im Unter-

77 *Berliner Lokal-Anzeiger* 20:55 (2. Febr. 1902) 2bc.

78 WILHELM II. in: CHAMBERLAIN, *Briefe II*, 167.

79 Mathilde von KELLER, *Vierzig Jahre*, 230. Als scharfer Gegner Delitzschs hätte sich bei dieser Gelegenheit schon Alfred(?) Jeremias gezeigt (ebd., – wie Jeremias in jene Gesellschaft kam, ist mir allerdings rätselhaft).

80 Heinrich von SCHÖNBURG-WALDENBURG, *Erinnerungen*, Leipzig [2]1929, 192.

81 Cläre von GERSDORFF an Friedrich Delitzsch, 11. März 1902 (→ *14 *), cf. 16. Nov. 1902 (→ *22*) und Therese von BROCKDORFF an Delitzsch, 11. März 1902 (→ *13*).

82 Werner KLATT, *Hermann Gunkel*, 103 berichtet, daß die Kaiserin es war, die die Berufung Gunkels auf ein Ordinariat wegen seiner Haltung im BBS vorläufig verhinderte!

richt ferner Rücksicht genommen werde auf die im Vortrag berichteten Thatsachen."[83] Bedeutung und Wirkung dieser kaiserlichen Willenskundgebung sollten allerdings nicht zu hoch veranschlagt werden. Wilhelm II. hatte eine generelle Neigung, ihm neue und ihn begeisternde Themen wie etwa auch H.St. CHAMBERLAINs *Grundlagen* – die er zum Pflichtexemplar in preußischen Schülerbibliotheken machte! – sogleich in Schule und Lehrerausbildung behandelt zu wünschen.[84] Das erhoffte "Morgenrot einer neuen, besseren Zeit für unsere Kirche" (KAUTZSCH) sollte, was das erst 1903 mit einiger Verspätung aufgegriffene Thema 'Babel und Bibel und Schule' betraf, kaum zu aufsehenerregenden Konsequenzen für die Praxis führen.[85]

Dem ausdrücklichen Wunsch des Kaisers nach möglichst baldiger Drucklegung des Vortrags kam Delitzsch ohne Zögern nach. Zu Anfang März erschien *Babel und Bibel*, verlegt bei dem um die Assyriologie hochverdienten Hinrichs'schen Verlag in Leipzig, mit 50 Abbildungen broschiert und gebunden im Buchhandel. Von der ebenfalls erhältlichen Luxusausgabe in weißem Leinen mit Goldprägung ließ er, anscheinend auf Initiative Friedrich Hollmanns hin schon zum Geburtstag des Kaisers am 27. Januar, eine offenbar nur für die 'Majestäten' bestimmte Sonderauflage mit Goldschnitt und Golddruck-Vorsatz anfertigen.[86] Um den 9. März dedizierte er die Ausgabe den Teilnehmern der Abendgesellschaft vom 1. Februar und dem militärischen Gefolge des Kaisers.[87] Was auch immer Delitzsch, über sein religionsgeschichtliches Interesse hinaus, von diesen Bemühungen um den Kaiser erwartet haben könnte – die Folgen sind zum Teil bekannt: er erhielt den Roten Adler-Orden 4.Kl.,[88] und Wilhelm II. setzte sich tatkräftig für seine geplante, von Richard Schöne befürwortete Orientreise ein und

83 H.DANNEIL, l.c., cf. P.ROHRBACH: *Die Zeit (B)* 2,1:17 (1903) 526 und – leider ohne Quellenangabe – Andrea BECKER: *BaghM* 16 (1985) 239. Anfang März 1902 wurde Emil Kautzsch von unbekannter Seite aufgefordert, im Anschluß an und unter Berufung auf 'Babel und Bibel' in einer Immediateingabe an den Kaiser die Umgestaltung des Religionsunterrichtes anzuregen, → *17*.

84 L.CECIL, l.c. 330f.

85 *Die Evangelische Volksschule (Deutsche Lehrerzeitung)* 15:10 (1. Febr. 1902) druckte den offiziellen Bericht des *Reichsanzeigers* (→ 109) ab, weiter → 231ff.

86 S. dazu HOLLMANN an Delitzsch, 10. März 1902 (→ *12*) sowie Dankschreiben von WILHELM II. an Hollmann, 21. Febr. 1902 (→ *9*). beide NL Delitzsch. Ein Exemplar dieser Ausgabe mit der handschriftlichen Widmung "zu freundlicher Erinnerung an den 13. Januar 1902. Friedrich. Im März 1902" befindet sich im NL Delitzsch, ein weiteres mit dem Namenszug "Delitzsch" (vermutlich Kurt D.) im Seminar für Keilschriftforschung Göttingen (Sign. Bk 18).

87 Danksagungen von Th. von BROCKDORFF(→ *13*), gleichzeitig den Dank der Kaiserin übermittelnd, B. von BÜLOW, C. von GERSDORFF, Mathilde von KELLER, Max von THIELMANN, Generalmajor von SCHOLL, Curt von GILLHAUSSEN, Moritz von LYNCKER im NL Delitzsch. Zur Bedeutung des militärischen Gefolges Wilhelms II. s. John C.G.RÖHL, *Kaiser, Hof und Staat*, 1987, 90ff.

88 *Deutscher Reichs-Anzeiger* Nr.23, 27. Jan. 1902.

sorgte für die Vermittlung einer Audienz bei Abd ul Hamid II. in Konstantinopel.[89]

Delitzsch wiederholte 'Babel und Bibel' nochmals am 5. Februar im Verein für Geographie und Statistik in Frankfurt a.M.[90], in Nürnberg und schließlich am 21. März auf der deutschen Botschaft in Konstantinopel.[91] Weder die Wiederholungen aber, noch der zugkräftige Titel, weder der geschickt präsentierte Inhalt noch die allgemeinen Verhältnisse des Zeitungswesens[92] sind hinreichende Bedingungen für das Aufsehen, das 'Babel und Bibel' erregte. Dies wurde erst ermöglicht durch die Berliner (Hof-)Verhältnisse und den bemerkenswerten Umstand eines kaiserlich angeordneten Berichts im *Deutschen Reichsanzeiger*.

2 Frühe Rezeption und Frontenbildung

'Babel und Bibel' wurde in der Presse zunächst ganz unbefangen so aufgefaßt, wie Delitzsch selbst den Titel verstanden wissen wollte: "Babel wird uns zum Interpreten und Illustrator der Bibel"[93].

Das *Berliner Tageblatt* gab einen vereinfachend-übertreibenden, zustimmenden, freilich auch unkritischen Bericht, der den Anschein erweckt, als hätte Delitzsch die babylonische Kultur um 1050 (!) v.Chr. geschildert, deren

---

89 HAUPT l.c.; DELITZSCH an Theodor Wiegand, 23. Febr. 1902 (DAI Berlin, → *10*); Friedrich HOLLMANN an Delitzsch, 10. März 1902 (→ *12*). – Delitzsch verließ Berlin am 18. März und fuhr zunächst nach Konstantinopel, bis wohin ihn seine Frau begleitete, dann weiter über Alexandrette, Aleppo, Urfa, Diarbekr, Mosul nach Qal'at Sherqāt (Assur), Bagdad und Babylon, nach vierwöchigem Aufenthalt in Fara nach Tell Muqajjar (Ur), zurück über Bagdad, Aqarquf, Abu Habba (Sippar), Birs Nimrud (Borsippa), Bombay und Marseille im September. Aus dem im NL Delitzsch vorhandenen Reisetagebuch ("Kurzes Tagebuch") DELITZSCHs sei vorläufig nur die Niederschrift seiner Rede vor dem Sultan in der Audienz vom 21. März mitgeteilt: "J'ai l'insigne honneur de remercier Votre Majesté Impériale de l'extrême grâce et de la puissante protection que V.M.I. a daigné accorder aux projets et aux travaux scientifiques de la Société Allemande Orientale dont l'auguste protecteur est Sa Majesté notre empereur: La reconnaissance profonde de Sa Majesté l'empereur envers V.M.I. ne cessera jamais d'être la plus vive aussi dans les coeurs de chaque membre de notre Société et de tous les archéologues de ma patrie. J'ose exprimer l'espoir tant en mon nom personnel qu'en celui des savants de l'Allemagne que V.M.I. daignera continuer à accorder Sa haute protection aux entreprises scientifiques de notre pays à l'avenir et pour toujours." Der Sultan sei daraufhin "sehr gnädig" gewesen und habe den Wunsch ausgesprochen, alle Arbeiten Delitzschs, soweit sie sich auf das türkische Reich beziehen, zu besitzen. Delitzsch erhielt den türkischen Osmanie-Orden 3.Kl. ("Kommandeur").

90 *Frankfurter Ztg*. 46:37 (6. Febr. 1902) 3. Morgenbl. 3a. Delitzsch war nicht selbst Mitglied des Vereins. Vermittlung evtl. durch das korresp. Mitglied Felix von Luschan (Anthropologe), mit dem Delitzsch seit seiner Breslauer Zeit kollegial und privat verkehrte?

91 DELITZSCH , "Kurzes Tagebuch" (NL Delitzsch), 21. März 1902.

92 So Rudolf KITTEL: *NKZ* 14 (1903) 459f.

93 *BB* [2]*I*, 1903, 53. – R.S.: *Berliner Tageblatt* Nr.24, 14. Jan. 1902.

Sintfluterzählung z.B. "Zug auf Zug" auf die der Bibel passe. Was man später meinte gegen Delitzsch betonen zu müssen, referierte das *Berliner Tageblatt* noch als das Ergebnis des Vortrages selbst:

> "Haftet nun so der Bibel manches Babylonische an, so geht doch aus dem Prozeß bei den Hebräern die Religiosität gereinigt hervor. Die weltgeschichtliche Bedeutung des Monotheismus und der Gottesbegriff ist hier ausgeprägt und in der Tiefe und Hoheit erfaßt worden. Das Ziel freilich, zu dem der Mensch hinstrebt, ist von Babylon schon gezeichnet. 'Jahve ist Gott', so lesen wir auf einer Inschrifttafel, die der Zeit von 2300 vor Christus entstammt, 900 Jahre vor Moses!"[94]

Dagegen gilt der *Norddeutschen Allgemeinen Zeitung* in einem trockenen Referat der wichtigsten Sachaussagen des Vortrags ohne Beschönigung, aber auch ohne Wertung, alles rundheraus als fraglos babylonisch.[95]

Am 22. Januar gibt der *Deutsche Reichsanzeiger und königlich-preussische Staatsanzeiger* auf Anordnung des Kaisers ausführlichen, in der Hauptsache korrekten und z.T. wörtlichen Bericht von 'Babel und Bibel'.[96] Die Mitteilung über den babylonischen Ursprung des Wortes *el* = 'Ziel' allerdings sei "geeignet, die Anschauung zu berichtigen, wonach die Semiten die ersten und lange Zeit die alleinigen Träger der Vorstellung von dem einen und alleinigen Gott gewesen seien" – die gegen H.St.Chamberlain gerichtete Bemerkung Delitzschs wird hier also geradezu in ihr Gegenteil verkehrt. Anknüpfend an das 'Ringen nach einer Vernunft wie Herz befriedigenden Weltanschauung' (→ ZZ 15f) erhofft sich der *Reichsanzeiger* durch die Arbeit der Assyriologie auch nicht nur eine neue Epoche in Verständnis und Beurteilung des Alten Testaments (→ ZZ 29f) sondern, sie wieder einmal in den Dienst der Apologetik rufend, eine Förderung der "Werthschätzung der ganzen Bibel".

Wer einmal den Reichsanzeiger durchgeblättert hat, kann ermessen, was es bedeutete, wenn in diesem weit überwiegend aus amtlichen Mitteilungen, Tabellen und Inseraten bestehenden hochoffiziellen Publikationsorgan ein dreispaltiger Bericht über 'Babel und Bibel' erschien. Damit war der Vortrag gewissermaßen zu einer "Kundgebung vor Kaiser und Reich" (Rudolf KITTEL) geworden, und die Dignität, welche ihm Wilhelm II. damit durch sein öffentliches Interesse als Kaiser und *summus episcopus* der preußischen Landeskirche verlieh, durfte auf protestantischer Seite nicht leichtfertig, sondern nur durch die 'freie Wissenschaft' und nach eingehender

---

94 *Berliner Tageblatt* ebd. Die falsche Datierung "um 1050", die DELITZSCH selbst in "um 2250" korrigiert wissen wollte (Brief an Seligmann Meyer, 28. Febr. 1902, → *11*), ist mir unerklärlich, da in *BB I* überhaupt keine derartigen Zahlen genannt werden. Sollte Delitzsch dem Berichterstatter R.S. des *Berliner Tageblatt*, zu dessen wiss. Mitarbeiter und Redakteur Theodor KAPPSTEIN er ein Jahr später in vertrauter Beziehung stand (→ *25.42.57*), weitere Informationen gegeben haben, die von diesem mißverstanden wurden?

95 *Norddeutsche Allgemeine Ztg*. 41:12 (15. Jan. 1902).

96 A.F.: *Deutscher Reichsanzeiger* Nr. 19, 22. Jan. 1902, 2c-3b = *Reichsbote* 30:20 (24. Jan. 1902) 3.Beil.

Prüfung des gedruckten Textes angefochten werden.[97] Im Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin wurde Ende Februar eine Präsidialakte zu 'Babel und Bibel' angelegt, die bis Sommer 1903 über hundert einschlägige Zeitungsausschnitte überwiegend aus der konservativen Presse in den Geschäftsgang brachte – es bestand seitens des Oberkirchenrats also durchaus ein aufmerksames Interesse.[98] Öffentliche Äußerungen von dieser Seite sind indes nicht bekannt. Es war, wie Bruno BAENTSCH später feststellte,

> "kein Wunder, dass es für viele nun schon der gute Ton erheischte, den Vortrag gelesen zu haben und loyalerweise an ihm dasselbe Wohlgefallen zu finden, durch das er von höchster Stelle ausgezeichnet worden war."[99]

Stand es so und schien den konservativeren, unbedingt kirchen- und bekenntnistreuen Theologen zunächst Zurückhaltung geboten, dann hatten es die Vertreter liberalerer Richtungen umso leichter, 'Babel und Bibel' für sich zu beanspruchen und ihre Ansichten so unter augenscheinlicher Billigung des Kaisers und preußischen Landesbischofs zur Geltung zu bringen. Der aufklärerische Zug in Delitzschs Vortrag war hier eher erkannt worden als in der 'Hofpredigerpartei', und die kürzlich erwachte Hinneigung Wilhelms II. zu Adolf Harnack – und nun auch zu Friedrich Delitzsch – konnte durchaus als kaiserliches Signal für einen kirchlich-theologischen Umschwung gedeutet werden.[100] Am 20. Februar berichtete in der *Christlichen Welt* der reformierte Frankfurter Pfarrer Erich FOERSTER (1865-1945) über Delitzschs dortigen Vortrag und brachte ahnungsvoll die in der Verantwortung der Kirche liegenden Verhältnisse zur Sprache, die den Nährboden für den Babel-Bibel-Streit bildeten:

> "Bei aller Freude aber, mit der mich der Vortrag erfüllte, bin ich ein schmerzliches, ja fast bittres Gefühl nicht losgeworden. Es war der Orientalist, der da sprach. Und wenn ers sagt, so laufen Hunderte hinzu, bezeugen ihr hochgespanntes Interesse und freuen sich über die gebotene Bereicherung und Vertiefung ihrer Erkenntnis. Wie nun aber, wenn der alttestamentliche Theologe dasselbe sagt? Wenn er die gefundenen Wahrheiten in seine Erklärung des Alten Testaments und in seine Erzählung der Geschichte Israels einstellt? Wenn er die fast gleichlautenden, jedenfalls gleichartigen Erzählungen in der Genesis und die phantastischen Visionen der Offenbarung Johannis ernstlich als das behandelt, was sie sind, nämlich als uralte Sagen, vor denen Niemand ohne Ehrfurcht und Bewunderung still stehen wird, weil sie die ersten Versuche des

---

97 Ebendiese Überlegungen schickt Rudolf KITTEL, der die protestantische Sachkritik eröffnete, seinem Artikel *AELKZ* 35:17 (25. April 1902) 386 voraus. Ähnlich äußert sich auch Martin RADE in einer Fußnote zu Erich FÖRSTER (→ 111₁₀₁), kündigt aber einen schon zugesagten Aufsatz "von fachmännischer Seite" (Peter JENSEN: *ChW* 15:21 [22. Mai 1902] 487-494, → 160ff) an.

98 "Acta betreffend: Die babylonisch-assyrischen pp. Ausgrabungen in ihrer Beziehung zur Bibel." (Evangelisches Zentralarchiv Berlin, Bestand 7 Nr. 5941).

99 B.BAENTSCH: *PrM* 6:8 (1902) 287-297; ähnlich Alfred JEREMIAS, *Im Kampfe um Babel und Bibel*, 1902, 3.

100 So etwa der Bremer 'Radikalist' Friedrich STEUDEL: *PrBl.Litter.Beil.* 35:23 (7. Juni 1902). – Zu Steudel (1866-1939) E.R.HUBER/W.HUBER, *Staat und Kirche im 19. und 20. Jahrhundert III*, 1983, 679ff.

menschlichen Geistes enthalten, das Geheimnis des Lebens zu deuten, die aber unser Gewissen und unsere Einsicht nicht binden dürfen, weil Gott uns vier Jahrtausende weiter geführt hat? Und wie erst, wenn der Religionslehrer seinen Schülern von diesen neuen Funden erzählt? Und wenn der Pfarrer auf der Kanzel sie heranzieht? J a, w a s g e s c h i e h t d a n n ?

Ich brauche es nicht zu sagen. Jedermann weiß es. Nie ist mir seit langem der Frevel so handgreiflich entgegengetreten, der mit der doppelten Wahrheit an unserm Geschlecht begangen wird, als bei diesem Vortrage. Es ist unerträglich, daß in der Kirche nicht als Wahrheit anerkannt wird, was außerhalb der Kirche jeder sachkundige Mensch als selbstverständlich und einfach erwiesen annimmt. Und es ist ein trauriges Zeichen sittlicher Trägheit, daß es sich die Tausende, die solchen Vorträgen zujauchzen, gefallen lassen, daß ihre Kinder in einer Weise unterwiesen werden, die den klaren Ergebnissen der naturwissenschaftlichen und historischen Forschung schnurstracks zuwiderläuft. Möchte das schlichte und ernste Wort des Orientalisten doch den Wandel schaffen, um den wir Theologen uns seit Jahrzehnten vergeblich bemühen! Möchten die Ziegel Babyloniens es erzwingen, daß die hergebrachte Anschauung vom Alten Testament, die Lehre von der Offenbarung, die Theorie von der Bibel endlich schwindet, um einer innerlicheren, lebendigeren und kurz gesagt frömmeren Auffassung Platz zu machen!"[101]

Auch der liberale Kieler Professor für Praktische Theologie Otto BAUMGARTEN (1858-1934) maß dem Vortrag "grosse Bedeutung für die Läuterung des populären Biblizismus" insbesondere an Lehrerseminaren, Volks- und höheren Schulen bei.[102] Einen schärferen Ton schlug in derselben Sache ein ungenannter Theologe in der *Augsburger Abendzeitung* an:

"Viele dickleibige Bücher, in denen die Verbalinspiration und Wirklichkeit, besonders der Erzählungen des Pentateuchs vertheidigt wurde, werden dadurch gerichtet sein. Und welche Umgestaltung muß der Religionsunterricht in der Schule empfangen! [...] Ja, es ist unheimlich, wenn Steine zu sprechen anfangen! Doch der Wahrheit muß und wird man in's Gesicht sehen können [...]."[103]

Nicht nur auf Seiten der liberalen Theologie erklangen triumphale Töne. Auch die politische Linke versuchte Delitzsch für ihre Religionskritik zu vereinnahmen. Obwohl dies erst 1903 in Bezug auf die Offenbarungskritik Delitzschs in *BB II* offen ausgesprochen wurde,[104] erhielt doch jetzt schon der alte Verdacht, daß die liberale Theologie der Sozialdemokratie in die Hände spielte, neue Nahrung, wenn es über 'Babel und Bibel' in der sozialdemokratischen *Mecklenburgischen Volkszeitung* hieß:

"Ihr sollt nicht Märchen für Wahrheit halten, Denn, wenn Ihr das thut, So mordet Ihr Euch selbst Und mordet Eure Kinder. [...] Vor dem deutschen Kaiser hielt vor kurzem der Prof. Delitzsch einen Vortrag über 'Babel und Bibel', in dem er die neuesten

---

101 E.F. [d.i. Erich FÖRSTER]: *ChW* 16:8 (20. Febr. 1902) 188f. Zu Förster s. Johannes RATHJE, *Die Welt des freien Protestantismus*, 1952, passim.

102 O.BAUMGARTEN: *MKP* 24:7 (1902) 251f.

103 HR.: *Augsburger Abendztg.* Nr.92, 4. April 1902, 10 bc.

104 → 195ff, cf. auch den Brief N.N. an Delitzsch, 12. März 1903 (NL Delitzsch, →*58*).

Forschungen darlegte, daß die Bibel, das ganze Alte Testament und ein Theil des Neuen aus dem Sagenschatz und der Geschichte des babylonischen Reiches, Tausende von Jahren vor Christi stammt. [...] So zeigt es sich, daß die Erzählungen der Bibel aus einer alten Kulturwelt stammen, die Tausende von Jahren vor unserer Zeitrechnung bestand, daß sie theils geschichtliche Begebenheiten, die absolut nichts Uebernatürliches an sich haben, wiedergegeben, theils der Kunst und Poesie dieser Kulturvölker entnommen sind. Auf den höheren Schulen, wo die Söhne und Töchter der Reichen unterrichtet werden, wird das auch gelehrt, aber den Kindern der Arbeiter lehrt man immer noch schädliche Unwahrheiten! [...]"[105]

Derartige Reaktionen mag Ludwig A. ROSENTHAL im Sinn gehabt haben, wenn er als Folge von 'Babel und Bibel' schon im April 1902 zusammenfaßte:

"Jubelnd wurde der Welt verkündet, daß man jetzt wisse, woran man mit der Bibel sei, man habe ihre Quellen bei der Enträtselung der assyrisch-babylonischen Keilschriften entdeckt und sie habe nun den letzten Rest ihrer Glaubwürdigkeit verloren. Ihre wichtigsten Wahrheiten entstammen heidnischen Vorbildern, und wir hätten uns Jahrhunderte lang babylonisch-assyrischen Aberglauben für echt göttliches Gut einschwärzen lassen. Dem Jubel der einen stand der Ingrimm der anderen entgegen, die wirklich das Ende der Rechtgläubigkeit herankommen sahen und den Sturz des Heiligtums befürchteten."[106]

Den Sturz des Heiligtums befürchtete auch der Sieversdorfer Pfarrer Wilhelm KNIESCHKE, der sich in einem Artikel des in national gesonnenen Pfarrhäusern viel gelesenen *Reichsboten* zu denen bekannte, "die selbst Deuterojesajas noch für echt halten", weil ihm das geoffenbarte Wort Gottes noch etwas gelte:

"Wie! Will man uns denn alles rauben? Also die ganze gewaltige, erschütternde Geschichte vom Sinai, die nie des Eindrucks auf das menschliche Gemüt so ganz verfehlt, soll in nichts zusammenfallen?"[107]

Auf diese bange Frage wohl auch mancher Gemeindeglieder konnte der Berliner Generalsuperintendent Propst Wilhelm Faber in seiner Predigt vom 2. März noch versichern, daß die Ausgrabungen "ganz und gar nicht in schriftfeindlichem Sinne veröffentlicht, sondern nur von einigen Seiten hinterher so verwertet wurden", und seine Hörer damit beruhigen, daß Gott, "der einst am babylonischen Turm die Menschen auseinandertrieb, jetzt die Völker zusammenführt, um alte, herrliche Dinge an den Tag zu bringen.[108] Auch

---

105 *Mecklenburgische Volksztg.* Nr.107, 1902, Beil., zit. nach *AELKZ* 35:23 (6. Juni 1902) 545.

106 L.A.ROSENTHAL: *IsrWschr.* 11:14 (1902) 211f. – Auf eine Ermittlung der frühen, offenbar mit Verzögerung reagierenden Pressestimmen in größerem Umfang mußte verzichtet werden.

107 P.K. [d.i. Wilhelm KNIESCHKE]: *Reichsbote* 30:28 (2. Febr. 1902) 2.Beil.

108 *Evangelisch-kirchlicher Anzeiger von Berlin* 53:10 (1902) 73f. – Wilhelm Faber (1845-1916), Generalsuperintendent von Berlin Stadt/Land und Propst von Nicolai, 'positiver', jedoch nicht der 'Positiven Union' angehörender Ritschl-Schüler (allerdings nicht

der Berliner Hegelforscher und Professor für Philosophie Adolf LASSON (1832-1917) stellte nach Erscheinen von *BB I* fest, daß es ein Mißverständnis am Worte Gottes sei, die Erneuerung der Religion und Religiosität vermittelst des Spatens und der Spitzhacke in alten Trümmerhaufen betreiben zu wollen, meinte aber immer noch die Gemeinden beruhigen zu können mit der Frage, was denn die Ausgrabungen mit dem Verständnis des Alten Testaments zu schaffen hätten, das "doch wohl ein Verständnis seines Offenbarungsgehaltes" bedeuten müßte:

> "Was wäre das für ein Glaube, der durch eine neu aufgefundene Inschrift, einen Denkstein, ein Brieffragment bekräftigt oder entkräftet werden könnte!"[109]

Anscheinend empfand man derartige Beruhigungsversuche für die Gemeinden in 'positiven', kirchlich-konservativen Kreisen bald selbst als ungenügend. Nachdem verschiedentlich schon in maßvoll-kritischen Besprechungen von *BB I* Bedenken gegen einzelne Beeinflussungen des Alten Testaments durch 'Babel' angemeldet[110] und auf strenggläubiger Seite entweder "nicht begründet" skandiert oder Delitzsch ein trotziges "wir bleiben dabei, daß" entgegengehalten worden war,[111] gingen die Vertreter des konfessionellen Supranaturalismus schließlich doch zum offenen Angriff über. Am 18. Mai veröffentlichte die einst von Ernst Wilhelm Hengstenberg zur Verteidigung des Bekenntnisses begründete *Evangelische Kirchenzeitung* eine schroffe Stellungnahme, an deren Position und Stil sie während des ganzen Babel-Bibel-Streites festhielt.[112] Der Kommentator bemängelt bei Delitzsch zunächst fehlende Voraussetzungslosigkeit – wie es immer dann der Fall sei, wenn Gelehrte das religiöse Gebiet betreten. So hätte er aus purer Abneigung gegen die Bibel sogar einem angeblichen priesterlichen Gelehrten in die Schuhe geschoben, in Gen 6-8 "unter kindischer Entstellung der orientalischen Sintfluttradition zwei gleich thörichte, einander widersprechende Berichte übereinandergekleistert zu haben." Hier wurde in Delitzsch zunächst einmal der 'altböse Feind' der hengstenbergischen Richtung, der Literarkritiker, bekämpft, wenn es in boshafter Ironie heißt:

Ritschlianer!) mit Neigung zur Mystik hatte in Berlin Einfluß v.a. als Prediger und stand in herzlichem Verhältnis zu Wilhelm II.

109 -ss- [Adolf LASSON], Babylonisches in der Genesis: *Evangelisch-kirchlicher Anzeiger von Berlin* 53:22 (30. Mai 1902) 176f.

110 Joh.JEREMIAS, Biblische und babylonische Schöpfungsgeschichte: *Der Alte Glaube* Nr.33, 16. Mai 1902, 772-776; [RIEDEL]: *Neue Preussische (Kreuz-)Ztg*. Nr. 211, 7. Mai 1902, MA 2-3; B.BAENTSCH: *Thüringer Rundschau* 2:9.10 (März 02); später Ders.: *PrM* 6:8 (1902) 287-297; J.HALÉVY: *RSEHA* 10 (1902) 185-187; cf. auch R.KITTEL, Der Monotheismus in 'Babel und Bibel': *AELKZ* 35:17 (25. April 1902) 385-389; Ders., Jahve in 'Babel und Bibel': *ThLBl* 23:17.18 (April 1902) 193-196.209-211.

111 -ss- [LASSON] l.c.; E.B., Welches Licht werfen die Ausgrabungen in Babylon auf die Bibel?: *RKZ* 25:17 (27. April 1902) 130-133; Georg LASSON: *KWschr.Lit.Beibl.*Nr.4, April 1902, 25.

112 SARTORIUS: *EKZ* 76 (1902) 457-460. Weiter dann der verantwortliche Redakteur und Pfarrer in Friedersdorff/Seelow P.WOLFF in seinen regelmäßigen Besprechungen zu 'Babel und Bibel' in der *EKZ* ab Juli 1902.

"Welch ein Idiot muß doch der angebliche priesterliche Gelehrte gewesen und welche Unverfrorenheit muß er besessen haben, solch ungereimtes Zeug der Welt als göttliche Offenbarung aufzubinden! Und welcher Stupidität muß das Volk Gottes alten und neuen Bundes, Jesus miteingeschlossen, verfallen gewesen sein, wenn es erst vor zweihundert Jahren einem Chirurgen gelang, diesen kindischen Betrüger zu entdecken und vor der Christenheit zu entlarven!" (459)

Urväter und Sabbath hätten keine Wurzel in 'Babel', vielmehr hätte dieser sich eben auch tief in das Gewissen Babylons eingegraben, und jene seien ihrer eminenten Bedeutung und Frömmigkeit wegen als Könige des damals noch nicht gottlosen Weltreichs anerkannt und gefeiert worden. Mit dem hier erstmals im Babel-Bibel-Streit anschaulich vorgebrachten Topos von Uroffenbarung und Depravation wird sodann der Versuch gemacht, die liberalen Hoffnungen zu unterlaufen und die Assyriologie für die orthodoxe Apologetik zu reklamieren:

"Und doch! Gott hat die mühselige Arbeit der Forscher mit Erfolg gekrönt, um dadurch seinem Worte einen neuen Sieg zu bereiten. Durch die Ergebnisse der Forschung ist uns ein weiter Blick in die hohe Cultur des Alterthums eröffnet. Worin wurzelt sie? Einmal in Kains Blute, der ein Cultivator ersten Ranges war, sodann aber auch in Abels Blute, d.i. in der Erkenntniß des lebendigen Gottes, die sich, wie die Denkmäler bezeugen, zwar nicht rein, aber kräftig, lange unter Kains Nachkommen erhalten hat. Aber mit der Reinheit der Religion nahm auch ihre Kraft ab und die Culturcentren wurden auf der Höhe ihrer Blüthe und gerade durch diese Quellen und Brutstätten des sittlichen Verderbens, und mit dem zunehmenden Verfall verzerrten sich auch die heiligen Reminiszenzen an die Uroffenbarung, traten Culturwelt und Gotteswelt in scharfen Gegensatz. Weil die alte hochentwickelte Culturwelt immer mehr der Schlange verfiel, nicht um ihrer Cultur willen, sondern um ihres Abfalls von Gott willen, so konnte sie nicht mehr als Träger und Traditor der Uroffenbarung dienen, sondern mußte Gott durch eine neue specielle Offenbarung an seine Auserwählten sie reinigen von den menschlichen Zuthaten und durch das Medium der heiligen Schrift sie als solche gereinigte den kommenden Geschlechtern überliefern und erhalten. Daß von der Uroffenbarung und ihrer Frucht mehr als man bis jetzt glaubte und wußte, sich conserviert hat, wie die Funde erwiesen haben, mindert nicht den Werth dieses Mediums, sondern erhöht ihn [...]" (459f).

Im protestantischen Bereich mußten, wie schon erwähnt, erst gewisse Hemmungen überwunden werden, bevor deutliche Kritik laut werden konnte. Weitaus schneller reagierten Juden, die sich ja durch die Behauptung babylonischer Herkunft von Teilen ihrer heiligen Schrift und Tradition viel stärker getroffen fühlen mussten, sofern das Judentum besonders durch eine babylonische Tendenz zum Monotheismus quasi "seiner größten Ruhmesthat beraubt" (JENSEN) scheinen konnte, nämlich der Welt den Monotheismus gebracht zu haben.[113] Dennoch hatte 'Babel und Bibel' den Redner einer

---

113 KOHN: *Israelit* 43:55 (1902) 1163f; B.JACOB: *AZJ* 66 (1902) 187; cf. Mordechai BREUER, *Jüdische Orthodoxie im Deutschen Reich*, 1986, 193. – Die Formulierung

jüdischen Vereinsversammlung schon am 28. Januar zur Nachahmung angeregt[114] – darüber und über die kritiklose Berichterstattung in jüdischen Blättern führte der orthodoxe Rabbiner Seligmann MEYER unter der Überschrift "Die Hypothesengläubigen" in seiner Zeitung bewegt Klage. Die fehlerhafte Zeitangabe "um 1050" aus dem *Berliner Tageblatt* (s.o.) machte es ihm leicht, bezüglich Sabbath, Schöpfung, Sündenfall "tommer umgewendt"[115] zu verfahren:

> "Die 'hebräische Weisheit' bleibt hebräische Weisheit selbst auf babyonischen Ziegeln, letztere sind die Copien, n i c h t u m g e k e h r t !"[116]

Auf den ihm vom Verfasser zugesandten Artikel reagierte DELITZSCH mit einem ausgesucht höflichen Brief, worin er den Irrtum des *Berliner Tageblatt* richtig zu stellen suchte. Er konnte aber Meyer damit auch fernerhin nicht von seinem einmal beschrittenen Weg einer maßlosen Polemik abbringen.[117]

Ein *kiddusch haschem* schien es der jüdischen Orthodoxie, in dem nun anstehenden Kampf gegen 'Babel und Bibel' den bekannten Berliner Semitisten

---

JENSENs stammt aus seiner Besprechung von *BB I* in *ChW* 16:21 (22. Mai 02) 493, dazu wiederum DELITZSCH, *BB* $^{2.3}$*I* 77 unter Bezugnahme auf die Tafel Bu. 81-11-3,111 (→ 94_{38} und → 161ff). Es verdient hervorgehoben zu werden, daß DELITZSCH noch 1905 in *BB* ^{5}*I* 82 ausdrücklich darauf hinweist, daß er "trotz des Wortlauts dieses Textes nimmermehr Jensens Schlußfolgerung beistimmen würde, dass Israel nunmehr 'seiner grössten Ruhmestat beraubt sei' u.s.w."

114 Hirschfeld, "Bibel und Babel", auf der Versammlung der israelitischen Vereinigung Friedrichsberg und Umgebung, cf. MEYER: *DIsrZ* 19 (1902) 112.

115 "vielleicht andersherum".

116 *DIsrZ* 19:8 (20. Febr. 1902) 111-113. – Seligmann Meyer (1853-1925) war Stadt-, später Distriktsrabbiner orthodoxer Richtung in Regensburg, zunächst Redakteur der *Jüdischen Presse*, dann Begründer und Herausgeber der *DIsrZ* (1884-1901 u.d.T. *Laubhütte*), geschätzt als Kanzelredner, einflußreich unter süddeutschen Juden und auf Behörden im Abwehrkampf gegen den Antisemitismus, 1918-23 Vorsitzender der bayrischen Rabbinerkonferenz. – Mit einigem Aufwand, aber ähnlicher Methode wie MEYER heute wieder der Rabbiner I.RAPAPORT, *Tablet XI of the Gilgamesh Epic and the Biblical Flood Story*, Tel Aviv 1981: "...in our case, Tablet XI is indisputably much younger than Genesis 6-9 and, therefore, it could not have influenced the emergence of the latter composition" (soweit eine Trivial-Version von W.G.LAMBERT: *JThS*.NS 16 [1965] 287-300), aber mehr noch: "What really is there to prevent us from assuming that the Babylonian author of the seventh century BCE knew the account of Genesis 6-9 of the tenth century BCE and when he found for instance the bird-scene in the Hebrew record sufficiently dramatic he just went on and adapted it for his own tale in Tablet XI?" Entsprechendes für Gen 1 in RAPAPORT, *The Babylonian Poem Enuma Elish and Genesis Chapter One*, Melbourne 1971.

117 S. weiter S.MEYER, *!Contra Delitzsch! Die Babel-Hypothesen widerlegt, I/II*, Frankfurt 1903 (dazu R.Z.: *ThLBl* 25 [1904] 469: "Wie höflich schreibt Delitzsch noch dem Verfasser – und welches Pamphlet ist es, das dem Briefe Delitzschs folgt!"), Ders.: *Augsburger Abendztg*. Nr.73, 14. März 1903; Nr.81, 22. März 1903. Den Brief DELITZSCHs veröffentlichte MEYER: *DIsrZ* 19:10 (6. März 1902) 141; Ders.: *Augsburger Abendztg*. Nr.112, 24. April 1902, 9f; Ders., *Contra Delitzsch I*, 5-6; → *11*.

Jacob BARTH auf ihrer Seite zu wissen.[118] Barth, selbst strenggläubiger Jude, hatte schon im März – anscheinend als erster Wissenschaftler überhaupt – reagiert und in Berlin und Frankfurt am Main einen Vortrag gehalten, der Anfang Juni nach einem teilweisen Vorabdruck in der *Jüdischen Presse*[119] als Broschüre unter dem Titel *Babel und israelitisches Religionswesen* im Buchhandel erschien. Das 36 Oktavseiten umfassende Heft nimmt zwar mit keinem Wort explizit auf Delitzsch Bezug, aber die Stoßrichtung seines Inhaltes war eindeutig und ist auch so verstanden worden. Obwohl, was mitunter überbewertet wurde, BARTH ansatzweise auch als Philologe von seinem Fach her argumentierte, lag auf der wissenschaftlichen Entgegnung nicht das Gewicht. In vornehmer Zurückhaltung (und darin unterschied sich Barth ganz erheblich von Seligmann Meyer) konzentrierte er sich vielmehr darauf, am Beispiel des Sabbath, des Gottesnamens 'Jhw', der Schöpfung und der Sintfluterzählung auf biblischer Grundlage die "abgrundtiefe Kluft" zwischen den "Lehren des reinen, ethischen Monotheismus und der grobsinnlichen Vielgötterei der Babylonier" (36) aufzuzeigen. Grundüberzeugung und methodischer Ansatzpunkt war dabei:

> "Hätte ein solcher tiefgreifender Einfluß Babyloniens auf Israel im Religionswesen bestanden, und wären die israelitischen Stämme bei ihrem Einzug in Palästina diesem Einfluß in religiöser Beziehung so haltlos gegenübergestanden, wie von manchen Assyriologen angenommen wird, dann hätte sich das doch in der Uebernahme der babylonischen G ö t t e r w e l t äußern müssen."

Eben dies aber sei bei Israel nicht der Fall gewesen:

> "Ein Volk mit dieser überragenden religiösen Eigenart, mit dieser Autonomie seines Religionswesens kann unmöglich, das wissen wir von vornherein, hinsichtlich grundlegender Religionslehren oder -Einrichtungen im Abhängigkeitsverhältnis von einem entgegengesetzten Cultuswesen, wie dem babylonischen, sich befunden haben." (5)

In der Durchführung seines Ansatzes erweist sich BARTH weder als spezifisch (orthodox-)jüdisch noch als besonders originell, sondern steht für eine ganze konfessionsübergreifende Strömung im Babel-Bibel-Streit.[120] *Babel und israelitisches Religionswesen* stellte eine im Grunde biblizistische Argumentationsbasis bereit, die auch von besonnenen 'positiven' christlichen Theologen dankbar angenommen wurde. So konnte etwa Hermann Leberecht

---

118 J.B.L.: *Israelit* 43:23 (20. März 1902) 518f.; *Israelit* 43:50 (23. Juni 1902) 1053-55; *JüdPr* 33:12 (21. März 1902) 116; M.BREUER 193. – Jacob Barth (1851-1914), Schwiegersohn von Esriel Hildesheimer, dem Begründer der *Jüdischen Presse*, war Dozent für Hebräisch, Biblische Exegese und Jüdische Philosophie am orthodoxen Rabbinerseminar in Berlin. Zugleich erreichte er 1880 die für einen Juden in Preußen höchstmögliche Stellung an der Berliner Universität als a.o. Professor für Semitische Philologie und Geheimer Regierungsrat, cf. BREUER 172f.u.passim; Y.BLAU in *EJ* 4, 1971, 262.

119 J.BARTH, Der israelitische Sabbat und die Babylonier: *JüdPr* 33:19 (9. Mai 1902) 175-177.183-185.

120 Daß "gläubige Juden und Christen" gegen Delitzsch "ein gemeinsames Interesse" hätten, stellte der altgläubige Lutheraner Eduard RUPPRECHT schon in einem Schreiben an Seligmann Meyer fest (anonym veröffentlicht bei MEYER *I*, 7f).

STRACK versichern, daß er einen entsprechenden Vortrag fast wörtlich genauso gehalten haben würde![121] Dennoch war dem Juden Jacob BARTH nicht annähernd die Beachtung und der Einfluß beschieden wie dem 'positiven' Bonner Alttestamentler Eduard KÖNIG mit seiner etwa gleichzeitig erschienenen Streitschrift *Bibel und Babel* (→ 142ff).

Weitaus gelassener als in der Orthodoxie reagierte man im Umfeld des 'Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens'.[122] Einer seiner geistigen Führer, der Göttinger Rabbiner Benno JACOB, vermochte in 'Babel und Bibel' durchaus keine elementare Bedrohung für das Judentum zu sehen. Das sei vielmehr für die 'christliche Orthodoxie strengster Observanz' der Fall – und freilich für die jüdische Orthodoxie, die er aber als "Verchristlichung des Judentums" und dessen wahres Wesen verkennenden Anachronismus brandmarkte.[123] Dagegen stellte JACOB, in der Formulierung an das Schlußwort von *BB I* anspielend, für sich und seine Gesinnungsgenossen fest:

> "Wir bekennen uns also zur absoluten Freiheit der Forschung und ihrer Ungefährlichkeit für das Judentum und dürfen daher den etwaigen Vorwurf dogmatischer Befangenheit gegenüber den Ergebnissen der alttestamentlichen Wissenschaft mit gutem Gewissen ablehnen." (198)

Die christliche Bibelkritik sei allerdings großenteils eine "Afterwissenschaft der tendenziösen und leichtfertigen Hypothesen", der man sich dennoch entschieden widersetzen müsse. Entgegen aller irreführenden Tendenz der Fragestellung auf Priorität und "Reichthum der Erfindung" hin käme es bei den Tatsachen biblisch-babylonischer Abhängigkeit auf die – bezüglich Lessings Nathan und Goethes Faust selbstverständliche – Frage an, was der israelitische Dichter aus dem übernommenen Stoff gemacht habe. Bemerkenswert ist JACOBs Beobachtung, Delitzsch sei

> "weit entfernt, die Bibel herabzusetzen, sondern im Gegenteil von Ehrfurcht gegen das heilige Buch und die Propheten Israels durchdrungen, was Niemand, der von dem Verfasser weiß, anders erwartet haben wird." (187)

Auf ähnliche Weise hatte vorher schon der Rabbiner Ludwig A. ROSENTHAL aus Stargard Delitzsch in der *Israelitischen Wochenschrift* ganz unbefangen als 'Bibelfreund' bezeichnet und die Frage "Babel und Bibel oder Babel gegen Bibel" in der Hauptsache im ersten Sinne beantwortet. Seine Ausführungen, die Ende April als erste 'Streitschrift' im Separatdruck erschienen waren, verdienen ihres grundsätzlichen Charakters wegen über ihre Verbrei-

---

121 H.L.STRACK: *Evangelisch-kirchlicher Anzeiger von Berlin* 53:24 (1902) 198.

122 Das offizielle Organ des 'Centralvereins' äußerte sich überhaupt erstmals im Januar 1903 zur Sache mit der lapidaren Feststellung: "[...] wir Juden werden uns das Alte Testament, für das unsere Märtyrer sich geopfert, nie rauben lassen. Wie weit die Protestanten das Erbteil ihrer großen 'Reformatoren', die Bibel und ihre Heilswahrheiten, opfern wollen, um das von Martin Luther mit einem scharfen Wort gekennzeichnete 'Babel' zu verehren, ist i h r e, nicht u n s e r e Sache!": *Im Deutschen Reich* 9:1 (1903) 81.

123 Benno JACOB, Das Judenthum und die Ergebnisse der Assyriologie: *AZJ* 66 (1902) 187-189.198-200.211f.222-225.

tung im Babel-Bibel-Streit hinausgehende Beachtung.[124] Auch ROSENTHAL war an einer Widerlegung Delitzschs zunächst nicht interessiert:

"Sicherer stehe ich einem Delitzsch gegenüber, wenn ich nicht nötig habe, ihn zu widerlegen, ja, wenn ich mich unbeschadet der heiligen Sache zu den Seinen und demnach ihn zu den Meinen und seine Anhänger zu Anhängern der guten Sache zählen kann" (246).[125]

Anders aber als JACOB tadelt ROSENTHAL nicht die herrschende (christliche) 'Bibelkritik', sondern vielmehr die immer noch ihr gegenüber herrschende Ignoranz. Seit De Wette, Ewald, Graf und Wellhausen hätte sich die Bibel schließlich nicht "künstlich in der Luft schwebend bewahrt", eine ernsthafte Bedrohung für Bibel und Glauben sei von dieser Seite also gar nicht zu erwarten.

"Weshalb sollte nun mit einem Mal durch die maßvollen Worte eines ausgesprochenen Bibelfreundes wie Delitzsch dem heiligen Buch der Wert und die Glaubwürdigkeit geraubt werden? [...] Sollten aber Geistliche vor diesen neuen Erörterungen ratlos dastehen, sollten Tiefgläubige ihren Gott und ihre Hoffnung dadurch sinken sehen, so ist es bedauerlich, daß man sich an solche Gedanken nicht gewöhnt, nicht bei Zeiten auf sie geachtet hat und nun mit einem Mal fassungslos von ihnen ergriffen und in seinem Frieden gestört wird. Oeffnet man aber die Augen und blickt solchen Wahrnehmungen ohne Vogelstraußweisheit klar ins Angesicht, so wird man erkennen, daß sie das Heilige durchaus nicht entwerten" (213).

Wenngleich ROSENTHAL nun die Mühe der Widerlegung "anderen und berufeneren Kräften" zuwies, entledigte er sich der durch 'Babel und Bibel' aufgeworfenen Verunsicherung nicht wie JACOB oder der 'Centralverein' zuungunsten anderer Richtungen und Konfessionen, sondern ließ sich selbst auf das Wagnis ein, unter Annahme der Unangreifbarkeit alles in *BB I* Gesagten sowohl dem 'Freisinnigen' als auch den 'Strenggläubigen' einen Standpunkt zuzuweisen, auf dem sie "mit Delitzsch zufrieden sein" könnten und die Bibel durch die Assyriologie nicht um ihre Schätzung und Glaubwürdigkeit gebracht würde; und weil ROSENTHAL klar erkannt hatte, daß die Spezifik eines 'orthodoxen' oder 'freisinnigen' Standpunktes nicht wesentlich vom jeweiligen religiösen Bekenntnis abhing, bezog er die

124 L.A.ROSENTHAL, "Babel und Bibel" oder "Babel gegen Bibel"? Ein Wort zur Klärung: *IsrWschr.* 11:14-16 (April 1902) 211-213.227-230.244-247 (=[sep.] Berlin 1902; ^{2}1903); daran anschließend die Aufsätze 'Zurück zur Bibel!': *IsrWschr.* 11:19-23 (Mai/Juni 1902) 291f.309f.323-325.357-359 (hervorgegangen aus der Einleitungsarbeit für eine geplante, aber nicht zustandegekommene Zeitschrift für Bibelwissenschaft, die Rosenthal unter diesem Titel gründen wollte, s. ROSENTHAL, *Gesammelte Schriften I*, 1926, 86f) und 'Bibelwissenschaft und Rechtgläubigkeit. Ein Abgrenzungsversuch': *IsrWschr.* 11:24-26 (Juni 1902) 371-373.387-389.403-405, beide zusammen auch veröffentlicht als Zurück zur Bibel!, Berlin 1902. - Ludwig A.Rosenthal (1855-1928) war Talmudforscher und Rabbiner in Rogasen, Stargard und Berlin, dort auch tätig an der Präparandrie der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums, und widmete sich besonders der Entstehungsgeschichte der Mischna (unter Anwendung der Literarkritik!).

125 Später sah ROSENTHAL diesen Versuch selbst als gescheitert an, *Bibel trotz Babel*, Leipzig 1903; Ders.: *Israelit* 44:36 (Mai 1903) 843; Ders., *Gesammelte Schriften I* 86-90.

Möglichkeit christlicher Standpunkte in sein "Wort zur Klärung" ausdrücklich mit ein.

Ausgangspunkt seiner Überlegungen war der 'Gedanke der Entwicklung'. Dieser bestimme den Freisinnigen, den er damit deutlich in der Nähe Wellhausens ansiedelte, so sehr, daß für ihn der Wert der Bibel sowieso nicht durch ihre Herkunft, sondern nur durch ihren religiösen Kern gegeben sei. Gerade dessen Erweis sei auch Anliegen aller ernsthaften Bibelfreunde wie Delitzsch, wenn sie die eigentümliche Bearbeitung und damit den Wert der alttestamentlichen Texte gegenüber ihren Vorlagen herauszuarbeiten suchten. Somit käme die Erkenntnis verarbeiteter fremder Stoffe der 'freisinnigen' Lehre vom Werden der Bibel durchaus zustatten. Aber auch die Strenggläubigen hätten sich, wie ROSENTHAL darlegt, im Rahmen der Lehre von einer Uroffenbarung schon längst an den Gedanken der Entwicklung gewöhnt, wonach sich die Offenbarung in Israel rein erhalten, im babylonischen Heidentum dagegen eine Fehlentwicklung durchlaufen hätte. Nachdem durch die Thora selbst und durch die Garanten der Überlieferung (einschl. Josephus und Haggada!) der Sabbath bereits als abschließendes Schöpfungswerk, der Gottesname als schon Henoch bekannt und die Thora selbst als präexistentes Ziel der aufsteigenden Entwicklung der Welt bezeugt seien, lägen die Zeugen der entsprechenden babylonischen Fehlentwicklung nun eben auch keilschriftlich vor:

> "Darf der Rechtgläubige solche Ueberlieferungen leicht nehmen? Muß er nicht vielmehr die Wege der Gottheit bewundern, die solche Wahrheiten in getrübter kindlicher Gestalt zu den Heiden gelangen läßt? Und sind denn die assyrisch-babylonischen Entdeckungen nicht eine B e s t ä t i g u n g solcher Lehren?" (246)

Einen solchen Standpunkt könne freilich nur der wirklich bedingungslos Buchstaben- und Traditionsgläubige einnehmen. Wem dagegen die "aus den verehrten Quellen der schriftlichen oder mündlichen Lehre genommenen Gründe" nicht vornehm und gut genug seien, der sei ein Rechtgläubiger ohnehin nicht mehr: wenn an der völlig übernatürlichen Entstehung der Bibel als schöpferischem Werk Gottes nur die geringsten Abstriche gemacht würden, sei der Übertritt in das freisinnige Lager nur eine Frage der Zeit!

Entsprechende Abgrenzungen wurden auch auf orthodox-jüdischer Seite vorgenommen. Isaac BREUER sagte Ende 1903 in einem Vortrag: "Das Recht, über Babel und Bibel sich zu entrüsten, haben nur Orthodoxe *sans phrase*, und gerade sie werden sich am wenigsten entrüsten. Vielmehr schmerzlich lächelnd werden sie Gott bitten, daß er den Schleier des Irrthums von den Augen der Menschheit nehme."[126] ROSENTHAL allerdings warnte vor der Gefahr, in die die Orthodoxie gerate, wenn sie die freie Forschung zum Quell des Verderbens erklärte oder um einer zweifelhaften Herzensruhe willen die Augen verschlösse vor dem, was sich nicht aufhalten läßt. Tief beeindruckt von den Leistungen der christlichen

---

[126] Isaac BREUER, Rückblick auf das Jahr 5663: *Israelit* 44:96 (3. Dez. 1903) 2130 in versteckter Polemik gegen Jacob Barth, cf. Mordechai BREUER, *Jüdische Orthodoxie*, 1986, 194, zum Verhalten der Orthodoxie in derartigen apologetischen Fragen insgesamt BREUER 187ff.

Alttestamentler, worüber er sich vorzüglich informiert zeigt, rief er seine jüdischen Zeitgenossen dazu auf, sich endlich durch gewissenhafte, vorurteilsfreie Forschung auch Bürgerrecht in der neueren Bibelwissenschaft zu sichern, der gerade Delitzsch am Anfang seines Vortrags so hohe Bedeutung beigemessen hatte. Zwar seien ja den christlichen Forschern hervorragende Leistungen und Lauterkeit der Motive zu bescheinigen, aber eben weil sie ihre Forschungen als Christen trieben und dies naturgemäß seinen Einfluß auf Fragestellungen und Folgerungen hätte, seien auch Juden gefordert, nun ihr spezifisch Eigenes in die Forschung einzubringen. Ursache für die Vernachlässigung der Bibel sei in der Vergangenheit vor allem die Angst vor zersetzender Wirkung der Forschung gewesen, daher müsse die Losung nun heißen: "Zurück zur Bibel! Vorwärts zur Wissenschaft hin!" (371) Der durch die Betonung der Extrempositionen und Vernachlässigung der gemäßigt Konservativen verursachten Aporie des unbedingt scheinenden Widerspruchs von "Wissenschaft oder Glauben, Forschung oder Seelenheil!" begegnet der Talmudist ROSENTHAL dabei unter völliger Preisgabe der Mitte mit einem *Binjan Ab*: Sowohl wer etwa Wunder wörtlich nimmt als auch wer sie aus wissenschaftlichen Gründen leugnet, nähme die Bibel wörtlich, indem er auf je ihm eigene Weise darin den Ausdruck höheren Autoritätsanspruches erkennt; nur wer Wunder umdeutet, lege der Bibel etwas Fremdes unter. Je vermittelnder die Richtungen, desto weniger seien sie daher mit der strengen Wissenschaft zu vereinbaren, je strenger aber die gläubige Richtung, desto geringer würde der Abstand. "Der wahre Glaube weicht vor keinen Ergebnissen, und der wissenschaftliche Sinn fürchtet keine Ergebnisse, und beide Seiten finden ihre höhere Einheit [...] in der unbedingten Achtung vor dem Unbegreiflichen und Unfaßbaren, wie in dem Streben, das menschlich Greifbare daran nach Kräften zu erkennen" (358).

Für ROSENTHAL war 'Babel und Bibel', wie er an anderer Stelle selbst zugibt, die willkommene Gelegenheit, ihn schon länger beschäftigende und z.T. schon länger als Manuskript vorliegende Gedanken über das Verhältnis von Wissenschaft und Glauben wirksam zu veröffentlichen.[127] So war es ihm möglich, schon im April mit dem Separatdruck an die Öffentlichkeit zu treten. Zugleich erklärt es den nur oberflächlich auf 'Babel und Bibel' ausgerichteten, mehr grundsätzlich-allgemeinen Charakter, damit aber auch die ungünstige Aufnahme in der Presse: ROSENTHALs abstrakte und von talmudischer Logik geleitete Schrift mochte zwar den Blick klären für die Spezifik des Verhaltens 'freisinniger' und insbesondere extrem strenggläubiger Kreise im Babel-Bibel-Streit, und sie hielt gerade letzteren auch den entlarvenden Spiegel ihrer Ignoranz vor, konnte aber wohl auch ebendeshalb kaum auf günstige Aufnahme hoffen. So wurde sie entweder nicht verstanden oder – ignoriert.[128]

---

127 Dazu ROSENTHAL, *Bibel trotz Babel*, Leipzig 1903, iv-v; *Gesammelte Schriften I*, 86ff.

128 Die protestantischen Blätter verschweigen ROSENTHAL größtenteils, was umso mehr auffällt, als *EKZ*, *TLB*, *ChW*, auch *DLZ* etc. sorgfältige Renzensionsreihen zum BBS führten, in denen sonst durchaus auch jüdische Gegenschriften angemessene Berücksichtigung fanden. Bei den Katholiken herrschte eingestandenermaßen Ratlosigkeit, P.KEIL: *PastB* 15:1 (1902) 6: "Rosenthal ergeht sich in prinzipiellen Ausführungen, was er will, ist nicht ganz klar", J.DÖLLER: *ThRv* 2:3 (1903) 76: "Es ist oft nicht recht klar, was der Autor eigentlich sagen will", J.SELBST: *Kath.* 82 (1902) 458: "Stimmungsbild" aus bibelgläubigen

ROSENTHAL hatte durchaus richtig gesehen, daß die 'Freisinnigen' (die Anhänger Wellhausens) sich durch 'Babel und Bibel' nicht weiter zu beunruhigen lassen brauchten: dementsprechend griffen sie auch nur in verhältnismäßig geringer Zahl und, da sie Delitzschs en passant auch gegen sie gerichteten Affront (→ 94f) gar nicht wahrnahmen, vielmehr mit dem Kampf gegen die sie energischer herausfordernden Panbabylonisten beschäftigt waren, erst mit einiger Verspätung in den Babel-Bibel-Streit ein.[129] Wenn aber ROSENTHAL an beide 'Außenpositionen' gerichtet schrieb:

> "Erkennen beide ihre eigenen Schranken, erkennen sie den guten Willen im Mitkämpfer an, dann werden wir alle ohne Heuchelei und ohne Hintergedanken am heiligen Werk mitarbeiten können" (404),

so hatte er dabei doch die Fähigkeit oder den Willen der konservativen christlichen und jüdischen 'Bibelfreunde' zu Toleranz und Selbstbescheidung erheblich überschätzt. Ihnen schien in 'Babel und Bibel' eben nicht nur ein Irrtum im Namen der Wissenschaft, sondern vorrangig eine Häresie im Namen der Rechtgläubigkeit bekämpft werden zu müssen, weshalb es von dieser Seite doch immer wieder auch zu äußerst harten, persönlichen und unfairen Angriffen auf Delitzsch kam.[130]

Viel weniger eindeutig und daher schwieriger war die Lage für die von Rosenthal nicht besonders ernst genommene, ja geringschätzig behandelte (konservative) 'Mitte'. Ihr Supranaturalismus ließ den Weg der 'freisinnigen' Forschung nicht zu, die "blithely from one destructive result to another" fortschritt (E.G.KRAELING). Hier mußte im Zwiespalt zwischen kirchlicher Lehre und Praxis einerseits und historischer Bibelwissenschaft andrerseits ständig darum gefeilscht werden, wieviel an die Kritik zugestanden werden dürfe. Man befand sich in einem Dilemma, auf das auch ROSENTHAL die jüdische Orthodoxie warnend hingewiesen hatte (s.o.), dem er selbst aber

---

jüdischen Kreisen. Auch Eduard KÖNIG, Das Judentum im Babel-Bibel-Kampfe: *KWschr* Nr. 37, 1903, 581ff weiß mit ROSENTHAL wenig anzufangen.

129 Besonders Karl BUDDE, der seinen in der Hauptsache gegen Hugo Winckler gerichteten Gießener Vortrag *Das Alte Testament und die Ausgrabungen* in zweiter Auflage 1903 im Untertitel als *Beitrag zum Streit um Babel und Bibel* ausgab, dann aber 1903 auch *Was soll die Gemeinde aus dem Streit um Babel und Bibel lernen?* schrieb; Friedrich GIESEBRECHT, *Friede für Babel und Bibel* ²1903; Georg BEER [Literaturreferate]: *ThJBer* 22-25 (1902-05) passim, *DLZ* 25 (1904) 1413ff. Von Duhm, Kautzsch (aber s. *RKZ* 28 [1905] 133f), Marti, Meinhold, Stade (aber → 97_{48}) und Wellhausen selbst, und auch von Benzinger, Bertholet, Holzinger, Steuernagel und Buhl war im BBS nichts zu vernehmen, dagegen schon früh von Bruno BAENTSCH: *Thüringer Rundschau* 2:9.10 (März 1902); *PrM* 6 (1902) 287ff; 7 (1903) 197ff, der jedoch auch bald auf die Linie Hugo Wincklers einschwenkte. – Auf katholischer Seite findet sich ein Bernhard Stade nahestehender, mit "Sions Türmer" überschriebener Artikel in *Das Zwanzigste Jahrhundert* Nr.10.11, März 1903, 109ff.123ff.

130 F.BONNESS [sep.Lutheraner], *Bibel contra Babel und Bibel*, Celle 1902; W.HÜBENER [sep.Luth.], *Das zertrümmerte Babel*, Zwickau [1903]; Franz KAULEN [kath.]: *LitHW* 40 (1902) 457ff; Seligmann MEYER [jüd.-orthod.], *Contra Delitzsch I/II*, 1903; Aron ROSENBERG [jüd.-orthod.], *Delitzsch = Kaurach. Der papierene Weltkrieg im XX. Jahrhundert n.Chr.Gb.*, Wien 1904; P.WOLFF [luth.]: *EKZ* 76/77 (1902/03) passim, u.a.m. Dazu DELITZSCH in *BB II* 47f.

beherzt aus dem Wege gegangen war, und das Emanuel HIRSCH treffend auf den Nenner brachte: "Der Unterschied der Supranaturalisten von den Rationalisten und Kritikern wird, sobald man auf das sachliche Verhältnis zum Schriftinhalte achtet, ein Unterschied des Prozentsatzes des allein nach Umdeutung für wahr Befundnen."[131] Schon der auf allen Ebenen geführte Kampf gegen Wellhausen hatte, jedenfalls in wissenschaftlicher Hinsicht, nicht zum erhofften Sieg geführt, und die unter der erdrückenden Last der Argumente in wechselndem Umfang erfolgten Zugeständnisse an die alttestamentliche (Literar-)Kritik hatten den Schriften des Alten Testaments je und je ihre traditionelle, einheitliche Verfasserschaft genommen. Dabei war ihnen jedoch ihr Inhalt als das Proprium Israels noch erhalten geblieben. Nachdem dann auch die Hoffnungen auf apologetische Hilfestellung der Assyriologie gegen den 'zersetzenden Ungeist' der historischen Kritik sich nicht überzeugend erfüllt hatten, stellte Delitzsch nun umgekehrt dies verbliebene Proprium öffentlich und allem Anschein nach mit kaiserlicher Billigung ebenfalls teilweise in Frage. Es schien daher dringend geboten, gegen 'Babel und Bibel' den Offenbarungsgehalt, wenigstens aber die "religionsgeschichtliche Prärogative" (Eduard KÖNIG) der Bibel in ihrem alttestamentlichen Teil vor der Öffentlichkeit neu zu begründen. Zwar war 'nur' das Alte Testament betroffen, so daß auf den ersten Blick das Judentum weit gefährdeter schien, doch wiesen Juden und Katholiken mit Recht darauf hin, daß die größeren Schwierigkeiten dort entstünden, wo die in derartigen Fällen hilfreiche 'Tradition' und 'Überlieferung' weniger oder gar keine Autorität genoß, dagegen das Schriftprinzip alleiniges Maß aller Theologie zu sein beanspruchte: im Protestantismus. Zwar hatte hier das Alte Testament dogmatisch-theologisch eine eher nur untergeordnete Funktion als Steinbruch für dicta probantia de deo, de homine und de peccato, doch gerade weil es seine bekenntnismäßige Hochachtung nicht seiner erkannten eigenständigen Bedeutung und seines erprobten Wertes, sondern vom Neuen Testament hergeleiteter Aussagen wegen hatte,[132] war durch 'Babel und Bibel' aufs neue die supranaturalistische Grundgleichung 'Offenbarungsglaube = Bibelglaube' in Frage gestellt.[133] Sogar die Glaubwürdigkeit und Gottheit Jesu selbst wurde, wie die *EKZ* polemisch herausstellte (s.o.), in dem Moment fragwürdig, wo man die Originalität und Echtheit alttestamentlicher Stoffe und Texte in Zweifel zog, welche er doch selbstverständlich vorausgesetzt und fraglos bejaht hatte. Mit anderen Worten: 'Babel und Bibel' zerstörte unerbittlich die letzten Reste des falschen Glaubens, daß der Buchstabe der Bibel selbst für die Faktizität der Offenbarung bürge. Dabei standen hier weniger die Höhen einer akademischen Theologie des ausgehenden 19. Jahrhunderts zur Disposition, als vielmehr die theologischen 'Niederungen' der Gemeinden. Sie waren von den Erkenntnissen moderner Bibelwissen-

---

[131] Emanuel HIRSCH, *Geschichte der neuern evangelischen Theologie* 5, 1954, 79; ähnlich E.G.KRAELING, *The Old Testament since the Reformation*, 1955, 126.

[132] Cf. Nathanael GEYSER, Der Kampf um das Alte Testament: *TARWPV* NF 7 (1905) 1-46.

[133] Cf. HIRSCH 70ff.

schaft bisher wenig berührt geblieben und ebendeshalb drohte ihnen im Verlauf der zunehmenden Entkirchlichung nach der Arbeiterschaft nun auch das gebildete Bürgertum verlorenzugehen.[134] Der theologische Supranaturalismus aber war im Begriff, in den bis dahin mit einigem Erfolg vor dem angeblich so verderblichen Einfluß historisch-kritischer Forschung abgeschirmten Gemeinden seinen stärksten Rückhalt zu verlieren. Hinzu kam eine gewisse, u.a. schon durch die 'Fälle' Schrempff und Steudel, den Apostolikumsstreit und Harnacks 'Wesen des Christentums' hervorgerufene Nervosität und Empfindlichkeit gerade im Umfeld der neuprotestantischen Orthodoxie und der 'Positiven Union'.[135] Folglich meinte man den Kampf um 'Babel und Bibel' an zwei Fronten zugleich führen zu müssen: offensiv und nach Möglichkeit im Namen der Wissenschaft gegen Delitzsch, defensiv, belehrend und beschwichtigend hingegen auf der Gemeindeebene, in der falschen Meinung, das Kirchenvolk auf diese Weise hinreichend gegen den befürchteten weiteren Einbruch von Rationalismus, Darwinismus und Sozialdemokratie wappnen zu können. Dadurch gewann der Babel-Bibel-Streit, der kein wesentlich wissenschaftliches Ereignis war, seine Schärfe.

---

134 Karl KUPISCH, *Die deutschen Landeskirchen*, 1966, 87-92; Thomas NIPPERDEY, *Deutsche Geschichte 1866-1918. I. Arbeitswelt und Bürgergeist*, München 1990, 507-528; cf. den leidenschaftlichen, aus der Erfahrung eines historisch-kritisch geschulten Pfarrers erwachsenen Vortrag von Nathanael GEYSER l.c.

135 Dokumentiert bei E.R.HUBER/W.HUBER (Hg), *Staat und Kirche im 19. und 20. Jahrhundert III*, 1983, 645-690.

KAPITEL 4
BIBEL UND BABEL
GEGENBEWEGUNG IM NAMEN DER RELIGIONSGESCHICHTE

1 'Religionsgeschichte'

Unter die programmatische Umkehrung des Delitzsch'en Titels zu 'Bibel und Babel' durch Eduard KÖNIG läßt sich der weitaus größte Teil der Gegenbewegungen des Jahres 1902 – bevor also *BB II* eine neue Wendung brachte – unterordnen. Dabei beanspruchte man gegen Delitzsch, der seine Ansichten ja durchaus religionsgeschichtlich begründet hatte, in der Regel die Vertretung der 'wahren' Religionsgeschichte. Die hier verwendeten Begriffe 'religionsgeschichtlich' und 'Religionsgeschichte' bedürfen zur Vermeidung von Mißverständnissen allerdings der Eingrenzung. Eine etwaige Gemeinsamkeit mit der entstehenden Religionsgeschichtlichen Schule läge einzig in der Ablehnung der methodischen Dominanz einer reinen Literarkritik – jedes weitergehende Verständnis in deren Sinn und Interesse muß hier ausgeschlossen bleiben, wie überhaupt sich der Begriff als Schulname nur langsam und vergleichsweise spät durchsetzte und so für den Babel-Bibel-Streit kaum in Betracht kommt.[1] Aber auch die gelegentliche Anwendung des Begriffs auf die u.a. von Wellhausen, Stade und Smend vertretene 'entwicklungsgeschichtliche' Auffassung von der Religion Israels ist nicht gemeint.[2] Weder an der historisch-genetischen Rekonstruktion der alttestamentlichen Religion noch gar am Aufweis von Analogien in anderen Religionen – und sei es auch nur zum Zweck vergleichender Erhebung der Superiorität biblischer Religion – bestand bei Eduard König, Rudolf Kittel, Justus Köberle u.a., von konfessionell-'altgläubigen' Stimmen ganz zu schweigen, ein wirkliches

---

[1] Nach Gerd LÜDEMANN/Martin SCHRÖDER, *Die Religionsgeschichtliche Schule in Göttingen*, 1987, 17 wurde der Name um 1902/03 zunächst im Kreise der Schule selbst intern und öffentlich erst 1905 von Alfred Jeremias in abschätzigem Sinne gebraucht.

[2] Dieser Gebrauch des Begriffs – allerdings in Anführungszeichen – bei Alfred JEREMIAS, *Der Einfluß Babyloniens auf das Verständnis des Alten Testamentes*, 1908, passim, und überhaupt gerne in der panbabylonistischen Polemik, s. aber auch die Titel von Rudolf SMEND, *Lehrbuch der alttestamentlichen Religionsgeschichte*, 1893; Friedrich GIESEBRECHT, *Grundzüge der israelitischen Religionsgeschichte*, 1904, und Konrad MÜLLER, *Die seit Renan über einen israelitischen Urmonotheismus geäußerten Anschauungen*, 1911, 35ff. Es scheint mir daher bemerkenswert, daß Hermann GUNKEL später feststellte, es hätte sich unter anderen Zeitumständen schon an Wellhausen eine 'religionsgeschichtlich-literaturgeschichtliche Schule' anschließen können (Über die Popularisierung der theologischen Forschung, in: FS *Ferienkurse Jena*, 1913, 70ff.77).

methodisches Interesse. Vielmehr war hier gegen 'Babel und Bibel' ein gewisser Quellenpositivismus im Sinne einer 'Biblischen Geschichte' maßgebend, der aus seiner konservativen Grundeinstellung zur alttestamentlichen Überlieferung heraus keine Kritik an derselben und auch keine Rückschlüsse über das von den Quellen selbst Ausgesagte hinaus zuließ. In diesem Sinne schrieb Eduard KÖNIG noch 1915:

> "1. Als positive Momente der geschichtlichen Entwicklung der legitimen Religion Israels sollen daher nur solche Erscheinungen geltend gemacht werden, die nach den Quellen als solche positive Momente dieser Geschichte angesehen werden müssen. [...] 2. In die einzelnen Perioden der geschichtlichen Entfaltung dürfen nur solche Erscheinungen verlegt werden, die nach den Quellen in ihnen aufgetaucht sind. [...] 3. Als Faktoren des geschichtlichen Lebens der alttestamentlichen Religion dürfen nur solche angenommen werden, die in den Quellen erwähnt sind oder wenigstens dem Geiste jener Religion entsprechen [...]."[3]

Je nach Maßgabe der Verankerung in traditioneller Dogmatik implizierte die im Babel-Bibel-Streit besonders von Eduard König als "religionsgeschichtliche Prärogative der Bibel" verteidigte Grundentscheidung jedoch mehr als einen bestimmten methodischen Zugang nur zur (Religions-) Geschichte Israels. Auch in Fragen der allgemeinen Religionsgeschichte sollte die Kronzeugenschaft der Bibel bewahrt und verteidigt werden in dem Sinne, daß keine religionsgeschichtlichen Daten und Vorgänge angenommen werden können, die nicht vom Zeugnis der Heiligen Schrift entsprechend gedeckt sind oder toleriert werden können.[4] So konnte freilich in 'Bibel und Babel' die altorientalische Religionsgeschichte leicht zur traditionellen Dogmatik zurückgebogen werden. Die argumentative Spannweite einer derartigen 'biblischen' Religionsgeschichte reichte somit vom 'positiv'-heilsgeschichtlich orientierten Bild der Geschichte Israels im Kontext allgemeiner Religionsgeschichte bis hin zum Postulat einer vor-historischen Ur-Offenbarung im Denkhorizont einer allgemeinen Degradations- oder Depravationshypothese oder einer mechanistischen Verbalinspirationslehre.

---

[3] E.KÖNIG, *Geschichte der Alttestamentlichen Religion*, Gütersloh 1915, 31f.

[4] Eindrückliches Beispiel dieser korrupten Methode neulutherischer Apologetik ist der Artikel von Otto ZÖCKLER, Polytheismus, in [3]*RE* 15, 1904, 538-549, s.bes. 539,48ff und 541,2f!

2 Im Bann der Degradationslehre

a Degradationismus und Uroffenbarung

Die unter wissenschaftlichem Anspruch vertretene religionsgeschichtliche Degenerationslehre ('Degradationismus') besagt als Antithese zum evolutionistischen Modell,[5] daß die Geschichte 'der' Religion in meist gegenläufiger Bewegung zur Kulturgeschichte von einheitlich 'einfachen', reinen und gottnahen Anfängen ausgehend der 'Depravation' oder 'Deterioration' verfällt und auf eine allgemeine Verwahrlosung des urgeschichtlichen 'Wissens' zuläuft, von der allenfalls das unter besonderer göttlicher Führung stehende Israel eine Ausnahme darstellt. Dieses dogmatisch mit der Lehre vom *peccatum originale* korrespondierende Geschichtsbild mußte sich theologisch auch als Konsequenz aus der Existenz anerkanntermaßen älterer, gleichfalls 'wahrer', weil mit biblischen Zeugnissen oder kirchlicher Lehre übereinstimmender außerbiblischer Überlieferungen insbesondere über die Urzeit und Urgeschichte ergeben, wenn man an der Historizität der gesamten biblischen Überlieferung, im Besonderen auch der Genesis, festhalten wollte. Als die religiösen Überlieferungen fremder Völker und Kulturen vermehrt in den abendländischen Gesichtskreis traten, meinte man daher die in den heidnischen Religionen verstreuten Wahrheitsmomente als die Trümmer der Uroffenbarung erkennen zu können. Diese u.a. auf Röm 1,18ff gegründete, im λόγος σπερματικός (Justin) angelegte Anschauung schien damit auf ethnographisch-religionsphänomenologischem Wege *a posteriori* beweisbar. Dabei erhob die Uroffenbarung als apologetisches Instrument einer theologischen Heimholung religionsgeschichtlicher Parallelen und zugleich Ätiologie des Heidentums noch ganz den Anspruch eines *historischen Ereignisses*, sie galt als "geschichtlich in vollem Sinne."[6] Uroffenbarung unter dem Anspruch der 'wahren' Religionsgeschichte meint also den (postulierten) geschichtlichen Vorgang einer ersten umfassenden Selbstmitteilung Gottes an die urgeschichtliche Menschheit oder, im Kontext eines biblizistischen Literalismus: an Adam.[7]

---

5 Zu Gestalt und Funktion der Degradationshypothese in allerdings polemischer Absicht Friedrich GIESEBRECHT, *Die Degradationshypothese und die alttestamentliche Geschichte*, Leipzig 1905.

6 Georg STOSCH, *Das Heidentum als religiöses Problem*, Gütersloh 1903, 43, cf.31. Die möglichen Differenzierungen in der Entfaltung dieser Anschauung bei anderen wie auch bei STOSCH, der drei Phasen der Uroffenbarung vom Paradies (*ante lapsum*) bis zur Errettung Noahs und der babylonischen Sprachenverwirrung unterscheidet, können hier außer Betracht bleiben. Es kommt mir vorrangig darauf an, den hier noch beherrschenden historischen oder proto-historischen im Gegensatz zu einem erst später vertretenen prinzipiellen (P.ALTHAUS, *Die christliche Wahrheit*, [6]1962, 41!) Charakter der Ur-Offenbarung zu betonen.

7 Zu Funktion und Problemgeschichte der Uroffenbarung s. Heinrich FRIES, *Fundamentaltheologie*, Graz 1985, 231-236; J.HEILSBETZ, Uroffenbarung, in: *LThK* 10, 1965, 565-567; Josef SCHMITZ, *Offenbarung*, 1988, 163ff. – Ein Dokument ausgefeiltester protestantischer Uroffenbarungshypothetik z.Zt. des BBS ist STOSCH, *Das Heidentum* (s.o.)!

Insbesondere auch katholische Theologen stellten sich der durch ständig neues ethnologisches Material gegebenen religionsphilosophisch-apologetischen Herausforderung in der Zuversicht, dem 'Glaubwürdigkeitsbeweis' der Offenbarung durch das Zeugnis der Heidenwelt eine weitere Stütze verleihen zu können. Die Erschließung des alten Orients im Laufe des 19. Jh. gab dieser Tendenz zusätzliche Impulse,[8] so daß die katholische Kirche von der Jahrhundertwende an über eine ansehnliche Zahl orientalistisch-assyriologisch gebildeter Geistlicher und Theologen verfügen konnte.[9] Manchmal wurde der Babel-Bibel-Streit daher von dieser Seite unter Verweis auf katholische Lehrautorität und Tradition fast mit einer gewissen Schadenfreude als typisch protestantisches Problem bezeichnet, zumal, wie man nach *BB II* mehrfach betonte, die Verbalinspiration nie allgemeine Lehre der katholischen Kirche gewesen sei.[10] Die mutatis mutandis von den meisten katholischen Theologen im Babel-Bibel-Streit eingenommene Haltung wurde etwa gleichzeitig im Sommer 1902, aber mit unterschiedlicher Akzentsetzung, von Franz KAULEN und Johannes HEHN in Rezensionen zu *BB I* festgeschrieben. KAULEN, der im übrigen wütende Polemik gegen Delitzsch freisetzte, sah in der Höhe der altbabylonischen Kultur eine Bestätigung der biblisch verbürgten Degradationslehre, derzufolge

> "der Mensch gerade am Anfang seines Daseins auf der Höhe seiner geistigen Entwicklg stand, und daß er von dieser in Folge der Sünde u. des Abfalls von Gott erst allmälig herabgesunken ist, so daß die uncultivirten sogen. Naturvölker nicht erst

---

8 Heinrich LÜKEN, *Die Traditionen des Menschengeschlechtes oder die Uroffenbarung Gottes unter den Heiden*, Münster 1856 (²1869), und andere, s. J.HEILSBETZ l.c., auch P.W.SCHMIDT, *Ursprung und Werden der Religion*, 1930, 33f. Der katholische Theologe Engelbert Lorenz FISCHER (1845-1923) etwa versuchte mit *Heidentum und Offenbarung. Religionsgeschichtliche Studien über die Beührungspunkte der ältesten heiligen Schriften der Inder, Perser, Babylonier, Assyrer und Ägypter mit der Bibel auf Grund der neuesten Forschungen*, Mainz 1878 nachzuweisen, wie die zahlreichen 'Berührungspunkte' als "Reste und Erinnerungen aus der allen gemeinsamen Urzeit und Uroffenbarung" ein beredtes Zeugnis ablegen für die "urgeschichtlichen Thatsachen, wie sie die Bibel, speziell die Genesis, berichtet" (342). Für die protestantische Dogmatik wäre wohl Isaak August Dorner (1809-1884) zu nennen (s.H.-J.KRAUS, *Die Biblische Theologie*, 1970, 228ff), in historischer Konzentration auf die Assyriologie Rudolf BUDDENSIEG (1844-1908, → 33). Heinrich ZIMMERN dagegen scheint ³*KAT* 535 die Idee einer Uroffenbarung selbst als babylonisch disqualifizieren (?) zu wollen.

9 Franz Kaulen (→ Anm. 11), Johannes Hehn (→ Anm. 12), P.Keil (→ 151_{65}), Franz Xaver Kugler (geb. 1862), Johannes Nikel (1863-1924, Schüler Delitzschs), Vincent Scheil u.a.. DELITZSCH berichtet selbst mehrmals von katholischen Theologen, die bei ihm, insbesondere auch auf Initiative des Breslauer Fürstbischofs und Kardinals Georg Kopp, studierten, Brief an Richard Pietschmann, 10. August 1877 (StUB Göttingen, NL Pietschmann), an Ludwig Elster, 3. Sept. 1900 (StPrK Berlin, Slg.Darmst., zit.→ 77), und in *Reclams Universum* 36 (1920) 243.

10 Franz ZORELL, *Zur Frage über "Babel und Bibel"*, 1903, 6; *Kölnische Volksztg. Literar.Beil.* 44:17 (23. April 1903) 124; u.ö., s. auch HUFFMON: *Michigan Quarterly Review* 22 (1983) 316.

am Anfang ihrer geistigen Erhebg stehen, sondern bereits am Ende ihrer culturellen Laufbahn angekommen sind."[11]

Anders und ganz ohne Sachkritik oder gar Polemik stellte der fast fünfzig Jahre jüngere Delitzsch-Schüler und spätere Würzburger Alttestamentler Johannes HEHN fest:

"Was den Zusammenhang zwischen biblischen und babylonischen Anschauungen angeht, so ist gerade die katholische Auffassung von der Inspiration immer so weitherzig gewesen, daß durch die Resultate der Keilschriftforschung unser Glaube an die in der h. Schrift enthaltene göttliche Offenbarung nicht erschüttert, sondern eher bestätigt wird. Wir sehen, daß die σπέρματα des Logos, in dem die Welt geschaffen ist, auch in der Finsternis noch leuchten und leben, obwohl ihn die Finsternis nicht erfaßt (Joh. I,3.5). Jedes s i c h e r e Resultat der Wissenschaft begrüßen wir mit Freuden in der Überzeugung, daß dadurch die e i n e göttliche Wahrheit in ein neues, helleres Licht gestellt wird."[12]

Insgesamt verhielt sich die katholische Theologie und Kirche auffällig zurückhaltend im Babel-Bibel-Streit, was wohl besonders mit der ausgeprägten Lehrautorität, aber auch mit einer damals weithin noch fehlenden Sensibilisierung für historisch-kritische Fragen zusammenhängen dürfte. In *ThPQ* erschien 1902-1905 nicht ein einziger Bezug zum BBS, und im *Straßurger Diözesan-Blatt* 22 (1903) meinte J.BRÜN noch im Juli 1903 gelegentlich einer Rezension der Broschüre DÖLLERs (s.u.) die Leser zunächst über 'Delitzschs Thesen' (wobei Zweifel aufkommen, ob Verf. *BB I.II* je gelesen hat) und den Streit überhaupt informieren zu müssen. Auch in *ThRv* wird das Thema bis auf einige Rezensionen durch DÖLLER und HEHN gemieden. Die ultramontane Presse (*Germania*) wurde erst nach *BB II* aktiv, als das Thema einen politischen Akzent zu bekommen schien (→ 194.199). An selbständigen Streitschriften sind auf katholischer Seite zu nennen: P.KEIL, *Zur Babel- und Bibelfrage*, erweiterter Neudruck aus *PastB*, Trier 1903 (mit "rühmenswerter Sachkenntnis auf assyriologischem Gebiet": DELITZSCH *BB* ²*I*,57); Johannes DÖLLER, *Bibel und Babel oder Babel und Bibel?*, Paderborn 1903 ("Aus einem Dutzend Schriften eine dreizehnte zusammengestellt", R.Z.: ThLBl 25 [1904] 470); Karl FLÖCKNER, *Bibel und Babel. Eine populärwissenschaftliche apologetische Studie*, Beuthen 1903; GLOBULI [kath.?],

11 Franz KAULEN: *LitHw* 40:14/15 [766/67] (Juli 1902) 457-468.462. Von der Polemik KAULENs aus besonderem Grunde noch ein Zitat: "Durch D. [Delitzsch] hat Babel's unvertilgbarer Charakter, Gegnerin Gottes u. der göttl. Offbg. zu sein, auch auf diese Schrift u. die 'Deutsche Orient-Gesellschaft' übertragen werden sollen" (Ebd.468). Cf. dazu noch *Germania* 33:16/2 (21. Jan. 1903), → 194, und andrerseits den Protest DELITZSCHs *BB* ²*I*, 57, cf. *BB II*, 41. – Franz Kaulen, 1827-1907, war seit 1863 PDoz, seit 1880 Prof. für bibl.Wissenschaft in Bonn, Verfasser u.a. von Studien zur Vulgata, einer alt- und neutestamentlichen Einleitung (1876) und von *Assyrien und Babylonien*, 1877 (⁵1899).

12 J.HEHN: *ThRv* 1:10 (18. Juni 1902) 309-311.310; cf. Ders.: *Kölnische Volksztg. Literar.Beil.* 44:8 (19. Febr. 1903) 51-53. – Johannes Hehn,1873- 1932, war seit 1903 PDoz, seit 1907 Prof. für atl. Exegese und biblisch-orientalische Sprachen in Würzburg. Hehn promovierte 1902 bei Delitzsch, blieb der Assyriologie gegenüber aufgeschlossen, (Schriften *Siebenzahl und Sabbath*, 1907; *Die biblische und die babylonische Gottesidee*, 1913) und war im Innersten eher 'fortschrittlich' gesonnen (Brief an Delitzsch, 31. Dez. 1909, NL Delitzsch). Zu seinem Verhältnis zu Delitzsch s. auch R.G.LEHMANN, Friedrich Delitzsch als Hebraist: *ZAH* 3 (1990) 24ff.37f.

Prof.Dr.Delitzsch (Babel und Bibel) als zweiter Balaam, Frankfurt a.M. 1903; Franz ZORELL, *Zur Frage über "Babel und Bibel"*, Hamm/W. 1903. Die wohl bedeutendste katholische Schrift stammt von dem Breslauer Alttestamentler Johannes NIKEL, *Zur Verständigung über "Bibel und Babel"*, Breslau 1903 (104 S.!).

b Historische Uroffenbarung contra 'Babel und Bibel'

Auf protestantischer Seite äußerte sich ähnlich wie HEHN der Berliner Pfarrer Georg LASSON (1862-1932) im Sinne der Logoslehre.[13] Vorher aber schon waren die Depravations- und Uroffenbarungslehre in naiv-historischer Anschaulichkeit von der *Evangelischen Volksschule* und von der Hengstenbergischen *Evangelischen Kirchenzeitung* bei 'Babel und Bibel' angemeldet worden.[14] Zum Teil extreme Formen nahm die Anschauung auf der Basis strikter Verbalinspiration in Gemeinschaftskreisen und bei konfessionellen (separierten) Lutheranern an, die sich hierin mit dem orthodoxen Judentum trafen. Der fränkische Kirchenrat Eduard RUPPRECHT schrieb über 'Babel und Bibel' an den orthodoxen Regensburger Rabbiner Seligmann MEYER (→ 114f):

> "[...] Gläubige Juden und Christen haben hier ein gemeinsames Interesse [...]. – Genesis 1-11 ist Urgut der noch geeinten Menschheit, rein tradiert in der heiligen Linie, entstellt bei den Goyim."[15]

Sowohl orthodoxe Juden wie 'altgläubige' Protestanten meinten zuversichtlich und im meist gleichen Schmähton, 'Babel und Bibel' aus der Bibel widerlegen zu können – jene in jüdischer Auslegungstradition und unter Beiziehung talmudischen Materials,[16] diese auf der Basis striktester Verbalinspiration mit einem Mosaik von Bibelstellen.[17]

---

13 G.LASSON: *KWschr. Litterar. Beibl.* Nr.4, April 1902, 25.

14 *Evangelische Volksschule* 15:10 (1. Febr. 1902) 79, in einem Nachwort der offenbar mißtrauisch gewordenen Schriftleitung, zum Abdruck des *Reichsanzeiger*-Berichtes (→ 109): Die Reinheit der 'semitischen' gegenüber der 'japhetitischen' babylonischen (Ur-)Tradition sei schon deshalb wahrscheinlich, weil Lamech, Sems Großvater, "noch von Adam über alles, was er erlebt hat, unterrichtet gewesen" sein könne. Mehr 'kulturhistorisch' entfaltet dasselbe SARTORIUS: *EKZ* 76 (1902) 459f (→ 113). Daß derartig detailliertes 'Offenbarungs-Wissen' gerade auch unter Inanspruchnahme der Altorientalistik eine bis heute ungebrochene (kirchliche?) Tradition hat, belegt die noch 1987 erschienene vierte deutsche Auflage von *New discoveries in Babylonia about Genesis* des R.A.F. Wing Commander Percy John WISEMAN, London 1936 ([6]1953, dt.: *Die Entstehung der Genesis. Das erste Buch der Bibel im Licht der archäologischen Forschung*, Wuppertal: Brockhaus [2]1968/[4]1987). Man vergleiche dazu Georg STOSCH, *Alttestamentliche Studien I. Die Entstehung der Genesis*, 1896!

15 Anonym bei S.MEYER, *Contra Delitzsch*, 1903, 7f. – Eduard Rupprecht, geb. 1857, war bekannt durch Schriften, "in denen er aller modernen Bibelkritik von altgläubigem Standpunkte aus das Urteil spricht" (A.BERTHOLET in *RGG* 5, 1913, 66f). Öffentliche Äußerungen Rupprechts im BBS sind mir nicht bekannt.

16 Seligmann MEYER, *Contra Delitzsch I/II*, Frankfurt a.M. 1903; Isaac HIRSCH, *Meine Glossen zum zweiten Vortrag des Professors Delitzsch über Babel und Bibel*, Wiznitz 1903; Aron ROSENBERG, *Delitzsch = Kaurach. Der papierene Weltkrieg im XX. Jahrhundert*

Während hier gegen Delitzsch noch ein zäher, wütender Kampf um die Vertretung wahrer 'Wissenschaftlichkeit', Vernunft und Logik,[18] um Bibel[19] oder Hebräischkenntnisse[20] stattfinden sollte, konnte man in Gemeinschaftskreisen anscheinend leichten Herzens auf jede Einwendung oder gar Widerlegung überhaupt verzichten. Ludwig A. ROSENTHAL hatte diese Möglichkeit bereits, gewissermaßen als theoretisches Planspiel, erörtert (→ 119): Wer die Bibel – unter Zuhilfenahme von frommer Phantasie und Überlieferungsautorität – nur wörtlich genug nahm, dem war es selbstverständliche Gewißheit, daß die Urtradition des Jahwenamens nach Gen 4,26 sich nur bei den Terachiden rein erhalten hatte – er konnte folglich hierin mit Delitzsch eines Sinnes sein (→ 96f)! So mußte etwa die Gräfin Elisabeth WALDERSEE in der Tractat-Reihe "Für Dich" nur bedauern, daß Delitzsch bei seiner Entdeckung des (kanaanäisch-)babylonischen Jahwe nicht die Knie gebeugt habe vor dem nun endlichen und endgültigen Beweis für die Richtigkeit der in Röm 1,19-25 bezeugten Anschauung von Urmonotheismus und Depravation, denn diese alten, Jahwe- und El-haltigen Namen seien

> "ein wahrhaft herzergreifendes Zeugnis, wie das Licht mit der Finsternis rang, wie die gottgläubigen Väter ihren Söhnen den Glauben an Gott ins Leben mitgeben wollten, wie diese in ihrem [!] Namen daran erinnert werden sollten, daß nur Ein Gott ist" (13).

Delitzschs Lesung der Namen "Jahwe ist Gott" sei eine Mahnung auch an ihn selbst:

> "Wenn ihm aber die Wahrheit dieser Worte nur von wissenschaftlicher Errungenschaft bleibt, wenn er, der so tiefe Einblicke getan hat in diese Wahrheit, sie doch nicht anerkennen will, indem er nicht merkt, daß dieser selbe ewige Gott Sich Selbst

---

n.Chr.Gb., Wien 1904; Immanuel PLATO, Reflexionen über "Babel und Bibel" I-IV, Hamburg 1903; Leopold GOLDSCHMIED, *Der Kampf um Babel-Bibel im Lichte des Judentums*, Frankfurt a.M. 1903; A.HOFFMANN, *Bibel-Babel-Fabel*, Buenos Aires 1903; ferner zahlreiche Artikel u.a. in *Israelit* und *JüdPr*, cf. Mordechai BREUER, *Jüdische Orthodoxie im Deutschen Reich*, 1986, 192-197.

17 Edward L.BEVIR, *Bibel oder Babylon?*, Elberfeld 1904; F.BONNESS, *Bibel contra Babel und Bibel*, Celle: Selbstverlag 1902; C.HANNUS, *Offenbarung und Wissenschaft*, Bremen 1903; W.HÜBENER (Wingolfsbruder Delitzschs von 1869/70), *Das zertrümmerte Babel, das unfehlbare Gotteswort und die ewige Gottesstadt*, Zwickau [1903]; Th.OEHLER, *Monotheismus und Offenbarungsreligion*, Basel 1903; sowie vielfach in Zeitschriften. Behauptungen wie die, daß Delitzsch aus antichristlicher Gesinnung heraus Ausgrabungsfunde gezielt fälschlich rückdatierte, sind keine Seltenheit. Der hier übliche Ton sei an einem Zitat von BONNESS demonstriert: "Es ist doch recht bitter und schwer: Delitzsch, Harnack u.a., Söhne von gläubigen Christen, ja konfessionellen Lutheranern, schlagen die Brücke zum Antichristentum, und haben, wie es scheint, Einfluss auf den deutschen Kaiser genommen, so dass man schon von Harnack als dem kommenden Kultusminister spricht. Dann Gnade Gott der preussischen Landeskirche" (53). Genauso in *Neue Lutherische Kirchenztg.* NF 4 (1902) 285.

18 S.MEYER u.a.

19 F.BONNESS; A.HOFFMANN u.a.

20 M.A.KLAUSNER, *Professor Delitzsch*, 1904, 6ff.

an seinem eigenen Gewissen bezeugen will, – dann wird diese ernste Wahrheit, ihm und allen, die sich daran stoßen, zum Fall gereichen! Wie ist er doch mit Blindheit geschlagen! Dieser ewige Gott bezeugt Sich ihm in jenen alten Steintafeln so gewaltig; statt aber die Kniee vor ihm zu beugen in Anbetung, mußte der Professor Delitzsch den Namen des Unveränderlichen auf eine Stufe stellen mit den Götzen jener Zeit [...]. Ja, Babel richtet auch heute noch Verwirrung an [...]".(15)[21]

Weniger geschlossene und letztlich weder in wissenschaftlicher noch in biblizistisch-literalistischer Hinsicht standfeste 'Lösungen' konnte gewinnen, wer Degradation und historische Uroffenbarung "ohne Drangabe der Wissenschaft" meinte vertreten zu können. Auch hierin dürfte ROSENTHAL mit seinen Überlegungen Recht behalten haben (→ 121f). Dennoch kam die wohl meiste Beachtung ihrer neulutherischen Entfaltung in der 'Replik' *Bibel und Babel. El und Bel* (64 S.) des Sieversdorfer Pfarrers Wilhelm KNIESCHKE zu, welche im Sommer 1902 und nochmals 1903 in "zweiter verbesserter und erweiterter Auflage" (82 S.) erschien. Etliche grobe Irrtümer und Zeichen allzu großer Unwissenheit sind darin aufgrund dankbar zur Kenntnis genommener Kritik beseitigt worden.[22] Ihr Verfasser hatte sich schon früh auch im *Reichbote* zu 'Babel und Bibel' geäußert (→ 112), und in *El und Bel* ergriff er von Lk 19,40 ausgehend und um der Glaubensschwachen in den Gemeinden willen erneut das Wort. Die einleitenden Bemerkungen stellen deutlich das 'apologetische Apriori' und sein seelsorgerliches Interesse an der Uroffenbarung heraus:

"Mit Freuden begrüsse ich jede Entdeckung auf diesem Gebiet, sofern sie dem Menschengeist das Dunkel lichtet, sofern sie vor allem immer wieder aufs neue bestätigt, dass die Bibel das Buch der Wahrheit ist. Aber zeugen können *pro et contra* verwandt werden. Und darum droht doch gerade dieser frische, belebende Wind, manchem zarten Knösplein den Tod zu bringen. Schwache Gemüter werden von bangen Zweifeln gequält, der Grund und Boden scheint ihnen unter den Füssen zu wanken."

---

21 Gräfin Elisabeth WALDERSEE, *Jahwe ist Gott. Ein Frauen-Wort für Laien über "Babel und Bibel"*, Berlin 1903 (Für Dich! Nr.30), 16 S. – Bei der Verf.in handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um die Tochter (geb. 1860) von Gustav W. (1826-1861). Die Familie Waldersee, insbesondere das Ehepaar Mary und Alfred Graf v.W., spielte eine wesentliche Rolle bei Gründung und Organisation des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins (sog. 'Walderseeversammlung') zur Unterstützung volksmissionarischer Zwecke.

22 Die Keilschrift laufe von rechts nach links, etc., cf. auch W.NOWACK: *ThR* 6 (1903) 465f. Die Broschüre erzeuge "eine ganz traurige Vorstellung von der wissenschaftlichen Höhenlage und der Stärke des Vertrauens auf ihre gute Sache bei gewissen kirchlichen Kreisen" (F.KÜCHLER: *ChW* 16:44 [30. Okt. 1902] 1043) bzw. sei geschrieben "für alle, die um jeden Preis entschlossen sind, von den Arbeitern der neueren Bibelforschung nichts zu lernen" (J.BOEHMER, *Katechismus*, 1903, 73 q.276). – Es scheint sich hier um das Erstlingswerk des 1866 geb. Wilhelm KNIESCHKE zu handeln, der 1912 in Rostock über *Die Eschatologie des Joel* zum Lic.theol promovierte und weiterhin – auf 'positiver' Basis – ein apologetisch-religionsgeschichtliches Interesse beibehielt mit Veröffentlichungen wie *Die Erlösungslehre des Qoran*, 1910 (BZSF V/11); *Kismet oder Vorsehung*, 1916; *Das heilige Land im Lichte der neuesten Ausgrabungen und Funde*, 1913; *Kultur- und Geisteswelt des Buches Hiob*, 1925.

Es könne daher

> "dem Glauben nun und nimmermehr gleich bleiben, ob er aus erster oder zweiter Quelle schöpft; ob der Wind, der in der Bibel weht, der Ruach Jahves ist, der Geist seiner Offenbarung, oder bloss 'der belebende, frische Wind aus dem Osten'; ob die heilige Schrift eine Urkunde aus Gottes Geistwirkung heraus ist, eine γραφὴ θεόπνευστος, oder aber eine Zusammenstoppelung und Überarbeitung von Legenden, Mythen etc. und dazu noch fremder, entlehnter. Die nachfolgende Abhandlung will zeigen, wo die Quelle ungetrübt geblieben ist [...], aber auch der Wissenschaft möchte sie zurufen 'ein wenig bescheidener, gebt nicht als Gold aus, was noch keins ist, schonet die Gewissen'"(4f).

Lange Zeit seien die Semiten die gemeinsamen Träger der Uroffenbarung vom Paradies her und Melchisedek dann schließlich "sozusagen der letzte Repräsentant der noachitischen Zeit" gewesen, "wo Gott seine Offenbarung noch an kein bestimmtes Volk gebunden hatte" (47).[23] Zwar sei die Annahme einer Uroffenbarung, wie KNIESCHKE später immerhin zugesteht, wirklich nur ein Postulat, sie erkläre aber wenigstens, "wann, wo, wie alles zugegangen ist", sei daher ein "Postulat der praktischen Vernunft":

> "Von Adam über Seth, Henoch, Noah, Sem, Tharah, Abraham, Israel sind Leitungsdrähte genug für eine Uroffenbarung" ([2]23).

Daneben sieht KNIESCHKE aber auch noch eine Entwicklung, nämlich in der Erkenntnis und in den zu verschiedenen Zeiten verschiedenen Manifestationen des sich immer wesensgleich bleibenden Gottes – darin walte ein weises Gesetz, "das mit Menschen, mit Zeit, mit Fassungskraft rechnet" (63), auch im AT gebe es ein göttliches "noch nicht". Trotz dieses Zugeständnisses, das ihn bei mehr begrifflicher Klarheit in die Nähe mindestens August Dillmanns hätte rücken können, hält KNIESCHKE, gefangen im Zwiespalt seiner Auffassung von Wissenschaft und Gemeindeglauben, an dem supranaturalistischen Entweder-Oder von historischer Ur- und Sinaioffenbarung (und sei es um den Preis eines *sacrificium intellectus*) oder "Phrasen, richtiger Unwahrheiten, Vorspiegelungen" (32) und "Zusammenstoppelung von Legenden" fest. Er kommt daher über die Gefährdung des Gemeindeglaubens, der er wehren will, nicht hinaus, wenn er sich selbst das "Zeugnis des Kleinglaubens" (KÜCHLER) ausstellt:

> "Steht es wirklich so, dass jene Persönlichkeiten und Erzählungen auf den ersten Blättern der Schrift nur Mythen und Sagen sind, wie uns viele Gelehrte der Neuzeit glauben machen wollen, dann wollen wir das a. Testament zumachen und unsere Kinder in den Religionsstunden wenigstens lieber in unsere deutschen Götter- und Heldensagen einführen." (37)

Gott sei Dank aber stünde es "n o c h lange nicht so"!

---

23 Gemeint ist die Zeit der Uroffenbarung, sofern dieser eine gewisse historische Ausdehnung zugestanden wurde. Nach verbreiteter Anschauung setzte die Degradation erst mit der "Katastrophe von Babel als 'Geburtsstunde des Heidentums'" ein (O.ZÖCKLER, in [3]*RE*, 1904, 540; so schon bei Schelling, cf. G.STOSCH, *Das Heidentum*, 1903, 40ff).

c Die Krisis der Uroffenbarung im Kraftfeld von 'Babel und Bibel'

Die vorsichtige Kombination der (prinzipiell ja auch für sich allein denkbaren) Degradationshypothese mit dem davon abhängigen religiösen Postulat einer Uroffenbarung schien eine Wissenschaft und Frömmigkeit gleichermaßen genügende Verhältnisbestimmung von 'Babel und Bibel' zu verheißen: Selbst wenn alle Möglichkeiten einer wissenschaftlichen Bestreitung von Gemeinsamkeiten zwischen Babel und Bibel – wie sie vor allem immer wieder bei Sabbat, 'Sündenfall'-Zylinder, beim Jahwenamen und beim Monotheismus unternommen wurde – ausgeschöpft waren und die Sintflutparallelen – evtl. unter Heranziehung weiteren ethnologischen Materials – auf eine dort getrübte, hier rein erhaltene Erinnerung an das historische Ereignis einer (universalen) Flutkatastrophe zurückgeführt wurden, stellte sich das theologische Problem spätestens bei evident gemeinsamen Schöpfungsvorstellungen, die ja schlecht auf tradierte Urerinnerungen zurückgeführt werden konnten. Mit der Uroffenbarungslehre aber konnte man den Verdacht abweisen, daß babylonisch-heidnische Vorstellungen Eingang in die Bibel gefunden hätten, ohne zugleich das wissenschaftlich anerkannte höhere Alter babylonischer Parallelen anfechten zu müssen, da der historische und religiöse Prioritätsanspruch der biblischen Überlieferungen im höheren Anspruch der Uroffenbarung bewahrt blieb.

Eine *historische* Argumentation, mit der man 'Babel und Bibel' in wissenschaftlichem Sinn begegnen konnte, war es dann allerdings immer noch nicht, wenn man postuliertes ursprüngliches Offenbarungsgut in eine depravierte und eine reine Linie zerlegte. Schon am 28. Mai hatte der als 'positiv' geltende Greifswalder Alttestamentler Samuel OETTLI[24] in einem Vortrag vor der Berliner Pastoralkonferenz auf diese Schwierigkeit hingewiesen und vor einer Beanspruchung der Uroffenbarung im Babel-Bibel-Streit gewarnt. Sie sei eine

> "pure Hypothese, zu deren geschichtlicher Begründung gar nichts Triftiges angeführt werden kann; um so verkehrter ist es, die Zustimmung zu ihr zum Merkmal ungebrochenen Schriftglaubens stempeln zu wollen."[25]

Diese Hypothese sei aus einem unrichtig überspannten Inspirationsdogma (Verbalinspiration) erwachsen, das, wenn auch bereits fast allgemein preisgegeben, immer noch "aus dem dunklen Hintergrund des Bewusstseins" entscheidend nachwirke. Wenn aber ihre Voraussetzung *in thesi* schon geopfert worden sei, dürfe man nicht bei sich ergebenden Einzelproblemen der Schriftforschung doch noch eigensinnig an der Uroffenbarung festhalten –

---

24 Samuel Oettli, 1846-1911, aus St.Gallen gebürtig, war nach sechsjähriger Pfarramtszeit im Thurgau und in Zürich ab 1878 Prof. für AT in Bern, seit 1895 in Greifswald. Oettli war Schüler Heinrich Ewalds und befreundet mit Adolf Schlatter, galt theologisch-wissenschaftlich als 'positiv'-vermittelnd und stand entschieden gegen Wellhausen, schrieb mehrere Kommentare (u.a. zu Dtn, Jos, Jdc, Chr). Im BBS war Oettli Rezensent für den *Theologischen Literaturbericht* (PROCKSCH in [3]*RE* 24, 1913, 290-292).

25 Samuel OETTLI, *Der Kampf um Bibel und Babel. Ein religionsgeschichtlicher Vortrag*, Leipzig 1902, 14 (= [2.3]1903, 32 S.; [4]1903 erweitert, 41 S.); Vorabdruck in der *Kreuz-Zeitung* am 19. Juni 1902.

"ein Fehler, dem man ausserordentlich häufig in frommen Laien- und sogar in pastoralen Kreisen begegnet" (13).

Doch auch auf eine unter Aufgabe der Verbalinspiration nur auf die "Grundbegriffe eines reinen Verhältnisses zum Schöpfer und Herrn" reduzierte Uroffenbarung, welche Gott dem Menschen am Anfang wenigstens mitgegeben haben müsse, wollte sich OETTLI nicht mehr einlassen:

"Zwischen dem, was unsere gewiss nicht unfehlbare Theologie für notwendig und gotteswürdig hält, und dem, was die Geschichte uns als gottgewollte Wirklichkeit bezeugt, gilt es aber sorgfältig zu unterscheiden." (15)[26]

Dennoch: Diese zweite, ermäßigte Form der Uroffenbarung konnte sich auf die Unterstützung der Religionswissenschaft berufen, falls sich ein allgemeiner Urmonotheismus als allen Religionen zugrundeliegendes Ausgangsstadium wissenschaftlich wahrscheinlich machen ließ. Dies schien nach Andrew Lang und F.Max Müller immerhin der Fall zu sein.[27] Das Monotheismus-Thema war von Delitzsch selbst deutlich angesprochen worden, und so lag es nahe, an die religionswissenschaftliche Annahme eines Urmonotheismus oder auch nur Henotheismus das religiöse Postulat einer derartigen von Gott gegebenen Ausstattung als Uroffenbarung anzukoppeln und dieser dadurch – wenigstens für die Gotteslehre – ein scheinbar historisch demonstrierbares Rückgrat zu verschaffen. Die damit verbundene begriffliche Aufweichung ließ nun aber im Babel-Bibel-Streit nicht immer deutlich erkennen, ob eine proto-historische oder eine meta-historische, prinzipielle, eine um-

---

26 Für seine mutigen Worte, insbesondere für die Kritik der Uroffenbarung ausgerechnet auf der Berliner Pastoralkonferenz wurde Oettli vor allem in der *EKZ* scharf gerügt: Er hätte sich "theilweise ganz" an Delitzsch angeschlossen, und es sei daher zu bedauern, daß der Vortrag vor dieser Versammlung gehalten wurde, wo immer nur ein solcher reden sollte, "der fest steht auf dem Grunde des positiven Bekenntnisses und es namentlich genau nimmt mit dem Formalprincip unserer evangelisch-lutherischen Kirche": *EKZ* 76:26 (26. Juni 1902) 605-607; v.HERTZBERG: *EKZ* 76:29 (20. Juli 1902); s. auch *Hausvater* 11:12 (10. Sept. 1902) 353-55; G.LASSON: *KWschr* Jan. 1903, 3. Dagegen notierte es Georg BEER: *DLZ* 25:23 (11. Juni 1904) 1422 als erfreulich, daß auch der kritische Theologe die Ergebnisse dieses 'positiven' Theologen annehmen könne, vor allem Oettlis Bekenntnis gegen die Uroffenbarung lasse "weitere Verständigung zwischen ihm und den kritischen Theologen erhoffen."

27 Cf. W.E.MÜHLMANN, Das Problem des Urmonotheismus: *ThLZ* 78 (1953) 705ff; G.LANCZKOWSKI, Forschungen zum Gottesglauben in der Religionsgeschichte: *Saec.* 8 (1957) 392-403. Besonders Max MÜLLER wurde wegen seines bekannten Satzes "In keiner Sprache giebt es einen Plural vor einem Singular, und nie hätte der menschliche Geist den Begriff von Göttern erfasst, wenn er nicht vorher den Begriff von Gott erfasst hätte" (*Essays* I, 1869, 306) im BBS gern als Kronzeuge für einen Urmonotheismus aufgerufen, obwohl er nur einen ursprünglichen, weder polytheistischen noch monotheistischen Henotheismus vertrat – diesen freilich (und das durfte den apologetischen Degradationisten unter den Theologen das Wichtigste gewesen sein) als "das Resultat einer ursprünglichen Offenbarung im wirklichsten Sinne jenes Wortes" (ebd.) oder "zur hochzeitlichen Ausstattung der menschlichen Seele auf Erden" gehörend (ebd. viii). Zur Differenzierung der Begrifflichkeit Max MÜLLERs s. Konrad MÜLLER, *Die seit Renan über einen israelitischen Urmonotheismus geäußerten Anschauungen*, Breslau 1911, 23-33.

fassend enzyklopädisch-theologische[28] oder nur auf das 'Urwissen' um die Schöpfung beschränkte Uroffenbarung, ob gar nur ein Urmonotheismus gemeint war, welcher nun sowohl religionswissenschaftlich wahrscheinlich schien als auch Gegenstand einer Uroffenbarung hätte sein können, oder ob, wenn nur von Monotheismus die Rede war, damit eigentlich unausgesprochen die Vorstellung einer – wenn auch ermäßigten – Uroffenbarung gemeint war. Letzteres war bei Rudolf KITTEL (1853-1929) der Fall.

Der Leipziger Alttestamentler hatte noch als Ordinarius in Breslau (1888-1898) bei Delitzsch Akkadisch gelernt und stand ursprünglich in kollegial freundschaftlichem Verhältnis zu ihm. Dies versetzte ihn 'Babel und Bibel' gegenüber in eine besondere Lage. Theologisch war Kittel von seiner Tübinger Studienzeit her von J.T.Beck und K.Weizsäcker, später von August Dillmann geprägt. Exakte wissenschaftliche Arbeit und tiefe Frömmigkeit waren ihm gleichermaßen Zeit seines Lebens besondere Anliegen. Nun schien bei dem Freund – für ihn unfassbar – das Eine mit dem Anderen in Konflikt zu geraten, die Wissenschaft, wie er es empfand, gegen die Frömmigkeit ausgespielt zu werden. Über die Beweggründe, obwohl persönlich widerstrebend dennoch in den Babel-Bibel-Streit einzugreifen, gab KITTEL später in seinem autobiographischen Rückblick Auskunft. Danach war es zwar "vollkommen berechtigt und notwendig, die Ergebnisse der Altertumswissenschaft, die nachgerade zu einem epochemachenden Ereignis geworden waren, zu unserem bisherigen Wissen von der Bibel in Beziehung zu setzen und die Frage aufzuwerfen, ob nicht eine Umgestaltung aus jenen Entdeckungen zu entnehmen sei." Aber Delitzsch sei nicht der richtige Mann dazu gewesen, da er weder eine Ahnung von Theologie und allgemeiner Religionswissenschaft noch den für eine solche Aufgabe unbedingt nötigen persönlichen Takt gehabt hätte.[29]

KITTELs erstmals Ende 1902 und dann in dritter erweiterter Auflage 1903 erschienener Einspruch *Die babylonischen Ausgrabungen und die biblische Urgeschichte* (36/44 S.)[30] ist ohne die sonst im Babel-Bibel-Streit übliche Schärfe des Tones geschrieben. Anknüpfend an die durch *BB I* hervorgerufene allgemeine Verunsicherung wollte KITTEL "sine ira et studio" und ohne ausufernde Erörterung von Detailfragen[31] die grundsätzliche Frage prüfen,

---

28 Etwa im Sinne von Ernst Wilhelm HENGSTENBERG, *Christologie des Alten Testaments*, Berlin 1829, wonach es selbst unter den heidnischen Völkern die Kunde von einer ursprünglichen Offenbarung, das einstige Kommen des Messias und einer zukünftigen Heilszeit betreffend, gäbe.

29 Rudolf KITTEL, in: *RWGS* 1, 1925, 113-144.130; über Kittel Christof DAHM in *BBKL* 3, 1992, 1548ff. – Briefe von KITTEL im NL Delitzsch geben über sein sachlich differenzierendes Verhältnis zu Delitzsch im BBS (an Delitzsch, 18. März 1903, → *61*) und immer noch z.Zt. der *GrT* Auskunft (an Delitzsch, 1. Juli 1920, s. LEHMANN l.c. 35 A. 43).

30 Auf einen im November in Hannover gehaltenen Vortrag zurückgehend, war die erste Auflage schon im Dezember 1902 im Buchhandel, trägt aber das Jahr 1903. Sie ist – vermutlich aufgrund geringer Stückzahl – schwer zugänglich. Eine fünfte Auflage erschien noch 1908 unter dem geänderten Titel *Die orientalischen Ausgrabungen und die ältere biblische Geschichte*, ferner drei englische Auflagen (1903, 1904, 1908)!

31 In Detailfragen hatte sich KITTEL als der erste protestantische Alttestamentler überhaupt schon im April 1902 geäußert: Der Monotheismus in "Babel und Bibel": *AELKZ* 35:17 (1902) 385-389; Jahve in "Babel und Bibel": *ThLBl* 23:17.18 (1902) 193-196.209-211.

"wie weit wir Hilfe von jenen Denkmalen zu erwarten, oder wie weit wir etwa einen Gegner in ihnen zu erblicken haben.[32] Schon jetzt werden wir als unser Ergebnis herausstellen können: Erwarten wir nicht zu viel von aussen, weil von Menschen, so wird unsere Hoffnung nicht leicht betrogen werden; und fürchten wir anderseits keine irdischen Gegner, so wird auch Babel und was von ihm kommt den Felsengrund unseres Glaubens nicht erschüttern!" (6)

Auf allen Gebieten alter Geschichte, seitdem der Spaten begonnen hat, die Feder zu ersetzen bzw. ihr vorzuarbeiten, sei eine Revision früherer Positionen nötig. Die Amarnazeit belege in ausreichendem Maß, daß die entwicklungsgeschichtliche Auffassung von der Frühgeschichte Israels durch nichts mehr zu rechtfertigen sei – man müsse nun auch der Historizität Abrahams und der Bildung Moses "in aller Weisheit der Ägypter" wieder mehr Glauben schenken –, und die allgemeine Kulturentwicklung sei, wie auch andere Beispiele zeigten, nicht gradlinig aufwärts verlaufen. Vielmehr müsse ganz allgemein

"ein Rückgang, eine Art geistiger Verarmung, ein Zurück- und Herabsinken von ehemals hoher Kulturstufe stattgefunden haben, der man sich erst langsam und allmählich wieder annäherte" (12).

In der Frage nach der religiösen Bedeutung 'Babels' für die Bibel nimmt KITTEL die tatsächlichen Intentionen Delitzschs bemerkenswert präzise auf, wenn er fragt:

"Ist nun, was wir von jenen Dingen in uns aufgenommen haben, in Wahrheit babylonische Weltanschauung? Ich glaube, auf dieser Frage ruht der Nachdruck. Denn dass babylonische Elemente in, jedenfalls aber babylonische Parallelen zu unserer biblischen Überlieferung vorhanden sind, darüber kann kein Zweifel sein" (22f).

Es genüge dabei allerdings schon ein Hinweis auf die Theogonie des Enuma Elisch, um den grundsätzlichen Unterschied zwischen babylonischer "heidnischer Naturreligion" und biblischer "monotheistischer Offenbarungsreligion" sich klarzumachen – auch bei der Fluterzählung könne unter diesen Umständen nur die Rede sein

"von einer selbständigen Gestaltung, sei es von Babel her überkommener, sei es von Anfang mit ihm geteilter, also in letzter Linie gemeinsamer, Überlieferungsstoffe durch Israel, und diese Umgestaltung muss, vor allem im ersteren Falle, zugleich eine durchgreifende Reinigung und Läuterung des überkommenen Stoffes bedeuten. Welcher von beiden Fällen vorliegt, lässt sich nicht mit absoluter Sicherheit sagen" (26).

Die wissenschaftliche Unsicherheit wandelt sich bei KITTEL jedoch unversehens zur Glaubensgewißheit, wenn er zu bedenken gibt:

---

32 Dazu bemerkt GUNKEL: *ChW* 17 (1903) 133 Anm.3: "Welche Idee, daß man in Denkmalen überhaupt einen Gegner finden kann! Von Denkmalen hat man zu lernen, nichts anders!"

> "Soviel ist deutlich: beide Überlieferungen sind bei aller Verwandtschaft doch wieder so total verschieden, dass man nur annehmen kann, sie haben beide, jede für sich seit dem Tage, da sie sich trennten, einen überaus langen Weg hinter sich. Nur eine jahrhundertelange selbstständige Entwickelung zweier ehedem einheitlicher Traditionsströme kann diese Erscheinung erklären" (27).

Dieser gemeinsame alte Stoff sei von den "Vätern Israels" schon aus "jenem fernen Osten" mitgebracht worden. Weiteres Zurückfragen nach der "letzten Grundform" aber, dem "gemeinsamen Original" dieser gemeinsamen Tradition hieße "an die Grenze unseres Wissens" anlangen – die er dann freilich "mit vollem Bewußsein" (339) überschreitet:

> "Wie der Glaube die Frage beantwortet[a], wissen wir; mit welchem Rechte, lässt sich hier nicht eingehend erörtern. Soviel aber steht fest: die biblische Anschauung, die ein Stück unseres Glaubens ausmacht, und soweit sie es thut, ist für uns+[b] nicht babylonische Weltanschauung, sondern uralte, teils [c]erlebte, teils[c] von Gott den Menschen mitgegebene und in [d]seinem Volke[d] bewahrte Kunde.+[e]" (29)

a ab [3]1903: zu beantworten geneigt ist
b ab [3]1903: + in ihrer letzten Urgestalt
c [5]1908: erlebte und auf diese Weise
d [5]1908: Israel
e ab [3]1903: + Genauer ist sie gewonnen teils aus Erlebnissen ältester Geschlechter, wie die Flutgeschichte, teils aus Schlüssen, die sich aus ihrem ihnen mitgegebenen Gottesbewußtsein ergaben.

Doch auch die Wissenschaft dränge zu der Erkenntnis, daß Polytheismus und "noch krassere Formen des Heidentums" nur Entartungen einer ursprünglich höheren Gotteserkenntnis, oder wie KITTEL sich unter Vermeidung des Begriffs Urmonotheismus ausdrückt, "originalen Religionsform der Gottein-heit" (31) seien. Ohne diese Annahme, als originale Erscheinungen, ließen die niederen Religionsformen keine oder nur sehr gezwungene Erklärungen zu. Vorläufig noch könne sie aber nur als Hypothese, als "Postulat der Wissenschaft" in Anspruch genommen werden – vorläufig, denn:

> "Es wäre eine lohnende Aufgabe der Keilschriftforschung, deren Lösung, wenn sie ihr gelänge, alle bisherigen Funde überragte und über alle Enttäuschungen und Fehlschlüsse hinüberheben würde, zu zeigen, dass es in grauer Vorzeit dort im Osten wirklich noch Menschen gab, die das Erbe einer höheren Gotteserkenntnis noch ungetrübt besassen, das einmal den Menschen mitgegeben gewesen sein muss. Denn dass Steine und Hölzer oder auch tote Menschen das erste Ahnen des Menschen von Gott wachgerufen oder an sich gefesselt haben sollten, werden wir uns, so oft und laut man es auch immer wieder behauptet, nicht einreden lassen, und es widerlegt sich für unser Gebiet wenigstens durch das Vorherrschen der relativ höheren astralen Religion der ältesten Semiten. Aber über ihren vielgötterischen Gestirndienst kommen wir bisher nicht wesentlich hinaus – wenigstens sehe ich keine nennenswerte sichere Spur davon. Hier einen Weg zu zeigen, wäre die lohnendste Aufgabe alles Forschens über Babel und Bibel." (35f)

Für den damaligen Leser mußte es mindestens unklar sein, ob KITTEL in dieser Schrift einer Uroffenbarungslehre das Wort führte oder nicht. Daß er

auch in dieser Richtung verstanden werden *konnte*, dürften die hier mitgeteilten Zitate schon belegen, und u.a. Hermann GUNKEL, Friedrich KÜCHLER und Friedrich GIESEBRECHT haben ihn entschieden so verstanden, was wiederum KITTEL energisch von sich wies.[33] GUNKEL hatte in einem Aufsatz über babylonische und biblische Urgeschichte in der *Christlichen Welt* u.a. betont, daß die Tatsächlichkeit der biblischen Urgeschichte "kein Gegenstand unseres Glaubens" sei und an anderer Stelle eine Meinung getadelt, die im Namen der Religion meint die wunderliche Behauptung aufstellen zu müssen, daß Gen 1 ein Stück der sogenannten Uroffenbarung sei. Die beigegebenen Anmerkungen machten dabei deutlich, daß GUNKEL sich damit gegen KITTEL wandte. Mit einer grundsätzlichen Anfrage des Historikers an die Dogmatik wies er auf die Problematik derartiger Ansichten hin:

> "Es ist zu fürchten, daß solche, natürlich sehr wohlgemeinte Behauptungen dem christlichen Glauben, dem jener Forscher gern dienen möchte, in Wirklichkeit großen Schaden zufügen. Wie nun, wenn der moderne Historiker, der liest, daß Dergleichen Gegenstand des 'Glaubens' sei, folgert, daß er, der Historiker, also einen solchen 'Glauben' aus Gründen der wissenschaftlichen Wahrheitsliebe nicht teilen könne?"[34]

Auf GUNKELs nur wenige Zeilen umfassende, *en passant* angefügte, freilich deutliche Kritik reagierte KITTEL mit einer dreispaltigen gereizten Gegendarstellung, deren Aufnahme in die *Christliche Welt* aber Martin RADE, der Gunkels Auffassung teilte, mit einem Schreiben vom 12. Febr. 1903, einer ausdrücklichen Konzession Kittels selbst folgend, verweigerte, da "die *altera pars* in der großen Situation" doch jetzt Delitzsch sei – "oder die ganze kirchliche Richtung, die an der großen Versäumnis Schuld trägt, ohne die Delitzsch nun und nimmer dies Aufsehen hätte machen können." In gewissem Sinne bliebe Kittel doch Gunkels Bundesgenosse, er, Rade, könne seine Abwehr jedenfalls nur als die einer gegenteiligen Meinung verstehen. Dadurch bekäme sein Manuskript "etwas rein Persönliches, Unsachliches, die Leser Verwirrendes statt Förderndes". KITTEL veröffentlichte seine Replik daraufhin am 13. März im *ThLBl* 24:11 (1903) 117-120 mit dem Hinweis auf Rades Ablehnung und dessen Begründung, daß es auf die Leser seines Blattes hätte "verwirrend" wirken können, damit den Eindruck erweckend, als ob Rade seine Leser bevormunden wollte. Die 'positive' Kirchenpresse, angeführt mit der *Kirchlichen Wochenschrift* von Georg LASSON, der im Januar selbst noch in einer Besprechung der KITTELschen Schrift in einem Punkt ebenso wie GUNKEL geurteilt hatte, fiel daraufhin über die *ChW* her "wie die Wegelagerer" (RADE; G.LASSON, Wissenschaft und Partei: *KWschr* Nr. 13, März 1903; cf. Ders.: *KWschr* Nr.1, Jan. 1903, 3; s. auch GUNKEL an Rade [April] 1903, → *66*). Der Aufforderung Rades nach einer Klarstellung kam KITTEL am 10. April im *ThLBl* 24:15 (1903) 184 nur ungenügend und mit neuen Vorwürfen verbunden nach. Als das "ehrenrührige Geschrei" der konservativen Kirchenpresse (einschließlich des *Reichsboten*) nicht enden wollte, veröffentlichte RADE nach einer warnenden Ankündigung (*ChW* 17:16 [16. April 1903] 381) schließlich den Vorgang am 30. April als

33 H.GUNKEL, Babylonische und biblische Urgeschichte: *ChW* 17:6 (5. Febr. 1903) 121-134.128 Anm., 133 und Anm.; F.KÜCHLER: *ChW* 17:11 (12. März 1903) 243f; F.GIESEBRECHT, *Friede für Babel und Bibel*, 1903, 60f; R.KITTEL, Babylonische und biblische Urgeschichte: *ThLBl* 24:11 (13. März 1903) 117-120; Ders., [3]*Ausgrabungen* 37ff.

34 GUNKEL l.c. 133, Anm.1.

"Acta loquuntur" in einem Beiblatt zur *ChW* 17:18 (1903) mit dem abschließenden Hinweis, daß die *ChW* nicht "zur Pflege gelehrter Empfindlichkeit" da sei. Von KITTEL erschien daraufhin am 8. Mai eine weitere "Erklärung" im *ThLBl* 24:19 (1903) 232, die aber nur seinen Rückzug manifestierte. – Eine wirklich scharfe Abfuhr erfuhr Kittels "theils diplomatisches, theils wissenschaftlich unbrauchbares Gerede" gegen Gunkel in einer Anmerkung bei Friedrich GIESEBRECHT, *Friede für Babel und Bibel,* 1903, 60, worauf KITTEL mit einer Kurzbesprechung (!) des Buches in der *AELKZ* 36:18 am 1. Mai 1903 entsprechend antwortete. Eine sachliche Klarstellung GIESEBRECHTs sowie eine weitere Antwort KITTELs erschienen in *AELKZ* 36:22 (29. Mai 1903) 520-521.521f.

Wie KITTEL nachdrücklich betonte, habe er den Begriff 'Uroffenbarung' und selbst auch 'Urmonotheismus' nicht benutzt, weil er wüßte, "wieviel Unfug und Verwirrung mit jenem vieldeutigen Worte angerichtet worden ist."[35] Dennoch ging er weit über die bloße historische Annahme einer "Art geistiger Verarmung" und eines "Zurück- und Herabsinkens von ehemals hoher Kulturstufe" allein, also einer Degradationsthese, hinaus und machte wohl wirklich, wie GIESEBRECHT pointiert herausstellte, den

> "halsbrecherischen Versuch, über den Abgrund, der uns von der Urgeschichte trennt, durch einen dogmatischen *Salto mortale* hinwegzusetzen, und gelangt so sogar für sich zu einer Gewißheit in geschichtlicher Beziehung, die man aber nicht andemonstrieren kann."[36]

Es war KITTELs gutes Recht, auch als Historiker – worauf er nachdrücklich hinwies – sich seine eigenen Gedanken über das jenseits der geschichtlichen Gewißheit Liegende zu machen, aber trotz aller gegenteiligen Erklärungen fand hier doch eine kontraproduktive Vermischung statt, sofern er mit dem Ertrag seines "persönlichen religiös und ethisch begründeten Erfassens der Dinge" ein "Postulat der Wissenschaft" plausibler machen wollte.[37] Die postulierte "originale Religionsform der Gotteinheit" wiederum bezeichnete er eben nicht nur in dem 'religiös' gemeinten Abschnitt S. 29 (→137) als teils von Gott dem Menschen mitgegebene Kunde, sondern benutzte die gleiche Sprache in seinem doch wohl an die Assyriologie als einer historischen Wissenschaft gerichteten Schlußapell, wenn er von dem "Erbe einer höheren Gotteserkenntnis" sprach, das einmal den Menschen mitgegeben gewesen sein 'mußte'.

---

35 KITTEL: *ThLBl* 24 (1903) 118.

36 GIESEBRECHT, Zur Klarstellung: *AELKZ* 36 (1903) 521. – Daß dieses Vorgehen KITTELs nicht auf mangelnder Reflexion, sondern im Gegenteil auf einem theologisch-hermeneutischen Anspruch beruht, macht die Eröffnung seiner Leipziger Vorlesung über Alttestamentliche Theologie vom WS 1898/99 deutlich, in der er sich entschieden gegen die 'Voraussetzungslosigkeit' der Wissenschaft wandte und u.a. bekannte: "Ich wenigstens möchte nicht hier stehen; ich möchte nicht Lehrer der Jugend und besonders der zukünftigen Diener der Kirche sein, wenn ich nicht bekennen könnte, dass ich gewisse Überzeugungen auch über die letzten und höchsten Fragen unsres Daseins mir errungen habe, die ich auch in meinem wissenschaftlichen Forschen und Arbeiten nicht verleugnen will" (Das Alte Testament und die heutige Theologie, in: KITTEL, *Zur Theologie des Alten Testaments*, 1899, 12).

37 KITTEL: *ThLBl* 24 (1903) 119f; [3]*Ausgrabungen* 39.

Daß KITTEL damit keinen bekenntnismäßig reinen Urmonotheismus im Sinne etwa einer "Religion des Paradieses" (Otto ZÖCKLER) meinte, ist deutlich. In der historischen Frage dürfte er vielmehr in etwa die Ansicht August Dillmanns geteilt haben, dem er ja auch sonst nahestand. Was aber Dillmann in historischer Bescheidung als "Indifferenzpunkt" der semitischen Religionsgeschichte anführte,[38] mußte bei KITTEL unter Beimengung seines "evangelischen Bewusstseins" für kritische Leser als unzulässige dogmatische Argumentationshilfe für eine rein historisch nicht erweisbare Uroffenbarung erscheinen. 'Uroffenbarung' war dabei, auch in GUNKELs Polemik, keineswegs zu hoch gegriffen: Wenn in einem Kirchenblatt eine Verteidigung des unter positiven Christen "ganz allgemein anerkannten" Begriffs der Uroffenbarung sich auf einen ^{3}*RE*-Artikel von Otto ZÖCKLER und auf LUTHARDs *Kompendium der Dogmatik* berufen konnte,[39] so macht eine Gegenprobe bei diesen Verfassern deutlich,[40] daß mindestens im Sprachgebrauch der 'positiv'-kirchlichen Presse die fromme Annahme einer von Gott mitgegebenen Ausrüstung der Gotteserkenntnis unbefangen als Uroffenbarung firmieren konnte. In diesem Sinne war KITTEL verstanden und von GUNKEL[41] kritisiert worden. Wie er diesem gegenüber ausführt, hatte er in seinem Vortrag aber vielmehr herausstellen wollen, daß mit dem wissenschaftlich durchaus wahrscheinlichen "gewissen Monismus der Gottesidee", der Idee von Gott als einer "machtvollen Einheit", gegeben sei, daß Gott dem Menschen eine "entsprechende geistige Ausrüstung" mitgegeben hätte, von der aus er den Schöpfungsgedanken erschließen konnte:

> "Will man diese Ausrüstung des Menschen eine 'Uroffenbarung' nennen – ich habe den Ausdruck nicht gebraucht – so habe ich meinerseits nichts einzuwenden."[42]

Die schleichende Enthistorisierung der Uroffenbarung um der Wissenschaftlichkeit willen, wie sie sich bei KITTEL deutlich bemerkbar machte und auch prompt ihre begrifflichen Weiterungen nach sich zog, erforderte im Gegenzug eine vermehrte Anerkennung der Tatsachen, d.h. das Zugeständnis, daß Stoffe aus "uralten babylonischen Überlieferungen" (OETTLI) Eingang in das Alte Testament gefunden haben. Auf diese Notwendigkeit und zugleich auf eine

---

38 August DILLMANN, *Handbuch der alttestamentlichen Theologie*, 1895, 85f, auch 71: "Richtig ist es, wenn man unter Uroffenbarung eine dem Sinken vorangehende Entwicklungsstufe versteht; unrichtig, wenn man unter Uroffenbarung eine den ersten Menschen übernatürlich mitgeteilte Summe aller wesentlichen Religionskenntnisse sich denkt."

39 RIEMANN, Zum Begriffe "Uroffenbarung" und Entstehung des Heidentums: *Evangelisch-Kirchlicher Anzeiger von Berlin* 53:40 (1902) 327f.

40 Chr. Ernst LUTHARDT, *Kompendium der Dogmatik*, 1889, 91: "Die außerbiblische Geschichte des Gottesbegriffs ist eine Geschichte der Depravation desselben. Vg. Röm. 1,18ff. Zu Grunde liegt die αλήθεια τοῦ θεοῦ also (relat.) Wahrheitserkß. v. Gott, als theist. nicht polytheist. Ansicht. Das Heidenth. ruht auf einer Sünde der Undankbarkeit u. Verkennung Gottes." Ausführlich bei Otto ZÖCKLER, Polytheismus, in ^{3}*RE* 15, 1904, 538-549.

41 GUNKEL: *ChW* 17 (1903) 133 Anm. erwähnt den RIEMANNschen Artikel wenige Zeilen nach KITTEL!

42 KITTEL: *ThLBl* 24 (1903) 118.

Möglichkeit, dies ohne Aufgabe des supranaturalistischen Glaubens an eine direkte Offenbarung hinnehmen zu können, hatte schon Samuel OETTLI in seinem Vortrag auf der Berliner Pastoralkonferenz (→ 133) hingewiesen:

> "Wie kommt es, dass in Gen. I die festen Grundlagen für eine gesunde Auffassung des Verhältnisses zwischen Gott und Welt, zwischen Gott und Mensch gegeben sind, auf denen auch wir Christen noch stehen? Hat man sich dies lichte, einfache Weltbild als Endprodukt eines langen Reinigungsprozesses zu denken, welchen an dem heidnischen Mythus das Nachdenken in Israel vollzog? [...] Nein, hier gibt es nur *eine* Auskunft: in Israel hat ein höherer, als sein nationaler Geist reinigend, erleuchtend, befruchtend gewaltet und sich im *Prophetentum* sein Organ geschaffen – eine wirkliche Offenbarung des lebendigen Gottes, freilich zunächst in nationale Formen und Schranken gefasst, aber mit der Abzielung, ein Licht für die ganze Menschheit zu werden. Durch die Kritik dieses *prophetischen* Geistes, der nicht der Volksgeist Israels war und bald mächtiger, bald verborgener den natürlichen Stoff seiner Geschichte von ihren Anfängen an durchdrang, ist das ganze alte Überlieferungsgut aus weiterem Völkerkreise gegangen [...]."[43]

---

43 Samuel OETTLI, *Der Kampf um Bibel und Babel*, 1902, 15f.

3 Eduard König – "Hauptrufer im Streit"

Friedrich Eduard König, 1846-1936, studierte etwa gleichzeitig mit Friedrich Delitzsch in Leipzig Theologie und Orientalistik bei Franz Delitzsch, Hermann Brockhaus und Heinrich Leberecht Fleischer. Nach Promotion 1872 und Schuldienst war er in Leipzig von 1879-1888 – also wieder teilweise gleichzeitig mit Friedrich Delitzsch (→ Übersicht 1, Nr.7.11!) – Privatdozent bzw. ab 1885 a.o. Professor für Altes Testament und wurde dann nach Rostock und 1900 – als 'Strafprofessor' gegen Eduard Grafe und Johannes Meinhold in Konsequenz des Streits um die Bonner Ferienkurse[44] – nach Bonn berufen. Eine schon frühe Bekanntschaft zwischen König und Friedrich Delitzsch ist demnach sehr wahrscheinlich, kann aber nach meiner derzeitigen Kenntnis der Quellen nicht nachgewiesen werden. Unter den Vertretern seines Faches an der Universität war König der letzte kämpferische Exponent des alten Supranaturalismus in Deutschland. Er hat als solcher hohes kirchliches Ansehen genossen, ohne sich aber wissenschaftlich gleichermaßen durchsetzen zu können. In ausgeprägtem Selbstbewußtsein hatte er sich schon früh ein doppeltes Ziel für sein wissenschaftliches Lebenswerk gesteckt, an dem er mit programmatischer Treue und außerordentlicher Schaffenskraft in seinen zahllosen Veröffentlichungen[45] festhielt: Anwendung der lautphysiologischen und komparativen Methode der neueren Sprachwissenschaft auf das Hebräische, und, von einer lutherisch-positiven Grundhaltung aus, Teilnahme an den religionswissenschaftlichen Debatten seiner Zeit. Eine (rückblickende) Darstellung seines wissenschaftlichen Standortes gab er selbst 1927 in *Der doppelte Wellhausenianismus im Lichte meiner Quellenforschungen*. König hatte sich völlig der von ihm entwickelten und so benannten 'grammatisch-historischen' Auslegungsmethode verschrieben, die auf einer diachronen ("sukzessiven") Sprachanalyse beruhte, die trotz des berechtigten Anliegens so aber noch keine Anerkennung finden konnte. Die Erkenntnis zeitbedingt wechselnden Sprachgebrauchs wurde ihm zum methodischen Fundament seiner von der herrschenden Auffassung abweichenden eigenständigen Frühdatierung der Pentateuchquellen und seiner Überzeugung vom hohen Geschichtsquellenwert bzw. von der "substantiellen Richtigkeit" der gesamten altisraelitischen Überlieferung. So meinte er sich stets gegen einen "doppelten Wellhausenianismus" wehren zu müssen, indem er zwar die literarkritische Analyse befürwortete und daran, wenn auch mit z.T. recht eigenwilligen Ergebnissen, mitarbeitete (was ihm, dem 'Positiven', die Mißbilligung seitens des kirchlichen Biblizismus eintrug), jedoch einen damit verbundenen "religionsgeschichtlichen Wellhausenianismus", d.h. das 'evolutionistische Geschichtsbild', bekämpfte. Königs umfangreichem wissenschaftlichem Lebenswerk ist eine bleibende Anerkennung fast völlig versagt geblieben – sein Arbeiten war, wie er 1927 schließlich selbst nicht ohne Stolz bekannte, "Schwimmen gegen den Strom."[46]

---

[44] Zu dem Vorgang s. Otto RITSCHL, *Die evangelisch-theologische Fakultät zu Bonn*, 1919, 78ff, zum Hintergrund sehr plastisch Johannes MEINHOLD, *Wider den Kleinglauben*, ²1895, iii-xxiv.

[45] Bisher umfangreichste Werkbibliographie Eduard Königs von Karen ENGELKEN in *BBKL* 4, 1992, 264-279.

[46] Zu Eduard König s. Rudolf MEYER in *Bonner Gelehrte*, Bonn 1968, 153-160, in dessen Darstellung allerdings einiges unklar bleibt, und ENGELKEN l.c. Über Königs historische Methode polemisch-ironisch, aber scharfsinnig und instruktiv Abraham KUENEN,

Der Widerspruch, den Eduard KÖNIG in verschiedener Form gegen 'Babel und Bibel' einlegte, ist hinsichtlich seiner Verbreitung und seines Bekanntheitsgrades von keinem anderen Theologen übertroffen worden. In zahlreichen bis ins Ausland verbreiteten Broschüren, Aufsätzen, Artikeln und in Vorträgen machte er sich zum Anwalt aller von 'Babel und Bibel' betroffenen religiöskonservativen Kräfte einschließlich der Juden, bot sich Unkundigen als Führer durch die Babel-Bibel-Frage und sogar in der Assyriologie an, und kann so mit Recht als der "Hauptrufer im Streit" (DELITZSCH, *BB RA* 16) bezeichnet werden. Seine einschlägige Hauptschrift *Bibel und Babel. Eine kulturgeschichtliche Skizze* (Berlin: Warneck) erschien schon im Mai 1902 und muß als eine der ersten zugleich als die prominenteste Streitschrift des Babel-Bibel-Streites gelten.

Argumentativer Ansatzpunkt KÖNIGs war die Frage nach dem (Geschichts-) Quellenwert der babylonisch-assyrischen Schriftdenkmäler:

> "Diese Frage kann – vor uneingeweihten Lesern – nicht völlig unterdrückt werden, und sie dürfte im gegenwärtigen Stadium der wissenschaftlichen Forschung am besten durch folgende vergleichenden Sätze zu beantworten sein: einerseits ist in der babylonisch-assyrischen Keilschriftliteratur nicht alles unzweifelhaft authentisch, unversehrt und sicher deutbar, und andererseits ist in der hebräischen Literatur nicht alles so jung und tendenziös verfärbt, wie eine Anzahl neuester Forscher anzunehmen geneigt ist" (7f).

Mit aus der *Keilinschriftlichen Bibliothek* und z.T. veralteter assyriologischer Literatur[47] zusammengesuchten Argumenten und Beispielen ist KÖNIGs Begründung zum ersten Teil dieser Behauptung allerdings vor allem dazu geeignet, seinen "uneingeweihten Lesern" ein tiefes Mißtrauen sowohl gegen die Keilschrifttexte selbst als auch gegen die Resultate ihrer Erforschung zu suggerieren. Man hätte schließlich, so KÖNIG, "nicht lauter Originaldarstellungen" gefunden, sondern die Texte der Bibliothek Assurbanipals (als ob nur diese in 'Babel und Bibel' von Relevanz wären) seien späte Abschriften, womit "immerhin wenigstens die Möglichkeit von Alteration gegeben" (8) war. Auch wiesen die Texte verschiedene Lesarten auf, und Polyphonie und schwere Lesbarkeit der Keilschriftzeichen bewirkten, daß sie "ihrem Sinne nach nicht immer zweifellos" seien. Hinsichtlich des assyrischen "Kriegsbulletinstils" verkündet KÖNIG schließlich: "Tontäfelchen sind geduldig" (9f). Diese suggestiv höchst wirksamen Belehrungen belegt er mit leicht nachprüfbaren Beispielen aus *KB* 2, die sich allerdings z.T. als peinliche Mißgriffe erwie-

---

Hexateuchkritik und israelitische Religionsgeschichte, in: Ders., *Gesammelte Abhandlungen zur biblischen Wissenschaft*, Freiburg i.B. 1894, 295-329.305ff.

47 Königs neben *KB* vorrangig benutzte 'Quellen' sind C.P.TIELE, *Babylonisch-Assyrische Geschichte*, 1886-1888; F.HOMMEL, *Geschichte Babyloniens und Assyriens*, 1885; DELITZSCH, *Assyrische Grammatik*, 1889 und *Assyrisches Handwörterbuch* 1896; C.BEZOLD, *Die Fortschritte der Keilschriftforschung in neuester Zeit*, 1889.

sen.[48] Kaum glücklicher gewählt sind aber auch die Proben auf "Glaubwürdigkeitsspuren" der "hebräischen Geschichtsberichte": Konservativismus in der Überlieferung von Kurz- bzw. Langform des Namens Hiskia II Reg 18,13-20, Differenzierungen in der Beurteilung der Könige Israels und Judas, geschichtliche Erinnerung an eine vormosaische Periode.

Etwaige "ethnologische Beziehungen Babyloniens und Palästinas" bestreitet KÖNIG energisch. Die einige Jahre zuvor aufgekommene und von Delitzsch dem Monotheismus-Thema in *BB I* zugrundegelegte (→ 88ff.96ff – was König so gar nicht bemerkte) 'Kanaanäerhypothese', derzufolge die Hammurabidynastie und später die israelitischen Stämme die gleiche sprachlich-ethnische Wurzel hätten, war König ihrem Wesen nach offenbar unbekannt. So zieht er sich in *Bibel und Babel* auf den engeren alttestamentlichen Sprachgebrauch zurück, macht aus dem sprachwissenschaftlichen Begriff 'kanaanäisch' bzw. 'Kanaanäer' unversehens 'Kanaaniter' und weist sodann auf der Grundlage des im Alten Testament bezeugten tief verwurzelten Gegensatzes zwischen Israeliten und Kanaanitern die Annahme gemeinsamen Ursprungs mit Entrüstung ab, wie ja auch der Satz Gen 12,6b dagegen streite, daß Abraham selbst ein Kanaaniter gewesen sei![49] Hammurabi aber sei – nach Fritz Hommel (→ 157f) – ostarabischer Herkunft gewesen. Hinsichtlich der zweifellos dennoch bestehenden israelitisch-außerisraelitischen kulturellen Ähnlichkeiten sei grundsätzlich zu beachten: 1. Sie können nicht nur als Ver-

---

48 Scharfe öffentliche Zurechtweisungen schon durch Friedrich KÜCHLER: *ChW* 16:40 (2. Okt. 1902) 943f und Alfred JEREMIAS, *Im Kampfe um Babel und Bibel*, 1902, 7 ([4]1903, 11). Die von KÖNIG 8 'zitierte' varia lectio *ki* für *mari* beruht lediglich darauf, daß er in *KB* 2, 190 die Anmerkung 3 auf die Verweisziffer 2 im Text bezogen hatte – die wirkliche Lesart *ki* für *ku* beruht einzig auf einem vergessenen Winkelhaken. Sein zweites Beispiel ist mindestens geschmacklos, wenn er den Hinweis *KB* 2, 244 (nicht 240!) zitiert, daß nicht klar sei, ob die Var. *zu-un-nu-nu* für *zu-un-nu* Fehler des Tafelschreibers oder des Erstbearbeiters der Tafel George Smith ist. S.10 bemängelt KÖNIG, daß der Taylor-Zylinder zwar vom Sieg Sanheribs über Ägypten bei Eltheke 701 berichtet, nicht aber von dessen in Kombination von Herodot und Josephus mit Jes 37,36f rekonstruierten Rückzug vor Tirhaka – was freilich gar nicht mehr im Berichtszeitraum des Taylor-Zylinders gelegen hätte! Gegen den entsprechenden Vorwurf von A.JEREMIAS verteidigt sich KÖNIG [10]1903, 66 damit, daß er sich selbst falsch zitierend behauptet, er hätte eine entsprechende Notiz nicht im Sanherib-Prisma, sondern "in den Keilschriften" überhaupt vermißt – so allerdings erst der Wortlaut der 6. Auflage!

49 Die Grundlegung der 'Kanaanäerhypothese' bei Hugo WINCKLER, *Geschichte Israels*, 1895, kritisch aufgenommen von Theo BAUER, *Die Ostkanaanäer*, 1926. Der Sachverhalt und in *BB I* wirklich gemeinte Sinn mußte König seit WINCKLERs Einspruch in *Norddeutsche Allg. Ztg* 42:180 (3. Aug. 1902), Beil. 1d-2a bekannt gewesen sein (s. auch die Erwiderung von KÖNIG, War "Jahve" eine "kanaanäische" Gottheit?: *NKZ* 13 [1902] 828-831), und DELITZSCH hatte, um weitere Mißverständnisse zu vermeiden, an den entsprechenden Stellen *BB* [2]*I* "Kanaanäer" etc. bereits in "Semiten" bzw. "Nomaden" (→ 89.90 ZZ 95.108) geändert, in einer Anmerkung unter Verweis auf [27]*Ges-K.Gr.* betont, daß er 'Kanaanäer' "in dem üblichen sprachwissenschaftlichen Sinne" (70) verstanden wissen wollte und auf Winckler hingewiesen. Dennoch blieb KÖNIG in allen Auflagen bei seiner Polemik und Begriffsverdrehung!

mächtnis der einen an die andere Kultur, sondern auch als Reminiszenzen einer gemeinsamen Vergangenheit (daß ebendies der Kern der Kanaanäerhypothese war, entging König) oder, wie Gebet und Opfer, als Ausdruck eines allgemeinen menschlichen Triebes bestimmt werden; 2. seien etwaige Überlieferungslücken bei sonst gemeinsamen Zügen zu beachten, so etwa das Fehlen einer Erzählung "über die erste Verletzung menschlicher Pietät" in der Keilschriftliteratur (gemeint ist Gen 3! – der altbekannte Siegelzylinder lasse einen positiven Rückschluß nicht zu); 3. dürfe bei gemeinsamen Kulturelementen die "relative Eigenart" Israels (Motive zum Bau der Arche: Rettung der Tierwelt hier, des Eigentums dort) nicht verschwiegen und müsse 4. aller Nachdruck auf die absolute Eigenart Israels gelegt werden, welche erst den Platz bestimmt, den Israel in der Kulturgeschichte einnimmt.

Diesem kulturgeschichtlichen Eigenbesitz der israelitischen Nation gilt das Interesse in der zweiten Hälfte der Streitschrift. In fünf Themenkreisen sucht KÖNIG das Proprium Israels herauszustellen: Anders als das Enuma Elisch beginne der biblische Schöpfungsbericht nicht mit Theogonie, sondern Kosmogonie, dächte das "göttliche Geistwesen" also präexistent. Die Babylonier dagegen machten die Entstehung des Göttlichen zu einem "Moment des Weltprozesses." Nachdem er den Anfang des Enuma Elisch in die Nähe von Hesiods Theogonie gerückt hat, faßt KÖNIG dann ohne weitere Erörterung kühn zusammen:

> "Jener Eingang der babylonischen Schöpfungsdarstellung bildet nur eine materialistisch-polytheistische F o l i e zu dem Lichtbild der pneumatisch-einheitlichen Welt- und Gottesbeziehung, wie es am Anfang der Bibel sich darstellt. Hier ist das E w i g e majestätisch in den Vordergrund getreten. Der ideensetzende und ideenverwirklichende Geist hat den ihm gebührenden Weltenthron inne" (30).

Zum Zweiten stellt König die irreführende, weil von Delitzsch gar nicht aufgeworfene Frage:

> "Stammt der alttestamentliche M o n o t h e i s m u s aus Babylonien?" (31)[50]

Der von Delitzsch vertretenen Etymologie von *ilu*, אֵל = 'Ziel' setzt König die (herrschende) Meinung entgegen

> "dass *ilu*, beziehungsweise *el* von vorn herein soviel wie 'Macht' und dann als *abstractum pro concreto* 'Mächtiger' bedeutet hat [...]" (32).

Doch selbst wenn das Wort *ilu* 'Ziel' bedeutet hätte, so konnte es, da ein Mensch schließlich mehrere Zielpunkte für sein Streben besitzen könne, "nach

---

50 Zu DELITZSCHs wirklicher, auch in *BB I* ausgesprochenen Auffassung in dieser Frage → 96-98.102 und DELITZSCH selbst ausführlich *BB RA* 16-22, in dem zornigen Spitzensatz gipfelnd: "Eduard König an der Tête, Jules Oppert an der Queue, zogen die Helden alle aus, um unter Posaunenstössen eine Schanze zu stürmen, die nur in ihrem unklaren Hirn existierte." Der daraufhin erfolgte erneute Einspruch von KÖNIG, *Die Babel-Bibel-Frage und die wissenschaftliche Methode* [1904] 31ff, kann an diesem Urteil nichts ändern.

Logik und Grammatik" ebensogut auch 'ein Ziel' bedeuten, man könne also daraus nichts für einen Monotheismus bei kanaanäischen Stämmen in Babylonien ableiten, und bei "notorischen Polytheisten" wie sie in der Hammurabidynastie belegt seien, könne *ilu* immer nur einen θεὸς ἄγνωστος gemeint haben. Letztendlich aber zeuge der allgemeine semitische Polytheismus selbst gegen die Bedeutung *ilu* 'Ziel', denn – so führt KÖNIG sein voriges Argument ad absurdum –

> "wenn diese Bedeutung im semitischen Bewußtsein gewohnt hätte, würde sie dann nicht die Semiten in weiterem Umfang vor der polytheistischen Anschauung bewahrt haben?" (37)

Drittens, so KÖNIG, sei es

> "weder erwiesen noch wahrscheinlich, dass der Gottesname *Jahve* 'der Seiende' bei kanaanitischen [!] Völkerstämmen in Babylonien in Gebrauch gewesen ist" (44).

Für den einen der von Delitzsch *BB I* 47 angeführten altbabylonischen Personennamen gibt er dennoch unumwunden dessen Lesung und indirekt, über ein Zitat von G. Margoliouth, erstaunlicherweise sogar noch die Identität der darin enthaltenen Urform von Jahwe mit dem babylonischen Ea (!) zu.[51] Bei dem anderen reproduzierten Namen präsentiert KÖNIG zunächst ausführlich seine 'Entdeckung', daß Delitzsch einen Keil falsch wiedergegeben habe (ein völlig unerheblicher Druckfehler, ab *BB* ²*I* korrigiert), und erwägt sodann als Ergebnis seiner Recherche, für die er sogar E.A.Wallis Budge im British Museum bemüht hatte, getreu seiner Auffassung über die Polyphonie der Keilschrift, aber unter völliger Verkennung der altbabylonischen Valenzen der betreffenden Zeichen, Alternativlesungen.[52]

Mit ganz anderen Mitteln stellt KÖNIG viertens das 'Sein Gottes in der Geschichte' als eigenartigen Besitz Israels heraus:

> "Das Erschauen Gottes als des S e i e n d e n , – als des vor der Welt existierenden und alle ihre Phasen überdauernden Geistreale [!], als des die Welt durchzuckenden (Ps 104,28f.) und in allen Geschichtswandlungen getreuen Weltherzens – war ein Abglanz der gewaltigen Erfahrung, der Israel seine Erlösung aus der ägyptischen Knechtschaft und damit seine national-religiöse Neugeburt verdankte. [...] Harmonie zwischen Gott und Menschen bildet das glutflammende Morgentor der G e s c h i c h t s w e g e G o t t e s, und Harmonie zwischen Gott und Menschen ist der wimpelflatternde Heimatport, durch den Gottes Geschichtswege in die Ewigkeit zurückmünden. Zwischen beiden Punkten aber wogen schrille Disharmonieen an unser Ohr – die vom tausendfältigen Menschenwohltäter zu erwartende Pietät ist ja

---

51 *Ia-ú-um-ilu* / *Ia-hu-um-ilu* (*CTBT* 4, 27).

52 *Ja-'u-ma-ilu* mit "hervorhebender Partikel" *ma*, oder *Ja-a'-mi-ilu* (als keilschriftliche Wiedergabe von *Jaḥmi-ilu* "es beschütze Gott") für *Ia-ah-ve-ilu* / (ab *BB* ²*I*:) *Ia-a'-ve-ilu* (*CTBT* 8, 20). *Ja-'a-me-ilu* / *Ja-'a-ve-ilu* (so KÖNIG mit falschem *'a* statt *a'*!), welches *BB I* "einfach als einzige Möglichkeit erwähnt ist", sei dagegen unwahrscheinlich, weil – das Babylonische das Verbum *hava* "sein" nicht kenne (sic!).

verletzt worden (Gen 3,1ff.) – , nur dringen daneben süsse Friedensstimmen zu uns herüber [...] Über der Geschichtsauffassung der israelitischen Literatur schwebt ein eigenartiger Glanz, das emporsteigende Morgenrot der Geistesherrschaft, das jedes Auge beseligen muss, welches sich in seine lieblichen Fluten versenkt und den zukünftigen Tag des wahren Geistesreiches in ihnen heranwallen sieht. Wo ist die Parallele dazu auch in der babylonischen Literatur?" (45ff).

Fünftens schließlich läßt KÖNIG seiner Entrüstung über das so tiefe ästhetische und sittliche Niveau des 'Babyloniertums' freien Lauf. An Belegen aus *KB* 3 und 6 führt er seinen Lesern die bekanntermaßen grausame Kriegführung der Babylonier und Assyrer vor, rechtfertigt dagegen im Alten Testament berichtete vergleichbare Übergriffe der Hebräer als zulässige Vergeltungsakte etwa gegen Völkerschaften, "an denen wegen ihrer grenzenlosen Depravation die Weltgeschichte endlich zum Weltgericht werden mußte" (!, 47), oder sucht sie unter Hinweis auf I Reg 20,31 und Dtn 20,19f zu verharmlosen. So ganz sicher aber scheint er sich bei dem Verfahren selbst nicht zu fühlen, wenn er fortfährt, daß das sittliche Niveau einer Nation oder Geschichtsperiode – nachdem er gerade ebendies getan hatte – nicht direkt nach der Praxis bestimmt werden könne. Der wahre Gradmesser hierfür sei vielmehr die Praxis, die ungetadelt bleibt, "weil sie dem ethischen Bewusstsein der betreffenden Nation oder Zeit entspricht" (49). Unter dieser Maßgabe entlädt sich Eduard Königs äußerste Abscheu gegen 'Babels' Sexualmoral, denn, so stellt er fest, es

"tritt im keilschriftlichen Epos von der 'Hadesfahrt der Ischtar' uns eine solche schamlose Handlungsweise als ungetadelte und selbstverständliche entgegen, dass man die gemeinsten Winkel Vorderasiens durchsuchen muss, um Analogien dazu zu finden" (49).[53]

KÖNIG beschließt *Bibel und Babel* mit den Worten:

"Ja, B a b e l ist gewiss der Ausgangspunkt vieler K u l t u r e l e m e n t e für nähere und entferntere Gebiete gewesen, aber die Religion, dieser a b s c h l i e s s e n d e Faktor aller Kultur, besitzt ihre klassische Literatur in der B i b e l. B a b e l mag immerhin 'das Hirn Vorderasiens' genannt werden [...], aber was den L e b e n s p u n k t d e r B i b e l bildet, das quoll aus einer w e l t ü b e r r a g e n d e n Erfahrung, und es wird doch dabei bleiben: In Babel strebte die Menschheit zum Himmel, in der Bibel ragt der Himmel in das arme Menschenleben herein. Glücklicherweise liegt also die Bedeutung der Ausgrabungen am Euphrat nicht darin, daß sie zur Totengräberarbeit für die religionsgeschichtliche Prärogative der Bibel

53 Dazu DELITZSCH *BB II*, 35: mit gleicher Lokalkenntnis könne er ja freilich nicht dienen. – Gemeint sind die in JENSENs Bearbeitung *KB* 6,1 noch gar nicht völlig verständlichen Stellen Išt. obv. 35.78 und rev. 8 (*ANET* 107), weiterhin beanstandet KÖNIG Stellen im Gilgamesch-Epos, besonders die Episode über Enkidu und die Hure. Königs katholischer Kollege in Bonn, Franz KAULEN, verweist *LitHw* 40 (1902) 464 gegen babylonische Sittlichkeit ähnlich auf "die unzähligen in Babylon gefundenen Statuetten, die keinen anderen Zweck haben, als der rohesten, gemeinsten Sinnlichkeit zum Ausdruck zu dienen."

werden. Dies war es auch, was ich kurz zum Ausdruck bringen wollte, indem ich diesem Schriftchen den Titel 'Bibel und Babel' gab" (51).

KÖNIG hatte sich mit *Bibel und Babel* dem unkundigen Leser als Führer nicht nur auf alttestamentlichem, sondern ebenso auf assyriologischem Gebiet angeboten, und er hatte offenbar großen Erfolg damit. Die zum Preis von 80 Pfennigen recht günstige 51-seitige Broschüre erschien noch im Mai in zweiter, bereits im Oktober 1902 in sechster, geänderter Auflage (60 S.), 1903 erschienen die siebente (62 S.) bis zehnte (67 S.), jeweils "abermals erweiterte" Auflage, allerdings sind, abgesehen von den tatsächlich umfangreichen polemischen Erweiterungen in Petitdruck, keine signifikanten Änderungen des Textes der ersten Auflage zu verzeichnen.[54] Von der konservativeren Kirchenpresse wurde *Bibel und Babel* als "eine wirklich wissenschaftliche Darstellung"[55] oder als "ohne Zweifel die wissenschaftlich bedeutungsvollste Gegenschrift" propagiert, deren Verfasser "mit ausgebreiteter Sachkenntnis und unerbittlicher Schärfe der Logik und Kritik"[56] und "mit durchgreifendem Erfolg"[57] Delitzsch entgegengetreten sei und dem dafür der Dank der Kirche gebühre.[58] Die eigenwillige Sonderstellung, die Eduard König in der alttestamentlichen Wissenschaft innehatte, machte es dem zeitgenössischen Nichttheologen jedoch schwer, seinen Polemiken und Absichten in *Bibel und Babel* zu folgen. Weite Kreise haben sich stattdessen im Babel-Bibel-Streit seiner Autorität als 'positiv-gläubigem' Alttestamentler, soweit sie diese anzuerkennen bereit waren, ungeprüft gebeugt. Ein großer Anteil der späteren gegen Delitzsch gerichteten populären Vorträge und Broschüren sind ganz oder teilweise und mehr oder weniger kritisch oder auch falsch verstanden von KÖNIG abhängig oder berufen sich auf ihn, und so wurden die in *Bibel und Babel* angelegten suggestiven Andeutungen und Tendenzen, seine Mißverständnisse und Fehlentscheidungen im Babel-Bibel-Streit vielfältig reproduziert.[59]

---

54 Über die Auflagenhöhe ist nichts bekannt (Verlagsunterlagen existieren lt. brieflicher Auskunft von Herrn Gustav Warneck nicht mehr), sie dürfte aber, gemessen an dem Verbreitungsgrad in Bibliotheken, nicht wesentlich unter denen von *BB I* und *BB II* (→ 50f) gelegen haben. – Unter dem geänderten Titel *Die moderne Babylonisierung der Bibel in ihrer neuesten Erscheinungsform (Delitzschs "Babel und Bibel" 1921)*, Stuttgart: Belser 1922 veröffentlichte KÖNIG zwanzig Jahre später eine "gänzlich umgearbeitete elfte Auflage" als Antwort auf Delitzschs *BB* [6]*I*, 1921.

55 P.WOLFF: *EKZ* 76:28 (13. Juli 1902) 657-662.658.

56 Joseph SELBST: *Kath.* 82 (1902) 455-460.456f.

57 Julius BOEHMER, *Babel-Bibel-Katechismus*, 1903, 42 q.154.

58 Rudolf FRANCKH: *Refor.* 2:10 (20. Juli 1902) 244-246.245. – Kritisch zustimmend über KÖNIG u.a. auch Wilhelm Volck: *AELKZ* 35:36 (5. Sept. 1902) 842-846; sogar Gerrit WILDEBOER: *Stemmen voor waarheid en vrede*, 1902, 744-748. Eine vorzeitige Anpreisung der KÖNIGschen Schrift durch den Berliner Hof- und Domprediger OHLY im *Reichsboten* war mir leider nicht zugänglich, cf. jedoch H.DANNEIL: *Magdeburgische Ztg. Beibl.* Nr.25, 1902, 194-197.195, und H.WINCKLER (→Anm.63) S.41.

59 Im Extremfall konnte etwa Seligmann MEYER, *Contra Delitzsch I*, 1903, 11f unter ausdrücklicher Berufung auf KÖNIG seine Leser u.a. darüber belehren, daß "das Lesen

Eduard König, der Delitzsch vorwarf, in 'Babel und Bibel' Licht und Schatten ungleich verteilt zu haben, ist über dessen vermeintliche Einseitigkeit selbst nicht hinausgekommen. Er hätte noch die Chance gehabt, zwar nötigenfalls auch zu berichtigen oder zu widersprechen, vor allem aber klärend einzugreifen und der Verunsicherung zu steuern. Man muß König zugestehen, daß er in diesem Stadium, bevor mit *BB II* die Offenbarungsfrage den Babel-Bibel-Streit beherrschte, evtl. noch den Weg aus den durch *BB I* aufgetanen theologischen Aporien hätte weisen können. Ansätze dazu waren mit seinem Hinweis auf die "relative Eigenart" oder, wie er später formulierte, die "unterscheidenden Merkmale" Israels gegenüber seiner altorientalischen Umwelt durchaus gegeben. Stattdessen hatte er sich aber zu einer Bestreitung, gar Widerlegung Delitzschs hinreißen lassen, die er z.T. schon allein aus fachlichen Gründen nicht leisten konnte. Daher muß dann doch gefragt werden, ob KÖNIG der Kirche mit *Bibel und Babel* wirklich einen solchen Dienst erwiesen hat, wie manche Blätter anzunehmen geneigt waren. Seine Popularität als 'positiver' Alttestamentler ließ von vornherein erwarten, daß seiner Entgegnung in kirchlichen Kreisen besondere Beachtung zukommen würde. Statt zu einer Klärung beizutragen, schien KÖNIG aber zusätzliche Verwirrung gestiftet zu haben, indem er 'Babel und Bibel' unter dem falschen Vorverständnis, als ob hier 'Babel' dem Alten Testament vorgeordnet werden sollte, und daher nicht eben gerecht bekämpfte. Durch irreführende Fragestellungen wie der, ob der alttestamentliche Monotheismus aus Babylonien stamme, bewirkte er gegenüber *BB I* eine gewisse Themenverschiebung bzw. Zementierung bereits kursierender Akzentverlagerungen und Verkürzungen, und seine (von Delitzsch durch nichts herausgeforderte!) moralische Entrüstung erst gab dem Streit die Tendenz "to a sort of ethics contest" (FINKELSTEIN,→ 14). Dazu tat insbesondere die hämische Art ihre Wirkung, wie KÖNIG häufig und oft nur in Nebensätzen den Anschein erweckt, als hätte Delitzsch bewußt tendenziös gearbeitet und ihm selbst unbequeme Fakten und Texte verschwiegen (24.26.27f.30.33.35 u.ö.) – ein Vorwurf, der einem populären Vortrag wie *BB I* freilich immer leicht gemacht werden kann, dessen Wirkung für den Verfasser jedoch mitunter dem Rufmord gleichkommt. Ohnehin schon bestehende Vorurteile gegen die Assyriologie wurden dadurch unnötig verschärft.

Auch mit Ausgabe der Gegenparole 'Bibel und Babel' konnte keine Klärung erzielt werden. Im Zusammenhang mit einerseits dem Eingang von *BB I* (bes.→ 81 ZZ 32ff), andrerseits Königs bekanntem Insistieren auf der Überlieferungstreue, dem "Geschichtsquellenwert" des Alten Testaments,[60] sugge-

---

dieser Texte durchaus nicht immer sicher, mehr e i n E r r a t h e n a l s e i n L e s e n" sei! – Von KÖNIG stärker abhängig sind u.a. die Schriften von DÖLLER, BEVIR, FLÖCKNER, KNIESCHKE.

60 Schon in *Der Offenbarungsbegriff des Alten Testamentes* 1882 hatte KÖNIG, 21 den "Fundamentalsatz von der substantiellen Richtigkeit der altisraelitischen Tradition" auf-

rierte gerade sie vielmehr, daß es noch um mehr als nur die '*religions*geschichtliche Prärogative' der Bibel ginge, daß nämlich vielmehr im Streit gegen 'Babel' die universale Prärogative der Bibel auch als kulturhistorisches Dokument und Quelle alter Geschichte gerettet oder neu fundiert werden müsse. Indes begegnet man hier bei KÖNIG einer sonderbaren methodischen Unschärfe. Offenbar sollte in *Bibel und Babel* ja wohl der Beweis für die '*religions*geschichtliche Prärogative der Bibel' (so im Schlußwort) mittels einer '*kultur*geschichtlichen Skizze' (so der Untertitel) angetreten werden. Es ist aber auffallend, daß KÖNIG in *Bibel und Babel* kaum wirklich religionsgeschichtlich oder gar theologisch (etwa im Sinne einer biblischen Theologie) argumentiert, sondern dort, wo dies angebracht gewesen wäre, die Theologie durch vollmundige Worte ersetzt.[61] Letztere dürften zwar von frommen Lesern wohl goutiert worden sein, aber seine ohnehin stets schwer zu greifende und fast nur aus Negation und Polemik rekonstruierbare theologische Stellung zwischen supranaturalistischem Offenbarungspositivismus und 'Evolutionstheoretikern' war dadurch für die 'uneingeweihten Leser', die er ja ansprechen wollte, derart gründlich verschleiert, daß DELITZSCH ihn in Bezug auf seine Stellung zur Inspirationslehre höhnisch einen 'reissenden Wolf in Schafskleidern' nennen konnte.[62] Mit dem kulturgeschichtlichen Beweis für die religionsgeschichtliche Prärogative der Bibel aber hatte sich König auf ein Verfahren eingelassen, das schließlich zu einer billigen äußerlichen Apologetik mißraten mußte. Als theologisch überflüssig, weil unfruchtbar, und historisch letztlich nicht durchführbar vermochte es keine 'Babel und Bibel' standhaltende Position zu begründen, sondern forderte im Gegenteil, wie sich in *BB II* zeigen sollte, den Widerspruch DELITZSCH verstärkt heraus.

Bei dieser einen in immer neuen Auflagen verbreiteten Streitschrift KÖNIGs ist es nicht geblieben. Sein 1903 und unter Berücksichtigung von *BB* [2]*II* geschriebenes Heft *Die Gottesfrage und der Ursprung des Alten Testaments* (57 S.) unterscheidet sich hiervon in Tendenz und Methode nicht, ist aber mit seiner vorgeschalteten Trivialversion eines kosmologisch-teleologischen Gottesbeweises (6f) demgegenüber das schon deutliche Dokument einer scheiternden, aber verzweifelt raisonnierenden 'positiv'-supranaturalistischen Apologetik. Die Argumente wiederholen sich schließlich nochmals 1904 in *Die Babel-Bibel-Frage und die wissenschaftliche Methode. Zugleich Kritik von Delitzsch's IIIter Babel-Bibel-Schrift* (45 S.). Der verheißungsvolle Titel trügt hier insofern, als KÖNIG keine grundsätzliche Methodenfrage diskutiert, sondern die 'wissenschaftliche Methode' von DELITZSCHs Verteidigungsschrift *BB RA* anklagt, diese in ihrem Charakter jedoch völlig verkennend für seine "dritte Babel-Bibel-Schrift" hält. Die der 'Methodenfrage' besonders

---

gestellt. In populären Schriften behandelte er später die *Glaubwürdigkeitsspuren des Alten Testaments* [1903] und den *Geschichtsquellenwert des Alten Testaments*, 1905.

61 Die Nutzlosigkeit der "volltönenden Phrasen" KÖNIGs gegen 'Babel und Bibel' wurde insbesondere von orthodox-jüdischer Seite getadelt, *Israelit* 43:50 (23. Juni 1902) 1053ff.

62 *BB* [2.3]*I*, 55. Das Bild stammt von Abraham KUENEN, der es schon 1885 ironisch auf KÖNIGs Untersuchung über den *Offenbarungsbegriff des Alten Testaments* anwandte (A.KUENEN, *Gesammelte Abhandlungen*, 1894, 318)!

gewidmeten letzten Seiten (31ff.40ff) sind der Ausdruck gekränkter Eitelkeit dessen, der sich mit seiner meist zu flachen Apologetik im Babel-Bibel-Streit schließlich weder bei 'Freund noch Feind' hatte durchsetzen können.

Zunächst aber stieß KÖNIG mit *Bibel und Babel* auf den berechtigten fachlichen Widerspruch einiger Assyriologen. Verständnislosen Spott ernteten insbesondere die "Sextanerschmerzen" und Bedenken, die KÖNIG bei der Vieldeutigkeit der Keilschriftzeichen verspürte und die "ein Lächeln schon bei ABC-Schützen der Keilschrift" (WINCKLER) hervorriefen. Hugo WINCKLER, der am 3. August in der *Norddeutschen Allgemeinen Zeitung* die Führung unter den Kritikern Königs übernahm,[63] tadelte vor allem, daß hier

> "eine Auseinandersetzung über das Wesen der Keilschrift von einem Manne gegeben wird, der diese selbst nicht kennt" (42),

oder, noch schärfer:

> "Wenn aber ein Mann, um die Lesung der betreffenden Keilschriftstellen in Frage zu ziehen, die einzelnen Zeichen der in diesem Falle eigenartigen Schrift [...] nachkritzelt und sich bemüht, mit den Hülfsmitteln, die für Anfänger bestimmt sind und auf jene Periode der Schrift gar keine Rücksicht nehmen, daran Kritik zu üben, so ist der Erfolg aufs Haar derselbe, wie wenn man untersucht, ob summa diligentia nicht vielleicht doch 'oben auf der Diligence' heißen könne". (45)

Erst der harte, aber, wie es scheint, berechtigte Vorwurf, daß er selbst keine nennenswerte Kenntnis der Keilschrift hatte,[64] stellt den breiten Erfolg ins rechte Licht, den KÖNIG damit hatte, daß er etwa seine 'Untersuchung' über den keilschriftlichen Jahwenamen anschaulich und mit Schrifttafel versehen für jeden Laien nachvollziehbar angelegt hatte, und wofür er in der Kirchenpresse sogar, dem Untertanengeist jener Zeit entsprechend, zusammen mit Rudolf Kittel als "genauer Kenner des Assyrischen" neben Peter Jensen und Alfred Jeremias gestellt wurde![65]

---

63 Hugo WINCKLER, Babel und Bibel, – Bibel und Babel: *Norddeutsche Allg. Ztg.* 42:180 (3. Aug. 1902) Beilage. Der für die wissenschaftsgeschichtliche Situation des BBS wichtige Aufsatz ist besser zugänglich wiederabgedruckt in WINCKLER, *Der Alte Orient und die Bibel*, 1906, 36-46 (danach die Seitenangaben).

64 Obwohl kaum je zu beweisen, legen allein schon seine assyriologischen Mißgriffe (→ 143_{48}.146_{52}) den Verdacht nahe, daß König mindestens keine selbständige Kenntnis keilschriftlicher Texte hatte; in diesem Sinne auch sämtliche →Anm. 65 genannten Kritiker und implizit – ohne Namensnennung – wohl auch Rudolf ZEHNPFUND: *Studierstube* 1 (1903) 484. – Wie die *Keilinschriftliche Bibliothek* Laien und Dilettanten zu assyriologischen Exkursen verführte, zeigt im Extrem der Pfarrer Chr. DIECKMANN, der in der Vorrede seiner 172 S. umfassenden apologetischen Schrift *Das Gilgamis-Epos in seiner Bedeutung für Bibel und Babel*, Leipzig 1902 meinte, daß es mit Hilfe der *KB* nun auch ohne entsprechende Sprachkenntnisse möglich sei, "auf diesem Gebiete zu studieren und zu forschen"!

65 *Evangelisch-Kirchlicher Anzeiger von Berlin* 54:3 (16. Jan. 1903) 20. – Weitere assyriologisch gebildete Kritiker Königs im BBS sind Alfred JEREMIAS 4ff; Friedrich KÜCHLER: *ChW* 16:40 (2. Okt. 1902) 943-946; Johannes HEHN: *Kölnische Volksztg. Literar.Beil.* 44:8 (19. Febr. 1903) 51-53; P.KEIL: *PastB* 15 (1902) 1-9. Wenig sinnvolle, in

Es ist daher begreiflich, daß WINCKLER in seinem Aufsatz die KÖNIGsche Schrift zum Anlaß nahm, über das bisherige Verhalten anderer Wissenschaften gegenüber der Assyriologie Klage zu führen. Nachdem Theologen und Althistoriker sich zunächst bestenfalls abwartend verhalten und die junge Wissenschaft im Stich gelassen hätten, statt mit Rat und Tat mitzuarbeiten, wollten sie nun auf einmal, wo die Assyriologie "schon so weit vorgeschritten, daß sie ihren Mann ganz in Anspruch nimmt", mitreden und Belehrung erteilen, ohne darin von Anfang an eingeweiht zu sein. Hierin sieht WINCKLER – und wie mir angesichts der Hauptmasse theologischer Streitliteratur scheint, mit Recht – das Kernproblem des Babel-Bibel-Streites. Der Schluß seines Aufsatzes, der nach Auskunft von Alfred JEREMIAS "wie ein reinigendes Gewitter" gewirkt habe,[66] sei daher ausführlicher zitiert:

> "Auch die Wissenschaft vom alten Orient hat ihre Irrtümer begangen und begeht sie noch, sie ist Menschenwerk und hat das mit allen Wissenschaften gemein. Sie hat viel an sich zu bessern, und sie tut es in unaufhörlicher Arbeit und unter gegenseitiger scharfer Kritik ihrer Berufenen. [...] Wo immer aber der Austrag solcher Meinungsverschiedenheit sich nutzbringend erwiesen hat, da hat es sich um Meinungen gehandelt, welche sich auf Kenntnis des Gegenstandes gründeten. Es würde durchaus im Sinne der allgemeinen Grundätze der Wissenschaft sein, wenn Diejenigen, welche es unternehmen, 'uneingeweihte Leser' (S.7) in diesen Stoff einzuweihen, sich selbst auch mit ihm vertraut machten. Das kann geschehen, indem man die in Betracht kommenden Fragen auf Grund des Materials studiert, nicht aber, indem man die hergebrachten Vorstellungen als die Norm ansieht, der die neuen Tatsachen sich beugen müssen. Denn das ist der Kern des ganzen Streites: nicht Angaben und Thatsachen des biblischen und orientalischen Alterthums werden von dieser Kritik vertheidigt, sondern eine hergebrachte Auffassung und Erklärung, welche auf Anschauungen beruht, die alle Fühlung mit den tatsächlichen Verhältnissen verloren hat. Die Stubengelehrsamkeit der Gegenwart gegen das Zeugnis des zum Leben in der Geschichte wieder erwachten Orients. Wer diesen erklären und sein Verständnis fördern will, wird ein willkommener Mitarbeiter sein; wenn aber eine Meinungsverschiedenheit dort entsteht, wo so ziemlich alles Wissen auf der einen Seite, auf der anderen immer wieder die Unkenntnis ist, da ist schließlich nicht die Vorbedingung für einen Erfolg versprechenden Austrag gegeben" (46).[67]

---

der Sache nicht weiterbringende Erwiderungen aus 'gelehrter Empfindlichkeit' gegen WINCKLER brachte KÖNIG: *Norddeutsche Allg.Ztg.* 42:230 (1. Okt. 1902) Beil.; Ders., War "Jahve" eine "kanaanäische" Gottheit?: *NKZ* 13 (1902) 828-831. Eine gleichartige, für die *ChW* eingesandte, aber von Martin Rade nicht angenommene Erwiderung gegen KÜCHLERs Besprechung erschien mit entsprechendem Hinweis, aber verändert (!) als KÖNIG, Zu notgedrungener Abwehr: *AELKZ* 36:14 (3. April 1903) = *Refor.* 2 (1903) 223, cf. *Reichsbote* 31:83 (1903) 1.Beil.: Intoleranz der "Christl.Welt"; aber RADE, Acta loquuntur: *ChW* 17:18 (1903) Beibl. (cf. → 138f)!

66 Alfred JEREMIAS an Delitzsch, 19. Dez. 1902 (NL Delitzsch, → *24*).

67 S. dazu auch noch den hermeneutisch beachtenswerten Aufsatz von H.WINCKLER, Der Assyriologe und das Alte Testament: *AELKZ* 36:49-51 (Dez. 1903) 1164ff.1186ff.1221ff.

KAPITEL 5
ASSYRIOLOGIE IM BABEL-BIBEL-STREIT

1 Assyriologen und Theologie

Nahezu alle damaligen deutschen Assyriologen standen in irgendeinem Schülerverhältnis zu Delitzsch. Es kann daher nicht verwundern, daß vergleichsweise nur wenige von ihnen sich öffentlich am Babel-Bibel-Streit beteiligten. Zugleich aber ist es aufschlußreich, daß keiner von ihnen explizit für Delitzsch eintrat. Vom fachwissenschaftlich-assyriologischen Standpunkt aus gab es ja wenig wirklich Schwerwiegendes gegen 'Babel und Bibel' einzuwenden. Wie in den Fußnoten zu →Kap. 3.1 jeweils nachgewiesen, hatte Delitzsch kaum etwas vertreten, was nicht unter Fachleuten bereits als anerkannt gelten konnte oder wenigstens in der Diskussion war. Der Hauptvorwurf von dieser Seite konnte also eigentlich nur lauten, daß er "nicht deutlich genug Sicheres von nur Hypothetischem geschieden hat."[1] Das eigentliche Skandalon von 'Babel und Bibel' war theologischer Art oder lag zumindest im Problembereich von Theologie und Kirche, und auf dieses Gebiet begab sich als Assyriologe nur, wer sich in den Dienst der Apologetik gerufen fühlte wie Carl Bezold oder Fritz Hommel. Zudem herrschte bei den Assyriologen nicht nur in ihrem Verhältnis zur Theologie, sondern auch untereinander keineswegs Einigkeit. Ihre Zerstrittenheit war bekannt, Anlaß zu mancherlei Klagen und dokumentiert sich in den Jahrgängen der von Felix Peiser, einem Freund Hugo Wincklers, redigierten *Orientalischen Literaturzeitung* oder der mehr Peter Jensen nahestehenden *Zeitschrift für Assyriologie* von Carl Bezold.[2] Die Kampfbereitschaft aus der schwierigen Anfangszeit der neuen Wissenschaft in Deutschland bekam neue Nahrung durch Interferenzen der Assyriologie mit ihren weltanschaulichen Implikationen in Gestalt des Panbabylonismus, Peter Jensens "Gilgamesch-Monomanie" (JENSEN selbst!) oder ihrer 'apologetischen' wie auch destrukiven Instrumentalisierung in Bezug auf Theologie und Kirche,[3] was insgesamt zu ausgesprochener Lagerbildung und zu persönlichen

---

1 Bruno MEISSNER: *Berliner philologische Wochenschrift* 22:48 (29. Nov. 1902) 1486.

2 Felix PEISER, "Kritik?": *OLZ* 7:3 (1904) 77ff; cf. auch Johannes RENGER, Die Geschichte der Altorientalistik und der vorderasiatischen Archäologie in Berlin, in *Berlin und die Antike. Aufsatzband*, 1979, 151ff.166f u. passim.

3 Es ist in diesem Zusammenhang auffallend, daß viele der streitbar hervorgetretenen Assyriologen aus Pfarr- oder Theologenhäusern stammten oder sonst auf irgendeine Weise von der Theologie herkamen wie Friedrich Delitzsch, Heinrich Zimmern, Hermann V.Hilprecht, Hugo Winckler, Peter Jensen, Otto Weber, Eberhard Schrader, Alfred Jeremias, Johannes Hehn.

Zerwürfnissen zwischen einzelnen Assyriologen führte. Auch bei den wenigen 'prominenten' Einsprüchen gegen 'Babel und Bibel' aus der Feder von Assyriologen zeigt sich, daß ihr Eingreifen nicht allein von der Sache, sondern ganz erheblich auch von ihrem vorgängigen persönlichen Verhältnis zu Delitzsch mitbestimmt war.

Daß hier der ganze Bereich des Panbabylonismus-Streites im weiteren Sinne beiseite gelassen werden kann, wurde bereits an anderer Stelle ausführlich begründet (→ 38-48). Einzelne Äußerungen von Assyriologen und Orientalisten vor allem in Fachzeitschriften und zu den in *BB I-III*, insbesondere den Anmerkungen, angesprochenen orientalistischen Sachfragen sind nötigenfalls im entsprechenden Zusammenhang angemerkt. Doch auch unter den Entgegnungen von Assyriologen auf das Gesamtkonzept von 'Babel und Bibel' erschienen etliche zu spät oder an zu abgelegener Stelle, als daß sie im Babel-Bibel-Streit eine Wirkung gehabt hätten: Die Ende Mai 1903 und nochmals in zweiter Auflage 1905 erschienene, mit 88 Seiten relativ umfangreiche Broschüre des Berliner Althistorikers Carl Friedrich LEHMANN, *Babyloniens Kulturmission einst und jetzt. Ein Wort der Ablenkung und Aufklärung im Babel-Bibel-Streit* war eine überwiegend populärwissenschaftliche Informationsschrift ohne besonderes eigenes Profil und ging – neben Differenzen in der 'Kanaanäer'- und Monotheismusfrage – mit Delitzsch vor allem über die historische Glaubwürdigkeit Herodots ins Gericht.[4] Carl BEZOLDs *Die babylonisch-assyrischen Keilinschriften und ihre Bedeutung für das Alte Testament*, ursprünglich ein Vortrag vor badischen Pfarrern vom 1. Juli, bekämpfte als "assyriologischer Beitrag zur Babel-Bibel-Frage" (so der Untertitel) wenig originell und mit schlechten, z.T. bei Karl BUDDE, *Ausgrabungen* 1902/^{2}1903 abgeschriebenen Argumenten (!) Delitzsch als Panbabylonisten (!);[5] und das besonders von Juden erhoffte populäre Eingreifen des jüdischen Assyriologen Julius OPPERT war eine enttäuschend wenig fachliche Beschimpfung Delitzschs.[6] Nennenswerten Einfluß auf den Babel-Bibel-Streit gewannen

4 Carl Friedrich Ferdinand Lehmann[-Haupt], 1861-1938, Jurist, Althistoriker und Assyriologe, Schüler Eberhard Schraders, PDoz/Prof.f.Alte Geschichte in Berlin seit 1893/1901, später in Liverpool und Konstantinopel, war unter Assyriologen stark umstritten, befreundet mit Jensen, stand in gespanntem Verhältnis zu Winckler und Delitzsch, cf. RENGER l.c. 173.

5 Bericht in der *Frankfurter Ztg.* Nr. 183, 4. Juli 1903; sehr polemisch, aber aufschlußreich PEISER, "Kritik?": *OLZ* 7 (1904) 77ff. – Carl Bezold, 1859-1922, ab 1883 Privatdozent in München, 1888-93 am British Museum in London (Katalogisierung der Kujunjik Collection), ab 1894 Professor für orientalische Sprachen in Heidelberg, Hg. der *ZKF* 1884/85 (zusammen mit Fritz Hommel) und der *ZA* 1886ff, cf. H.ZIMMERN: *ZDMG* 77 (1923) 129ff. Bezold war einer der ersten Schüler Delitzschs. Zu Spannungen kam es schon 1888, als aus mir nicht bekannten Gründen Delitzsch von Bezold "aus der Zahl seiner 'hoch- und innig verehrten Lehrer' gestrichen" wurde (DELITZSCH an Paul de Lagarde, 6. Dez. 1888, StUB Göttingen, NL Lagarde). Wissenschaftlich konkurrierten sie miteinander durch ihre Unternehmungen in der akkadischen Lexikographie.

unter den Assyriologen nur diejenigen, die noch 1902 eingriffen: Alfred Jeremias, Fritz Hommel und Peter Jensen.[7]

Alfred Jeremias. Der lutherische Pfarrer und Assyriologe Alfred JEREMIAS stand Delitzsch noch von seiner Studienzeit her nahe. Seine vielbeachtete Schrift *Im Kampfe um Babel und Bibel. Ein Wort zur Verständigung und Abwehr* erschien zuerst im Dezember 1902, und in vierter Auflage (8.-10. Tausend) im Frühsommer 1903. Für die Assyriologie stellte JEREMIAS zu *BB I* fest:

> "Im grossen und ganzen giebt der Vortrag, soweit er von den vorderasiatischen Denkmälern handelt, in künstlerischem Aufbau solche Dinge wieder, die als gesichertes Resultat der Keilschriftforschung über allen Widerspruch erhaben sind",

und für die Theologie:

> "Delitzsch's religiöse Stellung zum Alten Testamente entspringt einem wohl zu weit gehenden Subjectivismus" (4).

Zwar sollte auch JEREMIAS später (^{4}1903,6) in der Offenbarungsfrage den theologischen Verzicht auf Verständigung mit Delitzsch erklären, doch lag ihm an einer Auseinandersetzung anscheinend wenig. Sein eigentlicher Gegner war Eduard KÖNIG. Gegen dessen wenig sachgemäße Anläufe wider den Panbabylonismus[8] trat er für Hugo Winckler ein. Dabei war es seine "große und gute Absicht", wie er im Dezember an Delitzsch schrieb,[9] "Verständigung zwischen Lagern herbeizuführen, die jetzt wie nach dem babylonischen Sprachengewirr getrennt sind," nämlich der historisch-kritischen 'Wellhausen-Stade'schen Schule', die trotz ihrer Verdienste um die formale Literarkritik das Verständnis der alttestamentlichen Gedankenwelt mehr aufgehalten als gefördert hätte, und den "andern" – den Kirchlich-Positiven. Hier meinte JEREMIAS mit der ihm eigenen Variante des Wincklerschen

---

6 *Die Zeit* (Wien) 2:128 (6. Febr. 1903) < *Ost und West* 3 (1903) 153-160.289-304. – Julius Oppert, 1825-1905, 1847 nach Frankreich ausgewanderter Orientalist, bis 1869 Prof. f. Sanskrit an der Bibliothèque Nationale, dann Wechsel zur Assyriologie am Collège de France in Paris, war wie Rawlinson und Hincks Pionier in der Assyriologie, schrieb neben einer Assyrischen Grammatik (1868) und Sumerischen Studien (1876) auch Bibelkommentare, cf. L.ELIAS: *Ost und West* 5 (1905) 439ff; C.BEZOLD: *ZA* 19 (1905/06) 169ff. DELITZSCH hielt Opperts Arbeitsweise für unwissenschaftlich (an A.Dillmann, 5. März 1875, StPrK Berlin, NL Dillmann; an P.de Lagarde, 22. Mai 1882, StUB Göttingen, NL Lagarde), der streitbare und in seiner Meinungsäußerung rücksichtslose OPPERT bezeichnete Delitzsch vice versa in der *ZA* 17 (1903) 291 als "gottlos".

7 Auf eine schon früher "sehr scharf polemische Stellung" Jensens und Hommels zu Delitzsch weist sein später Schüler J.HEHN: *Kölnische Volksztg. Literar.Beil.* 44:8 (19. Febr. 1903) 51 hin, cf. auch PEISER l.c., während zwischen Jeremias und Delitzsch ein Verhältnis gegenseitiger Hochachtung bestand.

8 Eduard KÖNIG, *Babyloniens Kultur und die Weltgeschichte. Ein Briefwechsel*, Berlin [1902] (→ 42_{35}) und später *Babylonisierungsversuche betreffs der Patriarchen und Könige Israels*, Gütersloh 1903.

9 Alfred JEREMIAS an Delitzsch, 19. Dez. 1902 (NL Delitzsch, → *24*).

Panbabylonismus den "Beruhigungs-Bazillus" ausstreuen zu können. Zwar sei Hugo Winckler "ein Bergführer, der mit grossen, genagelten Schuhen vorwärts schreitet, ohne Rücksicht darauf, ob die Leute, die er führen will, nachkommen können" (15), doch anders als bei der 'religionsgeschichtlichen Konstruktion' der Wellhausen-Schule würde durch dessen Entdeckung das Alte Testament als "Urkunde göttlicher Offenbarung" im Sinne von Hebr 1,1 nicht in Frage gestellt. So kann JEREMIAS als Wincklers kirchlicher Herold mit dem lutherisch-positiven Bekenntnis schließen:

> "Sofern das Alte Testament Anspruch auf eine fides divina hat als Urkunde der göttlichen Erziehung des Menschengeschlechts, bedarf es keiner Stütze durch Hilfswissenschaften. Hier kann Babel das Verständnis nicht fördern, aber auch die Bibel nicht gefährden trotz alles wissenschaftlichen Sprachengewirrs. Zehn fettgedruckte Stellen in der Lutherbibel genügen, um zu zeigen, wie erhaben der Geist des Alten Testaments über Babylon steht" (37).

Die Allgemeine Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung empfahl daher die Schrift JEREMIAS' als einen "Sühne-Versuch zwischen Babel und Bibel", der "volles Recht hat, von der gläubigen Gemeinde gehört zu werden."[10]

Fritz Hommel. Der Münchener Semitist Fritz HOMMEL[11] hielt am 27. Mai 1902 auf der ersten Eisenacher Gemeinschaftskonferenz (!)[12] einen Vortrag als Erwiderung auf Delitzsch, der im September unter dem Titel *Die altorientalischen Denkmäler und das alte Testament* (38 S.) beim Verlag der Deutschen Orient-Mission in Berlin im Druck erschien.[13] Eigentlich war die Broschüre, wie Georg LASSON treffend feststellte, "mit ethnologischem und mythologischem Material zu stark belastet, um für einen weiteren Kreis von

---

10 *AELKZ* 36:6 (6. Febr. 1903) 124-128.

11 Fritz Hommel, 1854-1936, studierte 1872 zunächst Theologie, dann klass. Philologie u. Sanskrit, ab dem 4.Semester Semitistik in Leipzig und wurde dort 1875 Friedrich Delitzschs Famulus und "1. Schüler in Assyriologicis" (DELITZSCH an Richard Pietschmann 20. Juli 1875; an A.Dillmann, 8. Mai 1890), habilitierte sich 1877 in München und war dort ab 1885 Professor für semitische Sprachen. Anfänglich ein Anhänger Wellhausens, entwickelte sich Hommel rasch zum 'positivgläubigen', 'apologetisch' engagierten Assyriologen – worauf wohl auch die spätere Unversöhnlichkeit mit Delitzsch zurückging –, 1917 erhielt er die theologische Ehrendoktorwürde der Universität Erlangen. Cf. WEIDNER: *AfO* 11 (1936/37) 184f; FALKENSTEIN: *ZA* 44 (1938) 190-192. – Ein großer Teil der zu Hommels Privatbibliothek gehörenden, mit Anstreichungen und Marginalien gründlich durchgearbeiteten Babel-Bibel-Streitliteratur befindet sich in der Sammlung Krückmann (UB Freiburg i.Br., Sign. TX 83-1171,1-9).

12 Es handelt sich um die von Johannes Lepsius und anderen begründete Konferenz von dem Gnadauer Verband nahestehenden Gemeinschaftskreisen, nicht um die Eisenacher Kirchenkonferenz! Bericht von Paul JAEGER, Randbemerkungen zur Eisenacher Gemeinschafts-Konferenz: *ChW* 16:27 (3. Juli 1902).

13 Ein Vorabdruck in *Münchener evangelisches Gemeindeblatt* (Mai bis Sept. 1902) unter dem Titel "Bibel und Babel" konnte nicht näher ermittelt werden, hat aber gewiß nur regionale Bedeutung gehabt.

Lesern einleuchtend zu wirken."[14] Ihr dennoch beachtlicher öffentlicher Erfolg (im Mai 1903 erschien eine um 23 Seiten vermehrte zweite Auflage) wird demnach weniger der Überzeugungskraft der Argumente des "ebenso schnurrigen wie hochgelehrten" (W.BAUMGARTNER) Orientalisten zuzurechnen sein, als vielmehr seinem 'positiven' Bekenntnis und der Tatsache, daß Hommel es war, der "mit der Bestreitung der Graf-Wellhausen-Theorie der theologischen Jungmannschaft 'ihres alten Bibelglaubens verlorenes Paradies' zurückgeben wollte".[15]

HOMMEL zufolge wäre auch Delitzsch 'Wellhausenianer' gewesen. Die dieser Behauptung offenkundig widersprechenden Passagen von *BB I* (cf. → 94ff), die auch HOMMEL nicht entgangen waren, deutete er kurzerhand als Inkonsequenz, Verbrämung des wirklich Gemeinten und als Effekthascherei, und vor der von derartigen Fragen bisher noch nicht berührten Eisenacher Versammlung entwarf HOMMEL, der selbst eine 'wellhausen'sche' Vergangenheit hatte,[16] nun "mit Apostateneifer ein greuliches Bild der bösen Wellhausenianer." 'Babel und Bibel' sei

> "eine sehr ernste Sache, die noch dazu in einem großen Zusammenhange steht mit den Zielen der Konferenz. Es handelt sich um Abraham und Mose und ihre Geschichtlichkeit."[17]

Mit diesem gefälschten Fanal – die Historizität Moses wurde ja weder von Wellhausen noch von Delitzsch bestritten![18] – und der ebenso simplen wie falschen Gleichung 'Rationalismus = Wellhausen = Delitzsch' (6) versuchte HOMMEL sich in Eisenach und im Beisein von Adolf Schlatter, Martin Kähler und Johannes Lepsius an die Spitze der 'positivgläubigen' Front gegen Delitzsch zu stellen.

Was HOMMEL als Assyriologe gegen 'Babel und Bibel' aufbot, war indes nicht mehr als "Hypothese gegen Hypothese" gestellt (JAEGER). Es scheint, daß ihm an einem Erweis der apologetischen Tauglichkeit seiner Chaldäer-Mondkulthypothese gegen 'Wellhausen' und an ihrer Popularisierung in kirchlichen Kreisen mehr gelegen war als an einer differenzierten fachlichen Antwort auf Delitzsch. HOMMEL, der sich nicht scheute, *en passant* auch das Stichwort

---

14 Georg LASSON: *KWschr. Literar. Beibl.* Nr. 1, Jan. 1903, 3.

15 Walter BAUMGARTNER: *ThR* NF 25 (1959) 103.

16 1882 schloß sich HOMMEL noch ausdrücklich der "scharfsinnige[n] und besonders sprachwissenschaftlich unanfechtbare[n] Analyse" Wellhausens zur Völkertafel Gen 10 an (*Die Vorsemitischen Kulturen in Ägypten und Babylonien*, 73f), cf. auch JAEGER l.c. 642.

17 Zitate nach JAEGER l.c. 642f.

18 Anders stellt Joh. NIKEL, *Zur Verständigung über "Bibel und Babel"*, 1903, 6f. ausdrücklich und zutreffend fest, daß Delitzsch sich über derartige Fragen in *BB I* überhaupt nicht ausgesprochen habe, vielmehr hierin weit vorsichtiger gewesen sei als etwa Peter Jensen und Hugo Winckler! Die wenig glückliche Hand HOMMELs in Bezug auf die Feststellung dessen, was als 'wellhausenianisch' zu gelten habe, zeigt sich auch darin, daß er die Verbindung des Dtn mit der Josianischen Reform erst Wellhausen zuschreibt (8).

'Uroffenbarung' (21) einzustreuen, ohne doch selbst dafür einzutreten, versuchte zu zeigen,

> "daß gerade die biblischen Urgeschichten auf eine uralte chaldäische (nicht etwa babylonische) Überlieferung zurückgehen, und ferner, daß schon zur mosaischen Zeit im Lande des Schwiegervaters des Mose, in Midian, ein reicher, inschriftlich bezeugter Gottesdienst, genau wie ihn der mosaische [!] Ritual- oder Pristercodex [sic!] voraussetzt, geherrscht hat [...]",

und wie somit unter Zuhilfenahme der altsüdarabischen Inschriften die fünf Bücher Mose

> "ihrem Hauptinhalt nach glänzend gerechtfertigt aus dieser Probe hervorgehen werden" (13).

Was bei Delitzsch einfach als babylonisch galt, nahm HOMMEL für eine ältere südbabylonisch-"chaldäische" Tradition in Anspruch. In dieser Differenzierung läge der "Schlüssel zum wahren Verständnis des ganzen babylonischen Altertums", von dem Delitzsch freilich nichts wüßte (18): Aus der Stammheimat Abrahams in Ur in Chaldäa, wo unter westsemitisch-ostarabischem Einfluß ein fast schon monotheistisch zu nennender Mondkult heimisch geworden sei, stamme ein mit Gen 1 engverwandter, verlorengegangener, angeblich rekonstruierbarer chaldäischer Schöpfungsbericht, eine der biblischen ähnliche chaldäische Sündenfallerzählung, welche auf jenem umstrittenen Siegelzylinder gemeint sei, ferner der *šapattu*, die ältere (!) priesterschriftliche Flutgeschichte und eine ebenfalls chaldäische Urväterliste als Grundform von Gen 5. Unterstützt von gewagten Emendationen des alttestamentlichen Textes[19] hing dies alles an dem seidenen Faden der historisierenden Inanspruchnahme von Gen 11,31:

> "Den Stoff brachten die Israeliten selbstverständlich aus Ur in Chaldäa mit [...]" (31),

aber:

> "Dem Wortlaut nach stammen diese Kapitel nicht aus Abrahams Tagen, ein Teil derselben [...] nicht einmal aus denen Moses; aber es ist dennoch die alte chaldäische Überlieferung von Abraham her, welche, wenn auch von menschlichen Beiwerk umrankt, sich hier im wesentlichen so erhalten hat, wie sie damals in Chaldäa im Kreise gottesfürchtiger Patriarchen umlief. Die altorthodoxe Inspirationslehre muß

19 Nach Gen 4,20 sei die Schilderung der Geburt Noahs als Lamechsohn verlorengegangen und 4,23 sei Lamech durch Noah zu ersetzen, der dann als Bluträcher seines erschlagenen (urspr. in 4,20 berichtet) Vaters Lamech mit *Utnapištim* (= "der Sonnengott ist meine Rache") identisch wäre; Gen 6,17;7,6 sei מִיָּם statt מַיִם zu lesen, Gen 6,3 בשגם הוא בשר "dass ist nach Saren" zu übersetzen; in Gen 5 sei die unsinnige Doppelung von Adam/Enoš = Mensch durch Änderung von Adam in "Edom (Erde)", d.i. die chaldäische Mond- und Schöpfergöttin (!), zu beseitigen – aus der derart erzielten Übereinstimmung mit einer aus Berossos rekonstruierten chaldäischen Urväterliste folgt Seth = Adapa als gottmenschliches Mittelwesen (λόγος!), worauf schon die Adapa-Legende als "heidnische Weissagung auf den Messias" hinweise (dasselbe ausführlich F.HOMMEL, The Logos in the Chaldaean Story of the Creation: *ET* 14 [1902] 103-109).

gerade diesen Kapiteln gegenüber für immer aufgegeben werden, aber von der Auffassung der Wellhausenschule und Delitzschs trennt uns trotzdem eine Welt" (34).

Die Nähe zu der – wirklichen – Sicht dieser Fragen bei Delitzsch (den HOMMEL ja ebendamit zu bekämpfen meinte) ist deutlich. Folglich glaubte ihn DELITZSCH auch *BB* 2-4*I*,54 in drei kurzen Sätzen zur Quellenscheidung, zum Schöpfungsbericht und zum Sabbath (als zustimmend) zitieren zu können, wogegen HOMMEL jedoch in der zweiten Auflage seiner Schrift Verwahrung einlegte und nochmals auf seine Betonung des Unterschiedes zwischen "dem schon halb monotheistischen Mondkult der alten Chaldäer der Zeit Abrahams und dem Sonnenkult der echten Babylonier" hinwies (40). Dabei zeigt sich letztlich, daß Delitzsch zwar Hommel sehr wohl, dieser aber jenen nicht verstanden hatte, und daß unter Assyriologen die einmal festgeschriebene 'Bekenntnisfront' eine Verständigung unmöglich machen konnte – was sich schließlich auch darin äußerte, daß HOMMELs Schrift gegen seinen einstigen Lehrer vom Verlag der Deutschen Orient-Mission am 20. Juni 1903 im *Berliner Tageblatt* mit der 26 Pkt großen Kopfzeile "Contra Delitzsch" inseriert wurde.[20]

2 Peter Jensen und Friedrich Delitzsch

Bei JEREMIAS und HOMMEL war der Versuch zu beobachten, mit Hilfe bzw. auf Kosten von 'Babel und Bibel' ihre je eigenen Anschauungen und Theorien als apologetisches Instrumentarium im 'positiven' Lager heimisch zu machen. Ganz anders dagegen der Einspruch des Marburger Semitisten Peter JENSEN in der *Christlichen Welt*. Jensen hatte Delitzsch wohl besser als jene verstanden und sehr wohl gesehen, daß 'Babel und Bibel' ihm im voraus als ernsthafte Infragestellung, mindestens aber als Konkurrenz zu seiner in Ausarbeitung befindlichen Gilgamesch-Hypothese den Erfolg streitig machen würde,[21] und

---

20 Wie HOMMEL Mißverständnisse geradezu konstruierte, zeigt sich, wo er S.10 den von DELITZSCH *BB I*, 45ff benutzten Begriff 'Kanaanäerstämme' geographisch versteht ("d.h. also doch solche, die aus Palästina kamen"), obwohl ihm der von DELITZSCH gemeinte (cf. *BB* 2-5*I* Anm.z.St.) sprachwissenschaftliche Sinn, wie er ihn S.35 in anderem Zusammenhang selbst erklärt, gut bekannt war. Überhaupt reduziert sich der Unterschied zwischen DELITZSCH und HOMMEL bezüglich 'Babel und Bibel' darauf, daß dieser 'arabisch', 'westsemitisch' oder 'chaldäisch' nennt, was jener als 'kanaanäisch' ansah, und daß HOMMEL mit der Annahme eines fast monotheistischen chaldäischen Mondkultus weit über DELITZSCHs deutlich allgemeinere Annahme monotheistischer Ansätze in altbabylonischer Zeit hinausging.

21 Dies erklärt die Hast, mit der J. seine Gilgamesch-Hypothese vier Jahre vor Erscheinen seines *Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur*, 1906, plötzlich öffentlich 'anmeldete', cf. P.JENSEN, Das Gilgamiš-Epos und Homer. Vorläufige Mitteilung: *ZA* 16 (1902) 125-134; Ders., Das Gilgamiš-Epos in der israelitischen Legende. Eine vorläufige Mitteilung: ebd. 406-412; Ders., Nachträge zu meinen Thesen über die griechischen Gilgamiš-Sagen: ebd. 413f; Ders.: *Berliner philologische Wochenschrift* Nr.33/34, 1902. Zwischen Jensen und

so nahm er die sich bietende Gelegenheit wahr, mit einer polemischen Besprechung von *BB I* Delitzschs Wirkung auf den freien Protestantismus möglichst weitgehend abzufangen – dies aber in einer Zeitschrift, von der man eher Zustimmung oder jedenfalls vorsichtiges Abwägen zu 'Babel und Bibel' erwarten konnte.[22] Delitzsch hätte, wie JENSEN ausführt, unter unangemessenen Umständen neben bekannten Tatsachen auch "schlecht begründete oder unmögliche" eigene Hypothesen vorgetragen: Wegen Kleidung und Handhaltung der abgebildeten Figuren könne von einem 'Sündenfall'-Zylinder keine Rede sein, vielmehr handele es sich um die Darstellung zweier Göttergestalten am Lebensbaum mit der Schlange als dessen Hüterin; Tiamat könne, obwohl es ein "fundamentaler Glaubenssatz bei den Assyriologen sei", weder im allgemeinen noch in den von Delitzsch angeführten Beispielen ein (gar noch weiblicher) Drache sein, und zur Erklärung von Num 6,24ff trage das Assyrische nichts bei. Auch die "allen widerstrebenden Thatsachen zum Trotz" unausrottbare, "unbegründetste aller Hypothesen" vom kanaanäischen Charakter der ersten Dynastie von Babylon habe auch Delitzsch sich leider zu eigen gemacht. Zwar sei es in allerhöchstem Grade wahrscheinlich, daß die von ihm "willkürlich" Ja-ah-ve-ilu etc. gelesenen Namen tatsächlich den Gottesnamen "Jahveh-Jahu" enthalten, aber diese Entdeckung besage nichts weiter, als daß man damals bereits "Namen wie Jahwu-il(u) = späterem Joel bildete und daß deren Träger damals auch gelegentlich nach Babylonien gelangen konnten", und "daß wenigstens der Gottesname Jahwu, aus dem Jahwe (Jahveh) hervorgegangen sein wird, bereits ein Jahrtausend vor der Zeit vorhanden war, zu der er nach dem Alten Testament geoffenbart sein soll" (492). Daß Delitzschs Versuch, der "durchaus totgeborenen" Etymologie de Lagardes über *el* = Ziel Leben einzublasen, vergeblich sei, meint JENSEN unter der falschen Voraussetzung demonstrieren zu können, daß sie auf der ursprünglichen Gleichung des Substantives mit der Präposition basiere. Die weiteren Einzelheiten der meist recht wenig stichhaltigen, aber suggestiv-imputativ vorgetragenen Kritik brauchen hier nicht ausgeführt werden. Im Rückblick ist deutlich, wie der Außenseiter JENSEN hier eifersüchtig darum kämpft, gegen Delitzsch den Boden für seinen wenige Jahre später erscheinenden Frontalangriff u.a. auch auf das Christentum mit *Das Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur* freizuhalten.

Delitzsch bestand schon seit längerem erbitterte Feindschaft, wie aus DELITZSCH, *Die Entstehung des ältesten Schriftsystems*, 1898, 11 Anm.1 hervorgeht. – Über J. siehe die → 464₇ angegebene Literatur.

22 P.JENSEN, Babel und Bibel: *ChW* 16:21 (22. Mai 1902) 487-494. – Für den Herausgeber der *ChW* Martin Rade, der in Marburg Systematische Theologie lehrte, war es naheliegend, für eine Rezension zu *BB I* seinen semitistischen Kollegen Jensen anzufragen. Es ist daher auffällig, daß die Fortsetzung der BB-Rezensionen in der *ChW* von Jensens Schüler Friedrich KÜCHLER (1874-1921), der immerhin Theologe war, übernommen wurde. Es entspräche der editorischen Praxis Rades, wenn er wegen des sich anschließenden Streites zwischen Delitzsch und Jensen (s.u.) und der sich abzeichnenden gänzlich untheologischen Natur Jensens den Rezensenten gewechselt hätte.

Eine scharfe Provokation Delitzschs war es, wenn JENSEN hinsichtlich der in *BB I*, 44 behaupteten monotheistisch scheinenden Lehre "freier, erleuchteter Geister" schrieb:

> "Das wäre wohl eine der belangreichsten Entdeckungen auf religionsgeschichtlichem Gebiet, die je gemacht worden sind, und darum ist es höchst bedauerlich, daß uns Delitzsch seine Quelle verschweigt. Aus den mir zugänglichen Texten läßt sich – das glaube ich mit aller Bestimmtheit versichern zu können – Nichts der Art entnehmen. Woher hat denn Delitzsch seine Kunde? Sollte er – doch nein, den Verdacht wagen wir kaum auszusprechen – sich auch mit dieser sensationellen Behauptung, wie Andere vor ihm mit ähnlichen, zu weit vorgewagt haben? Wenn nicht, dann bitten wir dringend darum, daß er recht bald die Stelle im Wortlaut veröffentlichen möge, die Israel der größten Ruhmesthat beraubt, in deren Glanze es bisher geleuchtet hat, daß es sich allein von allen Völkern zum reinen Monotheismus durchgerungen hat" (493).

Daß Israel so seiner 'größten Ruhmesthat' beraubt sein würde, war eine in der Öffentlichkeit wirkungsvolle Hyperbel, von deren antijüdischem Stachel sich zwar DELITZSCH schließlich in *BB* [5]*I*, 82 ausdrücklich distanzierte (→ 114_{113}), die aber lediglich auf einer völligen Verkennung der rhetorischen Funktion der inkriminierten Stelle in *BB I* beruhte, als ob Delitzsch einfach einen babylonischen Monotheismus (und sei es nur als Geheimlehre) behauptet hätte (s. dagegen → 97.102).

Über JENSENs Auslassung äußerte sich DELITZSCH zunächst von Fâra aus in einem Brief an seinen Verleger Hinrichs, der daraus anläßlich des Erscheinens des 13.-16. Tausends von *BB I* in einer Annonce der *Theologischen Literaturzeitung* zitierte:

> "Die von Herrn Prof. Jensen in Nr.21 der 'Christlichen Welt' (1902) an meinem Vortrag 'Babel und Bibel' geübte Bekrittelung vermag keines der von mir gesprochenen Worte zu erschüttern. Die Thatsache allein, dass der Verfasser es wagt, die Existenz eines von mir zitierten, seit vielen Jahren veröffentlichten Keilschrifttextes, in welchem alle babylonischen Gottheiten dem Einen Gott Marduk gleichgesetzt werden, in Zweifel zu ziehen, zeigt, aus welchem Geist diese Besprechung geboren ist. – Die Wahrheit wird auch hier siegreich bleiben."[23]

Nach seiner Rückkehr aus dem Orient verständigte sich Delitzsch über die Angelegenheit mit Heinrich Zimmern, der besänftigend auf ihn eingewirkt zu haben scheint.[24] Jedenfalls kam er JENSENs Aufforderung zur Veröffentlichung der Textstelle ohne weitere Polemik nach und führte den fraglichen Text – es handelte sich um die schon seit 1895 publizierte Liste Bu. 81-11-3,111 (→ 162ff) – in den Anmerkungen von *BB* [2]*I*, 77f auszugsweise vor. Der

---

23 J.C.Hinrichs'sche Buchhandlung: *ThLZ* 27:16 (2. Aug. 1902) 464. – Die Redaktion (E.Schürer) distanzierte sich *ThLZ* 27:19 (13. Sept. 1902) 515 vom Inhalt dieser Annonce. Ob die Veröffentlichung des Briefes mit Delitzschs Wissen und Billigung geschah, ist nicht festzustellen, aber als seiner Art nicht gemäß eher unwahrscheinlich.

24 Brief von Heinrich ZIMMERN an Delitzsch, 10. Nov. 1902 (KMU Leipzig, NL 144 H.Zimmern), → *21*.

Text bezeichne, wie DELITZSCH jetzt präziser wiederholt, "sämtliche (oder wenigstens die hauptsächlichsten) Gottheiten des babylonischen Pantheons als eins mit, als eins in dem Gott Marduk" (78). Er nahm damit seine alte Formulierung aus *BB I* 49 wieder auf. Es kann demnach also keine Rede davon sein, daß DELITZSCH, wie JENSEN später triumphierend behauptete,[25] seine Formulierung "'eins sein in' zu 'gleichgesetzt werden mit' abschwächt" und ihn etwas bezweifeln läßt, worüber er sich gar nicht geäußert hatte. Zweifellos war die briefliche Formulierung DELITZSCHs nicht im Sinne einer Ranggleichheit, sondern wie in *BB I* im Sinne einer Identifikation gemeint. Inzwischen war auch JENSEN von befreundeter Seite (wohl von Heinrich Zimmern[26]) auf den ihm bisher, wie er nun zugeben mußte, tatsächlich unbekannten Text aufmerksam gemacht worden und äußerte sich in einem weiteren Artikel der *ChW* nochmals kritisch-polemisch zu Delitzschs Interpretation, ohne jedoch eine überzeugende Alternative anbieten zu können.[27] Die Auseinandersetzung fand ihr Ende damit, daß DELITZSCH den erneuten Angriff in einer Nachschrift als "fluchtähnlichen Rückzug" bezeichnete und, wie Hermann GUNKEL an Martin Rade schrieb, der Eindruck zurückblieb, "daß Jensen hier von seinem Eifer zu weit geführt worden ist."[28]

3 Forschungsgeschichtliche Längsschnitte

a Monotheismus aus Babylonien?

Der umstrittene Text, mit dem der von DELITZSCH schon 1881 hinter gewissen hymnischen Prädikationen vermutete "monotheistische Zug" (*Wo lag das Paradies?* 164f) endlich monumental belegt, gar überboten schien und mit dem eine bis heute nicht abgeschlossene Diskussion um einen wie auch immer gearteten babylonischen Monotheismus ihren Anfang nahm, war im April 1894 von Th.G.PINCHES dem Victoria Institute vorgelegt worden. Ausgehend von einer Analyse theophorer Personennamen hatte PINCHES sich in einer Erörterung über die Vormachtstellung Marduks im babylonischen Pantheon der Frage gewidmet, warum viele Götter anscheinend "identical power" hätten. Die neubabylonische Liste Bu. 81-11-3,111, die nach dem Schema

^{d}Ninurta	*^{d}Marduk ša alli*
^{d}Nergal	*^{d}Marduk ša qablu ...*
"Ninurta (ist)	Marduk bezüglich der Spitzhacke
Nergal (ist)	Marduk bezüglich der Schlacht ..."

25 JENSEN: *ChW* 17 (1903) 13f.

26 ZIMMERN geht 1903 in ^{3}*KAT* 609 kurz auf den Text ein!

27 P.JENSEN, Friedrich Delitzsch und der babylonische Monotheismus: *ChW* 17:1 (1. Jan. 1903) 13-15; → 164$_{32}$.

28 H.GUNKEL an Martin Rade, April 1903 (→ *66*).

mindestens vierzehn wichtige babylonische Gottheiten mit Aspekten Marduks gleichsetzt,[29] war für PINCHES die Antwort:

> "The fact is, all these gods were really one. [...] – in fact, these gods were all manifestations of Merodach with reference to the various things (agricultural, military, &c.) named" (8.11).

Dies könne mindestens als "tendency to monotheism" angesehen werden, der allerdings nicht religiöses Gemeingut, sondern den "most enlightened" und Gliedern eines "initiated circle" vorbehalten gewesen sei. Daß DELITZSCH diesen vorläufig nur schwer zugänglich publizierten Text bei seinem Interesse am Monotheismus gerne aufgriff, ist begreiflich. Er hatte sein Thema 'Monotheismus' in *BB I* zweisträngig aufgebaut. Da war zum einen seine Auffassung von der Religion der in altbabylonischer Zeit zugewanderten 'kanaanäischen' Stämme. Diese hielt er aufgrund der *el*-haltigen Personennamen und einer von Paul de Lagarde ausgehenden, mehr philosophischen denn philologischen Deduktion über das Lexem *'el* tatsächlich für monotheistisch (→ 98). Allerdings sei sie im autochtonen Polytheismus Babyloniens bald untergegangen. Zum anderen war da jene spekulative Götteridentifikation "freier, erleuchteter Geister" in neubabylonischer Zeit (*BB I* 49, → 90 ZZ 111f), die er – bei einigem guten Willen eigentlich unmißverständlich – als einen in seinem soziokulturellen Kontext zum Scheitern verurteilten Versuch anführte. Dies hatte DELITZSCH niemals Monotheismus genannt, vielmehr hatte er "nie unterlassen, den 'krassen' Polytheismus der Babylonier zu betonen" (*BB II*, 30). Die beiden bei ihm deutlich unterschiedenen Monotheismus-Themenstränge wurden aber schon in der Rezeption von *BB I* nicht auseinandergehalten. Daher kam es zu falschen Behauptungen wie der, daß er die Babylonier als Monotheisten (Julius OPPERT[30]) oder den israelitischen Monotheismus als von jenen herstammend (Eduard KÖNIG, → 145) ausgegeben hätte – was er in *BB* $^{2\text{-}4}$*I* (Anm. S. 72/74) nochmals ausdrücklich dementierte. Der bei KÖNIG und anderen mit z.T. erheblichem Aufwand gegen Delitzsch geführte 'Nachweis', daß Israel seine 'reine Gottesanschauung' nicht bei den Babyloniern entlehnt haben könne, erweist sich spätestens damit größtenteils als hinfällig.[31] Auch ein differenzierender Gebrauch der ja schon seit F.Max MÜLLER zur Verfügung stehenden Begriffe Monolatrie, Henotheismus und Kathenotheismus hätte im Babel-Bibel-Streit zur Versach-

---

29 Th.G.PINCHES, The religious ideas of the Babylonians: *JTVI* 28 (1895) 1-27. Besser zugänglich wurde der Texte erst 1908 bei L.W.KING als *CTBT* 24,50 (BM 47406) und S.13, ebd. auch weitere, vergleichbare Texte, und dann bei GRESSMANN, ^{2}*AOT* 1926, 329f.

30 J.OPPERT, Jahveh?: *ZA* 17 (1903) 201-305.303ff: "[...] Also schließt, unglaublich aber wahr, Hr.DELITZSCH, die Babylonier waren Monotheisten und ihr e i n z i g e r Gott war Merodach. Israel ist nun seines Ruhmes beraubt!" Sic! Daß der Assyriologe Oppert ein derartig absurdes Urteil in einer Fachzeitschrift (vgl. JENSEN, → 161) ausspricht, zeugt von einem erheblichen Ressentiment.

31 Dies gilt auch für die Ausführungen von Rudolf KITTEL, Der Monotheismus in "Babel und Bibel": *AELKZ* 35:17 (25. April 1902) 385-389.

lichung beitragen und Delitzsch besser verstehen lehren können (s. das Brieffragment im NL Delitzsch, → *50*), ferner in der sich anschließenden Diskussion um 'babylonischen Monotheismus' (auch im Vergleich mit dem Alten Testament) die 'Feinstrukturen' deutlicher hervortreten zu lassen.

Über die Lesung und Übersetzung des Textes Bu. 81-11-3,111 konnte trotz des Einspruchs durch Peter JENSEN[32] von Anfang an kein Zweifel bestehen, und DELITZSCH hatte selbst noch auf weitere, weniger abgelegen publizierte, aber ganz analoge Texte hingewiesen.[33] Kontrovers war nur die Beurteilung der dahinter stehenden Theologie. Die Anregung Delitzschs aufgreifend, nahm sich zunächst Alfred JEREMIAS 1904 auf dem 2. Internationalen Kongress für Allgemeine Religionsgeschichte in Basel in starker Anlehnung an Hugo Winckler der Thematik an. Seine Auffassung über *Monotheistische Strömungen innerhalb der babylonischen Religion* als Inhalt und Lehre der "esoterischen Religion einer prästabilierten Harmonie des Himmlischen und Irdischen" und also – aus astral-panbabylonistischer Sicht – "Konsequenz der philosophia orientalis"[34] oder, an anderer Stelle, von 'latentem' Monotheismus als esoterischer Tempellehre[35] blieb für die Diskussion lange Zeit wegweisend.

Darauf aufbauend wollte dann Bruno BAENTSCH in einem "Versuch, Wellhausen und Winckler zusammenzudenken" (WEIDMANN) – was schließlich doch einer Absage an Wellhausen gleichkam – die Diskussion um den israelitischen Monotheismus als Erscheinung altorientalischer Religionsgeschichte neu beleben, indem er Jahwe als aus den monotheistischen Zentren der Astralreligion stammenden Mondgott beschrieb, der erst im Zuge einer nomadischen Erhebung gegen Ägypten durch das 'Werk des Mose' zum ethischen Nationalgott Israels avancierte. Er konnte sich damit aber nicht durchsetzen.[36] Im Gegenzug kam Johannes HEHN in seiner umfangreichen Untersuchung über *Die biblische und die babylonische Gottesidee* 1913 zu dem Ergebnis, daß in Babylonien jener letzte Schritt zum Monotheismus trotz aller spekulativen

---

32 P.JENSEN: *ChW* 17:1 (1. Jan. 1903) 13-15 hatte den Text dahingehend interpretiert, daß nur je ein Aspekt eines Gottes mit Marduk gleichgesetzt würde, was aber syntaktisch schlecht möglich ist, cf. *BB* ²*I*, 78 und J.HEHN, *Die biblische und die babylonische Gottesidee*, 1913, 63. JENSENs eigene Übersetzung in *KB* 6,2, 1915, 118/19 ist mehrdeutig!

33 *BB* ²*I*, 78: *II R* 1866, 58,5 = *CTBT* 25, 1909, 48 (K.4366), Ea-Theologie; *II R* 1866, 54,1 und *III R* 1870, 67,1 = *CTBT* 24, 1908, 39-41 (K.4339 Rev.Col.XI,1-74), Serie A n = Anu ša amēli.

34 Résumé: *Verhandlungen des II. internationalen Kongresses für Allgemeine Religionsgeschichte 1904, Basel 1905,* 141-145; erweiterte Fassung Leipzig 1904.

35 *HAOG* 1913, 227f unter Bezug auf Bu. 81-11-3,111.

36 Zunächst noch gegen Winckler sich absetzend BAENTSCH, Entstehung, Art und Geschichte des israelitischen Monotheismus: *PrBl* 37/38 (1904/05), dann Ders., *Altorientalischer und israelitischer Monotheismus. Ein Wort zur Revision der entwicklungsgeschichtlichen Auffassung der israelitischen Religionsgeschichte*, Tübingen 1906, s. dazu H.WEIDMANN, *Die Patriarchen und ihre Religion im Licht der Forschung*, 1968, 83ff.

Ansätze eben nicht gedacht worden sei, und verzichtete auf die Annahme eines gemeinsamen altorientalischen Nährbodens.[37]

Der Begriff 'Monotheismus' hatte sich als irreführende Weichenstellung erwiesen. Schon JEREMIAS sprach ja nur von derartigen "Strömungen", und BAENTSCH mußte dafür ausdrücklich "eine gewisse Elastizität" in Anspruch nehmen. Angesichts der Disparatheit des zunehmend herangezogenen Materials, das sich in 'Gleichsetzungstheologie',[38] Zeugnisse persönlicher, an nur einer Gottheit orientierter Frömmigkeit[39] und babylonische 'Bußpsalmen'[40] aufteilen läßt, begann sich auch in der orientalistischen Diskussion die Meinung durchzusetzen, daß er völlig unbrauchbar war zur Bezeichnung des untersuchten Phänomens.[41] Zwar konzedierte noch 1975 W.G.LAMBERT der von PINCHES vorgestellten, aus dem Ringen mit den Problemen eines "sophisticated polytheism" hervorgegangenen Liste ausdrücklich "every claim to present Marduk as monotheistic god",[42] mußte jedoch gleichzeitig einräumen, daß darin keine Göttinnen vorkommen, ihr Verfasser die Existenz von Marduks Gattin Zarpanitum folglich wohl nicht geleugnet haben würde.[43] Dagegen will B.HARTMANN für Sondererscheinungen der mesopotamischen Religion, die "eben immer polytheistisch gewesen und auch geblieben" sei, höchstens eine nur an dem – zu unscharfen – äußeren Kritierium der Dauer individueller Gottesverehrung unterschiedene Bezeichnung als Henotheismus bzw. Henolatrie zulassen. Den listenartigen Texten, in denen mehrere Götter auf die eine oder andere Weise einem Gott gleichgesetzt bzw. inkorporiert werden, kann HARTMANN aber damit letztlich nicht gerecht werden, da diese ja nichts über die dahinterstehende religiöse Praxis erkennen lassen, und muß sie als Abstraktion aus den Zeugnissen persönlicher Frömmigkeit begreifen.[44]

---

37 Joh.HEHN, *Die biblische und die babylonische Gottesidee. Die israelitische Gottesauffassung im Lichte der altorientalischen Religionsgeschichte*, Leipzig 1913.

38 W.v.SODEN, *Leistung und Grenze sumerischer und babylonischer Wissenschaft* (1936), Darmstadt 1965 (Libelli 142), 50ff (auch 'Hypostasentheologie').

39 Untersucht von Hermann VORLÄNDER, *Mein Gott*, Kevelaer 1975, und Rainer ALBERTZ, *Persönliche Frömmigkeit und offizielle Religion*, Stuttgart 1978.

40 Schon im BBS von Hans BAHR, *Die babylonischen Busspsalmen und das Alte Testament*, Leipzig 1903, und W.CASPARI, *Die Religion in den assyrisch-babylonischen Busspsalmen*, Gütersloh 1903 behandelt.

41 Cf. auch N.LOHFINK, Zur Geschichte der Diskussion über den Monotheismus im Alten Israel, in *Gott, der einzige*, Hg. Ernst Haag, Freiburg 1985, 9-25.

42 W.G.LAMBERT, The Historical Development of the Mesopotamian Pantheon: A Study in Sophisticated Polytheism, in: *Unity and Diversity*, ed. H.Goedicke/J.J.M.Roberts, Baltimore 1975, 191-200.197f. Ähnlich in Ansätzen schon Alfred BERTHOLET, *Götterspaltung und Göttervereinigung*, Tübingen 1933.

43 Schon A.JEREMIAS 39 wies darauf hin, daß die "weibliche Hälfte" in den Anrufungen der sog. babylonischen 'Bußpsalmen' die Annahme einer monotheistischen Gottes*verehrung* zum mindesten einschränke (von DELITZSCH *BB* ^{5}I 82 aufgenommen).

44 Benedikt HARTMANN, Monotheismus in Mesopotamien?, in *Monotheismus im Alten Israel und seiner Umwelt*, Hg. O.Keel, Fribourg 1980, 49-81. H. nimmt S.52 irrtümlich an,

Gerade von den Texten der 'Gleichsetzungs-' bzw. 'Hypostasentheologie' ausgehend, bezeichnet aber W.von SODEN die zugrundeliegende, den femininen und mütterlichen Aspekt des Göttlichen stets auch noch bewahrende religiöse Vorstellung in Aufnahme eines von Benno Landsberger geprägten Begriffs – wie mir scheint, überzeugender – als "monotheiotetistische Tendenz".[45] Die nach von SODENs Meinung daraus zu ziehenden, leider nur angedeuteten (religionswissenschaftlichen?) Konsequenzen sind dagegen weniger deutlich.

b 'Sündenfall' und 'Babel'

Die schon 1876 von DELITZSCH und dann mehrfach auch von anderer Seite geäußerte Zuversicht,[46] daß sich ein babylonisches Seitenstück zur biblischen Sündenfallerzählung noch finden werde, hat sich bis heute nicht erfüllt. Der Adapa-Mythos, der immerhin zu erzählen scheint, wie "der erste Mensch der Unsterblichkeit verlustig gegangen",[47] kann als echte Parallele oder gar Vorlage nicht ernstlich in Betracht kommen.[48] Seit 1847 aber war schon der neusumerische Siegelzylinder bekannt, der wesentliche Ursache jener Zuversicht war.[49] Die zunächst weit überwiegend positive Deutung auf Gen 3 und sogar als Relikt der Uroffenbarung in zahlreichen Abbildungen gehörte seit George SMITH zum apologetischen Repertoire.[50] Erst der Kampf gegen die falsche

daß die Frage nach mesopotamischem Monotheismus, die ja schon fast so alt wie die Assyriologie selbst ist, erst mit der Veröffentlichung von Alfred JEREMIAS ihren Anfang genommen hätte.

45 Wolfram v.SODEN, Monotheiotetistische Tendenzen und Traditionalismus im Kult in Babylonien im 1. Jahrtausend v.Chr.: *SMSR* 51 (1985) 5-19. Für das Scheitern der "den überkommenen Polytheismus so stark relativierenden monotheiotetistischen Tendenzen" führt v.SODEN 14ff.18 ganz die gleichen Gründe an wie seinerzeit schon DELITZSCH *BB I*, 49f (→ 90 ZZ 111-117).

46 DELITZSCH bei G.SMITH, *Chaldäische Genesis*, 1876, 306, und *Wo lag das Paradies?* 1881, 85f; A.H.SAYCE, *Alte Denkmäler im Lichte neuer Forschungen*, Leipzig [1886], 23; H.GUNKEL, *Genesis*, 1910, 39.

47 *BB I*, 29,→ 87.

48 Zur älteren Diskussion Joseph FELDMANN, *Paradies und Sündenfall*, Münster 1913, 190-199; das seitdem zu Gen 3 diskutierte altorientalische Material ist zusammengestellt und besprochen bei H.N.WALLACE, *The Eden Narrative*, 1982.

49 BM 89326, lange Zeit als 'altbabylonisch' geführt, s. aber Dominique COLLON, *Cylinder Seals II*, London 1982, No. 302 und Pl. xl, S. 124 die Beschreibung: "The so-called 'Adam and Eve' seal. A female figure with her hair in a bun holds out her left hand and sits facing a god who holds out his right hand. Both wear plain robes. Between them stands a date-palm. Terminal, an undulating serpent rises vertically." Erstveröffentlichung bei Felix LAJARD, *Introduction à l'état du culte public et des mystères de Mithra en Orient et en Occident*, Paris 1847, Pl.xvi,4 in einer nur sehr schematischen Zeichnung; [2]*AOB*, 1927, Nr.603 (nicht mehr *ANEP*!), → Tafel 1.

50 George SMITH, *Chaldäische Genesis*, 1876, 87 (dazu auch F.KAULEN, *Assyrien und Babylonien*, [5]1899, 187f); F.VIGOUROUX, *Die Bibel und die neueren Entdeckungen I*, 1885, 197f; *Biblisches Handwörterbuch illustriert* (Calwer Bibellexikon) 1885, 914 s.v. 'Sünde, sündigen'; u.a.m., cf. FELDMANN 183f.

Meinung, als hätte Delitzsch in 'Babel und Bibel' den Siegelzylinder als direkte bildliche Wiedergabe des Vorgangs von Gen 3,6 präsentieren wollen, führte nicht nur zu so kuriosen Behauptungen wie der, daß das Bild nur eine sehr junge "rohe Skizze" sei, welche die Babylonier anfertigten, als sie von Israels Sündenfallerzählung hörten, sondern verhalf vor allem den schon älteren, nun aber fast durchgängig angeführten Einwänden gegen einen Zusammenhang mit Gen 3 zu allgemeiner Anerkennung, daß nämlich mindestens die rechte, männliche Gestalt wohl eine Gottheit (Hörner!) sei und beide Figuren vollständig bekleidet auf Stühlen sitzen (Kulturmerkmal!), während die Früchte noch am Baum hängen.[51] Das Siegel müsse also eine andere, unbekannte Bedeutung haben, zumal eine entsprechende babylonische Sündenfallerzählung bisher nicht bekannt geworden sei. Heute ist allgemein anerkannt, daß es sich um die sumerische Darstellung einer Schlange (nicht 'ornamentaler Teilungsstrich', so noch H.HOLZINGER, E.KÖNIG, J.OPPERT, J.HALÉVY u.a.) und des "Lebensbaumes" (nicht 'siebenarmiger Leuchter', so S.MEYER) handelt.[52]

Daß DELITZSCH 1876 die Beziehung des Siegelbildes auf Gen 3 von seinem Freund und Gönner George SMITH übernahm, ist begreiflich. Die Zuversicht aber, mit der er sie noch 25 Jahre später in 'Babel und Bibel' und auch weiterhin vertrat, nachdem ihr bereits von namhaften Alttestamentlern verschiedener Richtung, darunter seine Lehrer Schrader und Dillmann, begründet widersprochen worden war,[53] ist allein historisch-wissenschaftlich nicht mehr zu verstehen und wohl religiöser, wenn auch gänzlich unapologetischer Natur. Das leitende Interesse war ihm dabei schon immer die Frage nach dem Ursprung der biblischen Sündenfallerzählung gewesen. Doch während er bei SMITH auch hierfür noch Gen 11,31 bemühte und eine Läuterung der mit Unterstützung des Siegelbildes supponierten altsüdbabylonischen Vorlage von Gen 3 "durch den Geist der Jahwe-Religion" (→ 87_{23}) ganz selbstverständlich angenommen hatte, läßt in *BB I* die ganz andere gedankliche Verknüpfung der Frage mit der Adam-Christus-Typologie (→ 87 ZZ 73ff) und der Kontext von

51 Der Einzelbeleg kann hier unterbleiben, da er für nahezu jede BBS-Streitschrift zu führen wäre, cf. auch ausführlich FELDMANN 183-190. Mit skeptischen Bemerkungen oder non liquet bezüglich einer Sündenfall-Deutung seither G.A.BARTON, *Archaeology and the Bible*, 1920, 107 Fig.293; R.W.ROGERS, *Cuneiform Parallels*, 1912, 506; A.JIRKU, *Altorientalischer Kommentar*, 1923, 23; W.WEBER, *Altorientalische Siegelbilder*, 1920, 110; A.JEREMIAS, *ATAO* 1904, 104 Abb.36; u.a.m. – Das Kuriosum stammt von F.BONNESS, *Bibel contra Babel und Bibel*, 1902, →129_{17}.

52 Allerdings erscheint der Zylinder in *Reclams Bibellexikon*, [3]1982, 300 s.v. "Lebensbaum" (J.ROLOFF) mit der sonst nicht weiter kommentierten und daher doch bedenklichen, weil bei uninformierten Lesern falsche Vorstellungen weckenden Unterschrift "Der 'Sündenfall-Zylinder' [...]: zwei Göttergestalten mit Hörnermütze am Lebensbaum; links eine Schlange."

53 August DILLMANN, Über die Herkunft der urgeschichtlichen Sagen der Hebräer, in *SPAW.PH* 21, 1882, 427-440.432/6; Eberhard SCHRADER, *KAT* 1883, 37f; Karl BUDDE, *Die biblische Urgeschichte*, 1883, 74ff (dort S.79 Anm.1 weitere Hinweise).

Jenseitsvorstellungen, "Höllenqualen und Paradieseswonnen" (ZZ 80f) schon den Verdacht zu, daß hier nun bei Delitzsch die Hamartologie und Soterologie zur Disposition standen, sofern der Sündenfall auf babylonischer Schlangenmythologie zu beruhen schien.[54] Wie er *BB* ²*I*, 67 gegen das oben genannte Mißverständnis ausführte, kam es DELITZSCH in 'Babel und Bibel' ja "allein" darauf an, das tertium comparationis von Gen 3 und dem Siegelzylinder in der "Schlange als Verführerin des Weibes" herauszustellen. Dabei war seine Begründung jedoch gleich mehrfach brüchig, da von einer Verführung in irgendeinem Sinne weder der Siegelzylinder noch die Gleichsetzung der Tiamat mit einer Schlange etwas erkennen läßt. Zwar mochte letzteres als Beleg für die Schlange als Feindin der Götter und des Lebens angeführt werden – wofür DELITZSCH noch die sumerische Benennung eines Kanals "gewiss im Anschluß an einen uns noch unbekannten Mythus" beibrachte[55] – jedoch fehlte hier das Verführungsmotiv, während wiederum die sexuelle Verführung der "Mutter der Sünde" in dem ebenfalls von ihm angeführten Text DT. 67 der Schlange entbehrte.[56]

Die Versuche, jenen Siegelzylinder mit Gen 3 in Verbindung zu bringen, müssen als gescheitert angesehen werden, und auch Delitzschs unter Beimengung religiöser Präjudizien etwas gezwungen behauptete speziellere Vermutung über eine babylonisch-mythologische Abstammung des Textes Gen 3 konnte mit dem damals zur Verfügung stehenden Material nicht wissenschaftlich glaubhaft vertreten werden.

Schon Alfred JEREMIAS hatte 1904 als Material zu dem 'nicht sicher deutbaren' vermeintlichen 'Sündenfallzylinder' weitere Siegelbilder aus Privatbesitz zur Debatte gestellt, die eine Kampfszene bei Lebensbaum, Capride, Vulva (?) und z.T. Schlange zeigen.[57] Seither ist weiteres altorientalisches Text- und Bildmaterial bekannt geworden, das in wünschenswerter Eindeutigkeit

---

54 Nach Andeutungen in DELITZSCH, *Zur Weiterbildung der Religion*, 1908, 58 explizit erst in Ders., *Das Land ohne Heimkehr*, 1911, 8f.

55 K.4344 in *II R*, 1866, 51.2, cf. *BB I*, 37.

56 Paul HAUPT, *ASKT* 1882, Nr.17; Stephen LANGDON, *BL* 1913, 77-81 (Nr. 194), auch von A.JEREMIAS, *ATAO* 113 (⁴1930, 99f) im Zusammenhang der Erörterung von Gen 3 angeführt. – Auf das in die Nähe zu Gen 3 zu stellende Verführungsmotiv in Gilg. II (Enkidu und die Hure) machte schon Morris JASTROW, Adam and Eve in Babylonian Literature: *Hebraica* 15 (1899) 194-214 aufmerksam, es wurde aber merkwürdigerweise von Delitzsch nicht aufgegriffen.

57 *ATAO* 1904, 104f (Abb. 37-39). Die Abbildungen konnte ich anderswo nicht verifizieren. Sie fehlen in ⁴*ATAO* 1930, 99, sind aber in *HAOG* 1913, 233 übernommen. Die Motive sind mit anderem ikonographischem Material und Texten – freilich ohne Vulva oder Erörterung eines Sexualmotivs – als Kampf des lebenbringenden Wettergottes (Lebensbaum) gegen die todbringende Schlange (Mot) behandelt von Elizabeth WILLIAMS-FORTE, The Snake and the Tree in the Iconography and Texts of Syria during the Bronze Age, in *Ancient Seals and the Bible*, 1983, 19-43; zu den Tierkampfszenen s. auch O.KEEL, *Das Recht der Bilder gesehen zu werden*, Fribourg 1992 (OBO 122) 24-59.

Schlange und Sexualität verbindet. Sumerische Stempelsiegel aus Tepe Gawra zeigen einen Geschlechtsakt und eine Schlange.[58] Aus dem syrisch-palästinischen Raum sind insbesondere ein Kultobjekt aus Beth-Shean[59] und der sogenannte 'Schlangentext' KTU 1.100 aus Ugarit zu nennen, in welchem in allerdings schwer deutbarer Handlung u.a. von einer Dattelpalme und von Schlangen als Brautpreis die Rede ist.[60] Auf der anderen Seite hat Diethelm MICHEL neuerdings in einer zunächst rein auf Textanalyse sich gründenden Erklärung von Gen 3 dargelegt, daß die biblische Sündenfallerzählung die jahwistische *interpretatio israelitica* eines ursprünglich nur von der Frau und dem 'Schlangerich' (נָחָשׁ masc.!), vom Baum des Lebens und Baum der 'Erkenntnis' handelnden Sexualmythos sei.[61] So könnte sich ergeben, daß Delitzschs Vermutung in ihrem historischen Aspekt ganz so abwegig doch nicht war.

58 E.A.SPEISER, *Excavations at Tepe Gawra*, I, 1935, Pl.lviii Nr. 41; eine völlig gleichartige Szene mit deutlicher sexuellem Charakter (TG 2363, Schlange abgebrochen?) bei Ernst HERZFELD: *AMI* 5 (1933) Abb.14; A.J. TOBLER, *Excavations at Tepe Gawra*, 1950, Nr. 87, cf. Nr. 86 dto. ohne Schlange, nur Schlangen Nr.178/179; s. bei Urs WINTER, *Frau und Göttin*, 1983, Abb.340/41.355/56, cf.S. 346f.354f.

59 Die Fragmente bei Alan ROWE, *The Four Canaanite Temples of Beth-Shan* I, 1940, Pl.xiv-xx. – Ein anscheinend ähnliches Objekt wurde 1972 in Hadra gefunden, s. J.LECLANT, Fouilles et travaux en Égypte et au Soudan, 1972-1973: *Or.* 43 (1974) 171-227.172 und Tab.vii Fig. 9. Weitere weniger eindeutig sexuell konnotierte Schlangendarstellungen (Appliken auf Kultgefäßen) aus Byblos, Megiddo und Jericho bei KEEL, 198ff. Auch die Darstellungen der nackten Göttin mit Schlangen(n) in der Hand (Qedeschet) wären in diesem Zusammenhang zu bedenken (KEEL 203ff). – Wie sich die Konnotation Schlange-Frau-Sexualität traditionsgeschichtlich durchhält, zeigt etwa bShab XIV,iii (Fol. 110a); zur Schlange als Sexualsymbol allgemein s. Balaji MUNDKUR, *The Cult of the Serpent. An Interdisciplinary Survey of Its Manifestations and Origins*, New York 1983, 172-208.

60 KTU 1.100, 64ff.71ff, cf. D.W.YOUNG, With Snakes and Dates: A Sacred Marriage Drama at Ugarit: *UF* 9 (1977) 291-314; J.C.de MOOR, East of Eden: *ZAW* 100 (1988) 105ff. Die kultische Bedeutung von Schlangen auch in Palästina geht zweifelsfrei aus dem 'cult standard' von Hazor hervor, Miriam TADMOR, ה'נס הפולחני' מחצור באור חדש: *EI* 20 (1989) 86-89.197*; Mario PROVERA, Il Tema e Culto del Serpente nella Tradizione Biblica e Profana: *BiOr* 32 (1990) 209-214.

61 Diethelm MICHEL, Ihr werdet sein wie Gott. Gedanken zur Sündenfallgeschichte in Genesis 3, in *Menschwerdung Gottes – Vergöttlichung des Menschen*, Hg. Dieter Zeller, Fribourg/Göttingen 1988 (NTOA 7), 61-87.

KAPITEL 6

BABEL UND BIBEL II — "DELITZSCH CONTRA DELITZSCH"

1 Friedrich Delitzsch. Der zweite Vortrag

a Bedingungen

Auf die Bedeutung des nachhaltigen Eindrucks, den 'Babel und Bibel' bei Kaiser Wilhelm II. gemacht hatte, wurde bereits hingewiesen (→ 105-107). Delitzsch hatte daher wohl kaum mit so grundsätzlichem und massivem Widerspruch insbesondere auch aus kirchlichen Kreisen gerechnet, und schon gar nicht mit der Möglichkeit, einen langanhaltenden Streit entfacht zu haben. Noch Ende Februar 1902 hatte er die Lage immerhin so optimistisch eingeschätzt, daß er es für sinnvoll hielt, auf die ersten scharfen Einwendungen mit höflichen brieflichen Richtigstellungen wie an den Rabbiner Seligmann Meyer (→ 115_{117} → *11*) zu reagieren. Eine vorgängige Bekanntschaft Delitzschs mit Meyer, die sein Schreiben gerade an diesen rechtfertigen würde, ist dabei nicht nachgewiesen und überhaupt unwahrscheinlich. Es kann daher trotz bisher fehlender Belege füglich angenommen werden, daß Delitzsch zunächst in der Meinung, er würde des Widerspruchs auf diese Weise Herr werden, noch mehr derartige Briefe geschrieben hatte. Auch seine Korrespondenz mit Cläre von Gersdorff (→ 106.*14.22*) weist ganz in diese Richtung. Der wirkungsvollste Widerspruch hatte allerdings auch erst nach Veröffentlichung von *BB I* und besonders im April/Mai eingesetzt, als Eduard KÖNIG und Peter JENSEN aus je verschiedener Warte den Damm endgültig brachen – zu einem Zeitpunkt also, als Delitzsch schon im Orient weilte.[1] Wie weit er dort den Babel-Bibel-Streit verfolgen konnte, wissen wir nicht. Zwar konnte er immerhin aus Fâra, wo er sich vom 19. Juni bis 13. Juli aufhielt, auf JENSENs Artikel in der *Christlichen Welt* antworten (→ 161), aber dies dürfte doch eher die Ausnahme gewesen sein. Auch das Reisetagebuch[2] läßt nichts davon erkennen, daß er dem Geschehen in Deutschland besondere Aufmerksamkeit schenkte. Wahrscheinlich also wurde Delitzsch bei seiner Rückkehr nach Berlin im September 1902 von der inzwischen eingetretenen Entwicklung überrascht.

---

1 Vom 18. März bis 21. September 1902 befand sich Delitzsch im Auftrag der königlich preussischen Staatsregierung auf einer von der Deutschen Orient-Gesellschaft befürworteten Forschungsreise im Vorderen Orient.

2 "Kurzes Tagebuch" im NL Delitzsch, anscheinend etappenweise unterwegs angefertigt, bestehend aus 34 offenbar aus einem Notizbuch herausgerissenen Blättern im Format 20,6 x ca 16,5 und drei Blättern doppelten Formats in liniertem Papier, sehr eng beschrieben und z.T. nicht mehr lesbar.

Der erste Vortrag war sorgfältig vorbereitet gewesen. Da 'Babel und Bibel' von vornherein als Trilogie geplant war, wird wohl mindestens ein Rohentwurf des zweiten Vortrags ebenfalls schon existiert haben, der nun aber unter den veränderten Umständen so nicht mehr durchgeführt werden konnte. Delitzsch mußte also für den zweiten Vortrag den ihm unter dem Titel "Die Keilinschriften und das Alte Testament" seit mehr als zwanzig Jahren akademischen Unterrichtes geläufigen Stoff[3] unter Berücksichtigung des inzwischen erfolgten Widerspruchs und der dadurch veränderten Situation umarbeiten. Fehler wie לא תקטל statt לא תרצח Ex 20,12 (→ 180_{28}) und die zwar zu *BB I* immer noch analoge, aber doch weniger streng durchgeführte und weniger durchsichtige Disposition des zweiten Vortrags machen sehr wahrscheinlich, daß diese Umarbeitung übereilt und jedenfalls nicht mit der notwendigen Sorgfalt geschah. Ebenso der Delitzsch eigene engagierte Vortragsstil (→ 75), den Friedrich DERNBURG auch für den 'Zweiten Vortrag über Babel und Bibel' bezeugt (s.u.), zusammen mit der Eigenart, seine Vorträge nicht *verbotenus* niederzuschreiben,[4] mag dazu beigetragen haben, daß er in der nun angespannten Situation vor einem nunmehr auch sensationshungrigen Publikum im "Zweiten Vortrag" mehr gesagt hatte, als er sich hinterher zu drucken erlauben konnte.

Die Druckausgabe, die hier zunächst nur zugrunde gelegt werden kann, erschien am 20. Februar.[5] Überlange, für einen Vortrag schlecht denkbare Satzperioden, der 'Hollmannbrief' Wilhelms II. (→ 220) und die Tatsache, daß Delitzsch dem Ministerialdirektor im Preußischen Kultusministerium Friedrich Althoff auf dessen Bitten hin schon um den 23. Januar einen Fahnenabzug zustellte,[6] machen es allerdings mehr als nur wahrscheinlich, daß der Druck gegenüber dem Vortrag selbst das "Produkt kräftiger Zensur durch mehrere höhere Stellen" ist. Der Anregung Rudolf KITTELs[7] folgend, sind hier daher noch 'verstreute Delitzschworte' in Form von direkten oder indirekten Zitaten aus Zeitungsreferaten über den Vortrag zusammengetragen, um sie gegebenenfalls für eine stellenweise Rekonstruktion des Original-Wortlautes heranziehen zu können. Sie sind im Apparat zu den Zitaten der Druckausgaben an erster Stelle aufgeführt.

Die Auswahl der Pressereferate ist zum einen – leider – durch die Zufälligkeit dessen bestimmt, was mir zugänglich war, zum andern durch ihrer Originalität. Eine vergleichende

---

3 *BB RA*, 7, cf. → Übersicht 1 Nr.2.3.8.12.

4 DELITZSCH an Adele Baumann-Seyd, 27. Jan. 1902 (JOHANNING 371f).

5 Friedrich DELITZSCH, *Zweiter Vortrag über Babel und Bibel. Mit 20 Abbildungen*, Stuttgart: DVA 1903, 48 S. Zum Verlagswechsel → 190.

6 Friedrich ALTHOFF an Delitzsch, 21. Jan. 1903 (NL Delitzsch → *32*) mit Bitte um "eine Abschrift noch vor der Drucklegung", Danksagung ALTHOFFs vom 25. Jan. 1903 (NL Delitzsch). – Althoff, 1839-1908, war Leiter der Hochschulabteilung des Preußischen Kultusministeriums, galt als Preußens 'heimlicher Kultusminister' und 'Bismarck des Hochschulwesens', s. B. VOM BROCKE, Hochschul- und Wissenschaftspolitik in Preußen und im Deutschen Kaiserreich 1882-1907: das "System Althoff", in *Bildungspolitik in Preußen zur Zeit des Kaiserreichs*, Hg. P.Baumgart, 1980, 9-119.

7 R.KITTEL: *NKZ* 14 (1903) 561; → 6!

Überprüfung ergab schon vom 14. Januar an eine zunehmende Vermischung der Versionen und verschiedene offensichtliche Abhängigkeiten untereinander. Derartige 'Traditionsbildungen' wurden hier grundsätzlich ausgeschieden. Sie konnten gegebenenfalls in anderem Zusammenhang verwertet werden. Die hier angegebene Reihenfolge entspricht ungefähr ihrem textkritischen Wert, wie er sich aus der mit dem Druck übereinstimmenden Wiedergabe von unverfänglichen und daher nicht zensurgefährdeten Nebengedanken ergab. Die Lesarten der in diesem Sinne weniger wertvollen Zeugen verdienen dennoch Beachtung, sofern auch manche Entstellungen einflußreicher Blätter wiederum die heftigen Reaktionen der Zeit bis zum Erscheinen von *BB II* im Buchhandel verständlicher erscheinen lassen. Zu Anlage und Funktion des Apparates s. → 80_1 Gesagte. Das Fehlen von Presseversionen bedeutet nur, daß über die zitierten Abschnitte in der Presse gar nicht oder nur in einer Form berichtet wurde, die eine Rekonstruktion nicht zuläßt. *Argumenta e silentio* können hieraus naturgemäß nicht abgeleitet werden. Die in diesem Sinne ständigen Zeugen sind:

Allgemeine	*Beilage zur Allgemeinen Zeitung* Nr. 11, 15. Januar 1903, 85-87 [gezeichnet: γσ] (von einem offenbar gut unterrichteten "bewährten Berliner Korrespondenten").
Reichsbote	*Reichsbote* 31:11 (14. Januar 1903) 1.Beilage.
Vossische	*Vossische Zeitung* 13. Januar 1903, 2. Beilage.
Post	*Die Post* (Berlin) Nr. 20, 13. Januar 1903 [gezeichnet: r.].
Tageblatt	Theodor KAPPSTEIN: *Berliner Tageblatt* Nr. 21, 13. Januar 1903, MA 2f.[8]
Neueste Nachr.	*Berliner Neueste Nachrichten* 23:20 (13. Januar 1903) 2 (teilweise wörtlich mit *Tageblatt* identisch).
Rundschau	*Tägliche Rundschau. Unterhaltungsbeilage* Nr. 10, 13 Januar 1903, 39f [gezeichnet H.P.].
Lokal-Anzeiger	*Berliner Lokal-Anzeiger* 21:19 (13. Januar 1903) 1d-2b [gezeichnet R.C.].
Dresdner	Friedrich JEREMIAS: *Dresdner Journal* Nr. 28/29, 4. Februar 1903, 219-221.227f (über die Wiederholung am 31. Januar in Dresden).[9]

---

8 S. auch Th.KAPPSTEIN an Delitzsch, 13. Jan. 1903 (NL Delitzsch, → *25*).

9 Kann, da die Wiederholung evtl. nicht unverändert stattfand, nur zur Bestätigung von Berliner Berichten herangezogen werden. Cf. Friedrich JEREMIAS an Delitzsch, 5. Febr. 1903, → *35*. – Der Bericht der *Dresdner Nachrichten* Nr. 33, 2. Febr. 1903, ist dagegen z.T. wörtlich von der *Post* (Berlin) Nr.20, 13. Jan. 1903 abhängig, cf. auch August WÜNSCHE an Delitzsch, 3. Febr. 1903, → *34*.

b Der Vortrag

Der 'Zweite Vortrag über Babel und Bibel', den Friedrich Delitzsch genau nach Jahresfrist am Montag, den 12. Januar 1903 vor der Deutschen Orient-Gesellschaft hielt, war ein mit Spannung erwartetes Ereignis. Wiederum fand er im großen Saal der Singakademie Berlin statt, und wieder war der mit colorierten Lichtbildern illustrierte Vortrag durch die Anwesenheit Kaiser Wilhelms II. und dieses Mal auch der Kaiserin öffentlich ausgezeichnet. Das etwa tausendköpfige Publikum repräsentierte nach den Presseberichten die Zusammensetzung der DOG: Regierungs- und Adelskreise, zahlreiche Offiziere, Vertreter der historischen und philologischen Wissenschaften, Spitzen der Geistlichkeit und Rabbiner, sonstiges Bildungsbürgertum. Namentlich seien nur Reichskanzler Bernhard von Bülow, Kultusminister Konrad Studt und Finanzminister Georg von Rheinbaben, von den Wissenschaftlern der klassische Philologe Hermann A. Diels, der Neutestamentler Hermann von Soden, der Literaturwissenschaftler Erich Schmidt und der Archäologe Reinhard Kekulé von Stradonitz genannt. Zusätzlich waren auf höchsten Befehl Einlaßkarten an Schüler der obersten Gymnasialklassen verteilt worden.[10] Friedrich DERNBURG schildert in einem Augenzeugenbericht die Atmosphäre:

> "Der dicht gefüllte Saal bot, abgesehen von den Einsprengungen durch Hof, Geistlichkeit und Gelehrtenwelt, den Eindruck einer Premiere. Spannung wie auf eine Sensation auf allen Gesichtern. Die Erscheinung des Professors Delitzsch ist durch viele Beschreibungen bekannt. Seine Sprechweise ist scharf accentuiert, monoton; kalte, zähe, leidenschaftliche Entschlossenheit tönt aus seinen Worten. Obgleich er frei spricht, scheint jeder Satz, jede Bewegung im Voraus berechnet. Sein Vortrag ist mit Stichworten durchsetzt, die mit automatischer Regelmäßigkeit fallen, auf die das Lichtbild an der großen Tafel im Hintergrunde sich pünktlich einstellt. Kein Zweifel, dieser Gelehrte ist eins mit seiner Ueberzeugung. Er würde sie wie Luther vor Kaiser und Reich vertreten. Ein ganz klein wenig kam einem ja dieser Vergleich."[11]

DELITZSCH begab sich gleich mit den ersten Worten entschlossen in den Babel-Bibel-Streit hinein:

---

10 R.KITTEL: *NKZ* 14 (1903) 556.

11 Friedrich DERNBURG, Der Panbabylonismus: *Berliner Tageblatt* Nr.31, 18. Jan. 1903, 1.Beibl. Dernburg, geb. 1833, war Redakteur des *Berliner Tageblatt*. – Der Vergleich Delitzschs mit Luther, möglicherweise angeregt durch den an die Reformation erinnernden Schlußabschnitt des Vortrags (→ZZ 108ff), war unter seinen Anhängern verbreitet, Friedrich ROSEN an Delitzsch, 21. Febr. 1903 (NL Delitzsch, → *43*); Albrecht RAU, *Bibel und Offenbarung*, 1903, 17 ("Hinter dem schlichten Gelehrten war die mächtige Gestalt des größten deutschen Mannes für einen Moment aufgetaucht."); u.ö.

"Wozu der Kampf wider 'Babel und Bibel', da doch die Logik diese Namenfolge gebietet? Und wie mag man wähnen, [a]diese ernsten, die ganze Bibel umspannenden[a] Fragen bannen zu können mit dem schon durch Einen vergessenen Vers des Alten Testaments [b]Lügen gestraften[b] Schlagwort der 'Uroffenbarung'?[12] Und bildet 'der sittliche[c] Monotheismus Israels' [+d]in seiner Eigenschaft als 'eine wirkliche Offenbarung des lebendigen Gottes'[13] wirklich das unantastbare, sieghafte[e] Bollwerk in dem [f]Kampfe der Geister[f], welchen Babel in unseren Tagen entfacht[g] hat?

Es ist ein Jammer, dass sich so viele die Freude über den reichen Gewinn, welchen Babel als 'Interpret und Illustrator'[14] der Bibel fortdauernd darreicht, durch einseitige[+h] Rücksichtnahme auf dogmatische Fragen vergällen lassen, bis zu dem Grade, dass sie jenen Nutzen völlig ignorieren. Und dennoch, wie dankbar müssten alle Bibelleser und -erklärer sein für die neuen Erkenntnisse, welche uns die mühseligen Ausgrabungen auf den babylonischen und assyrischen Ruinenstätten vermittelt haben und unausgesetzt vermitteln!

Auch ich vermeide es grundsätzlich, immerfort von 'Bestätigungen' der Bibel zu sprechen. Denn wahrlich, es wäre schlecht bestellt um das Alte Testament als eine Quelle der alten Geschichte, wenn es allüberall erst der Bestätigung durch die Keilschriftdenkmäler bedürfte[i]" (3f).

a ab [3]1903: diese über die ganze Bibel sich erstreckenden
b ab [3]1903: als schriftwidrig erwiesenen
c ab [2]1903 gesperrt gedruckt
d [4]1904: + ,der 'G e i s t d e s P r o p h e t e n t u m s'
e > ab [2]1903
f [2.3]1903: Streite der Meinungen
g [2.3]1903: erregt
h [4]1904: + ängstliche
i *Allgemeine* ¶¶: "[...] ob man etwa der Logik der Tatsachen gegenüber die Meinung hege, durch süßliches Gegengift die ernsten Fragen, um die es sich handle, bannen zu können, wenn man die Etikette wahre, und ob etwa der sittliche Monotheismus Israels ein unantastbares Bollwerk bilde. Es ist ein Jammer, daß man sich durch dogmatische Rücksicht die Freude über den Gewinn vergällen läßt, den die Keilschriftfunde dem Verständnis der Bibel bieten, statt dankbar die Erkenntnis hinzunehmen, die uns die Ruinenstätten vermitteln. Es handelt sich nicht um eine Bestätigung biblischer Zeugnisse durch die Keilschriftdenkmäler, vielmehr hellen diese vieles auf, was wir aus der Bibel allein nicht verstehen können."

Vossische ¶¶: "Es ist ein Jammer [...], daß viele, die sich freuen sollten, daß die Assyriologie vieles aus der Bibel aufhellt, was bisher dunkel war, sich abseits stellen und sich jeder Theilnahme an der neuen Kenntnis verschließen. Eine Fülle neuer Erscheinungen stürmt aus den Steintrümmern von Babylon auf uns ein. Er vermeide es grundsätzlich, von Bestätigungen biblischer Berichte durch babylonische Funde zu berichten. Es wäre schlecht um das alte Testament bestellt, wenn es erst durch solche Bestätigung seinen Wert erhalten sollte."

---

12 Zur Uroffenbarung → 129ff. Mit dem einen vergessenen Vers ist Dtn 4,19 gemeint, den Delitzsch S. 36f (→ ZZ 84f) anführt. Die Anspielung ist an dieser Stelle schon kaum für den Leser und unmöglich für einen Hörer des Vortrags verständlich und so auch nicht aus der Presse zu bestätigen!

13 Der Ausdruck stammt von Samuel OETTLI, *Der Kampf um Bibel und Babel*, 1902, 16 (→ 141), mit var d nochmals aufgenommen S. 28; → ZZ 80ff.

14 R.S.: *Berliner Tageblatt* Nr. 24, 14. Jan. 1902, → 108.

Rundschau ¶¶¶: "[...] erklärte einleitend, daß er grundsätzlich es vermeide, von einer 'Bestätigung' der Bibel zu sprechen. Babel sei aber der beste 'Interpret und Illustrator' der Bibel, was bedauerlicherweise viele aus dogmatischen Gründen nicht zugeben wollten. Während um Babel ein Kampf der Geister entstanden sei, müßte man gerade auch als Theologe den Nutzen der Ausgrabungen dankbar anerkennen."

Immerhin aber sei es doch dankenswert, daß nun Ortschaften wie Chalach (II Reg 17,6) und Kutha mit ihrem Stadtgott Nergal (II Reg 17,30) inschriftlich identifiziert seien,[15] daß man auf dem schwarzen Obelisken Salmanassars II. Abbildungen von Israeliten hätte[16] und durch ein Tonprisma Assurbanipals der geschichtliche Hintergrund von Nah 8,3ff beleuchtet würde.[17] Auch die alttestamentliche Sprache verdanke der Keilschriftliteratur manchen Nutzen, wie etwa die treffendere Erklärung des רְאֵם von akkad. *rīmu* 'Wildochs' anstatt als Antilopenart aus dem Arabischen,[18] und durch die Erklärung seltener Worte und Redensarten stelle die Assyriologie das Vertrauen wieder her zu der so heftig angefochtenen Überlieferung des alttestamentlichen Textes. So erkenne man, welch verhängnisvoller Irrtum der modernen Exegese es sei, an solch seltenen Wörtern und schwierigen Stellen herumzudeuteln, sie zu 'emendieren' und durch "Plattheiten" zu ersetzen.[19] Auch hätte kein Erzieher der Jugend mehr die Vorstellung von einem vertierten Nebukadnezar lehren dürfen, nachdem Eberhard Schrader 1881 die "reinere und ursprünglichere Form"[20] von Dan 4,26-34 in einer von Abydenos überlieferten chaldäischen Sage nachgewiesen hatte.[21] Hier wie auch beim Buche Jona gelte es

---

15 "Der König von Kutha", JENSEN *KB* 6/1, 1900, 290-299, und schon vorher. Der Brief aus Chalach (BM 83-1-18,6) schon bei HARPER, *ABL*, 421; auch DELITZSCH, *Assyrische Lesestücke*, [5]1912, 89 (schon [4]1900? – mir nicht zugänglich).

16 Der Obelisk Salmanassars III. (von Delitzsch noch Salmanassar II. genannt!) bekannt seit Layard 1851, auch WINCKLER in *KB* 1, 1889, 128-151.

17 Eroberung Thebens duch Assurbanipal auf dem sog. 'Rassam-Zylinder' II, 28-48, bekannt seit PINCHES, V R, 1880, 1-10, auch JENSEN, KB 2, 1890, 152-237.

18 Der רְאֵם - *rīmu*, dessen Bildnis die Arbeit der DOG nun am Ischtartor in Babylon freigelegt hatte und das den Einband von *BB II* ziert, kann geradezu als ein 'Lieblingstier' Delitzschs bezeichnet werden. Schon in *The Hebrew Language* 1883, 6f und in *Prolegomena* 1886, 15ff unterzog DELITZSCH die Erklärung als Antilopenart (oryx leucoryx) durch die Wörterbücher von Gesenius (8./9.Aufl.) und Fürst schärfster, spottender Kritik und trat nachdrücklich für die erstmals von W.HOUGHTON: *TSBA* 5 (1877) 326ff vertretene akkadische Herleitung ein. S. auch R.G.LEHMANN, Friedrich Delitzsch als Hebraist: *ZAH* 3 (1990) 24ff.28f.

19 Von DELITZSCH seit *Hebrew Language* 1883 immer wieder vertreten und in *Das Buch Hiob* 1902 ausgiebig vorgeführt, s. dazu R.G.LEHMANN l.c. 30ff.

20 Diese in *BB I* 29 rasch geänderte Formulierung (→ 85 ZZ 53ff) wurde hier unverändert beibehalten!!

21 Eberhard SCHRADER, Die Sage vom Wahnsinn Nebukadnezar's: *JPTh* 7 (1881) 618-629. Zwar wird man heute auch in der Abydenos-Überlieferung (bei Euseb, Praep.Ev.IX,6) nicht mehr die "relativ ursprüngliche Gestalt" sehen wollen, daß aber SCHRADER sich mit seiner traditionsgeschichtlichen(!) Analyse, wonach Dan 4 und der Abydenos-Bericht "die u n a b h ä n g i g von einander zu Stande gekommenenen A u s g e s t a l t u n g e n einer und derselben babylonischen V o l k s s a g e" seien, auf dem richtigen Weg befand, ist durch neue Textfunde, besonders S.SMITH *BHT* 3 und 1QOrNab, glänzend bestätigt

endlich zu lernen, "auch innerhalb des Alten Testaments die Form zu unterscheiden vom Inhalt" – wer dagegen nicht auf die intendierte Aussage achte, sondern auf deren phantastisch-orientalischer Einkleidung beharre, versündige sich gegen den ihm von Gott verliehenen Verstand. Die jungen Theologen mögen sich doch im Orient, besonders "in den Zelten der Wüste", vertraut machen mit der Anschauungs- und Darstellungsweise des Orient,

> "voll lebendig und ungezügelt sprudelnder Phantasie, welche nur [j]allzu oft[j] unbewusst die Grenze des Tatsächlichen überschreitet: [k]Es wird sich ihnen dann die Welt erschliessen, aus welcher heraus allein orientalische Schriftwerke wie das Alte und teilweise auch das Neue Testament erklärt sein wollen – es wird ihnen wie Schuppen fallen von den Augen und die 'Mitternachtssonne'[22] ihnen sich wandeln in Morgenlicht:[k]" (17)

j ab ^{3}1903: allzuoft

k *Allgemeine*: "Nur die Anschauung des Orients kann uns die Welt erschließen aus der das Alte und das Neue Testament herausgewachsen"

Reichsbote: "[...] es würde sich ihr [sc. der Jugend] dann die Welt erschließen, aus der die orientalischen Schriftdenkmäler, auch das Alte Testament, erklärt werden müssen. Wie Schuppen würde es ihr dann von den Augen fallen und statt der Mitternachtssonne würde das helle Morgenlicht ihr aufgehen."

Vossische: "Es würde ihm [sc. dem jungen Theologen] erst dann für die Ueberlieferung aus dem Orient und damit für die Bibel das Verständniß aufgehen; wie Schuppen würde es ihm von den Augen fallen"

Tageblatt: "es werde ihnen diese eigenartige Welt in ihrer grotesken Phantastik aufgehen, die in unseren orientalischen Schriftdenkmälern lebt".

Neueste Nachr.: idem

Rundschau: "Dann würde es ihnen wie Schuppen von den Augen fallen, und sie würden volles Verständnis gewinnen für die Bibel, die Mitternachtssonne würde sich für sie wandeln in Morgenlicht"

Lokal-Anzeiger: "Aus diesem Bedürfnis der mündlichen, phantasiereichen Wiedergabe erklärt sich die verschiedene, schließliche schriftliche Niederlegung der Darstellungen sowohl des Alten wie des Neuen Testaments."

Wenn schon der heutige Orient so viele Aufschlüsse für die Bibel darbietet, gelte dies in noch weit höherem Maße für das Studium des nach Sprache und Stil, Denk- und Vorstellungsweise so nächstverwandten alten Schrifttums, denn:

---

worden, cf. W.v.SODEN, Eine babylonische Volksüberlieferung von Nabonid in den Danielerzählungen: *ZAW* 53 (1935) 81-89; Ders., Kyros und Nabonid. Propaganda und Gegenpropaganda, in *Kunst, Kultur und Geschichte der Achämenidenzeit*, 1983 (AMI.E. 10), 61-68. Wenn DELITZSCH *BB II*, 15 schreibt, daß חלמא לשׂנאיך ופשרה לעריך Dan 4,16b noch deutlich die Bekanntschaft des Verfassers mit der Abydenos-Version durchblicken läßt, so dürfte auch hieran soviel richtig sein, daß damit der polemisch-propagandistische Einschlag nicht nur deutlich bei Abydenos und in *BHT* 3, sondern eben andeutungsweise auch noch in Dan 3,31-4,34 erkennbar ist, wie ja überhaupt die Erzählung vom 'Wahnsinn Nebukadnezars' deutlichen Propagandacharakter trägt. Die Auskunft über 4,16b als einer Art Loyalitätsbekundung Daniels an seinen König (PLÖGER Komm.75) scheint mir angesichts dieses Traditionsstoffes dürftig.

22 Name des Schiffes, mit dem die Vertreter der evang. Kirchenleitungen 1898 nach Palästina zur Einweihung der Jerusalemer Erlöserkirche und Gründung des 'Deutschen Evangelischen Instituts für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes' fuhren.

"[l]Wie so ganz gleichartig ist alles in Babel und Bibel![l]"(18)

---

1 *Rundschau*: "Wie so gleichartig sind doch Babel und Bibel!" [→ n]

Hier wie dort die Heiligkeit der Sieben- und Dreizahl, die Heilkraft des Speichels[23] etc.,

"hier wie dort die gleiche Welt fortdauernder Wunder und Zeichen, fortwährender *Offenbarung* der Gottheit obenan im Traum[+m], [n]die gleichen naiven Vorstellungen von der Gottheit[n] [...]" (19).

---

m ab [3]1903: + (vergl. Joel 3,1)
n *Allgemeine*: "[...] die Offenbarung, ferner die naive Vorstellung der Gottheit hat seine Vorbilder in Babylon."
Rundschau: "[→l] In beiden ist dieselbe naive Vorstellung von dem Wesen der Gottheit"
>[4]1904

Damit war das Reizwort ausgesprochen. Hatte Delitzsch sich bis hierher noch weitgehend an das Thema des Titels gehalten und wieder "Babel als Interpret und Illustrator der Bibel" (→ 108) vorgestellt, so verließ er nun die Assyriologie und wandte sich anderen, im Grunde schon allein durch die alttestamentliche Forschung ausgelösten theologischen Fragen zu. Der Gegenschlag auf die Einwendungen des Vorjahres gegen 'Babel und Bibel' erfolgt – im Druck etwas abrupt, vgl. aber var. o – als offener, in Sarkasmus umschlagender Angriff auf den 'kirchlichen Begriff der Offenbarung':

"[o]Offenbarung! [p]Es lässt sich kaum eine grössere Verirrung des Menschengeistes denken als die, dass man[p] die[+q] im Alten Testament gesammelten unschätzbaren Ueberreste des althebräischen Schrifttums [r]in ihrer Gesamtheit[r] jahrhundertelang für einen religiösen Kanon, ein offenbartes Religionsbuch hielt[os], obwohl sich darunter Schriften wie das Buch Hiob, welches mit Worten, die stellenweise an Blasphemie grenzen, [t]überhaupt die Existenz eines gerechten Gottes[t] bezweifelt,[24] sowie recht weltliche Schriftstücke, wie zum Beispiel Hochzeitsgesänge [...] befinden. [...] Aber auch für die übrigen Teile der alttestamentlichen Literatur [u]haben jetzt alle wissenschaftlich gebildeten Theologen, die evangelischen wie die katholischen,[u] *die Verbalinspiration preisgegeben*: das Alte Testament selbst zwingt hierzu mit seiner Unmenge sich widersprechender Doppelerzählungen und mit dem in den fünf Büchern Mosis durch unausgesetztes Ueber- und Ineinanderarbeiten entstandenen, schier untentwirrbaren Wirrsal.[v]

Die Hand aufs Herz – [w]wir haben ausser der Gottesoffenbarung, die wir ein jeder in uns in unserem Gewissen tragen, eine weitere persönliche Gottesoffenbarung gar nicht verdient.[w] Denn geradezu frivol hat die Menschheit des heiligen Gottes ureigentlichste Offenbarung, die zehn Worte auf den Gesetzestafeln vom Sinai, bis auf diesen Tag behandelt." (19f)

---

23 Unter Anführung von Mk 7,33ff; 8,23; Joh 9,6ff genauso mit der aus IV R 1891, 29,1 (K.2962) zitierten Stelle schon in DELITZSCH, Assyrisches Handwörterbuch 1896, 78 s.v. *imtu*.

24 DELITZSCH, *Das Buch Hiob*, 1902, 90-92, und → 77.

o *Allgemeine*: "Die Geschichte der Menschheit gleicht in ihrer Entwicklung vielfach der Geschichte des einzelnen. Als ich ein Kind war, ruft Paulus aus, sprach, dachte und fühlte ich wie ein Kind, das war vorbei, als ich ein Mann ward. Die größte Verwirrung war es, die althebräische Literatur als geoffenbarten Kanon anzunehmen; [...]"

Reichsbote: "O du selige fröhliche Kinderzeit, voll Träume und Phantasie. Aber die Geschichte gleicht nun einmal der Entwickelung des einzelnen. Darum gilt das Wort des Apostels: Da ich ein Kind war, war ich klug wie ein Kind; da ich aber ein Mann ward, war es mit der Kinderwelt vorbei. [...] Die Ueberreste der hebräischen Literatur, wie wir sie im Alten Testament haben, lassen sich nach Delitzsch nicht als geoffenbarte Religion halten."(vgl.v!)

Vossische: "Es giebt keine größere Verirrung des menschlichen Geistes als den Glauben, die Bibel sei eine persönliche Offenbarung Gottes"

Post: "Daß es keine größere Verwirrung menschlichen Geistes gäbe als den Glauben, das Alte Testament sei eine persönliche und allein den Israeliten gewährte Offenbarung Gottes."

Tageblatt: "Der Offenbarungsgedanke des alten Testaments ist wissenschaftlich unhaltbar, denn diese Ueberreste althebräischer Literatur können nicht als religiöser Kanon gelten."

Neueste Nachr.: "Redner meinte, es gäbe keine größere Verirrung des menschlichen Geistes, als daß wir das Alte Testament für einen religiösen Kanon hielten, die Bücher Mose für eine Inspiration göttlichen Geistes."

Rundschau: "[...] und es ist falsch, die gesamte Literatur des Alten Testaments für ein religiöses Tabu zu halten."

p ab [2]1903: Schon längst steht allen wissenschaftlich gebildeten evangelischen wie katholischen Theologen die Erkenntnis unerschütterlich fest, dass es ein schwerer Irrtum gewesen,

q [4]1904 (Anm.13, cf. v): + zufällig erhalten gebliebenen und

r ab [2]1903 gesperrt

s ab [2]1903: zu halten

t ab [3]1903: die Existenz eines gerechten Gottes überhaupt

u ab [3]1903: ist jetzt, sogar von der katholischen Kirche

v [4]1904 ¶ "aus äußeren Gründen" in Anm.13 verlegt und ersetzt durch: "O du schöne, selige Kinderzeit voll Träumerei und Phantasie! Aber die Geschichte der Menschheit gleicht nun einmal dem Leben des Einzelnen, und darum ist auch auf sie das Wort des Apostels (1 Kor.13,11) anwendbar: 'Da ich ein Kind war, sprach ich wie ein Kind, ich dachte wie ein Kind, als ich ein Mann ward, war es mit des Kindes Welt vorbei'" (cf. o!)

w *Allgemeine*: "Wir haben e i n j e d e r i n s e i n e m G e w i s s e n eine Offenbarung, eine weitere Offenbarung haben wir nicht verdient; denn geradezu unverantwortlich hat die Menschheit an den zehn Geboten gehandelt, [...]."

Reichsbote: "Wir haben außer der Offenbarung im Gewissen, die ausreichend ist, gar keine Offenbarung verdient."

Vossische: "Hand aufs Herz; außer der Gottesoffenbarung, die jeder Mensch in sich trägt, brauchen wir keine."

Tageblatt: "Wir haben [...] außer der Gottesoffenbarung, die ein jeder von uns in seinem Gewissen trägt, eine weitere persönliche Gottesoffenbarung garnicht verdient."

DELITZSCH , Erklärung: *Tägl.Rundschau*, 20. Jan. 1903: "[...] eine persönliche, unmittelbare Gottesoffenbarung gar nicht v e r d i e n t . [...] So lauteten meine Worte: v e r d i e n t , nicht: gebraucht!"

[2-3]1903: wir haben eine solche unmittelbare, persönliche Gottesoffenbarung ja überhaupt nicht v e r d i e n t .

[4]1904: wir haben solche mit Augen zu sehende, mit Händen zu greifende persönliche Gottesoffenbarung ja überhaupt nicht v e r d i e n t .

Noch in Luthers Kleinem Katechismus sei ja der Text des Dekalogs verändert und im katholischen Katechismus das erste Gebot bezüglich des Verbotes der Bilderverehrung gebeugt worden.

"Aber in noch weit schwererer Weise, wenn wir uns eine Weile auf den Standpunkt des Wortlautes der Thora stellen, trifft jener Vorwurf Mose selbst, ein einstimmiger gellender Vorwurf aller Völker der Erde, die nach Gott fragen und nach Gott suchen. Man bedenke: der allmächtige Gott, 'der Allumfasser, der Allerhalter', der Unschaubare, Unnahbare, er verkündet unter Donner und Blitz, aus Gewölk und Feuer heraus seinen heiligsten Willen, Jahve, 'der Fels, dessen Tun vollkommen' (5 Mo. 32,4), behaut mit seinen eigenen Händen zwei steinerne Tafeln und gräbt in sie mit den eigenen Fingern, die die Welt im Gleichgewicht halten, die zehn Gebote – da wirft Mose im Zorn die ewigen Tafeln des ewigen Gottes von sich und zerbricht sie in tausend Stücke. Und dieser Gott schreibt zum zweitenmal andre Tafeln, die seine erste und letzte eigenhändige Offenbarung an die Menschheit darstellen, Gottes einzigste greifbare Offenbarung, und Moses hält es nicht der Mühe für wert, seinem Volk und damit der Menschheit wortgetreu mitzuteilen, was Gott auf jene Tafeln gegraben. Wir Gelehrten machen es jedem von uns zu schwerem Vorwurf, wenn er die Inschrift eines beliebigen Menschen, etwa eines Hirten, der an einem Felsen der Sinaihalbinsel seinen Namen verewigt hat, auch nur in Einem Schriftzeichen ungenau oder gar falsch wiedergibt, und Moses, als er vor dem Uebergang über den Jordan die zehn Gebote seinem Volk abermals einschärft, ändert nicht allein einzelne Wörter, stellt Wörter und Sätze um und dergleichen mehr, sondern ersetzt sogar eine lange Stelle durch eine andre, obwohl er auch diese ausdrücklich als Gottes Wortlaut entsprechend hervorhebt. Und so wissen wir bis heute nicht, ob Gott den Sabbattag zu heiligen befohlen habe in Erinnerung an seine eigne Ruhe nach dem Sechstagewerk der Schöpfung [...] oder in Erinnerung an die nimmer ruhende Zwangsarbeit des Volkes während seines Aufenthalts in Ägypten" (21ff).[25]

In krassem Mißverhältnis zu der Bedeutung der Dekalogtafeln als Offenbarungsträger stünde dann auch das oberflächliche und schließlich (II Reg 24f) gänzlich fehlende Interesse an ihnen bzw. an der Lade in den Berichten aus "historischer" Zeit. Doch:

"Wir wollen nach der Ursache von all dem nicht forschen, sondern nur konstatieren, dass Moses von dem nach dem Wortlaut der Thora ihn treffenden Vorwurf durch die Pentateuchkritik freigesprochen ist" (23).

Neben anderen habe auch August Dillmann, "diese selbst von katholischer Seite höchst gewertete Autorität" (23), festgestellt, daß die zehn Gebote in zwei verschiedenen, von den Tafeln unabhängigen Rezensionen vorlägen. Das Phänomen aber, daß alte Satzungen und Gebräuche gesammelt und um

---

25 Bei Julius WELLHAUSEN, *Israelitische und jüdische Geschichte*, ^{2}1895, 11 heißt es: "Wer mag im Ernste glauben, daß Jahve mit eigener Hand die zehn Gebote auf Stein geschrieben, ja sie sogar mit eigener Stimme von der Bergspitze herab dem unten versammelten Volke aus der Gewitterwolke zugedonnert und darnach noch hoch droben vierzig Tage lang mit Moses vertraute Zwiesprache gehalten habe! Und welches sind die wahren zehn Gebote, die von Exod.20 oder die von Exod.34?"

der Autorität willen en bloc auf Mose und dann Jahwe als den höchsten Gesetzgeber zurückgeführt wurden, ließe sich inzwischen auch trefflich mit dem neu aufgefundenen Codex Hammurabi[26] illustrieren, dessen § 3 er im weiteren Verlauf – in der Druckausgabe scheinbar zufällig – zitierte.[27] Auch der "rein menschliche Ursprung und Charakter der israelitischen Gesetze" sei ja noch leicht genug durchschaubar.[28] Wieweit dabei etwa babylonische Gesetzgebung ihren Einfluß genommen hätte, das festzustellen sei Sache künftiger Forschung.[29]

---

26 Veröffentlicht von Vincent SCHEIL, *MDP* 4, 1902, 11-162; eine allgemein zugängliche Übersetzung schon 1902 von Hugo WINCKLER, *Die Gesetze Hammurabis, Königs von Babylon um 2250 v.Chr. Das älteste Gesetzbuch der Welt* (AO 4,4).

27 CH 3 lautet bei DELITZSCH: "Wenn jemand in einem Rechtsstreit als Zeugenaussage Lügen ausspricht und kann seine Aussage nicht beweisen, so soll er, wenn dabei das Leben des andern auf dem Spiele steht, mit dem Tode bestraft werden." Eine Bemerkung im Unterhaltungsblatt des *Vorwärts* vom 14. Jan. 1903, S.85 erhellt den zeitgeschichtlichen Hintergrund: "Einen Mißton in seinen im übrigen rein wissenschaftlichen Vortrag brachte Delitzsch, als er, in der offenkundigen Absicht, dem anwesenden Kaiserpaare zu Munde zu reden, ohne jeden Anlaß auf die Krupp-Affaire anspielte [...] Bei dieser Bestimmung [sc. CH 3], meinte der Redner, müsse man unwillkürlich an die 'Schmach des vergangenen November' denken. Eine echt professorale Geschmacklosigkeit, auf die einzugehen nicht der Mühe lohnt, da sie sich von selbst richtet. –", cf. auch H.P.: *Tägliche Rundschau. Unterhaltungsbeil.* Nr.10, 13. Jan. 1903, 39f. – Am 15. Nov. 1902 war im *Vorwärts* ein längerer Artikel erschienen, worin von homosexuellen Beziehungen des Industriellen Friedrich Alfred Krupp in seiner Villa auf Capri die Rede war, s. *Norddeutsche Allg. Ztg.* 22. Nov. 1902. Den sofort von Krupp gegen den *Vorwärts* gestellten Strafantrag wegen Beleidigung nahm die Witwe nach dessen plötzlichem Tod am 23. November an Gehirnschlag (Suizid?) zurück. Wie die Presse (cf. *Norddeutsche Allg. Ztg.*, 25. u. 26. Nov. 1902; zu den ganzen Vorgängen ferner Willi BOELCKE [Hg.], *Krupp und die Hohenzollern*, Berlin 1956, 69f.98ff) und schließlich WILHELM II. in einer Rede nach der Beisetzung Krupps in Essen am 26. November unmißverständlich kundtat, sei für den Tod Krupps der *Vorwärts* verantwortlich zu machen: "Diese Tat mit ihren Folgen ist nichts weiter als Mord; denn es besteht kein Unterschied zwischen demjenigen, der den Gifttrank einem anderen mischt und kredenzt, und demjenigen, der aus dem sichern Verstecke seines Redaktionsbureaus mit den vergifteten Pfeilen seiner Verleumdungen einen Mitmenschen um seinen ehrlichen Namen bringt und ihn durch die hierdurch hervorgerufenen Seelenqualen tötet." (PENZLER, *Die Reden Kaiser Wilhelms* II., 3, 137). – Friedrich A.Krupp war laut *Jahresbericht der DOG* 1 (1899) 12 durch den alle anderen übersteigenden Jahresbeitrag von 3000 Mark immerwährendes Mitglied der DOG gewesen (die jährlichen Durchschnittsbeiträge lagen zwischen 20 und 50 Mark)!

28 D. verdeutlicht dies u.a. an dem Widerspruch zwischen der Sanktionierung der Blutrache und Ex 20,13, was er allerdings falsch als "lô tiqṭōl" zitiert. Der Fehler wurde besonders von jüdischen Opponenten als Beweis für mangelnde Bibel- und Hebräischkenntnisse ausgeschlachtet (zuerst wohl BERNFELD im *Generalanzeiger für die gesamten Interessen des Judentums*, cf. *Ost und West* 3:3 [März 1903] 213, der das falsch zitierte Wort seinerseits allerdings falsch als Imperativ bezeichnet!). In *BB* [2]*II* ist "der durch das meinen Schülern im Arabischen immer von Neuem eingeprägte lâ taqṭul verursachte kleine lapsus calami" ([4]1904, 52 Anm.12) verbessert. Mit Justus KÖBERLE, *Babylonische Kultur*, 1903, 37 Anm. ist es aber als auffallend zu notieren, "daß Delitzsch vor Drucklegung seines Vortrages von niemand auf dieses Versehen aufmerksam gemacht worden ist." Sollte er im Vortrag selbst noch richtig לא תרצח zitiert haben?

29 Tatsächlich setzte 1903 auf allen Ebenen ein durch *BB II* herausgeforderter 'Boom' babylonisch-biblischer Rechtsvergleichung ein. Ich nenne Beispiele nur, soweit sie als

Gemessen an der teilweisen Schärfe der Polemik gegen *BB I* noch zurückhaltend geht Delitzsch sodann auf die wesentlich umstrittenen Themen des Vorjahres ein. Immerhin scheint es ihm

> "vom Standpunkt der alttestamentlichen Theologie begreiflich, dass sie, nachdem sie [x]einmütig und mit Recht[x] die Verbalinspiration des althebräischen Schrifttums preisgegeben und damit [y]vielleicht ungewollt, aber durchaus folgerichtig den für unser Glauben, Wissen und Erkennen schlechterdings unverbindlichen Charakter der alttestamentlichen Schriften als solcher[y] anerkannt hat, nunmehr den sie[z] durchwehenden G e i s t [a']als göttlichen in Anspruch nimmt und[-a'] den 'sittlichen[b'] Monotheismus Israels', den [b']'Geist des Prophetentums'[b'] als [b']'eine wirkliche Offenbarung des lebendigen Gottes'[b'] mit um so grösserer Einstimmigkeit predigt" (28).

x [4]1904: den ursprünglichen und vom Alten Testament selbst für sich in Anspruch genommenen Offenbarungsbegriff, nachdem sie auch
y [4]1904: folgerichtig die alttestamentlichen Schriften, speziell die Erzählungen von einstigen Gottesoffenbarungen und Geschehnissen der Urzeit als für unser Glauben, Wissen und Forschen unverbindlich
z [4]1904: das Alte Testament
a' [4]1904: , nämlich
b' [4]1904 gesperrt

Doch jene sich positiv wähnenden Theologen, die 'alle göttliche Offenbarung sich allmählich geschichtlich entwickeln' lassen, hätten die jahwe-haltigen Namen der Hammurabizeit eigentlich freudig begrüßen müssen, da doch nach dem Zeugnis des Alten Testaments schon (der Zeitgenosse) Abraham im Namen Jahwes predigte (Gen 12,8).[30] Doch man fürchte eben durchaus zu Recht, daß die daraus folgende Erkenntnis einer geschichtlichen Entwicklung des Jahweglaubens eben dessen Offenbarungscharakter in Frage stelle. Und deshalb mühe und quäle man sich, jene Namen hinwegzudeuten, "dabei vor keinem Mittel zurückschreckend." Den "krassen" Polytheismus der Babylonier ferner wolle auch er nicht bemänteln – und deren Anthropomorphismen seien denjenigen des Alten Testaments und der christlichen Kunst immerhin durchaus ähnlich. So ertrügen sie auch den Spott darüber leicht, denn wie die denkenden Katholiken, so hätten auch die denkenden Babylonier ihre Gebete

---

Monographien vorliegen: Joh.JEREMIAS, *Moses und Hammurabi*, Leipzig 1903; Samuel OETTLI, *Das Gesetz Hammurabis und die Thora Israels*, Leipzig 1903; David Heinrich v.MÜLLER, *Die Gesetze Hammurabis und ihr Verhältnis zur mosaischen Gesetzgebung sowie zu den XII Tafeln*, Wien 1903, Repr. 1975 (Jahresbericht der Isr.-theol.Lehranstalt); Stanley Arthur COOK, *The Laws of Moses and the Code of Hammurabi*, New York 1904; Ludwig A.ROSENTHAL, *Hammurabigesetz, Thora und Talmud*, Mainz 1903; J.KOHLER/F.PEISER, *Hammurabis Gesetz*, Leipzig 1904; Georg COHN, *Die Gesetze Hammurabis*, Zürich 1903; Hubert GRIMME, *Das Gesetz Chammurabis und Moses*, Köln 1903; cf. JOHANNING 291-316. Zur Problematik Hans Jochen BOECKER, *Recht und Gesetz im Alten Testament und im Alten Orient*, [2]1984, 11-14.56ff.

30 So nach der Lutherbibel! Eine philologische Oberflächlichkeit, die er sich ebenso wie den Lapsus S. 26 (→ 180[28]) bei dem strengen Maßstab, den er an seine Gegner anlegt, nicht hätte leisten dürfen, zumal die Wendung קרא בשם יהוה (auch Gen 4,26; 13,4 u.ö.) als durch [25]*Ges-K.Gr* 119,3.b.2 (= [28]119k) und GUNKEL, *Genesis* z. St. hinreichend erklärt gelten konnte. Korrigiert erst in [4]1904.

immer an die jenseits der sie repräsentierenden Bilder thronende Gottheit gerichtet. Ebensowenig sollte man den "sittlichen Monotheismus" Israels gegenüber Babel über Gebühr betonen, da ja in vorexilischer Zeit Könige und Volk einen "ebenso unausrottbaren wie erklärlichen" Hang zum kanaanäischen Polytheismus bewiesen und andererseits die Institution des Bannes die Grausamkeit auch der israelitischen Kriegführung belege (gegen KÖNIG), wie auch hinsichtlich der Nächstenliebe "keine Kluft zwischen Babel und Altem Testament zu entdecken" sei. "Anders und besser" als in Israel sei dagegen in Babylonien in allen Bereichen des Lebens die Stellung der Frau gewesen – dank der Beeinflussung durch die nichtsemitische sumerische Kultur. Auch die von Franz KAULEN beklagten, vermeintlich nur rohester Sinnlichkeit zum Ausdruck dienenden Statuetten der Ischtar als Göttin der Geburt würden in Wirklichkeit ebensowenig Anstoß erregen wie die Aktstatue Evas mit ihren Kindern von Adolf Brütt,[31] und bei der sittlichen Entrüstung Eduard KÖNIGs über Schamlosigkeit und Obszönität in babylonischen Texten (→ 147) sei daran zu erinnern, aus welchen Gründen die Schulbehörden so dringend nach Auszügen aus dem Alten Testament verlangt hätten. Schließlich erhob Delitzsch gegen den immer wieder betonten 'ethischen Monotheismus' und den 'Geist des Prophetentums' die Anklage des 'nationalpartikularistischen Monotheismus'. Genau wie Allah für den Muslim und "zugleich tief begründet in der Veranlagung des Semiten" (36) sei Jahwe der "alleinig wahre" und zugleich der Gott einzig und ausschließlich Israels, der selbst alle anderen Völker der Gottlosigkeit und dem Götzendienst und in der Konsequenz – "wegen ihrer Gottlosigkeit" (Dtn 7,2ff.16)[32] – dann der Vernichtung preisgegeben hätte.

> "Das ist eine mit unserm geläuterten Gottesbewusstsein schlechterdings unvereinbare Lehre, die aber mit nackten Worten ausgesprochen ist in dem – gleichzeitig das Trugbild der 'Uroffenbarung' mit einem Schlag vernichtenden – 19. Vers des 4. Kapitels des 5. Buches Mosis[c']" (36f).

c' *Allgemeine:* "Diese schreckliche Lehre ist mit unseren geläuterten Anschauungen unvereinbar, aber dieser Gedanke ist im 5. Buch Moses ausgesprochen. Der Egoismus ist der Todfeind jeder Ethik."

Reichsbote: "Das sei eine schreckliche Lehre, die mit einem Schlage die Lehre von der Uroffenbarung vernichte."

Vossische: "Das ist eine schreckliche Lehre, ganz erfüllt vom Egoismus, unvereinbar mit allem religiösen Empfinden, dieser partikularistische exklusive Monotheismus [d']"

Tageblatt: "Damit sinkt die Uroffenbarung zusammen."

Rundschau: "Um so schrecklicher ist der Befehl Jahvehs, andere Stämme und Völker auszurotten mit der Schärfe des Schwertes. Dieser Monotheismus Israels ist das Gegenteil von Ethik, von Sittlichkeit."

---

31 Delitzsch zeigte sowohl die nackte Ischtar als auch Brütts Eva im Lichtbild – möglicherweise eine versteckte Anspielung auf den Kampf um die sog. 'Lex Heinze' von 1899, wonach Aktdarstellungen in der bildenden Kunst aus Sittlichkeitsgründen verboten werden sollten!

32 Das steht zwar so nicht in Dtn 7 (und darf überdies nicht mit Dtn 4,19 kombiniert werden, GUNKEL, *Israel und Babylonien*, 1903, 46), entspricht aber – unter anderem Vorzeichen – der Auffassung Eduard Königs (→ 147)!

Dresdner: "Das sei eine schreckliche Lehre und damit der Beweis gegeben, daß die Uroffenbarung ein Phantom sei."

Einen derartigen sich über Sach 8,23 bis auf Paulus (Eph 2,11f) erstrekkenden nationalpartikularistischen Monotheismus

"[d']hält es schwer, für 'offenbart' zu halten von dem heiligen und gerechten Gott![d']" (38)

d' *Vossische*: "[c'] Er ist überwunden durch das Christenthum."
Post: "Wie der jüdische Monotheismus durch das Christentum überwunden, [e']"

"Und doch" sei man noch heute vom Dogma des 'alleinigen Bürgerrechtes Israels' hypnotisiert. Dabei vergäße man nur, daß schon in der mit Johannes dem Täufer und Jesu Predigt anhebenden neutestamentlichen Zeit nach dramatischem Kampf zwischen Judentum, Judenchristentum und Heidentum in Act 10,34f die Scheidewand zwischen orientalisch-israelitischer und christlich-philosophischer Weltanschauung zerrissen wurde.

Dieser 'Verwerfung' stellt Delitzsch letztendlich sein eigenes 'Bekenntnis' gegenüber, den Vortrag dann "mit einem Blick nach oben, aber nicht zum Himmel" (FEUCHTWANG)[33] schließend:

"Ich für meine Person lebe des Glaubens, dass das althebräische Schrifttum, auch wenn es seinen Charakter als 'offenbarter' oder von 'offenbartem' Geist durchwehter Schriften verliert, dennoch seine hohe Bedeutung immer behaupten wird, insonderheit als ein einzigartiges Denkmal eines grossen, bis in unsre Zeit hineinragenden religionsgeschichtlichen Prozesses. Die erhabenen Stellen in den Propheten und Psalmen, erfüllt von lebendigem Gottvertrauen und von Sehnsucht nach dem Frieden in Gott, werden auch trotz der partikularistischen Umgrenzung ihres Wortlautes und Wortsinnes, welche ohnehin in unsern Bibelübersetzungen grossenteils verwischt ist, allezeit ein lebendiges Echo in unserm Herzen finden. Ja, Worte wie jene des Propheten Micha (6,6-8): 'Womit soll ich treten vor Jahve, mich beugen vor dem Gott droben? Soll ich vor ihn treten mit Brandopfern, mit einjährigen Kälbern? Hat Jahve Gefallen an Tausenden von Widdern, zahllosen Bächen von Oel? Soll ich meinen Erstgeboren geben als Sühne, meine Leibesfrucht als Busse meines Lebens? Er tut dir hiermit kund, Mensch, was frommt, und was Jahve von dir fordert: nichts als Recht zu üben und Liebe zu pflegen und demütig zu wandeln vor deinem Gott!' – solche auf sittliche Betätigung der Religion dringende[n] Worte (die sich übrigens auch im babylonischen Schrifttum finden) sind noch heute allen religiös Denkenden aus der Seele gesprochen.

Aber andrerseits lasst uns nicht blind festhalten an veralteten, wissenschaftlich überwundenen Dogmen, etwa gar aus Angst, es möchte hierdurch unser Gottesglaube und wahrhafte Religiosität Schaden leiden! Bedenken wir, daß alles Irdische in lebendigem Fluss ist, Stillstehen gleichbedeutend mit Tod. Schauen wir hin auf die gewaltig pulsierende Kraft, mit welcher die deutsche Reformation grosse Nationen der Erde auf allen Gebieten menschlicher Arbeit, menschlichen Fortschritts erfüllt! Aber auch die Refor-

33 D.FEUCHTWANG, *Zur Aufklärung über Babel und Bibel*, Wien 1903, 51, bezogen auf den letzten Satz, der einen Ausspruch Wilhelms II. aufgreift, dazu →217ff.

mation ist nur eine Etappe auf dem Wege zu dem uns von Gott und in Gott gesteckten Ziele der Wahrheit. Ihm streben wir nach in Demut, aber mit allen Mitteln der freien Forschung der Wissenschaft, freudig uns bekennend zu der von hoher Warte mit Adlerblick geschauten und hochgemut aller Welt kundgegebenen Losung der Weiterbildung der Religion[e'] (39f).

---

e' Allgemeine: "Wenn auch nicht als Offenbarung, so ist doch das Alte Testament als Zeugnis der religionsgeschichtlichen Prozesse und in den Propheten und Psalmen als Quelle zum Frieden in Gott und trotz seiner partikularistischen religiösen Auffassung in seiner Bedeutung keineswegs abgeschwächt. Wir dürfen nur nicht an alten Dogmen festhalten; denn alles Lebendige ist im Fluß. Die Kraft der deutschen Reformation hat einst der Wissenschaft die Bahn gebrochen, aber die Reformation selbst ist nur eine Etappe auf dem Wege zur Erkenntnis Gottes. Wir müssen den Weg gehen, der uns von hoher Warte gewiesen ward 'in der Freiheit der Wissenschaft und zur Weiterbildung der Religion'."

Reichsbote: "Wenn auch das A.T. seinen Offenbarungscharakter verliere, so habe es doch seine Bedeutung als Denkmal und Glied in der religionsgeschichtlichen Entwickelung, und viele Stellen und Psalmen werden stets lebendig bleiben und forttönen in uns. 'Aber laßt uns nicht an veralteten Dogmen festhalten! Bedenken wir, daß alles in Fluß ist, auch die Religion. Auch die Reformation ist nur eine Etappe menschlicher Erkenntnis zu dem Ziel, das Gott uns gesteckt. Ihr streben wir zu mit der Freiheit der Wissenschaft und der Weiterentwicklung der Religion."

Vossische: "Wenn auch dem Alten Testament der Charakter einer Offenbarung genommen wird, seine Bedeutung behauptet es als Zeugnis eines großen religionsgeschichtlichen Prozesses. Das viele Schöne in ihm wird in uns immer ein Echo finden. Aber wir dürfen an dem Veralteten nicht festhalten. Alles Irdische ist wandelbar. Die Reformation hat vieles Alte überwunden; aber sie ist nur eine Etappe der Entwickelung. Die freie Forschung in der Wissenschaft dringt unaufhaltsam vorwärts. Ihre Pfleger sind die Vorkämpfer des großen Wortes von der Nothwendigkeit der Weiterbildung der Religion."

Post: "[d'] so ist auch dem Alten Testament der Charakter einer Offenbarung genommen. Die Schönheiten der Bibel werden uns immer lebendig sein, auch wenn man das Alte Testament nur als menschliches Spiegelbild einer historisch-religiösen Entwickelung zu nehmen hat. Doch alles Irdische ist dem Wandel unterworfen und wir dürfen am Veralteten und Ueberwundenen nicht festhalten. Die Reformation, die mit dem Ueberwundenen und Veralteten Abrechnung gehalten, ist aber nur eine Etappe der allgemeinen Entwickelung, die freie Forschung der Wissenschaft leitet zu immer neuen Fortschritten, zu immer höheren Erkenntnissen. Und dem jagen wir nach, freudig uns bekennend zu der von hoher Warte mit Adlerblick erschauten und allem Volk kundgetanen Losung: Weiterbildung der Religion!"

Neueste Nachr.: "[...] sollen wir heute nicht mehr festhalten an überwundenen Dogmen, sondern uns die Ergebnisse der Forschung zu Nutze machen zum Frommen des kulturellen Fortschritts der Menschheit."

Rundschau: "Die Bibel bleibt stets ein gewaltiges Denkmal eines religionsgeschichtlichen Prozesses. Und unter anderem werden allein schon die schönen Psalmen stets ein lebendiges Echo im Herzen finden. Aber wir dürfen nicht festhalten an alten Dogmen. Alles Irdische ist in lebendigem Fluß, Stillstand ist Tod. Die freie Wissenschaft muß uns zu der von höchster Warte aus mit Adlerblick geschauten und allem Volk verkündeten Losung führen: 'Weiterbildung der Religion'."

Lokal-Anzeiger: "Wir wollen nicht stehen bleiben, sondern immerdar für Weiterausbildung der Religion eintreten."

Der zweite Vortrag endete bei spontanem und lebhaftem, nicht jedoch allgemeinem Beifall. Wiederum war es der Kaiser, der dem Vortrag eine gewisse Dignität verlieh, indem er nach einem Gespräch mit Reichskanzler Bernhard von Bülow und mit dem 1. Vorsitzenden der DOG Heinrich zu Schönaich-Carolath auch Delitzsch in seine Loge befahl und ihm öffentlich wahrnehmbar die Hand reichte.[34] Dem schloß sich ein längeres Gespräch Wilhelms II. mit dem Stellvertretenden Vorsitzenden Friedrich Hollmann in der (welcher?) Bibliothek an.[35]

c Position und Weichenstellung

Der Zweite Vortrag war weder nur eine Verteidigung von, noch "lose geordnete Nachlese"[36] zu *BB I*, sondern stand durchaus für sich selbst. Zwar wurzelte er gerade mit seiner Schärfe auch im Widerspruch und in der Polemik des Vorjahres gegen 'Babel und Bibel', aber dennoch und trotz dispositioneller Ähnlichkeit ging Delitzsch im Zweiten Vortrag, wie Johannes NIKEL nüchtern feststellte, "materiell und formell über die Thesen seines ersten Vortrages hinaus."[37]

Am auffälligsten ist wohl seine unverblümte Absage an jede 'Offenbarungstheologie'. Sie kam für die Öffentlichkeit anscheinend recht unerwartet; indes lag hierin keine wirklich neue Wendung. Daß Delitzsch nicht einer Schriftinspiration altprotestantischer, in den Gemeinden immer noch vielfach gepflegter Prägung anhing oder auch nur noch in den Spuren seines Vaters wandelte, konnte von vornherein jeder wissen, der sein nachdrückliches Eintreten für die Literarkritik im ersten Vortrag wirklich ernst nehmen wollte. Überraschen durfte dann eigentlich nur noch die Schärfe und selbstbewußte Kühnheit des Vorstoßes, mit dem sich der Assyriologe nun – noch dazu ohne explizite assyriologische Argumentationsbasis – in die Theologie vorwagte.[38]

Allerdings hatte ja *BB I* seinen implizierten theologischen Zweck glatt verfehlt. Reinigung der Theologie, "Befreiung unseres [religiösen] Denkens von allerlei festgewurzelten Vorurteilen" (→ 88 ZZ 85f) durch Entbabylonisierung hatte Delitzsch als Konsequenz aus den aufgezeigten babylonischen Vorstellungen und Motiven im Alten Testament angeregt, stattdessen aber

---

34 R.C.: *Berliner Lokal-Anzeiger* 21:19 (13. Jan. 1903).

35 *Berliner Börsen-Courier* Nr.20, 13. Jan. 1903, 1. Beilage.

36 Paul VOLZ: *ThLZ* 29 (1904) 164.

37 Johannes NIKEL, *Zur Verständigung über "Bibel und Babel"*, 1903, 8.

38 Im Druck scheint zwar eine gewisse Anknüpfung an 'Babel' dadurch gegeben, daß vorbereitend von der in Babel und Bibel gleichen Welt fortwährender Offenbarung der Gottheit die Rede war (ZZ 26ff), was DELITZSCH *BB* [4]*II*, Anm. 9 als "besonders wichtige Parallele" etwas gewunden nachträglich rechtfertigt. In der Singakademie jedoch hatte er seine Offenbarungskritik mit 1. Kor 13,11 eingeleitet (s. var o!) und damit auf eine viel allgemeinere Basis gestellt.

hatte sich die Empörung schon an der öffentlichen Erörterung der bloßen Existenz babylonischer Stoffe im Alten Testament entzündet. Die zur Beruhigung des Kirchenvolks dagegen angeführte 'Offenbarungstheologie' hatte dabei den weitergehenden Anstoß, über den Kanon im Kanon nachzudenken, mindestens teilweise mit blockiert. So war es nur folgerichtig und hätte geradezu vorausgesehen werden können, daß Delitzsch im Zweiten Vortrag nun seinerseits unverhüllt die Offenbarungsfrage stellen würde. Dabei unterlag er in seinem nach den mancherlei Entgegnungen des Vorjahres begreiflichen Kampf gegen den 'kirchlichen Offenbarungsbegriff' schließlich aber selbst einer ihn möglicherweise schon länger bestimmenden falschen theologischen Alternative.

Schon in seiner Leipziger Antrittsvorlesung von 1878 scheint Delitzsch die Inspiration des Pentateuch mit der Begründung verneint zu haben, "daß er menschlichen, historisch nachweisbaren Ursprungs ist" (→ 69). Das 'rein Menschliche' an der Bibel – zunächst wohl nur an Teilen des Alten Testaments – war ihm seitdem als prinzipieller Einwand gegen das dogmatische Schriftprinzip ein Skandalon geblieben. In *BB I* hatte er schließlich eben damit jene Forderung nach Befreiung des religiösen Denkens begründet. Dabei setzte er nun, befangen in seiner eigenen kirchlich-theologischen Herkunft als Sohn von Franz Delitzsch,[39] Offenbarungs- und (Verbal-) Inspirationslehre einander gleich.[40] Folglich mußte seiner Auffassung nach mit dieser schließlich auch jene und damit der ganze 'kirchliche Offenba-

---

[39] Biographisch und psychologisch erhellend dürfte auch sein, was DELITZSCH *BB II*, 43 gegen Ernst Sellin einwandte: Wenn dieser meine, daß er mit der Art seiner Offenbarungskritik hundert Jahre zu spät aufgetreten sei, "so dürfte dies wohl eine der grössten Uebertreibungen sein, die ausgesprochen werden konnte. Als mein teurer Vater Franz Delitzsch sich gegen sein Lebensende durch die Wucht der Tatsachen der alttestamentlichen Textkritik bewogen sah, in der Genesis auch nur die kleinstmögliche Konzession zu machen, wurde er noch auf seinem Sterbebett (1890) von Warnungen ganzer Synoden verfolgt." Bei Siegfried WAGNER, *Franz Delitzsch. Leben und Werk*, 1978, so nicht zu bestätigen; zur Theologie und Hermeneutik von Franz Delitzsch s. aber S.209ff.320ff.

[40] Besonders deutlich wird das in seiner Bemerkung zu Eduard KÖNIGs poetischen Anwandlungen in *Bibel und Babel*, 45ff (→ 146): "Wie schön und voll das alles klingt! Aber es kann doch nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch König die Verbalinspiration des Alten Testaments verneint, das Alte Testament 'u n l e u g b a r e r   V e r i r r u n g e n' (S.14) bezichtigt und es eben hierdurch seines göttlichen Offenbarungscharakters entkleidet – trotz seiner Schafkleider ein reissender Wolf" (*BB* ^{2}*I*, 55). Das Bild stammt von Abraham KUENEN, der es schon 1885 (s. *Gesammelte Abhandlungen*, 1894, 318) in ganz ähnlichem Zusammenhange ironisch auf KÖNIGs *Offenbarungsbegriff des Alten Testaments* anwandte – Delitzsch kannte sich in der Literatur der 'Wellhausen-Schule' also anscheinend gut aus! – Der Redakteur der *IsrWschr* Max Albert KLAUSNER (1848-1910) stellte in seiner Kampfschrift *Hie Babel – Hie Bibel*, 1903, über Delitzsch fest: "Er klammert sich an den Buchstaben der biblischen Berichte ängstlicher, als es je die Orthodoxie gethan, lediglich um kein Auge für die innere Bedeutung haben zu müssen" (8), und weiter: "Es ist nur seltsam, daß der kritikkundige Mann den äußerlichsten Buchstabenglauben gar so sehr betont, blos um sagen zu können, die ganze Offenbarung sei hinfällig, wenn auch nur ein kleinstes Teilchen, nicht aus ihr selbst, sondern aus der Vorstellung herausgenommen wird, die man sich willkürlich und nach dem jeweiligen Stand wissenschaftlicher Erkenntnis wechselnd von ihr gemacht hat [...]" (19).

rungsbegriff' fallen. Das schien ihm allein die Geschichtlichkeit – wohl nicht einmal die geschichtliche, immanente Bedingtheit – der religiösen Institutionen Israels unbedingt zu erzwingen. Im Anmerkungsteil von *BB II* sprach er seine Auffassung nochmals mit aller wünschenswerten Deutlichkeit aus. Göttliche Offenbarung "im Sinne der Kirche" und geschichtliche Entwicklung seien denkbar schroffste, sich schlechterdings ausschließende Gegensätze. Mit dem überholten 'kirchlichen Offenbarungsbegriff', wie er sich ihm unter der Gleichung Offenbarungsglaube = Bibelglaube als die Gemeinden noch weithin beherrschend dargestellt hatte,[41] verwarf Delitzsch daher in radikaler Alternative jede Theologie der Offenbarung:

> "Entweder – oder! I c h glaube, dass wir es im Alten Testament mit einem gleich allem Irdischen von Gott gewirkten und zugelassenen, aber im übrigen menschlichen religionsgeschichtlichen Entwicklungsgang zu tun haben, in welchen Gott durch 'besondere, übernatürliche Offenbarung' n i c h t hineingegriffen hat: gerade der alttestamentliche Monotheismus erweist sich als ein solcher Prozess mit Fortschritt vom Unvollkommenen zum Vollkommneren, vom Falschen zum Richtigen, da und dort wohl gar zeitweiligem Rückschritt, und es scheint mir undenkbar, in diesen seinen einzelnen Entwicklungsstadien jedesmal eine 'Offenbarung' der absoluten vollkommenen Wahrheit, die Gott heißt, zu erblicken. Jene Verwässerung des ursprünglichen, tief in altorientalischer Vorstellung wurzelnden Offenbarungsbegriffs, welche mit der Preisgabe der Verbalinspiration seitens der evangelischen wie katholischen Theologie, ja sogar Kirche ihren Anfang nahm und das Alte Testament seines Charakters als des 'Wortes Gottes' unwiederbringlich entkleidete, bedeutete, scheint mir, das Ende der theologischen und den Anfang der religionsgeschichtlichen Betrachtungsweise des Alten Testaments."[42] (44)

Übrig blieb das Alte Testament als von ihm immer noch hochgeschätzte, aber theologisch verzichtbare Sammlung althebräischen Schrifttums und daher nur "einzigartiges Denkmal eines grossen, bis in unsere Zeit hineinragenden religionsgeschichtlichen Prozesses" (ZZ 90f).

Ein deutlicher Schritt über *BB I* hinaus kündigt sich an anderer Stelle an. Schon zu Beginn des Vortrags begegnet in der Betonung des Alten Testaments als einer "Quelle der alten Geschichte" (ZZ 16f) eine deutliche Grenzziehung. Es mußte ja eigentlich gerade für den Historiker Delitzsch selbstverständlich sein und hätte nicht besonders betont werden zu brauchen, daß die historischen Wissenschaften immer nur, wenn überhaupt, historische,

---

41 Die Einschätzung bestätigt Karl THIEME, *Der Offenbarungsglaube im Streit über Babel und Bibel. Ein Wort zur Orientierung*, 1903, 10ff. Wenn Samuel OETTLI, *Der Kampf um Bibel und Babel*, 1903, 39 pointiert feststellt, "die ganze Polemik Delitzschs gegen das Alte Testament lässt sich darauf zurückführen, dass er vom Standpunkt des Rationalismus im 18.Jahrhundert aus den falschen Offenbarungsbegriff des 17.Jahrhunderts bekämpft – ein Schattenspiel, das dem Betrachter im 20.Jahrhundert nur mässiges Interesse einflössen kann", so ist damit nicht nur die subjektive Religiosität Delitzschs verkannt, sondern zugleich unerklärlich, wie es dann zu derartiger Aufregung um 'Babel und Bibel' kommen konnte.

42 Im letzten Satz können Anklänge an den erstmals 1898 erschienenen Aufsatz von Ernst TROELTSCH, Ueber historische und dogmatische Methode in der Theologie, in *Gesammelte Schriften* 2, 729-753 gesehen werden.

nie aber theologische Bestätigungen der Bibel liefern konnten. Wenn Delitzsch sich hier dennoch von einem kirchlicherseits lange Zeit gepflegten Grundirrtum über die apologetische Aufgabe der Assyriologie persönlich distanzierte, ohne daß *BB I* etwa in dieser Richtung mißverstanden worden wäre, ist das auffällig. So weit er mit der Schätzung des Alten Testaments als einer Quelle der alten Geschichte noch von der *Großen Täuschung* (1920) mit der massiven Anklage alttestamentlicher Geschichtsfälschung entfernt war, so fern lag ihm nun anscheinend auch jede historische, geschweige denn theologische Apologetik. Noch in *BB I* hatte er immerhin an eine derartige Erwartungshaltung seiner Rezipienten angeknüpft. Im Zweiten Vortrag fiel diese Anknüpfung weit sparsamer aus, und er begann mit der Selbstvergewisserung, daß er "grundsätzlich" an historischer Bestätigung des Alten Testaments kein Interesse habe – womit er dieses, es historisch gewissermaßen sich selbst überlassend, an die Theologen zurückgab.[43] Dabei zeigte Delitzsch hier nicht etwa endlich sein 'wahres Gesicht', wie eine durch den Eindruck der *Großen Täuschung* und *BB* ^{6}*I* begünstigte nivellierende Betrachtung von *BB I* und *BB II* vorschnell vermuten könnte, sondern es spiegelt sich hier – gerade im kritischen Vergleich mit *BB I* – eine wirkliche Veränderung in Delitzschs Grundhaltung. Ein Jahr zuvor noch hatte er das 'Ur der Chaldäer' als die immer sicherer "bestätigte" Heimat Abrahams vorgestellt (→ 82 ZZ 45) und stand damit noch ganz auf der Linie seiner Beiträge zu George SMITHs *Chaldäische Genesis* von 1876 (→65f). Bereits in der im Januar 1903, also zur Zeit des Zweiten Vortrags, erschienenen Neuausgabe (*BB* ^{2}*I*) galt ihm diese Heimat Abrahams, den Gedanken einer historisch-wissenschaftlichen Bestätigung damit aufgebend, nur noch als 'mehrfach bezeugt' (→ 82 ZZ 45 var f). Dem entspricht ein deutlich wahrnehmbares Zurücktreten des Interesses am 'Traditionsmotiv' von Gen 11,31 im Zweiten Vortrag.

In *BB I* hatte Delitzsch um der wahren Religion selbst willen, "wie sie uns die Propheten und Dichter des Alten Testaments und in erhabenstem Sinne Jesus gelehrt," für das Ausscheiden der rein menschlichen, weil babylonischen Vorstellungen plädiert (→ 88 ZZ 82-88). Im Kontrast dazu hatte er – auf der historischen Voraussetzung von Gen 11,31 – die reine Linie des hohen und evtl. monotheistischen altsemitischen Gottesbegriffs bis in den Jahweglauben hinein durchgezogen. Zwar sei auch dieser lange Zeit mit "allerlei menschlichen Schwächen behaftet" gewesen, aber noch sah Delitzsch dies im Wort und Werk der Propheten, die "in Jahve den Gott des Weltalls erkannten" (→ 99 ZZ 124f), und in der Kontinuität von Altem und Neuem

[43] Der Abschnitt ZZ 15ff ist schwer zu interpretieren, und die Pressereferate scheinen mir hier nicht weiterzuhelfen. Das sonst aber unerfindliche "auch ich" (ZZ 15) kann ich nur dahingehend verstehen, daß er sich von seiner Warte aus nun genauso verhalten wolle wie jene Theologen, die wegen der göttlichen Autorität des Alten Testaments meinten, auf die Assyriologie als "Interpret und Illustrator" gänzlich verzichten zu können. Die drei Absätze ZZ 1-18 können erst nach Delitzschs Rückkehr aus dem Orient, teilweise sogar erst zur Drucklegung (!, cf. → 174_{12}) geschrieben sein und fügen sich, insbesondere ZZ 15ff, nicht ganz nahtlos an das Folgende.

Testament ("Propheten und Psalmisten überleitend zu Jesu Predigt [...]", → 91 ZZ 129) aufgehoben, zumal er ja, wie ZZ 83-89 zeigen, noch geglaubt zu haben scheint, daß die Religion der Propheten als solche nicht 'rein menschlich' sei.[44] Was er dabei in seinem Schlußwort als den wesentlichen alttestamentlichen Faktor geschildert hatte, war im Grunde nichts anderes als der 'sittliche Monotheismus' des Prophetentums. Ein Jahr später, im Zweiten Vortrag, war ihm dessen theologische Kraft bereits fragwürdig. In der Konsequenz begann ihm der Monotheismus als bisher tragfähig scheinendes Rückgrat der alttestamentlichen Religionsgeschichte und theologische wie geschichtliche Klammer zwischen AT und NT auseinanderzubrechen. Die Symptome dieses Vorgangs sind an den Umformulierungen und Änderungen in *BB* [2]*I* ablesbar: Der Abstand zwischen Propheten und Dichtern des Alten Testaments einer- und Jesus andererseits vergrößerte sich, im Schlußabschnitt sind die Propheten und Psalmisten zugunsten einer deutlicheren Absetzung der 'neuen, neutestamentlichen Zeit' weggelassen, und das Stichwort 'Partikularismus' rückt in gesperrtem Druck an exponierte Stelle.[45] Der Vorgang selbst wird im Zweiten Vortrag als kulturhistorische und theologische Relativierung des 'sittlichen Monotheismus' sichtbar: Delitzsch hielt, indem er sich auf den besonders von Eduard KÖNIG provozierten "ethics contest" (FINKELSTEIN) einließ, dem 'ethischen Monotheismus' mit dem Anspruch gleichen Rechts Zeugnisse eines 'ethischen Polytheismus' entgegen.[46] Nur in diesem konkreten Zusammenhang (!), speziell bezogen auf die 'Frauenfrage', behauptete er dann auch einmal die Superiorität 'Babels' über die Bibel, woran er sonst kaum ein methodisches Interesse hatte.

Schwerer indes als diese von seinen Gegnern "provozierten Plänkeleien" (36) wog die Anklage des israelitischen Partikularismus[47], die Delitzsch wohl im Vortrag selbst mit deutlich schärferen Worten erhoben hatte als der Druck erkennen läßt. Der *Berliner Lokal-Anzeiger* berichtet hier, ohne jedoch Anklänge an den Wortlaut zu bieten, von "bitteren und zersetzenden Auslassungen" des Vortragenden,[48] und sicher scheint mir, daß er ihn mindestens als "schreckliche Lehre" und jeder Ethik widerstrebenden "Egoismus" bezeichnet hatte (var ¶c'). Auch beider 'Überwindung durch das Christentum'[49] scheint er bei dieser Gelegenheit schon explizit genannt zu haben (var d'). Der Druck indes läßt nichts dergleichen erkennen, vielmehr den Partikularismus-Vorwurf im Sinne eines Einwandes gegen OETTLI[50] in seine

---

44 Darauf weist GUNKEL, *Israel und Babylonien*, 1903, 38 hin.

45 → 91 ZZ 124 var o'.p', cf. → 88 ZZ 87 var v.w.

46 FINKELSTEIN: *Commentary* 26 (1958) 431-444.433; cf. → 14.

47 Zur Problemgeschichte Rudolf SMEND, Universalismus und Partikularismus in der Alttestamentlichen Theologie des 19. Jahrhunderts: *EvTh* 22 (1962) 169-179.

48 R.C.: *Berliner Lokal-Anzeiger* 21:19 (13. Jan. 1903)

49 Zu dieser durch die *Vossische Zeitung* weit verbreiteten, sehr wahrscheinlich authentischen Version s. die Karte, die ein Wiener Jude nach dem Pogrom von Kischinew an Delitzsch schrieb, → *73*!

50 Siehe → ZZ 5f und → 174_{13} sowie → 141.

Offenbarungskritik zurückmünden (ZZ 86). Für den 12. Januar ist diese Version nicht belegt.[51] Das darauf folgende Bild vom die Scheidewand "zwischen orientalisch-israelitischer und christlich-philosophischer Weltanschauung" zerreissenden Petrus (→ 183) sollte auf den "bis in unsere Zeit hineinragenden religionsgeschichtlichen Prozess" vorbereiten. Dabei ist jedoch deutlich, daß er, Delitzsch, keine Scheidewand, sondern im Gegenteil das Band zwischen Altem und Neuem Testament zu zerreissen im Begriff war. Er begab sich damit in die Spur, die er dann – unter steter Radikalisierung – bis hin zur *Großen Täuschung* weiterverfolgen sollte. Dies wird auf andere Weise, indirekt zugleich die Diskontinuität zwischen *BB I* und *BB II* bestätigend, auch an denjenigen Äußerungen in *BB* ²*I* deutlich, die den ersten Vortrag im Sinne des Zweiten uminterpretieren und ihn damit bis zu seiner endgültigen Anpassung an die *Grosse Täuschung* in der sechsten Auflage von 1921 'aktuell' erhalten.[52]

Seinem zwischen erstem und zweitem Vortrag erfolgten Sinnes- und Interessenwandel verlieh Delitzsch schließlich selbst Ausdruck in einem Wechsel des Verlages. Bis einschließlich *BB I* hatte er weit überwiegend bei der wesentlich durch seine Mitwirkung assyriologisch führenden J.C.Hinrichs'schen Verlagsbuchhandlung Leipzig publiziert.[53] *BB II* aber erschien nun plötzlich als erste Veröffentlichung DELITZSCHs bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart, und hier folgten *Im Lande des einstigen Paradieses* (1903), *BB RA* (1904), *BB III* (1905), *Zur Weiterbildung der Religion* (1908), *Das Land ohne Heimkehr* (1911), *Ernste Fragen* (1912) und schließlich auch *Die Grosse Täuschung* (1920). Seine Assyriologica dagegen veröffentlichte er, soweit sie nicht etwa in Reihen an andere Verlage gebunden waren, weiterhin bei Hinrichs.[54] Über die Hintergründe dieses auffälligen teilweisen Verlagswechsels gibt ein Schreiben des damaligen Direktors der DVA an Delitzsch Aufschluß. Kurz nach dem Zweiten Vortrag, am 16. Januar 1903, ersuchte jener ihn, ein "für weitere Kreise bestimmtes Werk" zu schaffen, aus dem in allgemeinverständlicher Form hervorginge, "als was die Bibel thatsächlich zu betrachten ist", und stellte ihm dafür seitens der DVA großzügige Konditionen in Aussicht.[55] Es hat daher den Anschein, als ob Delitzsch von 1903 an

---

51 Man beachte auch, daß sich das "Und doch" (→ 183) sachlich und logisch glatter an die Version var d' anschließt als an den gedruckten Wortlaut, ferner die für einen Vortrag etwas zu barocke Satzperiode S.37/38!

52 → 90 var e', cf. schon d'; → 91 var o'.p'.q' cf. → 89 var v.w und öfter; vor diesem Hintergrund ist die Karte von WILHELM II. an Delitzsch vom 31. August 1921 (NL Delitzsch, → *88*) zu lesen! – Das Bewußtsein von der Kluft zwischen *BB I* und *BB II* drückt DELITZSCH selbst noch in *GrT II*, 4 aus, wo er sich auf eine Kontinuität in der Entwicklung seiner Anschauungen von *BB II* (und eben nicht *BB I*) an beruft!

53 Zur Verbundenheit Delitzschs mit dem Hinrichs'schen Verlag s. auch Manfred MÜLLER, Die Keilschriftwissenschaften an der Leipziger Universität: *WZ(L).GS* 28 (1979) 71 Anm.12.

54 Hier erschien allerdings auch *Mehr Licht. Die bedeutsamsten Ergebnisse der babylonisch-assyrischen Grabungen für Geschichte Kultur und Religion*, 1907, welches als Fortsetzung von 'Babel und Bibel' eindeutig in die erstgenannte Gruppe gehörte!

55 A.LOEWENSTEIN an Delitzsch, 16. Jan. 1903 (NL Delitzsch, → *29*).

verlagsmäßig selbst zwischen seinen wissenschaftlichen Publikationen und seinen "religionsgeschichtlichen Betrachtungen" (DELITZSCH) unterschied.

Der Erste und der Zweite Vortrag über Babel und Bibel sind also nicht so sehr aus dem einen Guß einer unveränderten Anschauung, wie DELITZSCH selbst gerne den Anschein erweckte.[56] Ohne ein Originalmanuskript oder unverändertes Stenogramm des *Zweiten* Vortrags wird hier aber noch manches rätselhaft bleiben müssen. Insbesondere auch ist es weitaus schwieriger, den Faktoren dieser Wandlung Delitzschs nachzuspüren, als die Wurzeln freizulegen, in denen *BB I* – wenn auch schon nicht mehr so fest – immerhin noch verankert war.[57] Die Auskunft, daß der Zweite Vortrag "ein Kind des Zornes" (PORGES[58]) war, scheint mir tatsächlich einen zu kleinlichen Maßstab anzulegen[59] und nimmt Delitzsch in seinem "Ringen nach einer Vernunft wie Herz befriedigenden Weltanschauung" (→ 81 ZZ 15f) nicht ernst. Auf jeden Fall ist hier die schon erwähnte religiöse Unruhe in Rechnung zu stellen, die Delitzsch gerade in jenen Jahren ergriffen und sich immerhin in dem Brief an Ludwig Elster und seinem *Hiob* ihren Ausdruck verschafft hatte (→ 76f). Auch fällt auf, daß Delitzsch seine langjährige turnusmäßige Vorlesung "Die Keilinschriften und das Alte Testament", die er zuletzt im WS 1900/01 gehalten hatte, nach 'Babel und Bibel' nie wieder aufnahm.[60] Man kann daher mit Grund annehmen, daß der unerwartet heftige Widerspruch gegen 'Babel und Bibel' bei Delitzsch einen radikalen theologischen Reflexionsprozeß dammbruchartig in Bewegung brachte. Die schon sehr früh erfolgten Änderungen in *BB I* zeigen, daß er jedenfalls theologisch hier tatsächlich noch "ohne strenge Selbstkritik" (O.WEBER, → 30) gearbeitet hatte, und die weiteren Änderungen von 1903 an belegen das rasche Fortschreiten dieses Prozesses. Über das, was zwischen erstem und zweitem Vortrag oder, um es einmal pointiert zu sagen, zwischen "Babel als Interpret und Illustrator der Bibel" und einer assyriologisch verbrämten offenbarungskritischen Kampfschrift subjektiv vorgegangen war, ist mir kein Quellenmaterial bekannt und könnte hier folglich nur spekuliert werden. Die Frage möglicher Fremdbeeinflussung, wofür nach Rückkehr von der Orientreise im September 1902 freilich nur wenig Zeit blieb, soll daher erst in einem späteren Zusammenhang erörtert werden (→ 257ff).

---

56 *BB RA* 7f.29f. – eine z.T. recht gequälte Selbstinterpretation!

57 S. die Analyse des ersten Vortrags in →3.1b.

58 Nathan PORGES, *Bibelkunde und Babelfunde*, 1903, 56, ähnlich auch GUNKEL, *Israel und Babylonien*, 1903, 4; S.MAYBAUM: *AZJ* 67:4 (23. Jan. 1903) 37.38; u.a.m.

59 *BB RA* 30, gegen GUNKEL.

60 → Übersicht 1 Nr.8, auch 12. Dagegen findet man im SS 1899 erstmalig das Neue Testament im Titel seiner Ankündigungen, Nr.19.21, s. auch den folgenden Abschnitt.

2 Die Zuspitzung des Streites durch die öffentliche Meinung

Die Hauptwirkung des Zweiten Vortrages über Babel und Bibel ging, da die Druckausgabe erst am 20. Februar erschien, von den Darstellungen in der Presse aus. Anders als bei *BB I* war man ja nun von vornherein auf Besonderes, wenn nicht gar auf eine Sensation gefasst (→ 173).[61] Dementsprechend schnell reagierte die Presse. Schon am nächsten Tag brachten alle in Berlin ansässigen größeren Blätter ausführliche Berichte, so daß der mit nur eintägiger Verspätung am 14. Januar erschienene offizielle und wohlwollend sachliche Bericht im *Reichsanzeiger* dieses Mal schon völlig wirkungslos bleiben mußte.[62] Binnen weniger Tage hatte sich die gesamte deutsche und ein großer Teil der ausländischen Presse des Themas bemächtigt. Hier wurde, je nach der Texttradition, in der ein Blatt stand (→ 172), festgeschrieben, was Delitzsch gesagt haben soll, und hier wurde insbesondere je nach Richtung und Partei entschieden, was man davon zu halten habe.

Als nur ein konkretes Beispiel sei hier angeführt, daß sich zu Delitzschs ironischen Worten über die Offenbarung (→ ZZ 42ff) nicht etwa eine annähernd richtige Version durchsetzte, wie sie sich aus der Mehrzahl der ersten Zeitungsberichte hätte ergeben können, sondern die gänzlich falsche, aber eindrücklichere Lesart der *Vossischen Zeitung*, als hätte Delitzsch vor Kaiser und DOG gesagt, "außer der Gottesoffenbarung, die jeder Mensch in sich trägt, brauchen wir keine" (→ 178 var. w). Sie wurde u.a. auch von der *Germania* am 21. Januar in katholischen und am 23. Januar in jüdischen Kreisen von Sigmund MAYBAUM durch die *Allgemeine Zeitung des Judentums* weiterverbreitet. Obwohl DELITZSCH selbst diese Version am 20. Januar über die *Tägliche Rundschau* ausdrücklich dementierte und richtigstellte (→ 178 var. w), war sie in den wenigen Tagen seit dem 12. Januar schon derart beherrschend geworden und irreversibel in der öffentlichen Meinung verankert. daß ihr vermeintlicher (!) Urheber noch 1921 brieflich darauf verpflichtet werden konnte![63]

In seinem ersten Bericht schrieb am 14. Januar der *Reichsbote* über den Zweiten Vortrag:

> "Er wurde mit Beifall aufgenommen, wenn auch nicht mit ungeteiltem. Die Mitglieder der Orientgesellschaft, deren Vorfahren wirklich im Orient wohnten, klatschten lebhaft. Spotten ihrer selbst und wissen nicht wie. [...]"[64]

Die antisemitische Abzweckung des Berichts ist hier, wie auch an anderen Stellen des Berichts, deutlich. Anders als bei *BB I* war dies beim Zweiten Vortrag doch immerhin möglich.

---

61 R.KITTEL: *NKZ* 14 (1903) 556.561.

62 A.F.: *Deutscher Reichsanzeiger und königlich-preussischer Staatsanzeiger* Nr. 11, 14. Januar 1903.

63 August FROHNE an Delitzsch, 24. März 1921 (NL Delitzsch).

64 *Reichsbote* 31:11 (14. Jan. 1903) 1. Beil.

Am gleichen Tag regte der Dozent des Berliner Rabbinerseminars Hirsch Hildesheimer im 'Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens' eine Protestkundgebung an. Delitzsch hätte "auf Grund eines einzigen verwitterten Steintäfelchens, dessen Inschrift von jedem Gelehrten bisher verschieden ausgelegt wurde, der jüdischen Religion das Recht bestritten, sich als Mutter des Monotheismus, des reinen Gottesbegriffes, des Sabbats, der zehn Gebote und anderer grundlegender Lehren und Institutionen anzusehen", alles dies den Babyloniern zugeschrieben und damit das Judentum "beleidigt".[65] Freilich drang Hildesheimer damit nicht durch und stieß auf vernehmlichen Widerstand auch im eigenen (orthodoxen) Lager. Der orthodoxe *Israelit* (Mainz) hielt das Ganze für einen 'schlechten Witz' und meinte, man solle sich statt über einen christlichen Universitätsprofessor lieber über einen jüdischen Rabbiner wie Sigmund Maybaum echauffieren, der seit Jahr und Tag genau dasselbe in seinen Schriften vor aller Öffentlichkeit und ohne Tontäfelchen triebe. Dieser, nicht jener werde dafür bezahlt, für die Ehre des Judentums einzustehen.[66]

Auch in der konservativen Israelitischen Wochenschrift meinte Max A. KLAUSNER vorläufig noch, daß das Judentum keine Ursache hätte, sich über Delitzschs Ausführungen zu ereifern,[67] und B.SELIGKOWITZ stellte wenig später unter Verweis auf die Geschichtlichkeit des Judentums und den hier durchaus nicht geforderten Primat des 'unbedingten Glaubens' lakonisch fest:

> "Für uns liegt demnach in 'Babel und Bibel' keine Gefahr; denn Delitzsch hat das Judentum nur vom historischen Standpunkt angegriffen, das Christentum dagegen in seinem dogmatischen Fundament erschüttert."[68]

Schon am 20. Januar hatte auch der 'Centralverein' in seinem Hausblatt erklärt, daß eine Auseinandersetzung mit Delitzsch nicht seine, sondern Sache der Fachgelehrten sei, denn

> "wir Juden werden uns das Alte Testament, für das unsere Märtyrer sich geopfert haben, nie rauben lassen. Wie weit die Protestanten das Erbteil ihrer großen 'Reformatoren', die Bibel und ihre Heilswahrheiten, opfern wollen, um das von Martin

---

65 *Berliner Börsen-Courier* Nr.24, 15. Jan. 1903, 1. Beil. 2c/3a; *Tägliche Rundschau* 18. Jan. 1903 (Zitat). – Hirsch Hildesheimer (1855-1910), Sohn von Esriel H., war Herausgeber der *Jüdischen Presse* und der wohl seinerzeit prominenteste Vertreter der jüdischen Orthodoxie in Berlin.

66 [Oscar LEHMANN:] Die neueste Babylonische Verwirrung: *Israelit* 44:7 (26. Jan. 1903) 144. – Sigmund Maybaum (1844-1919), liberaler Rabbiner in Berlin, vertrat in seinen Schriften eine gemäßigt entwicklungsgeschichtliche Auffassung von der Geschichte Israels.

67 KLAUSNER: *IsrWschr.* 12:4 (23. Jan. 1903) 51. Cf. dazu die ebenfalls noch mäßigenden Ausführungen ROSENTHALs in der *IsrWschr.* 1902 (196ff). Noch Ende Februar konnte KLAUSNER: *IsrWschr.* 12.9 (1903) 120 sagen, er sei erstaunt, daß (der nunmehr gedruckt vorliegende) *BB II* so großes Aufsehen machen konnte – die Tiefe des Inhalts rechtfertige das nicht. Erst nachdem DELITZSCHs "Zur Klärung" in *BB* ²*II* nationalistisch-antisemitische Tendenzen heraufbeschwor (→ 242), ging KLAUSNER zur Bekämpfung oder Widerlegung über (*Hie Babel – Hie Bibel*, Berlin 1903; *Professor Delitzsch*, Berlin 1904).

68 B.SELIGKOWITZ, Der Vortrag "Bibel und Babel" in seinen Konsequenzen für Judentum und Christentum: *IsrWschr.* 12:8 (20. Febr. 1903) 107-109.109.

> Luther mit einem scharfen Wort gekennzeichnete 'Babel' zu verehren, ist i h r e , nicht u n s e r e Sache!"[69]

Die beiden Vorträge Delitzschs über Babel und Bibel sollten der DOG neue Förderer und Freunde zuführen. Dieser Zweck, meinte der liberale Berliner Rabbiner Sigmund MAYBAUM (1844-1919), dürfte jedoch verfehlt worden sein:

> "Die Deutsche Orient-Gesellschaft darf nicht zu einem Tummelplatz für theologische Kämpfe gemacht werden, sie soll vielmehr der neutrale Boden sein, auf dem alle Richtungen, welche vom Oriente Licht erhoffen, sich friedlich die Hände reichen. Die Deutsche Orient-Gesellschaft wird darum Herrn Delitzsch ersuchen müssen, seine Hypothesen anderswo auf den wissenschaftlichen Markt zu bringen, in der Orient-Gesellschaft aber sich an das Tatsächliche zu halten."[70]

Auch die ultramontane *Germania* sprach eine unverhohlene Warnung an Delitzsch und die DOG aus, zu deren Mitgliedern eben "auch Katholiken und katholische Geistliche" zählten:

> "Glaubt Delitzsch es diesen gläubigen Christen zumuthen zu dürfen, daß sie eine Gesellschaft unterstützen und ihr angehören sollen, deren wissenschaftlicher Director officiell als Ziel und Zweck der Ausgrabungen die Zerstörung des Bibelglaubens hinstellt?"[71]

Tatsächlich verzeichnete die DOG nach dem Zweiten Vortrag aber nicht etwa einen Mitgliederschwund, sondern bei nur 34 Austritten ihren bisher und noch auf lange Zeit hin größten Zuwachs um 45% auf 1044 Mitglieder bei nur 34 Austritten, und zahlreiche (auch anonyme) Spenden! Erst von 1905 an stagnierten die Mitgliederzahlen.[72] Nach Meinung der *Vossische Zeitung* hatte Delitzsch auf Grund seiner wissenschaftlichen Forschungen ausgesprochen, was ein großer Teil der gebildeten Welt empfand.[73] Doch auch mancher "Mann aus dem Volke" sah in dem Professor nun seinen Tribun, der das bestätigte, 'was beim Volke schon lange vorher verborgen lag.'[74] Zu den Neuzutritten der DOG in dieser Zeit zählen daher auffallend

---

69 *Im Deutschen Reich* 9:1 (1903) 81.

70 S.MAYBAUM: *AZJ* 67:4 (23. Jan. 1903) 38.

71 *Germania* 33:16/2 (21. Jan. 1903): Weiterbildung der Religion. (Vom Bibelglauben zum Babelglauben).

72 *Deutsche Orient-Gesellschaft. Jahresbericht* 1 (1899) - 18 (1915). Die Mitgliederzahl betrug (in Klammern die Austritte) 1899: 537; 1900: 561; 1901: 622 (16); 1902: 719 (12); 1903: 1044 (34); 1904: 1203 (31); erst 1913 stieg die Mitgliederzahl dann wieder weiter auf 1510. Wie *MDOG* 11 und 16 sowie Briefe im NL Delitzsch (BRUCK) belegen, sind die Eintritte wesentlich auch durch 'Babel und Bibel' veranlaßt. Im Herbst 1903 war auch Hermann Gunkel in die DOG eingetreten. Dagegen sind die Kirchenaustritte im Königreich Preußen in den Jahren 1902-1903 tatsächlich merklich gestiegen (1901: 1718, 1902: 1991, 1903: 1960, Stadt Berlin: 1901: 142, 1902: 229, 1903: 249) – freilich kann dies nicht zwingend auf 'Babel und Bibel' zurückgeführt werden.

73 *Vossische Ztg*. Nr.21, 14. Jan. 1903 MA 1b.

74 N.N. an Delitzsch, 12. März 1903 (NL Delitzsch), → *58*; cf. auch die Dokumente → *77.78*.

viele Arbeiter, Hausfrauen und kleine Handwerksbetriebe. Auch aus diesem Grunde muß die Behauptung Maximilian HARDENs zurückgewiesen werden, daß 'Babel und Bibel' gar nicht bis an die Gefühlssphäre der Masse hinreiche.[75] Das Gegenteil war der Fall!

In verschiedenen liberalen politischen Blättern läßt sich Zustimmung und heimliche, mitunter auch unverhohlene Freude darüber vernehmen, daß Delitzsch in den Kreisen der protestantischen Orthodoxie und der Hofprediger erhebliche Nervosität hervorgerufen habe. Theodor KAPPSTEIN im *Berliner Tageblatt*:

> "Dem Vorstoß Delitzsch' vor genau einem Jahr folgte gestern ein zweiter, der noch kühner und folgenschwerer ist als der erste! Die christliche Dogmenkirche wird ihn nicht so leicht verwinden."

Mit der Kritik am Offenbarungsglauben habe Delitzsch endlich "die Minen an die Fundamente der kirchlichen Dogmatik" gelegt,[76] oder, wie andere meinten, gewisse Hauptstützen der orthodoxen Dogmatik als "gänzlich in der Luft schwebend" nachgewiesen.[77] Die Aufregung der Theologen sei durchaus gerechtfertigt und konsequent, schrieb auch die *Berliner Börsenzeitung*. Wenn die Mose und den Propheten 'geoffenbarten' Kapitel aus uralten Texten assyrischer und babylonischer Monumente zusammengesetzt seien, so sei die Bezeichnung der Bibel als 'Wort Gottes' durchaus hinfällig:

> "So haben wir den Grundstein weggezogen, auf dem die Dogmen der jetzigen Kirchen beruhen, auf dem das ganze große Gebäude des christlichen Cultus sich aufbaut. Zu was dann noch beim Gottesdienst ehrwürdig klingende Worte vorlesen, die auf irgend einen Assurbanipal oder Hamurabbi zurückgehen und nur durch Irrungen oder Fälschungen in unseren Kanon gekommen sind? Und welche Texte sollen wir dann überhaupt unseren Gottesdiensten zu Grunde legen? Denn was für das Alte Testament recht, das ist für das Neue billig."[78]

Der Umstand, daß Delitzsch seine Ansichten vor dem Kaiser und seinen Ministern so rückhaltlos entwickeln durfte, war für die liberale Presse nach den kurz zuvor erfolgten Anläufen verschiedener Kirchensynoden gegen die 'moderne Theologie' ein Zeichen der Hoffnung. In diesem Sinne schrieb die *Vossische Zeitung*:

> "Ob nach solchen Kundgebungen die Verfolgung und Zurücksetzung derjenigen Geistlichen aufhören wird, die zwar freier als Herr Stöcker, aber lange nicht so frei wie Harnack und Delitzsch denken? Ob ein freierer Zug durch die Verwaltung des Unter-

---

75 M.HARDEN: *Zukunft* 42 (1903) 135.

76 KAPPSTEIN, Weiterbildung der Religion: *Berliner Tageblatt* Nr.21, 13. Jan. 1903. In einer Postkarte an Delitzsch vom selben Tag (NL Delitzsch, → *25*) teilt Kappstein ihm seine Freude über den "großen Erfolg im Saal u. in der königl. Loge" mit und weist ihn "zur Erheiterung" auf die Lektüre des wenig verständigen Berichts im *Berliner Lokalanzeiger* 21:19 (13. Jan. 1903) 1d-2b hin.

77 *Freisinnige Ztg*. 19:11 (14. Jan. 1903) Beibl.; ähnlich *Vossische Ztg*. Nr. 21, 14. Jan. 1903, MA.

78 a.: *Berliner Börsen-Zeitung*, 15. Jan. 1903.

richts gehen wird? Wir wissen es nicht. Aber eine schärfere Antwort konnten die Synoden auf ihre Betonung der Bibelgläubigkeit nicht finden [...]."[79]

In der *Berliner Zeitung* hieß es vorsichtiger über Delitzsch:

> "Noch kann man es nicht wagen, die Folgerungen und Folgen eines glatten Sieges dieses Vorgehens in der Kirche und im staatlichen Leben auszudenken – schon jetzt müßte man freilich Reuegefühle in betreff der Behandlung der Dissidenten und der liberalen evangelischen Geistlichen empfinden [...]."[80]

Der kaiserliche Händedruck, den Delitzsch in der Singakademie empfing, schrieb der nationalliberale Theologe und Politiker Paul ROHRBACH in Friedrich Naumanns *Zeit*, beweise,

> "daß der Monarch selbst nicht im entferntesten daran denkt, den Zionswächter der Rechtgläubigkeit zu spielen, und daß etwas davon auch bis in die Pastorenprozesse wegen Irrlehre und bis in die Handbücher für den Religionsunterricht hinabträufeln wird, erscheint ja sicher – daß jener 12. Januar in der Berliner Singakademie einen wirklichen Abschnitt in der Entwickelung unserer heil- und trostlosen kirchlichen Verhältnisse dereinst bedeuten wird, das kann man aber vorläufig doch nur erst – wenn auch von Herzen – hoffen."[81]

Radikaler äußerte sich die linksliberale *Welt am Montag*:

> "Die Frommen im Lande sind in Unruhe über das Treiben eines gewissen Professors Friedrich Delitzsch, der im alten Babylon allerlei assyrisches Zeugs ausgräbt, aus dem er zu beweisen sucht, daß die Bibel nicht Gottes Wort sei [...]."

Das kaiserliche Interesse daran sei zwar durchaus zu begrüßen,

> "aber wir fürchten, daß das Zentrum und der orthodoxe Protestantismus, diese interessante Verneinung in sich, aufsässig werden, wenn das so weiter geht. Immerhin, auf dem Wege zur Geistesfreiheit liegt die wirkliche und wahrhafte Größe des deutschen Volkes. Die alte deutsche Eiche wird weiter wachsen und grünen, wenn man die schwarzen Maulwürfe von ihren Wurzeln fegt. Das walte Gott!"[82]

---

79 *Vossische Ztg.* Nr. 21, 14. Jan. 1903, MA. – Am 4. November 1902 schloß sich die Synode der Provinz Brandenburg mit nur 5 Gegenstimmen der Bitte des Superintendenten Baethge an den Kultusminister an, "bei der Berufung der Dozenten dauernd auf solche Männer bedacht zu sein, welche durch rechten und besonnenen Gebrauch der evangelischen Freiheit der Wissenschaft den Anforderungen der Kirche Rechnung tragen" (WIPPERMANN, *Deutscher Geschichtskalender für 1902*, 99). Auch andere Synoden nahmen in diesen Tagen zum Thema einer strengeren Bekenntnisverpflichtung auf verschiedene Weise Stellung, cf. O.BAUMGARTEN, Kirchliche Chronik: *MKP* 25 (1903) 37-45.117-127.

80 Zit. nach *Tägliche Rundschau*, 18. Jan. 1903.

81 ROHRBACH, Babel und Bibel: *Zeit* (B) 2/1:17 (22. Jan. 1903) 524-527.527. Dem Artikel wurde viel Beachtung geschenkt, zustimmend aufgenommen von Otto BAUMGARTEN, Kirchliche Chronik: *MKP* 25 (1903) 118f, im Handexemplar Karl Buddes, der sonst wenig Marginalien in der zahlreichen BBS-Literatur hinterließ, ist er ganzseitig angestrichen (im FB 02 der Joh.Gutenberg-Universität Mainz). – Zum Verhalten Rohrbachs im BBS cf. Walter MOGK, *Paul Rohrbach und das "größere Deutschland"*, München 1972, 95f.

82 *Welt am Montag. Unabhängige Zeitung für Politik und Kultur*, zit. nach *Der Alte Glaube* 4 (1903) 428.

Mit zynischer Skepsis warnte aber der *Vorwärts* vor allzu hochgespannten Erwartungen:

"Es ist hübsch, daß in Preußen-Deutschland noch als Heldenmut gepriesen wird, was seit Jahrhunderten sicherster Besitz des Kulturbewußtseins ist. [...] Indessen, wie ernst immer der Wert der babylonischen Mode sein und für wie tapfer man das arg verspätete Bekenntnis wider den Offenbarungswahn halten mag, mit der Freiheit der Wissenschaft hat die babylonische Extratour nicht das mindeste zu thun. Der brave Liberalismus berauscht sich wieder einmal an einem Nichts, wenn er das goldene Zeitalter der Denk-, Forsch- und Lehrfreiheit aufblühen sieht."[83]

Auch die *Berliner Börsen-Zeitung* hatte nicht allzuviel Vertrauen in das Verhalten des Kaisers und sah die Zustände realistisch:

"Neu und für die arme Orthodoxie beunruhigend ist nur die Theilnahme, die der Preussische Hof, bisher eine Hochburg kirchlichen Conservatismus, diesen Gedanken widmet. Diese Schwenkung ist, darüber brauchen wir uns keiner Täuschung hinzugeben, auf eine der Stimmungen zurückzuführen, die so oft schon in unser öffentliches Leben überraschend eingegriffen haben. Sie hat deshalb keinen allzu tiefen Werth und wird Niemanden zu Triumphgesängen über eine anbrechende liberale Morgendämmerung verleiten. Es braucht heute nur aus orthodoxen Kreisen eine imposante reactionäre Predigergestalt im Stile Stöckers aufzutauchen, und es ist aus mit den Assyrern und der menschlich erklärten Bibel."[84]

Der durch den Zweiten Vortrag verstärkten Hoffnung auf Wandel in der Kirchenpolitik begegnete die konservative und rechte politische wie kirchliche Presse äußerst scharf. *Der Alte Glaube* schrieb:

"Wir merken darum, wie scharf sich die religiösen Gegensätze in Preußen plötzlich zuspitzen. Die moderne Kamarilla fühlt ihre Stunde gekommen. Sie stößt mit unerhörter Keckheit vor, um die Kirche dem Machtgebote der 'freien Wissenschaft' zu unterwerfen. [...]"[85]

Der einflußreiche rechtsprotestantische *Reichsbote* reagierte zunächst mit Beschimpfungen und Verleumdungen der liberalen Blätter[86] und suchte sodann in einem Leitartikel, ausgehend von Delitzschs Worten über die Offenbarung, diesen moralisch und politisch zu diskreditieren: Hätte Delitzsch recht,

"so könnte die katholische Kirche mit ihrer neben der Bibel bestehenden Tradition zur Not noch bestehen, aber mit der evangelischen Kirche wäre es aus; denn sie hat sich auf die Bibel, als die Quelle der göttlichen Offenbarung, gestellt, [...] dann haben die Sozialdemokraten recht, welche die Religion für Privatsache jedes einzelnen erklären. [...] Ist aber die göttliche Offenbarungsautorität geistige Verwirrung, dann muß es die menschliche Autorität, also auch die Obrigkeit, erst recht sein. Hinter dieser Delitzschschen Behauptung steckt nichts anderes, als der atheistische Monismus [...]

---

83 *Vorwärts* zit. nach *Germania* 33:14/3 (18. Jan. 1903).
84 a.: *Berliner Börsen-Zeitung*, 15. Jan. 1903.
85 *Der Alte Glaube* 4:17 (23. Jan. 1903): Eine Kriegserklärung.
86 *Reichsbote* 31:18 (22. Jan. 1903).

> Die sittliche Konsequenz ist dann der souveräne Mensch, der Uebermensch, der, wie er seine eigene Offenbarung in sich trägt, demnach auch selbst seine Moral bestimmt."

Voltaire und Nietzsche bekämen recht,

> "wenn sie die größte Verirrung des menschlichen Geistes hassen und es als die größte Kulturaufgabe betrachten, sie auszurotten. Das ist dann die Weiterbildung der Religion, wenn man die göttliche Offenbarung leugnet und sie als ein Produkt menschlicher Entwickelung betrachtet. Gibt es keine göttliche Wahrheit, welche den Inhalt der Religion ausmacht, dann geht die Entwickelung in unserer Zeit auf der Bahn des vollendeten Subjektivismus bis zur Auflösung aller Religion und Moral fort [...]."[87]

Ohne kirchliches Interesse und nur von seiner Feindschaft zu Wilhelm II. geleitet, äußerte sich mit umfassendem Zynismus unter dem Titel "Babel, Bebel, Bibel" ähnlich auch Maximilian HARDEN in seiner Wochenschrift *Zukunft*.[88] Dem Glauben drohe zwar von 'Babel und Bibel' her keine Gefahr, da die Enthüllung seiner Herkunft noch "nie einen Gott getötet" habe und die Parole 'Ex oriente lux' nur "der Traum eines Spezialisten" sei. Doch sollte Delitzschs Beweis, daß das AT "nicht als unverrückbar feste Grundlage unseres Glaubens betrachtet werden darf", gelungen sein, so seien die Wurzeln der Staatsreligion gelockert:

> "Daß die Orthodoxen, Katholiken, Protestanten, Juden, in Bewegung kamen, hat einen anderen Grund; nicht der Redner hat sie aufgescheucht, sondern der Beifall, der ihm von dem an Rang höchsten Hörer gespendet wurde. [...] Der Glaube an die persönliche Offenbarung Gottes, der wir die Heilige Schrift danken, war bis jetzt Staatsreligion; wer im Staat warm gebettet sein wollte, mußte diesen Glauben bekennen. [...] Viertausend Jahre nach Babels großer Zeit lebten wir in babylonischen Vorstellungen, – sollten wenigstens nach offizieller Weisung so leben. [...] Und nun? Nun soll die Religion 'weiterentwickelt' werden. Nun giebt es keine 'Gottesoffenbarung außer der, die Jeder in seinem Gewissen trägt'. Das sagt nicht nur ein unbeträchtlicher Professor: Das billigt der Deutsche Kaiser [...]. Wo aber ist die haltbare Basis einer Religion, die nicht mit starken Wurzeln im Heiligen Lande der Träume ruht, sondern aus ihren ältesten Fasern gelöst und 'weiterentwickelt' werden soll? Das Alte Testament scheint als Grundlage ja nicht mehr zu brauchen..."

Der neue Glaube aber, der in Sicht sei und den die Orthodoxen fürchten, habe die "in die Hofmode gekommene Wahrheit, daß nur in des Menschen Gewissen Gott spricht, [...] längst in den Satz gefaßt: Religion ist Privatsache".[89]

---

87 *Reichsbote* 31:22 (27. Jan. 1903).

88 M.HARDEN, Babel, Bebel, Bibel: *Zukunft* 42 (24. Jan. 1903) 128-136.135f. –Harden, 1861-1927, war Schauspieler, Journalist, Publizist, Mitbegründer der 'Freien Bühne', Gründer und Hg. der polit. Wochenschrift *Zukunft*, Verehrer Bismarcks, gefährlichster Kritiker Wilhelms II., später pazifistischer Internationalist. Cf. B.Uwe WELLER, Die Zukunft (1892-1922), in *Deutsche Zeitschriften des 17. bis 20. Jahrhunderts* (Hg. H.-D.Fischer) 1973, 241-254.

89 August Bebel! Punkt 6 des Erfurter Programms der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) von 1891.

Der verstärkte Einfluß der Sozialdemokratie, die im Bunde mit dem Liberalismus den Fall "mit höhnischer Gier" für ihre religionsfeindlichen Bestrebungen ausschlachte,[90] wird in den (konservativen) kirchlichen Blättern allenthalben gefürchtet. Der Vortrag sei ja zu einem Zeitpunkt gehalten worden, zu dem die Kirche ohnehin in "schwerstem Kampfe" darum liege, mit den Mitteln freier Überzeugung die entkirchlichten Massen (zurück) zu gewinnen. Da aber die Anwesenheit und offenbare Zustimmung des Kaisers geeignet sei, seine Inhalte als unbestreitbare wissenschaftliche oder gar theologische (!) Erkenntnisse erscheinen zu lassen, werde diese Arbeit zunichte gemacht. Die "christusfeindlichen" Richtungen würden die Vorkommnisse nun zum Anlaß nehmen, wieder einmal mehr alle, die zum Evangelium zurückrufen, im Namen der Wissenschaft "sei es als Schwachköpfe, sei es als Heuchler" zu betrachten.[91]

Mit Argwohn betrachtete von der Zentrumspresse besonders die *Germania* die religiöse Haltung Wilhelms II. nach seiner Anwesenheit in der Singakademie. Auch wenn sich die persönlichen Glaubensüberzeugungen des Kaisers der Öffentlichkeit entziehen, so habe man ihn und besonders die Kaiserin bisher doch immer auf einem "positiv-evangelischen, strenggläubigen" Standpunkt vermutet. Mit dem Geiste der Waldersee-Versammlung[92] sei die Teilnahme des Kaisers an 'Babel und Bibel' allerdings nicht zu vereinbaren, und verdächtig sei auch schon, daß der Hofprediger Stöcker "abgesägt" wurde, während Harnack als liberaler Theologe "hoffähig" geworden sei. Der religiöse und politische Liberalismus nähme doch allzu gern die Person des Kaisers als des summus episcopus für sich in Beschlag. Auch Delitzsch habe durch die Anwesenheit des Kaiserpaares, des Reichskanzlers, verschiedener Minister und anderer illustrer Personen jede sachliche Widerlegung zunächst abgeschnitten und sich ein Auditorium verschafft, das "nur politisch, nicht aber wissenschaftlich als 'maßgebend' zu betrachten" sei. Da es aber genug Protestanten gäbe, die "eine angeborene oder anerzogene Neigung haben, auch in religiösen Dingen das Berliner Schloß zur Richtschnur zu nehmen," könnte es im protestantischen Teil der Bevölkerung zu der Meinung kommen, daß es doch keine Abwendung von den evangelischen Grundsätzen sein könne, wenn sogar vor dem Kaiserpaar der Offenbarungsglaube vernichtet und derart die 'Weiterbildung der Religion' gepredigt werde .

> "Von Delitzsch bis Bebel ist dann allerdings, was die Religion anbetrifft, kein großer Schritt mehr, wenn man nur die Consequenzen zu ziehen wagt. Ob aber vor diesen Consequenzen nicht Manchem bange

---

90 *Der Alte Glaube* l.c.

91 A.LANG: *RKZ* 26 (1903) 34.

92 Gründungsversammlung des Evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins (für Kirchenbau und Innere Mission) am 28. Nov. 1887 auf Initiative des damaligen Kronprinzen Wilhelm, cf. H.SCHOLZ in *RGG* 3, 1912, 21ff.

> werden wird, der den Vortrag von Professor Dr. Delitzsch angehört und demselben damit eine b e s o n d e r e Bedeutung gegeben hat?"[93]

Bis in den Reichstag wurde die Kritik an der Anwesenheit Wilhelms II. getragen. Auf der Sitzung des 23. Januar klagte der Abgeordnete Adolf STÖCKER über dessen unentschieden-wankelmütiges Verhalten:

> "Einmal wird das Christentum in der stärksten Weise zu unserer Herzensfreude betont. Dann aber werden Vorträge von Professoren protegiert (lebhafte Zurufe bei den Sozialdemokraten), protegiert, die jede Möglichkeit der Offenbarung leugnen. (Sehr richtig!) Wir Theologen sind unbefangen genug, um anzunehmen, was uns von der Wissenschaft geboten wird. Uns beunruhigen die Vorträge nicht. Nur sind da so unzusammenhängende Ereignisse, Sprünge, Widersprüche; und das geht nicht. [...] Die Fürsten sollen das letzte Wort haben wollen, nicht das erste."[94]

Und in der *Reformation* klagte STÖCKER zwei Wochen später, daß dieses Verhalten des Kaisers, welches allerdings lediglich Gedankenlosigkeit und keine Ermunterung zum religiösen Radikalismus sei, die Einigungsbestrebungen der deutschen Landeskirchen gefährde, denn 'interessant, unterhaltend, angenehm' seien "in jenen hohen Kreisen" leider wichtigere Worte als Glauben, Heil und Offenbarung.[95]

Kirchenpolitische Konsequenzen befürchtete auch *Der Alte Glaube*. Er bekannte sich zu dem Satz eines "besonnenen, königstreuen Mannes", daß jener Abend dem Hohenzollernhause mehr geschadet habe als eine verlorene Schlacht. Das Vertrauen zu dem protestantischen Kaiserhause habe in ganz Deutschland einen schweren Stoß erlitten, und es sei zu bedauern, daß es an "treuen, furchtlosen Ratgebern" fehle, die, wie einst Bismarck, dem Kaiser nach vorheriger Einsichtnahme in das Manuskript die volle Tragweite eines solchen Schrittes wie der öffentlichen Teilnahme und Anteilnahme an 'Babel und Bibel' vorgehalten und ihn im entscheidenden Augenblick vor einer gefährlichen Bloßstellung gewarnt hätten.[96]

Ähnliche Gedanken äußerte später Rudolf KITTEL.[97] Wer sich über das Anwachsen der "radikalen Strömungen" wundert, solle unter den Ursachen nicht die schweren Fehler vergessen, die in der Babel-Bibel-Sache "in mehr als einer höchsten und hohen Stelle" gemacht worden sind. Die bevorstehen-

---

93 *Germania* 33:13.14/3 (17.18. Jan. 1903).

94 Rede auf der 245. Sitzung des Deutschen Reichstages am 23. Jan. 1903: *Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Reichstages* 186, 7524C-7528B. Ähnlich äußerte sich STÖCKER in einer Predigt über II Reg 5,1-18a: *Die Sonntägliche Predigt* 22:12 (1903) 3. – Auch im preußischen Landtag (Herrenhaus) soll der BBS seinen Niederschlag gefunden (nicht ermittelt), und er soll Bodelschwingh erstmals zum Plan einer theologischen Hochschule in Bielefeld angeregt haben (SCHMIDT-OTT, *Erlebtes und Erstrebtes*, 1952, 94)!

95 A.STÖCKER: *Refor.* 2 (1903) 90ff.92. Ähnliche Gedanken hatte am 29. Januar Alfred Graf WALDERSEE aufgezeichnet, *Denkwürdigkeiten* 3, 1923, 204.

96 *Der Alte Glaube* 4 (1903) 427f.

97 R.KITTEL: *NKZ* 14 (1903) 556-560.

den Reichstagswahlen würden vielleicht die Quittung geben.[98] Nur aus der im Kultusministerium und am Hof herrschenden Geringschätzung der Belange der evangelischen Kirche sei es daher zu erklären, daß man sich nicht hinreichende Garantien verschafft habe, daß nicht an so exponierter Stelle Dinge gesagt würden, die hier höchste Verlegenheit bereiten konnten. Auf der anderen Seite waren, da man nicht wußte, wie der Kaiser sich verhalten würde, "dumpfe Ratlosigkeit und eisiges Schweigen" der Tribut, den leitende kirchliche Kreise dem Geist des Staatskirchentums zollten. Die einzige rühmliche Ausnahme, so hob KITTEL hervor, sei der Oberhofprediger Ernst Dryander gewesen.

Für Dryander[99] ergab sich noch im Januar 1903 die günstige Gelegenheit, in Berlin Gegenvorträge ehemaliger Delitzsch-Schüler zu organisieren. Delitzschs einstiger Famulus Alfred Jeremias las am 18. Februar 1903 in Dresden über 'Die babylonisch-assyrischen Ausgrabungen und das Alte Testament' und wurde für den 27. Februar – auf Einladung der 'Freunde der 'Reformation" – mit dem gleichen Thema nach Berlin geholt.[100] Wegen des Andrangs fand eine Wiederholung am 7. März statt. Brisanter freilich war, daß es Dryander gelang, in Herman Volrath Hilprecht einen anderen, weitaus bekannteren Schüler Delitzschs nach Berlin zu holen.[101] Hilprecht hatte einen lange geplanten und mehrmals verschobenen Vortrag *Die Ausgrabungen im Bel-Tempel zu Nippur* (1903) schon am 7. Januar (also noch vor Delitzschs Zweitem Vortrag!) in Leipzig gehalten und auf Einladung aus Berlin wurde er am 17. Januar im Völkerkundemuseum im Rahmen der 'Anthropo-

---

98 Insgesamt werden die Erfolge der Sozialdemokratie gerne mit 'Babel und Bibel' in Zusammenhang gebracht: Delitzsch gehöre auch zu jenen Professoren, die ihr, zumindest unbewußt, die geistigen Waffen lieferten, cf. *Der Alte Glaube* l.c.; *AELKZ* 36:4 (1903) 89f. – Die Wahlen zum 12.Reichstag im März 1903 brachten der SPD mit 25 zusätzlichen Mandaten (31,7 % gegenüber 1898: 27,2 %) einen außergewöhnlichen Wahlerfolg! KITTEL l.c. 560 setzte daraufhin seiner Vermutung vor dem endgültigen Druck als Anmerkung hinzu: "Ist inzwischen prompt erfolgt."

99 Ernst (v.) Dryander, 1843-1922, Oberhofprediger, Erster Hof- und Domprediger am Berliner Dom, Schloßpfarrer für das Schloß Berlin, bis 1902 Generalsuperintendent für die Kurmark, ab 1903 Mitglied des Oberkirchenrates (später geistlicher Vizepräsident), besaß als geschätzter Prediger, vermittelnde, eindrucksvolle Persönlichkeit und wegen seiner sehr engen Beziehungen zu Wilhelm II. und Auguste Victoria großen Einfluß auf die preußische Kirchenpolitik, s. A.NIEBERGALL in [3]*RGG* 2, 1958, 272; E.v. DRYANDER, *Erinnerungen aus meinem Leben*, [2]1922.

100 Bericht im *Reichsbote* 31:51 (1. März 1903) l. Beil.; *Vossische Ztg.* Nr.99, 28. Febr. 1903, 1. Beil.

101 Herman Volrath Hilprecht, 1859-1925, aus Deutschland gebürtiger amerikanischer Assyriologe, promovierte 1883 bei Delitzsch, unterrichtete dann AT in Erlangen, emigrierte 1886 nach Philadelphia, dort zunächst Mitherausgeber der *Sunday School Times*, dann Prof. für Assyriologie. Seine anerkannten wissenschaftlichen, bes. editorischen Verdienste stehen in hartem Gegensatz zu seiner moralischen Integrität, die von ca. 1900 an über verschiedene Verleumdungen, Veruntreuung von Funden und die sog. "Peters-Hilprecht Controversy" 1911 zur Niederlegung seiner Professur und sämtlicher Ämter führte, s. D.O.EDZARD in *NDB* 9, 1972, 161f; G.A. BARTON, in *DAB* 9, 1932, 58f; C.Wade MEADE, *Road to Babylon*, 1974, 34-37.53-57.73-76.

logischen Gesellschaft', am 29. Januar in Frankfurt a.M., später dann auch in München und Erlangen, wiederholt. Daß es sich dabei um keinen Babel-Bibel-Vortrag im strengen Sinne handelte, wurde bereits in der Presse vermerkt und kann durch die Druckausgabe, sofern sie den Wortlaut authentisch wiedergibt, bestätigt werden. Dennoch wurde er zu einem Babel-Bibel-Ereignis mindestens in Berlin vermutlich schon durch den Vortragenden selbst hochstilisiert. Nach einer durchaus großsprecherischen und abenteuerlichen Schilderung 'seiner' amerikanischen Ausgrabungen in Nippur bekannte er sich in einem mit Bibelversen illustrierten Schlußwort zu aufgrund seiner langjährigen Forschungen in Babylonien radikal anderen Auffassungen etwa über den Ursprung des Monotheismus als Delitzsch. In Babylon sei eine Nation "schlafen gegangen mit dem Bekenntniss, dass ihre Götter todt sind." Aus dem "bankerotten Babel", "der Toteninsel", dem "Land der Gräber und des Schweigens", "diesem Leichenhaus" sollte sich Israel seine hohe Gottesauffassung geholt haben?[102] (Es sei wieder einmal in Erinnerung gerufen, daß Delitzsch das nie behauptet hatte!)

Durch den Bericht der *Täglichen Rundschau* und besonders des *Reichsboten* wurde Hilprechts Vortrag endgültig zu einer Gegendemonstration gegen Delitzsch aufgebauscht:

> "Ganz ohne Reklame, im bescheidenen Rahmen einer wissenschaftlichen Versammlung"

habe Hilprecht über seine Ausgrabungen und Forschungen in Babylonien berichtet,

> "die er aber nicht etwa nur einige Monate betrieben hat, sondern 14 Jahre hindurch. Weitgehende Schlüsse aus einer Besichtigung und Ausgrabung während nur einiger Monate zu ziehen, läge [...] einem so ernsten Gelehrten und Praktiker vollständig fern. Professor Hilprecht, als erfahrener Mann, war mit seinen Schlüssen sehr bescheiden, und nur, was sich ihm in langjährigem Arbeiten und Forschen als Ueberzeugung aufgedrägt hatte, gab er der Öffentlichkeit preis. Dahin gehört vor allem die Tatsache, daß er aufgrund seiner gründlichen Forschungen zu radikal anderer Auffassung [...] gekommen ist, als sie bekanntlich Professor Delitzsch in die Welt geschleudert hat. Professor Hilprecht hat unter dem a l t e n Delitzsch in Leipzig seine archäologischen Studien getrieben."[103]

Die Polemik ist überdeutlich: Der langjährig erfahrene, ernste und bescheidene Forscher und Praktiker wird gegen den leichtfertigen und reklamesüchtigen Theoretiker, zugleich aber der alte (Franz Delitzsch), in konservativen Kreisen natürlich eine vorzügliche Empfehlung für Hilprecht, gegen den jungen Delitzsch ausgespielt. Besonders die vom *Reichsboten* kolpor-

---

102 H.V.HILPRECHT, *Die Ausgrabungen im Bel-Tempel zu Nippur*, Leipzig 1903, 70ff; cf. die unten Anm.103 genannte Presse.

103 *Tägliche Rundschau* 19. Jan. 1903: Babylonische Ausgrabungen; *Reichsbote* 31:16 (20. Jan. 1903) 1.Beil. (Zitat); ähnliche Gegenüberstellungen auch bei CLEVE: *Refor.* Nr. 4, 25. Jan. 1903. – Daß Hilprecht schon am 7. Januar in Leipzig gegen Delitzsch polemisiert hatte, geht aus *Kirchenblatt für die Evangelisch-lutherischen Gemeinden in Preußen* 58:5 (1. Febr. 1903) 69ff hervor. Ein sachliches Referat in *DLZ* 24:6 (7. Febr. 1903) 341ff.

tierte Meldung über Hilprechts vierzehnjährige (leitende) Grabungstätigkeit in Babylonien (die auf einem 'Mißverständnis' beruhte und ursprünglich die Dauer seiner akademischen Lehrtätigkeit meinte), sowie das 'positive' Schlußbekenntnis hatten ihre Wirkung nicht verfehlt: Hilprecht wurde auf Betreiben Dryanders zu einer Wiederholung seines Vortrages vor geladener (Hof-) Gesellschaft gebeten. Sie fand – diesmal als geplante Gegendemonstration – am 1. Februar im Domstift Berlin statt.[104] Weder Delitzsch (s.u.) noch Wilhelm II., auf den man wohl gerechnet hatte, nahm daran teil (aber Auguste Viktoria!), und mindestens die Vermutung kann ausgesprochen werden, daß den Kaiser der inzwischen öffentlich gewordene Streit zwischen Delitzsch und Hilprecht davon abhielt.[105]

DELITZSCH reagierte auf die Vorträge Hilprechts überraschend scharf. Schon den ersten erklärte er im Rahmen seiner Richtigstellung zu den Babel-Bibel-Zeitungsreferaten (→ 178 var. w) in den gegen ihn gerichteten Punkten (mit Recht!) für gegenstandslos, da auf einer "irrigen Vorstellung" seiner Äußerungen über Monotheismus beruhend.[106] Inzwischen war aber die (von Hilprecht selbst stammende?) Angabe über seinen angeblich vierzehnjährigen Grabungsaufenthalt in Babylonien von der gesamten konservativen Presse gehörig ausgeschlachtet worden.[107] Sogar auf einem Flugblatt aus Anlaß der Wiederholung des Zweiten Vortrags am 31. Januar in Dresden war die Falschmeldung verbreitet worden,[108] und noch im Juni 1903 wurde Delitzsch als "nicht sehr erfolgreicher Neuling auf dem Gebiete der Ausgrabungen" bezeichnet – in der Vorstellung der breiten Masse war ja Kenntnis des Altertums weit mehr mit dem 'Abenteuer' des Archäologen vor Ort (als welcher sich Hilprecht präsentieren ließ) als mit der 'Stubengelehrsamkeit' des Philologen verbunden.[109] Auf Anregung Delitzschs gaben daher anläßlich

---

104 *Tägliche Rundschau* Nr.55, 3. Febr. 1903, 1. Beil, cf. *Israelit* 44:11 (9. Febr. 1903) 231: Zeitungsnachrichten und Correspondenzen. – Anwesend u.a. Prinz Friedrich Wilhelm, Herzogin v.Albany, Prinzessin Alice v. Großbritannien, Herzog v. Sachsen-Coburg u. Gotha, Prinzessin Feodora v. Schleswig-Holstein, Minister v.Wedel, v.Studt, v.Rheinbaben, v.Möller, Bethmann-Hollweg, Gräfinnen Brockdorff, Keller und Stolberg, Frl.v.Gersdorff, Grafen Botho Eulenburg, Keller, Mülinen, Freiherr v.Mirbach u.a., Admiral Hollmann, Regierungspräsident v.Moltke, die Direktoren und Räte des Kultusministeriums, der amerikanische Botschafter Tower, Barkhausen, Schöne, v.Perthes, v.Lyncker, Prof.Gierke (Rektor der Universität), Richard Delbrück, Weiß, v.Richthofen, Hans Delbrück, W.W.Baudissin, Reinhold Seeberg, Kahl, v.Soden, die Präsidenten Gaebel, v.d.Goltz, Schmidt, v.Meyeren, Graf Douglas, Generalsuperintendenten Faber und Braun, Feldprobst Richter u.a.

105 Cf. dazu evtl. ein Konzeptblatt von Adolf HARNACK (StPrK Berlin, NL Harnack), → *33*.

106 *Tägliche Rundschau* 20. Jan. 1903 = *AELKZ* 36:5 (1903) 117.

107 Cf. WILL an Delitzsch, 6. und 10. Febr. 1903 (NL Delitzsch), → *36.40*.

108 *Tägliche Rundschau. Unterhaltungsbeilage* Nr.33, 9. Febr. 1903, 132; cf. Friedrich JEREMIAS an Delitzsch, 22. Febr. 1903 (NL Delitzsch), → *46*.

109 *Der Alte Glaube* 4:9 (5. Juni 1903) 132. Auch anhand der 'Fanpost' im NL Delitzsch läßt sich das eindrucksvoll bestätigen. Delitzsch galt in freisinnigen Kreisen als der "große Forscher", der durch die Ergebnisse seiner(!) Grabungen endlich für Licht und Aufklärung

der Wiederholung des Hilprecht'schen Vortrags im Domstift die Berliner 'Vertreter der assyriologischen Wissenschaft' Friedrich DELITZSCH, Bruno MEISSNER, Leopold MESSERSCHMIDT, Maximilian STRECK und Hugo WINCKLER die öffentliche Erklärung ab, daß u.a. von jenen in den Zeitungen berichteten 14 Grabungsjahren Hilprechts nicht entfernt die Rede sein könne, er jedenfalls an der zweiten und dritten Nippur-Kampagne nicht, an der letzten, vierten allenfalls nur einige Monate beteiligt gewesen sei, unbekannt in welcher Stellung.[110] Hilprecht reagierte darauf am 5. Februar mit einer wenig sinnvollen Erwiderung im *Reichsbote*, die zwar eigentlich auf eine Bestätigung dieses Sachverhaltes hinauslief, mit der er es aber doch verstand, sich in das Licht des zu Unrecht Verunglimpften zu setzen: In der Erklärung hatte sich Delitzsch (der wohl als Verfasser gelten kann) auf u.a. ihm anscheinend von Hilprecht "selbst eingesandte Zeitungsberichte" bezogen. Dieser aber wies nun mit Entrüstung die vermeintliche Unterstellung zurück, als hätte er selbst die Berichte der Zeitungen über seinen Vortrag geschrieben oder durch Dritte schreiben lassen. Diese – mit hoher Wahrscheinlichkeit falsche – Version der Bemerkung von den 'eingesandten Zeitungsberichten' entfaltete durch den *Reichsboten* mit der ganzen abhängigen konservativen Presse eine Wirkung, die Delitzsch und die anderen Berliner Assyriologen erheblich moralisch diskreditierte.[111] In einer weiteren Erklärung betonte Delitzsch daraufhin, daß es ihm nur darum gegangen sei, über die Aufenthaltsdauer Hilprechts in Babylonien Klarheit zu schaffen – ihm lägen aus Amerika Informationen über nur 15 Wochen vor.[112] Schließlich mischte sich auch Rudolf KITTEL in den Streit ein in der Meinung, den ihm befreundeten Hilprecht verteidigen zu müssen.[113]

---

sorge, I.PUPPE an Delitzsch (NL Delitzsch), → *77*, oder der "mit frohem Beben [...] an tiefem Schacht" steht, um dann schließlich "uralten Wahnes Ketten" zu lösen, Emilie JACOBSEN an Delitzsch (NL Delitzsch), → *78*. Demgegenüber muß betont werden, daß Delitzsch, der sich immer als Philologe verstand, nie aktiv an Grabungen teilgenommen hat und auch nie einen solchen Eindruck zu erwecken versucht hatte.

110 DELITZSCH, MEISSNER u.a.: *Tägliche Rundschau* Nr.53, 1. Febr. 1903, 1. Beil.

111 HILPRECHT, Erwiderung: *Reichsbote* 31:30 (5. Febr. 1903) 1. Beil. Die Berliner Erklärung und die Erwiderung darauf sind zusammenfassend dokumentiert in *AELKZ* 36:7 (1903) 155f., *Der Alte Glaube* 4 (1903) 474f, u.ö., für die Reaktionen in der Presse s. ferner *Tägliche Rundschau. Unterhaltungsbeil.* Nr.33, 9. Febr. 1903, 132; *AELKZ* l.c.; *Refor.* 2 (1903) 111; besonders hämisch *Reichsbote* 31:28 (3. Febr. 1903); WOLFF: *EKZ* 77:7 (15. Febr. 1903) 151ff; Oscar LEHMANN: *Israelit* 44:15/16 (29. Febr. 1903) 341f. – Von einer "öffentlichen Rechtfertigung Hilprechts" (JOHANNING 252) kann bei richtigem Verstehen der Erklärungen jedenfalls nicht im Ernst die Rede sein.

112 DELITZSCH: *DLZ* 24:8 (21. Febr. 1903) 469f.– Hilprecht war an der ersten Kampagne 1888 nur als begleitender Assyriologe neben Robert F.Harper beteiligt, an der vierten 1899/1900 zwar als wiss. Direktor, selbst aber nur vom 1. März - 11. Mai 1900 anwesend, MEADE l.c.

113 KITTEL: *Leipziger Tageblatt und Anzeiger* Nr.92, 20. Febr. 1903 = *DLZ* 24:10 (1903) 592f; cf. Ders., *NKZ* 14 (1903) 562ff.

Vor dem Hintergrund anderer 'Hilprecht-Affären'[114] und im Lichte bisher unbekannter Quellen scheint diese Affäre aber doch mehr als nur ein, wie KITTEL meinte, "grober Irrtum" gewesen zu sein: Der rücksichtslos ehrgeizige Hilprecht war in Leipzig Delitzschs Schüler und mehrere Semester lang sein Famulus gewesen, mit dem er anscheinend noch lange freundlich-kollegialen Kontakt wahrte. Als Hilprecht jedoch im Laufe des Jahres 1901 in Konstantinopel das Gerücht verbreitete oder wenigstens duldete und gegen Ende des Jahres bei dem Generaldirektor der Berliner Museen Richard Schöne anzeigte, daß Delitzsch den Plan hege, mit Hilfe des preußischen Kultusministeriums seine deutschen Schüler zum Kopieren amerikanischer und französischer Funde zu entsenden, brach dieser mit einem letzten Schreiben am 27. Dezember jeden Verkehr mit ihm ab.[115] In einem vertraulichen Schreiben an den Direktor des Berliner Völkerkundemuseums Felix von Luschan klagte DELITZSCH am 15. Januar, daß Hilprecht nun in Amerika noch absurdere Gerüchte über ihn verbreite. Sein Verhältnis zu Hilprecht, dem er einst viel Zeit und Kraft gewidmet habe, sei daher nun dergestalt, daß er ihn zur Satisfaction mit der Pistole zwingen könnte. Er könne daher v. Luschans Einladung zu Hilprechts Vortrag im Völkerkundemuseum nicht folgen. Der Briefschluß vermag zugleich Licht auf die Entstehung der Erklärung der Berliner Assyriologen vom 1. Februar zu werfen.[116]

Daß mit der Verteidigung Hilprechts durch Rudolf KITTEL die Angelegenheit als "grober Irrtum" zwar aus der Öffentlichkeit, aber damit offenbar nicht aus der Welt geschaffen war, beweisen die Befürchtungen über weitere öffentliche Aktionen gegen Hilprecht, die DELITZSCH in einem Schreiben an Heinrich Zimmern auszuräumen hatte. Auch KITTEL meinte noch im März nach einer von Delitzsch vermittelten Aussprache mit Richard Schöne mit allerdings wenig Hoffnung "aufrichtig zum Frieden" raten zu müssen.[117] Der endgültige Ausgang der Sache ist unbekannt, aber in wissenschaftlichen Fragen konnte sich DELITZSCH später immer noch anerkennend oder zustimmend über Hilprecht äußern![118]

---

114 → 201_{101}.

115 Abschrift einer Kopie Delitzschs auf Briefentwurf Theodor WIEGANDs an Delitzsch vom 27. Juni 1903, → *4*, s. auch DELITZSCH an Wiegand, 23. Febr. 1902 (beide DAI Berlin), → *10*. Schon vorher scheinen bei Delitzsch Zweifel an der Aufrichtigkeit Hilprechts aufgekeimt zu sein (DELITZSCH an Zimmern, 17. Jan. 1899 und 23. Juni 1900, beide UB Leipzig, NL 144).

116 DELITZSCH an Felix von Luschan, 15. Jan. 1903 (StPrK Berlin), → *27*.

117 DELITZSCH an Heinrich Zimmern, 22. Febr. 1903 (UB Leipzig, NL 144), → *45*; Rudolf KITTEL an Delitzsch, 18. März 1903 (NL Delitzsch) → *61*.

118 *Mehr Licht*, 1907, 56 Anm.4!

3 Delitzsch und das Neue Testament

"Sagen Sie, Gräfin, ihr Jüngster ist immer noch nicht getauft? Auf was warten Sie eigentlich? 'Wir wollen noch den d r i t t e n Vortrag von P r o f e s s o r D e l i t z s c h abwarten ...'"

Dieser im Februar 1903 einer Lithographie von E.HEILEMANN in den *Lustigen Blättern* unterlegte Kurzdialog[119] sagt viel über die Erwartungen, die sich auf Delitzschs angekündigten 'Dritten (Schluss-) Vortrag über Babel und Bibel' richteten. Schon am 14. Januar meinte im *Reichsboten* der Berichterstatter über den Zweiten Vortrag zu wissen, daß Delitzsch den dritten "demnächst" über das Neue Testament halten werde,[120] und in der Folgezeit wurde diese Auskunft vielfach kolportiert.[121]

Als Themenformulierung schloß 'Babel und Bibel' das Neue Testament a priori mit ein, und wenn man Delitzsch nicht allzu großer theologischer Kurzsichtigkeit bezichtigen wollte, mußte von vornherein erwartet werden, daß er seine eigenen Gedanken auch zum Neuen Testament hatte. Schon als Leipziger Extraordinarius hatte er sich nach dem Bericht eines seiner damaligen Studenten anscheinend zu neutestamentlichen Fragen geäußert.[122] Die wenigen literarischen Bezüge auf das Neue Testament aus seiner Leipziger und Breslauer Zeit sind aber nur philologischer Natur und lassen keine theologischen Rückschlüsse zu.[123] Auffälliger ist schon, daß er sein über 20 Jahre hindurch gepflegtes Kolleg "Die Keilinschriften und das Alte Testament" seit dem WS 1900/01 nicht mehr aufnahm, aber erstmalig im SS 1899 und dann nochmals im WS 1906/07 unter seinen Übungen auch "Grammatik nebst Lectüre aller im Neuen Testament citirten alttestamentlichen Stellen" bzw. "Erklärung der alttestamentlichen Zitate des Neuen Testaments" ankündigte und sich damit sogleich an einem traditionellen biblisch-theologischen Brückenkopf befand.[124] Da er in *BB II*, 19 die messia-

---

119 E.HEILEMANN [Zeichner]: *Lustige Blätter* 18:7 (11. Febr. 1903) 1.

120 *Reichsbote* 31:11 (14. Jan. 1903) 1. Beil.

121 *Berliner Börsen-Ztg.* (zit. nach *Tägliche Rundschau* 16. Jan. 1903); *Evangelisch-Kirchlicher Anzeiger von Berlin* 54:3 (16. Jan. 1903); *PrBl* 36:4 (24. Jan. 1903) 27; WOLFF: *EKZ* 77:4 (25. Jan. 1903) 73.75; Adolf STOECKER: *Refor.* 2 (8. Febr. 1903) 91, u.a.m. Durchaus nichts Beunruhigendes kann darin R.FRANKH: *Refor.* 2 (8. Febr. 1903) 84ff finden: die babylonisch- assyrische Literatur würde sogar zum Apologeten, da sie dann nur das in Mythen sich niederschlagende Sehnen der Völker wiedergäbe, das in Christus in Erfüllung gegangen ist. So später deutlicher Alfred Jeremias, → 44, cf. R.G.LEHMANN in *BBKL* 3, 1992, 43-49.45f.

122 I.M.PRICE: *BASS* 10 (1927) x; zitiert → 70.

123 Am meisten Interesse dürfte noch finden, daß DELITZSCH, *Wo lag das Paradies?* 1881 in gewisser Weise Gen 2,11 mit Mt 2,11 parallelisierte, wonach hier wie dort von drei Haupterzeugnissen Babyloniens die Rede sei. Mt 2,1-12 habe "auch sonst" assyriologisches Interesse, da sich die astrologischen Tafeln "mit besonderer Vorliebe mit dem Westland d.i. Phönicien-Palästina beschäftigen" und gelegentlich auch das dortige Aufstehen eines Friedenskönigs ankündigten (61.132f - Textbezug nur *III R*, 1870, 51-64), aufgenommen in *BB III*, 48.

124 → Übersicht 1: Nr.1.2.3.8.17 und Nr.19.21.

nische Deutung alttestamentlicher Texte mit herablassendem Spott belegt, läßt sich vermuten, daß diese Übungen schon die historische Kritik der messianischen Weissagungen pflegten. Auch in 'Babel und Bibel' war bereits mehrfach das Neue Testament angesprochen – in seinem historischen Zusammenhang mit dem Alten Testament als 'ganze Bibel',[125] unter Hinweis auf die teilweise auch darin vorliegende orientalische Vorstellungsweise[126] und schließlich in besonderer Weise unter Herausstellung des 'Neuen' in Jesu Predigt[127] – doch Konturen einer 'neutestamentlichen Theologie' Delitzschs sind auch hier, wenn überhaupt, allenfalls sehr unscharf zu erkennen. Dennoch war für die Verfechter einer mechanischen Inspirationslehre schon der erste Vortrag ein klarer Fall gewesen, und gerade sie bezeichneten treffsicher das spätere Einfallstor Delitzschs in das Neue Testament. So hatte der Altlutheraner F.BONNESS schon im Sommer 1902 geschrieben:

> "Hat Delitzsch recht, so ist ein grosser Teil der Bibel F a b e l und M y t h e und nicht G o t t e s w o r t, Moses ein B e t r ü g e r und Christus ein f e h l s a m e r s t e r b l i c h e r M e n s c h wie wir [...]",[128]

und der Wiener Hofkaplan Johannes DÖLLER sah als Delitzschs "letzte Konsequenz" aus einer vermeintlich babylonischen Herkunft der Sündenfallerzählung voraus:

> "Christus ist für ein Phantom, einen babylonischen Mythus gestorben, somit nicht wahrer Gott!"[129]

Auch Ernst SELLIN sah in der Erörterung des Babel-Bibel-Problems den Übergriff auf das Neue Testament schon im November 1902 voraus, stützte sich dabei jedoch nicht auf 'Babel und Bibel', sondern auf die gerade erschienene, von Heinrich ZIMMERN bearbeitete 2. Hälfte des ³*KAT*.[130] Es handelte sich hierbei im Endeffekt um eine andere Linie 'assyriologischer' Behandlung des Neuen Testaments, die bei den Panbabylonisten zu einer schleichenden, bei Peter Jensen schließlich sogar offenen Enthistorisierung Jesu führte (→ 46) und theologie- und ideengeschichtlich in den Streit um die 'Christusmythe' um Arthur Drews einmündete.[131] Dagegen ist das außerordentliche Interesse hervorzuheben, mit dem DELITZSCH bis hin zur *GrT* stets am zwar nun nicht mehr messianischen, aber entschieden historischen Jesus als idealem, vorbildlichem Menschen im Sinne einer unitarischen Theologie festhielt – bis

---

125 *BB I*, 4.37, → 81 ZZ 16ff, → 87 ZZ 74; *BB II*, 3, → 174 ZZ 2.

126 *BB II*, 17.18, → 176 ZZ 21f. → 177. Verdächtig ist in diesem Zusammenhang auch die gegen R.KITTEL gerichtete, in der nächsten Auflage aber sofort wieder gestrichene, weil wohl als unbedacht erkannte Frage: "Hat etwa das auf den Kanzeln gepredigte Neue Testament 'das Stadium der Debatte überschritten'", daß man damit 'vor Kaiser und Reich' treten könne (*BB* ²*I*, 58)?

127 *BB I*, 50, → 91 ZZ 129; *BB II*, 38, → 183; cf. → 189.

128 BONNESS, *Bibel contra Babel und Bibel*, 1902, lf; ähnlich auch SARTORIUS: *EKZ* 76 (1902) 459 (→ 113f).

129 DÖLLER, *Bibel und Babel oder Babel und Bibel?*, 1903, 18.

130 SELLIN [1867-1946, theologisch konservativer Alttestamentler in Wien], Babel und Bibel: *EKZÖ* 19:22 (15. Nov. 1902) 337-39.356-58.337.

131 Albert SCHWEITZER, *Geschichte der Leben-Jesu-Forschung*, ⁵1933, 466ff.483ff.

dahin, daß er ihn schließlich, um ihn vom Judentum loszubekommen, im Einklang mit seinem Freund und Schüler Paul Haupt zum Arier erklärte.[132]

Konnte also – was auch WILHELM II. argwöhnte[133] – Delitzsch schon zur Zeit des Zweiten Vortrags auch in Fragen der neutestamentlichen Theologie bzw. Dogmatik, speziell der Christologie, zweifellos nicht mehr als 'orthodox' gelten, so erhebt sich dennoch die Frage, ob er den Dritten Vortrag wirklich über 'Babel und Jesus'[134] halten wollte. Eine gewisse Unsicherheit ergibt sich bei ihrer Beantwortung allerdings dadurch, daß die wichtigsten hierfür zur Verfügung stehenden Quellen aus der Zeit nach Erscheinen des 'Hollmannbriefes' WILHELMs II. am 19. Februar stammen. Dieser scheint aber selbst auch durch derartige Befürchtungen veranlaßt gewesen zu sein (→ 220ff).

Eine 'hartnäckige' Weigerung Delitzschs, "die aus seiner Anschauung für die Person des Herrn und des Neuen Testaments sich ergebenden Folgerungen zu ziehen", kennt Ernst DRYANDER als Ergebnis eines Abends beim Kaiser schon am 20. (?) Januar, wo er im Beisein des Archäologen Kekulé von Stradonitz und Wilhelm II. bis tief in die Nacht mit Delitzsch zu diskutieren die Gelegenheit hatte.[135] Sie ist aber über den engsten Kreis jenes Abends hinaus nicht bekannt geworden und kann aus anderen Quellen nicht bestätigt werden.

Noch reichlich unbestimmt über den dritten Vortrag äußerte sich Delitzsch in einem Schlußwort zur gleichzeitig mit dem 'Hollmannbrief' des Kaisers am 19. Februar erschienenen, also sicher vor jenem redigierten Druckausgabe von *BB II*, worin er immerhin die auch durch den *Reichsboten* genährte Erwartung zunichte machte, als würde er den Dritten Vortrag schon im April halten:

> "Der dritte (Schluss-) Vortrag über 'Babel und Bibel' wird gehalten werden, sobald die Ansichten über die in meinem ersten und diesem zweiten Vortrag dargelegten Anschauungen sich geklärt und gefestigt haben werden. Er wird lehren, dass mir Erhalten und Bauen weit mehr am Herzen liegt als Erschüttern und Abtragen wankend gewordener Pfeiler" (*BB II*, 48).

Die Auskunft wurde rasch in den *Reichsboten* übernommen, der in diesem Zusammenhang auch schon das u.a. von ihm selbst genährte Gerücht widerrief, daß sich der dritte Vortrag mit dem Neuen Testament beschäftigen werde, kann aber reine Wunschinterpretation des Hollmannbriefs sein und

132 *GrT II*, 61, cf. *GrT I*, 94 und ansatzweise schon früher, → 252f.256.269f.

133 WILHELM II.: *Grenzboten* 62 (1903) 493, → 223.

134 So Rudolf KITTEL: *NKZ* 14 (1903) 562.

135 DRYANDER, *Erinnerungen aus meinem Leben*, ²1922, 228; zu Lokalisierung und Terminierung des von DRYANDER erwähnten Gesprächs *Berliner Tageblatt* 21. Jan. 1903, AA (ohne konkrete Angaben über Gesprächsinhalte).

muß nicht auf verläßlichen Informationen beruhen.[136] Erst am 25. Februar aber, nach dem 'Hollmannbrief' also, betonte Delitzsch einem Korrespondenten der Wiener *Zeit* gegenüber öffentlich und ausdrücklich, daß er sich "auf die Resultate der assyriologischen und der alttestamentarisch-kritischen Forschung" beschränke, da er nur auf diesen Gebieten zu Hause sei. Auf ihnen sich zu äußern hätte er allerdings nach 25jähriger ernstester Forschung nicht nur ein Recht, sondern auch die Pflicht. Dagegen betrete er das Gebiet des Neuen Testaments nicht und verstehe auch nicht, wie man in seinen Vorträgen Angriffe auf das Neue Testament erblicken könne – das käme wohl daher, daß die Theologen Altes und Neues Testament nicht genügend auseinanderzuhalten vermögen. Letzteres läge seinen wissenschaftlichen Studien allerdings durchaus fern. Ausdrücklich verneinte er daher die Absicht, sich "auf das Gebiet des Neuen Testaments, speziell der neutestamentlichen Dogmatik zu begeben".[137]

Da DELITZSCH selbst dieses Dementi später wörtlich und in vollem Umfang – als Spitze gegen Harnack, dem er Kompetenzüberschreitung in assyriologischen und alttestamentlichen Fragen vorwirft – in *BB* $^{2\text{-}4}$*II*, 43f zitiert, muß es als authentisch angesehen werden. Auffällig ist darin aber die Einschränkung auf 'neutestamentliche Dogmatik', mit welcher er sich die neutestamentliche *Exegese* immerhin offengehalten haben könnte. Unter diesem Blickwinckel erkennt man auch in einer beiläufigen Bemerkung im Vorspann des Anhangs der gleichen Ausgabe auf S. 43 eine *reservatio mentalis* in Einschränkung auf die Person Jesu[138] – gerade diese Frage aber hat DELITZSCH später *de facto*, und das gilt auch schon für den dritten Vortrag, eben nicht unberührt gelassen!

Zugleich ist auffällig, daß das Dementi, nachdem der *Reichsbote* die bereits erwähnte gegenteilige Behauptung ja schon am 13. Januar, also gleich nach dem Vortrag, aufgestellt hatte, erst mehr als einen Monat später und zudem in einer für preußisch-deutsche Verhältnisse doch eher abgelegenen Zeitung erschien und dann erst Mitte März in *BB* $^{2\text{-}4}$*II* recht beiläufig wiederholt wurde. 'Erklärungen', an denen ihm etwas lag, hatte Delitzsch sonst an die *Tägliche Rundschau* gegeben, von wo aus sie rasch in andere Blätter übernommen wurden. Außerdem hätte er dem Gerücht schon erheblich früher, wohl sogar schon in der ersten Druckausgabe, entgegentreten können. Es müssen daher denn doch Zweifel an der Ernsthaftigkeit des Dementis bestehen bleiben und die Möglichkeit wenigstens erwähnt werden, daß Delitzsch

---

136 *Reichsbote* 31:69 (22. März 1903).

137 St.: Eine Unterredung mit Professor Delitzsch: *Zeit* (Wien) 27. Febr. 1903, teilweise übernommen von Wilhelm SCHWANER: *Volkserzieher* 7:6 (15. März 1903) 41.

138 "Auf die Besprechungen meines Vortrages v o r seiner Drucklegung braucht hier nicht eingegangen zu werden. Die zahlreichen ihm beschieden gewesenen, absichtlichen und unabsichtlichen 'Missverständnisse' tragen im Verein mit der jeder tatsächlichen Unterlage entbehrenden Befürchtung, ich würde in meinem Schlussvortrag neutestamentliche Fragen, speziell die Person Jesu behandeln, die Schuld an jener Erregung der Gemüter, welche durch meinen zweiten Vortrag selbst [...] in keiner Weise gerechtfertigt ist."

zu einer derartigen Erklärung gegen seinen Willen von höherer Stelle veranlaßt worden sein könnte. In eine solche Richtung weist immerhin das frühzeitige Interesse, das Friedrich Althoff an dem Vortragsmanuskript des 'Zweiten Vortrags' hatte.[139]

Zwei Briefe von Theodor KAPPSTEIN an Delitzsch vom 21. Februar und besonders vom 10. März (→ *42.57*) sind viel deutlicher, und dies zu einem Zeitpunkt, wo das erwähnte Dementi jenem als Berliner Publizisten bereits bekannt gewesen sein *mußte*. KAPPSTEIN spricht unmißverständlich davon, daß der Dritte Vortrag das Neue Testament behandeln wolle. Die Einzelheiten aus dem Gedankenkreis des Dritten Vortrages, die, wie KAPPSTEIN meint, der Kaiser im 'Hollmannbrief' "schon veröffentlicht und kritisch glossiert" habe (→ *57*), können nach dem Wortlaut desselben nur solche sein, in denen Delitzsch "bezüglich der Person unseres Heilandes so ganz abweichende Anschauungen entwickelte", d.h. die Gottheit Christi nicht anerkannte.[140] Im *Berliner Tageblatt* stellte KAPPSTEIN noch gegen Ende März fest, daß Delitzsch – den er immerhin persönlich kannte – nicht der Mann sei, sich dem nobile officium zu entziehen, "die tiefen Zusammenhänge – auch die religiösen – zwischen Babel und Bibel auch für das Neue Testament aufzudecken".[141]

Ein Jahr später gab DELITZSCH selbst in *BB RA*, 30 als "Ziel des im übrigen genau so disponierten dritten und letzten Vortrags [...] die mit dem Christentum angebrochene wahrhaft neue Zeit" an – womit ebensogut eine explizite Behandlung des Neuen Testaments wie auch sein in *BB III*, 46ff mit Wellhausens berühmtem Wort über das Evangelium[142] besonders eindrücklich ausgefallener, auf "Jesus von Nazareth in Galiläa" bezüglicher Schlußabschnitt gemeint sein könnte.

Man wird sich angesichts dieser widersprüchlichen und unklaren Aussagen in der Frage nach dem ursprünglich geplanten Thema des Dritten Vortrags mit einem non liquet begnügen müssen. Tatsache ist, daß DELITZSCH sich explizit nicht in *BB III*, sondern erst später zu neutestamentlichen, speziell christologischen Fragen äußerte,[143] aber auch, daß man im Januar/Februar 1903 allgemein einen bald folgenden Dritten Vortrag über 'Babel und das Neue Testament' erwartete.

---

139 → 171_6 und*32*.

140 WILHELM II. l.c.

141 Th.KAPPSTEIN, Die Quellen des Kaisers: *Berliner Tageblatt* 32:150 (23. März 1903).

142 "Da ging ein Säemann aus, zu säen seinen Samen": J.WELLHAUSEN, *Israelitische und Jüdische Geschichte*, [5]1904, 381 = DELITZSCH, *BB III*, 46.

143 *Zur Weiterbildung der Religion*, 1908, 14f.27ff.

KAPITEL 7
DER BABEL-BIBEL-STREIT ALS POLITIKUM KAISER WILHELM II.

1 Wilhelm II. im Sog von 'Babel und Bibel'

Wenige Tage nach dem Zweiten Vortrag über 'Babel und Bibel' schrieb Friedrich DERNBURG im *Berliner Tageblatt:*

> "Keiner, der den Hammerschlägen des Professors Delitzsch lauschte, hat sich wohl der Frage entzogen: Wie haben sie im Herzen des Kaisers widergetönt?"[1]

Auch den Vergleich Delitzschs mit Luther hatte DERNBURG schon gezogen (→ 173). Wie, so fragte man sich in liberaleren Kreisen, würde sich nun der Deutsche Kaiser und König und *summus episcopus* von Preußen zu dem neuen Reformator Delitzsch stellen? Das Engagement Wilhelms II. in der Babel-Bibel-Sache und die Delitzsch offenbar entgegengebrachte Gunst hatten, wie eine 'Presseschau' zeigte, in der kirchlichen Orthodoxie vielfach Unruhe gestiftet und Anstoß erregt. In diesem Zusammenhang war auch schon der Name Adolf Harnack gefallen (→ 195.199). Bisher hatte man weithin und nicht ganz zu Unrecht im Kaiser den Schirmherrn des 'positiven' (Offenbarungs-) Glaubens gesehen, den Delitzsch nun so scharf angegriffen hatte, und reagierte daher besonders in kirchlich-theologisch (und politisch) konservativen Kreisen entsprechend unsicher oder enttäuscht. Unter der Fassade einer aus Staatsraison aufrechterhaltenen und durch die Kaiserin und die Hofprediger genährten 'Rechtgläubigkeit' drohte nun eine undogmatische, diffuse und, wie sich noch zeigen sollte, auch unreflektierte und leicht beeinflußbare Religiosität zutage zu treten, mit der der *summus episcopus*, wenn sie an die Öffentlichkeit kam, im preußischen Landeskirchentum erhebliche Verwirrung anrichten konnte.[2]

---

[1] F.DERNBURG, Der Panbabylonismus: *Berliner Tageblatt* Nr. 31, 18. Jan. 1903, 1. Beibl. Die Wirkungbreite des Bildes von den Hammerschlägen wird sehr gut illustriert durch den Cartoon von Olaf GULBRANSSON, Das Unerforschliche: *Simplicissimus* 7:52 (1903) 411, → Tafel 12.

[2] Cf. schon E.REVENTLOW, *Kaiser Wilhelm II. und die Byzantiner*, München 3 [1906] 17-57, bes. 48ff (hier S.49 auch schon die Beobachtung, daß Wilhelm II. in seinen religiösen Äußerungen mehrfach von Chamberlain beeinflußt sei!), und den bemerkenswerten Artikel von O.BAUMGARTEN, Wilhelm II., in *RGG* 5, 1913, 2043-2066, sowie Hans SCHLEMMER, *Kirchengeschichte Berlins 1871-1937*, Diss.Königsberg Pr. 1942, 70f: "Die Vorstellungsformen dieses religiösen Lebens entstammten durchweg der protestantischen Orthodoxie; die vom Kaiser mit der bei ihm üblichen Lebhaftigkeit aufgenommenen Teilgedanken

Über konkrete inoffizielle, gar private Äußerungen des Kaisers zum Alten Testament zur Zeit des Babel-Bibel-Streites geben die zugänglichen Quellen meines Wissens nur wenig Auskunft. 1923 aber war Wilhelm ganz auf die Linie des späten [!] Delitzsch eingeschworen, wenn er an H. St. Chamberlain schrieb: "Vor allem muß e n d l i c h g r ü n d l i c h gebrochen werden mit dem Glauben, der Jawe [sic!] der Juden sei unser Herrgott, [...] also los vom Judentum mit seinem Jawe."[3] An Delitzsch schrieb er 1921, daß dessen in *GrT* und *BB* *6I* geäußerten Ansichten durchaus den seinen entsprächen.[4] Etwa gleichzeitig erinnerte er sich gern an die Belehrung, die sein calvinistischer Erzieher Hinzpeter ihm als jungem Prinzen einst mitgegeben hatte: Das Alte Testament sei nicht das Wort Gottes als solches, und die Forschung werde vieles davon beseitigen, "was heute noch als 'Religion' gilt. Aber das Wort Gottes ist darin e n t h a l t e n. Mit der Zeit wird das herausgeschält werden."[5] Für die Öffentlichkeit äußerte er sich auch 1922 noch weitaus zurückhaltender, wenn er sich erinnernd meinte, daß von der Assyriologie "eine Beleuchtung und Belebung des Alten Testamentes, also der Heiligen Schrift [!] zu erwarten" gewesen war.[6]

Die theologischen Neigungen und Interessen Wilhelms II. zur Zeit des Babel-Bibel-Streites sind an seinem theologischen Umgang, der hier Einfluß auf ihn zu gewinnen schien, besser ablesbar als an seinen freilich oft sehr 'positiv'-christlich akzentuierten Reden. Johannes KESSLER erwähnt in seinen Memoiren Abendgesellschaften am Hof, "theologische Abende, als der Apostolikumsstreit oder der Bibel-Babel-Streit entbrannt war, und Harnack, Delitzsch, Dryander die Diskussionsredner waren"[7], und der damalige königliche Flügeladjudant Heinrich v.SCHÖNBURG-WALDENBURG hatte aus nächster Nähe beobachten können, daß die für ihre Strenggläubigkeit bekannte Kaiserin sich mit den Schlußfolgerungen Delitzschs (wohl sogar schon nach dem ersten

---

moderner Theologie verschmolzen mit jenem Grundbestande von Vorstellungen niemals zu einer wirklichen Einheit. [...] Und sodann fehlte dem Kaiser wie auf jedem, so auch auf kirchlichem Gebiete alle klare und stetige Linie. Er betete heute an, was er gestern verbrannte. [...] Er schwärmte für christlichen Sozialismus und entliess Stöcker; er proklamierte die Orthodoxie und förderte die Mittelpartei; er überschüttete Harnack mit Gunstbeweisen und liess sich doch in kein theologisches Gespräch mit ihm ein [...]". Man beachte auch die Neigung Wilhelms zum Spiritismus, s. John C.G.RÖHL, *Kaiser, Hof und Staat*, München 1987, 71ff. Dagegen scheint Max BUCHNER, *Kaiser Wilhelm II., seine Weltanschauung und die Deutschen Katholiken*, Leipzig 1929, der von den Reden Wilhelms ausgeht und der verschiedene "Konzessionen an den Zeitgeist" als "Nebenlinien an dem geistigen Porträt Wilhelms II." meinte vernachlässigen zu können (78), von einem gewissen Byzantinismus noch nicht frei zu sein, vgl. auch H.RALL, Zur persönlichen Religiosität Kaiser Wilhelms II. Das religiöse Glaubensbekenntnis des siebzigjährigen Deutschen Kaisers und Königs von Preußen [sic!] Wilhelm II. 1929 an den katholischen Geschichtsprofessor Dr. Max Buchner: *ZKG* 95 (1984) 382-394.

3 In CHAMBERLAIN, *Briefe II*, 267/269, cf. auch Friedrich SCHMIDT-OTT, *Erlebtes und Erstrebtes*, 1952, 195.

4 WILHELM II. an Delitzsch, 31. August 1921 (NL Delitzsch), → *Nr.88*.

5 In CHAMBERLAIN, *Briefe II*, 266.

6 WILHELM II., *Ereignisse und Gestalten*, 1922, 168.

7 Johannes KESSLER, *Ich schwöre mir ewige Jugend*, 1935, 139.

Vortrag) "nicht so leicht abfinden konnte als ihr Hoher Gemahl."[8] Wilhelms Affinität zu 'Babel und Bibel' und sein Wohlwollen gegenüber Delitzsch waren seit dem ersten Vortrag im Januar 1902 ebenso evident und zum Thema der Hofpresse und der Hofkamarilla geworden wie sein persönlicher Umgang mit Adolf Harnack.

Die Beziehungen zu Harnack datieren vermutlich von der Zweihundertjahrfeier der Preußischen Akademie im Jahre 1901 her, wo er Harnacks Festrede hörte. Die orthodoxe Presse, voran der *Reichsbote*, beobachtete die Beziehung von Anfang an argwöhnisch.[9] Auch der strenggläubige Generalfeldmarschall Alfred WALDERSEE meinte im Januar 1903 recht klar zu sehen, daß die Versicherung, der Kaiser stände "felsenfest auf seinem alten Standpunkt" und glaube überdies nicht, daß Harnack die Göttlichkeit Christi leugne, "reiner Unsinn" sei – es sei denn, der Kaiser hätte niemals mit Harnack ein ernstes Gespräch gehabt.[10] Diese letzte Möglichkeit kann tatsächlich nicht ganz ausgeschlossen werden, da übereinstimmend berichtet wird, daß Wilhelm im Gespräch stets der Gebende zu bleiben bestrebt war.[11] Immerhin aber war es Harnack, den Wilhelm II. als theologischen Berater in dogmatischen Fragen seinen Hofpredigern, auch dem von ihm hochgeschätzten Dryander, bei seiner ersten Begegnung mit Chamberlain vorzog.

Der in Wien als Privatgelehrter lebende rassistische kultur- und religionsphilosophische Schriftsteller Houston Stewart CHAMBERLAIN (1855-1927) war – neben Delitzsch und Harnack – der dritte, der in diesen Jahren theologischen Einfluß auf den Kaiser gewann.[12] Sein 1901 in dritter Auflage erschienenes Werk *Die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts* (1899) hatte auf Wilhelm II. so großen Eindruck gemacht, daß er den Autor persönlich kennenzulernen wünschte – was sein Freund Fürst Philipp zu Eulenburg-Hertefeld, Botschafter in Wien und antisemitischer Bewunderer Chamberlains, gern in die Wege leitete. Die Begegnung kam am 28./29. Oktober 1901 auf Eulenburgs Schloss in Liebenberg im Rahmen einer immerhin 23 'Herrschaften' umfassenden Gesellschaft zustande. Dort hatte sich der Kaiser mit Chamber-

---

8 Heinrich v.SCHÖNBURG-WALDENBURG, *Erinnerungen*, 1929, 192.

9 Agnes v.ZAHN-HARNACK, *Adolf von Harnack*, 1951, 261ff. — Beunruhigungen anderer über seinen Umgang mit Harnack bezeugt Wilhelm II. selbst an Chamberlain am 31. Dez. 1901 (in CHAMBERLAIN, *Briefe II*, 144).

10 Alfred WALDERSEE, *Denkwürdigkeiten*, 3, 1923, 204.

11 ZAHN-HARNACK 262f; John C.G.RÖHL, *Kaiser, Hof und Staat*, 1987, 20f; Isabel v.HULL, *The Entourage of Kaiser Wilhelm II.*, 1982, 21f, s. auch das Zitat aus Hans SCHLEMMER → 211_2.

12 Umfassend zu Chamberlain G.G.FIELD, *Evangelist of Race*, New York 1981; über seine damalige Stellung im Geistesleben K.KUPISCH, Bürgerliche Frömmigkeit im Wilhelminischen Zeitalter: *ZRGG* 14 (1962) 123ff.124-130, über seinen Einfluß auf Wilhelm II. J.RÉAL, La Lettre à l'amiral Hollmann (1903) ou Guillaume II à l'école de H.S.Chamberlain: *Études Germaniques* 6 (1951) 303-312.

lain bis nach Mitternacht "tief in die Erörterung einer verwickelten religiösen Frage" versenkt und schließlich Harnack telegraphieren lassen, welcher Chamberlain nicht kannte und der über einige Fragen, auf die das Gespräch geführt habe, Auskunft geben sollte. Nach Harnacks Eintreffen am 29. Oktober wurde die Erörterung der "dogmatischen Fragen" sofort fortgesetzt, wobei der Kaiser "wie gewöhnlich das grosse Wort" führte.[13]

Über die konkreten Inhalte der Liebenberger Gespräche ist wenig bekannt. EULENBURG notiert nur, daß u.a. "die Mission des Deutschtums" erörtert wurde – erwähnt allerdings an anderer Stelle eine Gesprächsrunde im Juli 1903 an Bord der 'Hohenzollern', in der der Kaiser "aehnlich wie damals im Januar [?] am Kamin in Liebenberg" unter Bezug auf die "allerneuesten Forschungen in Assyrien [...] sein Verhältnis zu der Bibel in ihrem alttestamentarischen historischen Inhalte" dargelegt habe.[14] Auch CHAMBERLAINs eigene Angaben sind dürftig: es sei nur einmal über die *Grundlagen*, über Harnacks Werke dagegen gar nicht gesprochen worden.[15] Trotz der in der Rassenfrage und der Würdigung Kants immer bestehenden Differenzen entwickelte sich zwischen Chamberlain und Harnack später eine tiefe Beziehung.[16]

Am 30. Oktober bekam Chamberlain im engen Kreis der kaiserlichen Familie in Potsdam nochmals Gelegenheit, seine Ansichten zu erläutern.[17] Wilhelm II. stand nun, wie EULENBURG mit Genugtuung notierte, völlig unter Chamberlains Bann. Er bezeichnete ihn als seinen "Streitkumpan und Bundesgenossen im Kampf für die Germanen gegen Rom, Jerusalem usw.", sich selbst als dessen Freund und Bewunderer und erhob die *Grundlagen* zum Pflichtexemplar in Schülerbibliotheken, zur Pflichtlektüre am Hof und zitierte selbst

---

13 Über Zustandekommen, Zusammensetzung und äußeren Verlauf des Liebenberger Treffens berichtet ausführlich EULENBURG selbst in dem Manuskript "Eine preussische Familiengeschichte" (im Bundesarchiv Koblenz NL Eulenburg 58, fol. 191-217, zum größten Teil veröffentlicht als EULENBURG, *Erlebnisse an deutschen und fremden Höfen*, 1934, 323ff, die entsprechenden Briefe z.T. auch in *Politische Korrespondenz III*, 1983, 2039ff), ergänzend CHAMBERLAIN an Cosima WAGNER, *Briefwechsel*, 1934, 618-621.630; Lamar CECIL, Wilhelm II. und die Juden, in: W.E.MOSSE, *Juden im Wilhelminischen Deutschland*, 1976, 330f; unter Hinzuziehung des NL Chamberlain, jedoch hier nicht weiterführend und, da ohne Kenntnis des NL Eulenburg, z.T. falsch informiert, FIELD 248ff. — Über das Wesen und die generelle Bedeutung des 'Liebenberger Kreises' RÖHL 35-77; HULL 45-75.

14 Philipp EULENBURG, "Die Nordlandreise 1903 in Briefen" (im Bundesarchiv Koblenz NL Eulenburg 74, fol. 18); Ders., *Mit dem Kaiser als Staatsmann und Freund*, 2, 1931, 532.

15 An Cosima WAGNER, *Briefwechsel* 630.

16 ZAHN-HARNACK 352-355, zu anfänglichem Streit mit und Verärgerung über Harnack CHAMBERLAIN an Cosima WAGNER, *Briefwechsel* 628; FIELD 241.

17 Ferner anwesend nur noch Gräfin Brockdorff, Gräfin Keller, Graf Keller, Cl.v. Gersdorff, Minister von Lucanus (Chef des Zivilkabinetts), v.Scholl, v.Grumme (militär. Gefolge), Trotha (Kammerherr); CHAMBERLAIN, *Briefe II*, 162; kurze Notizen ferner im NL Eulenburg, l.c. fol.217, EULENBURG, *Erlebnisse* 336, und Cosima WAGNER 620; Mathilde v. KELLER, *Vierzig Jahre im Dienst der Kaiserin*, Leipzig 1935, 229f.

daraus mitunter, sogar 1903 bei Leo XIII., seitenlang auswendig.[18] In der Öffentlichkeit indes wurde auch diese Neigung, neben der zu Delitzsch und Harnack, häufig mit Argwohn betrachtet.[19] Gleichzeitig fällt jedoch auf, in welch hohem Maße Chamberlain dennoch nicht nur als hoffähig, sondern, obwohl er kein Theologe war, mehr auch als Delitzsch als 'theologiefähig' galt![20]

Der aus dieser Begegnung zwischen Chamberlain und Harnack sich ergebende und bis an Chamberlains Lebensende anhaltende Briefwechsel zwischen beiden Männern sollte für den Babel-Bibel-Streit weitreichende Folgen haben. Wilhelm II. teilte weitestgehend dessen rassistische Auffassungen über Juden, Semiten, die 'Mission des Germanentums' und Jesus als 'Nichtjude'.[21] In dem Austausch über 'Babel und Bibel' geriet er dennoch bald auch in die aufschlußreiche Rolle eines Verteidigers Delitzschs. Dieser hatte ja schon in *BB I* deutlich gegen Chamberlain Stellung bezogen (→ 93f). Mit einer unvermutet scharfen Entgegnung war CHAMBERLAIN daraufhin der erste, der im Babel-Bibel-Streit die bisher ungetrübt theologisch-orientalistischen Bahnen zu verlassen wagte. In seinem Vorwort zur vierten Auflage der *Grundlagen*, auch separat in zwei Auflagen unter dem Titel *Dilettantismus Rasse Monotheismus Rom* (1902) erschienen, setzt er sich mit DELITZSCH vorwiegend zur Illustration seiner Rassenlehre auseinander. Ein gewiß hervorragender Gelehrter sei hier selbst von dem "mirage sémitique genasführt" worden. "Der wahre, höhere – wenn auch dem Verfasser selbst gewiss unbewusste, blind und unweigerlich [sc. durch rassische Determination] ihm aufgedrungene – Zweck der Rede" sei es gewesen, die (in Anlehnung an ein Goethewort) "sich zu rühren beginnenden 'Flüglein'" der Christen semitisch einzuspinnen (xlix/27f). Ausführlich setzt er sich mit DELITZSCHs einleitendem Abschnitt auseinander (→ 81ff). Insbesondere dessen Behauptung, daß 'das Ringen nach einer Vernunft wie Herz befriedigenden Weltanschauung' zum Alten Testament führe

---

18 CHAMBERLAIN, *Briefe II*, 143.191.222 u.ö.; FIELD 251-255; CECIL l.c. 330; ZAHN-HARNACK 352.

19 FIELD 250f; CHAMBERLAIN, *Briefe II*, 144 u.ö.

20 In weit geringerem Maße als Delitzsch wurde Chamberlain von kirchlicher Seite insbesondere dann widersprochen, wenn er als Widerpart zu jenem herausgestellt werden konnte. Z.B. urteilte unkritisch der Pfarrer Julius BÖHMER in seinem *Babel-Bibel-Katechismus* q.248 über Chamberlain, dieser hätte "kräftig und sieghaft die Unhaltbarkeit der Delitzschschen Thesen dargetan, [...] vor allem Christum zur Hauptperson, zum Mittelpunkt in der ganzen Frage zu machen Anleitung gegeben" — viele Pfarrer waren von den *Grundlagen* angetan, weil CHAMBERLAIN es verstanden hatte, seine Rassenlehre und die daraus folgende Ablehnung des AT als Kanon mit diffuser 'Religion' und einem idealistischen Christusbild zu verbinden. Cf. auch Max CHRISTLIEB in *RGG I*, 1909, 1614ff (zum Verfasser CHAMBERLAIN, *Briefe II*, 147f).

21 CECIL l.c. 331ff. Über Jesus als vermeintlichen 'Nichtjuden' waren Chamberlain und Wilhelm II. spätestens seit 1920 auch mit DELITZSCH einig (*GrT I*, 96; *II*, 58, ansatzweise schon seit *BB III*, 1905, 10, → 252f).

(→ 81 ZZ 15ff), sei "einfach eine der monströsesten Eingebungen der Semitomanie, die je erlebt wurden" (lv/33).[22]

Dennoch meinte aber auch CHAMBERLAIN dem Alten Testament noch einen gewissen "unvergänglichen" Wert zuerkennen zu können, sofern es sowohl gegen den "Neo-mohammedanismus" Delitzschs als auch gegen die "vergiftenden Dogmen der Synagoge" zeuge – "der jüdische Priesterhochmut mag unter dieser Aufdeckung der Wahrheit leiden, nicht aber der Wert der israelitischen Bücher", sie seien zwar durch jene "schauderhaften priesterlichen Redaktoren" verunstaltet und unzugänglich gemacht worden, aber nun lehre doch die babylonische Forschung, daß das Alte Testament viel Fremdes, "Reinmenschliches" und "Unsemitisches" (sumerisches![23]) enthalte, "grosse, heilige Gedanken im Fiebertraum eines durchaus minderwertigen Intellekts erblickt" (liii/31). Diese freizulegen und jenen fernen Wohltätern die Hand zu reichen sei das vornehmste Interesse der Forschungen im Euphrattale, in die keine fromme Voreingenommenheit dreinzureden habe.

Mit seinem Vorwort habe er, wie CHAMBERLAIN im Begleitschreiben zu einem Vorabdruck an Wilhelm II. schrieb, die Brücke von den *Grundlagen* "hinüber in die Welt der Praxis" schlagen wollen, indem er in Delitzsch "den Semiten (oder Semitomanen, gleichviel) in der unmittelbarsten Gegenwart des Jahres 1902 am Werke gezeigt" habe[24] – damit auf das Gerücht über die Abstammung des 'Judenenkels' Delitzsch anspielend.[25] In seiner Antwort vom 21. Dezember nahm Wilhelm II. nach einer Schilderung des "durchschlagenden" Erfolges des Vorwortes in Hof- und Offizierskreisen Delitzsch gegen die Imputationen Chamberlains in Schutz: Der sei zwar von seiner Materie sehr erfüllt und begeistert gewesen, doch hätten er und alle bei 'Babel und Bibel' damals im Schloß (→ 105_{76}) Anwesenden nicht den Eindruck gehabt, daß er im semitischen Sinne und Interesse gearbeitet habe, dazu sei er auch ein zu einfacher und ehrlicher (!) Mensch.[26]

---

22 Für die ausführlichen, doch keineswegs originären, vor allem auf KÖNIG, HOMMEL und ZIMMERN fußenden Widerlegungsversuche zu 'Monotheismus', *el* und 'Jahve' beruft CHAMBERLAIN sich auf die selbstlose Unterstützung von fünf leider nicht namentlich genannten Fachmännern, je eines Assyriologen (Schüler Delitzschs und Halévys), Semitisten, Sankskritisten, Germanisten und Hellenisten (*Briefe II*, 156), für deren Seriosität seine *Grundlagen* lxxxiv/62 gebotene Übersetzung "Als zu Beginn die Dämonen das Erdreich und das Luftreich ausschieden" (Gen 1,1!) keine Empfehlung sein dürfte (DELITZSCH, *BB RA*, 62: "hebräische Elementarschule, letzte Bank").

23 Ähnlich auch Theodor FRITSCH: *Hammer* 1903, 177ff.

24 CHAMBERLAIN, *Briefe II*, 148-165 (die Datierung auf 20. Febr. 1902 kann nicht stimmen, da darin u.a. auch auf Ereignisse erst des September Bezug genommen wird und *BB I* im Februar noch nicht erschienen war, die Antwort Wilhelms II. stammt erst vom 21. Dezember 1902, ebd. 165ff); ebenso CHAMBERLAIN an Cosima WAGNER, *Briefwechsel* 41, und bei dem erklärten Antisemiten Theodor FRITSCH l.c.179ff.

25 CHAMBERLAIN, *Briefe II*, 154, cf. Siegfried WAGNER, Franz Delitzsch 16-23, Friedrich Delitzschs Reaktionen auf derartige Gerüchte (leider ohne Datum!) ebd. 202.

26 In CHAMBERLAIN, *Briefe II*, 167.

Eine besondere Schwierigkeit ergab sich für Wilhelm II. dadurch, daß er in seinem positiven Verhältnis zu Delitzsch durch dessen Zweiten Vortrag nun auch öffentlich in die Pflicht genommen war: Delitzsch hatte ihn mit dem Schlußwort (→ 184 ZZ 112ff) für seine Vorstellungen über Offenbarung und Kanonizität vereinnahmt. Dem Kaiserwort von der 'Weiterbildung der Religion' war damit eine bestimmte Deutung verliehen, was in der kirchlich-konservativen Presse erhebliche Unruhe stiftete. 'Weiterbildung der Religion' war – zwar nicht in der ohnehin kaum oder nur unsicher definierten Sache, aber in der Formulierung – anscheinend eine Prägung Wilhelms II. Er hatte am 29. November 1902[27] anläßlich der Einweihung der Ruhmeshalle in Görlitz auf die Huldigungsansprache des Oberbürgermeisters u.a. erwidert:

> "Wir stehen an der Schwelle der Entfaltung neuer Kräfte; unsere Zeit verlangt ein Geschlecht, das sie versteht. Das neue Jahrhundert wird beherrscht durch die Wissenschaft, inbegriffen die Technik, und nicht wie das vorige, durch die Philosophie. Dem müssen wir entsprechen."

Was einst Friedrich II. von Preußen für die Zukunft seines Vaterlandes im Auge hatte,

> "das wollen wir auch weiterbilden. Freiheit für das Denken, Freiheit in der Weiterbildung der Religion und Freiheit für unsere wissenschaftliche Forschung, das ist die Freiheit, die Ich dem deutschen Volke wünsche und ihm erkämpfen möchte, aber nicht die Freiheit, sich nach Belieben schlecht zu regieren."[28]

Das "grossgedachte" (Otto BAUMGARTEN) Wort hatte wie die meisten sich spontan gebenden religiös gefärbten Reden Wilhelms II. seine Wirkung nicht verfehlt. Jedoch stammten die Gedanken, "unsere Zukunft, ihre Aufgaben betreffend", die er in Görlitz "'point blanc' [...] unter die Zuhörer gefeuert" hatte,[29] im wesentlichen von CHAMBERLAIN. Dieser hatte ihm am 20. Februar 1902 in seinem Begleitschreiben zu *Dilettantismus Rasse Monotheismus Rom* seine Ansichten präzisiert,[30] und darin findet sich schon sowohl fast wörtlich die Auffassung von dem neuen wissenschaftlichen Zeitalter (159) und der Rückgriff auf Friedrich II. (156f) als auch die Andeutung einer 'Weiterbildung der Religion' (154: "Die semitischen Wahngedanken müssen als solche

---

27 Nicht am 28. November 1898, wie O.BAUMGARTEN in *RGG* 5, 1913, 2048 irrtümlich angibt.

28 J.PENZLER, *Die Reden Kaiser Wilhelms II.*, 3, Leipzig o.J., 139f. Zwar notiert PENZLER noch eine abweichende Lesart ("...so wollen wir auch weiterstreben in der Freiheit der Religion und der Weiterbildung unserer wissenschaftlichen Forschung"), so auch noch E.JOHANN, *Reden des Kaisers*, 1966, 107, doch sprechen als gewichtigste Gründe Wilhelms eigene Bemerkungen Chamberlain gegenüber (s.u.) für die hier wiedergegebene, historisch akzeptierte und wirkungsgeschichtlich ohnehin allein maßgebliche Version.

29 Wilhelm II. in einem Brief an Chamberlain, 21. Dezember 1902, in CHAMBERLAIN, *Briefe II*, 165.

30 CHAMBERLAIN, *Briefe II*, 148-165.

erkannt, das Gespinst historischer Fälschungen, das unseren freien Geist umgibt, muß abgestreift werden, damit wir endlich überhaupt Religion bekommen – Religion an Stelle bloßer Superstition") und der Schluß der Görlitzer Rede: "Die Freiheit, die Deutschland braucht, ist die Freiheit, wie Friedrich sie verstand – unbeschränkte Freiheit des Denkens, der Religion,[31] der Wissenschaft – nicht die Freiheit, sich selber schlecht zu regieren." (160) Die Görlitzer Kaiserrede war demnach also weder Produkt selbständiger (gar theologischer) Reflexion noch spontaner Ausdruck persönlicher Frömmigkeit, sondern stammte, wie Wilhelm in seinem Antwortschreiben an Chamberlain vom 21. Dezember zugab, in ihren Hauptgedanken von Chamberlain. Die 'Weiterbildung der Religion' kann daher nicht als direkter Reflex auf den Eindruck gewertet werden, den *BB I* auf den Kaiser gemacht hatte,[32] und gelegentliche Mutmaßungen über die in dieser Sache hinter dem Kaiser stehenden Theologen mußten notwendig auf Irrwege führen.[33] Über die öffentliche Aufnahme der Görlitzer Rede schrieb Wilhelm II. selbst an Chamberlain:

> "Es war ganz etwas anderes, als sie erwartet hatten, und es war etwas Neues! Zu meinem Erstaunen habe ich bald erfahren und gesehen, daß im Lande die Aufnahme eine günstige war. Von den Universitäten und Professoren war das natürlich, und von dort klang es hell und dankbar zurück. Aber auch 'Nichtfachleute' hatte es gepackt. Nur die Orthodoxie von rechts und links grollte! Sie hat einen argen Schreck über die 'Weiterbildung unserer Religion' bekommen und kaut seitdem an dem Ausdruck herum, ohne ihn verstehen zu wollen oder zu können. Möge das Samenkorn Frucht bringen!"[34]

Tatsächlich zeitigte das Kaiserwort vielfältige Wirkung. Der Groll der Orthodoxie ging besonders darauf zurück, daß die 'Weiterbildung der Religion' als Affront Wilhelms gegen die 'Professorenanträge' der Synoden auf strengere Bekenntnisverpflichtung gedeutet werden mußte (→ 196_{79}). Im *Reichsboten* wurde der Kaiser um Sicherstellung seiner Worte gegen Mißbrauch und Mißdeutung ersucht,[35] wohingegen der Liberale Otto BAUMGARTEN sie als Programm gegen die "Katholisierenden Uniformitätsgelüste des kirchlichen Praktizismus" begrüßte.[36] Als vermeintliches kaiserliches Signal für einen neuen, liberalen Kurs entwickelte das Schlagwort ein beträchtliches, zunächst noch an 'Babel und Bibel' anknüpfendes, dann aber darüber hinausführendes Eigenleben. Die publizistischen und theologischen Äußerungen zur 'Weiterbildung der Religion' im Anschluß an die Görlitzer Rede wären Stoff für eine besondere Untersuchung. Hier nur einige Hinweise: Wilhelm HERRMANN

---

31 Die Formulierung "Weiterbildung der Religion" findet sich m.W. so bei Chamberlain nicht und dürfte vermutlich eine Eigenbildung Wilhelms II. sein. Allerdings spricht CHAMBERLAIN in seinem Vorwort lxxxi/59 von "Umgestaltung" des Alten!

32 So JOHANNING 39.

33 In der *Reformation* deutete man auf Reinhold Seeberg, während Otto BAUMGARTEN: *MKP* 25 (1903) 120 die "notorischen Beziehungen des Kaisers zu Harnack und Delitzsch und deren freimütige Popularisationen der modernen Wissenschaft" anführt.

34 CHAMBERLAIN, *Briefe II*, 166.

35 Nach BAUMGARTEN, Kirchliche Chronik: *MKP* 25 (1903) 35.

36 Ebd.

sprach von 'Weiterbildung im Verständnis der Religion' als "Wachsen ohne Aufhören" in der inneren Umwandlung durch Christus, an den der Einzelne in Wahrhaftigkeit gebunden sei, im Gegensatz zum in der Kirche als Mittel des Heils gepflegten Greuel des gesetzlichen Bibelglaubens.[37] Anders wollte etwa Paul SCHWARTZKOPFF die eine von der niedrigsten zur höchsten Religionsstufe aufsteigende, "echt göttliche Offenbarung in echt menschlicher Entwicklung" als "inhaltlich vollendete Offenbarung" in der zentralen Entwicklungsreihe Babylon-Israel-Christentum aufzeigen, deren gedankliche Formen "durch die Weiterbildung der menschlichen Erkenntnis überhaupt" bedingt bleiben.[38] 1905 erschienen bei J.F.Lehmanns in München die *Beiträge zur Weiterentwicklung der christlichen Religion* von Adolf Deissmann, A.Dorner, R.Eucken, Herman Gunkel, Wilhelm Herrmann, Friedrich Meyer, W.Rein, Leopold v.Schroeder, Gottfried Traub und Georg Wobbermin mit dem Ziel, in allgemeinverständlicher Weise zu allen, "denen die höchsten Fragen am Herzen liegen, und die an Bewegung und Streben, an Zweifel und Unruhe teilnehmen", über die notwendige Wandlung des Christentums zu sprechen, in welchem zwar "eine ewige Wahrheit durchgebrochen, eine Art des Lebens entfaltet ist, der bleibend die geistige Herrschaft gebührt", das aber auch in seinem gegenwärtigen Stand "den Forderungen der weltgeschichtlichen Lage nicht entspricht" und dessen ewige Wahrheit "mit manchem verquickt ist, was heute viele, überaus viele als zeitlich und menschlich empfinden, dem sie daher unmöglich die Verehrung zollen können, die lediglich dem Ewigen und Göttlichen gebührt" (iii). Hier wurde das Schlagwort – und mit ihm z.T. auch 'Babel und Bibel' – in eine größere gesamttheologische und religiöse Bewegung gestellt, die letztlich weder von Delitzsch noch vom Kaiser ausgelöst worden war, die aber letzterer (ungewollt wohl) auf den Begriff gebracht hatte, in die DELITZSCH sich 1908 mit *Zur Weiterbildung der Religion* (erfolglos) einzureihen versuchte, und die ihren theologischen Ausdruck u.a. bei Ernst TROELTSCH[39] und im "Weltkongreß für Freies Christentum und religiösen Fortschritt" fand.

Delitzsch hatte im Zweiten Vortrag die Gelegenheit ergriffen, der kaiserlichen Losung von der 'Weiterbildung der Religion' in Anwesenheit ihres Urhebers eine bestimmte Deutung zu verleihen, als sei damit die durch die Erfolge der (deutschen) Assyriologie nun anstehende Aufgabe in dem "grossen, bis in unsere Zeit hineinragenden religionsgeschichtlichen Prozess" zu dem "uns von Gott und in Gott gesteckten Ziel der Wahrheit" (→ 183 ZZ 90f.111) gemeint.

Das Rätselraten um des Kaisers neue (?) Theologie war daher begreiflicherweise groß und fand in der Presse je nach Standpunkt als Hoffnung oder Befürchtung Ausdruck (→ 195ff.199ff). Dies allein jedoch dürfte den Kaiser, der

---

37 Wilhelm HERRMANN, Weiterbildung der Religion: *ChW* 17:9 (26. Febr. 1903) 194-198.

38 P.SCHWARTZKOPFF, *Die Weiterbildung der Religion. Ein Kaiserwort. Ein Beitrag zur Verständigung über 'Babel und Bibel' vom religions-geschichtlichen und religionsphilosophischen Standpunkte aus*, Schkeuditz 1903; Ders., Selbstanzeige in *ChW* 17:21 (21. Mai 1903) 498; Ders., Die Entwickelung der Offenbarung als die Kernfrage in dem Streite um Babel und Bibel: *DEBl* 28 (1903) 376-381. Weitere Hinweise bei JOHANNING 68.

39 Cf. Ernst TROELTSCH, Weiterentwickelung der christlichen Religion, in *RGG* 5, 1913, 1881ff.

öffentliche Irritationen durchaus auch genießen konnte,[40] kaum übermäßig beeindruckt haben. Aber die (öffentliche) Konstellation Delitzsch-Wilhelm II. mußte mindestens dann (kirchen)politisch untragbar werden, wenn gleichzeitig noch durch 'Babel und Bibel' auch das Neue Testament und die "Person unseres Heilandes" (WILHELM II.) zur Disposition zu stehen schienen. Immerhin hatte der *Reichsbote* schon gleich nach dem Zweiten Vortrag verkündet, daß Delitzsch "demnächst" den Dritten Vortrag über "Babel und das Neue Testament" halten werde.[41] Obwohl der Kaiser selbst bei aller theologischen Unschärfe immer hartnäckig an einem romantisch-idealistischen Bild der 'Person' Christi festhielt (und auch dies könnte gut durch Chamberlain vermittelt sein), scheinen auch in Berliner Hofkreisen in dieser Hinsicht Zweifel an seiner Rechtgläubigkeit – soweit man sich dafür interessierte – aufgekommen zu sein. Schon bald nach dem Zweiten Vortrag hatte hier Alfred Graf von WALDERSEE Bedenken gegen Wilhelms öffentliches Interesse und Wohlwollen für Delitzsch geltend gemacht und in sein Tagebuch notiert, daß der Kaiser sich sicherlich nicht klarmache, "was für entsetzlichen Schaden er anrichten muß, wenn er das Alte Testament mißachtet; er tut doch damit auch dem Neuen Abbruch", – zudem gefährde er das momentane Wohlverhalten der Katholiken, verwirre die Evangelischen und lade sich nun "noch den Zorn der gläubigen Juden auf den Hals."[42] Dieser auch politisch sensible Umstand könnte der Hintergrund für den Wunsch des Direktors der Hochschulabteilung im Kultusministerium Friedrich ALTHOFF gewesen sein, von Delitzsch eine Abschrift des Zweiten Vortrags noch vor der Drucklegung zu erbitten.[43]

2 Der Hollmannbrief – das Bekenntnis des Kaisers

Vermutlich war es das Werk der besonders Auguste Viktoria, die Gattin des Kaisers, umgebenden frommen Hofkreise (Alfred Waldersee, Ernst Dryander, sog. 'Halleluja-Tanten'), daß Wilhelm II. schließlich doch noch seine Stellung zu Delitzsch und dem in 'Babel und Bibel' angesprochenen Offenbarungsthema in dem berühmt gewordenen 'Hollmannbrief' öffentlich – man kann indes nicht sagen: unmißverständlich – kundtat. Der Erwartungsdruck war übermächtig geworden; dem persönlichen Bekenntnis Delitzschs am Schluß seines Vortrags und unter Vereinnahmung des Görlitzer Kaiserworts mußte schließlich ein Bekenntnis des *summus episcopus* entgegengesetzt werden. Willkommener Anlaß war die Unsicherheit Delitzschs und des mit

40 CHAMBERLAIN, *Briefe II*, passim; cf. E.EYCK, *Die Monarchie Wilhelms II.*, 1924, passim; RÖHL 17-34.

41 *Reichsbote* 31:11 (14. Jan. 1903) 1.Beil.

42 A.WALDERSEE, *Denkwürdigkeiten III*, 1923, 204.

43 Friedrich ALTHOFF an Delitzsch, 21. Jan. 1903 (NL Delitzsch), → *31*, cf. → 171_6

ihm befreundeten Stellvertretenden Vorsitzenden der DOG Admiral Friedrich Hollmann (1842-1913), ob der Zweite Vortrag und speziell der Schluß über die 'Weiterbildung der Religion' mit Rücksicht auf den 'allerhöchsten Protektor' der Gesellschaft Wilhelm II. in der ursprünglichen Form veröffentlicht werden könne. Allem Anschein nach hatte Delitzsch für den Druck einen neuen Schluß ohne das Görlitzer Wort geschrieben. Am 8. Februar überstellte Hollmann das Manuskript nebst einer schriftlichen Ergänzung Delitzschs zum ursprünglichen Schluß dem Kaiser mit der vertraulichen Anfrage, ob der veränderte Schluß so bleiben könne.[44] Dieser antwortete mit einem Telegramm, daß der ursprüngliche Schluß nicht verändert werden solle und ließ, daran anknüpfend, am 15. Februar ein längeres Handschreiben an Hollmann folgen, das aufgrund einer generellen Klausel am 19. Februar, also gleichzeitig mit dem Erscheinen von *BB II* im Buchhandel und als "beispiellose Reklame" dazu (Rudolf KITTEL), in den *Grenzboten* veröffentlicht wurde.[45]

Der Historiker Max BUCHNER hatte schon 1929 nach der Veröffentlichung des Briefwechsels Chamberlain-Wilhelm II. beobachtet, daß "manche Gedanken" des Hollmannbriefes sich in einem vorausgehenden Schreiben Chamberlains an den Kaiser nachweisen lassen. Erst 1951 stellte aber Jean RÉAL in einer ausführlichen vergleichenden Analyse fest, daß das kaiserliche 'Bekenntnisschreiben' nur zum kleineren Teil als Eigenleistung Wilhelms II. bezeichnet werden kann – der Nachweis braucht daher hier nicht mehr im Einzelnen geführt zu werden.[46] Am 4. Februar hatte Chamberlain dem Kaiser in einem langen (Geburtstags-) Brief wiederum seine Idee von der Mission des Germanentums, seine Auffassung vom Wirken Gottes und seine Ansicht über das Auftreten Delitzschs erläutert.[47] Im Gegensatz zur 'Wissenschaft' Delitzschs glaube er, Chamberlain, an eine "göttliche Lenkerhand" und an eine Offenbarung, die er in Schiller und Beethoven (letzterer "eine der größten Gewalten, eine der unmittelbarsten göttlichen Offenbarungen, die je unserem Geschlechte entwuchsen," 171) am Werke zu sehen meint. Heller als in dem Busche am Sinai lodere hier Gottes Gegenwart. Es folgen, in gleicher Bedeutsamkeit,

---

44 HOLLMANN an Delitzsch, 8. Febr. 1903 (NL Delitzsch) → *38*, cf. CHAMBERLAIN, *Briefe II*, 188. Daß, wie RÉAL l.c. 304 und ihm folgend FIELD 257 schreiben, die Skrupel Hollmanns sich auf eine evtl. Veröffentlichung in *MDOG* bezogen, geht aus den Quellen nicht hervor. Hatte ursprünglich *BB II* (anstatt *Im Lande des einstigen Paradieses*, cf. *MDOG* 16) als kostenlose Jahresgabe den Mitgliedern der Gesellschaft zugehen sollen?

45 WILHELM II., Babel und Bibel: *Grenzboten* 8 (1903) 493-496, anschließend praktisch in der gesamten politischen und kirchlichen Presse nachgedruckt (meist mit Kommentar), z.Zt. am besten zugänglich in *CCW* 13:10 (1903) 113-116 (dort auch Pressestimmen); *EKZ* 77 (1903) 219-222; J.PENZLER, *Die Reden Kaiser Wilhelms II.*, 3, 143-149; JOHANNING 408-413. Eine maschinenschriftliche Abschrift findet sich im NL F.v.Luschan (StPrK Berlin), eine handschriftliche im NL Harnack (StPrK Berlin).

46 J.RÉAL, l.c. Dagegen nimmt JOHANNING 26 (ohne Angabe von Gründen) Mitwirkung des Oberhofpredigers Ernst v.Dryander an.

47 CHAMBERLAIN, *Briefe II*, 168-188.

Goethe als Verkörperung des Deutschen, Kant, der den "höchsten Gedanken, deren der Menschengeist heute fähig ist", ihren einzig in der deutschen Sprache möglichen adäquaten Ausdruck verlieh (171f), Homer, Shakespeare und als der "größte Poet der Menschheit" Richard Wagner (172f), auf wissenschaftlichem Gebiet noch Hermann Helmholtz und Heinrich Hertz. Auch das Hohenzollerngeschlecht, repräsentiert durch Kurfürst Friedrich Wilhelm, Friedrich II. und Wilhelm I. wird als Garant der Mission echten Deutschtums und Unterpfand göttlichen Segenswirkens genannt. Was Delitzsch betrifft, so habe der bei seinem Angriff auf "wichtige Vorstellungen der bisherigen christlichen Kirchen" nicht die unbedingt erforderliche Rücksicht und das nötige Feingefühl walten lassen. Was man in einem Fachwerk an Überzeugungen aussprechen könne, sei in einem populärwissenschaftlichen Werk, einer Flugschrift oder gar einem öffentlichen Vortrag vorzubringen ein "Vergehen gegen die Gesellschaft". Nur "unzweideutiger Genius", nicht aber "gemeine Talente" dürften sich, wie bereits Goethe feststellte, an die öffentliche Behandlung solcher Fragen wagen, ohne dabei auch nur "Terminologiepagoden" umzustoßen (180f). Dann hätte manches Schöne "zur Erweiterung der Herzen, zur Befriedigung echter Religionsbedürfnisse" in dem Vortrag gesagt werden können. Delitzsch aber sei nur

> "so ein hochmütiger Professor mit seinen Fetzen an Spezialgelehrsamkeit, der [...] ohne das geringste Verständnis für die Bedürfnisse bestimmter Rassen, einfach von seinem drei Stufen hohen Katheder aus die unaussprechlichen Wahrheiten der Religion – deren Form wohl wechselt, doch deren Gehalt derselbe bleibt – für null und nichtig zu erklären unternimmt.
>
> Die Welt dreht sich; beharrten wir auf alten Formen, wären wir mitfortgerissen; um der Altvordern nicht unwert zu sein, müssen wir wie sie die Gabe des Tages innerlich verarbeiten; doch das wissen wir gewiß: nie war Religion ein Ergebnis der Wissenschaft; Religion wird durch Religion gemacht" (184).

"Wie einen Retter in der Not", antwortete WILHELM II. am 16. Februar, habe er den Brief Chamberlains empfangen:

> "Denn, da ich, wegen Überhäufung mit Geschäften, ihn erst gestern öffnen konnte, traf er mich mitten in einer angestrengten Arbeit des 'Gebärens' – anders kann ich den Vorgang nicht gut bezeichnen – des geistigen Drückens. Ich war nämlich gerade damit beschäftigt, ein paar Zeilen zu formulieren und zu feilen, welche ich abgefaßt habe, um Delitzsch einerseits für seinen Fleiß Anerkennung auszusprechen, sodann ihn freundschaftlich, aber bestimmt in seine Grenzen zurückzuweisen, und zuletzt für ihn und alle anderen Menschen meine Auffassungen und Standpunkt klar festzustellen. Ich bin ein Feind aller Tinte und daher ein schlechter Stilistiker, deshalb wird mir eine solche Arbeit sehr schwer. Da kam nun Ihr Brief like a revelation! [...] Nach vier Stunden war mein Skriptum fertig, und werde ich mir gestatten, Ihnen – meinem geistigen Geburtshelfer – mein Kind auch zu Füßen zu legen. Ich muß dabei aber um

Verzeihung bitten, wenn Ihnen beim Lesen Anklänge vorkommen sollten, welche Ihnen bekannt erscheinen !"[48]

Ein paar Zeilen nur waren es freilich nicht, die Wilhelm II. dann an Hollmann absandte, sondern auf vier druck- bzw. acht kanzleischriftlichen Seiten ein, wie RÉAL treffend feststellt, "compromis assez aventureux entre sa pensée incertaine et les thèses de Chamberlain dont il plagie effrontément des phrases entières" (307). Das Schreiben beginnt mit einem deutlichen Bekenntnis zum ursprünglichen Schluß des Vortrages:

"Er ist vollkommen klar von den Zuhörern verstanden worden und mußte daher so bleiben."

Dank und Anerkennung für Delitzsch, wie Chamberlain gegenüber angekündigt, fehlen – allerdings fiel der Verweis Delitzschs in die Schranken auch mehr freundschaftlich als bestimmt aus. Wilhelm bezog sich dabei auf die Debatte jener Abendgesellschaft um den 20. Januar mit Dryander, Kekulé von Stradonitz und Delitzsch (→ 208). Letzterer

"verließ dabei leider den Standpunkt des strengen Historikers und Assyriologen und gerieth in theologisch-religiöse Schlüsse und Hypothesen hinein, welche doch recht nebelhaft oder gewagt waren. Als er aber auf das neue Testament kam, wurde es bald klar, daß er bezüglich der Person unseres Heilandes so ganz abweichende Anschauungen entwickelte, daß ich ihm darin nicht nur nicht folgen konnte, sondern einen meinem Standpunkte diametral entgegengesetzten konstatiren mußte. Er erkennt die Gottheit Christi nicht an, und daher soll als Rückschluß auf das alte Testament dieses keine Offenbarung auf denselben als Messias enthalten. Hier hört der Assyriologe und forschende Geschichtsschreiber auf und der Theologe mit allen seinen Licht- und Schattenseiten setzt ein. Auf diesem Gebiet kann ich nur dringend ihm rathen, nur sehr vorsichtig Schritt vor Schritt zu gehen und jedenfalls seine Thesen nur in theologischen Schriften und im Kreise seiner Kollegen zu ventiliren, uns Laien aber, und vor Allem die Orientgesellschaft, damit zu verschonen; vor deren Forum gehört das Alles nicht. Wir graben aus und lesen, was wir finden, und geben das heraus zum Wohl der Wissenschaft und Geschichte, aber nicht um Religions-Hypothesen Eines unter vielen Gelehrten begründen oder verfechten zu helfen."

Der Theologe sei eben bei Delitzsch mit dem Historiker auf und davon gegangen und dieser nicht bei dem Programm von *BB I* geblieben,

"nämlich auf Grund der Funde [...] zu vergleichen, inwiefern dieselben eine Illustration zu der Chronik des Volkes Israel enthalten [...], inwiefern die unleugbar mächtige und hochentwickelte babylonische Kultur in Wechselbeziehung zu den Israeliten stand [...] und dadurch eine gewisse Ehrenrettung [...] für die im alten Testament gewiß recht kraß, scheußlich und einseitig dargestellten Babylonier zu erwirken."

Statt dieser ursprünglichen Absicht und anstatt alle sich ergebenden rein religiösen Schlüsse dem Zuhörer selbst zu überlassen, habe er nun leider

48 Ebd. 188f.

"in sehr polemischer Weise sich an die Offenbarungsfrage herangemacht und dieselbe mehr oder minder verneint bzw. auf historisch rein menschliche Dinge zurückführen zu können vermeint. Das war ein schwerer Fehler. Denn er tastete damit machem seiner Hörer an sein Innerstes und Heiligstes. Und ob berechtigt oder unberechtigt – das ist hier für den Augenblick ganz einerlei, da es sich nicht um eine pure w i s s e n s c h a f t l i c h e V e r s a m m l u n g v o n T h e o l o g e n, sondern um L a i e n aller Stände und Geschlechter handelte – hat er Manchem Lieblingsvorstellungen oder gar Gebilde umgestoßen oder angerempelt, mit welchen diese Leute heilige und theure Begriffe verbinden, und ihnen unzweifelhaft das Fundament ihres Glaubens erschüttert, wenn nicht entzogen. Eine That, an die nur ein gewaltiges Genie sich heranwagen dürfte, zu der aber das bloße Studium der Assyriologie noch nicht berechtigt."

In einem zweiten Teil kommt WILHELM II. auf seinen "persönlichen Standpunkt bezüglich der Offenbarungslehre oder Anschauung" zu sprechen. Er unterscheide zwei verschiedene Arten von Offenbarung:

"eine fortlaufende, gewissermaßen historische und eine rein religiöse auf die spätere Erscheinung des Messias vorbereitende Offenbarung."

Er habe nicht den geringsten Zweifel, daß Gott sich in seinem von ihm geschaffenen Menschengeschlecht "andauernd offenbart". Um die Entwicklung des Menschengeschlechts weiter zu führen und zu fördern,

"'offenbart' er sich bald in diesem oder jenem großen Weisen, oder Priester oder König, sei es bei den Heiden, Juden oder Christen. Hammurabi war einer, Moses, Abraham, Homer, Karl der Große, Luther, Shakespeare, Goethe, Kant, Kaiser Wilhelm der Große. Die hat er ausgesucht und Seiner Gnade gewürdigt, für ihre Völker auf dem geistigen wie physischen Gebiet nach seinem Willen Herrliches, Unvergängliches zu leisten."

Argumentativ bindet Wilhelm diese von Chamberlain entlehnte 'historische' Offenbarung mit dem Topos der Schöpfungsoffenbarung zu einer neuen, auf 'deutsche Theologie' hin offenen Form von *revelatio generalis* zusammen:

"Denn so wie wir am meisten durch die Größe und Gewalt der herrlichen Natur der Schöpfung überwältigt werden, wenn wir sie betrachten, und über die in ihr offenbarte Größe Gottes bei ihrer Betrachtung staunen, ebenso sicherlich können wir bei jedem wahrhaft großen und herrlichen, was ein Mensch oder ein Volk thut, die Herrlichkeit der Offenbarung Gottes darinnen mit Dank bewundernd erkennen."

Die zweite Art der Offenbarung, bei Abraham (er kommt auch schon in der ersten Reihe vor!) einsetzend und in dem sich daraus entwickelnden Volk mit eiserner Konsequenz den Glauben an einen Gott festhaltend, führt "langsam aber vorausschauend, allweise und allwissend" zur "Erscheinung des Herrn", der größten Offenbarung Gottes in der Welt, denn

"Er erschien im Sohne selbst; Christus ist Gott; Gott in menschlicher Gestalt. Er erlöste uns, Er feuert uns an, er lockt uns ihm zu folgen, wir f ü h l e n sein Feuer in uns brennen, sein Mitleid uns stärken, seine Unzufriedenheit uns vernichten, aber auch seine Fürsprache uns stärken [...]."

Es sei für ihn selbstverständlich, versichert Wilhelm, daß eine "große Anzahl" von Abschnitten des Alten Testaments "rein menschlicher historischer Natur sind und nicht 'Gottes geoffenbartes Wort'". Wenn der Historiker etwa einen Zusammenhang zwischen der Sinaigesetzgebung und den Gesetzen Hammurabis, "des Freundes Abrahams" (!) konstruierte, so würde das seiner Meinung nach aber niemals der Tatsache Eintrag tun, daß Gott Mose dazu angeregt und insofern sich dem Volke Israel geoffenbart hat.

> "Daher ist es meine Auffassung, daß unser guter Professor hinfürder lieber die Religion als solche bei seinen Vorträgen in unserer Gesellschaft anzuführen und zu behandeln vermeidet. Dagegen was die Religion, Sitten etc. der Babylonier etc. in Beziehung zum alten Testament bringt, ruhig schildern möge. Für mich ergiebt sich daraus die nachstehende Schlußfolgerung: a) Ich glaube an Einen, Einigen Gott. b) Wir Menschen brauchen, um ihn zu lehren, eine Form, zumal für unsere Kinder. c) Diese Form ist bisher das alte Testament in seiner jetzigen Überlieferung gewesen. Diese Form wird unter der Forschung und den Inschriften und Grabungen sich entschieden wesentlich ändern; das schadet nichts, auch daß dadurch viel vom Nimbus des auserwählten Volks verloren geht, schadet nichts. Der Kern und Inhalt bleibt immer derselbe, Gott und sein Wirken!
>
> Nie war Religion ein Ergebnis der Wissenschaft, sondern ein Ausfluß des Herzens und Seins des Menschen aus seinem Verkehr mit Gott.
>
> Mit herzlichstem Dank und vielen Grüßen stets Ihr treuer Freund
>
> gez.:Wilhelm I.R.
>
> P.S. Sie können von diesen Zeilen den ausgiebigsten Gebrauch machen, wer will, kann sie lesen."

Es ist hier nicht der Ort, das 'Bekenntnis des Kaisers' kritisch theologisch zu kommentieren – dies bleibe kirchengeschichtlichen Untersuchungen vorbehalten.[49] Daß es kein Zeugnis lauterer Orthodoxie war,[50] und daß es ferner deutlich auf 'deutsche Theologie' und besonders in seinem Schlußteil auf Antisemitismus hin offen ist,[51] fällt auch ohne dies ins Auge.

---

49 Ansätze zu einer theologischen Analyse bereits bei O.BAUMGARTEN l.c. 2048ff, bemerkenswert auch Paul GOEHRE, Der Glaube des Kaisers: *Zukunft* 42 (1903) 428-38; BUCHNER, kritischer aber schon E.REVENTLOW 48ff; J.RÉAL l.c.; ein weiteres, nicht öffentliches religiöses Bekenntnis Wilhelms II. aus dem Jahre 1929 bei RALL: *ZKG* 95 (1984) 382-394.388f.

50 Warnend etwa Martin RADE: *ChW* 17:10 (5. März 1903) 236: "Der Kampf um den Kaiser ist in vollem Gange. Daß unsre kirchlich Konservativen sich an all dem Beruhigenden freuen, was der Kaiserbrief für sie enthält, daß sie insbesondere sein persönliches Bekenntnis zur Gottheit Christi dem Kaiser hoch anrechnen, ist ihr Recht und die gewollte Wirkung des Briefes. Aber wenn sie den Brief schlechthin für sich in Anspruch nehmen und thun, als wäre er ein Dokument lauterer Orthodoxie, so fällt es schwer zu glauben, daß Mangel an Intelligenz ihnen diese Auslegung ermöglicht. Es ist der Wille zur Macht, der die Thatsache klarer Worte zu meistern sucht."

Die erneute Flut religiöser und nun auch weltanschaulich-politischer Kleinliteratur, die es nach sich zog, kann hier kein Interesse beanspruchen: Ein Großteil der einschlägigen Veröffentlichungen haben, mitunter zwar äußerlich noch an 'Babel und Bibel' anknüpfend, nicht mehr die theologische Initiative Delitzschs, sondern vielmehr die Theologie des Kaisers oder die Möglichkeiten und Chancen einer neuen oder anderen Weltanschauung oder Politik zum Objekt der Erörterung.[52]

Der Brief Wilhelms II. ging innerhalb weniger Tage durch die gesamte deutsche und einen großen Teil der ausländischen Presse und wurde vielfältig und leidenschaftlich kommentiert. Das in zwei Auflagen erschienene 80-seitige Büchlein *Das Bekenntnis des Kaisers im Urteile der Zeitgenossen* (1903) gibt hiervon einen Eindruck.[53] Nahezu alle Richtungen meinten nun die Theologie des Kaisers für sich reklamieren zu können, wobei die Stellungnahmen freilich meist mehr politischer als theologischer Natur waren. Theologisch wagte man sich, jedenfalls in Preußen, nicht so leicht an ein Bekenntnis des *summus episcopus* heran.[54] Konservative Blätter waren hocherfreut darüber, daß der

---

51 Darauf wies bereits J.C BECKER, *Babel Bibelens Grav?*, Odense 1906, 41.50 hin. Wie wenig das indes in Deutschland bemerkt wurde, zeigt u.a. der Kommentar der *AZJ* 67:9 (1903) 100-102, worin ausgerechnet die von CHAMBERLAIN übernommenen Abschnitte gelobt werden.

52 Johannes LEHMANN-HOHENBERG, *Naturwissenschaft und Bibel. Beiträge zur Weiterbildung der Religion. Ausblicke auf eine neue Staatskunst Eine naturwissenschaftliche Antwort auf das Glaubensbekenntnis Kaiser Wilhelm II*, Jena 1904; kritisch vom 'sozialmonarchischen' bzw. freireligiösen Standpunkt Curt L.WALTER, *Babel, Bibel und — Bebel*, Weimar 1903; Joh. KIPPENBERGER, *Babel-Bibel-Bebel*, Leipzig [1903]; Bernhard FUCHS, *Kaiser Wilhelm, Professor Delitzsch und die Babylonische Verwirrung. Sammlung moderner Kampfschriften* [1903] (wurde beschlagnahmt, weil das Eingreifen des Kaisers zu sarkastisch zur Sprache gebracht wurde, KÜCHLER: *ChW* 19:52 [1905] 1239); REIMARUS JUN., *Babel und Bibel. Resultate der neuesten Bibelforschung als Widerlegung und Antwort auf den Brief des Kaiser Wilhelm II. an Admiral von Hollmann*, Leipzig [1903]; N.N., Babel und Bibel. Eine Paraphrase des Kaiser-Briefes: *Deutsche Revue* 28.2 (1903) 123f. (s.dazu Richard FLEISCHER an Delitzsch, 21. März 1903 [NL Delitzsch], → *63*); Theodor WEBER [altkath. Bischof, 1836-1906], *Kaiser Wilhelm II. an Admiral Hollmann*, Gotha 1903; Moriz ANTHROPOS, Kaiser Wilhelm als Religionsphilosoph, *Oesterreichisch-Ungarische Pariser Rundschau* 11 (1903) 15ff (s.dazu ANTHROPOS an Delitzsch, 23. März 1903 [NL Delitzsch], → *64*); zahlreiche Zeitschriftenaufsätze und Artikel. Im literarischen Kontext 'nationalgesinnten' Aufbruchs verarbeitete noch 1918 Heinrich MANN den Kaiserbrief am Schluß des dritten Kapitels seines Romans *Der Untertan* (München, dtv 1978, 117ff)!

53 Das Buch enthält den kompletten Hollmannbrief sowie eine reichhaltige Auswahl von Zeitungs- und Zeitschriftenstimmen dazu, die aber in mehrfacher Hinsicht nicht ganz befriedigt, da den Äußerungen der politischen Presse ein (ungerechtfertigter) Vorrang gegenüber der kirchlichen Presse eingeräumt ist und jüdische Stimmen gar nicht zu Worte kommen. Präzise Quellennachweise fehlen, so daß eine Überprüfung der begreiflicherweise gekürzten Presseauszüge nicht möglich ist!

54 Vielleicht um hier einen stärkeren Widerhall zu forcieren teilte Kultusminister STUDT dem Evangelischen Oberkirchenrat am 7. März mit, daß auf "allerhöchsten Befehl" Abdrucke des Schreibens an die Generalsuperintendenten zu verteilen seien (Evangelisches Zentralarchiv Berlin, Best.7 Nr. 5941, 89).

Kaiser sich so eindeutig zur Gottheit Christi bekannt hatte und werteten dies als Abfuhr der 'liberalen' und 'sozialistischen' Absichten, den Kaiser für sich zu gewinnen; liberalere Kreise begrüßten das Schreiben, weil sie mehr auf den sehr flexiblen Offenbarungsbegriff, auf den "theistischen" bzw. "abseits von der kirchlichen Trinität"[55] stehenden Schlußsatz a) und das Bekenntnis zur freien Forschung b) sahen. Doch auch andere Stimmen – besonders aus dem Ausland[56] – wurden laut, die deutlich politische[57] oder theologische[58] Kritik übten oder die an Wilhelms Autorschaft zweifelten. Die *Leipziger Neuesten Nachrichten* und Theodor KAPPSTEIN im *Berliner Tageblatt* vermuteten auch bereits den Geist Chamberlains hinter dem kaiserlichen Schreiben![59]

---

55 Otto VEECK: *PrBl* 39 (1903) 72; Theodor KAPPSTEIN: *Berliner Tageblatt* 32:150 (23. März 1903) 2; cf. Ders. an Delitzsch, 21. Febr. 1903 (NL Delitzsch), → *42*.

56 Material dazu in den Akten des ehem. Auswärtigen Amtes. Im Vatikan soll man sich erfreut zustimmend geäußert haben, wie eine satirische Anspielung von Alexander MOSZKOWSKI, *Lustige Blätter* 18:11 (11. März 1903) 8 voraussetzt ("[...] Zufrieden ist nur der Vatikan, – Der 'osservatore' beweist es, – Der findet nichts auszusetzen daran, Er lobt das Bekenntnis und preist es [...]"). S. auch F.JÜTTNER, Vatikan-Geflüster: *Lustige Blätter* 18:10 (4. März 1903) 4: "Und welches soll das Thema der nächsten Encyklika sein? 'Ich glaube, lieber Kardinal, wir müssen uns überlegen, ob wir bei dieser Konkurrenz den Betrieb nicht lieber ganz einstellen.'"

57 Besonders die Nennung des 'Sachsenschlächters' Karl als Offenbarungsträger wurde mit Spott überzogen, KLAUSNER, *Hie Babel Hie Bibel* 24; J.OPPERT: *Ost und West* 3:5 (1903) 290; im Wiener Abgeordnetenhaus (!) hatte am 4. März der Tscheche Sileny in antideutscher Absicht gesagt: "In diesen Tagen hat man ein geflügeltes Wort von einer hohen Stelle in Deutschland vernommen: Herrscher, die seinerzeit als Vertilger der Slawen bekannt wären, sind in einer Weise ausgezeichnet worden, die an das Unglaubliche grenzt. In einer Abhandlung über die Offenbarung wurde die Behauptung aufgestellt, Gott hätte sich in gewissen Personen offenbart, in Karl dem Großen und in dem Deutschen Kaiser Wilhelm dem Großen. (Heiterkeit und hört! hört! Rufe bei den Tschechen) Von dieser Stelle kommen die Parolen, die hier zünden und die Grundlage für Erscheinungen sind, wie sie namentlich im geschlossenen deutschen Sprachgebiet des nördlichen Böhmens und des nördlichen Mährens sich wiederholen" (*Norddeutsche Allgemeine Ztg*., 7. März 1903, Zeitungsschau).

58 Otto BAUMGARTEN: *MKP* 25 (1903) 158f zeigt sich "enttäuscht durch die mangelnde begriffliche Klarheit und Präcision in der Auffassung der Geschichte und Offenbarung, durch den wirklich geringen Erfolg, den die Beschäftigung mit Harnacks Wesen des Christentums und mit Delitzschs religionsgeschichtlichen Vorträgen bei dem so hochbegabten Laien gehabt hat." Cf. auch KAPPSTEIN (s.u.); Adolphe LODS, *Les découvertes babyloniennes*, 1903, 6: "le curieux document théologique que l'on sait."

59 *Leipziger Neueste Nachrichten*, nach *Das Bekenntnis des Kaisers*, 1903, 47-50; Th.KAPPSTEIN, Die Quellen des Kaisers: *Berliner Tageblatt* 32:150 (23. März 1903). Der auf eine spontane Vorlesung in der Freien Hochschule Berlin zurückgehende (KAPPSTEIN an Delitzsch, 21. Febr. 1903, → *42*, cf. *Nr.55*) Artikel, in *Das Bekenntnis des Kaisers* nicht aufgenommen, übertrifft an Scharfsinn alles dort Gebotene! Auch S.SINZHEIMER, der die kaiserliche Offenbarungsreihe 'Hammurabi-Abraham-Moses-Homer-Wilhelm I.' aufnehmend einen satirischen Vorschlag zur plastischen Ausgestaltung einer "Babel-Bibel-Allee" in Charlottenburg (Berlin) unterbreitete, scheint die Zusammenhänge geahnt zu haben, wenn er als übergroße "Nebenfigur" in erster Linie Chamberlain in Betracht zieht, *Jugend* 1903:13, 224, → Tafel 9. – Gegen derlei Vermutungen stellte die *Norddeutsche Allgemeine Ztg*. in byzantinistischer Manier fest, "dass dieser bedeutsame Brief vom ersten

Meistens fiel aber der Verdacht auf den 'Hoftheologen' Harnack, was diesem freilich keine Ehre antat. So sah Harnack sich denn selbst genötigt, in den 'Kampf um den Kaiser' einzugreifen, um weder mit Delitzsch, noch mit der theologischen Auffassung des Kaisers identifiziert zu werden, und auch um die Theologen allgemein nicht dem Verdacht auszusetzen, aus Feigheit das Echo auf das Bekenntnis des Kaisers den Journalisten überlassen zu haben. Da er befürchten mußte, "daß die Orthodoxen mit dem Briefe ungewönlich krebsen würden und schon damit begonnen hatten",[60] meinte er als Theologe zu den theologischen Schwächen und Gefahren der kaiserlichen Vorstellung von der doppelten Offenbarung und der Gottheit Christi ('deutsche Theologie' im Zuge einer *revelatio generalis* einerseits, christologischer Doketismus andrerseits), die er anscheinend genau sah, wenn auch nicht offen aussprach, nicht schweigen zu dürfen und setzte sich in einem noch Ende Februar erschienenen Artikel in den *Preußischen Jahrbüchern* vorsichtig-kritisch damit auseinander.[61] Indes wurde ihm das von keiner Seite gedankt. Nicht nur der orthodoxe *Reichsbote*, von dem nichts anderes zu erwarten war, und ihm geistig nahestehende Kirchenblätter, sondern auch ausgesprochen freisinnige Theologen äußerten ihr Mißfallen an HARNACKs 'diplomatischem'[62] Artikel – jener, weil Harnack wieder einmal seine eigentliche 'antichristliche' und evolutionistische Gesinnung nicht offen zu erkennen gegeben,[63] diese, weil Harnack nicht offen zu Delitzsch gestanden und dem Kaiser nicht die Wahrheit über seine Theologie ins Gesicht gesagt habe.[64] Die persönliche Verstim-

---

bis zum letzten Wort aus der Feder Seiner Majestät geflossen und dass kein von anderer Seite herrührender Entwurf dabei irgendwie benutzt worden ist" (nach *Das Bekenntnis*, 44). Dazu Maximilian HARDEN: *Zukunft* 42 (1903) 448: "Das Gesinde bezeugt feierlich die Vaterschaft des Herrn."

60 Harnack an Martin Rade, 27. Febr. 1903, zitiert in ZAHN-HARNACK 343f, veröffentlicht bei JOHANNING 415.

61 A.HARNACK, Der Brief Sr. Majestät des Kaisers an den Admiral Hollmann: *Preußische Jahrbücher* 111:3 (1903) 584-589, vielfach in der Presse nachgedruckt, auch in HARNACK, *Aus Wissenschaft und Leben* 2, Giessen 1911, 63-71 und JOHANNING 417-421.

62 Cf. [W.GUSSMANN,] Ein Diplomat: *Der Alte Glaube* 4 (13. März 1903) 570-572.

63 *Reichsbote* 31:49 (27. Februar 1903): Harnack gegen den Kaiser; *AELKZ* 36:11 (13. März 1903) 248: "Mit ungemeinem Geschick widmet er den Nebendingen das Hauptaugenmerk, um die Hauptsache [sc. die Gottheit Christi] mit möglichst kurzen, wenn auch schönen Worten abzutun"; *Der Alte Glaube* 4 (1903) 570: "Der gefeierte Gelehrte gehört nicht einmal zu 'Sr. Majestät allergetreuester Opposition'. Er entfaltet vielmehr die Geschmeidigkeit eines welterfahrenen Diplomaten, der sich auf dem glatten Hofparkette sicher zu bewegen versteht. [...] Er greift zur Feder und läßt Ja und Nein, Beifall und Tadel, Zustimmung und Ablehnung mit der Geschicklichkeit eines Jongleurs durch einander tanzen, bis schließlich die Farben verschwimmen, die Linien sich verwischen und jeder aus dem vielseitigen Schriftstücke eine ganz annehmbare Meinung herauszulesen vermag."

64 Friedrich STEUDEL, Wissenschaft, Dilettantismus und Theologie: *Das Freie Wort* 2 (1903) 753-762; Th.KAPPSTEIN l.c.: "Harnacks Votum ist nicht Fisch noch Fleisch, es ist nur ein Tanzversuch auf dem Hofparkett." Franz OVERBECK, *Christentum und Kultur*, Basel 1919, 209: Harnack leistete den Dienst, "der Fürsten von Seiten ihrer Höflinge stets

mung, die Harnack mit seinem Artikel noch dazu bei Wilhelm II. verursacht hatte, konnte er allerdings rasch brieflich wieder beilegen, wenn auch der Kaiser ihn fernerhin nie mehr in einer theologischen Angelegenheit um Rat gefragt oder in dessen Beisein religiöse Fragen erörtert haben soll.[65]

Der 'Gewinn' des Hollmannbriefes war, wie schon Rudolf KITTEL feststellte, nur ein bedingter.[66] Zwar waren manche Zweifel an der Gläubigkeit des Kaisers nun behoben, im Grunde aber doch zu spät, als daß der in der Zwischenzeit durch Ratlosigkeit und Verwirrung angerichtete Schaden wieder hätte gutgemacht werden können, da z.B., wie KITTEL berichtet, in freireligiösen Versammlungen den Leuten zwischenzeitlich bereits verkündigt worden war, "die Wissenschaft habe bewiesen und der Kaiser es selbst anerkannt, daß der Glaube an den Offenbarungswert der Bibel nichtig sei" (560).[67] Da aber königlich-kaiserliche Meinungsäußerungen, auch wenn sie ganz persönlich seien, in Preußen stets als hochoffizielle behandelt würden,[68] könnte sich die falsche Vorstellung einbürgern, daß Fragen des Glaubens und der persönlichen Überzeugung "an höchster Stelle ausgemacht würden". Insofern mußte also eine derartige Veröffentlichung, auch wenn sie nun einmal zur Richtigstellung von Irrtümern nötig gewesen sein mag, "mehr ein Unglück sein als ein Glück".

Auch Kittel hatte allerdings nicht gesehen, daß der Hollmannbrief zwar ein Bekenntnis zur Gottheit Christi enthielt, aber im Grunde keine Absage an 'Babel und Bibel'! Alle gegenteiligen Interpretationen der Orthodoxen waren mehr von Wunschdenken denn von klarem Verständnis des Textes und der Situation geprägt. Das Bekenntnis WILHELMs zum Schlußpassus von *BB II* mit dem Kaiserwort von der 'Weiterbildung der Religion' mußte ja, nachdem schon einige Wochen vergangen waren, nicht nur ein Bekenntnis zu Delitzschs Gebrauch desselben, sondern, da es nach seiner eigenen Formulierung "vollkommen klar von den Zuhörern verstanden worden" sei, auch eines zur inzwischen erfolgten öffentlichen Rezeption sein. Der Widerspruch

---

der liebste sein wird: Administration der größten Dosis *Wahrheit* unter Zugabe einer mindestens ebenso großen an Bücklingen, Kritik, zugedeckt mit einer Art Kapporeth von Anerkennung darüber. [...] Harnack verrichtete den Dienst eines Friseurs an der theologischen Perrücke des Kaisers ganz wie weiland Eusebius von Cäsarea bei Kaiser Konstantin dem Großen."

65 ZAHN-HARNACK 345f; WILHELM II. schrieb an Harnack am 2. März ein weiteres, diesmal 'vertrauliches' persönliches religiöses 'Bekenntnis' (StPrK, NL Harnack;.→ *52*), auf das HARNACK mit gleichem Datum etwas devot antwortete (ebd.; → *53*).

66 R.KITTEL: *NKZ* 14 (1903) 554ff.

67 Literarisch liegt Derartiges in Joh.KIPPENBERGER, *Babel-Bibel-Bebel*, Leipzig [1903] vor.

68 Bereits HARNACK l.c. 67 versuchte, diese Sicht zurechtzurücken, indem er betont, was der Kaiser geschrieben habe, sei "sein Eigenstes; er gibt es wie er es denkt und fühlt, und er hat es niedergeschrieben wie einer, der sich selbst Rechenschaft geben will, mit allen den kleinen Zeichen der Selbstempfindung und des Selbsterlebten." – Derartiges sollte ein Kaiser und Summus episcopus freilich nicht veröffentlichen!

gegen Delitzsch galt im Grunde nur seinem Vorgehen vor einem allgemeinen und sehr disparaten Laienpublikum wie der DOG. Daher der 'Platzverweis', theologische Fragen oder evtl. gar das Neue Testament künftig vor der DOG nicht mehr zu behandeln. Ob es sachlich dagegen berechtigt gewesen sei oder nicht, daß Delitzsch seinen Hörern (alttestamentliche) Lieblingsbegriffe "umgestoßen" oder "angerempelt" hatte, das, so heißt es im Kaiserbrief ausdrücklich, sei "hier für den Augenblick ganz einerlei" – der Widerspruch gegen 'Babel und Bibel' in der Sache blieb also, wie auch HARNACK schon vorsichtig andeutete,[69] aus!

Wie sich Wilhelm II. die von Delitzsch aufgegriffene 'Weiterbildung der Religion' vorstellte, macht der Schlußabschnitt des Briefes deutlich: Es schade nichts, wenn sich die bisherige (!) "Form", das Alte Testament, unter der (freien) Forschung "entschieden wesentlich" ändert (!). Hierin stand der Kaiser erheblich näher bei Delitzsch, als man allgemein wahrhaben wollte![70]

---

69 HARNACK l.c. 67: "Zwar die Zurückweisung, welche Delitzsch erfährt, muß für ihn schmerzlich sein, und daß er aus dem theologischen Gebiet, welches der Kaiser nun selbst betritt, ausgewiesen wird, ist empfindlich. Indessen so ist es doch nicht gemeint: daß die Autorität Delitzschs als Assyriologe nicht auch seine theologischen Lehren deckt, das will der Kaiser sagen, und darin hat er recht. Im übrigen läßt er den Überzeugungen des Gelehrten die volle Freiheit."

70 Ähnlich stellt auch KAPPSTEIN l.c. fest, wie tief der Kaiser von den Anschauungen Delitzschs beeinflußt ist. Cf. Ders. an Delitzsch, 21. Febr. 1903 (NL Delitzsch), → * 42*.

Exkurs 1: Die Forderung nach Reform des Religionsunterrichts

Die Hoffnungen auf Überwindung der von GUNKEL auf den Begriff gebrachten "bejammernswerten Entfremdung der evangelischen Kirche von der evangelischen Wissenschaft"[71] richteten sich in besonderem Maß auch auf die Schule. Der Alttestamentler Emil Kautzsch (1841-1910), der seit 1890 mit der Herausgabe von *HSAT* im Interesse der Vermittlung bibelwissenschaftlicher Erkenntnisse an gebildete Nichttheologen hervorgetreten war, hatte schon 1900 mit *Bibelwissenschaft und Religionsunterricht* den "Notstand" einer "Kluft zwischen den – wirklichen, nicht bloß angeblichen – Resultaten der Bibelwissenschaft einerseits und dem landläufigen Betrieb des Religionsunterrichts auf allen Stufen andrerseits" proklamiert und in ausführlich begründeten Thesen Schritte zu dessen Beseitigung vorgeschlagen, die allerdings auf erbitterten Widerstand konservativer Kreise stießen.[72] Auch war er es, der Anfang März 1902 von unbekannter Seite aufgefordert wurde, im Anschluß an und unter Berufung auf 'Babel und Bibel' in einer Immediateingabe an den Kaiser die Umgestaltung des Religionsunterrichtes anzuregen.[73]

Insbesondere die 'Volkserzieherbewegung' dürfte für die Verknüpfung von 'Babel und Bibel' mit der Schuldiskussion ein starker Multiplikator gewesen sein, da ihr Haupt Wilhelm Schwaner seit 1903 stark die persönliche Beziehung zu Delitzsch suchte und pflegte und seine Anhänger zu Gleichem aufforderte.[74] Die nachhaltige Wirkung von 'Babel und Bibel' zeigt hier etwa der Fall des preußischen Volksschullehrers K.O.LEIPACHER, der sich 1907 in der Verteidigung gegen sein zur Dienstentlassung führendes Disziplinarverfahren neben anderen auf Adolf Harnack, Delitzsch und schließlich auch auf den Kaiser berief.[75]

---

71 *Israel und Babylonien*, 1903, 3.

72 E. KAUTZSCH, *Bibelwissenschaft und Religionsunterricht. Sechs Thesen*, Halle 1903. Im Anschluß an 'Babel und Bibel' scheint er seine Auffassung nicht modifiziert zu haben, wie die *Zweite, mit einem Votum über neueste Erscheinungen (Stosch, Urquhart, Lepsius und den Babel-Bibel-Streit) vermehrte Auflage* von 1903 bei ansonsten unverändertem Abdruck der Thesen und ihrer Begründung zeigt.

73 Emil KAUTZSCH an Delitzsch, 14. März 1902 (NL Delitzsch, → *17*). Ob Kautzsch der Aufforderung nachkam, ist mir nicht bekannt.

74 → *41.60.79.80*, auch → *71.85.86.87*; eine scharfe Volkserzieher-Position stammt etwa von G.HERTER, Babel und Bibel! – und Schule?: *Volkserzieher* 8 (1904) 65f: "Aus der Schule heraus schallt es vernehmlich und dringend: Mit der alten Form können wir der Religion nicht dienen. Wir schaden ihr, denn wir machen die Jugend gleichgültig, widerwillig schon gegen das Wort 'Religion' und unempfänglich für ihren Inhalt. Gebt uns die Bahn frei, daß wir den religiösen Gehalt kleiden in die Form, die Religions- und Naturwissenschaft gefunden haben. Es ist höchste Zeit!" Von der intendierten Form bekommt man eine Vorstellung bei HERTER, Unser Religionsunterricht am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts: *Volkserzieher* 8 (1904) 152f, wo schon ähnliche Ausfälle gegen das AT begegnen wie später in DELITZSCHs *GrT*, und wenn man bedenkt, daß der Hg. des *Volkserzieher* wenige Jahre später auch der der *Germanenbibel* war!

75 K.O.LEIPACHER, *Unwürdig zum Volksschullehrer*, Frankfurt 1908, 29.

Die Hoffnungen auf Wandel waren schließlich nicht unbegründet. DELITZSCH hatte selbst in *BB I*, 4 Kirche und Schule nebeneinander als Adressaten der neuen Erkenntnisse wissenschaftlicher Arbeit am Alten Testament genannt (→ 81 ZZ 24f), und immerhin hatte Wilhelm II. den Zeitungsberichten zufolge ja schon im Januar 1902 den Wunsch ausgesprochen, daß die im ersten Vortrag über 'Babel und Bibel' berichteten Tatsachen – womit zunächst die dem Kaiser offenbar neue, von Delitzsch eher nebenbei angesprochene Literarkritik gemeint gewesen sein dürfte – fernerhin im Unterricht zu berücksichtigen seien.[76] Der Zweite Vortrag, zu dem auch Einlaßkarten an Schüler der obersten Gymnasialklassen verteilt worden waren,[77] konnte bei vorsichtiger Skepsis[78] die Hoffnung auf einen 'freieren Zug' in der Unterrichtsverwaltung[79] dann soweit bestärken, daß der Kieler Praktische Theologe Otto BAUMGARTEN nun den "entscheidenden Punkt", nämlich die "Ueberführung der Methoden und Resultate der modernen Theologie in die Schulen, zumal in die Lehrerseminare", entschlossen in den Gesamtzusammenhang der kirchlichen Lehr- und Bekenntnisstreitigkeiten stellte,[80] und spätestens der Vorwurf HARNACKs in seinem vielgelesenen Kommentar zum Hollmannbrief Wilhelms II., daß "Kirche und Schule im Bunde" die wissenschaftlichen Erkenntnisse niedergehalten und aus ihren Grenzen verbannt hätten,[81] wirkte als Fanal.

Lehrer und Pfarrer beteuerten in Zuschriften an Delitzsch, daß *sie* ihren Schülern die Wahrheit nicht vorenthielten.[82] Gleichzeitig besteht ein starkes Interesse von Lehrern, sich in Vorträgen über 'Babel und Bibel' belehren zu lassen,[83] und da entsprechend umgearbeitete Lehrbücher für die Lehrerseminare vorerst nicht zu erwarten waren, galten viele Veröffentlichungen der je nach Position mehr oder weniger apologetischen Unterrichtung der Lehrer über die Ergebnisse der kritischen alttestamentlichen Forschung – eine Durchsicht der entsprechenden Bände etwa der *ZEvRU* ist hier aufschlußreich.[84]

---

76 H.DANNEIL, *Magdeburgische Ztg. Beibl.* Nr. 25, 1902, 194, cf. P.ROHRBACH: *Die Zeit (B)* 2,1:17 (1903) 526; → 107. – Reaktionen etwa Otto BAUMGARTEN: *MKP* 24:7 (1902) 251f; HR.: *Augsburger Abendztg.* Nr.92, 4. April 1902, 10 bc.

77 R.KITTEL: *NKZ* 14 (1903) 556.

78 Paul ROHRBACH: *Zeit (B)* 2,1:17 (1903) 524-527.526f; → 196.

79 → 195.

80 O.BAUMGARTEN, Kirchliche Chronik: *MKP* 25 (1903) 37-45.117-127; →195f.

81 HARNACK 585.

82 Friedrich JEREMIAS an Delitzsch, 22. Febr. 1903 (NL Delitzsch): → *4*; W.MEYER an Delitzsch, 2. März 1903 (NL Delitzsch): → *55*.

83 W.GELFERT an Delitzsch, 2. April 1903 (NL Delitzsch), → *68*.

84 Karl JÄGER, Die wissenschaftliche Kritik am Alten Testament in der Schule: *ZEvRU* 14 (1902/03) 113ff; WAGNER, Religionsunterricht und Bibelwissenschaft: *ebd.* 98ff; Wilhelm LARFELD, Die babylonischen Ausgrabungen und der alttestamentliche Religionsunterricht: *ZEvRU* 15 (1903/04) 5-26; E.KÖNIG, Israels und Babyloniens Stellung zur Prophetie: *ebd.* 99-109; H.SCHLEMMER, Babel und Bibel und die Schule: *ebd.* 289-306;

Wenn die Schüler je nach Maßgabe ihrer Fassungskraft in ein geschichtliches Verständnis der Heiligen Schrift eingeführt würden, so an anderer Stelle Karl BUDDE, dann müsste doch die Bibel wieder "zu einem Sauerteig auch für die heutige Gemeinde" werden können.[85] Das didaktische Ziel hatte schon 1900 Emil KAUTZSCH formuliert. Es sollte eine 'Schutzimpfung' der Schüler gegen die "scharfe Zugluft wissenschaftlicher Bibelbetrachtung" vorgenommen werden, um sie gegen deren mißbräuchliche Anwendung von unberufener Seite zu wappnen. Andernfalls bewirke diese

> "meist nicht bloß eine vorübergehende Erkältung, sondern einen hilflosen Zusammenbruch. Die Rückkehr zu dem naiven Kinderglauben ist unmöglich, eine Brücke zum gereiften Mannesglauben hat ihnen niemand geschlagen, und so werden sie denn leicht eine Beute der Schwätzer und Spötter und bleiben es ihr Leben lang."[86]

Dieser Grundgedanke blieb auch im Kontext von 'Babel und Bibel' hinsichtlich des Religionsunterrichts bestimmend. So folgerte etwa LARFELD aus den Erfahrungen des Babel-Bibel-Streites, wenn die Bibel nicht den Anspruch erheben könne und wolle, "hinsichtlich ihrer dem Bereiche des des natürlichen Wissens angehörenden Mitteilungen unfehlbar zu sein", müsse dies auch in der Schule eingestanden werden, um äußerer, religionsfeindlicher Beeinflussung oder gar erneuter babylonischer Verwirrung vorzubeugen.[87] Der einige Monate später ebenfalls in der *ZEvRU* vorgelegte Realisierungsvorschlag SCHLEMMERs ging jedoch dahinter zurück, sofern nun doch dieselbe Wissenschaft, die zu Angriffen auf die Bibel führte, auch die "Schutz- und Trutzwaffen [...] zur Verteidigung der Bibel als Gottes Wort" darzubieten habe: in zu kurz greifender Apologetik sollten doch wieder nur nach der Methode Eduard KÖNIGs die 'Glaubwürdigkeitsspuren' des Alten Testaments gegen die Zweifelsfälle der historischen Kritik ausgespielt werden.[88]

J.W.ROTHSTEIN, Beziehungen zwischen Israel und Babylon: *ZEvRU* 16 (1904/1905) 195-211, etc. Dazu kommen etliche vor Lehrern gehaltene Vorträge, z.B. Eduard König auf dem Bibelkurs für Lehrerinnen zu Witten (14.-16. April 1903): "Ueber den geschichtlichen Wert des Alten Testaments, besonders der Genesis"; August Heinrich Braasch im Dresdener Lehrerverein: "Das AT in der Volksschule" (Febr./März 1903), → s.u. Auch Rudolf KITTELs bekannte Schrift *Die Alttestamentliche Wissenschaft in ihren wichtigsten Ergebnissen*, Leipzig 1909, ²1912, geht auf eine im Auftrag des Sächsischen Kultusministeriums im Sommer 1909 vor Volksschullehrern gehaltene Vortragsreihe zurück.

85 *Das Alte Testament und die Ausgrabungen*, ²1903, xii.

86 KAUTZSCH 47 in der Begründung der ersten These und unter Hinweis auf Ernst HÄCKELs *Welträtsel*. Angesichts einer in dieser Hinsicht kaum veränderten Situation auf dem Buchmarkt bleibt KAUTZSCHs Ansatz auch nach über 80 Jahren von beklemmender Aktualität.

87 LARFELD 23, sonst in allen wesentlichen Punkten und bis in die Formulierungen hinein abhängig von BUDDE, OETTLI und GUNKEL. Der gleiche Ansatz begegnet mit explizitem Bezug auf 'Babel und Bibel' auch bei Friedrich PAULSEN, *Pädagogik*, 1911, 343.

88 H. SCHLEMMER 292; cf. auch KÖNIG l.c. und Ders., *Glaubwürdigkeitsspuren des Alten Testaments*, Berlin [1903].

Weitaus entschiedener zieht als ein Repräsentant des sächsischen Lehrervereins, der 1908 der Reformbewegung durch die Zwickauer Thesen entscheidende Anstöße geben sollte, HENNIG Konsequenzen aus dem Babel-Bibel-Streit.[89] Selbst Lehrer, rügt er entschieden die Unkenntnis und Naivität vieler Lehrer in der Babel-Bibel-Frage. Auf der anderen Seite führe die kirchliche Aufsicht über den Religionsunterricht zu veralteten, festgeschriebenen Lehrstoffen und Lehrbüchern, somit für die Schüler zu unglaubwürdigem Unterricht und die Lehrer in einen Konflikt zwischen Pflicht und persönlicher Überzeugung.[90] Abwarten könne hier nicht mehr helfen, sondern nur die Wahrheit könne frei machen:

> "'Pueris debetur maxima reverentia!' Zollst du deinen Schülern solche Ehrerbietung, indem du ihnen die Wahrheit bietest? [...] Hand aufs Herz! Welcher Lehrer kann mit 'Ja!' antworten?"[91]

Aufgabe von Kirche und Schule sei daher nun, sich bei anerkannten Autoritäten über gesicherte Resultate der Forschung zu informieren und sie entsprechend einzusetzen:

> "Gebt uns die gesicherten Resultate der Bibelkritik und Keilschriftforschung, wir werden euch sagen, was den Kindern frommt und wie es ihnen darzubieten ist"[92],

denn:

> "Die Schule wird mit zu sprechen haben, wenn es gilt, Vorschläge zu machen oder festzustellen, wie die Ergebnisse der Keilschrift- und Bibelforschung für das heranwachsende Geschlecht zu verwerten sind. [...]
> 'Noch ist es Zeit!'[93] Bereits aber gehört es zu den glänzendsten Lockmitteln der Sozialdemokratie, daß sie sich den Anschein zu geben vermag, als bringe sie erst Alten und Jungen die Wahrheit, welche Kirche und Schule aus eigennützigen Gründen zu verdecken suchten. Und in den Versammlungen, da solches gepredigt wird, sitzen die Leute andächtiger als auf der Schulbank und in Kirchenstühlen und verlieren nicht selten mit dem Glauben an die Unfehlbarkeit der Bibel, den Glauben an Gott und einen Heiland. Soll es so weiter gehen? Kein redlich denkender Mensch will das. So heißt es denn Hand anlegen, daß es wieder besser werde."[94]

Der Weg, der nun zu betreten ist, sei bereits vorgezeichnet durch einen Vortrag des liberalen Jenaer Superintendenten August Heinrich Braasch, der in Dresden u.a. in Anschluß an Gunkel gefordert hatte:

---

89 HENNIG, Babel und Bibel – und Schule. Eine Umschau im Kampfe um Babel und Bibel vom Standpunkte des evangelischen Religionslehrers aus: *Sächsische Schulztg.* 71 (1904) 341-344.427f; 72 (905) 135-138. – Zum Engagement der sächsischen Lehrerschaft schon im BBS s. W.GELFERT an Delitzsch, 2. April 1903 (NL Delitzsch), → *68*.

90 Cf. → *58*.

91 HENNIG 1904, 431 und 1905, 138, ähnlich auch bei BOEHMER, *Babel-Bibel-Katechismus*, 1903, 167, q. 489, und *BB RA* 11, dort auch schon die lateinische Maxime.

92 HENNIG 1905, 138 – seine Forderung wurde von Rudolf KITTEL erfüllt, → Anm. 84.

93 Wohl eine Anspielung an den 'Notschrei' von Hermann GUNKEL: *ChW* 14 (1900) 58-61.60, → 274.

94 HENNIG 1904, 344.

"Man muß schlichte Wahrhaftigkeit üben. Die Kinder müssen wissen, daß Gott nie so mit den Menschen geredet, daß es niemals eine Wortoffenbarung im alten Sinne gegeben hat, daß Gott aber trotz alledem eine gewaltige Sprache mit uns redet, daß er sich in uns, in unserem Herzen,in Freud und Leid, in der Natur geoffenbart hat. Die Kinder müssen wissen, wie es mit der Bibel steht, daß auch Sagen, allerdings heilige Sagen, sich darin befinden. [...] In dem biblischen Lesebuche soll auf der ersten Seite als Überschrift stehen: Heilige Sage. Der erste Schöpfungsbericht soll die Überschrift tragen: Wie ein frommer Mann sich die Entstehung der Welt gedacht hat, – der zweite: Wie ein frommer Mann sich die Entstehung der Welt noch anders gedacht hat.[95] [...] So zu verfahren, schadet keinem Kinde etwas, aber es wehrt all dem Übel, das aus dem Gegenteil entsteht. Wenn eine Macht es hindert, daß so verfahren wird, lädt sie schwere Verantwortung auf sich."[96]

Die Thesen der Bremer Lehrerschaft von 1905 bezüglich Abschaffung des Religionsunterrichtes an staatlichen Schulen[97] und die 'Zwickauer Thesen' des Sächsischen Lehrervereins von 1908 verliehen dem Unbehagen vieler Lehrer darüber Ausdruck, im Religionsunterricht Anschauungen und Lehren vertreten zu müssen, die sie selbst nicht guten Gewissens anerkennen und billigen würden, was zu Unaufrichtigkeit und in der Folge zu berechtigtem Mißtrauen der Bevölkerung führe.[98] Hier hat zur Bewußtseinsbildung sicher auch der Babel-Bibel-Streit einen Beitrag geleistet.

Delitzsch hatte sich zunächst gescheut, 'religionsgeschichtliche Vorträge' vor Lehrern zu halten.[99] In dieser veränderten Situation fanden seine Vorträge "Die Bedeutung der babylonisch-assyrischen Grabungen für die Gegenwart I-III" im Oktober 1911[100] dann doch vor dem [Berlin-]Spandauer Lehrerverein statt, und in der sich anschließenden Auseinandersetzung mit Konsistorialrat Strauss und in seiner Schrift *Ernste Fragen. Eine Erwiderung* ging er 1912 unter Aufnahme von Friedrich PAULSEN erstmals ausführlicher auf die Schulsituation ein. Der sich zu den 'Volkserziehern' um Wilhelm Schwaner

---

95 Die Forderung stammt von Hermann Gunkel, der sie so schon am 10. März 1903 in einem Vortrag vor dem Evangelischen Bund (!) in Berlin aufgestellt hatte, *Vossische Ztg.* Nr. 119, MA, 12. März 1903.

96 A.H.Braasch im Dresdner Lehrerverein: "Das AT in der Volksschule" (M.R.: *Sächsische Schulztg.* 4. März 1904), zitiert nach HENNIG 1905, 138. – Die Diskussion um die 'heiligen Sagen' im Religionsunterricht auch weitergeführt bei KITTEL, *Die alttestamentliche Wissenschaft*, ^{2}1912, 217ff.

97 Peter C.BLOTH, *Der Bremer Schulstreit als Frage an die Theologie*, Diss. Münster 1959.

98 Cf. GEYER, Religionsunterricht, in: *RGG* 4, 1913, 2216ff.2221; Ernst TROELTSCH, *Die Trennung von Kirche und Staat*, 1907; Peter C.BLOTH, *Religion in den Schulen Preußens*, Heidelberg 1968.

99 S. DELITZSCH an Schwaner, 17. Nov. 1908, → *85*.

100 13. Okt.: "I. Die babylonische Kultur und Religion"; 20. Okt.: "II. Babyloniens Einfluß auf die Mittelmeerländer"; 27. Okt: "III. Babylonische Nachwirkungen im Judentum und Christentum", unveröffentlicht, aber cf. DELITZSCH, *Ernste Fragen* 1912, → 267_{102}.

rechnende Pädagoge Friedrich PAULSEN hatte 1911 zu den Bremer Thesen geschrieben:

"Kein Zweifel, es ist so: das Mißtrauen des Volkes gegen die Kirche, gegen die Geistlichkeit und ihre Aufrichtigkeit richtet sich auch gegen die Schule. Und zwar ist es vor allem der dogmatische Religionsunterricht, von dem das Mißtrauen ausgeht; das Volk hat die Empfindung, es solle hingehalten, es solle betrogen werden: die Schule gegen die Wissenschaft, Moses kontra Darwin, Babel kontra Bibel."[101]

Exkurs 2: Die Publizität des Babel-Bibel-Streites

Der Babel-Bibel-Streit fand nicht hinter verschlossenen Türen statt. Er war eine Angelegenheit der kirchlichen, mehr noch: der gesamten gesellschaftlichen Öffentlichkeit. Wenn Friedrich DERNBURG konstatierte, daß Berlin in jenen Monaten zum "Spezialistenlager" für Babylon wurde wie 1888 während der Krankheit Friedrichs II. für Kehlkopfkrebs, so scheint das kaum übertrieben zu sein.[102] Ein Zeitgenosse glossiert die Erregung:

"Schon seit Langem hat man die Deutschen nicht so gelehrt reden hören, wie jetzt. Geschäftsleute, denen der Ehrgeiz, Redner zu werden, bisher nicht anzumerken war, üben ihre schwerfällige Zunge an Worten, wie Hammurabi, die aus mehreren unerwarteten Silben zusammengesetzt sind. Menschen, die jahrelang in Frieden und auch durch Dreyfus oder Zolltarif nicht erschütterter Eintracht gelebt, beginnen, einander mit feindseligen Blicken zu messen, weil der Eine 'Jau-il' mit 'Gott lebt' übersetzt, während der Andere der heftigen Ueberzeugung ist, dass es nur mit 'Jahve ist Gott' richtig wiedergegeben wird. Stammtischrunden erhitzen sich über babylonischen und israelitischen Monotheismus, und die 'Fliegenden Blätter' [...] werden bald zwei neue Typen gefunden haben: den pro- und den contra-Babylonier."[103]

Selten scheint eine theologische Frage eine solche Popularität in allen Bevölkerungsschichten gehabt zu haben wie 'Babel und Bibel'. Rudolf KITTEL scheute daher keinen historischen Vergleich:

"Beinahe ebenso wie man in den Tagen des Konzils von Nicäa auf Märkten und in Verkaufsbuden über Homousie und Homöusie reden hörte, so hörte man in unseren jüngsten Tagen in Bahnzügen und in Cafes über Altes Testament, Hammurabi und Offenbarung verhandeln".[104]

---

101 Friedrich PAULSEN, *Pädagogik*, Stuttgart 1911, 333. Auch Justus KÖBERLE, *Die Beziehungen zwischen Israel und Babylonien*, 1908, 83, sieht diese Stimmung im Zusammenhang mit dem BBS.

102 F.DERNBURG, Der Panbabylonismus: *Berliner Tageblatt* Nr.31, 18. Januar 1903, 1. Beibl.

103 Bernhard FUCHS, *Kaiser Wilhelm, Professor Delitzsch und die Babylonische Verwirrung* [1903], 16f. – Eine Durchsicht der *Fliegenden Blätter* (München) ergab indes keine Anspielung auf den BBS!

104 R.KITTEL: *NKZ* 14 (1903) 577.

Adolf HARNACK bestätigte, man höre es auf den Gassen, daß mit dem Alten Testament "nun nichts mehr los sei",[105] und ein Pfarrer berichtet, daß er von in ärmlichsten Verhältnissen lebenden Handwerkern und von einem Gutsknecht auf dem Krankenlager in der Babel-Bibel-Sache zur Rede gestellt wurde.[106]

Der Mainzer Rabbiner Jonas BONDI schrieb 1903 ein 'Scherzspiel' *Babel und Bibel*,[107] und am 2. Dezember 1903 fand in Berlin im Zirkus Schumann die Gala-Premiere einer Ausstattungs-Pantomime "Babel und Bibel. Die Pracht, der Untergang und die Wiedererweckung des Weltreiches von Babylon" von Alexander MOSZKOWSKI statt.[108] Das Schlagwort 'Babel und Bibel' versprach Wirkung und Erfolg, und so nimmt es nicht wunder, wenn es auch zu reinen Werbezwecken[109] funktionalisiert wurde oder, was keinen großen Unterschied macht, als 'Blickfang' zur Verbreitung diverser weltanschaulich-politischer Ideen dienen mußte.[110]

Ein verläßlicher Indikator für den Bekanntheitsgrad eines Themas ist der Niederschlag, den es – eventuell sogar in Form von nur zarten Anspielungen – im Humor, in Witzen, Cartoons und Satiren seiner Zeit gefunden hat. Der Babel-Bibel-Streit erwies sich auch in diesem Bereich als dankbarer Stoff. So konnte der *Kladderadatsch* das Stichwort beispielsweise völlig von seinem 'Sitz im Leben' gelöst im Schlußvers eines Gedichtes gegen missionarische Praktiken der Jesuiten verwenden, die evangelisch Bekehrten im Zuge der Katholisierung die Bibel wieder wegnehmen wollten:

---

105 HARNACK l.c. 66.

106 P.FLEISCHMANN: *GlWis* 1 (1903) 164. Gustav WÖRPEL berichtet in einem Brief an Delitzsch am 16. Febr. 1912 (NL Delitzsch) von einem alten "Dichter aus dem Volke", der zwar "blutarm" sei und in einer "elenden Dachkammer" hause, in dessen kärglichem Bücherbestand sich aber dennoch Delitzschs Babel-Bibel-Schriften befänden.

107 Jonas BONDI, *Babel und Bibel. Ein Scherzspiel*, Frankfurt a.M. 1903. Eine kurze Anspielung auf den Inhalt in *Israelit* 44:45 (8. Juni 1903) 975; das nur in wenigen Exemplaren gedruckte, 15-seitige Heft war mir nicht zugänglich. 1906 erschien als einziges szenisches Werk des Erfolgsschriftstellers Karl MAY *Babel und Bibel. Arabische Fantasia in zwei Akten*, dazu s. EBACH, in *Die Restauration der Götter*, 1986, 29 und JOHANNING 317-324.

108 Belegt durch eine Anzeige in *Germania* 33:276/2 (1. Dez. 1903) 4.

109 Eine Anzeige der Bermühler'schen Versandbuchhandlung in *Jugend* 1903:16, 278 versieht das neben verschiedenen Werken zur Sexualkunde angepriesene Buch 'Aus dem Nichts zum Glauben' von Friedrich Robert (Ehlers) mit dem Zusatz "(etwas mehr wie 'Babel und Bibel')"; cf. auch KERLER (→ 2). – Auch Kulturwerbung: Der St.Gallener Organist P.FEHRMANN knüpfte im *Tagblatt der Stadt St.Gallen* 8. April 1903 eine Ankündigung des Oratoriums 'Judith' von August Klughardt an den BBS an (und sandte den Artikel anschließend Delitzsch zu, im NL)!

110 Sog. 'unechtes' Babel-Bibel-Schrifttum: Curt L. WALTER, *Babel, Bibel und - Bebel. Ein religions- und geschichtsphilosophischer Rückblick und Ausblick*, Weimar 1903; Hermann HABENICHT, Babel und Bibel. – Moses und Darwin: *Weser-Ztg*. Nr.20204 (6. Febr. 1903); Heinrich PUDOR, *Babel-Bibel in der modernen Kunst*, Berlin 1905; Georg BIEDENKAPP, *Babylonien und Indogermanien. Ein Geistesflug um die Erde*, Berlin 1903; u.a.m.

"[...]Mußt' die Bibeln all' verbrennen,
das ist keine Fidjifabel
also lösten Jesuiten
Kinderleicht das Bibel-Babel."[111]

Sogar schon das Spiel mit den Phonemen a-el und i-el reichte zur Erzielung eines humoristischen Effektes aus: Eine Zeichnung ohne jeden weiteren Hintersinn mit dem Titel "Tonrelief: Darstellung aus dem Heereswesen (Rekrutenausbildung)" 'übersetzt' Säbel, Stiefel etc. assyrischer Soldaten als "Sibel-Sabel", "Stabel-Stibel" usw.,[112] und selbst ohne jeden orientalischen Zug konnte eine in der Substanz gegen die Zentrumspartei gerichtete politische Satire den Titel bekommen: "Fibel und Fabel. (Eine Offenbarung von Prof. Dusslig)".[113] Mit dem gleichen Wortspiel und inhaltlich teilweise vom Babel-Bibel-Streit inspiriert erschien 1903 eine 42-seitige geistreiche Persiflage auf die Neuere Urkundenhypothese und (!) den Panbabylonismus von F.H.VON DER HAGEN unter dem Titel *Fibel und Fabel! Der Luther-Mythos! Beweis, dass 'Dr. Martin Luther' nie gelebt hat! Herausgegeben und mit Vor- und Nachwort, kritischer Einleitung und Kommentar versehen von Gabriel A.Müller-Meier* im Alldeutschen Verlag Leipzig.

Der Bekanntheitsgrad des Babel-Bibel-Streits darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß er, worüber schon STOECKER klagte (→ 200), in weiten Kreisen vornehmlich zur Unterhaltung diente, d.h. als Sensation und weniger als Problem empfunden wurde. Der fiktive Dialog zweier Marinepfarrer bei E.HEILEMANN ist hier vielsagend:

"'Sie haben ja wohl auch den ersten Vortrag von Delitzsch bekommen, Herr Amtsbruder; was sagen Sie dazu?'
"Ich finde ihn höchst bedauerlich, freilich den zweiten noch bedauerlicher."
'Und am bedauerlichsten finde ich es, daß der dritte nicht erscheint; man weiß positiv nicht mehr, was man auf dem l a n g w e i l i g e n S c h i f f e lesen soll!'"[114]

Auch in einem warnenden Gedicht "An einen Assyriologen" wird Delitzsch mit seinen Vorträgen vor dem Berliner Publikum lediglich in der Rolle des 'Causeurs' gesehen:

"[...] Freund wo bist du? Sieh dich um!
Redest hier du als Gelehrter?
Vor so feinem Publicum

---

111 *Kladderadatsch* 56:11 (15. März 1903): Die Bibel wird verbrannt. Auch die Erwähnung des Namens Delitzsch reichte aus, u.a. W.Anton WELLNER [Illustrator], Alles schon dagewesen (Bitte bei Delitzsch nachzulesen): *Lustige Blätter* 18:11 (11. März 1903) 10, wo die politischen Tagesthemen babylonisch verballhornt werden; L.WULFF, Weitere Auszeichnungen und Ernennungen: *Lustige Blätter* 18:7 (11. Febr. 1903) 5: "Der bisherige H ö r s a a l des Prof. Delitzsch ist zum Professor Ordinarius ernannt worden."

112 SCHABERSCHUL [Illustrator]: *Lustige Blätter* 18:11 (11. März 1903) 4.

113 L.WULFF: *Lustige Blätter* 18:16 (15. April 1903) 12.

114 E.HEILEMANN [Illustrator]: *Lustige Blätter* 18:16 (15. April 1903) 4.

Spricht man als Causeur, Verehrter!
[...] Aber dies ist nicht der Platz
Deine Weisheit zu entfalten!
Sollst du uns belehren, Schatz?
Nein, du sollst uns unterhalten.
Dazu nur sind sie alle da,
Nettes nur sie wollen hören,
Und du sollst sie, merk dir's ja,
Nicht in ihrem Glauben stören [...]".[115]

Man kann annehmen, daß sich der Babel-Bibel-Streit schon recht früh in Witzen ein Ventil verschafft hat, doch in den einschlägigen humoristischen und satirischen Magazinen finden sich Anspielungen darauf erst 1903, nachdem er durch die Ereignisse des Februar auch eine (kirchen)politische Bedeutung gewonnen hatte. Die Befürchtung etwa, daß die Sozialdemokratie 'Babel und Bibel' agitatorisch für sich ausschlachten könnte, wurde in den *Lustigen Blättern* in eine griffige Form gebracht, in welcher der politische Hintersinn mit dem humoristischen Effekt des Wortspieles zu einer Einheit verschmolzen ist:

"Welcher Aufruhr, welcher Trubel, welche heillose Geschicht'—
wenn der Bebel mit dem Bubel über Bibel-Babel spricht."[116]

Man wußte Bescheid, und es konnte offenbar auch genauere Kenntnis der Hintergründe des Schlagworts vorausgesetzt werden – die Anspielung JÜTTNERs auf die erste Offenbarungsreihe des Hollmannbriefes etwa wäre ohne Kenntnis von dessen Inhalt sinnlos:

"Ein Orthodoxer: 'Erfreulich ist es immerhin, daß die Offenbarung nicht auch in Friedrich dem Großen zu Tage getreten ist.'"[117]

Ebenso auch in der *Jugend*:

"'Also, der liebe Gott offenbart sich von Zeit zu Zeit in irgendeinem großen Manne?' 'Ja, vorher vergewissert er sich aber immer erst, ob der Mann thatsächlich aus Preußen stammt.'"[118]

Noch flüchtiger und dabei doch voller Hintersinn ist die Anspielung in JÜTTNERs "Vatikan-Geflüster":

---

[115] *Kladderadatsch* 56:9 (1. März 1903) Titelblatt = JOHANNING 426f.

[116] *Lustige Blätter* 18:11 (11. März 1903) 8. Dem 'Bubel' dürfte hier zudem noch der Spruch "Bibel, Babel, Bubel" von Thomas Müntzer (ubi?) angesichts der reinen Buchstabengläubigkeit zugrunde liegen; zu 'Bebel' → 198.199.

[117] F.JÜTTNER [Illustrator]:*Lustige Blätter* 18:10 (4. März 1903) 3. – Friedrich II. von Preußen (1712-1786) hatte als Vertreter des 'aufgeklärten Absolutismus' mit seiner toleranten Religionspolitik und kritischem Skeptizismus gegenüber kirchlichen Lehren im konservativen, konfessionalistischen Protestantismus kein gutes Andenken.

[118] *Jugend. Münchner illustrierte Wochenschrift* 1903:16,280.

"'Und welches soll das Thema der nächsten Encyklika sein?' 'Ich glaube, lieber Kardinal, wir müssen uns überlegen, ob wir bei dieser Konkurrenz den Betrieb nicht lieber ganz einstellen.'"[119]

Beliebt und naheliegend war auch die Anspielung auf Joseph Victor von Scheffels Kommerslied "Im schwarzen Walfisch zu Askalon" von 1854.[120] Das Motiv findet sich im *Kladderadatsch* schon in der ersten Strophe des o.a. Gedichts:

"[...]
Jeder reckt sich in die Höh,
Daß die Ziegel er betrachte,
Drauf im 'Lamm' zu Ninive
Man dem Gast die Rechnung brachte [...]."[121]

Weitere Ausdeutung verlieh dem kurz darauf L.STUTZ in einer Zeichnung: Delitzsch am Tische eines assyrisch gedachten Wirtshauses, im Hintergrund Adolf Stöcker, als Wirt mit finsterer Miene die Ärmel hochkrempelnd, und Kultusminister Studt[122] in Gestalt eines 'Cherubs', während eine Schar von Pfarrern dem Gast Ziegelsteine mit der Rechnung präsentiert. Darunter die dritte Strophe:

"Im schwarzen Walfisch zu Askalon
Da brachte der Kellner Schar
In Keilschrift auf sechs Ziegelstein'
Dem Gast die Rechnung dar."[123]

Adolf Stöcker, der im Babel-Bibel-Streit praktisch nicht hervortrat, stand als Paradigma für die kirchliche Orthodoxie.[124] Ebenso verhält es sich in einer Lithographie von Lyonel FEININGER (1871-1956), der damals für die *Lustigen Blätter* arbeitete: Stöcker und Delitzsch, als assyrische Krieger dargestellt, mit 'Traktätlein' bzw. 'Broschüre' aufeinander einschlagend, darunter das Bonmot:

"Und Keilschrift heißt es alldieweilen, weil sie mit ihren Schriften keilen."[125]

---

119 F.JÜTTNER [Illustrator]: ebd. 4.

120 S. etwa SILCHER/ERK, *Allgemeines Deutsches Kommersbuch*.

121 *Kladderadatsch* l.c.

122 Bei JOHANNING 425f fälschlich als 'Staat' gedeutet.

123 L.STUTZ [Illustrator], Babel-Bibel: *Kladderadatsch* 56:11 (15. März 1903) 1. Beibl., → Tafel 7.

124 Seine Rolle in der Zeichnung ist daher klarer, als JOHANNING l.c. meint.

125 Lyonel FEININGER [Illustrator], Babylon Nummer [Titelblatt]: *Lustige Blätter* 18:11 (11. März 1903) 1, → Tafel 5; cf. auch Ders.: *Lustige Blätter* 18:6 (4. Febr. 1903) 1: Delitzsch als Staatsanwalt Moses vor Gericht anklagend, die Gesetzestafeln in der königlichen Bibliothek Ninive gestohlen zu haben, → Tafel 6. – Das Heft 11 der *Lustigen Blätter* vom 11. März 1903 war eine 13-seitige "Babylon-Nummer", in der politische und kulturelle Tagesthemen in Cartoons und Gedichten babylonisch verballhornt wurden (Auszüge daraus auch veröffentlicht von Kay KOHLMEYER in *Wiedererstehendes Babylon*, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin 1991, 12f – freilich entstammen nicht alle dort

Wie die Wirtshausszene von L.STUTZ spielten auch andere Cartoons vernehmlich auf die Situation Delitzschs nach Erscheinen des Kaiserbriefes an, sie dabei allerdings auch, besonders in Bezug auf die Rolle Friedrich Hollmanns, mißdeutend: Delitzsch als der Narr aus 'König Lear' zwischen Wissenschaft und peitscheschwingendem Hollmann, oder als "unser guter Professor", der von Hollmann für den an der Kirche angerichteten Schaden zurechtgewiesen wurde.[126]

Auch Cartoons ohne jeden konkreten Bezug wie etwa 'Das Unerforschliche' von Olaf GULBRANSSON (1873-1958) hätten ohne den Babel-Bibel-Streit und ein breites Bewußtsein um seine Themen keinen 'Sitz im Leben'.[127]

---

wiedergegebenen Cartoons und Texte tatsächlich der "Babylon-Nummer"). Auch der orthodox-jüdische *Israelit* 44:20 brachte in seiner Purim-Beilage am 12. März 1903 von M.L.BAMBERGER "Purim nach der Keilschriftforschung" zum Abdruck.

126 W.Anton WELLNER [Illustrator], Anno drei, als der grosse Wind war: *Lustige Blätter* 18:20 (13. Mai 1903) 10, → Tafel 11.

127 Olaf GULBRANSSON, Das Unerforschliche: *Simplicissimus* 7:52 (März 1903) 411, → Tafel 12. – Für weiteren Humor im BBS s. auch → 206.227$_{56}$.

KAPITEL 8

AM AUSKLANG DES BABEL-BIBEL-STREITES

1 'Klärung' und 'Verzicht auf Verständigung'

Darüber, ob und wie der Hollmannbrief des Kaisers Delitzsch getroffen hat, läßt sich nach der derzeitigen Quellenlage nichts Sicheres sagen. Explizite Reaktionen von seiner Seite sind nicht bekannt. Wie aber verschiedentlich bemerkt wurde, kam Wilhelm II. nach wie vor mit Delitzsch zusammen – etwa auf einer Abendgesellschaft bei Friedrich Hollmann mit Richard Schöne, Albert Ballin, Emil (?) Rathenau und dem Vorstand der DOG[1], oder auch im intimeren Kreise zum Diner beim Reichskanzler.[2] Am 17. April nahm dann das Kaiserpaar in der Singakademie an Delitzschs vielfach irrtümlich für den Schlußvortrag über Babel und Bibel gehaltenen Reisebericht "Im Lande des einstigen Paradieses" im Rahmen der DOG teil, am 24. Dezember 1906 wurde Delitzsch zum geheimen Regierungsrat ernannt und 1908 war er in Zusammenarbeit mit Wilhelm II. maßgeblich an der Inszenierung der historischen Sardanapal-Aufführung beteiligt.[3] Delitzsch war also keineswegs und zu keinem Zeitpunkt in Ungnade gefallen![4]

Als Auditorium für den Dritten Vortrag über Babel und Bibel war ihm die Deutsche Orient-Gesellschaft nach dem Hollmannbrief dennoch versperrt. So drängte Theodor KAPPSTEIN brieflich darauf, daß Delitzsch ihn so bald wie möglich als Veranstaltung der Freien Hochschule Berlin im Großen Saal der Philharmonie halten möge, wo "tout Berlin" um ihn geschart wäre. Je schneller er jetzt reagiere, desto sicherer wäre ihm ein durchschlagender Erfolg.[5] Nach den kaiserlichen Andeutungen über (vermeintliche oder wirkliche) Einzelheiten des Dritten Vortrages hätte er sonst zu befürchten, daß "urbi et orbi"

---

1 Nach einem nicht identifizierten Zeitungsausschnitt im NL Delitzsch, in welchem von *BB II* als Buch die Rede ist – terminus post quem folglich 19. Febr. 1903 (d.h. nach dem Hollmannbrief).

2 *Israelit* 44:22 (19. März 1903) 470; cf. weiter SCHWANER: *Volkserzieher* 7:7 (29. März 1903) 49; BAUMGARTEN: *MKP* 25:3 (1903) 160; VEECK: *PrBl* 36 (1903) 111.

3 Dazu J.RENGER in *Berlin und die Antike. Aufsätze*, hg. vom Deutschen Archäologischen Institut 1979, 168ff, und Kay KOHLMEYER in *Wiedererstehendes Babylon*, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin 1991, 13-18.

4 Die Kontakte wurden bis zu Delitzschs Tod weitergepflegt, s. die Karte WILHELM II. an Delitzsch, 31. Aug. 1921 (NL Delitzsch), → *88*.

5 Theodor KAPPSTEIN an Delitzsch, 21. Febr. 1903 und 10. März 1903 (NL Delitzsch) → *42.57*. Zu Kappstein → 263.

ein "Zerrbild" seiner Stellung zum Christentum herumgereicht würde. Anscheinend aber suchte Delitzsch keine Konfrontation, worauf ein demonstrativ vor der von Dissidenten gegründeten und geleiteten Freien Hochschule Berlin gehaltener Vortrag hinausgelaufen wäre.[6] Auch hatte ihm das Vorstandsmitglied der DOG James Simon in dieser 'heiklen' Situation, in der so vieles auf dem Spiele stünde, zu äußerster Vorsicht und Behutsamkeit geraten.[7] So wurde der für April geplante Dritte Vortrag bis auf weiteres, d.h. bis sich die Wogen gelegt hatten, verschoben.[8] Dabei scheint es, als ob Delitzsch die DOG als Veranstalter schon vorher nicht mehr in Betracht gezogen hatte.[9]

Nach den Andeutungen des Hollmannbriefs hielt es Delitzsch für nötig, nun auch seinerseits ein öffentliches religiöses Bekenntnis abzulegen. Schon am 25. Februar hatte er dem Korrespondenten der Wiener *Zeit* gegenüber ein Vorwort zur Neuauflage von *BB II* als Antwort auf inzwischen erfolgte Angriffe angekündigt, da die Theologen und Geistlichen Altes und Neues Testament nicht genügend auseinanderhielten und vor allem letztere nicht genügend Hebräisch verstünden, um den 'Geist des Prophetentums' nach Gebühr würdigen zu können.[10] Mitte März erschien dann *BB* [2]*II* mit einem Vorwort "Zur Klärung".[11] Ausgehend von Jes 63,1-6 – "ein nach Sprache, Stil und Gesin-

---

6 Die 'Freie Hochschule Berlin' war 1902 von zum Friedrichshagener Kreis gehörenden oder ihm nahestehenden Schriftstellern, Künstlern und Reformfreunden, namentlich Bruno Wille, Wilhelm Bölsche, Theodor Kappstein, Rudolf Steiner, Wilhelm Schwaner u.a. als erste Volkshochschule in Deutschland gegründet worden. Ihrem Vorstand bzw. Ehrenrat gehörten 1902/03 u.a. Steiner, Kappstein, Ph.Recknagel, Julius Hart, Gerhard Hauptmann, Arnold Dodel, Ernst Haeckel, Georg Reicke an, vgl. Herbert SCHERER, *Bürgerlich-oppositionelle Literatur und sozialdemokratische Arbeiterbewegung nach 1890. Die "Friedrichshagener" und ihr Einfluß auf die sozialdemokratische Kulturpolitik*, Stuttgart 1974.

7 James SIMON an Delitzsch, 22. Febr. 1903 (NL Delitzsch) → *47*.

8 Cf. auch das Nachwort *BB II*, 48. Auch Anfragen, an anderer Stelle Vorträge über 'Babel und Bibel' zu volksbildenden Zwecken zu halten, beschied Delitzsch abschlägig: "8/II ablehnend geantwortet. Vielleicht nächsten Winter" (auf G.A.v.HALEM an Delitzsch, 28. Jan. 1903, NL Delitzsch); "Bitte mich für die nächste Zeit freizugeben, bis sich die Wogen etwas besänftigt haben" (auf W.NEBELUNG an Delitzsch, 31. Jan. 1903, NL Delitzsch); "Bis nach gehaltenem 3. Vortrag vertröstend" (auf W.GELFERT an Delitzsch, 2. April 1903, NL Delitzsch, → *68*). Der 'Dritte (Schluss-) Vortrag über Babel und Bibel' wurde erst am 27. Okt. 1904 vor der Literarischen Gesellschaft Barmen gehalten!

9 *BB II*, 41: "Dass die Deutsche Orient-Gesellschaft mit meinen persönlichen religionsgeschichtlichen Ansichten nicht das mindeste zu tun hat, wurde, obwohl es selbstverständlich sein sollte, in der Neuausgabe meines ersten Vortrags S. 57 noch besonders hervorgehoben und wird meinerseits zu noch entschiedenerem Ausdruck gelangen." — Da *BB II* gleichzeitig mit dem Hollmannbrief erschien, also vor diesem redigiert worden sein mußte, sei wenigstens die Möglichkeit erwähnt, daß Delitzsch von dem Hollmannbrief nicht sonderlich überrascht war und von einer Absicht Wilhelms II., 'Babel und Bibel' aus der DOG zu verweisen, bereits Kunde hatte.

10 St., Eine Unterredung mit Prof. Delitzsch: *Zeit* (Wien), 27. Febr. 1903.

11 *BB* [2]*II*, iii-v, ab *BB* [3]*II* im Anmerkungsteil. Von Delitzsch selbst auch gleichzeitig an die Presse gegeben? = *Allgemeine Ztg.Beil.* Nr.62, 17. März 1903, 495f; bei KLAUSNER:

nung echt beduinisches [!] Schlacht- und Triumphlied" – stellte Delitzsch darin nochmals den 'ethischen Prophetismus Israels' in Frage:

> "Statt uns 'mit Dank bewundernd' zu versenken in das Walten Gottes in unserm eignen Volke von der germanischen Urzeit her bis auf diesen Tag, fahren wir aus Unkenntnis, Gleichgültigkeit oder Verblendung fort, jenen altisraelischen Orakeln einen 'Offenbarungs'-Charakter zuzuerkennen, der weder im Lichte der Wissenschaft noch in dem der Religion oder Ethik standhält. Je tiefer ich mich versenke in den Geist des alttestamentlichen prophetischen Schrifttums, desto banger wird mir bei Jahve, der die Völker mit seinem unersättlichen Zornesschwert hinschlachtet, der nur Ein Lieblingskind hat, dagegen alle anderen Nationen der Nacht, der Schande, dem Untergang preisgibt, der schon zu Abraham sprach (1.Mo.12,3): 'ich will segnen, die dich segnen, und die dich verwünschen verfluchen ' – **ich** [gesperrt:] nehme meine Zuflucht zu dem, der im Leben und im Sterben gelehrt hat: 'segnet die euch fluchen', und berge mich voll Vertrauens und Freudigkeit und ernsten Strebens nach sittlicher Vervollkommnung in den Gott, zu welchem uns Jesus zu beten gelehrt hat, den Gott, der ein liebender und gerechter Vater ist über alle Menschen auf Erden" (iv).

Deutlicher als noch im Zweiten Vortrag war nun, daß der eigentlich gefährliche Kontrahent des Alten Testaments im "ethics contest" (FINKELSTEIN,→ 14) nicht etwa 'Babel', sondern ein aufgeklärt-bürgerlicher Moralbegriff Delitzschs war, von dem er auch bei historischer Betrachtung des Alten Testaments nicht abstrahieren konnte oder nicht (mehr) abstrahieren wollte. Was Walter BAUMGARTNER später im Blick auf *Die Grosse Täuschung* feststellte, ist hier nun schon klar erkennbar: Delitzsch war "zu aufgeklärt, um an der orthodoxen Auffassung des Alten Testaments festzuhalten, aber nicht fähig, das bleibend Wertvolle herauszunehmen und das andere geschichtlich zu verstehen."[12] Er erweist sich damit als "getreues Negativ der Orthodoxie".[13] Anstelle einer differenzierten theologisch-historischen Interpretation des Alten Testaments arrangierte sich Delitzsch daher im alttestamentlichen Teil seines 'Bekenntnisses' mit WILHELMs II. Vorstellungen über eine fortlaufende historische Offenbarungsreihe, die er unter Anführung der Formulierung "mit Dank bewundernd" aus dem Hollmannbrief gewissermaßen implicite zitierte. Er konnte dies mit umso größerem Recht, als auch der Kaiser in seinem auf Antisemitismus hin offenen Schlußabschnitt das Alte Testament mindestens teilweise aufzugeben bereit war und es als keinen Schaden erachtete, wenn dadurch viel vom "Nimbus des auserwählten Volkes" verloren ginge. Da das Alte Testament – so muß man Delitzsch hier wohl verstehen – in seiner Gesamtheit (!) nicht mehr als offenbart, folglich nicht mehr als Religionsbuch gelten könne, hätte es dann allerdings als 'althebräische Nationalliteratur' für

---

IsrWsch.r 12:13 (27. März 1903) 175; *Deutsche Revue* 28:2 (1903) 125f (cf. Richard FLEISCHER an Delitzsch, 21. März 1903, NL Delitzsch, → *63*); auch *Augsburger Abendztg*. Nr.78, 1903; u.ö.

12 W.BAUMGARTNER: *Neue Zürcher Ztg*. Nr.26/5, 7. Jan. 1923.

13 Bernhard DAAB, Friedrich Delitzsch: *ChW* 17:14 (2. April 1903) 321f.322.

den Deutschen auch keine besondere, über dessen eigene, auch von hohen religiösen Idealen getragene Nationalliteratur hinausgehende Dignität mehr. Theoretisch war damit der Weg zu einer besonderen 'Germanenbibel' hin offen!

Der alttestamentliche Teil der 'Klärung' war als Verwerfung somit eindeutig. Weniger eindeutig war sie in ihrem neutestamentlichen Teil, sofern darin WILHELMs II. Aussagen über Delitzschs abweichende Anschauungen "bezüglich der Person unseres Heilandes" nicht einmal andeutungsweise widersprochen wurde. Seine 'confessio' hob sich vor der dunklen Folie des zornigen Nationalgottes Jahwe nur soweit scheinbar strahlend ab, wie es Delitzsch gelang, – dem Antisemitismus erstmalig die Zügel schleifen lassend – von seiner Heterodoxie auch in neutestamentlicher Theologie abzulenken. Mit einem Wort: mit "Zur Klärung" versuchte sich Delitzsch erstmals in der Unmöglichkeit, ein legitimes christliches Zeugnis ohne das Alte Testament abzulegen.

Die Ambivalenz des Vorwortes "Zur Klärung" stellt am deutlichsten Max Albert KLAUSNER heraus. Er druckte es in seiner *Israelitischen Wochenschrift* vollständig ab, fügte als neutestamentliche Texte, in denen das Bild aus Jes 63,1-6 in noch drastischerer Form Anwendung gefunden habe, Apk 14,8-11.17ff und 19,11ff bei und verwies auf den nach dem Wortlaut von Mt 15,26 Jesus selbst eigenen Partikularismus. Da man voraussetzen müsse, daß Delitzsch das Neue Testament "sicher in allen Teilen gegenwärtig ist", müsse man bei ihm zugleich ein merkwürdig einseitiges Erinnerungsvermögen konstatieren, "merkwürdig insofern, als die Einseitigkeit eine verschiedene ist, je nachdem Christentum oder Judentum in Frage kommt." Er betone seine Abwendung vom Sinai, um seine Abwendung von Christus in Vergessenheit zu bringen. Diese Geflissentlichkeit führe zwingend zu der Vermutung, daß hier opportunistische Erwägungen mit im Spiel seien, daß also die tiefe Verbeugung, "die er vor Jesus macht, der für ihn kein Christus ist, einem Anderen gälte" – mithin einem Judaskuß gleichkäme.[14]

Die einzige greifbare Wirkung des Vorwortes "Zur Klärung" war ein allseitiger Verzicht auf Verständigung mit Delitzsch. Von Juden wurde 'Babel und Bibel' nun – trotz des guten Klanges des Namens Delitzsch[15] – deutlich im Kontext des Antisemitismus gesehen. Hier half auch keine gegenteilige Erklärung mehr, wie Delitzsch sie, wohl als Beschwichtigung erster empörter Reak-

---

14 M.A.KLAUSNER, "Zur Klärung": *IsrWschr* 12:13 (27. März 1903) 175-177. Max Albert Klausner, 1848-1910, war politischer Redakteur beim *Börsen-Courier* und seit 1901 verantwortlicher Redakteur der *IsrWschr.* – Ganz ähnlich Ph. KRONER, Lessing gegen Delitzsch: *Berliner Abwehr-Mitteilungen* 22. April 1903 und auf KLAUSNER aufbauend dann L.A.ROSENTHAL, *Bibel trotz Babel. Beleuchtung des zweiten Delitzsch'schen Vortrages und seiner neuesten Aeusserung "Zur Klärung"*, Leipzig 1903, 19ff.

15 Cf. den Brief Sigmund MAYBAUM an Delitzsch, 24. Jan. 1903 (NL Delitzsch),→ *32*.

tionen gleich nach dem Vortrag schon im Anmerkungsteil der ersten Auflage von *BB II* abgegeben hatte, zumal sich an ihrem etwas halbherzigen Wortlaut ohnehin nur der 'moderne jüdische Glauben' beruhigen konnte.[16] Houston Stewart Chamberlain, der erbitterte Gegner Delitzschs von 1902, könne, so schrieb Jakob HOROVITZ, mit der neuesten Wendung der Dinge, wie sie sich nach der 'Klärung' darstellten, durchaus zufrieden sein. Der Dilettant (ein oft gegen Chamberlain erhobener Vorwurf, den dieser für sich zur methodischen Tugend erhob) hätte den Mann der Wissenschaft besiegt, Delitzsch selbst verbreite nun, was jener verkündet – die Rückkehr in die Geschichte des eigenen Volkes von der germanischen Urzeit her. Das sei nun sein Partikularismus. Das Judentum aber sei glücklich wieder einmal der gemeinsame Prügelknabe, und über das andere würde man dann schon auch noch eines Sinnes werden.[17] Auch KLAUSNER schien die 'Klärung' an Chamberlains "irrlichterierendes Rassengeschwätz" anzuklingen,[18] und Seligmann MEYER sprach sogar von gedanklichen Berührungen mit "den deutsch-nationalen Antisemiten in Oesterreich, welche auch religiös an Odin, an die 'germanische Urzeit' anknüpfen wollen."[19]

Hier hatte sich Delitzsch tatsächlich eine empfindliche Blöße gegeben, da er zugleich den Anschein zuließ, als ob ihm die Zeugnisse jener 'germanischen Urzeit' ethisch höher stünden als die nun verworfenen, von ihm so bezeichneten 'altisraelitischen Orakel' wie Jes 63,1-6. Es lag daher nahe und war zugleich leicht, den Vorwurf des jüdischen 'Rachegottes' auf das Germanen-

---

16 *BB II*, 41: "Dass die Aufrollung dieser bedeutsamen theologischen, beziehungsweise religionsgeschichtlichen Fragen auch nur bei einiger Besonnenheit als eine Verletzung oder gar Beleidigung des J u d e n t u m s , am allerwenigsten des [2.3 1903 gesperrt:] modernen jüdischen Glaubens, nicht dauernd betrachtet werden wird, ist meine festeste Ueberzeugung. Leidenschaftslose, streng objektive Erörterung des Ursprungs der Sabbatinstitution, der Stellung der Frau in Israel wie in Babylonien und andrer derartiger Fragen kann unser Urteil nur schärfen, die Wahrheit nur fördern. Ebenso wird im eignen jüdischen Lager betreffs des Wertes des alttestamentlichen Monotheismus die zurzeit noch fehlende Einmütigkeit gewiss allmählich erzielt werden. [...]" Der ganze Abschnitt fehlt in *BB* 4*II*, 1904!

17 Jakob HOROVITZ, *Babel und Bibel. Randglossen zu den beiden Vorträgen Friedrich Delitzschs*, Frankfurt a.M. 1904, 7f. Jakob Horovitz, 1873-1939, war orthodoxer Rabbiner in Frankfurt a.M., dort Dozent für jüdische Religionswissenschaft an der Pädagogischen Akademie, Vizepräsident des Allgemeinen Deutschen Rabbinerverbandes. – Der Reformrabbiner Wilhelm MÜNZ (1856-1917), *"Es werde Licht!"*, 1903, 43 fühlte sich an Äußerungen in judenfeindlichen Versammlungen im dunkelsten Berlin und Wien erinnert, der orthodoxe Seligmann MEYER, *!Contra Delitzsch!*, 1903, 6 an die "Art der Judenmissionäre oder Antisemiten". Später schrieb der *Israelit* 46 (1905) 300f, daß Delitzsch nun rascher als zu erwarten war auf abschüssiger Bahn an dem Ziele angelangt sei, das ihm Einsichtige schon nach seinen beiden ersten Vorträgen prophezeit hätten, und er jetzt dicht neben Chamberlain stehe. Er müsse es sich nun gefallen lassen, fortan auch wie dieser behandelt zu werden.

18 KLAUSNER l.c. 177.

19 Seligmann MEYER: *Augsburger Abendztg.* Nr.81, 22. März 1903 = Ders., *!Contra Delitzsch! II*, 1903, 11f.

oder Christentum zurückzubiegen. Schon KLAUSNER erhob die Frage, wie Delitzsch wohl über das Nibelungenlied "als über das 'Hohelied der Rache' sprechen müßte, wenn es den in seinen Augen untilgbaren Makel trüge, einen Teil der Bibel zu bilden",[20] Schulim OCHSER stellte Jes 63 und Felix Dahns "Siegesgesang nach der Varusschlacht" in Parallelkolumnen nebeneinander,[21] und Julius OPPERT meinte in seiner üblichen ironische Schärfe, zugleich den Hollmannbrief des Kaisers damit kritisierend, Delitzsch "hätte doch im Jehova des 63. Capitels des Jesaias viel eher die christlich-germanische Religion eines genialen Barbaren entdecken sollen, der an einem Tage 4500 Sachsen hinschlachtete."[22]

Auch auf christlich-theologischer Seite fand man kaum mildere Worte. Friedrich GIESEBRECHT, der in diesen Tagen seine in der Hauptsache an einer Auseinandersetzung mit dem Panbabylonismus interessierte Schrift *Friede für Babel und Bibel* herausgab, erklärte in einem "Nachwort als Vorwort", daß "Zur Klärung" ihn fast dazu veranlassen könnte, die Titelparole zurückzunehmen. Die Verkennung des Zusammenhanges von Altem und Neuem Testament seitens christlicher Lehrer, so alt sie ist, sei "kein Zeichen von Tiefsinn und Geistesgrösse". Überdies verdiene Delitzschs Verfahren schon deshalb eine schwere Rüge, "weil er mit bluttriefenden Rachegemälden auf die Empfindungen der grossen Masse speculirt, ohne eine E r k l ä r u n g für das Verlangen nach Rache zu geben, dem der Prophet Ausdruck verleiht." Ähnliche Schmerzensschreie hätten auch die Dichter der deutschen Befreiungskriege ausgestoßen, niemand aber würde etwa einen so aufrichtigen Christen wie Ernst Moritz Arndt dafür tadeln wollen.[23]

Derartige 'patriotische' Argumente, die direkt an das Nationalgefühl Delitzschs und derer appellierten, die ihm evtl. folgen wollten, waren allerdings eine denkbar schlechte Abwehr. Sie konnten, wo die 'Klärung' recht verstanden wurde, historisch-theologisch im Grunde nur noch mehr Schaden anrichten. Delitzsch mußte die Erwähnung insbesondere Arndts im Grunde recht sein, denn durch die hier vorgenommene implizite oder explizite Parallelisierung von Jes 63,1-6 mit deutscher 'vaterländischer' Dichtung wurde indirekt seine Absicht unterstützt, jene "altisraelitischen Orakel" als ein zeitbedingtes Stück hebräischer Nationalliteratur und deshalb für einen Deutschen theologisch unverbindlich herauszustellen. So braucht es dann nicht zu verwundern, daß DELITZSCH 1904 selbst deutlich aussprach, daß Arndts Vaterlandslieder

---

20 KLAUSNER ebd.

21 Schulim OCHSER, *Judentum* und *Assyriologie*, 1904, 46f.

22 Julius OPPERT: *Ost und West* 3:5 (1903) 290. Die Erwähnung des 'Sachsenschlächters' Karl als einer der Offenbarungsträger im Hollmannbriefwurde mehrfach getadelt, → 227₅₇.

23 Ähnlich auch KAATZ: *Israelit* 44 (1903) 577. Ganz konkret hielt L.A. ROSENTHAL 19f Delitzsch ausgerechnet dasjenige Lied Arndts vor, das zum Vorbild Jes. 63 hatte ("Bei Leipzig der Stadt")!

"wahrlich grösseres Anrecht darauf hätten, von unseren Knaben allmorgendlich zur Schule getragen zu werden, als jene politischen Kampfreden, deren beide Parteien seit Jahrtausenden untergegangen sind im Strom der Geschichte."[24]

Auf die gerade in den ersten Monaten des Jahres 1903 erschienene Masse der Streitliteratur gesehen ist es erstaunlich, wie wenig die Entgegnungen eigentlich auf *BB II* zugeschnitten waren und wirklich eine Auseinandersetzung mit der veränderten Themenstellung betrieben.[25] Weiterhin blieb im Babel-Bibel-Schrifttum *BB I* das Hauptstreitobjekt, nun allerdings oft von *BB II* her gelesen und daher falsch gedeutet, während das eigentliche Thema von *BB II* als durch den Hollmannbrief des summus episcopus geklärt und Delitzsch damit als zurückgewiesen galt.

Wenige Tage nach DELITZSCHs Vorwort "Zur Klärung" erschien von Rudolf KITTEL als seine zweite Streitschrift *Der Babel-Bibel-Streit und die Offenbarungsfrage*. Das Manuskript war am 12. März, also noch ohne Kenntnis des Vorwortes zu *BB* ²*II*, abgeschlossen. KITTEL stellte nun fest, daß so wie die Dinge nach der Wendung des Streits durch *BB II* hin zur Offenbarungsfrage ständen, nicht mehr von Verständigung die Rede sein könne, da Offenbarung der Lebensnerv der Religion sei, sondern nur noch von "Klärung" (4)! Verständigung würde bis auf weiteres nur möglich sein unter Ausscheidung aller spezifisch religiösen Angelegenheiten – eine, wie KITTEL selbst wissen mußte, für Delitzsch schlechterdings unannehmbare Bedingung. So trägt seine Streitschrift den programmatischen Untertitel "Ein Verzicht auf Verständigung". KITTEL verlieh damit einer verbreiteten Haltung Ausdruck.[26] Vollends auf DELITZSCHs "Zur Klärung" ließ sich unter den christlichen Theologen

---

24 *BB RA*, 1904.

25 Symptomatisch Bruno BAENTSCH: *PrM* 7:5 (25. Mai 1903) 197-207.197: "Nun ist Referent freilich einigermassen in Verlegenheit, da er nicht recht weiss, was er diesem zweiten Vortrage gegenüber neues vorbringen soll. Was er dagegen zu sagen hätte, hat er im wesentlichen schon in der Besprechung des ersten Vortrags gesagt, und er fühlt sich nicht in der Lage, davon irgend etwas abzuziehen oder noch wesentliches hinzuzufügen. [...]." *Der Alte Glaube* 4:9 (5. Juni 1903) 132: "In dem ganzen Streite um 'Bibel und Babel' wird sich vorerst kaum noch etwas Neues beibringen lassen. So begreiflich es darum erscheint, daß jeder alttestamentliche Gelehrte das Seine beitragen möchte, der allgemeinen Verwirrung der Geister nach Möglichkeit zu wehren, so nahe liegt die Beobachtung, daß die entscheidenden Gründe längst erschöpft sind. Es handelt sich höchstens noch darum, seiner persönlichen Stellung Ausdruck zu verleihen oder diesen und jenen Gesichtspunkt schärfer in den Vordergrund zu rücken." – Eine Ausnahme bilden insbesondere Rudolf KITTEL und die Schrift des Leipziger Dogmatikers Karl THIEME, *Der Offenbarungsglaube im Streit über Babel und Bibel. Ein Wort zur Orientierung*, Leipzig 1903, und aus 'modern-positiver' Sicht Wilhelm SCHMIDT, "Babel und Bibel" und der "Kirchliche Begriff der Offenbarung": *BGl* 38 (1903) 180-194.218-246.

26 Während der Drucklegung auf die "Klärung" aufmerksam gemacht, erklärte KITTEL, 25 in einem Nachtrag vom 17. März nur, daß er auch danach "dem Vorstehenden nicht ein Wort zuzufügen" habe.

niemand mehr im Sinne einer ernsthaften Auseinandersetzung ein – sie wurde im Gegenteil sogar weitgehend mit Stillschweigen übergangen.[27] Der Babel-Bibel-Streit als Versuch eines theologisch-historischen Diskurses mit Friedrich Delitzsch wurde damit als gescheitert angesehen.[28]

Ein weiteres kam hinzu. Am 17. April trug DELITZSCH in der Berliner Singakademie dem Kaiserpaar und der DOG seinen Reisebericht *Im Lande des einstigen Paradieses* vor. Ein auf 'Babel und Bibel' eingestimmtes Publikum mußte von diesem religionsgeschichtlich-theologisch völlig unverfänglichen Vortrag allerdings überrascht sein. Hier war zwar viel vom Orient, aber wenig nur von Babel, und von der Bibel kaum noch die Rede, religionsgeschichtliche Erörterungen waren – was bei der Wahl des Themas nicht schwer fiel – konsequent vermieden. Auf der Grundlage des verbreiteten Mißverständnisses, als sei *Im Lande des einstigen Paradieses* der angekündigte und mit Spannung erwartete Dritte Vortrag über 'Babel und Bibel', konnte daher der durchaus falsche Eindruck entstehen, als ob Delitzsch nun klein beigegeben und selbst das Ende der 'Babel-Bibel-Bewegung' herbeigeführt hätte.[29]

Übrig blieben einerseits blanke Polemik und Verdammungsurteile über einen vermeintlich gottlosen Assyriologen, andrerseits die nach innen gekehrte didaktisch-'apologetische' Selbstvergewisserung der Kirche darüber, daß die Bibel an Babel und die Theologie an Delitzsch nichts verloren hätte.[30] Auch daran erlosch das Interesse bald. Georg LASSON schrieb Mitte November 1903 in der *Kirchlichen Wochenschrift*:

> "Nur mit Widerstreben gehen wir daran, unsere Leser noch einmal mit der Bibel-Babelkontroverse zu behelligen. Uns ist das unaufhörliche Bim-bam-bimmel der Schlagwörter Bibel-Babel, Babel-Bibel entsetzlich zum Überdruß geworden; und wir glauben, unsere Leser empfinden ähnlich. Das populäre Interesse an der Sache ist mit dem Augenblick erschöpft gewesen, als der Brief des Kaisers die Hoffnungen der

---

27 Es wäre zu erwägen, wieweit bei diesem Verschweigen – auch bei Rudolf KITTEL: *NKZ* 14 (1903) 458ff.554ff, der den BBS kirchengeschichtlich behandelt! – eine gewisse Rücksichtnahme eine Rolle spielt, die nicht durch Erwähnung (und d.h. Verbreitung) der "Klärung" Öl ins antisemitische Feuer gießen wollte, oder ob sich darin nicht auch eine verbreitete theologische Schwäche der damaligen alttestamentlichen Wissenschaft spiegelt, die dieser Provokation nicht gewachsen war.

28 Dem Urteil KITTELs schloß sich auch der andere Delitzsch persönlich nahestehende Theologe Alfred JEREMIAS an mit einem Vorwort "Zur Klärung. Offenbarung im Alten Testament" in der vierten Auflage seines *Im Kampfe um Babel und Bibel*, 1903, 3-6, auch in *AELKZ* 36:19 (8. Mai 1903) 443f.

29 Ludwig A.ROSENTHAL, *Bibel trotz Babel*, 1903, vii. Das Mißverständnis, das sich sogar bei Paul HAUPT: *Johns Hopkins University Circulars* 22 (1903) 50 findet, erklärt den bemerkenswerten Erfolg von *Im Lande des einstigen Paradieses* mit 18.000 Exemplaren!

30 Von verschiedenen Standpunkten aus Johann Conrad GASSER, *Babel und Bibel*, Schaffhausen 1903; Johannes HORNBURG, *Bibel und Babel*, 1903; Theodor WAHL, *Was lehrt uns der Babel- und Bibelstreit?*, Stuttgart 1903; Immanuel HEYN, *Zum Streit um Babel und Bibel*, Greifswald 1903; Julius BOEHMER, *Babel-Bibel-Katechismus in 500 Fragen und Antworten für Bibelfreunde*, Stuttgart 1903 ("ein Buch für Solche, die von der Sache Nichts verstehen, aber doch gern mitreden wollen", bei KÜCHLER: *ChW* 18:27 [30. Juni 1904] 637).

Aufklärer auf eine Umwälzung in der offiziellen Pflege der Religion zu schanden machte. [...] So ist aus der Frage, die eine Weile das Volksleben aufgewühlt hat, jetzt wieder ein Gegenstand wissenschaftlicher Religionsforschung geworden; und dem genügt man nicht durch kleine Broschüren, sondern durch schrittweise fortschreitende, stille und gelehrte Arbeit des Forschens und Nachdenkens."[31]

Schon gegen Jahresende bei der nächsten Auflage (*BB* [3]*II*) nahm DELITZSCH das Vorwort "Zur Klärung" in den Anhang zurück, was als das Eingeständnis gewertet werden muß, daß es seinen Zweck verfehlt hatte, also auch er selbst seinen theologischen 'Klärungsversuch' nach außen hin als gescheitert ansah. Das Vorwort hatte, wie er nun einleitend erklärte, "allerlei Missdeutungen" vorbeugen und die ab [2]1903 gesperrten Worte "in ihrer Gesamtheit" des Abschnittes über die Offenbarung (→ 177 ZZ 29-41.31) noch weiter rechtfertigen sollen. Von diesem Zweck war allerdings vorher nicht die Rede gewesen, das Vorwort war auch nicht so verstanden worden. Bereits knapp ein Jahr später war die bezügliche Textpassage (ZZ 29-41) "aus äußeren Gründen" in die Anmerkungen verbannt (→ var v); gleichzeitig zitierte er – den Text der 'Klärung' als ganzen damit aufgebend[32] – nur noch Jes 63,1-6, Jes 34 und 25,10f als illustrierende Anmerkung zu einem hinzugefügten neuartigen, inhaltlich das ursprüngliche Vorwort aufnehmenden kritischen Abschnitt über den Geist des Prophetentums.

2 Babel und Bibel. Der dritte Vortrag

Nachdem in der öffentlichen Meinung der mit Spannung erwartete dritte Vortrag über Babel und Bibel irrigerweise als mit dem am 17. April 1903 vor der Deutschen Orient-Gesellschaft gehaltenen Reisebericht 'Im Lande des einstigen Paradieses' erledigt galt,[33] konnte dem wahren 'Dritten (Schluss-) Vortrag' über 'Babel und Bibel' schließlich kaum noch öffentliches Interesse zukommen. Auch die sonstigen Rahmenbedingungen waren gegenüber den ersten beiden Vorträgen schlecht. Wegen einer schweren Erkrankung seines Sohnes mußte Delitzsch den ursprünglich geplanten Termin (14. April 1904) verschieben.[34] Die Sensation war vorbei, Hoffnungen auf eine kirchlich-theologische Liberalisierung und einen konstruktiven Austrag des Babel-Bibel-Streites waren durch das Eingreifen des Kaisers und die ungeschickte 'Klärung' Delitzschs zunichte gemacht. Die breite Öffentlichkeit stand, erleichtert oder enttäuscht, wesentlich unter dem – falschen! – Eindruck, als hätte Delitzsch

---

31 G.LASSON: *KWschr. Litterar.Beibl.* Nr. 11a, Nov. 1903, 97-104.

32 Die Verwerfung aus "Zur Klärung" nahm DELITZSCH jedoch 1921 in *GrT II*, 33 sinngemäß wieder auf!

33 → 242.

34 DELITZSCH an N.N., 11. März 1904 (LA Berlin), → *81*.

klein beigegeben oder sei zum Schweigen gebracht worden.[35] Der eigentliche dritte Vortrag über Babel und Bibel wurde, obwohl ja ausdrücklich angekündigt, also wohl kaum noch ernstlich erwartet und, als er dann endlich im März/April 1905 im Druck vorlag, auch kaum beachtet.[36]

Die Deutsche Orient-Gesellschaft kam nach dem Hollmannbrief und DELITZSCHs eigener Ankündigung[37] als Austragungsort nicht mehr in Frage. Vermutlich um auch dem Ansinnen der Freien Hochschule Berlin zu entgehen, den Schlußvortrag demonstrativ in ihrem Rahmen zu halten (s.o.), wich Delitzsch nach Barmen und Köln aus, wo er ihn erst am 27. und 28. Oktober 1904 vor den dortigen Literarischen Gesellschaften hielt und dann am 9. November vor dem Verein für Geographie und Statistik in Frankfurt am Main wiederholte.

Dem dritten Vortrag fehlt die Geschlossenheit der ersten beiden Vorträge. Stilistische Härten, Spannungen und Brüche und eine weniger schlüssige Disposition läßt – da ja die Konzeption als Vortragstrilogie schon seit 1902 feststand – die Vermutung zu, daß DELITZSCH hier gegenüber dem ersten Entwurf erheblich geändert hatte.[38] Dagegen ist das Verständnis von *BB III* nicht mehr durch Versionen in verschiedenen Auflagen, ambivalente öffentliche Rezeption oder die eigene positionelle Unsicherheit Delitzschs erschwert. Eine Detailanalyse kann daher hier – auch wegen der erwähnten Wirkungslosigkeit – unterbleiben.

Schon die ersten Sätze lassen das gegenüber 1902 radikal andere 'Programm' erkennen:

> "Noch einmal sei es mir gestattet zu zeigen, wie das wiedererstehende babylonisch-assyrische Altertum unsern geistigen Blick weitet, im Verein mit den Errungenschaften der alttestamentlichen Forschung unser Urteil über Wesen und Wert des althebräischen Schrifttums tiefgehend ändert und über die bedeutsamsten religiösen Fragen Licht zu verbreiten bestimmt scheint." (3)

Nicht mehr 'Babel als Interpret und Illustrator der Bibel' war nun angesagt, sondern ein "Urteil über Wesen und Wert des althebräischen Schrifttums" –

---

35 Bezeichnend die Cartoons von W.A.WELLNER, Anno drei, als der große Wind war: *Lustige Blätter* 18:20 (13. Mai 1903) 10 (→ Tafel 11) und von Olaf GULBRANSSON, Das Unerforschliche: *Simplicissimus* 7:52 (1903) 411 (→ Tafel 12), endend mit "Da schlug das Volk den Forscher tot."

36 Von Besprechungen seien erwähnt: S.OETTLI: *TLB* 28 (1905) 115-117, F.KÜCHLER: *ChW* 19:7 (1905) 155-157, M.A.KLAUSNER: *IsrWschr.* 14:8 (1905) 104-106, T.: *PrBl* 38 (1905) 270, P.LOTICHIUS: *PrBl* 38 (1905) 317f.329-332, B.MEISSNER: *DLZ* 26 (1905) 1362f.

37 *BB II*, 41, → 243$_9$.

38 Diese Beobachtung könnte auch für die Frage nach der ursprünglichen Absicht, das Neue Testament zum Thema zu machen, von Bedeutung sein – die Befunde sind aber leider doch zweideutig, → 206.

jedes einzelne Wort für sich verräterisch. Die Einheit der Bibel ist ihm zerbrochen, ein 'Altes Testament' gibt es für Delitzsch nicht mehr, sondern nur noch ein 'althebräisches Schrifttum' – eine Terminologie, die er bis in *Die Grosse Täuschung* hinein beibehalten sollte – dessen Wert aber überhaupt erst noch festgestellt werden müsste. Hierin unterscheidet sich die Position in nichts von derjenigen des Zweiten Vortrags inclusive 'Klärung'.

Standen in den ersten beiden Babel-Bibel-Vorträgen am Anfang kleinere interessierende Mitteilungen ohne weiterführende Absicht, so sind bei ähnlicher Disposition im Dritten Vortrag die anfänglichen kleinen Mitteilungen teilweise doch weniger absichtslos: Die Völkertafel Gen 10 – trotz der kurzsichtigen und "nicht einmal den semitischen Völkern gegenüber tendenzfreien Darstellung der Völkerentwicklungsgeschichte" als erstmaliger Versuch einer Klassifizierung der Völker zu würdigen (3f) – könne nun korrigiert und ergänzt werden um die Meder, die Elamiter und das edle, "hochbegabte Völkchen" der Sumerer[39], letztere werden von nun an bei Delitzsch eine bedeutendere Rolle spielen. Es dürfe daher wohl gehofft werden,

> "dass die Form, deren sich der Unterricht in der ältesten Menschheitsgeschichte bedient, in Zukunft, wie sich's gebührt, der fortschreitenden Wissenschaft angepasst werde, auch wenn dabei die alte Form Sem, Ham und Japhet preisgegeben werden muss." (6)[40]

Pul = Tiglathpileser III. war es, der Galiläa entvölkerte, so daß dort das "Mischvolk der Galiläer und Samariter" angesiedelt werden konnte, dessen Grundstock babylonisch war, was man noch zur Zeit Jesu an der typisch galiläischen Verschleifung der Kehllaute erkannte (Mt 26,73). Vorerst deutet er die Konsequenz bis in das Neue Testament hinein nur an:

> "Diese Feststellung des babylonischen (und schon deshalb nicht rein semitischen[41]) Charakters des samaritanisch-galiläischen Mischvolks dürfte sich, wie mir scheint, in Zukunft auch für die neutestamentliche Forschung als der Berücksichtigung wert ausweisen." (11)[42]

---

39 Trotz sumerischer Lehnwörter im AT (הֵיכָל, כִּסֵּא) "dem Gedächtnis wie der griechischen Schriftsteller, so auch des Alten Testamentes vollständig entschwunden" (4). Daß Abrahams Heimat Ur in Chaldäa einen sumerischen Namen trägt – hier klingt das Traditionsmotiv Gen 11,31 an (cf. *BB I*, 6, → 82 ZZ 45)! – ist schon durch den Kontext deutlich als philologischer "neckischer Zufall" und somit nur noch rhetorische Figur ausgewiesen.

40 Die 'Preisgabe der Form' ist eine deutliche Anspielung an die Schlußsätze b) und c) des Hollmannbriefes, → 225.

41 Trotz der Geringschätzung der Völkertafel Gen 10 als 'tendenziös' (s.o.) führt D. in Anm. 8 hierfür das Argument an, daß ihr Verfasser die Babylonier überhaupt nicht unter den 'Söhnen Sems' mitzählt – eben weil sie ihm nicht als "reinsemitisch" galten.

42 An anderer Stelle versteigt sich DELITZSCH daher zu der Behauptung, daß in der Parabel vom barmherzigen Samariter (Lk 10,25-37) "der Babylonier allen Menschen von Jesus zum V o r b i l d gesetzt" ist (23); dazu Felix PERLES, Eine Probe neutestamentlicher Gelehrsamkeit bei Friedrich Delitzsch: *Ost und West* 5:2 (1905) 135f.

Unvermittelt schließt sich ein Hinweis auf den sprachlichen Babylonismus 'Menschensohn' bei Ezechiel[43] und den vermuteten inneren Zusammenhang mit dem Ausdruck im Munde Jesu an, um dann anhand babylonischer Parallelen herauszustreichen, daß der Messias nach Ps 2,7 "bildlich zu Jahves A d o p t i v s o h n und Erben der Völker bis an die Enden der Erde" erklärt wird.[44]

In verschärfter Form nahm Delitzsch schließlich den 'ethics contest' (FINKELSTEIN) wieder auf, um auf diesem Wege etwas umständlich schließlich doch zum angekündigten Ziel seines dritten Vortrags zu kommen[45]. Zum erstenmal, so DELITZSCH, wollte er hier

> "in grossen Zügen ein Bild von der babylonischen Ethik und Religion entwerfen, was um so mehr Pflicht ist, als wir durch die althergebrachte Geschichtsbetrachtung in bezug auf Babel vollständig irregeführt sind, nunmehr aber von dem neugewonnenen babylonischen Standpunkt aus die alttestamentlichen und damit zu einem guten Teil unsre eignen religiösen Anschauungen kritisch zu prüfen und zu beurteilen in den Stand gesetzt werden." (18f)

Auch in Sätzen wie

> "Würde uns das Bewusstsein der Verwerflichkeit der Lüge in jeglicher Gestalt von frühester Jugend auf eingeimpft [...], so würde hiermit unausdenkbarer Segen über die Welt gebracht werden" (20)

kündigt sich zugleich an, daß es Delitzsch mindestens genauso um seine bzw. eine moderne Ethik geht wie um diejenige der Babylonier, die er dann auch etwas eklektisch nach seinen Vorstellungen präsentiert.[46] 'Babel' hat hier relativ wenig argumentatives Eigengewicht, worüber die Fülle der angegebenen Textstellen nicht hinwegtäuschen darf. Sie dienen in erster Linie der Stabilisierung einer apriorischen Wertgleichsetzung von Babel und Bibel, in der dann freilich 'Bibel', das heißt zunächst: das Alte Testament, theologisch doch unterliegt, sofern der schon im ersten Vortrag beherrschende Gedanke der Entbabylonisierung und damit unausgesprochen das 'Ringen nach einer Ver-

---

43 בֶּן־אָדָם bei Ez nach DELITZSCH ehrender Sprachgebrauch analog zu babylonisch *mār awīlim* (51, Anm. 9).

44 Unter Hinweis auf CH §170/171. – Unerfindlich bleibt dabei, daß DELITZSCH hier noch auf jeden Hinweis auf die Taufe Jesu und Hbr 5,5 verzichtet. Erst in *Zur Weiterbildung der Religion* 25f zieht er als neutestamentlichen Beleg Lk 3,22 heran (nach der von D. benutzten Übersetzung von Carl Weizsäcker = Hbr 5,5, nur in einem Teil der Texttradition bezeugt).

45 "Die mit dem Christentum angebrochene wahrhaft neue Zeit", *BB RA* 30.

46 Texte: CH §129a.6.7.9.10.19.25.3.195, IV R 51 (zum Vergleich mit dem Dekalog); K. 7879, CH § 148.171f.177.48.169 (Nächstenliebe); CH § 20.103.131.206.227.249, auch § 9.23.120.126.240.266.281, Bu. 91,5–9,2181 (Eidesleistung); IV R 60*, IV R 10,34b, K. 7897, 20ff (Sünde und Gnade); V R 65,29ff (Gottheiten als "sittliche Mächte"); K. 7879, 12-15 (zu Hos 6,6; Ps 50,18f; cf. JOHANNING 65 Anm. 20); Im Anhang S. 65ff ist der 'Istarpsalm' (KING 26187) in Übersetzung beigegeben.

nunft wie Herz befriedigenden Weltanschauung' sich nun auch hier, zugleich auf neutestamentliches Gebiet weisend, durchsetzt:

> "Jeder, der vorurteilsfrei den Tatsachen gegenübersteht, wird zugeben, dass der Inhalt des Begriffes 'Sünde' oder, anders ausgedrückt, dass die Summa alles dessen, was der Mensch zu tun und zu lassen vor Gott und Menschen verpflichtet ist, in Babel wie im Alten Testament vollkommen gleich ist. Und die nämliche Übereinstimmung herrscht in bezug auf die F o l g e n d e r S ü n d e.
>
> Keine Sünde bleibt vor dem Auge der Gottheit verborgen, keine bleibt unbestraft. Die Folge der Sünde ist der Zorn Gottes, der den Sünder einem Banne gleich trifft und in der Strafe sich auswirkt: in Krankheit und Elend, Not und Anfeindung, Verderben und Tod (Ps 38,3f.; 88,8.15ff.; 90,7ff. und viele andre Stellen mehr). Die alt- wie neutestamentliche Anschauung, dass Krankheit und Gebrechen der Sünde Sold sind, ist vollständig auch die babylonische, und ich möchte sagen: es ist ein Glück, dass es auch die babylonische ist. Denn es berechtigt uns in um so höherem Masse, nachzuprüfen, ob die Annahme eines solchen Kausalverhältnisses zwischen Krankheit und Sünde vor dem Forum der uns seitdem gewordenen Erkenntnisse noch länger zu bestehen vermag." (24f)

Freilich bleibt diese Nachprüfung auch in *BB III* aus – das schon in seinem *Hiob* von 1902 formulierte Problem bleibt also weiterhin ungelöst.[47]

Wenn aber, wie DELITZSCH feststellt, das religiös-sittliche Gefühl des babylonischen Volkes trotz des polytheistischen Charakters seines Glaubens und Kultus nicht gelitten habe (31);

> "wenn die Ethik und Religiosität der Babylonier eine so lautere und sympathische ist – wie in aller Welt ist ihre polytheistische Gottesanschauungs zu verstehen und zu erklären?" (32)

Ganz ähnlich wie schon in *BB I* betont Delitzsch den Polytheismus, über den die Babylonier nie hinausgekommen seien, obwohl tiefere Denker hinter der Mannigfaltigkeit der Einzelgottheiten die ideelle Einheit der Gottheit ahnten.[48]

> "In diesem Punkte bleiben Babel und Bibel Gegensätze für immer, obschon sie sogar in dieser Gegensätzlichkeit abermals eine Parallele aufweisen: die Parallele menschlicher Unvollkommenheit, von welcher auch die semitische, auch die israelitische Gottesanschauung nicht frei ist." (37)

Denn:

> "Wie die Sumerer die Gottheit in die einzelnen Offenbarungen göttlicher Macht und Weisheit zersplitterten und darüber des Einen Urquells vergassen, so zersplitterten die

---

47 Vgl. *Das Buch Hiob*, 1902, 92; → 77. Daß es sich nicht nur um ein Zurückschrecken vor öffentlicher Präsentation 'seiner' Lösung handelt, legt das Selbstbekenntnis als "Gottsucher" nahe, das er etwa gleichzeitig Wilhelm Schwaner gegenüber ablegte (→ 79) und Ausdruck seines subjektiven 'Unterwegs-Seins' ist.

48 Die Last der Beweisaufnahme kann Delitzsch nun Alfred JEREMIAS mit seiner inzwischen erschienenen Schrift *Monotheistische Strömungen innerhalb der babylonischen Religion*, Leipzig 1904, überlassen.

Semiten den Einen Gott Himmels und der Erde in verschiedene Stammes- und Volksgötter, sie zogen ihn herab in die engen Schranken ihres armseligen Sonderlebens voll Eifersucht und Kampfeslust, machten den Weltengott unter einem besonderen Namen ihres Idioms zu ihrem persönlichen, speziellen Gott und sich selbst zu dieses persönlichen Gottes Volk und Eigentum. Und von dieser partikularistischen Gottesanschauung vermochten sich selbst die grossen Propheten Israels und Judas nicht völlig und dauernd freizumachen." (38)

Verwerflicher als der sumerisch-babylonische Polytheismus gilt Delitzsch aber der semitische Partikularismus, für den er freilich, anders als in *BB II*, zunächst die Assyrer[49] als eklatantes Beispiel anführt. Die Vorstellung von der Verbündung des Nationalgottes mit seinem Volk und Land, die "egoistische Inanspruchnahme des höchsten Wesens seitens der einzelnen semitischen Volksstämme" (40) und das daraus sich ergebende Erwählungsbewußtsein sei ein den semitischen Völkern tief eingewurzelter Glaube, der in Israel auch durch die wechselvolle Geschichte bis hin zu den Makkabäern unverändert blieb.[50]

Erst nach dem Scheitern der messianischen Erwartung im Judentum "mit allen daran geknüpften überschwenglichen irdischen Erwartungen" geschah etwas Neues:

"Da ging ein Säemann aus, zu säen seinen Samen[51], und beseitigte mit milder, schonender, pietätvoller Hand und mit Worten so schlicht und doch so gewaltig alle die Schranken, welche partikularistische Volksgötterei zwischen Gott und der Welt aufgerichtet hatte, und pflanzte weltweiten Blickes in die Herzen der Menschen eine neue universelle Anschauung von Gott und seinem Verhältnis zur Menschheit – **Jesus von Nazareth in Galiläa**, der Gesetz und Propheten 'erfüllte', indem er beide in durchaus neuem Geiste auslegte, weiterbildete und vollführte. Er machte ein Ende aller äusseren Gesetzlichkeit und Werkgerechtigkeit, hob die Speisegesetze auf [...]; er trat den Missbräuchen der Sabbatheiligung entgegen [...]; er verlegte den Schwerpunkt der menschlichen Sündhaftigkeit in das Herz und dessen Gelüste; [...] er vernichtete alle Hoffnungen auf ein mit äusserlichen Gebärden kommendes Gottesreich, liess es vielmehr schon angebrochen sein unter den Menschen; er öffnete unter Beseitigung aller vermeintlichen Prärogative allen Menschen und Völkern den freien unmittelbaren Zutritt zu ihrem Vater im Himmel, befreite die Nächstenliebe von der ihr noch anhaftenden Schranke, und vergeistigte über all dies die menschlich-persönliche Vorstellung von Gott durch die ewig bleibenden Worte: 'Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen im Geist und in der Wahrheit anbeten' (Joh. 4,24), 'Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm'. E i n e w a h r h a f t n e u e R e l i g i o n, die, wenn befreit von all den mannigfachen, der Person und dem Leben Jesu

[49] Die Assyrer dürften hier als Kontrast zu den in nichtsemitisch-sumerischem Erbe stehenden Babylonier gemeint sein.

[50] Belegt durch die Ps 33,12; 100; 117; 148 gemäß damaliger Spätdatierung.

[51] Wörtlich entnommen aus Julius WELLHAUSEN, *Israelitische und jüdische Geschichte*, [5]1904, 381, cf. → 257ff.

> fremden menschlichen Zutaten, berufen bleibt die Welt zu gewinnen." (47f)

Dies war das wirklich Andere und Neue des dritten Vortrags gegenüber den ersten beiden: "die mit dem Christentum angebrochene wahrhaft neue Zeit"[52], angedeutet schon in *BB II*, aber dort durch Petrus vertreten (→ 183), gipfelt hier in dem Werk des "Jesus von Nazareth in Galiläa", der für ihn nun eben wirklich nicht der Christus war, sondern – ein nichtjüdischer 'Weiterbildner der Religion'. Anders kann es wohl nicht verstanden werden, wenn hier die galiläische Herkunft Jesu so auffällig betont wird, nachdem er am Anfang des Vortrags schon den "nicht rein semitischen" Charakter des samaritanisch-galiläischen Mischvolks hervorgehoben hatte. Dazu paßte es dann gut, daß dieser nicht rein jüdische Galiläer "weltweiten Blickes" nach Ps 2,7 eben nur *Adoptiv*sohn des partikularistischen jüdischen Nationalgottes Jahve sein konnte.

3 Delitzschs weitere Entwicklung. Einflüsse und Strukturen

Schon im Mai 1903 hatte Ludwig A.ROSENTHAL in seiner neuen, diesmal *gegen* Delitzsch gerichteten Schrift *Bibel trotz Babel* dessen weitere Entwicklung einigermaßen treffend vorausgesagt:

> "Predige wie Abraham durch Dein Wirken die Gottheit – sobald Du um ihren Besitz mit den Andern haderst und ihn anderen missgönnen willst, ist Dein Gott ein Zerrbild, das Abbild Deiner Eigenliebe. Es thut uns leid, Delitzsch auf diesem Wege zu sehen, der ihn schliesslich immer weiter in Streitfragen verwickeln wird, denen der Nichtfachmann nicht gewachsen ist, und der ihn immer weiter von der Assyriologie abführen muss. Er wird in weiteren Vorträgen mehr Bibelfeindliches hervorkehren, mehr Gegensatz finden, heftiger werden, sich ganz verlieren [...]" (32).

Mit der 'Klärung' vom März 1903 und dem ihr sachlich noch nahestehenden Dritten Vortrag von 1904/05 war Delitzsch auf theologisch abschüssiges Gelände geraten. Drei Jahre später, in seiner ersten offen unitarischen Schrift *Zur Weiterbildung der Religion*, 1908 (mit dem deutlicheren englischen Titel *Whose Son is Christ?*) rennt DELITZSCH unter Aufbietung von Mk 10,18; Lk 18,19 etc., der in Mt 1,23 aufgenommenen Fehlübersetzung von עַלְמָה Jes 7,14 LXX und des Sinai-Syrers zu Mt 1,16[53] gegen die Zweinaturenlehre an, um endlich im Fettdruck festzustellen: "Joseph zeugte Jesum" (33), schließlich auch unter Abweisung der christologischen und marianischen Dogmen (42ff) die "Umkehr vom trinitarischen zum unitarischen Christentum, vom dogmatischen zum historischen Christus, die Rückkehr zur Lehre des geschichtlichen

---

[52] *BB RA* 30, → 210.

[53] Die Worte ω μνηστευθεισα ην Μαριαμ παρθενος seien, unter Berufung auf Johannes Weiß und Adalbert Merx, auch hier schon sekundär und daher nicht zum 'Urevangelium' gehörig.

Jesu" als "Grundvoraussetzung einer heilsamen Weiterbildung der christlichen Religion" (47) fordert.

Delitzsch hatte damit tatsächlich, wie er in einem Begleitschreiben zu *Zur Weiterbildung der Religion* am 23. Jan. 1908 an Maximilian von Thielmann schrieb, Abschied genommen "von dem religionsgeschichtlichen Gebiet", auf das ihn 'Babel und Bibel' geführt habe.[54] Angesichts der immer noch 'religionsgeschichtlich' zu nennenden Aktivitäten von 1911 an[55] muß dies in erster Linie so verstanden werden, daß Delitzsch sich subjektiv von 'Babel und Bibel' gelöst hatte.

Wenn er – nach späterer Auskunft – von *BB II* (nicht jedoch schon *BB I*!) an tatsächlich "in durchaus geradliniger Richtung"[56] auf die Forderung nach Ausscheidung des gesamten Alten Testaments aus der christlichen Kirche zusteuerte, wie er sie in *Die Grosse Täuschung* aussprach, so muß daher schließlich der religiös- bzw. theologisch-biographische Faden wenigstens insoweit wieder aufgenommen werden, daß Einflüsse und Strukturen deutlich werden, die seine weitere Entwicklung begünstigten und das nach einer Analyse von 'Babel und Bibel' nicht geringe Rätsel des 'späten' Delitzsch der *Großen Täuschung* etwas durchsichtiger machen.

a Julius Wellhausen

Auf Delitzschs früheres Verhältnis zu Julius Wellhausen bin ich, wo dieses überhaupt erkennbar ist, bereits in Kapitel 2.3 eingegangen. Seit dem Babel-Bibel-Streit ist ein zunehmender direkter Einfluß gerade von WELLHAUSENs *Israelitische und jüdische Geschichte* auf DELITZSCH deutlich. Wenn er 1881 in *Wo lag das Paradies?* noch Reserve auch gegen die literarkritische Analyse der 'neuesten Pentateuchtheorie' eingelegt hatte,[57] so scheint er doch zwanzig Jahre später, in 'Babel und Bibel', diese durchaus anzuerkennen und zu schätzen, und trotz seines meines Wissens nie explizit aufgegebenen 'antievolutionistischen Widerspruchs', mit dem sich Delitzsch besonders in *BB I* von der entwicklungsgeschichtlichen Auffassung der Religionsgeschichte Israels absetzte, scheint er stets mit der Literatur der Literarkritischen Schule vertraut gewesen zu sein. Im Anschluß an *BB I* hatte er der kaiserlichen Hofdame Cläre von Gersdorff – doch wohl kaum auf deren Initiative hin – eine "Wellhausen'sche Schrift" zu besorgen versucht,[58] und im Spätjahr 1903 empfahl er seinen an der Geschichte der alttestamentlichen Literatur interessierten

54 StPrK Berlin, → *84*.

55 *Das Land ohne Heimkehr* 1911; *Ernste Fragen* 1912.

56 *GrT II*, 4.

57 → 66ff.

58 Cl.v.GERSDORFF an Delitzsch, 11. März 1902 (NL Delitzsch), → *14*.

Lesern ausdrücklich jenes "klassische Werk" Wellhausens.[59] In *BB III* schließlich ist der direkte Bezug auf diesen Klassiker auch öffentlich unübersehbar, wenn er zu Beginn des Vortrags die "Errungenschaften der alttestamentlichen Forschung" beschwört und den Schlußabschnitt mit Wellhausens bekannten Worten über das Evangelium einleitet (→ 255).

Diese in *BB I* noch undenkbare feierliche Einholung Wellhausens findet ihre Fortsetzung in *Die Grosse Täuschung*, wird dort allerdings vollends in den Dienst einer destruktiven Kritik des Alten Testaments gestellt. In *BB III* dagegen bekam die in *BB I* nur als Nebenthema angeklungene alttestamentliche Forschung wenigstens nominell eine mit der Assyriologie gleichberechtigte kritische Funktion auf das Alte Testament hin. Das ist insofern bemerkenswert, als DELITZSCH vor 'Babel und Bibel' in tendenziell noch apologetischer Grundstimmung als Leipziger Assyriologe seine Einwände gegen die "neueste Pentateuchtheorie" – leider nur andeutungsweise und daher wenig griffig – eben von der Assyriologie her ausgesprochen hatte (→ 66f). Nach 'Babel und Bibel' kippte dieses Verhältnis von alttestamentlicher Wissenschaft und Assyriologie um, und es ist beachtenswert, daß auch für Delitzsch selbst die 'Babel und Bibel'-Zeit von 1914 an subjektiv "vergangen" war.[60] Das aggressive Rüstzeug gegen die theologische und kirchliche Geltung des Alten Testaments entnahm DELITZSCH in *GrT* fast ausschließlich den Erträgen der alttestamentlichen Text- und Literarkritik, und hier ist Julius Wellhausen gleich auf der ersten Seite als der Gipfel der christlichen alttestamentlichen Wissenschaft genannt, deren unvergängliches Verdienst es sei, den "Knäuel wahrheitswidriger Geschichtsüberlieferung und skrupelloser Verschiebungen aller Art aufgedeckt und entwirrt zu haben" (7) – womit das Alte Testament gemeint war. Dazu fügt sich theologisch das Auseinanderklaffen von Altem und Neuem Testament bzw. Judentum und Evangelium bei Delitzsch und wohl auch bei Wellhausen[61], 'historisch' die Relativierung[62] und schließlich der völlige Wegfall des im Untergrund von *BB I* noch wichtigen 'Traditionsmotivs' Gen 11,31 in *GrT*, wo im Gegenteil Abraham nun unmißverständlich als "fiktiv" bezeichnet wurde.[63] DELITZSCH begann *seine* 'Israelitische und jüdische Geschichte', *Die Grosse Täuschung*, mit der Landnahme durch eine, wie er meinte, "mit dem einfachsten Mordwerkzeug, Dolch oder Schwert, bewaffnete Nomadenhorde" (13). Der in teilweise vulgärem Ton vorgebrachte destruktive Impetus

---

59 *BB* [4]*I*, 57. In *BB II* hatte D. möglicherweise schon indirekt WELLHAUSENsche Gedanken zitiert, → 179_{25}.

60 S. das schon 1914 geschriebene Vorwort zu *GrT I*, 1920, 5 (→ 37).

61 Dazu Rudolf SMEND, Wellhausen und das Judentum: *ZThK* 79 (1982) 249-282, zugleich das Mißverständnis abwehrend, als sei dies durch einen antijüdischen Impuls verursacht.

62 In *BB III* → 252_{39}.

63 *GrT II*, 16.

der *GrT* war allerdings nicht im Sinne Wellhausens und geht nicht auf diesen zurück. Hier wirkten noch andere, persönliche Einflüsse.

Anders als bei Delitzsch selbst ist gleichzeitig die Rezeption Wellhausens im Umfeld des Babel-Bibel-Streites verlaufen. Nach den optimistischen, aber weithin erfolglosen Versuchen, 'Wellhausen' zu popularisieren,[64] bahnte sich ja parallel zum Babel-Bibel-Streit mit dem Paradigmenwechsel von der Literarkritik zur Religionsgeschichte ein tiefgreifender Wandel in der alttestamentlichen Wissenschaft an, der aber, wie GUNKEL später hervorhob, durch die orientalischen Ausgrabungen unbeeinflußt, "eine durchaus innertheologische Bewegung" war.[65] Das dabei vorherrschende Grundgefühl dürfte JEREMIAS im Vorwort zu *ATAO* ausgesprochen haben: "Die historisch-kritische Schule, die ihr Werk in einer Zeit begonnen hat, in der die Gefilde der vorderasiatischen Altertumskunde noch verschüttet lagen, hat sich nicht imstande gezeigt, das neue Material zu verwerten, weil es den auf früheren Stufen der Erkenntnis selbstgeschaffenen Dogmen in entscheidenden Punkten widerspricht."[66] Am radikalsten zeigte sich der Wandel bei Bruno BAENTSCH (1859-1908). Noch 1896 war er in einem Vortrag vor Pastoren mit einer sorgsamen Apologie der 'Wellhausenschen Geschichtsauffassung' engagiert für deren kirchliche Anerkennung eingetreten, um "Männer zu gewinnen, die es über sich brächten, das Gesetz vom menschlichen Beharrungsvermögen einmal siegreich zu durchbrechen, und die zugleich unpolitisch genug wären, eine Sache, die bei den augenblicklich herrschenden einflussreichen und massgebenden Kreisen nach besten Kräften diskreditirt ist, aus erster Hand kennen zu lernen, um sie unparteiisch zu beurteilen."[67] Derselbe Bruno BAENTSCH rief kaum zehn Jahre später zur "Revision der entwicklungsgeschichtlichen Auffassung der israelitischen Religionsgeschichte" auf und wurde zum Gefolgsmann – Hugo Wincklers![68] Auch Immanuel Benzinger, Wilhelm Erbt und Willy Staerck schlossen sich Winckler an, und selbst Hermann Gunkel soll einmal vor dieser Entscheidung gestanden haben.[69] Schon gegen Ende des

---

64 *HSAT(K);* BAENTSCH (s.u.); Bernhard DUHM, *Die Entstehung des Alten Testaments*, 1897. Die reine Literarkritik dürfte allerdings zu abstrakt gewesen sein, um derartigen Unternehmungen größere Breitenwirkung über den Kreis der interessierten Gebildeten hinaus zu verschaffen.

65 Die Richtungen der alttestamentlichen Forschung: *ChW* 36 (1922) 64-67.66.

66 Eine Beschreibung des Paradigmenwechsels gibt JEREMIAS aus seiner (panbabylonistischen) Sicht in *Der Einfluß Babyloniens auf das Verständnis des Alten Testamentes*, Berlin 1908, 7f. S. auch JEREMIAS an Friedrich Delitzsch, 19. Dez. 1902 (→ *24*). Schon 1904 hatte JEREMIAS das Ende der evolutionistischen Geschichtsauffassung verkündet (*ATAO* 181). Gegen Jeremias scharf Friedrich GIESEBRECHT in der Vorbemerkung seiner anti(pan)babylonistischen Schrift *Friede für Babel und Bibel*, Königsberg 1903, 1-15.

67 Bruno BAENTSCH, *Geschichtskonstruktion oder Wissenschaft? Ein Wort zur Verständigung über die Wellhausen'sche Geschichtsauffassung*, Halle 1896. Zur frühen Auseinandersetzung um die 'Wellhausensche Geschichtsauffassung' s. etwa Lothar PERLITT, *Vatke und Wellhausen*, Berlin 1962 (BZAW 94).

68 *Altorientalischer und israelitischer Monotheismus. Ein Wort zur Revision der entwicklungsgeschichtlichen Auffassung der israelitischen Religionsgeschichte*, 1906.

69 BAUMGARTNER, *ThR* NF 25 (1959) 103; dazu s.bes. H.GUNKEL, *Schöpfung und Chaos in Urzeit und Endzeit*, Göttingen 1895, und Ders., *Zum religionsgeschichtlichen Verständnis des Neuen Testaments*, Göttingen 1903. GUNKELs schwankendes Verhältnis zu

ersten Jahrzehnts scheint der wissenschaftliche Umorientierungsprozess einen gewissen Abschluß erreicht zu haben, und man war wieder bereiter, nicht mehr allzu primitive Vorformen Israels anzunehmen.[70] Zugleich haben Panbabylonismus und Babel-Bibel-Streit mit der Popularisierung der Erkenntnis einer alten und hohen altorientalischen (Einheits-) Kultur die Bedingungen geschaffen, unter denen sich auch konservative, in der Nachfolge Hengstenbergs stehende Kirchenleute der vorderasiatischen Altertumskunde zu 'apologetischen' Zwecken, d.h. zur Bekämpfung vor allem der 'Wellhausen'schen Geschichtskonstruktion' bemächtigen konnten. Mit 'Babel und Bibel' sah man nun auch hier deren Ende endlich und endgültig gekommen, und nicht wenige Gegner Delitzschs meinten – im wesentlichen zu Unrecht – in ihm entweder den Wellhausenianer bekämpfen zu müssen[71] oder nahmen zumindest die Gelegenheit wahr, nun mittels 'Babel' die 'Wellhausen'sche Geschichtskonstruktion' in Frage zu stellen. Wilhelm KNIESCHKE hatte schon in seiner Streitschrift *Bibel und Babel. El und Bel*[72] angedeutet, was er gegen Ende 1903 in einer weiteren Schrift *Wellhausen nach Schrift und Inschrift beurteilt* gesondert thematisierte: Die Wellen des Babel-Bibel-Streites, so sucht er durch eine neue Sichtung der kultischen Institutionen Israels aufzuweisen, hätten leise, aber sicher und todbringend an den Fundamenten des stolzen Wellhausen'schen Gebäudes genagt. Nicht anders beurteilte die Sachlage Rudolf KITTEL. Wo "der Spaten begonnen hat, die Feder zu ersetzen, oder wenigstens ihr vorzuarbeiten", sei eine Revision früherer Urteile – und er zielt dabei deutlich auf Wellhausen ab – unerläßlich geworden.[73] Georg LASSON stellte im April 1903 fest, daß bei aller Anerkennung der quellenkritischen Arbeit doch die Voraussetzungen der damit verbundenen "evolutionistischen Geschichtsklitterung über den Haufen geworfen" seien,[74] und in einer katholischen Zeitschrift gipfelt die Behauptung, daß die Urreligion und der "gemeinsame Erinnerungsschatz der Menschheit" eben am klarsten und reinsten in der biblischen Urkunde vorliege, in dem Satz: "Jedenfalls hat die beliebte Evolutionstheorie, welche den Naturmenschen durch den Fetischismus, Totemismus, das Schamanentum, den Animismus, Ahnenkult zum Polytheismus und endlich zum Monotheismus emporsteigen läßt, umsomehr Schiffbruch gelitten, als unsere Kenntnis der Urzeit wächst."[75]

Baentsch und Staerck einer-, zu Winckler andererseits geht aus seinen Briefen an Martin Rade vom 13. Juli und 16. Dez. 1906 hervor (UB Marburg, NL Rade).

70 Cf. etwa H.GUNKEL, *Die Religionsgeschichte und die alttestamentliche Wissenschaft*, 1910, 5f, der, sorgfältig an das Alte anknüpfend, das Neue der "neuen Schule" herauszustellen bemüht ist: "Sollte nicht vieles, dem man bisher kein hohes Alter in Israel zugeschrieben hat, doch bei weitem älter sein?" – "Sollten nicht die prophetischen Gedanken bereits eine Geschichte vor den Propheten gehabt haben?" – "Eine innere Wandelung in den Forschern selber also ist geschehen, die sie geneigter gemacht hat, auf das Außerisraelitische einzugehen." Man beachte auch den Wandel, der sich bei Emil KAUTZSCH im Worwort zu *HSAT(K)* [3]1909 niederschlägt.

71 S. besonders Fritz HOMMEL, → 157.

72 Zweite verbesserte und erweiterte Auflage, Leipzig 1903, 69ff.

73 *Die babylonischen Ausgrabungen und die biblische Urgeschichte*, Leipzig [1-2.3]1903, 8. In *RWGS* 1, 1925, 113ff schildert KITTEL, wie eine Palästinareise geradezu zum Wendepunkt in seiner Auffassung des AT wurde.

74 Offenbarung und Ausgrabungen: *KWschr.* Nr. 16, 1903, 243-245.

75 [Josef (?) MÜLLER]: *Renaissance* 5 (1904) 10.

Zum Teil recht bemerkenswerte Übereinstimmungen weisen die in *BB II* und 'Zur Klärung' ausgesprochenen Gedanken und Schlußfolgerungen auch mit von Johannes MEINHOLD 1895 in seiner Kampfschrift *Wider den Kleinglauben* ausgesprochenen Gedanken auf.[76] Obwohl Meinhold in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts bei Delitzsch Arabisch und Akkadisch gelernt hatte[77] und spätere persönliche oder literarische Bekanntschaft Delitzschs mit ihm nicht auszuschließen ist, muß hier jedoch auch bedacht werden, wie weit die Wirkung gemeinsamer theologischer Grundmuster im Umgang mit alttestamentlich-israelitischem Partikularismus im Laufe des 19. Jhs und bis hin zu Julius Wellhausen[78] ähnliche subjektive Effekte erzielte.

b Persönliche Beziehungen

Übereinstimmend wird berichtet, daß Delitzsch in seinen späteren Jahren, bedingt durch seine zunehmende Schwerhörigkeit, den Konnex mit den Fachgenossen – der ohnehin nie besonders eng war – verlor (cf.→ 74f). Vermutlich dürften auch seine zeitweise ganz in den Vordergrund getretenen nicht mehr streng assyriologischen Interessen eine Rolle gespielt haben. Andere, persönliche Beziehungen Delitzschs dagegen scheinen erst durch 'Babel und Bibel' zustandegekommen zu sein.

---

76 Johannes MEINHOLD, *Wider den Kleinglauben. Ein ernstes Wort an die evangelischen Christen aller Parteien*, 1895, hervorgegangen aus dem Streit um die Bonner Ferienkurse, s. dazu Otto RITSCHL, *Die evangelisch-theologische Fakultät zu Bonn*, 1919, 78ff, auch Rudolf SMEND, *Deutsche Alttestamentler in drei Jahrhunderten*, Göttingen 1989, 157f. Die Gemeinsamkeit von MEINHOLD und DELITZSCH ist, so weit ich sehe, nur noch von Walther VIELHABER, Zur religiösen Kulturbewegung. Von Meinhold zu Delitzsch: *Ernstes Wollen* 1904, 229-232 bemerkt worden. – MEINHOLD wehrt sich gegen die Zumutung der Verbalinspiration (61) und schreibt in seiner Verteidigung gegen den Vorwurf, daß er u.a. die Historizität Abrahams bestritten hätte: "[...] wie ist da der Glaube getrübt und klein! Was hat denn dein Glaube mit Abram zu thun? Glaube an Jesum Christum [...]" (68), und gegen die Behauptung, daß mit seiner Bestreitung der Mosaizität des Gesetzes die sittliche Weltordnung fiele: "Ist es nicht verwunderlich, daß ich Zeitungen und Parteien, die mit besonderem Eifer ins antisemitische Horn stoßen, öffentlich des J u d e n c h r i s t e n t u m s , des v e r w i r r e n d s t e n J u d a i s m u s in unserer Kirche beschuldigen muß? [...]" (69). Gegen den im Judentum alttestamentlicher Zeit sich ausprägenden Partikularismus und etwa in Ps 137,7-9 oder im Buch Esther sich äußernden Haß gegen die heidnischen Nationen: "Mit Entsetzen wendet sich meine Seele von den Ausdrücken solches Hasses. Sie vermögen nicht über meine Lippen zu kommen. Das ist nicht der Gott und Vater unsres Herrn Jesu Christi, der seine Sonne aufgehen läßt über Gerechte und Ungerechte [...], uns sind sie das Widerspiel von 'Gottes Wort' und es ist ein Zeichen der betrübendsten Verwirrung alttestamentlicher und neutestamentlicher Anschauung, wenn man [...] diese Lieder der christlichen Gemeinde hat aufzwingen wollen" (75f). Aber: "Da kam Jesus und zersprengte jene partikularistischen Fesseln der Religion" (76).

77 R.SMEND, *Deutsche Alttestamentler*, Göttingen 1989, 150.

78 R.SMEND, Universalismus und Partikularismus in der Alttestamentlichen Theologie des 19. Jahrhunderts: *EvTh* 22 (1962) 169-179.

Adolf von Harnack. Schon auf der Hofgesellschaft vom 1. Februar 1902 hatte Delitzsch in Adolf Harnack einen Verteidiger von 'Babel und Bibel' gegen "Damen und Pastoren" gefunden (→ 106), und ein Konzeptblatt mit Gedanken über Delitzsch im NL Harnack scheint dies auch für 1903 zu bestätigen (→*33*). Auch die Distanzierung HARNACKs von Delitzsch in seiner Stellungnahme zum Hollmannbrief scheint mir mehr für die Öffentlichkeit bestimmt und fällt keineswegs so deutlich aus, daß daraus eine Differenz in der Sache schon ableitbar wäre, bringt vielmehr nur eine Differenzierung in der Methode zum Ausdruck.[79] Daß zwischen beiden Männern später noch ein gutes Verhältnis bestand, macht u.a. die Absicht Harnacks wahrscheinlich, Delitzsch 1914 zum Ehrenmitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften vorzuschlagen.[80]

Schon 1904 schrieb DELITZSCH, in deutlicher gedanklicher Nähe zu HARNACKs bekannter Passage im *Marcion*, bezüglich einer "Läuterung unseres christlichen Kanons":

> "Was religiös-sittlichen Inhalts und Wertes im althebräischen Schrifttum ist, das bleibe erhalten, geschätzt, ja geliebt für ewige Zeiten! Aber ausgeschieden sei aus dem Kanon unserer christlichen Religionsschriften, aus unserer Christenbibel alles, was selbst für das jüdische Volk niemals andern als literarischen Wert besessen hat [...]. Es scheint mir das eine Forderung so zwingend und so massvoll zugleich, dass sie, nachdem man zwei Jahrtausende hindurch aus Unverstand und Gleichgültigkeit alles beim Alten gelassen, im zwanzigsten christlichen Jahrhundert doch vielleicht Aussicht auf Erfolg erhoffen könnte."[81]

Allerdings sind diese Anklänge keine hinreichende Erklärung für den Wandel Delitzschs, und die spätere auffällige, möglicherweise im Zeitgeist begründete

---

79 A.HARNACK, Der Brief Sr. Majestät des Kaisers an den Admiral [von] Hollmann: *Preußische Jahrbücher* 111 (1903) 584-589 = in Ders., *Aus Wissenschaft und Leben*, 1911, 63-71, cf. → 228f. Hier 585/66 auch das im BBS vielfach angeführte Faust-Beispiel: "Aber wie wenig bedeuten in der Geschichte der Religion und des Geistes die Stoffe: Wenn heute Jemand vor das Publikum träte und ihm mittheilte: 'Meine Herren, ich befreie Sie von einer großen Täuschung; Sie haben bisher geglaubt, der Goethesche Faust sei ein Originalwerk; er ist aber ein spätes sekundäres Produkt; denn der ganze Stoff ist schon in einem Volksbuch des 16.Jahrhunderts enthalten' – was würde man ihm antworten? Auslachen würde man ihn, und Delitzsch würde mitlachen." Sollte dies DELITZSCH zu seinem Titel *Die Grosse Täuschung*, 1921, angeregt haben?

80 Dies geht aus einem Schreiben von DELITZSCH an Harnack, 4. Juli 1914 (StPrK Berlin, NL Harnack) hervor (Anrede "Hochverehrte Excellenz, Teuerster Freund" und "Du"!). Daß Delitzsch, der (Ehren-)Mitglied zahlreicher in- und ausländischer Akademien und Gesellschaften war (13 Patente und Urkunden im NL), nicht in die Preußische Akademie der Wissenschaften aufgenommen wurde, hatte ihn tief gekränkt.

81 *BB RA* 36f. In HARNACKs *Marcion*, 1921, 248f heißt es: "das AT im 2. Jahrhundert zu verwerfen, war ein Fehler, den die große Kirche mit Recht abgelehnt hat; es im 16. Jahrhundert beizubehalten, war ein Schicksal, dem sich die Reformation noch nicht zu entziehen vermochte; es aber seit dem 19. Jahrhundert als kanonische Urkunde im Protestantismus noch zu conservieren, ist die Folge einer religiösen und kirchlichen Lähmung."

Gleichzeitigkeit der *GrT* des 'Marcioniten' DELITZSCH mit HARNACKS *Marcion* macht auch die Grenzen ihrer Gemeinsamkeit deutlich: Harnack wollte das Alte Testament zwar seiner Kanonizität, nicht aber wie Delitzsch seiner theologischen Bedeutung entkleiden und grenzte sich in der zweiten Auflage des *Marcion* scharf gegen DELITZSCH ab![82]

Wilhelm Schwaner. Ausschließlich aus nichtöffentlichen Quellen belegbar und bisher unbekannt sind Delitzschs zeitweiliger (?) Kontakt zu dem linksliberalen Theologen und Schriftsteller Theodor Kappstein (1870-1960) und seine vermutlich durch Kappstein vermittelte, vom Februar 1903 bis an sein Lebensende anhaltende Beziehung zu dem völkischen Publizisten und 'Gottsucher' Wilhelm Schwaner (1863-1944).

Theodor Kappstein, aus kinderreicher Handwerkerfamilie stammend, besuchte in Berlin das Gymnasium zum Grauen Kloster, mußte es jedoch wegen schwieriger Familienverhältnisse vor Ablegung des Abiturs wieder verlassen, ging in die Schweiz und studierte dort an der Freien Theologischen Akademie und an der Universität Basel, später auch in Berlin Theologie, Philosophie und Literaturgeschichte und war zeitweilig Privatsekretär von Emil Frommel. Seine unbestechliche Kritik an der verfaßten Kirche machte ihm sein anfängliches Ziel, den Pastorenberuf, unmöglich (Predigtverbot durch das Berliner Konsistorium), so daß er zunächst Feuilletonredakteur und wiss. Mitarbeiter am *Berliner Tageblatt*, ab 1902 freier Schriftsteller wurde. 1897-1933 war Kappstein Dozent an der Humboldt-Akademie Berlin und seit 1902 an der von ihm mitgegründeten Freien Hochschule Berlin. K. war Verfasser zahlreicher lyrischer und biographischer, mit religiösen und philosophischen Themen befaßter Werke.[83] Der früheste nachgewiesene Brief KAPPSTEINS an Delitzsch stammt vom 13. Jan. 1903 (NL Delitzsch, → *25*), ist aber nicht im Ton einer ersten Kontaktaufnahme geschrieben. Eine Bemerkung KAPPSTEINs über Delitzsch im *Berliner Tageblatt* läßt ebenfalls auf Bekanntschaft schon vor *BB II* schließen.[84] Über Beziehungen zwischen Kappstein und Delitzsch nach 1903 sind mir keine Quellen bekannt.

Wilhelm Schwaner, Sohn eines Sattlermeisters aus Korbach/Waldeck, war 1885-94 Lehrer in Waldeckischen Schuldienst. 1892 wurde er mit den unitaristisch-ethischen Bestrebungen Moritz von Egidys bekannt. Schließlich quittierte der naturverbundene, tief religiöse Schwaner den Schuldienst aus Protest gegen die geistliche Schulaufsicht und nahm 1894 das Angebot des Kieler Geologen Lehmann-Hohenberg (1851-1925) an, dessen *Kieler Neueste Nachrichten* als Chefredakteur im Sinne Egidys zu leiten. Nach Tätigkeit als Chefredakteur der *Berliner Reform* 1896 gründete Schwaner 1897 seine eigene Zeitung *Der Volkserzieher* in zunächst egidyschem Geiste mit einer Mischung aus deutsch-völkischem und lebensreformerischem Gedankengut, stark an Schulfragen orientiert, rücksichtslos

---

82 A.v.HARNACK, *Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott*, ²1924, 223 Anm.1. Zum Vergleich mit *GrT* s. John BRIGHT, *The Authority of the Old Testament*, 1967, 60-67.

83 Nach DEGENER, *Wer ist's?* 9, 1928 und 11, 1951 s.v.; Th.KAPPSTEIN, handschriftlicher Lebenslauf, 17. März 1902 (NL Brummer III, StPrK Berlin).

84 Th.KAPPSTEIN: *Berliner Tageblatt* 32:150 (23. März 1903): "Als Delitzsch gegen den unberufenen Kritiker vorgehen wollte, haben ihm, *wie er mir vor einigen Monaten persönlich erzählte*, seine Universitätskollegen freundschaftlich davon abgeraten – denn niemand von ihnen nehme Herrn Chamberlain ernst" (Hervorhebung von mir).

scharf gegen die kirchliche Orthodoxie. 1902 gründete er zusammen mit Wilhelm Bölsche, Bruno Wille und Theodor Kappstein die Freie Hochschule Berlin, deren Publikationsorgan bis 1904 der *Volkserzieher* wurde. 1904 erschien erstmals Schwaners *Germanenbibel.* Der von ihm und Ludwig Fahrenkrog ins Leben gerufenen 'Deutschreligiösen Gemeinschaft' erteilte er jedoch bereits ein Jahr später wieder eine Absage, weil er sich als "Gottsucher" keinem, auch keinem germanischen Dogma beugen wollte. Dafür gründete er 1917 nach freimaurerischem Vorbild den Deutschmeister-Orden (DOM [sic]). Die Frage, in welchem Sinne Schwaner Antisemit war, würde eine differenziertere Erörterung erfordern, als sie hier möglich ist.[85] Hier sei nur soviel gesagt und mag für unsere Frage auch genügen, daß er 1903 für sich selbst (und für Delitzsch!) diesen Vorwurf von sich wies und den Antisemitismus als "abscheulichste Seelenkrankheit vergangener Jahrhunderte" bezeichnete.[86]

Schwaner scheint sich zunächst nicht für 'Babel und Bibel' interessiert zu haben – im *Volkserzieher* des Jahres 1902 findet sich nicht einmal eine kurze Notiz. Auch nach dem Zweiten Vortrag verhielt sich Schwaner zunächst zurückhaltend. Eine sehr wahrscheinlich erste briefliche Kontaktnahme mit Delitzsch fand dann am 14. Februar 1903 statt,[87] und erst nach einer Stellungnahme zum Hollmannbrief[88] erschienen am 15. März (also etwa gleichzeitig mit *BB* ²*II* und "Zur Klärung") in Nr. 6 des *Volkserzieher* gleich mehrere Beiträge direkt zu 'Babel und Bibel', mit deren erstem Schwaner sich und seine Bewegung ganz in den Dienst Delitzschs stellte:

> "Die Lehrer müssen vor! Wenn die Geistlichen, die doch den innigen Zusammenhang von Babel und Bibel schon seit langer Zeit kennen, sich nicht rühren zu Gunsten der Kritik und einer Umgestaltung des Religionsunterrichts nach zeitgemäßen Anschauungen und Forderungen so solltens die Lehrer umso entschiedener tun."

Auch sollten diese 'Volkserzieher' Delitzsch ermutigende Post zukommen lassen.[89] Die plötzliche und dann gleich so vorbehaltlose Öffnung Schwaners zu Delitzsch hin scheint zwar ganz seinem Naturell zu entsprechen, gleich-

---

85 Über Schwaner ausführlich die Dissertation von Christoph CARSTENSEN, *Der Volkserzieher. Eine historisch-kritische Untersuchung über die Volkserzieherbewegung Wilhelm Schwaners*, Würzburg 1941, welche allerdings gerade in Aussagen über Schwaners Verhältnis zu Juden auf dem Wege von der Examensfassung zur Drucklegung im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie manipuliert sein soll, Alfred EHRENTREICH [Schwiegersohn Schwaners], Die Freundschaft zwischen Rathenau und Schwaner: *Neue Deutsche Hefte* 20:138 (1973) 95-115.115.

86 Wilhelm SCHWANER, Mein Antisemitismus: *Volkserzieher* 7:9 (26. April 1903) 67f; cf. CARSTENSEN 134ff, aber EHRENTREICH l.c.

87 SCHWANER an Delitzsch, 14. Febr. 1903 (NL Delitzsch), → *41*. Schwaner informiert Delitzsch noch über die Volkserzieher!

88 SCHWANER, Des Kaisers Bekenntnis: *Volkserzieher* 7:5 (1. März 1903) 32f, s. dazu den Brief SCHWANERs an Hollmann, 3. März 1903 (NL Delitzsch), → *56*.

89 SCHWANER, Um Babel und Bibel: *Volkserzieher* 7:6 (15. März 1903) 39 (s. dazu Helene MORSCH u.a. an Delitzsch, Ostern 1903 [NL Delitzsch], → *70*, und SCHWANER an Delitzsch, 16. März 1903 [NL Delitzsch], → *60*; Ders., Delitzsch und Korum: ebd. 39f; Ders., Bei Professor Delitzsch: ebd. 41 (= St.: *Zeit* 27. Febr. 1903); Ders., Streiflichter: ebd. 44-46.

zeitig legt aber die institutionelle und personelle Verflechtung des *Volkserzieher* mit der Freien Hochschule Berlin die Vermutung nahe, daß Schwaner erst von Kappstein auf Delitzsch und die Bedeutung von 'Babel und Bibel' hingewiesen wurde.

Wann genau eine erste persönliche Begegnung zwischen Schwaner und Delitzsch stattgefunden hat, ist nicht auszumachen. Jedenfalls reagierte Delitzsch im Zuge der brieflichen Kontaktnahme Schwaners mit der Zusendung von *BB* ²*II* (mit Vorwort "Zur Klärung"!), und Schwaner erklärte daraufhin, daß er auf Delitzschs Ruf treu und gern zur Stelle sein werde.[90] Spätestens im Mai 1903[91] muß dann aber eine persönliche Aussprache erfolgt sein, in der "Getrenntmarschieren" vereinbart wurde – doch wohl, um vereint zu schlagen: Schwaner mußte sich in die Rolle des unerkannten Bannerträgers Delitzschs fügen, bereit, wie er schrieb, sein Leben einzusetzen, "Deutschland mit befreien zu helfen von Juda und Rom".[92] Die bei Schwaners ihm erzeigter "Treue und Freundschaft", bei gegenseitiger Hochachtung und Zuneigung bzw. Liebe[93] nach außen hin dennoch stets beibehaltene Zurückhaltung Delitzschs erklärt sich zur Genüge aus Rücksicht auf seine berufliche und gesellschaftliche Position.[94] Zunächst ist aber auch noch sachliche Zurückhaltung zu beobachten. Die Vorstellung etwa, daß wie das Buch Hiob oder das Hohelied mit demselben Rechte "auch die zu den schönsten Büchern der Weltliteratur gehörigen deutschen Bücher" in ein christlich-deutsches Religionsbuch aufgenommen werden könnten, weist Delitzsch 1904 trotz seines Bekenntnisses zu Ernst Moritz Arndts 'Vaterlandsliedern' (→ 247) noch als "törichte Forderung" zurück.[95] Ein gewisser Abstand zu Wilhelm Schwaners Konzept einer *Germanen-Bibel,* deren erste Auflage zu Weihnachten 1904 erschien und in der auch Arndts 'Vaterländischen Gedichten' Raum gegeben war, ist hier also durchaus noch erkennbar.[96]

---

90 SCHWANER an Delitzsch, 16. März 1903 (NL Delitzsch), → *60*. Der Wechsel der Anrede von "Sehr geehrter Herr Professor" (→ *41*) zu "Verehrter, lieber Herr Professor" (→ *60*) ist, wie EHRENTREICH l.c. am Beispiel der Rathenau-Briefe Schwaners darlegt, wegen der generellen "Gefühligkeit" in den Schwaner'schen Briefen als Indikator nicht brauchbar!

91 Am 10. Mai schrieb SCHWANER: *Volkserzieher* 7:10 (1903) 72 in einer Replik auf Friedrich Wilhelm FOERSTER: "Nur eine Stunde bei Prof. Delitzsch – und der ganze Artikel konnte ungeschrieben bleiben. [...] Dr. Foerster würde auf den ersten Blick gefunden haben, daß er in Prof. Delitzsch einen ebenso ernsten Wahrheits- und Gottsucher vor sich hat, wie er einer ist."

92 SCHWANER an Delitzsch, 27. August 1903 (NL Delitzsch), → *79*.

93 DELITZSCH an Schwaner, 17. Nov. 1908 (GhB Kassel, NL Schwaner), → *85*.

94 Cf. DELITZSCH an Schwaner, ebd.

95 *BB RA*, 38.56.

96 W.SCHWANER (Hg.), *Germanen-Bibel. Aus heiligen Schriften germanischer Völker*, Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage, Berlin 1905/10, II, 273ff. Die erste Auflage war mir nicht zugänglich, zu ihrem Inhalt vgl. jedoch ebd. 7f und CARSTENSEN 101ff. – Die *Germanen-Bibel*, in der Schwaner das national-religiöse 'germanische Weistum' von Luther

Noch strebte Delitzsch ja 'nur' eine wie er selbst meinte historisch-kritische, in Wirklichkeit aber moralisch-ästhetische Sichtung oder, wie es in *BB RA* 37 heißt, "Läuterung unseres christlichen Kanons" an, denn:

> "an echt goldenen Sprüchen voll religiöser Tiefe und sittlichen Ernstes und kostbarer Lebensweisheit verbleibt dem alttestamentlichen Schrifttum immer noch ein grosser und wertvoller Schatz" (57).

Noch 1914, als nach eigenem Bekunden schon das Manuskript von *GrT* "in allen wesentlichen Punkten druckfertig abgeschlossen" war,[97] konnte DELITZSCH in einem predigtartigen Kriegsvortrag vom Psalter als einem "vom stillsten Piano bis zu vollakkordigem Fortissimo anschwellenden H o h e n - l i e d e d e s G o t t v e r t r a u e n s" reden und seinen Hauptgedanken – Deutschland in der Rolle des gerecht kämpfenden Makkabäers Simon gegen den vermeintlichen Kriegsanstifter England – mit einer reichen Auswahl an Psalmenstellen illustrieren.[98]

Eine stärkere Annäherung an Wilhelm Schwaner ist aber schon von 1908 an greifbar. In seiner ersten offen unitarischen Schrift *Zur Weiterbildung der*

---

bis Rosegger, von Ekkhart bis Nietzsche und Bismarck (später, [6]1935, von der Edda bis Adolf Hitler und Paul v.Hindenburg) zusammenstellte, sollte nach dem Willen ihres Schöpfers die 'Juden- und Christenbibel' nicht ersetzen, sondern auf dem Wege zu einer 'Menschheitsbibel' ergänzen. Insofern war sie primär nicht das Produkt eines religiösen Antijudaismus, sondern eines zügellosen germanisierenden Synkretismus!

97 *GrT I*, 1920, 6.104f. Man beachte, daß *GrT I* nur Landnahme, Sinaioffenbarung und Propheten behandelt, während die Psalmen erst in dem 1921 geschriebenen Teil *GrT II* behandelt werden!

98 Friedrich DELITZSCH, *Psalmworte für die Gegenwart. Rede am 15. Dezember 1914*, Berlin 1914 (Deutsche Reden in schwerer Zeit 13). Folgende Psalmen werden in Delitzschs 'Predigt' benutzt: Ps 90,10; 113,15f; 23,4; 127,1; 37,5; 46,2-4.8 ('Kriegsgesang Deutschlands'); 130; 118 ('Lob- und Dankespsalm für Alldeutschland'); 129,3 (Deutschlands Vergangenheit); 83,5; 74,8 (Englands Kriegsziele); 118,17f (Deutschlands Zuversicht); 110,1-3 (Kriegsbegeisterung); 5,7; 118,22; 120,7; 118,10ff; 139,21f (Deutschlands gerechte Sache und Treue); 78,65f; 144,1; 33,16ff; 149,7; 118,8f; 146,3ff (Tugend und Frömmigkeit deutscher Soldaten); 11,2f; 10,8f; 12,2; 11,4f (feindliche Völkerrechtsbrüche); 5,7; 140,12 (feindliche Propaganda); 9,16; 124,6ff; 126,5f; 85,10 (Deutschlands Zuversicht und Zukunft); 147,3; 121,lf (Schlußgebet!). – Delitzschs *Biblia Hebraica* im Seminar für Keilschriftforschung, Göttingen, weist für die Psalmen die mit Abstand höchste Bearbeitungsdichte in Form von Anstreichungen, Marginalien und sogar Spuren einer gewissen Psalmenfrömmigkeit auf! An den Psalmen hat Delitzsch allem Anschein nach am längsten festgehalten (cf. auch STUMMER, →78), was auch JOHANNING 79 mit Recht als ein Indiz für den späten Durchbruch des Antisemitismus bei Delitzsch wertet. Psalmenauslegung las Delitzsch in Leipzig erstmals im WS 1885/86 nach dem Tode seines Vaters (1890), dem sie schon immer die liebste exegetische Arbeit war (WAGNER 264ff), dann kontinuierlich bis 1914 (s.→ Übersicht 1, Nr. 13.15. 17) und schließlich noch einmal 1920 (Nr. 29), dann wohl im Sinne von *GrT II*, daß "auch der Psalter, wie sich aus seiner Vergöttlichung der Thora leicht begreift, vom ersten Psalm bis zum Schluß-Halleluja ganz den nämlichen Geist engherzigster Gottesanschauung" atme und "auch Propheten und Psalmen [...] in ein christliches Religionsbuch n i c h t gehören" (21f – man vergleiche damit die Aussage *BB I*, 49, → 81 ZZ 29ff).

Religion[99] erwähnte DELITZSCH erstmals die *Germanen-Bibel* (71, Anm.41) als einen Fundus, aus dem "Goldkörner sittlich-religiösen Denkens", wie sie sich in den Werken deutscher Denker und Dichter finden, in die christliche Predigt eingestreut werden könnten (60f). Gleichzeitig bekannte er Schwaner gegenüber das "Gott suchen" als seinen "innersten Lebensberuf."[100] In der Korrespondenz ist nun von "gemeinsamer Herzensangelegenheit" die Rede, in der Delitzsch ein neues Buch (*GrT*?) vorbereite,[101] und ein Jahr später ist in einem Brief an Schwaner die Rede von der "von Ihnen wie mir vertretenen Sache."[102] 1920 dann konnte die Anrede des hierin sonst immer zurückhaltenden DELITZSCH an Schwaner auch schon einmal "hochverehrter Herr und Freund" lauten,[103] und Schwaner wollte ihn, der sich 1908 den Beitritt zum Ehrenrat des 'Bundes Deutscher Volkserzieher' aufgrund dienstrechtlicher Bestimmungen versagen mußte, nun nach seiner Emeritierung in den höchsten Grad des Deutschmeisterordens berufen.[104] Erstmals und einzig in Schwaners *Volkserzieher* öffnete DELITZSCH 1921 zu dessen 25-jährigem Bestehen die

---

99 Es wäre zu prüfen, wie weit der Unitarismus Delitzschs über den Egidy-Anhänger Wilhelm Schwaner durch Moritz von EGIDY (1847-98) vermittelt ist, der 1890 mit Ablehnung der Trinitäts-, Zweinaturen- und Satisfactionslehre in seiner Broschüre *Ernste Gedanken* außergewöhnlich erfolgreich war und einen großen Anhängerkreis um sich sammelte. Man vergleiche Gedanken wie "ich will nicht zerstören, sondern aufbauen; ich will sogar das neue Haus über die alten fortbauen; die jetzt einzelnen engen Kirchen sollen überbaut werden und erst, wenn die Umrisse des 'neuen großen Doms' Aller Augen erkenntlich sind, mögen die alten Gebäude langsam verfallen" (*Ernste Gedanken*, 51) mit *BB II*, 48 (→ 208) und DELITZSCHs späterem Titel *Ernste Fragen*, 1912 – Delitzsch liebte es ja offenbar, Buchtitel und Gedanken Anderer in eigene Buchtitel zu verwandeln, vgl. seine *Prolegomena* und diejenigen WELLHAUSENs, auch *Zur Weiterbildung der Religion* nimmt ja ein Diktum Wilhelms II auf.

100 DELITZSCH an Schwaner, 17. Nov. 1908 (GhB Kassel, NL Schwaner), → *85*.

101 DELITZSCH an Schwaner, 31. Dez. 1910 (GhB Kassel, NL Schwaner).

102 DELITZSCH an Schwaner, 5. Dez.1911 (GhB Kassel, NL Schwaner). – Es handelt sich um Delitzschs Spandauer Vorträge "Die Bedeutung der babylonisch-assyrischen Grabungen für die Gegenwart" vom 13.-27. Oktober (→ Übersicht 2), über die der Schriftsteller Otto Lehmann-Rußbüldt (1873-1964) – der Name ist zwar in seinem zweiten Teil nicht zweifelsfrei lesbar, kann aber mit großer Wahrscheinlichkeit so rekonstruiert werden – Sekretär des Komitees "Konfessionslos", falsche Informationen verbreitet hatte (DELITZSCH an Schwaner, 28. Nov. 1911, GhB Kassel, NL Schwaner). Auch für den *Volkserzieher* hatte Lehmann-R. einen Artikel verfaßt, den Schwaner aber vorher Delitzsch zur Einsichtnahme zustellte und der – nach einer Aussprache zwischen Delitzsch und Lehmann am 4. Dezember – offenbar nie erschien. Die Spandauer Vorträge sind m.W. nicht veröffentlicht worden. Am 29. November und 6. Dezember hielt Konsistorialrat Strauß in Spandau[-Berlin] zwei anscheinend sehr polemische Gegenvorträge, auf die DELITZSCH am 29. Januar 1912 mit einem Schlußvortrag antwortete, der unter dem Titel *Ernste Fragen* gleichzeitig in Druck ging.

103 DELITZSCH an Schwaner, 16. Sept. 1920 (GhB Kassel, NL Schwaner).

104 Cf. DELITZSCH an Schwaner, 19. Dez. 1920 (GhB Kassel, NL Schwaner), → *39*, cf. 17. Nov. 1908 (ebd.), → *85*. Der von Schwaner 1917 gegründete, nach Logenart organisierte DOM wurde von dem aus 'Rat der Alten', 'Ehrenrat' und 'Hochmeistern' zusammengesetzten "patriarchalisch wirkenden Ordensrat" geleitet, CARSTENSEN 73f.

sonst ängstlich geschlossene Tür seines "Herzensschreins" und gab ein Stück seines Innern öffentlich preis.[105]

In der *Grossen Täuschung* wollte DELITZSCH dann 1920/21 das Alte Testament, darin über Harnack und fast auch schon über Schwaner hinausgehend, als entbehrlich und durch die *Germanen-Bibel* ersetzbar erweisen:

> "Das sog. 'Alte Testament' ist für die christliche K i r c h e und damit auch für die christliche F a m i l i e vollkommen entbehrlich. Es wäre ungleich ratsamer, daß wir uns von Zeit zu Zeit in die tiefen Gedanken versenken würden, die unsere deutschen Geistesheroen über Gott und Jenseits und Unsterblichkeit gedacht haben und wie sie in W i l h e l m S c h w a n e r s *Germanen-Bibel* [...] so trefflich ausgewählt und geordnet zusammengestellt sind" (I, 95).

Vom Alten Testament blieb nur noch

> "eine verhältnismäßig s e h r k l e i n e A u s l e s e von Psalmen und Psalmstellen übrig, deren Inhalt den religiösen Regungen unserer Seele entgegenkommt, als da sind: Liebe zu Gott, Stille zu Gott, vollste Genüge in Gott, und die dem Neuen Testamente angegliedert zu werden verdienen" (II, 43)[106]

c Rassismus und Antisemitismus

Judenfeindliche Gesinnung kann Delitzsch für die Zeit des Babel-Bibel-Streites schwerlich mit Recht vorgeworfen werden – vielmehr scheint er, wie seine in Reaktion auf scharfe öffentliche Angriffe maßvollen und höflichen Schreiben an die Rabbiner Seligmann Meyer und Sigmund Maybaum zeigen, das Gespräch gesucht zu haben.[107] Auch DELITZSCHs Absage an Chamberlain in einem wichtigen Punkt der (semitischen) Religionsgeschichte in *BB I* ist offenkundig (→ 93f), ebenso dessen äußerst scharfe Entgegnung: von dem Antisemiten CHAMBERLAIN wurde Delitzsch nachdrücklich des Philosemitismus bezichtigt und als 'Semitomane' verhöhnt (→ 216). Noch 1921 berief sich DELITZSCH ebendarauf zur Verteidigung gegen den Vorwurf des Antisemitismus (*GrT* II, 3f). Trotz der Beziehungen Chamberlains zu Wilhelm II. und zu Adolf Harnack ist ein persönlicher Einfluß auf Delitzsch also äußerst unwahrscheinlich, und Delitzsch selbst bekannte sich literarisch nie zu Chamberlain.[108]

---

105 DELITZSCH, Friedrich Delitzsch: *Volkserzieher* 25 (1921) 7f, → 78_{187}.

106 Erste Vorschläge *GrT II*, 76ff: Ps 73,25f; Mi 6,6-8 (cf. *BB II*, 39, 1154 ZZ 134ff); Hos 6,6; Ps 50,13f; 51,19 (cf. *BB* $^{2.3}$*I*, 50, → 91 var p'); Jes 58,6f; Joel 2,13 (cf. *BB I*, 50, → 91 ZZ 125f); Ps 37,5; Jes 40,30f; Jes 55,6f.

107 DELITZSCH an Seligmann Meyer, 28. Febr. 1902, in MEYER, *!Contra Delitzsch!*, 1903, 5f, → *Nr.11*; DELITZSCH an Sigmund Maybaum, 24. Januar 1903, in MAYBAUM: *AZJ* 68 (1904) 110, s. bei → *Nr 32*; cf. auch *BB II*, 41f.

108 Auch umgekehrt scheint das nicht der Fall gewesen zu sein. In einem Brief vom 25. August 1920 rühmten nicht genannte Anhänger Chamberlains diesem gegenüber die *GrT* neben Werken von Theodor Fritsch und Friedrich Andersen als hervorragend geeignetes

Andrerseits kann nicht verborgen bleiben, daß er schon 1905 in *BB [5]I* seinen Angriff auf Chamberlain ersatzlos strich. Gleichzeitig geriet er in *BB III* mit seiner Erklärung des Polytheismus bei Sumerern und Semiten, freilich verhüllt durch die Idee des durch menschliche Schwäche vergessenen "Einen Urquells" bei den Sumerern einerseits, den Semiten andrerseits, in bedenkliche Nähe zu Chamberlains Unterscheidung zwischen "einem Monotheismus aus Reichtum des Gemütes und einem Monotheismus aus Armut des Gemütes,"[109] wenn er dabei die Entstehung des Polytheismus bei den Sumerern aus der Vielfalt ihres Lebensraumes herleitet, bei den Semiten aber auf deren "armseliges Sonderleben voll Eifersucht und Kampfeslust" zurückführt.[110]

Die stillschweigende Annäherung an Chamberlain'sches Gedankengut führte auch zu einer Öffnung zum Denken in rassischen Kategorien. Er hatte Jesus als dem im Grundstock babylonischen, aber nicht reinsemitischen Mischvolk der Galiläer entstammend vorgestellt und daraus Konsequenzen für die neutestamentliche Theologie angekündigt.[111] Konnte dies noch verschieden ausgelegt werden, so wurde er doch zunehmend deutlicher: In *Zur Weiterbildung der Religion* hält er es bereits für

> "möglich, ja sogar wahrscheinlich, dass Jesus als Galiläer nicht rein jüdisches Blut in seinen Adern trug und in seinen Vorstellungskreis auch fremdländische Ideen aufgenommen hatte, aber mit seinen sittlich-religiösen Anschauungen und Lehren wurzelte er vollständig im Judentum." (15)

CHAMBERLAIN hatte in den *Grundlagen* den unsemitischen Charakter der Galiläer schon mit ganz ähnlichen, freilich auch nicht neuen Gründen behauptet wie Delitzsch und daraus die Gewißheit gezogen, daß Jesus "keinen Tropfen echt jüdischen Blutes in den Adern hatte," und er hatte seine Form von 'Zweinaturenlehre' in den Abschnitten "Christus kein Jude" und "Christus ein Jude"[112] entfaltet.

---

antisemitisches Propagandamaterial, welches auch "in der ganzen nicht deutschen Welt" verbreitet zu werden verdiene: "Ich weiss nicht, ob Sie, verehrter Meister, dieses Werk gelesen haben; wenn ja, so werden Sie doch eine reine Freude an der Entwicklung dieses Mannes gehabt haben, der das jüdische Problem jetzt gleichfalls als das Problem der Problme [sic] ansieht und mit wuchtiger Hand den Nimbus des Judentums zertrümmern hilft." In seiner Antwort vom 31. August 1920 geht CHAMBERLAIN auf die *GrT* nicht ein (beide Briefe in Abschrift im NL Delitzsch)! In CHAMBERLAIN, *Briefe,* 1928 finden sich nach dem BBS keine Erwähnungen Delitzschs mehr, und auch G.G.FIELD, *Evangelist of Race*, 1981, kennt keine späteren Kontakte.

109 CHAMBERLAIN, *Die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts*, [4]1903, lxxxvii und 391-415.

110 *BB III*, 38.

111 *BB III*, 10 (→ 252f). Auch dieser Gedanke könnte nun von CHAMBERLAIN beeinflußt sein, der in [4]*Grundlagen* den unsemitischen Charakter der Galiläer mit ganz ähnlichen, freilich auch nicht neuen Gründen behauptet und daraus die Gewißheit zieht, daß Jesus "keinen Tropfen echt jüdischen Blutes in den Adern hatte" (219).

112 [4]*Grundlagen* 227-233 bzw. 247-249.

Nicht mehr zu übersehen ist der Blut- und Rassemythos, wo DELITZSCH nach Andeutungen in *GrT I* jene Galiläer, denen der "jüdische Proselyt" Jesus entstammte, in *GrT II* als Nachkommen des aus Sumerern und Akkadern verschmolzenen babylonischen Volkes bezeichnete, die "natürlich auch Abkömmlinge einer der dem assyrischen Reich einverleibten arischen Völkerschaften" gewesen sein könnten.[113] Dazu paßt es, daß Delitzsch, der 1889-1897 sogar dem Antisumerismus J. Halévys beigepflichtet hatte, sich im Alter nun intensiven sumerischen Studien widmete.[114] Über das erkenntnisleitende Interesse gibt vielleicht die in *GrT I* ausgesprochene Ansicht Auskunft, daß das "an Sinnesart dem deutschen Volke vergleichbare sumerische Volk" von den eingewanderten Semiten im Laufe der Jahrhunderte "aus- und aufgesogen" worden sei.[115] Damit vertrat nun Delitzsch fast bis ins Detail alles das, was noch 1903 der erklärte Antisemit Theodor FRITSCH ihm vorwarf, in *BB I* wegen seines 'jüdischen Blutes' tendenziös verschwiegen zu haben![116]

Unter diesen Umständen darf man es nicht überbewerten, wenn DELITZSCH 1920 in seinem Lebenslauf schrieb:

> "Mein Leben lang war ich kein Antisemit in der üblichen Bedeutung dieses Wortes, vielmehr bin ich zahlreichen jüdischen Männern und Familien in Hochachtung und Zuneigung verbunden. Das darf mich aber nicht hindern, die aus den vorderasiatischen Grabungen fortgesetzt zuströmenden neuen Erkenntnisse, auch wenn sie althergebrachte, auf das altisraelitische Schrifttum gegründete Anschauungen und Dogmen modifizieren oder umstoßen, auch der großen Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen."[117]

Daß *D i e Grosse Täuschung* in Wirklichkeit nicht wesentlich auf Erkenntnissen der Altorientalistik, sondern vielmehr auf einer am Alten Testament selbst unsachgemäß angewandten historischen Methode basierte, wurde bereits erwähnt. Damit ist der zweite Teil dieser Verteidigung hinfällig,

---

113 *GrT II*, 61; cf. *GrT I*, 94 unter Berufung auf Paul HAUPT, The Aryan Ancestry of Jesus: *Open Court* 23 (1909) – nicht etwa auf CHAMBERLAIN!

114 1914 erschienen von DELITZSCH *Grundzüge der sumerischen Grammatik; Kleine sumerische Sprachlehre für Nichtassyriologen*; *Sumerisches Glossar; Sumerisch-akkadisch-hettitische Vokabularfragmente*; weiteres war geplant, s. H.ZIMMERN: *ZDMG* 77(1923) 127.

115 *GrT I*, 103. Zu dem weit verbreiteten Phänomen eines rassistisch-ideologischen Sumerismus s. Andrea BECKER, Neusumerische Renaissance?: *BaghM* 16 (1985) 229-316. Der Geschichtsunterricht in meiner Berliner Schulzeit der 60er Jahre war noch von diesem Sumerer-Bild bestimmt!

116 Th.FRITSCH, Zeit-Glossen. Was ist es um Babel und Bibel?: *Hammer* 1903, 177-182; ähnlich auch H.St.CHAMBERLAIN, *Grundlagen*, [4]1903, lxxxif. – Nach J.BOEHMER, *Das Geheimnis um die Geburt von Franz Delitzsch*, Kassel 1934, 6 hätte Friedrich Delitzsch sich "später" von Rasseforschern als "vollnordischen" Menschen ausweisen lassen, um den Gerüchten um seine jüdische Abstammung (dazu S.WAGNER, *Franz Delitzsch*, 1978,15-23) zu begegnen.

117 DELITZSCH: *Reclams Universum* 36:47 (1920) 246.

weil entweder falsche Voraussetzungen vorspiegelnd oder auf einer Selbsttäuschung Delitzschs beruhend. Freilich "Antisemit in der [damals!] üblichen Bedeutung dieses Wortes", d.h. im politisch-rassistischen Sinne von Wilhelm Marr und Theodor Fritsch, die diesen Namen länger schon offensiv trugen, war Delitzsch sicher auch jetzt noch nicht. Im Kern war sein Antisemitismus religiöser, theologischer Antijudaismus,[118] und der brauchte ihn tatsächlich nicht hindern, dennoch "vielen deutsch denkenden und deutsch fühlenden jüdischen Familien in Freundschaft verbunden" zu sein[119] – eine in der damaligen deutschen Gesellschaft durchaus nicht ungewöhnliche Erscheinung.[120] Schließlich aber ist der erklärte Patriot und "begeisterte deutsche Soldat und Offizier"[121] Friedrich Delitzsch, fixiert auf den von Wilhelm Schwaner genährten Gedanken des völkischen Deutschtums, eben doch, wie auch etliche Ausbrüche in *GrT I* zeigen, in den Sog auch des Rasse-Mythos geraten. Auch auf ihn gilt daher die Beschreibung Léon POLIAKOVs:

> "Neben dem Typus des international sich regenden Antisemiten, dessen gesamte Vorstellungswelt- und Gedankenwelt von Juden bevölkert ist, sieht man hier den deutschen Typus des subjektiv nicht antisemitischen Patrioten in Erscheinung treten, der den Juden gegenüber aber deshalb feindselig gesinnt ist, weil er sich zum Mythos der Rasse bekennt."[122]

---

118 Wissenschaftliche Diskursfähigkeit und historische Gerechtigkeit gegenüber Opfern und Tätern erfordern eine Differenzierung des Begriffs Antisemitismus und ggf. auch seinen Ersatz durch korrektere Bezeichnungen des irrationalen historischen Phänomens (gegen J.EBACH in *HrwG* 1, 1988, 495ff, besser NIPPERDEY/RÜRUP in *Geschichtliche Grundbegriffe* 1, 1972, 129ff.153). Cf. Uriel TAL, *Religious and Anti-Religious Roots of Modern Anti-Semitism*, New York 1971, 5ff; Ders., *Christians and Jews in Germany*, Ithaca/London 1975, 223-235, hier die Unterscheidung von "christian anti-Jewish" und "racial political anti-Semitism, which combined the rejection of Judaism with an antagonism toward Christianity". Diese zweite Gruppe konnte Delitzsch aus seinem Selbstverständnis immer nur ablehnen.

119 *GrT II*, 4. Auch zu seiner Beteuerung ebd., "Jahrzehnte hindurch im Verein mit hochgesinnten Männern des Judentums für den Ruhm der deutschen Wissenschaft gearbeitet" und "viele junge jüdische Gelehrte in ihren Studien und in ihrer Laufbahn nach Kräften gefördert" zu haben, kann m.W. nichts Gegenteiliges geltend gemacht werden.

120 Man beachte hierzu nur die intensive Freundschaft zwischen Wilhelm Schwaner und Walter Rathenau (s. Peter BERGLAR, *Walther Rathenau*, 1970, 321ff, aber EHRENTREICH l.c.) oder das Verhältnis Wilhelms II. zu zahlreichen gesellschaftlich und kulturell einflußreichen Juden wie James Simon oder Albert Ballin, s. L.CECIL, Wilhelm II. und die Juden, in *Juden im Wilhelminischen Deutschland 1890-1914*, Hg. W.E.Mosse, 313-347.

121 DELITZSCH: *Reclams Universum* 36:47 (1920) 241.

122 Léon POLIAKOV, *Geschichte des Antisemitismus* VI. *Emanzipation und Rassenwahn*, Worms 1987, 184.

KAPITEL 9

AUSBLICK

In seiner Streitschrift *Israel und Babylonien* schrieb Hermann GUNKEL 1903, daß die Geschichte der Wissenschaft Delitzschs Vorträge über 'Babel und Bibel' künftighin schwerlich erwähnen werde (40). Man wird ihm damit, aufs Ganze gesehen, Recht geben müssen. Sie gehören trotz des in den späteren Auflagen besonders von *BB I* beträchtlichen wissenschaftlichen Anmerkungsteils nicht in das Repertorium alttestamentlicher Fachliteratur, und selbst die Zitierungen im Gesenius'schen Handwörterbuch waren ohne Schwierigkeiten durch andere, lexikalisch z.T. sogar hilfreichere Literaturangaben zu ersetzen.[1]

Auch der Babel-Bibel-Streit als Ganzes hat keinen derartigen Rang in der alttestamentlichen Forschungsgeschichte, daß man mit Grund sagen könnte, die alttestamentliche Wissenschaft hätte ohne ihn einen wesentlich anderen Weg genommen. Sie war vor dem Babel-Bibel-Streit keine wesentlich andere als danach. Die Weichen waren schon vorher gestellt. Die großen 'Klassiker' der religionsgeschichtlichen Schule, die die Forschung weiterbrachte, bis ihr der Zusammenbruch nach dem Ersten Weltkrieg und das Aufkommen der Dialektischen Theologie ein jähes Ende bereitete, waren z.T. schon geschrieben, als der Babel-Bibel-Streit ausbrach.[2] Die religionsgeschichtliche Schule bestand schon vor, und sie bestand vor allem auch ohne Delitzsch und den Babel-Bibel-Streit: aus ihrem engeren Kreis griff (innerlich widerstrebend!) nur Hermann GUNKEL in den Streit ein,[3] und gerade er hat nicht erst durch

---

[1] Als Beispiel sei nur hingewiesen auf *GesB.WB* s.v. שַׁבָּת, אֵל und רְאֵם, dazu cf. R.G.LEHMANN, Friedrich Delitzsch als Hebraist: *ZAH* 3 (1990) 24-39.

[2] Etwa Wilhelm BOUSSET, *Die Offenbarung des Johannes*, 1896; Hermann GUNKEL, *Schöpfung und Chaos in Urzeit und Endzeit. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung über Gen 1 und Ap Joh 12. Mit Beiträgen von Heinrich Zimmern*, 1895; Ders., *Genesis übersetzt und erklärt*, 1901; William WREDE, *Das Messiasgeheimnis in den Evangelien*, 1901; Johannes WEISS, *Die Predigt Jesu vom Reiche Gottes*, 1892. Cf. A.F.VERHEULE, *Wilhelm Bousset. Leben und Werk*, Amsterdam 1973. Auch die "Religionsgeschichtlichen Volksbücher" waren schon vorher geplant (Nittert JANSSEN, Popularisierung der theologischen Forschung. Breitenwirkung durch Vorträge und "gemeinverständliche" Veröffentlichungen, in: *Die Religionsgeschichtliche Schule in Göttingen*, 1987, 109-136.113).

[3] H.GUNKEL, *Israel und Babylonien. Der Einfluß Babyloniens auf die israelitische Religion*, Göttingen 1903. Gunkel konnte und wollte sich von 'Babel und Bibel' nicht aufregen lassen. Erst auf viele Aufforderungen hin meinte er mithelfen zu müssen, der herrschenden Verwirrung zu steuern: GUNKEL bestritt die Existenz von stofflichen Parallelen nicht, gab Delitzsch darin vielmehr weitgehend recht, hielt ihm dann aber manche Fehler in alttestamentlichen Sachfragen vor und hatte v.a. kein Verständnis für Delitzschs Umgang mit dem Offenbarungsbegriff. Seine treffende Charakterisierung der 'Theologie' Delitzschs wurde schon zitiert (→ 103). S. zum Ganzen Werner KLATT, *Hermann Gunkel*, 1969, 99-

'Babel und Bibel' auf die methodische Notwendigkeit religionsgeschichtlicher Arbeit besonders unter Heranziehung babylonischer Quellen aufmerksam gemacht werden müssen. Schon 1895 hatte GUNKEL in *Schöpfung und Chaos* (unter Mitarbeit des Leipziger Assyriologen Heinrich Zimmern!) auch mit babylonischen 'Parallelen' zum Alten Testament Ernst gemacht und die lange Zeit gültigen wissenschaftlich-methodischen Konsequenzen gezogen, indem er sich nicht damit begnügte, den babylonischen Ursprung eines Stoffes zu behaupten, sondern überall daneben erörterte, "in welcher eigentümlichen Weise der übernommene Stoff in Israel aufgefaßt und umgebildet sei."[4]

Dabei setzte Gunkel den entscheidenden Umwandlungsprozeß in der mündlichen Tradtion an. Damit war schon der Weg auf eine überlieferungsgeschichtliche Fragestellung hin in Sicht, die allein die erheblich längeren Tradierungs- und somit Veränderungsprozessen unterworfenen alttestamentlichen mit den 'originaleren' babylonischen Texten auf eine Ebene stellte, auf der sie überhaupt erst methodisch sachgemäß vergleichbar waren. Dazu hatte sich Delitzsch von seiner zunächst noch rudimentär-supranaturalistischen Theologie her nicht durchringen können (→ 100f). Der u.a. von Eduard KÖNIG gegen ihn vorgebrachte Einwand, daß auf die Unterschiede, auf die "relative Eigenart" in Israel zu achten sei (→ 145), kann daher nicht als Entdeckung des Babel-Bibel-Streites angesehen werden.

'Babel und Bibel' war nicht das Problem der alttestamentlich-wissenschaftlichen Avantgarde, sondern das des kirchlichen Konservativismus, der angesichts veränderter biblischer Horizonte an einem starren Offenbarungsbegriff festzuhalten versuchte. Dem hielt GUNKEL entgegen:

> "Ein Glaube, so müssen wir sagen, der seines Namens würdig ist, muss m u t i g und t a p f e r sein. Was wäre das für ein Glaube, der sich vor Tatsachen fürchtet, der wissenschaftliche Untersuchung scheute! Glauben wir wirklich an Gott, der sich in der Geschichte offenbart, so haben wir nicht dem Höchsten vorzuschreiben, wie die Ereignisse sein sollen, in denen wir ihn finden, sondern wir haben nur demütig die Spuren seiner Füsse zu küssen und sein Walten in der Geschichte zu verehren. Haben wir unsere Anschauungen von Gottes Wegen in der Geschichte zu ändern, weil uns die Tatsachen belehren, nun, so haben wir es einfach zu tun!"[5]

---

102 und 193 (wegen seiner Haltung im BBS verhinderte die Kaiserin vorläufig Gunkels Berufung auf ein Ordinariat!)

[4] GUNKEL, *Schöpfung und Chaos*, vi. Zur Entstehung und zum forschungsgeschichtlichen Ort dieses Werks KLATT, 51ff. Die Eigenständigkeit der Religionsgeschichtlichen Schule als innertheologischer Entwicklung gegnüber den orientalischen Ausgrabungen und Entdeckungen betont GUNKEL eigens in einem Artikel 'Die Richtungen der alttestamentlichen Forschung': *ChW* 36 (1922) 64-67.66.

[5] GUNKEL, *Israel und Babylonien*, 15. In der zweiten Auflage (Drittes Tausend) 1903 lautet der letzte Satz: "[...] so haben wir eben einfach u m z u l e r n e n ! "

Delitzsch hatte im Grunde ebendies nicht, jedenfalls nicht im Umgang mit dem Alten Testament, getan. Als "getreues Negativ der Orthodoxie"[6] meinte er vielmehr angesichts der veränderten biblischen Horizonte das Alte Testament als Buch der Kirche erst teilweise und dann schließlich ganz aufgeben zu müssen. Dabei ist seine Entwicklung bis hin zu *Die Grosse Täuschung* ein eindrückliches Beispiel dafür, daß das Alte Testament ohne schwerwiegende Folgen für das Ganze christlicher Theologie nicht aufgegeben werden kann. "Marcion's scissors always slip!"[7]

Der von GUNKEL und anderen betonte geschichtlich vermittelte Charakter von Offenbarung – "Gott, der sich in der Geschichte offenbart" – ist seither stärker in das Bewußtsein getreten, und man wird heute die Historizität der Sinaioffenbarung, die Originalität des Jahwenamens und überhaupt die Authentizität alttestamentlicher Überlieferungen nicht mehr als *articulus stantis et cadentis* des Alten Testamentes als Buch der Kirche ansehen. Hier hat der Babel-Bibel-Streit starke Impulse gesetzt. Die Frage ist, ob das nicht auch unter weniger Verlusten an Vertrauen in die Theologische Wissenschaft und an Glaubwürdigkeit kirchlicher Verkündigung möglich gewesen wäre.

Bereits im Jahre 1900 hatte Hermann GUNKEL in der *Christlichen Welt* einen vielzitierten Notschrei ausgestoßen:

> "Wollte Gott, ich hätte eine Stimme, die an die Herzen und Gewissen der theologischen Forscher dringt, so wollte ich Tag und Nacht nichts Anderes rufen, als dies: Vergeßt nicht eure heilige Pflicht an eurem Volk! Schreibt für die Gebildeten! Redet nicht so viel über Litterarkritik, Textkritik, Archäologie und alle anderen gelehrten Dinge, sondern redet über R e l i g i o n ! Denkt an die H a u p t s a c h e ! Unser Volk dürstet nach euren Worten über die R e l i g i o n und ihre G e s c h i c h t e ! Seid ja nicht zu ängstlich und glaubt ja nicht, das, was ihr erkannt habt, dem Laien verschweigen zu müssen! Wie wollt ihr V e r t r a u e n haben, wenn ihr bei den letzten Fragen ausweicht? Jetzt ist es noch Zeit. Bald ist es zu spät."[8]

Es war kein theologischer Forscher, sondern ein Assyriologe, der zum Volk – und nicht nur zu den Gebildeten – offen über Religion und das, was er erkannt hatte, sprach. Dabei hatte Delitzsch gegenüber aller allzu platten Apologetik, das wird am zweiten Vortrag über 'Babel und Bibel' deutlich, so etwas wie einen fairen religionsgeschichtlichen Vergleich gefordert. Da er aber nicht die notwendige theologische Kompetenz und kein echtes kirchliches Interesse hatte, ist er seinerseits der biblischen Seite nicht gerecht geworden und war somit für die von GUNKEL geforderte Aufgabe nicht der richtige Mann gewesen. In der *Täglichen Rundschau* klagte GUNKEL im November 1903:

---

6 Bernhard DAAB, Friedrich Delitzsch: *ChW* 17 (1903) 322.

7 John BRIGHT, *The Authority of the Old Testament*, London 1967, 101.

8 H.GUNKEL, Ein Notschrei aus Anlaß des Buches Himmelsbild und Weltanschauung im Wandel der Zeiten. Von Troels-Lund, Leipzig, Teubner 1899: *ChW* 14 (1900) 58-61.60.

> "Delitzsch hat, dies kann sich leider kein Freund unserer Wissenschaft in der evangelischen Kirche verhehlen, der wissenschaftlichen und religiösen Bildung der Massen schweren Schaden zugefügt; es wird jahrelange Arbeit erfordern, bis der Eindruck, den weite Kreise unseres Volkes von Delitzsch' zweitem Vortrage empfangen haben, wieder verwischt, und der törichte Wahn, als sei das Alte Testament in den wesentlichsten Stücken von Babylonien abhängig und daher für uns ohne Wert, zerstört ist."[9]

In der völlig unvorbereiteten kirchlichen Öffentlichkeit und in den nicht einmal mit den elementarsten Ergebnissen biblischer Wissenschaft vertrauten Gemeinden forderte die, wie GUNKEL es nannte, "bejammernswerte Entfremdung der evangelischen Kirche von der evangelischen Wissenschaft" ihren Tribut. So sah GUNKEL in seiner Streitschrift *Israel und Babylonien* das Auftreten Delitzschs doch mit gemischten Gefühlen:

> "Was [...] als Folge der ganzen Erregung überbleibt, das ist, so dürfen wir hoffen, und dafür dürfen wir Delitzsch trotz allen Widerspruches, den wir gegen ihn erheben mussten, dankbar sein, ein dauerndes Interesse der Gebildeten für babylonische und biblische Forschungen – mögen die Interessierten fortan zu soliden, fachmännisch-unanfechtbaren Publikationen greifen –, zugleich aber, so müssen wir fürchten, ein Misstrauen weiter Kreis gegen die Kirche, die die theologische Wissenschaft und ihre gesicherten Resultate leider so lange ignoriert hat. Möge die evangelische Kirche aus den Erfahrungen dieser Tage eine Lehre ziehen und sich ihrer Aufgabe bewusst werden, der Gemeinde den Glauben in einer Form darzubieten, die keine historische Kritik anzutasten vermag."[10]

Schon Jahre zuvor hatten nicht nur Gunkel, sondern auch Alttestamentler wie Johannes MEINHOLD oder Emil KAUTZSCH warnend ihre Stimme erhoben und auf die herrschenden Mißstände hingewiesen.[11] Aber erst der Babel-Bibel-Streit förderte die Einsicht, daß hier nicht nur schwerwiegende Versäumnisse seitens der Kirche vorlagen, sondern daß von dieser Seite vorläufig auch keine Besserung zu erwarten war. Die Folge war eine bis dahin einzigartige Popularisierungswelle der theologischen Forschung, die vor allem von der religionsgeschichtlichen Schule getragen war,[12] und vielleicht die bleibende Erkenntnis, daß Popularisierung der kritischen theologischen

[9] GUNKEL: *Tägliche Rundschau. Unterhaltungsbeilage* Nr.264, 10. Nov. 1903, 1056.

[10] GUNKEL, *Israel und Babylonien*, 1903, 40. In diesem Sinne auch die Schrift von Karl BUDDE, *Was soll die Gemeinde aus dem Streit um Babel* und *Bibel lernen?* Tübingen 1903.

[11] MEINHOLD, *Wider den Kleinglauben. Ein ernstes Wort an die evangelischen Christen aller Parteien*, Freiburg [2]1985; Emil KAUTZSCH, *Bibelwissenschaft und Religionsunterricht. Sechs Thesen*, Halle 1900; u.a.m.

[12] Cf. JANSSEN, Popularisierung der theologischen Forschung. Breitenwirkung durch Vorträge und "gemeinverständliche" Veröffentlichungen, in: *Die Religionsgeschichtliche Schule in Göttingen*, 1987, 109-136; GUNKEL, Über die Popularisierung der theologischen Forschung, in *FS zum 25jährigen Bestehen der Ferienkurse in Jena*, 1913, 76 nennt den BBS ausdrücklich als einen der Wege, "auf denen die Theologie zur Popularität emporgestiegen ist."

Forschung keine Destruktion der Kirche betreibt, sondern eine wirkliche, im guten und klassischen Sinne apologetische Aufgabe einer verantworteten Theologie im 20. und 21. Jahrhundert darstellt.

ÜBERSICHT 1

Vorlesungen und Übungen Delitzschs in Bezug auf das Alte Testament

nach den Vorlesungsverzeichnissen von Leipzig (1874-1893), Breslau (1893-1899) und Berlin (1899-1922). Geringfügige Änderungen des Titels sind nicht berücksichtigt.

Reihenfolge ihrer erstmaligen Ankündigung

In ( ) die Stundenzahl.

1	"Comparativ-semitische Gesellschaft (die biblischen Königsbücher und die Keilinschriften)" (2): 1875/76
2	"Comparative semitische Gesellschaft: die Genesis und die Keilinschriften" (2): 1876
3	"Die Keilinschriften und die biblische Genesis" (2): 1878, 78/79
4	"Cursorische hebräische Lectüre mit grammat. Uebungen" (3): 1879, 97/98
5	"Hebräisch: cursorische Lectüre (die Bücher der Könige)" (3): 1879/80, 1915/16
6	"Biblisch-Aramäisch (Grammatik nebst cursorischer Lectüre der BB. Ezra und Daniel)" (3): 1880, 81, 88/89, 93, 95/96, 98/99, 1900, 01/02, 04/05, 10/11
7	"Hebräische Grammatik (auf Grundlage der neuesten Resultate der semitischen Sprachforschung)" (4) 1880/81, 83/84, 84/85, 85, 98, 1900, 04, 05, 06, WS 07/08-10/11, 14/15, 15/16
8	"Die Keilinschriften und das Alte Testament" (2 und 3): 1881/82, 87, 91/92, 92, 93/94, 95/96, 97/98, 1900/01
9	"Erklärung der Genesis" (4): 1882
10	"Praktische Übungen auf dem Gebiet der hebräischen Lexikographie" (2): 82
11	"Geschichte Babyloniens und Assyriens, mit besonderer Berücksichtigung Israels" (3): 1882/83, 91
12	"Das Alte Testament im Lichte der Keilschriftforschung" (2): 1884/85, 90
13	"Kursorische Lectüre des Alten Testaments mit kurzgefasster Erklärung der Bücher der Könige und von Psalm 1-41" (4): 1885/86
14	"Kurzgefasste Erklärung des Buches Hiob" (2): 1886, 1901, (4): 1915
15	"Cursorische Lectüre und kurzgefasste Erklärung der Psalmen" (4): 1891/92, 92/93
16	"Cursorische Lectüre des Buches der Richter" (3): 1892
17	"Erklärung der Psalmen" (4): 1893/94, 1899/1900, 03/04, 04, 06, 07/08, 09, 10, 11, 14, 20
18	"Die Bedeutung des Thontafelfundes von El-Amarna für das Alte Testament" (1): 1899, 1899/1900
19	"Hebräisch. Grammatik nebst Lectüre aller im Neuen Testament citirten alttestamentlichen Stellen" (3): 1899
20	"Hebräisch. Kursorische Lekture der Bücher Samuelis nebst Repetitorium der Grammatik" (2): 1904/05, 20/21
21	"Erklärung der alttestamentlichen Zitate des Neuen Testaments" (2): 1906/07
22	"Hebräisches Repetitorium nebst kursorischer Lektüre des Deuteronomium" (2): 1907
23	"Hebräische Übungen für Anfänger" (1, sonntags!): 1907/08
24	"Kursorische Pentateuch-Lektüre zwecks praktischer Einführung in die Pentateuchkritik" (2): 1908
25	"Kursorische Lektüre: Bücher der Richter und Könige" (2): 1915, 19
26	"Kursorische hebräische Lektüre: 2. Buch der Könige (Schluß), Deuteronomium, Josua" (2): 1916/17
27	"Kursorische alttestamentliche Lektüre (Josua, Richter) nebst hebräischem Repetitorium" (2): 1918/19
28	"Kursorische alttestamentliche Lektüre (Könige, Chronik)" (2): 1919/20
29	"Erklärungen sämtlicher wichtiger alttestamentlicher Psalmen" (4): 1922

Ordnung nach Semestern

In [ ] Parallelveranstaltungen der jeweiligen theologischen Fakultäten.

Leipzig:

1875/76	"Comparativ-semitische Gesellschaft (die biblischen Königsbücher und die Keilinschriften)"
1876	"Comparative semitische Gesellschaft: die Genesis und die Keilinschriften" [Baudissin: Genesis]
1878	"Die Keilinschriften und die biblische Genesis" [Baur: Genesis]
1878/79	"Die Keilinschriften und die biblische Genesis"
1879	"Cursorische hebräische Lectüre mit grammat. Uebungen"
1879/80	"Hebräisch: cursorische Lectüre (die Bücher der Könige)"
1880	"Biblisch-Aramäisch ..." (Nr. 6)
1880/81	"Hebräische Grammatik ..." (Nr. 7) [Guthe]
1881	"Biblisch-Aramäisch ..." (Nr. 6)
1881/82	"Die Keilinschriften und das Alte Testament"
1882	"Erklärung der Genesis" [1881/82 Ryssel: Genesis]
	"Praktische Übungen auf dem Gebiet der hebräischen Lexikographie"
1882/83	"Geschichte Babyloniens und Assyriens, mit besonderer Berücksichtigung Israels" [König: Chronologie der Geschichte Israels]
1883/84	"Hebräische Grammatik ..." (Nr. 7) [König]
1884/85	"Hebräische Grammatik ..." (Nr. 7) [König]
	"Das Alte Testament im Lichte der Keilschriftforschung"
1885	"Hebräische Grammatik ..." (Nr. 7) [König]
1885/86	"Kursorische Lectüre des Alten Testaments mit kurzgefasster Erklärung der Bücher der Könige und von Psalm 1-41" [Guthe: Psalmen]
1886	"Kurzgefasste Erklärung des Buches Hiob" [Guthe]
1887	"Die Keilinschriften und das Alte Testament"
1888/89	"Biblisch-Aramäisch ..." (Nr. 6)
1890	"Das Alte Testament im Lichte der Keilschriftforschung"
1891	"Geschichte Babyloniens und Assyriens, mit besonderer Berücksichtigung Israels"
1891/92	"Die Keilinschriften und das Alte Testament"
	"Cursorische Lectüre und kurzgefasste Erklärung der Psalmen"
1892	"Die Keilinschriften und das Alte Testament"
	"Cursorische Lectüre des Buches der Richter"
1892/93	"Cursorische Lectüre und kurzgefasste Erklärung der Psalmen"
1893	"Biblisch-Aramäisch ..." (Nr. 6)

Breslau:

1893/94	"Die Keilinschriften und das Alte Testament" (noch in Leipzig angekündigt)
	"Erklärung der Psalmen" [1893: Guthe] (noch in Leipzig angekündigt)
1895/96	"Biblisch-Aramäisch ..." (Nr. 6)
	"Die Keilinschriften und das Alte Testament"
1897/98	"Cursorische hebräische Lectüre mit grammat. Uebungen"
	"Die Keilinschriften und das Alte Testament"
1898	"Hebräische Grammatik ..." (Nr. 7)
1898/99	"Biblisch-Aramäisch ..." (Nr. 6)

Berlin:

1899	"Die Bedeutung des Thontafelfundes von El-Amarna für das Alte Testament" (noch in Breslau angekündigt)
	"Hebräisch. Grammatik nebst Lectüre aller im Neuen Testament citirten alttestamentlichen Stellen" [Nikel: Messian. Weissagungen] (noch in Breslau angekündigt)

Berlin

1899/00	"Erklärung der Psalmen" [Gunkel]
	"Die Bedeutung des Thontafelfundes von El-Amarna für das Alte Testament"
1900	"Biblisch-Aramäisch ..." (Nr. 6)
	"Hebräische Grammatik ..." (Nr. 7)
1900/01	"Die Keilinschriften und das Alte Testament"
1901	"Kurzgefasste Erklärung des Buches Hiob"
1901/02	"Biblisch-Aramäisch ..." (Nr. 6) [Strack]
1903/04	"Erklärung der Psalmen"
1904	"Hebräische Grammatik ..." (Nr. 7)
	"Erklärung der Psalmen" [Baudissin]
1904/05	"Biblisch-Aramäisch ..." (Nr. 6) [Strack]
	"Hebräisch. Kursorische Lekture der Bücher Samuelis nebst Repetitorium der Grammatik"
1905	"Hebräische Grammatik ..." (Nr. 7) [Strack]
1906	"Hebräische Grammatik ..." (Nr. 7) [Strack]
	"Erklärung der Psalmen" [Strack]
1906/07	"Erklärung der alttestamentlichen Zitate des Neuen Testaments"
1907	"Hebräisches Repetitorium nebst kursorischer Lektüre des Deuteronomium"
1907/08	"Hebräische Grammatik ..." (Nr. 7) [Strack]
	"Erklärung der Psalmen" [Baudissin]
	"Hebräische Übungen für Anfänger" (sonntags!) [Küchler]
	"Kursorische Pentateuch-Lektüre zwecks praktischer Einführung in die Pentateuchkritik" [Strack u. Gressmann: Einleitung, Baudissin: Genesis]
1908/09	"Hebräische Grammatik ..." (Nr. 7) [Strack]
1909	"Erklärung der Psalmen" [Baudissin]
1909/10	"Hebräische Grammatik ..." (Nr. 7) [Strack]
1910	"Erklärung der Psalmen" [Strack]
1910/11	"Hebräische Grammatik ..." (Nr. 7) [Strack]
	"Biblisch-Aramäisch" (Nr. 6) [Strack]
1911	"Erklärung der Psalmen" [Strack]
1914	"Erklärung der Psalmen" [Strack]
1914/15	"Hebräische Grammatik ..." (Nr. 7) [Strack]
1915	"Kurzgefasste Erklärung des Buches Hiob" [Strack]
	"Kursorische Lektüre: Bücher der Richter und Könige"
1915/16	"Hebräische Grammatik ..." (Nr. 7) [Strack]
	"Hebräisch: cursorische Lectüre (die Bücher der Könige)"
1916/17	"Kursorische hebräische Lektüre: 2. Buch der Könige (Schluß), Deuteronomium, Josua"
1918/19	"Kursorische alttestamentliche Lektüre (Josua, Richter) nebst hebräischem Repetitorium"
1919	"Kursorische Lektüre: Bücher der Richter und Könige"
1919/20	"Kursorische alttestamentliche Lektüre (Könige, Chronik)"
1920	"Erklärung der Psalmen"
1920/21	"Hebräisch. Kursorische Lekture der Bücher Samuelis nebst Repetitorium der Grammatik"
1922	"Erklärungen sämtlicher wichtiger alttestamentlicher Psalmen" [Baudissin: Psalmen]

ÜBERSICHT 2

Friedrich Delitzsch: Religionsgeschichtliche und alttestamentliche Vorträge und Schriften aus seiner Berliner Zeit

1898	*Ex Oriente lux! Ein Wort zur Förderung der Deutschen Orient-Gesellschaft*, Leipzig: Hinrichs (16 S.)	
1902	*Das Buch Hiob neu übersetzt und kurz erklärt*, Leipzig: Hinrichs (179 S.)	
13. Januar	Vortrag "Babel und Bibel": DOG Berlin	
1. Februar	Vortrag "Babel und Bibel": Königl. Schloß Berlin	
5. Februar	Vortrag "Babel und Bibel": Verein für Geographie und Statistik Frankfurt a.M.	
	Vortrag "Babel und Bibel": Nürnberg	
10. März	*Babel und Bibel I*: 1-16. Tausend, 52 S., 50 Abb.	
21. März	Vortrag "Babel und Bibel": Deutsche Botschaft Konstantinopel	
1903		
12. Januar		"Zweiter Vortrag über Babel und Bibel": DOG Berlin
	BB ^{2}*I*. Durch Anm. erw.,17.-40. Tsd., 78 S.(26 S.Anm), 50 Abb. I	
31. Januar		"Zweiter Vortrag über Babel und Bibel": Vereinshaus Dresden
19. Febr.		*Babel und Bibel II*:1.- 25. Tsd., 48 S.(8 S.Anm.), 20 Abb.
Mitte März	*BB* ^{3}*I*. Dritte durchgesehene Ausgabe. 41.-50. Tsd., 78 S.(26 S.Anm), 51 Abb.	*BB* ^{2}*II*: Mit einem Vorwort "Zur Klärung", 26.-35. Tsd., 48 5.(10 S.Anm), 20 Abb.
26./27. März		"Zweiter Vortrag über Babel und Bibel": Liederhalle Stuttgart
30. März		"Zweiter Vortrag über Babel und Bibel": Hannover
17. April	"Im Lande des einstigen Paradieses": DOG Berlin *Im Lande des einstigen Paradieses*, Ein Vortrag. Mit 52 Bildern, Karten und Plänen, 1.-18. Tsd., 58 S., Stuttgart: DVA 1903	
	BB ^{4}*I*. Vierte durchgesehene Ausgabe. 51.-55. Tsd., 81 S.(29 S.Anm), 52 Abb.	*BB* ^{3}*II*. Mit 17 Abb. und 3 farbigen Tafeln. 36.-40. Tsd., 50 S. (13.S. Anm.)

1904		*BB* ^{4}*II*. Mit 19 Abb. im Text und 3 farbigen Tafeln. Neue durchgesehene Ausgabe. 41.-45. Tsd., 62 5.(20 S.Anm.)		
Jan./Febr.			*BB RA*: 1.-9. Tsd., 75 S.	
27. Okt.				"Babel und Bibel .Dritter (Schluss-) Vortrag": Literar. Gesellsch. Barmen
28. Okt.				Literar. Gesellsch. Köln
9. Nov.				Verein für Geographie und Statistik Frankfurt a.M.
1905	*BB* ^{5}*I*: Fünfte neu durchgearbeitete Ausgabe. 56.-60. Tsd., 82 S.(27 S.Anm.), 53 Abb.			
März/April				*Babel und Bibel III*. Mit 21 Abb. 1.-10. Tsd., 69 S.(16 S.Anm + 5 S. Anhang) 21 Abb.
1907	*Mehr Licht,* Leipzig: Hinrichs			
6./13. Nov.	"Zur Weiterbildung der Religion"			
1908	*Zur Weiterbildung der Religion,* Stuttgart: DVA (Vortrag v. 6./13. November 1907)			
1911	*Das Land ohne Heimkehr, Stuttgart:* DVA			
13.-27. Okt.	"Die Bedeutung der babylonisch-assyrischen Grabungen für die Gegenwart I-III": Lehrerverein Spandau			
1912	*Ernste Fragen*, Stuttgart: DVA (Vortrag vom 29. Jan.: Lehrerverein Spandau)			
1914	*Psalmworte für die Gegenwart*, Berlin: Heymann (Vortrag vom 15. Dezember)			
1920	*Die Grosse Täuschung*, Stuttgart: DVA			
	Die Lese- und Schreibfehler im Alten Testament, Berlin: De Gruyter 1920			
1921	*BB* ^{6}*I*. Neu bearbeitete Ausgabe. 61.-63. Tsd., 80 S.(29 S.Anm), 59 Abb			
	Die Grosse Täuschung. Zweiter (Schluss-) Teil, Stuttgart: DVA			

DOKUMENTATION

Die Dokumentation gibt in chronologischer Ordnung eine Auswahl der 'privaten Quellen' zum Babel-Bibel-Streit (→ 55), meist unveröffentlichter Briefe (Autographen), im Original-Wortlaut vollständig wieder. In der Regel handelt es sich um bisher unveröffentlichtes, größtenteils sogar bisher völlig unbekanntes Material. Nur in einigen wenigen Fällen werden bereits veröffentlichte Stücke hier nochmals wiedergegeben, weil entweder der Zusammenhang es erforderte (*2*) oder die Erstveröffentlichung schwer zugänglich (*11*) bzw. mangelhaft (*52.53*) ist.

Ich habe nur solche Stücke in die vorliegende Auswahldokumentation aufgenommen, die die Vorgänge des Babel-Bibel-Streites näher illustrieren oder sonstiges wissenschafts-, kirchen- oder kulturgeschichtliches Interesse beanspruchen können. Zu einigen Briefen aus dem Nachlaß Friedrich Delitzsch, bei denen dies nicht ohne Weiteres einsichtig sein könnte (besonders *39.54.58.71.72.77.78*), sei darauf hingewiesen, wie gerade diese in einzigartiger Weise die Atmosphäre erkennen lassen oder z.T. sogar reproduzieren, in der sich der Wissenschaftler Friedrich Delitzsch 1903 auf dem Höhepunkt des Babel-Bibel-Streites wiederfand – wobei mitbedacht werden muß, daß die Erhaltung eben dieser Stücke im Nachlaß (während Kritik und Anfeindungen fast völlig fehlen, s. dazu grundsätzlich aber *BB RA* 4) nicht nur auf Zufall, sondern möglicherweise auf subjektiver Entscheidung des (späten) Delitzsch beruhen könnte. Über Art und Umfang des NL Delitzsch überhaupt s. das → 55f Gesagte. Nicht in die Dokumentation aufgenommen wurden die zahlreichen im Nachlaß Delitzsch erhaltenen Anfragen, 'Babel-Bibel-Vorträge' zu halten (aber *68*), sowie die Versuche, sich mit allerlei Bemerkungen und 'Entdeckungen' bei Delitzsch bekannt zu machen (aber *30.74*). Da der Nachlaß nicht öffentlich zugänglich ist, fiel im Zweifelsfall die Entscheidung für Aufnahme in die Dokumentation.

Im einzelnen ist zur Publikationsform zu beachten:

Die Stücke sind chronologisch geordnet und jeweils mit einer fortlaufenden Nummer, einer Kurz-Überschrift und, in [ ], mit Angaben über Art, Aufbewahrungsort und ggf. Erhaltungszustand und Verfasser versehen. Sofern nicht anders vermerkt, sind Briefe eigenhändig.

Durchgestrichene oder sonstwie ungültig gemachte, aber noch erkennbare Wörter, Sätze oder Satzteile sind ~~durchgestrichen~~, unkenntlich gemachte Passagen mit ###### wiedergegeben. Nicht eindeutig Entzifferbares ist durch kleinere Schrift, gar nicht Entzifferbares durch ••••• bezeichnet. Dabei steht # bzw • für je etwa einen Buchstaben. Im Original durch Beschädigung verlorengegangene oder unleserliche, aber eindeutig rekonstruierbare Wörter und Wortteile sind in [ ] ergänzt.

Über bzw. zwischen die Zeilen geschriebene Zusätze sind an der wahrscheinlich gemeinten Stelle in ⌊⌋ hochgestellt in den Text eingefügt. Vermerke, Kommentare etc von zweiter Hand – soweit nicht anders angegeben, des Briefempfängers – werden dagegen in den Anmerkungen wiedergegeben.

Sämtliche Unterstreichungen, Groß- und Kleinschreibungen, orthographische Eigenheiten, runde Klammern etc. sind diejenigen des Originals, originale eckige Klammern sind durch

runde ( ) ersetzt. In eckigen Klammern [ ] stehen editorische Zusätze von mir, gelegentlich [?], wo der Sinn nicht ganz klar ist, [!] oder [sic] besonders bei ungewöhnlicher Syntax oder Orthographie.

Verdoppelungsstriche über Konsonanten (m̄ und n̄) sind in mm und nn aufgelöst.

Gedruckte Briefköpfe etc. sind nur dann zitiert, wenn sie offiziellen Charakter tragen. Private Briefbogen werden übergangen.

Die Wiedergabe der Dokumente geschieht mit freundlicher Genehmigung von Frau Dr. Ingrid Riemenschneider, Frankfurt a.M. (NL Delitzsch), der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz (Sammlung Darmstaedter; NL Felix v.Luschan, NL Harnack), der Gesamthochschul-Bibliothek Kassel (NL Schwaner), des Deutschen Archäologischen Instituts Berlin (Th.Wiegand), der Universitätsbibliothek Marburg (NL Rade), der Universitätsbibliothek Leipzig (NL Zimmern) und des Britisch Museum London, Department of Western Asiatic Antiquities.

1

FRIEDRICH DELITZSCH: "AN DEN KÖNIG DER KÖNIGE"

*[Gedruckter, aber unveröffentlichter deutsch-assyrischer Panegyrikus auf Wilhelm II., aus vier Blättern bestehend. NL Delitzsch, undatiert. Terminus a quo ist das Engagement des Kaisers in der Altorientalistik, also seine Subventionierung der Grabung in Babylon aus dem Kaiserlichen Dispositionsfond ab 1898, eher noch die Übernahme des Protektorates über die DOG am 20. März 1900. Die Initialen sind **rot**, der Text der 'Inschrift' golden gedruckt, die assyrische Version in Kursive.]*

An
den König der Könige,
meinen Herrn,

dein Knecht Friedrich Delitzsch.

Heil dem König, meinem Herrn ! Mögen Marduk
und Asur segnen meinen Herrn König !

Angehend die Botschaft, welche der König, mein Herr, durch Hollmann, seinen Knecht, mir gesandt hat: "Sobald du eine Königsinschrift, *as it tickled my fancy*, finden wirst, lass sie mich wissen!" – das Herz meines Herrn Königs freue sich! ich habe sie gefunden. Gestern zur Nachtzeit, da ich schlief, hatte ich einen Traum. Nebo, der Tafelschreiber des Alls, fasste mich bei der Hand und führte mich hinaus in das Land zwischen den Strömen. Weit dehnte sich das Feld, finster war die Nacht. Da sah ich und an die Tafel des Himmels schrieb er mit goldenem Griffel eine Inschrift, deren Anfang stand über der Stadt Assur, während ihr Ende die Hügel Sumers und Akkads berührte. Ehrfurchtsvollst fiel ich nieder und las folgendermassen:

Die Könige des Landes Assur und Akkad, die früheren wie die späteren, grüssen den grossen König, den mächtigen König, der in den Ländern des Westens aufgestanden ist, unser gedenkend und uns zu neuem Leben erweckend. Die grossen Götter, die da wohnen in den lichten Himmeln, mögen Leben langer Tage, Ueberfluss an Nachkommenschaft, ein gerechtes Szepter, einen ewigen Thron ihm gewähren, alles und jedes, worauf der Herr der Könige sein Absehen richtet, dem Herrn der Könige zuteil werden lassen! Und wie Er uns samt unseren Vätern, die uns voraufgingen, zum Leben erweckt hat, so möge Er selbst, mögen Seine Kinder und Seine Kindeskinder leben in Ewigkeit!

Dieses las ich und freute mich ob solcher gnadenreichen Worte. Möge das Herz meines Herrn Königs sehr fröhlich sein!

Ana šar šarrâni bêlia arduka Šulmânu apil Delitsu. lû šulmu ana šarri bêlia Marduk u Ašur ana šarri bêlia likrubû.

Ša šarru bêlî ina ḳât Ḫulman ardišu išpuranni mâ maštar šarrim dêkû egirrûa kima tammaru šupra libbu ša šarri bêlia lû ṭâb âmuršu. Ina timâlîma ina šat mûši utûlâkûma anaṭal šutta. Nabû dupsar gimri ḳâtî iṣbat ušêṣanni ana mât bêrit nârâte ṣêru rapiš ṣalim mûšu âmurma ina kirib duppi šamê ina ḳan duppi ša ḫurâṣi ištanaṭar maštaru rêssu ina muḫḫi ali ša Ašur kêtsu ina muḫḫi tilâni ša Šumêr u Akkadî albimma appi aštanasâ umma:

Šarrâni ša mât Aššûr u Akkadî pâniûtu u arkiûtu iša'alû šulum šarri rabî šarri danni ša ina mâtâte ša šalâmu ša Šamši îlamma iḫasasannâši uballaṭannâši. Ilâni rabûte âšibût šamê ellûti balâṭ ûmê arkûte šebê littûtu ḫaṭṭu išartu kussû dârû lišrukûšu mimma mala ašar pâni ša bêl šarrâni šaknuš ḳâtâ ša bêl šarrâni lušadšidû. U kî ša niâši itti abêni âlik maḫrini uballiṭannâši šû mârêšu mâr-mârêšu lû balṭû ana ṣât ûmê.

Annâte aššîma aḫdu ana amâte damḳâte kî annâte. libbu ša šarri bêlia lû ṭâb adanniš.

2

FRIEDRICH DELITZSCH AN KARL BRUGMANN

[Ein Brief und eine Postkarte, StPrK Berlin 2i 1893 (15). Brugmann (1849-1919) war deutscherSprachwissenschaftler und Indogermanist in Leipzig, bekannt durch seine Erforschung der indogermanischen Lautgesetze. – Cf. BB I 44f. → 88f.93, die Beantwortung der Fragen Delitzschs erfolgte offenbar in einem separaten Schreiben, dessen Original als verloren gelten muß, das auszugsweise jedoch in BB ^{6}I, *1921, 76 Anm. 34 überliefert ist.]*

Charlottenburg, Knesebeckst. 30,
12. XI. '01.

Hochverehrter Herr College!

Gestatten Sie mir, daß ich Ihnen von Ihrer kostbaren Zeit ein Viertelstündchen raube, indem ich Sie um die ganz kurze Beantwortung einiger Fragen bitte, die ich ja leider meinem Freunde Johannes Schmidt[1] nicht mehr vortragen kann, und deren knappe und verlässige Beantwortung mir ebenjetzt sehr am Herzen liegt. Um Ihnen Zeit zu ersparen, bitte ich Sie Ihre Antwort gleich unter meine Frage zu schreiben und mir dann diesen Brief, sobald es Ihre Zeit erlaubt, freundlichst wieder zuzusenden.

1) Was ist die Etymologie und Grundbedeutung des Wortes "Gott"?

2) Steht es außer Zweifel, daß θεος und Deus grundverschiedene Wörter sind? und was ist die Grundbedeutung eines jeden von ihnen?

3) Ist die Grundbedeutung anderer indogermanischer Wörter für "Gott", wie z.B. altpers. baga, sicher erschlossen?

4) Giebt es etwa eine Abhandlung, welche die Frage nach der Etymologie und Grundbedeutung der indogermanischen Wörter für "Gott" auf Grund der neuesten Ergebnisse der ig. Wortforschung zusamenhängend behandelt?

Für eine wenn auch noch so kurze Beantwortung dieser Fragen event. Angabe ### verlässigster Schriften zu meiner eigenen Informierung wäre ich Ihnen, verehrtester Herr College, zu aufrichtigstem und wärmstem Danke verpflichtet. Ich benötige diese Fragen für einen vor mir zu haltenden Vortrag.

---

[1] 1843-1901, Sprachwissenschaftler in Berlin.

Mit hochachtungsvollstem Gruß.
Ihr

sehr ergebener
Delitzsch.

[Fragment der Antwort Brugmanns (nach BB [6]I, *1921):]*

"Über die Etymologie von 'Gott' ist in den letzten Jahren viel geschrieben worden, aber nur zwei Ableitungen können ernstlich in Frage kommen, die beide, weil Gott ursprünglich neutrales Geschlecht hatte, in der Form ein altes Verbalabstraktum sehen. a) Zu altindisch ghōrá-s 'schrecklich, scheueinflößend, ehrfurchtgebietend' (öfters Beiwort der Götter). Die Grundbedeutung von Gott war dann 'die Scheuerregung', daraus konkret 'der Scheuerreger'. b) Zu altindisch hāvatē 'er ruft', lit. žavéti 'besprechen, zaubern' (hierzu auch got. gaunōn 'Klagelieder singen, klagen'?). Die Grundbed. war dann 'incantamentum, das Berufen, die Besprechung', daraus konkret incantatus. Zu diesem Übergang vgl. Bedienung = bedienende Person und tausenderlei Analoges in den indogerm. Sprachen. Die Entscheidung zwischen a) und b) fällt schwer. Ich neige jetzt mehr zu b), obwohl die Etymologie a) von mir selber (Berr. der Sächs.Ges.d.W. 1889 S.52f.) herrührt. – Neuere Literatur über die Etymologie von Gott: Aufrecht (Bezzenbergers Beitrr.20, 256), Lidén (ebenda 21, 97f.), Osthoff (ebenda 24, 191ff.)."

[Antwort Delitzschs:]

Charl., 13. XI. '01

Lieber, hochverehrter Herr College! Für ihren soeben eintreffenden freundlichen Brief mit seinen erschöpfenden, mir äußerst werthvollen Darlegungen beeile ich mich Ihnen meinen herzlichsten Dank auszusprechen; er ist doppelt herzlich, daß Sie so schnell die Güte hatten, mir meine Fragen zu beantworten.

Mit bestem Gruß und Dank
Ihr

Delitzsch.

3

FRIEDRICH DELITZSCH AN E.A.WALLIS BUDGE
[Brief. BM London, WAA.]

General-Verwaltung der Koeniglichen Museen,

Berlin C.2, Decembre 21th 1901

Dear Sir,

Many thanks for the quick help you were kind enough as to give me some weeks ago by collating for me one passage in the East India House Inscription.[1] Today I venture another most urgent demand. You know the three tablets of your wonderful collections:

Bu. 88,5-12,329 (published Cuneiform Texts IV 27)
Bu. 91,5-9,314 (published Cuneiform Texts VII 20)
Bu. 91,5-9,544 (published Cuneiform Texts VII 34) –

---

1 DELITZSCH an Budge, Charlottenburg 20. Oktober 1901 [BM London]: Anfrage bezüglich einer Lesung in V,17.

tablets containing the highly important names Jaum-ilu or Ja've-ilu. Now, I have to give a lecture in the first week of January upon „Babel and Bible", at which His Majesty our emperor will be pleased to be present, and I know that His Majesty would take the greatest interest in seeing the photographs of the Obverse of these three tablets. Would you have, dear Sir, the extraordinary kindness of ordering – of course at my expense – shot photo's to be taken and of sending them to me? All I can say to excuse this renewed request is that I ever be ready to render to you any scientific service, that you ever will need, from my own part. I beg to say expressly that I shall make use of three photos exclusively for this one lecture and that I shall pay all expenses by return of mail. At the same time I shall proclaim publicly to whose kindness I am indebted for disposal of the photos.[1]

Hoping that you will kindly excuse this renewed tro•• I give to you and wishing you a happy Christmas and a most lucky new year, I remain, dear Sir,

sincerely Yours

Delitzsch

4

FRIEDRICH DELITZSCH AN HERMAN VOLRATH HILPRECHT
*[Abschrift eines Duplikats, von Theodor Wiegand auf der Rückseite von → *75* notiert, DAI Berlin. Cf. → 201ff und *10.27.61*.]*

Charlottbg 27/XII 1903[2]

Abschrift eines Briefs
von Prof. Delitzsch an
Prof. Hilprecht.

Geehrter Herr

Daß Sie auf ein solches Gerücht wie den mir zugeschriebenen ungeheuerlichen Plan, mit Hilfe des K. Preuss Cultusministeriums meine Deutschen Schüler zum Copieren amerik. & französ. Denkmalfunde nach Stamboul senden zu wollen nicht hereingefallen sind sondern dasselbe 8 Monate lang mit der gebührenden Verachtung # ignoriert haben begreife ich. Aber dass Sie sich schliesslich doch zum Zwischenträger eines solchen Gerüchts an Exc. Schoene[3] herbeigelassen haben ist eine Handlungsweise, welche mich nötigt, jeden Verkehr mit Ihnen abzubrechen.

Gez: Delitzsch

5

HERRMANN DIELS AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief. NL Delitzsch. Hermann Diels (1848-1922) war Prof. für klassische Philologie in Berlin, Übersetzer und Herausgeber antiker Texte, v. a. der Vorsokratiker.]

---

1 S. *BB I*, 47.

2 Verschrieben, richtig 1901, wegen des gleichen Monatsdatums im Begleitschreiben zur Rücksendung des Duplikats, → *75*.

3 Richard Schöne, Generaldirektor der Berliner Museen, s. Ludwig PALLAT 1959.

Berlin, den 14. 1. 1902
W.Magdeburgerstr. 20.III

Sehr geehrter Hr. College,
Indem ich Ihnen für Ihren gestrigen ausgezeichneten Vortrag auch im Namen meiner Frau verbindlichsten Dank und Glückwunsch ausspreche (er wird hoffentlich gedruckt, da die mangelhafte Akustik des Saales – für Reden – manches Wort wegstahl), bitte ich Sie gütigst mir mitteilen zu wollen, wo der Text des Sarges mit der Erwähnung des frischen Wassers im Scheol wissenschaftlich publicirt und übersetzt ist.[1] Die Sache interessiert mich religionsgeschichtlich sehr und war mir ganz neu.

Ihr sehr ergebener
HDiels

6

FRIEDRICH DELITZSCH AN THEODOR WIEGAND
[Brief. DAI Berlin. Wiegand, 1864-1936, war Archäologe, Ausgräber u.a. von Priene, Milet, Pergamon, 1899-1911 Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Konstantinopel, 1911-1931 der Antikenabteilung der Berliner Museen.]

[Briefkopf:]
General-Verwaltung der koeniglichen Museen

Berlin C. 2, den 17. I. 1902

Hochverehrter Herr College!

Ich muß Sie vielmals um Entschuldigung bitten, daß ich Ihren liebenswürdigen Brief vom 29. vorigen Monats nicht früher beantworte. Der Vortrag über 'Babel und Bibel', den ich am vorigen Montag in der Singakademie unter Vorführung von Lichtbildern hielt und welcher durch die Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers ausgezeichnet wurde, nahm, zumal bei einem solch heiklen und die weitesten Kreise interessierenden Thema, ungewöhnlich viel Zeit der Vorbereitung in Anspruch, und nachdem der Vortrag außerordentlich glücklich verlaufen ist, gingen abermals 2 Tage dahin, da S.M. so gnädig waren, die möglichst baldige Drucklegung meines Vortrags zu wünschen. Kommt darum mein aufrichtiger Glückwunsch zum neuen Jahr für Sie und Ihre hochverehrte Frau Gemahlin etwas spät, so hoffe ich doch – in Anbetracht jener Umstände – auf dessen wohlwollende Aufnahme.

Was den aramäischen Siegelstein betrifft, so seien Sie überzeugt, daß ich in der Normierung des Preises aus den von Ihnen mir bezeichneten Gründen mein Möglichstes thun werde, freilich bin ich nicht Selbstherrscher, sondern gebunden an die Billigung meiner Sachverständigen-Comission, und da wird wohl 150 Mark der höchste durchzusetzende Preis sein. Ich habe Abdruck an Euting geschickt, vielleicht enthält seine Antwort ein Moment, das für Steigerung des Preises in die Wagschale fällt. Auf alle Fälle wollen Sie den betreffenden Herrn auf unsern Geschäftsgang hinweisen (meine Sachverständigen-Sitzung kann nicht vor Ende Januar sein) und ob des Wartens in meinem Namen um Entschuldigung bitten.[2]

---

[1] Cf. *BB I* 39 und DELITZSCH, Schriftdenkmäler aus babylonischen Särgen: *MDOG* 11 (1901/02) 15f.
[2] →*10*

Eben besucht mich Exc. Hollmann – ich schreibe in den allernächsten Tagen noch einmal.[1]
Für heute

Hochachtungsvollst grüßend
Ihr

sehr ergebener
Delitzsch.

7

AUGUST GRAF ZU EULENBURG AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Telegramm, 2 Blätter, NL Delitzsch. August Eulenburg war Oberhofmarschall.]

Berlin Schloß 1902 den 30ten I um 2 Uhr 50 Min.

S.M. der Kaiser wollen Ihren Vortrag Bibel und Babel am Sonnabend den 1 Februar Nachmittags 3 Uhr hier im Elisabeth Saal des Königl. Schlosses Aufgang Portal II entgegennehmen, der Königliche Betriebs Ingenieur Herr Brell wird alle Vorkehrungen für die elektrische Beleuchtung der Lichtbilder treffen. Ich bitte aber den Ingenieur der Allgemeinen Elektrigesellschaft, welcher dies in der Singakandemie besorgt hat, morgen Freitag Vormittag hierher nach dem Kgl. Schloß zu schicken, um mit Herrn Brell Rücksprache zu nehmen.
A.Eulenburg

8

FRIEDRICH DELITZSCH AN HEINRICH ZIMMERN
[Brief. UB Leipzig, NL 144 H.Zimmern. Zu Zimmern → 37.]

Charl., 16. 2. 02.

Hochverehrter, lieber Herr College!

Sie haben mir damit, daß Sie, ohne meine diesbezügliche Bitte abzuwarten, meinen Vortrag einer kritischen Durchsicht unterzogen und mir Ihre Bemerkungen zugesandt haben, einen wahren Freundschaftsdienst erwiesen – ich danke Ihnen für denselben wie für Ihre freundliche Karte von ganzem Herzen. Ich habe, zum Theil als Antwort auf Ihre beiden ausführlichen Briefe,[2] für welche ich Ihnen ebenfalls sehr, sehr dankbar bin, so viel mit Ihnen zu Besprechen, daß ich, um dies schriftlich zu thun, nicht die nöthige Ruhe und Muße hier in Berlin finde, sondern vielmehr beschlossen habe, Sie persönlich aufzusuchen und alles in mündlicher Unterredung mit Ihnen zu besprechen. Auf diese Weise sehe ich Sie und Ihre hochverehrte Frau Gemahlin auch noch einmal wieder, bevor ich ca. am 26. d.M. meine babylonische Reise antrete.[3] Ich gedenke morgen, Montag, Nachmittag 5^{44} (Postzug) auf dem Bayr. Bahnhof einzutreffen, meine wenigen Sachen im Nürnberger Hof, meinem Nachtquartier, zu deponieren und mich dann sofort zur Besprechung zu Ihnen zu begeben. Möchte mir das Glück hold sein, daß Sie morgen Abend 2 Stündchen für mich frei haben, nicht eingeladen sind oder durch Seminar u. dgl. den Abend nicht zu Ihrer freien Verfügung haben. Für den Fall, daß Sie von morgen Abend 6 Uhr ab 2 Stunden für mich

---

1 →*10*.

2 Verschollen.

3 Termin der Abreise mehrmals verschoben, endgültige Abreise am 18. März 1903.

<u>nicht</u> verfügbar haben, auch nicht etwa von 8-10 oder 9-11, dann bitte ich um ein kurzes Telegramm: "Delitzsch, Charlottenbg, Knesebeckstr 30, besetzt." Sollten Sie nur von 6-8 besezt, von 8 Uhr ab aber frei sein, dann bitte ich um eine ganz kurze Karte nach Nürnberger Hof. Erhalte ich kein Telegramm bis 1/2 12 Uhr und finde ich auch keine Notiz im Nürnberger Hof, dann nehme ich an, daß ich Sie von 6-8 Uhr Zuhaus allein ||[1] sprechen kann.

Ich freue mich außerordentlich, mit Ihnen mich besprechen zu können, und auch ihre verehrte Frau Gemahlin, der ich mich auf das Beste zu empfehlen bitte, nach so langer Zeit einmal wiederzusehen. In dieser frohen Hoffung so~~lch~~ ⌊nahe⌋ bevorstehenden Wiedersehens bin ich

herzlichst grüßend und dankend
Ihr

Delitzsch.

Die geradezu ins Unglaubliche gehenden Nachfragen höchster Offiziere etc. nach Litteratur, aus welcher sie sich noch näher über alle einschlägigen Fragen unterrichten können, läßt es mir als Pflicht erscheinen, am Schluß des Vortrags die wichtigste – ~~ge•••••••~~ – ⌊allgemein ge••••••••⌋ Litteratur zusamenzustellen: also Zimmern, Urgeschichte; Klostermann, Vortrag über den El-Amarna-Fund; auch Wincklers Verdienste um die El-Amarna könnten bei dieser Gelegenheit urbi et orbi verkündet werden.[2] Bitte denken Sie auch hierüber einstweilen nach.

9

WILHELM II. AN FRIEDRICH HOLLMANN

*[Brief in Kanzleischrift, Unterschrift eigenhändig, NL Delitzsch. Der Flottenadmiral a.D. Hollmann (1842-1913) war Stellv. Vorsitzender der DOG. → *9.12*.]*

Ihnen wie dem Professor Dr. Delitzsch und dem Kaufmann James Simon[3] danke ich herzlich für Ihre freundliche Geburtstagsspende. Beim Anblick der interessanten "Löwin von Ninive"[4] werde Ich Mich oft und gern des lichtvollen Vortrages "Babel und Bibel" und der verdienstvollen Arbeit der Deutschen Orient-Gesellschaft erinnern. – Hubertusstock, den 21. Februar 1902.

Wilhelm I.R.

An den Admiral z.F. Hollmann zu Berlin.

---

1 Zwei senkrechte Striche. Ausrufezeichen?

2 Am Ende von *BB I*, 52 sind DELITZSCHs *Ex Oriente Lux!*, 1898; die "erste grundlegende Übersetzung" der Amarna-Tafeln durch Hugo WINCKLER, *Die Thontafeln von Tell-el-Amarna*, Berlin 1896 (KB V), ferner Carl NIEBUHR, *Die Amarnazeit*, Leipzig 1899, August KLOSTERMANN, *Ein diplomatischer Briefwechsel aus dem zweiten Jahrtausend vor Christo*, 1898 und H.ZIMMERN, *Biblische und babylonischeUrgeschichte*, Leipzig 1901 als Literatur zu weiterer Informierung empfohlen.

3 Kunstsammler und -mäzen, Mitbegründer der DOG und deren Stellvertretender Schatzmeister.

4 Auf dem Einband von *BB I*; in farbiger Reproduktion schon im Frühjahr 1901 für alle Mitglieder der DOG hergestellt, cf. DELITZSCH an Zimmern 27. Jan. 1901 (UB Leipzig, NL Zimmern).

10

FRIEDRICH DELITZSCH AN THEODOR WIEGAND

*[Brief, zwei Bogen, z.T. durch Lochung beschädigt. DAI Berlin. → *4.27.61*.]*

[Briefkopf:]
General-Verwaltung der Koeniglichen Museen

Berlin C. 2, den 23. Februar 1902

Hochverehrter Herr College!

Es hat mir herzlich leid gethan, daß Sie durch den ebenso plumpen als niederträchtigen Anschwärzungsversuch, zu welchem sich Prof. H.[1] gemüßigt gesehen, belästigt worden sind. Aber ich freue mich und danke Ihnen, daß dieser von Haß, unbegreiflichem Haß wider mich verursachte Angriff so rasch und gründlich entlarvt worden ist. Noch im November hatte mir H. eine liebenswürdigste Karte aus Konstantinopel geschrieben, welche mit den Worten schloß: "herzlichen Gruß aus dem Museum in das Museum", und wenige Wochen nachher dieser ehrlose Angriff, für den ich mir vorbehalten habe, nach meiner Rückkehr aus dem Osten die gebührende Satisfaction mir zu verschaffen, den ich aber seinerzeit sofort mit dem in Abschrift hier beigelegten Brief beantwortet habe. [Ich] lege diesen Brief, den ich mir bei meiner demnächstigen Anwesenheit in Const. zurückerbitte,[2] deshalb bei, daß über mein zukünftiges Verhältnis zu Prof. H. in Const. nicht der mindeste Zweifel mehr obwalte. Ich werde auch Herrn Dr.Gier und gesprächsweise unsern Herrn Botschafter hiervon verständigen. Nicht einmal das, was Halil[3] behauptet betreffs meiner Absicht, junge Assyriologen nach Stambul zu senden, beruht auf Wahrheit – ich kann es unschwer als ein unverständliches – Mißverständnis darthun. Ich hatte mich vor meiner vorjährigen Frühlingsreise nach Const. beim Preuß. Kultusministerium um eine Reiseunterstützung beworben und dabei dargelegt, wie dringend notwendig es für mich sei, nach 10 Jahren endlich einmal wieder die Samlungen am Goldenen Horn in Augenschein zu nehmen – das Gesuch fand nicht einmal Antwort! und da soll mir jemals in den S[inn] gekommen sein, die Sendung junger Assyriologen nach Const. beim Kultusministerium zu beantragen! In meinem ganzen Leben werde ich mich niemals [w]ieder für mich, geschweige denn für Andere um eine Reise nach Const. bemühen. Was Halil so steif behauptet, ist augenscheinlich der letzte verzweifelteste Rettungsversuch, welchen er H. angedeihen lassen wollte. Und nun Schwamm darüber bis zu meiner, Gott gebe es, glücklichen Heimkehr, Ihnen selbst aber, verehrtester Herr College, meinen verbindlichsten Dank!

Herzlichen Dank sage ich Ihnen noch für Ihre freundliche Karte vom 4. d. M.[4] Ich bin in der That sehr glücklich, daß mein Vortrag über Babel und Bibel auf Seine Majestät einen so tiefen Eindruck gemacht hat. Als ich den Vortrag im Elisabeth-Saal des kgl. Schlosses vor einer Gesellschaft von 90 Personen, an ihrer Spitze Ihre Majestät die Kaiserin, die Schaumburg-Lippe'schen und Meiningen'schen Herrschaften, Graf v.Bülow nebst Gemah-

---

1 Herman Volrath Hilprecht, 1859-1925, amerikanischer Assyriologe, → 201ff, → *27.36.40.45.61*

2 → *75*.

3 Direktor der Antikenverwaltung in Istambul.

4 Nicht vorhanden.

lin u.s.w., wiederholt hatte, war Majestät so gnädig, dem Türkischen Botschafter zu sagen, daß er mir eine Audienz beim Sultan ver[mitt]eln solle. Gestern bin ich in den Besitz des betr. Schreibens gelangt, zu welchem das hiesige Auswärtige Amt noch ein zweites hinzufügen wird. Auf diese Weise ist nun auch alles Schwankens, ob ich zu Wasser oder Land nach Assyrien-Babylonien reisen soll, ein Ende: ich reise über Konstantinopel, bis wohin mich wahrscheinlich meine Frau begleitet, Alexandrette, Diarbekr, Mosul, Bagdad. Zu gerne möchte ich, daß [me]ine Frau wenigstens einen flüchtigen Einblick in die Welt des Orient thu, in welcher sie mich dann 7-8 Monate mit ihren Gedanken begleiten soll.[1] Ich glaube, es ist ganz wohl möglich, daß eine einzelne Dame im Orient-Express allein reist. Ich würde gern hierüber ihre Ansicht erbitten, ebenso ob Audienzen bei S.M. dem Sultan ausschließlich nur am Freitag nach dem Selamlik erteilt werden – das zu wissen wäre für meine Reisedispositionen von außerordentlichem Werte, und wenn Sie in der Lage sein würden, mir nach Empfang dieses Briefes eine diesbezügliche Karte zu schreiben, so wäre ich Ihnen unendlich dankbar. Ob auch Damen unter Umständen die Ehre haben, dem Sultan vorgestellt zu werden? Ich gedenke etwa Mitte der nächsten Woche Berlin zu verlassen[2] und ca. 6 Tage in Konst. zu verweilen.

Zu meinem größten Bedauern muß ich Ihnen, sehr verehrter Herr College, mittheilen, daß ich dem Ankauf des bewußten Chalcedon-Siegels nicht näher treten kann. Nachdem schon ich selbst aus den [ara]mäischen Schriftzeichen keinen Sinn herausbekommen hatte, schreibt mir auch Euting, daß er ebenso wie Nöldeke mit den zum größeren Theil fraglichen, fragwürdigen Zeichen nic[ht]s anzufangen wisse – das ist bei einer so gut bekannten Schriftart wie der aramäischen sehr verdächtig, zumal da diese Art Siegel sehr viel gefälscht werden. Da eben~~hier~~deshalb keine Ausicht [!] vorhanden ist, daß die Sachverständigen-Commission einen Ankauf beschließt, den ich selbst nicht empfehlen kann, so werde ich mir erlauben, den Cylinder persönlich mitzubringen und, wenn Sie wünschen, ihn dem betreffenden Herrn in einer Weise zurückzureichen, daß er meine Handlungsweise für durchaus verständlich hält und sich in keiner Weise verletzt fühlt. Ich werde den Brief Eutings mitbringen.[3]

Mit der Bitte um angelegentlichste Empfehlungen an Ihre verehrte Frau Gemahlin bin ich, lieber Herr College,

bestens grüßend
Ihr

ergebenster
Delitzsch.

Für die Anmeldung der beiden
neuen Mitglieder für DOG vielen Dank!

---

1 Margarethe Delitzsch kehrte am 24. März aus Istambul wieder nach Berlin zurück (Reisetagebuch im NL Delitzsch).

2 Endgültiger Abreisetag war der 18. März.

3 S. → *6*.

11

FRIEDRICH DELITZSCH AN SELIGMANN MEYER
[Brief. Hier zitiert nach Deutsche Israelitische Ztg. *19:10 (6. März 1902) 141 = S.MEYER,* Contra Delitzsch I, *1903, 5f, Original nicht ermittelt. Seligmann MEYER, 1853-1925, war seit 1879 Distriktsrabbiner orthodoxer Richtung in Regensburg, Begründer und Herausgeber der* DIsrZ. *– Die Lesefehler im Abdruck sind ungezwungen auf Delitzschs Handschrift zurückzuführen, werfen auf Meyers Sachkenntnis allerdings kein günstiges Licht.]*

"C h a r l o t t e n b u r g , 28. Februar 1902.

Hochgeehrter Herr Doctor !

Obwohl im Begriffe, nach Assyrien und Babylonien abzureisen, möchte ich Ihnen doch noch in Eile herzlichst danken für die sehr gütige Zusendung Ihrer ausführlichen Besprechung[1] meines neulichen (in wenigen Tagen bei J.C.Heinrichs-Leipzig [!] erscheinenden) Vortrags "B a b e l u n d B i b e l ". Nichts kann mir erwünscht[er] sein, als gerade die K r i t i k zu vernehmen, welche an den von mir angeführten Thatsachen und deren Darstellung nebst Werthschätzung geübt wird. Ich stimme Ihnen völlig bei, daß die Dämonenlehre nicht israelitisch und erst in n a c h e x i l i s c h e r Zeit von Babylonien und speziell von dem altgathischen (?)[2] Dualismus übernommen ist; mit den Engeln aber, den Cerubim und Seraphim dürfte es sich jedoch anders verh alten .

Leider ist aus der Anzeige in der Presse auch in Ihren Artikel der Irrthum übergegangen, daß ich die außerordentlich hohe Entwicklung der babylonischen Cultur um 1 0 5 0 v .Chr. (das wäre die Zeit nach Salomo!) geschildert hätte.[3] Wäre das der Fall, dann entbehrten meine Darlegungen selbstverständlich jeder Beweiskraft. Vielmehr habe ich die babylonische Cultur um 2 2 5 0 v.Chr. geschildert und durch den Thontafelfund von Elkmarun[4] gezeigt, daß die Kinder Israels um 1350 in ein Land kamen, das eine vollständige D o m ä n e d e r b a b y l o n i s c h e n K u l t u r u n d L i t t e r a t u r war.

Würde es meine Zeit erlauben, so würde ich noch dies und jenes hervorheben, überzeugt, daß es auch Ihnen die Sachlage in wesentlich anderem Licht erscheinen lassen würde. Vielleicht kommen Sie nach Erscheinen meines Vortrages noch einmal auf diese Frage zurück und lassen Sie mir Ihre neuen Darlegungen ebenso freundlich zukommen wie die ersten.

Hochachtungsvollst
Ew. Hochwürden ergebener
D e l i t z s c h ."

---

1 Die Hypothesengläubigen: *DIsrZ* 19:8 (20. Febr. 1902) 111-113 = S. MEYER, *Contra Delitzsch I*, 1903, 3-5.

2 l. "altpersischen", *Contra Delitzsch I*: "altg."

3 R.S., "Babel und Bibel.": *Berliner Tagebl.* Nr.24, 14. Jan. 1902, AA.

4 l. "El Amarna", *Contra Delitzsch I*: + "(Tel Amarnah?)".

12

FRIEDRICH HOLLMANN AN FRIEDRICH DELITZSCH
*[Brief. NL Delitzsch. → *38* und → *9*.]*

Berlin S.W.46, den 10/302

Hochverehrter Herr Professor
Genehmigen Sie meinen herzlichen Dank für die gütige Zuwendung der Vorträge; daß sie dieselben nun auch in dieser prächtigen Fassung, geschmückt mit dem babylonische Löwen mir zustellen ließen ist wirklich zu viel, aber freilich, Sie verwöhnen mich ja bei jeder Gelegenheit. Die Ausstattung ist so schön wie denkbar und wird zweifellos überall Beifall finden, sie ist eine würdige Hülle zu dem schönen Kern. Ich bedauere sehr, daß die für die Majestäten bestimten Exemplare Ihnen so viel Mühe bereitet haben, hoffentlich werden Sie heute befriedigt werden.[1]
Morgen geht es fort von hier![2] Ich wiederhole alle meine guten Wünsche für den Verlauf und Erfolg der Fahrt; mögen doch alle Ihre Erwartungen, die sie hegen, voll und ganz sich verwirklichen, damit Sie für all die unausbleiblichen Entbehrungen und Entsagungen, denen Sie entgegen gehen, einen Lohn finden, der Sie innerlich befriedigt und unsrer großen Sache dient!
Mit herzlichen Empfehlungen von Haus zu Haus

Ihr treu ergebener
Hollmann

13

THERESE VON BROCKDORFF AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief. NL Delitzsch. Gräfin Brockdorff war Oberhofmeisterin der Kaiserin.]

11. März 1902

Sehr verehrter Herr Professor.

Nicht genug, dass ich Ihnen für Ihren interessanten Vortrag zu danken habe – fügen Sie nun noch denselben im Druck bei, u. erfreuten mich dadurch außerordentlich

Dem 2.' Vortrag, der Wiederholung des Erstern hier im Schloss, konnte ich leider nicht beiwohnen, u. doch können Sie denken, wie ich des nach nur einmaligem Hören entbehrte – u. um so freudiger begrüßte ich daher die Zusammenfassung in ein Heft – was dem schwachen Fassungsvermögen so zu statten kommt.

Eine Gefahr für die Bibel, befürchte ich nicht, denn ich bin mit GeneralSuper: Faber der Ansicht, daß es dem Schatz, den die Familie besitzt keinen Abbruch thut, wenn sein viel höheres Alter erwiesen wird. Auch von der fast sagenhaften Gestalt des Melchisedechs kann angenommen werden, – (nach dem Bericht der Bibel,) – daß er schon der Träger der GottesOffenbarung gewesen ist. – zu Ihrem Vorhaben der weiten Reise, wünsche ich Ihnen verehrter Herr Professor, alles Gute, u. gnädige Bewahrung.

---

1 Vermutlich ist damit die endliche Ausstellung des Akkreditivs durch das Auswärtige Amt für die Audienz am 21. März bei Abd ul Hamid II in Konstantinopel (evtl. einer Grabungserlaubnis für Qal'at Sherqat – Assur wegen) gemeint, cf. → *10*.
2 Endgültiger Abreisetermin für die Orientfahrt war der 18. März 1903!

Mit nochmaligem Dank
Ihre sehr ergebene
Gfn Brockdorff

[Auf dem linken Rand der ersten Seite:]
Ihre Majestät bekam eben Ihr Büchlein u. freute sich sehr darüber.[1]

14

CLÄRE VON GERSDORFF AN FRIEDRICH DELITZSCH
*[Brief mit Couvert, zwei Blätter. NL Delitzsch. Frl. von Gersdorff, Stiftsdame des freiadeligen Stiftes Wallenstein zu Fulda, war Hofdame der Kaiserin. → *22*.]*

Berlin d.11. März 1902.

Verehrter Herr Professor,

Wie freundlich von Ihnen mir Ihr "Buch Hiob"[2] zu schicken - ich habe mit großem Interesse darin gelesen, – und möchte Ihnen herzlich dafür danken, – ebenso für Ihre freundlichen Zeilen. Schade, daß die Wellhausen'sche Schrift nicht mehr zu haben ist – tausend Dank aber für die Mühe, die Sie Sich darum gemacht haben.[3] Ich möchte noch lieber das Evangelium selbst lesen, – denn Wellhausen, dessen kirchlicher Standpunkt ja ein sehr freier ist, erscheint mir ⌊gewiß⌋ in seiner Beurtheilung befangen. Immerhin würde mich die Schrift lebhaft interessieren. –

Heiligengrabe d. 11. März. –

Ich mußte gestern unterbrechen und fuhr heut früh für einige Tage aufs Land, – ehe ich Berlin verlies, erhielt ich noch Ihre gütige zweite Zusendung.[4] – Wie freundlich von Ihnen mir auch diese Schrift zu schicken, – lassen Sich Sich sehr dafür danken, – ich werde sie sehr gern lesen, – kann gar nicht sagen, wie mich Ihr Vortrag damals interessiert hat, – und Gott Lob stören mich die wissenschaftlichen Schlüsse gar nicht in meinem höchsten Besitze – auch bin ich der festen Überzeugung, daß die Wissenschaft nur immer mehr beitragen wird, die Wahrheiten der Schrift an's Licht zu bringen, und heller leuchten zu lassen. –

Ich habe damals im Schloß so lebhaft bedauert, daß wir unsere Unterhaltung nicht noch fortsetzen konnten.[5] Auch was Sie mir über Professor Harnack sagten, interessierte mich zu hören. Mein religiöser Standpunkt ist ja ein ganz anderer, und es erscheint mir ungemein traurig, wenn man sich nicht der Erlösung durch den getrösten kann, der Sünde und Tod für

---

1 Danktelegramm der Kaiserin (durch Gräfin Brockdorff) vom 11. März im NL Delitzsch.

2 DELITZSCH, *Das Buch Hiob neu übersetzt und kurz erklärt*, Leipzig 1902; cf. → 77.

3 Es kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, worum es sich handelt. Später (ab *BB*[4]*I* 1903, 57) empfahl Delitzsch für an der "Geschichte der alttestamentlichen Literatur" Interessierte das "klassische" Werk von Julius WELLHAUSEN, *Israelitische und jüdische Geschichte*, [4]1901.

4 *BB I.*

5 Mit der "baumstarken" (SCHMIDT-OTT) Hofdame Frl. von Gersdorff hatte Delitzsch – vermutlich bei der Abendgesellschaft am 1. Februar – eine scharfe Auseinandersetzung gehabt: "Sie drang nach dem Vortrag so stark auf den Professor ein, daß er bis zur Wand zurückwich und dort resigniert auf jede Widerrede verzichtete." (SCHÖNBURG-WALDENBURG, *Erinnerungen* [2]1929, 192).

uns überwunden, – in dem Gott sich uns offenbarte, – und all seine früheren Offenbarungen krönte. – Für mich ist diese Erlösung so absolute Nothwendigkeit, und ich beklage die tief, die diesen Trost nicht haben, und sich auf die eigene Kraft, – (wenn auch gestärkt durch Christi Einfluß und Lehre) – verlassen. – Ich glaube an die Nothwendigkeit der Sühne, – der Erlösung, – und wenn ich ins eigene Herz sehe, – und um mich her das Riesen-Maaß von Schuld, Jammer und Tod sehe, – so erkenne ich, daß zur Erlösung eine höhere Kraft nöthig ist, als die Welt sie kennt und faßt. Ja, sie mußte auch der Welt zugehören, um die Sühne vollbringen zu können, – mußte aber eben so nothwendig von höherer Art sein, damit das Opfer gegen die ungeheure Schuld aufwiegenden Werth hatte. Das konnte nur Gott sein. – Mir erscheint, um das anzuerkennen, fehlt so Vielen nur eins, – man will so ungern sich nicht selbst helfen können. – Fichte sagt: der Glaube ist der Entschluß des Willens, das Wissen gelten zu lassen". – So Viele wollen nicht. – Es gehört allerdings die innere Erfahrung dazu: ich brauche die Erlösung, es giebt eine Macht, – die ich aus eigener Kraft nicht überwinde, – trotz aller Lehre. – Ich würde Sie gerne noch vor Ihrer Abreise sehen, – Sie werden aber gewiß sehr in Anspruch genomme sein. Möchten Sie die Reise nach den Stätten Ihrer Forschung recht genießen, – und gesund und froh heimkehren. Wie werden Sie die Zeit genießen. – Mit wiederholtem Dank, – und hoffend bald nach Ihrer Rückkehr Ihrem interessanten Vortrag wieder lauschen zu können

– Ihre Ihnen

sehr ergebene
Cl. von Gersdorff

15

CURT VON GILLHAUSSEN AN FRIEDRICH DELITZSCH

[Brief. NL Delitzsch. Hauptmann von Gillhaußen war Militärischer Begleiter der Königlichen Hoheit Herzog C.F. von Sachsen Coburg und Gotha.]

12.III.02.

Gross-Lichterfelde
Zehlendorferstrasse 52
Herzogswohnung

Hochverehrter Herr Professor!
Von ganzem Herzen sage ich Euer Hochwohlgeboren meinen aufrichtigen Dank für die so gütige Übersendung Ihres großen Vortrags in so ansprechendem Gewand!
Die Gabe ist mir von persönlichem Wert und eine ehrwürdige Erinnerung an den liebenswürdigen Gelehrten!
Auch seiner Königlichen Hoheit haben Sie eine große Freude und mit dem geschmackvollen Einband eine besondere Überraschung bereitet. "Das ist mir das liebste aller meiner Bücher" sagte Er, als ich Ihm das Buch und Ihr Begleitschreiben[1] gab. In diesem Ausruf lag mehr, als bloß die Freude über den Besitz des gehörten Vortrages in Druck und Bild. Es lag in erster Linie die Empfindung darin ausgedrückt, die der junge Herr der Person gegenüber hegt.

---

1 DELITZSCH an den Herzog von Sachsen Coburg u. Gotha, 7. März 1902, bei JOHANNING 385!

Mögen Sie, hochverehrter Herr Professor, auf Ihrer neuen Forschungsreise entgegen der Sonne der Wahrheit überall volle Befriedigung finden und wohlbehalten zu den Ihrigen zurückkehren.
Möge das, was Sie im fernen Osten sehen und in heimischer Arbeit dann erforschen, der Mit- und Nach-Welt zum Segen – zur Wahrheit und Klarheit und zur Erkenntnis dienen.
Nochmals aber meinen aufrichtigen Dank für das mir liebe Buch, das Werk eines arbeitssamen, hohen Geistes.

Glückliche Fahrt!

In besonderer Verehrung

Euer Hochwohlgeboren
ganz ergebenster
v.Gillhausen

16

VON LYNCKER AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief. NL Delitzsch. Absender vermutlich Moritz Freiherr von Lyncker (1853-1932), von 1908-1918 Chef des kaiserlichen Militärkabinetts – oder Generalmajor à la suite der Armee Maximilian Freiherr von Lyncker, Hausmarschall des Kaisers?]

Lichterfelde 12.3.02

Hochverehrter Herr Professor!

Lassen Sie mich Ihnen meinen herzlichen Dank aussprechen für das geistige Geschenk Ihres Vortrags, den mir heute Fritz[1] übergab. Seine Lektüre bedeutet mir mehr als Belehrung allein, sie wird mir eine Quelle dauernder Anregung und Vertiefung sein, sind doch die Konsequenzen, wenn auch in dem Buche nur angedeutet, so zwingend und weittragend, die Umwälzung eines Teils der herkömmlichen Vorstellungswelt so einschneidend, daß es eines g•••sten Kampfes unter kundigster Führung bedarf, um abzuschütteln, zu sondern, Positives sich zu erringen.

Nehmen Sie auch meinen herzlichen Dank für die freundlichen Worte Ihres Briefes an Herrn v.Gillhausen[2], mir doppelt teuer, da ich weiß, wie unendlich mannigfach und dringend Ihre Thätigkeit ist. Gottlob geht es Fritz ja wieder so weit gut, daß er in den nächsten Tagen das Lazareth verlassen kann, und ich freue mich, daß Sie ohne Sorge in dieser Hinsicht dem fernen Osten zufahren können, aber Ihnen selbst, hochverehrter Herr Professor wünsche ich auch von ganzem Herzen eine glückliche Fahrt, und möchte darunter, neben den reichsten wissenschaftlichen Ergebnissen und Erfolgen, das glückliche Überstehen der Schwierigkeiten, Gefahren und Klimatücken verstehen. Mögen Ihnen im Gegenteile die Berührung mit den Jugendstätten der Menschheit auch gesundheitlich eine Erfrischung und Erquickung gewähren. In diesem Sinne erlauben Sie, daß Ihnen 'frohes Wiedersehen' zuruft mit herzlichen Abschiedsgrüßen

Ihr sehr ergebener
Lyncker

---

1 Delitzschs 1918 gefallener zweitältester Sohn (geb. 1884).
2 nicht ermittelt, cf. jedoch → *15*.

17

EMIL KAUTZSCH AN FRIEDRICH DELITZSCH

[Postkarte o.Dat., Poststempel v. 14. März 1902, NL Delitzsch. Mit dem Hallenser Alttestamentler Kautzsch (1841-1910) war Delitzsch noch aus seiner Studienzeit in Leipzig bekannt, wo Kautzsch damals Privatdozent war.]

Hochverehrter Herr College! Auf Ihren liebenswürdigen Brief vom 13/3 will ich wenigstens auf diesem Wege noch versuchen, Ihnen von Herzen glückliche Reise u. wiederum reichen Erfolg zu wünschen, zugleich aber auch noch aufrichtig zu danken für Ihren schönen Vortrag "Babel u. Bibel". Das war ein "Schlager" u. wie er gewirkt hat, mögen Sie daraus ersehen, daß ich erst vor ein paar Tagen dringend brieflich ersucht wurde, eine Immediateingabe an den Kaiser zu veranstalten u. unter Berufung auf diesen Ihren Vortrag eine entsprechende Umgestaltung des Religionsunterrichts[1] anzuregen!! – So sehr ich mich nun freue, daß wir weitere Ausbeute aus dem Wunderland im Osten von Ihnen erhoffen dürfen, eines bedauere ich, daß wir Sie nicht zum Hamburger Orientalistencongreß mit dahaben können. Um so mehr werden wir dort Ihrer gedenken
Nochmals: glückliche Reise! Ihr ergebener

E. Kautzsch

18

F.HARTMANN AN FRIEDRICH DELITZSCH

[Brief. NL Delitzsch. Der letzte Absatz des Briefes z.T. zitiert in BB ²II *1903, 58.]*

Paderborn 21.4.1902.

Lieber Wingolfsbruder !

Die Erinnerung an die im Leipziger Wingolf gemeinsam verlebte Zeit+ und die Freundlichkeit, mit der Du mir kurz nach meiner Rückkehr von China – ich glaube es war im Sommer 1881 – in Leipzig begegnetest, giebt mir den Mut, mich mit einigen Bitten an Dich zu wenden.

In Deinem so überaus interessanten Vortrage: Babel und Bibel erwähnst Du, daß die Babylonier ihre Kultur von dem nicht indogermanischen und nicht semitischen Volke der Sumerer geerbt haben und daß diesem Volke die Zahl 60 die nächsthöhere Einheit nach der Zehn darstellt Ich möchte wohl glauben, daß zwischen der Kultur dieses Volkes und der der Chinesen auch ein gewisser Zusammenhang bestände.

Die Chinesen setzten aus 10 Himmelsblumen [?] und 12 Erdenzweigen, deren Bennung[!] aus chinesischen Quellen absolut keine Erklärung findet einen ZahlenKreis von 60 zusammen, der schon in den allerältesten chines. Schriften ~~deutl~~ vorkommt, (obwohl doch aus 10 u. 12. sich ein Kreis von 120 bilden ließe). Ich möchte nun gern untersuchen, ob die Bildung der Schriftzeichen der Sumerer und Chinesen eine Aehnlichkeit hat, oder ob etwa gar einzelne Zeichen übereinzustimmen scheinen. Hättest Du wohl die Güte, mir zu sagen, wo ich die sumerischen Schriftzeichen abgebildet und erklärt finden kann? Eine ⌊spezielle⌋ Frage möchte ich daran gleich noch knüpfen. In der 1.Auflage von Herzogs Realenyklopä-

1 → 231.

die [!] las ich, daß die ursprünglichsten Zeichen nicht nur in Keilen, sondern noch in anderen Strichen als erkennbare Bilder vorhanden seien, z.B. anstatt der Keile von 8 Strahlen, noch ein einfacher Stern für Gott, ebenso eine Hand aus einfachen Strichen. In Riehms Bibl. Realwörterbuch 2.Aufl. und Brockhaus Konv.Lexikon finde ich davon nichts. Hat sich das etwa nicht bewahrheitet?

Ist es nicht zu unbescheiden, wenn ich mir die Freiheit nehme, in Bezug auf das entzückende Büchlein "Babel und Bibel" noch einen Wunsch auszusprechen. Es ist so außerordentlich dankenswert, wenn Ihr gelehrten Forscher Euch herbeilaßt, die Resultate Eurer Forschung in so ausgereifter, ich möchte sagen klassischer, einfacher Form dem allerweitesten Leserkreise zugänglich zu machen. Dieses Büchlein würde sich so eignen zum Verlesen im Familienkreise, zur Anschaffung für Volks- und selbst Schülerbibliotheken. Aber dann müsste meiner Ansicht nach der Passus über Pentateuchkritik und einiges andere fehlen. Damit wissen doch unsere Frauen und Kinder nichts anzufangen, sie meinen vielmehr, es sollte ihnen der Bibelglaube und womöglich aller Glaube da plötzlich angegriffen werden. Da speziell der Passus über Pentateuchkritik sich nicht auf die Vergleichung des babylonischen mit dem Biblischen Sintflutbericht, sondern auf den Widerspruch im Bibl. Bericht selbst gründet, so scheint es mir nicht einmal genau zu dem Thema Babel u. Bibel zu gehören. Würdest Du nicht etwa auf die Schwachen so viel Rücksicht nehmen, eine neue Auflage für sie zu veranstalten?

Mit herzlichem Gruß Dein
F. Hartmann Pastor

[auf dem Rand der ersten Seite :]

+ Jetzt studiert ein Sohn von mir in Leipzig, doch ist er leider nicht in den Wingolf eingetreten. Er will Bibliothekar werden.

19

LEHMANN AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief. NL Delitzsch.]

Strauch b. Großenhain Kgr. Sachsen
15. Mai 1902.

Hochgeehrter Herr Professor!

Ihr Vortrag über Babel und Bibel wurde am verg. Montag in uns. Conferenz besprochen.

Was nun Ihren Schluß aus dem aar. Segen betrifft, so erlaube ich mir ⌊die Bitte⌋ meine Bemerkungen einer freundlichen Erwägung zu unterziehen und seiner Zeit einer gefälligen Antwort zu würdigen.[1]

Ich bin ein großer Verehrer Ihres Herrn Vaters. Im 1.Semester (Somer 1864) habe ich die erste Auflage seiner Genesis mit Begeisterung gelesen. Unvergessen ist mir, wie ~~ich~~ ⌊mir⌋ dort auf der Georgenstraße in Leipzig in der Kammer auf dem Koffer sitzend – ein neues Licht aufging. Als Diaconus kaufte ich mir die 4.Auflage. (Diese hat mehr gelehrten Apparat –) Allein das ist nicht die einzige Schrift, welche entscheidenden Einfluß auf mein

[1] Bezieht sich vermutlich auf ein beigelgtes Schriftstück, Sonderdruck o.ä., nicht ermittelt und im NL nicht mehr vorhanden.

Alt.-Test. Verständnis u. Erkenntnis gehabt hat, so eben leimt meine Frau den 2. Teil der Psalmen, welcher mir vorher auseinander fiel.

Fassen Sie, geehrtester Herr, diese Erinnerungen ⌊nicht⌋ als eine petitio principii, wohl aber als Ausdruck meiner Verehrung alles dessen, was ex genere ⌊et visceribus⌋ Delitzschii ist. So grüße ich im Sohne den Vater –

Einer, welcher aus der babil. Sprachverwirrung und Gefangenschaft sich schart zur Freiheit im himml. Jerusalem, wo wir hören werden die großen Thaten Gottes – ein Jeglicher in seiner Sprache u. mit einem Munde loben werden den Einzigen.

In dieser Hoffnung schließt an den Wasserflüssen Babilons mit Ihnen sitzend, aber nicht als Babilonier, sondern fliehend aus Babel

Ihr
Lehmann, P.

20

CARL MICHELSEN AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief. NL Delitzsch.]

[Briefkopf:]
Carl Michelsen. Vice-Président
de l' Union Idéaliste Universelle p.p.

Skanderborg, Dänemark, 12 Juli 1902.

Hochwohlgeb.
Hn Professor Friederich v. Delitzsch.

Als einer, der auch danach strebt, die alte Wahrheit hervorzuholen, nehme ich mir die Freiheit, dem Hrn. Professor eine Photgrphie [!] einer Pompeji Mosaik (aus "dem Hause des Gerbers") zu senden mit der Bitte: Sie werden dieselbe als Zeichen meiner Bewunderung u. Sympathie annehmen. Die Mosaik durfte der älteste Nachlass der ursprünglichen Christos-Mysterien sein – jedoch, von •en, die "die Vollkommenheit des himmlischen Vaters" nachstrebten und nicht, wie jetzt, nur daran dachten, "die Strafe der Sünde" (d.h. die Erziehung des vollkommenen Vaters!) zu entgehen. Mein Freund, der Prof. Lehmann-Hohenberg in Kiel, macht den Versuch, ein Schriftchen von mir durch den Hinrich'schen? Verlag, wo "Babel u. Bibel" erschien, für die Lesewelt zu bringen.[1]

Möge "Babel und Biebel", durch den Segen des Gottes der Wahrheit, recht viele und gute und wirksame Geschwister erhalten!

In Bewunderung und Hochachtung
ergebenst

Carl Michelsen,

P.S. In Ṛig Veda habe ich recht merkwürdige Uebereinstimmungen mit dem alten Testament gefunden!

---

1 Nicht nachgewiesen. Johannes Lehmann-Hohenberg (1851-1925) war Mineralogie und Geologe, Begründer der "Kieler Neuesten Nachrichten", freireligiöser Anhänger Moritz v.Egidys und Wilhelm Schwaners, Verf. zahlreicher freisinnig-politischer Schriften, versuchte mit *Naturwissenschaft und Bibel. Beiträge zur Weiterbildung der Religion* [...], Jena 1904, auch an den BBS anzuknüpfen.

21

FRIEDRICH DELITZSCH AN HEINRICH ZIMMERN
*[Brief. UB Leipzig NL 144 H.Zimmern. – Zum Vorgang → 159ff und → *66*.]*

Charl., 10.XI.'02

Lieber Herr College!

Vielen Dank für Ihren l. Brief vom gestrigen Tag.[1] Es ist mir sehr angenehm, daß Sie den betr. Worten Jensens nicht die Ausdeutung zu Teil werden lassen, zu welcher ich mich veranlaßt sehen mußte.[2] Ich schließe mich natürlich mit Freuden Ihrer milderen Auslegung an und werde darnach meine eventuelle Entgegnung einrichten. Übrigens hat der betr. Passus in Jensens Kritik auf andere uneingeweihte Leser ganz den nämlichen Eindruck gemacht wie auf mich. Damit sei auch diese Sache begraben! Herrn Ministerialdirector Althoff hoffe ich noch in dieser Woche zu sprechen und werde rückhaltlos die Angelegenheit W.'s[3] aufs Tapet bringen.

Herzlichst grüßend – in Eile –

Ihr

Delitzsch.

22

CLÄRE VON GERSDORFF AN FRIEDRICH DELITZSCH
*[Brief. NL Delitzsch. → *14*.]*

Ploen d. 16. XI. 1902

Sehr geehrter Herr Professor

für Ihre interessanten Zeilen vom 12. Nov. besten Dank.[4] Mrs. Davies wird sich freuen, zu hören, daß Sie nun endlich Ihre Sendung bekommen haben. –
Ich hoffe sehr, Ihnen im Januar zuhören zu können. Was könnte interessanter sein als diese Forschungen. Warum Ihre gewonnene Erkenntnis den beglückenden Glauben der Jugend zerstören muß, – verstehe ich nicht, – Gott Lob, daß ich es nicht verstehe, – und ich glaube auch ganz gewiß, daß die Ergebnisse der Forschungen der Wissenschaft zuletzt doch nur das große, beglückende Heil werden bestätigen können. Warum ⌊bei⌋ den Babylonier [!] nicht auch von geoffenbarter Wahrheit etwas zu finden ⌊sein⌋ sollte, – verstehe ich nicht, – wenn sich Gott auch dem Volke Israel noch in ganz anderer Weise offenbarte, – um dort das Heil der Welt vorzubereiten. Mir ist der Römerbrief, – besonders Cap.11, immer solch ein helles Licht. –
Ihnen nochmals dankend, bin ich, sehr geehrter Herr Professor

Ihre ergebene
Cl.v.Gersdorff

---

1 verschollen.

2 Peter JENSEN, Babel und Bibel: *ChW* 16:21 (22. Mai 1902) 487-494.493, → 159f.

3 Hugo Winckler, PDoz. an der Berliner Universität, → 40ff.

4 nicht ermittelt.

23

FRIEDRICH DELITZSCH AN GUSTAV HELLMANN
[Brief. StPrK Berlin, Sammlg. Darmstädter 2i 1893 (15). Hellmann, 1854-1939, war seit 1905 Prof. für Meteorologie in Berlin.]

Charlottenburg, 10.XII.1902.

Hochgeehrter Herr Geheimrat!

Empfangen Sie meinen aufrichtigsten und wärmsten Dank für die sehr gütige Übersendung Ihres Aufsatzes "über den chaldäischen Ursprung modernen Gewitteraberglaubens".[1] Derselbe interessiert mich auf das Höchste und ich bitte Sie recht herzlich, wann und wo immer Sie über solche Beziehungen der Jetztzeit mit alter chaldäischen Priesterweisheit entweder selbst schreiben oder von Anderen lesen, mich freundlichst aufmerksam machen zu wollen. Ich selbst werde meinerseits nicht verfehlen, sobald ich in etwas ruhigeres Fahrwasser eingelaufen bin, Ihnen Chaldaica, die auf Ihr Interesse rechnen dürfen, zu unterbreiten und, wenn Sie gestatten, mir von Ihnen Rats zu holen.

Mit wiederholtem besten Danke und hochachtungsvollstem Gruße habe ich, hochgeehrter Herr Geheimrat, die Ehre zu sein

Ihr

ergebenster
Delitzsch.

24

ALFRED JEREMIAS AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief. NL Delitzsch. Zu A.Jeremias →43f.]

Leipzig, 19.12.02.

Hochverehrter Herr Professor!

Herr Rost[2] hat Ihnen gemäß unserer Abmachung bereits d. Aushängebogen geschickt und nun folgt mit gleicher Post ein Reindruck[3]. Aus Ihrem Schweigen muß ich schließen, daß Sie es lieber gesehen hätten, wenn ich mein Gutachten unterdrückt hätte. Aber ich hoffe, Sie werden nach der Lektüre erkennen, daß ich eine große und gute Absicht verfolge: Verständigung zwischen Lagern herbeizuführen, die jetzt wie nach dem babylonischen Sprachengewirr getrennt sind. Auf d. theologischen Seite kann uns für die großen neuen, altorientalischen Erkenntnisse Verständnis ⌊nur⌋ von den Seiten kommen, die <u>nicht</u> mit der rein historisch-kritischen Schule ### um jeden Preis verbunden bleiben wollen. Die Stade⌊2⌋'-Wellh.⌊1⌋ sche Schule hat trotz ihrer unsterblichen Verdienste um die formale Litterarkritik das Verständnis der alttestamentlichen Gedankenwelt mehr <u>aufgehalten</u> als gefördert. Und unter den andern herrscht tiefe Beunruhigung – von neuem seit dem Erscheinen von B.u.B. Hier den Beruhigungs-Bacillus auszustreuen, war eine meiner

---

[1] G.HELLMANN, Über den chaldäischen Ursprung modernen Gewitteraberglaubens: *Meteorologische Zeitschrift* 1896, 236-238. DELITZSCH weist auf diesen Aufsatz *BB* $^{2.3}$*I* Anm. zu S.44, *BB* $^{4.5}$*I* Anm. 27 bzw. 33 hin.

[2] Paul Rost, 1869-1938, Assyriologe, Hebraist, Slavist, Schwager Hugo Wincklers (?).

[3] A.JEREMIAS, *Im Kampfe um Babel und Bibel. Ein Wort zur Verständigung und Abwehr*, Leipzig 1902.

Absichten. Ich bin überzeugt, daß ich Ihnen einen größeren Dienst thun durfte, als mancher ~~zu~~ unbedingt zustimmende Freund. Das ist ein stolzes Wort. Aber es ist mir Ernst damit. Ich hoffe, Sie werden erkennen, daß Ihr alter Famulus, Schüler und Freund dem Meister auch hier treu zur Seite gestanden hat, wenn auch im ungewöhnlichen Sinne.

Die Hervorhebung Wincklers wird Sie befremden. Keiner kennt W. so wie ich. Sein wissenschaftliches Geschick ist tragisch.[1] Wenn ich Verständnis für seine hohe Bedeutung wecken durfte, würde es mir eine große Genugthuung sein. Und ich weiß schon jetzt, daß auch Sie mir später Recht geben werden. Seine Kritik Königs in der Nordd.Allg.[2] hat übrigens wie ein reinigendes Gewitter gewirkt.

Mit herzlichen Empfehlungen und Grüßen
Ihr
treu ergebener
Alfr. Jeremias

25

THEODOR KAPPSTEIN AN FRIEDRICH DELITZSCH
*[Postkarte, NL Delitzsch. Zu Kappstein (1870-1960) → 263 und → *42.57*.]*

[Briefkopf:]
Zentral-Verein für Freie Hochschulen. Freie Hochschule Berlin.

Berlin, 13.I.03
W.62, Kleiststr.29$_{\text{III}}$

Hochverehrter Herr Professor,
knapp zwei Stunden hatte ich Zeit zu dem Feuilleton[3] – daher gerät der Schluß so kurz.. Und die scheußlichen Druckfehler hat man gratis! Aber es wàr ein prächtiger Abend, ich bin noch ganz erfüllt davon u. gönne Ihnen von Herzen den großen Erfolg im Saal u. in der königl. Loge! –
Mit dem lebhaften Dank meiner Frau[4] in Verehrung stets Ihr

ThKappstein

[am linken Rand:]
!Lesen Sie bitte zur Erheiterung den Bericht im heutigen Lokalanzeiger!![5]

26

FRIEDRICH UND NINA ROSEN AN MARGARETE DELITZSCH
[Brief 1903. NL Delitzsch. Friedrich Rosen, 1856-1935, Diplomat und Orientalist, war seit 1901 Vortragender Rat in der politischen Abteilung des Auswärtigen Amts, seit 1921 Reichsaußenminister, s. Enno LITTMANN: ZDMG *89 (1935) 391-400.]*

---

1 Zu Hugo Winckler → 40-43, und → *21*.

2 H.WINCKLER, Babel und Bibel, – Bibel und Babel: *Norddeutsche Allgemeine Ztg. Beil.* 42:180 (3. August 1902) 1-2b, → 150ff.

3 Th.KAPPSTEIN, Weiterbildung der Religion!: *Berliner Tagebl.* Nr.21, 13. Jan. 1903, mit etlichen Druckfehlern.

4 Anna Behnisch-Kappstein, geb. 1870, Schriftstellerin.

5 R.C., Babel und Bibel: *Berliner Lokal-Anzeiger* 21:19 (13. Jan. 1903).

Lützow Ufer 13 den 13ten Jan.

Sehr geehrte gnädige Frau,

Mit vielem Dank nehmen wir Ihre freundliche Einladung an und werden derselben mit grossem Vergnügen Folge leisten.

Es freut uns sehr dass Sie uns die Gelegenheit geben sobald nach dem gestrigen Abend Sie wiederzusehen und mit Ihnen über Ihres Herrn Gemahls wunderbaren Vortrag zu sprechen.

Wir stehen noch tief unter dem Eindruck des gestrigen Abends, von dem wir glauben dass er ein bedeutsames geschichtliches Ereignis ist. Eine derartig vollendete Darstellung der Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung im Gegensatz zur Tradition, vor einer wissenschaftlich wie politisch so massgebenden und erlesenen Zuhörerschaft, ist vielleicht noch nicht dagewesen und ist in seinen Wirkungen noch gar nicht zu übersehen.

Hoffentlich wird Ihr Herr Gemahl für seine mutige Tat – denn das war es noch viel mehr als ein interessanter Vortrag – nicht nur durch Anerkennung sondern auch durch den praktischen Erfolg seiner Ideen belohnt.

Mit vielen Grüssen
Ihre ergebensten

Fr. und N. Rosen

27

FRIEDRICH DELITZSCH AN FELIX VON LUSCHAN

*[Brief, StPrK Berlin NL Luschan. F.von Luschan (1854-1924) war Prof. für Anthropologie in Berlin, Directorialassistent und später Direktor des Berliner Völkerkundemuseums; von 1888-1891 leitete er die Sendschirli-Grabungen des Orient-Comité. Delitzsch hatte seit seiner Breslauer Zeit kollegialen (und privaten) Kontakt zu v.Luschan. – Zu dem hier angesprochenen Fall → 201ff und → *4.10*.]*

Vertraulich !

[Briefkopf:]
General-Verwaltung der koeniglichen Museen

Berlin C.2, den 15. Januar 1903.

Hochverehrter Herr College!

Für Ihre sehr liebenswürdigen Zeilen vom 13. d.M. herzlich dankend, bedaure ich Ihrer freundlichen Einladung zu Hilprechts Vortrag[1] nicht folgen zu können. H. war einst in Leipzig mein Schüler, dem ich viel Zeit und Kraft gewidmet habe, er war sogar mehrere Semester hindurch mein Famulus; heute ist mein Verhältnis zu ihm das, daß ich, wenn ich wüßte, daß er mir mit der Waffe Satisfaction geben würde, die Sache ohne Weiteres dem Ehrenrat übergeben und ihn vor meine Pistole zwingen würde.[2] Weihnacht 1901 klagte er

---

1 Anthropologische Gesellschaft, Völkerkundemuseum Berlin: "Die Ausgrabungen im Bel-Tempel zu Nippur", veröffentlicht Leipzig 1903.

2 Delitzsch unterstand als Reserveoffizier (Hilprecht auch?) dem militärischen Duellzwang, der nur durch die Tätigkeit des Ehrengerichtes gelegentlich ehrenhaft um-

mich bei Exc. Schöne in einem langen Schreiben an, ich hätte während meines Aufenthaltes in Konstantinopel die Absicht geäußert, das Preuß. Kultusministerium zu veranlassen, junge Assyriologen nach Konst. zu schicken, um dort die amerikanischen Schätze auszubeuten, d.h. mit andern Worten: die Preuß. Rechtsregierung zum Diebstahl an fremdem Eigentum zu verleiten. Dieser ungeheuerliche, aus momentaner geistiger Umnachtung geborene Gedanke ist seitdem durch Dir. Wiegand[1] als ein "Mißverständnis H.s", andere würden sagen: als eine niederträchtige Lüge, aktenmäßig festgestellt worden. Trotzdem verbreitet jetzt H. in Amerika die noch unsinnigere Behauptung, ich hätte Hamdi Bey[2] den Rat gegeben, die amerik. Funde nicht nach Philadelphia zu geben, und intriguiere überhaupt fortwährend gegen die amerik. Grabungen! ich, der ich in Oriente Lux die Amerikaner in den Himmel gehoben, sogar ein ganzes Buch den 3 amerikanischen Ausgräbern, unter ihnen H., gewidmet habe.[3] Da sich jetzt nicht mehr länger an psychische Unzurechnungsfähigkeit denken läßt, sondern nur noch an wohlberechnete, ehrlose Intrigue, so muß ich auf Notwehr denken und wäre Freunden und Collegen dankbar wenn sie ~~das~~ H.s Verhalten gegen mich ihr eignes Verhalten gegen ihn beeinflußten lassen ~~werden~~ möchten.

In vorzüglichster Hochachtung bleibe ich, sehr verehrter Herr College,

mit besten Grüßen von Haus zu Haus

Ihr sehr ergebener
Delitzsch.

28

FELIX PEISER AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief, NL Delitzsch. Peiser war Schüler Schraders und Delitzschs und Hg. der OLZ.]

KgsbrgPr 15.1.03
Schönstr. 18

Sehr verehrter Herr Prof.!
Ich habe eben das Referat in der Voss.Ztg. über Ihren Vortrag gelesen.[4] Gestatten Sie mir, dass ich Ihnen meine freudige Bewunderung für den Mut ausspreche, mit dem Sie Ihre Anschauung an dieser Stelle vertreten haben. Als Assyriologe fühle ich mich auch berechtigt, Ihnen meinen Dank für die Vertretung der Assyriologie auszudrücken. Sie haben eine Fahne entrollt, unter der sich alle Assyriologen sammeln können, wenn sie nicht verbohrt bei Seite stehen wollen. Auf alle Einzelheiten braucht sich ja niemand einzuschwören; aber auf's Ganze kommt es doch an. Darum nochmals. Dank und der Ausdruck meiner aufrichtigen Hochachtung

Ihr ganz ergebener
F.E.Peiser

---

gangen werden konnte, s. Ute FREVERT, *Ehrenmänner. Das Duell in der bürgerlichen Gesellschaft*, München 1991, 105ff.

1 Theodor Wiegand → *10*.

2 Direktor des kaiserlichen Museums von Konstantinopel.

3 DELITZSCH, *Ex Oriente Lux. Ein Wort zur Förderung der Deutschen Orient-Gesellschaft*, Leipzig 1898, 10f mit namentlicher Erwähnung von John P.Peters, Hilprecht und J.H.Haynes.

4 *Vossische Zeitg*, 13. Januar 1903, 2. Beil.

29

LOEWENSTEIN AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief in Kanzleischrift, Unterschrift eigenhändig. Name des Absenders nicht zweifelsfrei lesbar. NL Delitzsch.]

[Briefkopf:]
Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart. Vom Direktor des Buchverlags.

Stuttgart, den 16. Jan.1903

Hochgeehrter Herr!

Mit ganz besonderem Interesse habe ich Ihre ebenso fesselnden wie scharfsinnigen und weittragenden Darlegungen über das Thema Babel und Bibel verfolgt und mich aufrichtig über den Widerhall gefreut, den Ihre Ausführungen in weitern Kreisen des deutschen Volkes gefunden haben. Es ist mir angesichts der Bewegung, die Ihre Äußerungen hervorgerufen hat, der Gedanke gekommen, daß es wohl an der Zeit wäre, ein eben für weitere Kreise bestimmtes Werk zu schaffen, das die Bibel im Licht der modernen Forschung behandelt. Ich meine, es sollte in allgemein verständlicher Darstellung und genau im Sinne Ihres jüngsten Vortrags in der dortigen Orient-Gesellschaft ausgeführt werden, als was die Bibel thatsächlich zu betrachten ist, wie sie entstanden ist, was durch die neue Forschung in ihr bestätigt und was als Irrtum erkannt worden ist. Ich bin fest überzeugt, daß ein solches Buch von dem gebildeten Teil unseres Volkes mit Freuden willkommen geheißen würden. Ich gestatte mir nun die sehr ergebene Anfrage, ob Sie geneigt wären, ein solches Buch für unseren Verlag zu schreiben. Ich wäre Ihnen außerordentlich dankbar, wenn Sie mir einen zusagenden Bescheid geben würden und kann Ihnen zum Voraus die Versicherung geben, daß unsrerseits alles geschehen würde, dem Buch die größtmögliche Verbreitung zu verschaffen. Für einen wirkungsvollen Vertrieb stehen uns in den vielfachen periodischen Unternehmungen unseres Instituts, wovon wir nur Ueber Land und Meer, Deutsche Revue etc nennen und zu denen sich auch vielgelesene Tageszeitungen gesellen, Mittel zur Verfügung, wie sie kaum einem anderen deutschen Verlag zu Gebote stehen. Natürlich würden wir diese Vertriebsmittel für das Werk nach Kräften ausnützen und glauben Ihnen so einen Erfolg in Aussicht stellen zu können, der Sie gewiß höchlich befriedigen wird. In Bezug auf das Honorar würden Sie uns ebenfalls in der weitest gehenden Weise entgegenkommend finden.

Haben Sie, hochgeehrter Herr, die Güte, sich meinen Vorschlag zu überlegen; Ich hoffe sehr, Sie werden ihn gerne aufgreifen und sehe deshalb Ihrem geneigten Bescheid erwartungsvoll entgegen.

Mit der Versicherung vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

A.Loewenstein

Herrn
Prof.Dr.Friedr.Delitzsch
Charlottenburg
Knesebeckstr.30[III]

30

WUSTMANN AN FRIEDRICH DELITZSCH

[Brief. NL Delitzsch. Absender unbekannt. Interlinearglossen (in den Anmerkungen) von Delitzsch.]

Gries b. Bozen
•••• ••••••••
20.1.03

Sehr geehrter Herr!

Verzeihen Sie, wenn ein Unbekannter Sie mit seinem Dank für B.u.B[1] aufhält und sich dabei folgendes zu bemerken erlaubt:

Abbildung 18. Marschierende Bogenschützen, von denen sich übrigens der letzte nach der Gruppe links (3 Männer mit Giraffe[2]) umdreht[3].

Zu Abb.27. Das S.19 erwähnte Saitenspiel ist wohl außerhalb des Illustrationsausschnitts dargestellt[4] – ich interessire mich dafür als Musikhistoriker.[5]

S.20 Z.6 Wettergott? Gewittergott?[6]

S.20 Z.8. Riesige Stierkolosse?[7] Ist Stier – für Stein – verdruckt? Ich sehe ein seitlich liegendes großes Götzenbild[8] (sitzende Figur).

S.25 Z.10: "der unsrigen wohl vergleichbaren Kultur." Wohl nicht, etwa der unsres spätern Mittelalters, wenn man die psychologische Form der mitgeteilten Kunst- und Sprach-, auch Rechtsdenkmäler in Rechnung zieht

Leben Ring und Stab, als Abzeichen göttlicher Macht (vgl. Abbildungen 37, 48, 49, auch 4?) ~~seit~~ ⌞von⌟ Babylon her in der kathol. Kirche fort.? bezw: ich will doch belehnen mit Ring und mit Stab? –

Neben ihrem Vortrag her las ich Chamberlains Geschmier dagegen.[9] Stopft ihm keiner sein Lästermaul?

Hochachtungsvoll

Dr.R.Wustmann

---

1 *BB I oder ^{2}I.*

2 Delitzsch: "?"

3 Delitzsch: "sehr richtig"

4 Delitzsch: "ja!"

5 Im Text zu der erwähnten Abbildung beschreibt DELITZSCH die Szene als von Saitenspiel untermalt, was aus dem abgebildeten Abschnitt des Reliefs nicht hervorgeht.

6 Delitzsch: "in "Donnergott" geändert"
Änderung ab *BB^{3}I.*

7 Delitzsch: "in "schwere Stierkolosse" geändert"
Änderung ab *BB^{3}I.*

8 Delitzsch: "Stier mit Menschenkopf: eine sogen. "Stiergottheit" (Kerub)."

9 H.S.CHAMBERLAIN, *Dilettantismus Rasse Monotheismus Rom. Vorwort zur 4. Auflage der Grundlagen des 19. Jahrhunderts*, München ^{2}1903.

31

FRIEDRICH ALTHOFF AN FRIEDRICH DELITZSCH

[Brief. NL Delitzsch. Althoff, 1839-1908, Direktor der Hochschulabteilung im Preußischen Kultusministerium, → 171. Das Schreiben mit dem Vermerk Delitzschs ist in Verbindung mit einer Danksagungskarte ALTHOFFs vom 25. Jan. 1903 (NL Delitzsch) der Beweis, daß man sich auf höherer Regierungsebene schon vor Erscheinen im Buchhandel für BB II *interessierte, und somit ein Indiz für den von R.KITTEL:* NKZ *14 (1903) 561, → 171 ausgesprochenen Verdacht der Zensur.]*

[1]Berlin W. 64, Behrenstraße 69
den 21. Januar 1903

Hochgeehrter Herr Professor!

Es hat mir sehr leid getan, daß ich Ihren am 13.Mts[2] gehaltenen Vortrage über Babel und Bibel, Fortsetzung, nicht beiwohnen konnte. Um so mehr sehne ich mich danach, ihn baldmöglichst zu lesen. Ich würde Ihnen daher sehr verbunden sein, wenn Sie mich dadurch bevorzugen wollten, daß Sie mir eine Abschrift noch vor der Drucklegung zugehen zu lassen die Güte hätten.

In ausgezeichneter Hochachtung
Ihr
ganz ergebenster
Althoff.

32

SIGMUND MAYBAUM UND FRIEDRICH DELITZSCH

[Brief. NL Delitzsch. MAYBAUM (1844-1919), liberaler Rabbiner in Berlin, hatte AZJ *67 (1903) 37-39 einen scharfen Artikel gegen den 'Zweiten Vortrag über Babel und Bibel' geschrieben, dessen Inhalt er z.T. in die Nähe antisemitischer Literatur rückte. Für die Zitate darin erhob MAYBAUM später* AZJ *68 (1904) 110 den Anspruch authentischer Ohrenzeugenschaft, was aber weder mit den Zeitungsversionen noch mit der Datierung des angeblich "gleich darauf unter dem Eindrucke des Gehörten" niedergeschriebenen Artikels auf den 20. Januar zusammenstimmt.]*

[Fragment eines Briefes von DELITZSCH an Maybaum, 24. Jan.03, nach MAYBAUM, AZJ *68 (1904) 110:]*

"Euer Hochwürden wage ich – trotz alledem – dieses Exemplar der Neuausgabe meines vorjährigen Vortrages[3] ganz ergebenst zu überreichen. Zwar habe ich Ihre Besprechung meines diesjährigen Vortrages nur erst durchfliegen können, aber ich habe den Eindruck gewonnen, daß wir nach Drucklegung desselben m i t A n m e r k u n g e n , sehr wohl in

1 Links oben Vermerk Delitzschs: Fahnenabzug!
2 Sic. Der 'Zweite Vortrag über Babel und Bibel' wurde am 12 . Januar gehalten.
3 *BB* ^{2}*I*.

eine wissenschaftliche Diskussion dieser ernsten Fragen eintreten können. Das Judentum 'beleidigen' zu wollen, diese Absicht traut mir gewiß niemand zu, der mich kennt.[1]

Euer Hochwürden hochachtungsvollst ergebenster

D e l i t z s c h "

[2]Berlin W., den 24. Januar 1903

Hochverehrter Herr Professor! Sie haben mich durch die freundliche Zusendung der neuesten Ausgabe Ihres vorjährigen Vortrages überaus geehrt. Ich danke Ihnen dafür von ganzem Herzen. Ich werde die dieser Ausgabe beigefügten Anmerkungen mit vollster Aufmerksamkeit studieren, und ich freue mich auf die reiche Belehrung, die ich aus ihnen gewinnen werde.

Aber diese Anmerkungen können doch im besten Falle nur die Aufstellungen Ihres ersten Vortrages begründen, über die ich eigentlich gar nicht so erstaunt gewesen bin. Es ist natürlich und darum von vornherein zu erwarten, daß zwei Völker derselben Familie eine Reihe von Tagen gemeinsam haben; ja sogar das Vorkommen des Gottesnamens Jahwe bei den Babyloniern beängstigte mich nicht. Es kommt ja doch nur darauf an, was Jahwe in Israel-Juda, und was er in Babylon gewesen ist; auch die Tage der Urgeschichte sind in der Bibel zu einer so erhabenen Weltanschauung ausgesponnen, wie sie in Babylon noch kaum geahnt worden ist. Israel-Juda kann also durch die richtig gewerteten Ergebnisse der babylonischen Ausgrabungen nur gewinnen.

Was Sie aber freilich schon am Schlusse ihres ersten Vortrages von dem israelitischen Partikularismus und von der anthropomorphistischen Gottesvorstellung des alten Testaments im Gegensatze zum neuen Testamente sagen und in Ihrem jüngsten Vortrage in noch verstärkterem Maß wiederholten, das ist – Verzeihen Sie die Dreistigkeit! – bereits antiquiert, und das wird nur noch da behauptet, wo man bei Beurteilung des Judentums noch immer von christologischen Voraussetzungen ausgeht und das Spätere partout für das Bessere hält.

Daß Sie von jedem Uebelwollen gegen das Judentum frei sind, weiß ich wohl, trotzdem ich nicht die Ehre habe, Sie persönlich zu kennen. Ein Sohn von Franz Delitzsch (זכר צדיק לברכה) ! kann nur Gefühle des Wohlwollens für das Judentum hegen.

Verehrungsvoll und ergebenst
Maybaum.

---

[1] Am 14. Januar hatte der orthodoxe Dozent am Berliner Rabbinerseminar Hirsch Hildesheimer im Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens festgestellt, daß Delitzsch durch seine Behauptungen das gesamte Judentum "beleidigt" hätte (*Berliner Börsen-Courier* Nr. 24, 15. Januar 1903, 1. Beil 2f), → 193.

[2] Von fremder Hand (nicht Delitzsch) links oben hinzugefügt: Dankend zurück. s.S.

33

ADOLF HARNACK

[Konzeptblatt, undatiert. StPrK Berlin, NL Harnack. – Im Wesentlichen handelt es sich um den Wortlaut der Erklärung, die Harnack dem Berliner Vertreter der New-Yorker Staatszeitung *gegeben hatte (Reichsbote Nr. 45, 22. Febr. 1903).]*

Prof. Delitzschs' Vorträge haben sich ⌊hauptsächlich⌋auf die ⌊Urgeschichte und die⌋ † ~~stofflichen Grundlagen~~ der alttestamentlichen Religion bezogen und die Abhängigkeit derselben von der babylonischen Cultur und Mythologie nachgewiesen. Das war den ~~Kennern längst bekannt~~ wissenschaftlichen Theologen längst bekannt, aber für weitere Kreise etwas Neues und erregte deshalb Aufsehen. Delitzsch leugnet die Eigenart der alttestamentlichen Religion nicht, scheint aber ~~an einigen Punkten~~ den Einfluss Babylon's zu überschätzen. Ob ihm Hilprecht grundsätzlich widerspricht, ~~vermag ich nicht zu~~ ist mir nicht deutlich geworden; wissenschaftlich ist ein grundsätzlicher Widerspruch nicht mehr möglich. Die Frage ⌊nach⌋ der Offenbarung ‡ wird zu Unrecht in den Streit hineingezogen; denn ~~dieser~~ der Werth der Alttestamentlichen Religion liegt nicht in den Legenden und Mythen, sondern ⌊in dem Geist, in dem sie behandelt sind, u.⌋ in den Sprüchen der Propheten und Psalm⌊ist⌋en, in dem Monotheismus und dem ethischen Fortschritt. Man darf hoffen, daß das durch den Streit zu ##### ##### ⌊allgemeiner Bewußts⌋ kommen wird. Harnack.

† legendarischen ~~und gesetzlichen~~ Bestandteile

‡ ~~und nach dem Werth der alttestamentlichen Religion~~

34

AUGUST WÜNSCHE AN FRIEDRICH DELITZSCH

[Postkarte o.Dat., Poststempel 3. Febr. 1903. NL Delitzsch. Karl August Wünsche, 1839-1913, war evang. Theologe, Oberlehrer an der höheren Töchterschule in Dresden, Autor zahlreicher Schriften zu biblischen Themen und Rabbinica, Hg u. Übers. von Midraschim. Zwei weitere Briefe Wünsches von 1909 u. 1910 im NL Delitzsch.]

Sehr geehrter Herr Professor! Ihr Vortrag hat furchtbar eingeschlagen, die Gemüther sind enthusiasmiert, die Zeitungsberichte sehr eingehend, es werden Ihnen aber leider Dinge in die Schuhe geschoben, die Sie nicht gesagt haben. Ich kann mir das nur so erklären, daß Berliner Berichte den Berichterstattern vorgelegen haben.[1] Mein Ref. von der Rundschau habe ich nicht wieder erhalten, hoffentlich wird es abgesetzt. Das zweite Ref. habe ich an

1 Delitzschs 'Zweiter Vortrag über Babel und Bibel', wiederholt am 31. Jan. 1903 im Vereinshaus Dresden (cf.→ *35.46*). Der Artikel der *Dresdner Nachrichten* Nr.33, 2. Febr. 1903, ist (unter Einschluß der Fehler und Mißverständnisse!) stellenweise wörtlich aus *Die Post* (Berlin) Nr . 20, 13. Jan. 1903, abgeschrieben!

die Leipziger Zeitung gestern gesandt, ich wünsche sehr, daß diese es bringt.[1] Durch Ihre kostbaren Noten hat B. u. B. einen hohen wissenschaftlichen Werth bekommen,[2] ich bin jetzt auch vom Jahwenamen überzeugt. Bezüglich der theolog. Ansichten habe ich seit Jahren Ihren Standpunkt vertreten, da war nie ein Dissens zwischen uns, ja ich gehe in vielen Punkten noch weiter. Alle Berichte betonen, daß Ihr Vortrag ein Ereigniß für Dresden war, eine solche Elite von Geist habe ich noch nie beisammengesehen, man merkte es hunderten an, daß ein Mann einmal das erlösende Wort sprechen möchte. Das haben Sie gethan. Wo man hinhört, wird Ihr Name genannt. Wenn möglich, schon morgen mehr. Mit bestem Gruß Ihr A.Wünsche.

35

FRIEDRICH JEREMIAS AN FRIEDRICH DELITZSCH

*[Brief, NL Delitzsch. F.Jeremias, geb. 1868, Bruder von Alfred und Johannes J., war Theologe und Assyriologe, Schüler Delitzschs, Diakonus, später Vereinsgeistlicher in Dresden, ab 1910 Propst in Jerusalem, →*46*.]*

[3]5./II.1903

Sehr geehrter Herr Professor.

Es that mir leid, daß es mir am Sonnabend[4] nicht vergönnt war, länger mit Ihnen zu sprechen. Ich erlaube mir, Ihnen 2 Artikel aus dem Dresdener Journal zu übersenden, in denen ich als Dresdener Geistlicher Stellung genommen habe zu den an die Adresse der Theologen gerichteten Ausführungen Ihres Vortrags.[5] Sie werden verstehen, daß ich mich dazu verpflichtet fühlte, zumal der Angriff verblüffend scharf war. Ich hoffe, die Grenze, welche mir die Pietät zog, nicht überschritten zu haben und verbleibe in aller Ergebenheit und Ehrerbietung

Ihr
ehemaliger Famulus
Friedrich Jeremias

36

WILL AN FRIEDRICH DELITZSCH

[Brief. NL Delitzsch, Absender nicht bekannt. Der Brief ist auszugsweise mit kleineren Änderungen abgedruckt in Tägliche Rundschau. Unterhaltungsbeilage *Nr.33, 9. Febr. 1903, 132, welcher er von Delitzsch zur Verfügung gestellt wurde, →*40*, dort Anm. 2, und → 201f.]*

---

1 Beide nicht ermittelt.

2 Gemeint ist die durch Anmerkungen erweiterte Ausgabe *BB* ^{2}*I*, erschienen Januar 1903.

3 Links und Mitte oben Vermerk Delitzschs: Beantwortet 9/II'03 Dresden-Pieschen Markusstr. 2 Teile •••• eigene Adresse mit.

4 31. Januar: Delitzschs 'Zweiter Vortrag über Babel und Bibel' im Vereinshaus Dresden.

5 F.JEREMIAS, Babel wider die Bibel?: *Dresdner Journal* 4. Febr. 1903, 219-221.227f.

[Briefkopf:] Deutsche Kolonialgesellschaft
Abteilung Erlangen Erlangen, den 6. Februar 1903

Sehr verehrter Herr Professor!

Beifolgende Notiz[1] fand ich gestern Abend im Erlanger Tagblatt. Die in derselben enthaltene Bemerkung "seiner bisherigen vier wissenschaftlichen Expeditionen" steht m.E. mit der, auch von Ihnen unterzeichneten, Erklärung der Vertreter assyriologischer Wissenschaft in Berlin in Widerspruch, aber es ist für mich keinen Augenblick zweifelhaft gewesen, daß die Erklärung richtig und berechtigt ist.

Da bei einer Frage, welche die Geister so sehr erregt, wie die babylonische auch in den scheinbar unbedeutendsten Dingen unbedingte Klarheit herrschen soll und da jede Verschleierung der Thatsachen – wenn dies auch von Prof. Hilprecht nicht beabsichtigt sein sollte – sogleich von der Presse für bestimmte Zwecke ausgebeutet wird, so bin ich der Anschauung, daß die Erklärung auch in der hiesigen Lokalpresse noch vor dem 11. Februar[2] veröffentlicht werden sollte.

Ich möchte diesen Schritt jedoch nicht thun ohne Sie gehört zu haben. Die Erklärung liegt mir in einem Abdruck in der "Täglichen Rundschau" vor, es bedarf deshalb nur Ihrer Zustimmung. Anfügen muß ich, daß mich bei dem beabsichtigten Vorgehen kein anderer Beweggrund leitet, als das Interesse ⌊von⌋ strengster wissenschaftlicher Wahrhaftigkeit

Sie können versichert sein, daß die Angelegenheit meinerseits mit aller Vor- und Rücksicht behandelt werden wird. Überdies dürfte ich Ihnen kein ganz Unbekannter sein, nachdem ich in der Jugend mit Ihrem leider so früh verstorbenen Bruder Ernst sehr befreundet war.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr
ergebener
Dr. Will.

37

BRATTER AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief in Maschinenschrift. NL Delitzsch.]

[Briefkopf:] Berliner Bureau der New-Yorker Staats-Zeitung. [...]
Berlin, 7. Februar 03.

Sr. Hochwolgeboren Herrn
Prof. Dr. F. Delitzsch
Charlottenburg.

Wie meine Zeitung mir kabelt, haben einige amerikanische Blätter folgende Berliner Depesche veröffentlicht:

"Professor Delitzsch is backing down from his advanced position in reference to the Babylonian origin of Judaism. He is quoted as saying, "I do not claim that the Jewish religion is derived from the Babylonians. It is of purely Semitic origin, but has been unconsciously influenced by Babylonian ideas. I did not state that the Jewish idea of God was in any way traceable to Babylon which was always polytheistic."[3]

---

[1] Nicht mehr vorhanden.

[2] Geplanter Termin für Hilprechts Vortrag in Erlangen.

[3] Es handelt sich offenbar um eine Fassung der 'Erklärung', die DELITZSCH am 20. Januar 1903 unter anderem in der *Täglichen Rundschau* veröffentlichte, → 172.198.

"These statements almost directly contradict Prof. Delitzsch's radical utterances before the Emperor. German conservative theologians regard them as an evidence that Prof. Delitzsch is far less sure of his ground than his public speeches indicated."

Mein Blatt ist wahrscheinlich der Ansicht, dass diese Meldung irgendwie der Aufklärung bedürfe, denn es hat mich aufgefordert, Sie, hochverehrter Herr Professor, zu bitten, sich darüber zu äussern. Es kann nur der guten Sache förderlich sein, wenn falschen Auffassungen in einer so wichtigen Kulturfrage von autoritativer Seite entgegengetreten wird.

Hochachtungsvoll
C.A.Bratter,
Berliner Vertrter [sic] der "N.Y.Staats-Zeitung."

38

FRIEDRICH HOLLMANN AN FRIEDRICH DELITZSCH
*[Brief. NL Delitzsch. → *12*.]*

Berlin den 8/.2 03. Abd

Lieber Herr Professor

Soeben habe ich Ihr mir gütigst übersandtes 1 Exemplar Ihres Vortrags nebst Ihrer schriftlichen Ergänzung betreffend den ursprünglichen Schluß und Anmerkungen zum Vortrag S.M. brieflich überreicht und gebeten mir die Entscheidung zukommen zu lassen. Ich habe besonders hervorgehoben, daß nur Sie und ich von diesem – Verkehr wissen und auch von der Willensäußerung Niemand erfahren wird, das Herausnehmen S.M. also nicht bekannt werden kann. Sobald ich benachrichtigt bin werde ich Sie sofort unterrichten, damit die Drucklegung unversäumt erfolgen kann.

Mit bestem Gruß
Ihr Hollmann

39

BRAAS AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief. NL Delitzsch.]

Echternach (Luxemburg), den 9. Febr.1903

Geehrter Herr Delitzsch
Das Buch "Babel und Bibel", das Sie an den Studenten Julius Heisten gesandt, habe ich Unterzeichneter nicht an seine Adresse gelangen lassen. Jul. Heisten ist nämlich bei mir in Kost und Logis, und da ich auf ausdrücklichen Wunsch seiner streng katholischen Eltern seine Lektüre zu überwachen habe, so hielt ich es für ratsam, dem erst 13 jährigen Quintaner eine solche Lektüre vorzuenthalten. Ich dachte nämlich bei mir, für einen so blutjungen Menschen, der kaum der Kinderstube entwachsen sei es besser, wenn er vorerst seine Gedanken auf sein eigentliches Studium der Klasse – Griechisch, Latein, Mathematik etc., setzen würde. Ich stelle mir vor, daß Sie als Fachmann in diesem Punkte mit mir einverstanden sein werden, zumal, wenn ich Ihnen sage, daß, wenn sein Direktor – ein kathol. Priester – solches in Erfahrung brächte, er ihm die größten Schwierigkeiten bereiten

würde. Wir wissen ja nur zu gut, wie kitzlich in dieser Beziehung kathol. Geistliche sind. Wenn daher gen. Student Ihnen noch einmal schreiben sollte, was mir nicht ausgeschlossen erscheint, so lassen Sie einfach sein Schreiben in den Papierkorb wandern und damit ist die Sache erledigt.
Was nun das Büchlein selbst anbelangt, so werden Sie wohl kaum etwas dagegen haben, wenn ich dasselbe für mich behalte. Ich werde mir Ihren letzten Vortrag von Stuttgart kommen lassen, da ich mich für Assyriologie durchaus interessiere. Im Uebrigen wünsche ich Ihnen viel Glück und Erfolg in Ihrem edeln Streben nach Verbreitung von "Licht" unter den Menschen. Sterbender Goethe, wie Recht hattest du!
Indem ich Sie, geehrter Herr Delitzsch, des Ausdrucks meiner lebhaften Sympatie versichere, verbleibe in Hochachtung

der Lehrer
WBraas

40

WILL AN FRIEDRICH DELITZSCH
*[Brief. NL Delitzsch, Zum Vorgang →201ff. und → *36*.]*

[Briefkopf:] Deutsche Kolonialgesellschaft
Abteilung Erlangen — Erlangen, den 10. Februar 1903

Hochverehrter Herr Professor!

Zunächst für Ihre beiden freundlichen Briefe vom 7. u. 9. ds. besten Dank.[1] Umgehend, zu Ihrer Beruhigung, die Mittheilung, daß ich mit dem Abdruck meines Briefes in der Rundschau einverstanden bin und zwar mit der Einschiebung und den kleinen Änderungen, die den Sinn nicht bereichern, für den vorliegenden Zweck aber nothwendig waren.[2]

Eine längere politische Thätigkeit – ich habe von 1890-1900 mit dem verehrten Freund Marquardsen die Geschäfte der nationalliberalen Landespartei in Bayern geführt – hat mich zwar größte Vorsicht gelehrt, aber ich habe es von jeher für das einzig Richtige gehalten,

---

1 Nicht ermittelt.

2 *Tägliche Rundschau. Unterhaltungsbeilage* Nr. 33, 9. Februar 1903, 132 (vgl.→ *36*!): "Beifolgende Notiz fand ich gestern Abend im 'Erlanger Tageblatt': 'Prof.Dr.Hilprecht, der in diesen Wochen in München und Berlin über die Ergebnisse s e i n e r b i s h e r i g e n v i e r w i s s e n s c h a f t l i c h e n E x p e d i t i o n e n n a c h B a b y l o n i e n Vorträge gehalten hat, gedenkt auch hier einen solchen zu halten.' Diese Notiz steht meines Erachtens mit der auch in der 'Tägl. Rundschau' veröffentlichten Erklärung der Vertreter assyriologischer Wissenschaft in Berlin in Widerspruch, aber es ist für mich keinen Augenblick zweifelhaft gewesen, daß die Erklärung richtig und berechtigt ist, zumal da sie durch Hilprechts eigene gedruckte Angabe bestätigt wird. Da bei einer Frage, welche die Geister so sehr erregt, wie die babylonische auch in den scheinbar unbedeutendsten Dingen unbedingte Klarheit herrschen soll und da jede Verschleierung der Tatsachen – wie dies auch von Prof. Hilprecht nicht beabsichtigt sein sollte – sogleich von der Presse für bestimmte Zwecke ausgebeutet wird, so bin ich, den kein anderer Beweggrund leitet als das Interesse an strengster wissenschaftlicher Wahrhaftigkeit, der Anschauung, daß jener Erklärung der Berliner Assyriologen in der deutschen Presse die weiteste Verbreitung gegeben werden sollte."

offen und ehrlich für die Überzeugung einzutreten. In der rein wissenschaftlichen Frage ⌊des Offenbarungsglaubens⌋ bin ich, der ich von Beruf Zoologe bin, natürlich nicht im Stande ein Urtheil abzugeben und das nöthigt mich der Öffentlichkeit gegenüber zur strengsten Neutralität; aber in Fragen: wie die vorliegende, in welchen das Recht und die "voraussetzungslose" Wissenschaftlichkeit so klar auf der einen Seite und die Unwahrheit und Tendenz auf der anderen Seite erkennbar ist, kann meine Stellungnahme nicht zweifelhaft sein. Der Abschnitt der Tägl. Rundschau folgt anbei mit bestem Dank zurück. Ich besitze das Blatt selbst, es ist nur diesmal durch einen Zufall verspätet in meine Hände gelangt

Das Tagblatt wird heute Abend oder morgen folgen.

In größter Verehrung
Ihr

ergebener
Dr. Will.

41

WILHELM SCHWANER AN FRIEDRICH DELITZSCH

[Brief. NL Delitzsch. Schwaner, 1863-1944, war deutschvölkischer Publizist, Herausgeber des Volkserzieher *und später der* Germanen-Bibel, *→ 263ff. – Es handelt sich hier um den ersten nachweisbaren Kontakt zu einem bis zu Delitzschs Tod anhaltenden Briefwechsel, cf. → *60.79.80.83.85.86.87*.]*

[Briefkopf:] Der Volkserzieher
Beilage "Der Bücherfreund" [...]

14./2.03.

Sehr geehrter Herr Professor !

Vielleicht interessiert Sie der beiliegende Pastorenbrief[1] eines ostfriesischen Herrn. DEr[2] erhielt als Antwort auf einen hämischen Artikel gegen Sie unsere letzten V.E.Nrn. Nun sendet er mir diese lieben frommen Zeilen. Wenn Sie doch ein wenig dazu beitragen könnten, daß der Kaiser sein Volk + die Schule von diesen Menschen einer anderen Welt befreite! Daß wir wenigstens wieder Deutsche sein dürften, auch in der Religion!

Wir Volkserzieher – es sind unser rund 5000, meistens Lehrer! – verfolgen mit Spannung + Freude Ihr festes Eintreten für die hohen Ideale die seit je alle freien + reinen Geister beglückten.

Ihr
Schwaner.

---

1 Nicht mehr vorhanden, s. aber SCHWANER, Streiflichter: *Volkserzieher* 7:6 (15. März 1903) 44ff.

2 D offenbar nachträglich davorgesetzt.

42

THEODOR KAPPSTEIN AN FRIEDRICH DELITZSCH
*[Brief, zwei Bogen. NL Delitzsch. – Cf. → *25.57*.]*

[Briefkopf:] Zentral-Verein für Freie Hochschulen. Freie Hochschule Berlin

Berlin, 21.II.03.
W. 6 2, Kleiststr. 29 III

Hochverehrter teurer Professor,

nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre gütige Zusendung des Babel Bibel II! Wären mir jetzt nicht die Hände gebunden (ich muß noch zu Ostern mein Buch über Emil Frommel druckfertig machen),[1] so schriebe ich noch einmal, im Anschluß an den gedruckten Text. Aber ich muß mir's für einen späteren Zeitpunkt versparen, wenn ich die Hände wieder frei haben werde.[2]

Gestern Abend bin ich in meiner Buddha-Christus-Vorlesung[3] tapfer für Sie eingestanden: auf dem Wege zum Köllnischen Gymn. sah ich die Abendblätter mit des Kaisers "Credo"; ich erstand es sofort, las es in einem Restaurant durch und habe es mit meinen Hörern aktuell Absatz für Absatz kritisch durchgesprochen. Sie können sich denken, wie das wirkte; denn die Publikation war den Hörern ja noch unbekannt. Ich habe nachgewiesen, wie er von Ihnen gelernt hat – die Lessingsche Erziehung des Menschengeschlechts durch die fortgehende historische Offenbarung des divinen Geistes, – in Hammurabi, Mose, Kant und Goethe –; und wie dies Moderne in ihm ringt mit den kirchlichen Traditionen (Christus = Gott; das "Messianische" des AT.); die Schlußfassung der Religion im Geiste Schleiermachers, der Satz unter a, monotheistisch, aber eben nicht trinitarisch – –, das Ganze das Dokument eines "Laien", wie er sich selbst richtig nennt, auch mit all der Unklarheit laienhafter Exkurse die Sinaigesetzgebung des Dekalogs ein politisch ersonnenes "Symbol" des Pädagogen Mose und doch von Gott inspiriert! – Und der ganze Brief, soweit er sich gegen Sie richte, persönlich sehr unerfreulich. ......

Eine Stelle Ihres munteren Nachworts habe ich in meinen Frommel übernommen; Sie werden es bald dort lesen.[4] Sie sind nicht der Mann, sich durch δυσφημία oder εὐφημία bestimmen zu lassen, zudem ist die Deutsche Orientgesellschaft doch keine Kleinkinderbewahranstalt; und wie stimmt vollends zu der kaiserlichen Ablehnung der Erörterung von religiösen Fragen gelegentlich der Ausgrabungsfunde sein Zugeständnis: die Grabungen haben Mitteilungen zutage gefördert, welche "auch auf das religiöse Gebiet im A.T. Bezug haben." Aber wir fühlen das Bittere für Sie lebhaft mit; meine Frau, die Sie herzl. ergbst grüßen läßt, ist sogar in heller Entrüstung über den ersten Laien des deutschen Reiches! Ihr Wort wird nicht ungehört verhallen, und jeder Einsichtige – und diese haben ja überhaupt nur ein Recht gehört zu werden – wird Ihnen die Konsequenz, und SrM., dem von Ihnen und Harnack "Inficirten", die Inkonsequenz zuteilen.

---

1 Theodor KAPPSTEIN, *Emil Frommel. Ein biographisches Gedenkbuch*, Leipzig 1903.

2 Th.KAPPSTEIN, Die Quellen des Kaisers: *Berliner Tageblatt* 32:150 (23. März 1903) AA, → *57*.

3 In der Freien Hochschule Berlin.

4 Nicht nachgewiesen.

Falls Sie Ihren dritten Vortrag, wie ich annehme, nicht vor der Orientgesellschaft halten, ladet durch mich die Freie Hochschule Berlin Sie herzlichst ein, in ihrer Mitte diesen das Neue Testament betreffenden Vortrag mit oder ohne Lichtbilder zu halten! Wir würden dann, wenn Sie unserer Einladung Folge leisten wollen, sofort den großen Saal der Philharmonie fest machen und die Einzelheiten alle miteinander durchsprechen. Tout Berlin wäre um Sie geschaart, ich würde ein paar einleitende Worte sprechen und Sie reden zu uns von dem, was uns allen das Herz bewegt.

In Verehrung und Treue
Ihr
ganz ergbster ThKappstein

43

FRIEDRICH ROSEN AN FRIEDRICH DELITZSCH
*[Brief. NL Delitzsch.→ *26*.]*

Berlin d. 21. Febr.1903

Sehr geehrter Herr Professor,

Für die freundliche Übersendung des Abdrucks Ihres denkwürdigen zweiten Vortrags über Babel und Bibel spreche ich Ihnen meinen herzlichen Dank aus. Dass diejenigen Kreise, welchen eine kritische Beleuchtung der Bibel und überhaupt das reine Forschen nach Wahrheit in biblischen Dingen bisher ganz neu war, sich nicht mit einem Schlage Ihre freiere Auffassung zu eigen machen werden, ist ganz natürlich. Wenn es so einfach wäre Licht zu verbreiten würde die ganze Welt schon lange hell sein. Gerade der Widerstand, den Ihr Vortrag hervorgerufen hat, wird das Interesse an der Bibelforschung wecken und dadurch Ihre Ideen fördern und schließlich auch die schlimmsten Hindernisse, das mangelnde Verständnis und die politische Furcht vor der Aufklärung, überwinden. Die Schwierigkeiten denen Sie jetzt begegnen, haben Luther und alle Reformatoren zu ihrer Zeit auch zu bekämpfen gehabt, und doch haben schliesslich ihre Ideen triumphiert.

Mit den besten Grüssen

Ihr aufrichtig ergebener
Fr. Rosen

44

KARL (?) ALBRECHT AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Postkarte. NL Delitzsch. Absender unbekannt.]

Sonntag, den 22 Februar. Friedland i/Meckl.
Verehrter Herr Professor! Soeben lese ich den Brief Sr.Majestät. Er hat völlig Recht. Sie haben aber ebenfalls völlig Recht. Entwickeln Sie sich ruhig weiter! Lassen Sie nicht Ihre Bestrebungen fallen! Weiterbildung der Religion zum "Monothesismus" [sic!] Abraham hat existiert, Moses auch, letzte Offenbarung in Jesus von Nazaret, dem Gottes und Menschensohn. Die armen Theologen bess. armseligen Theologen, die keine alttestamentlichen Studien gemacht haben, die Assyrisch nicht so können wie Sie, Dr.Winckler u. die übrigen Herren, deren Geschlossenheit ich bewundre, sollen erst bei Ihnen in die Lehre gehen. Halten Sie die Ohren steif. Gott verläßt keinen rechten Deutschen. Ihr

Albrecht.

45

FRIEDRICH DELITZSCH AN HEINRICH ZIMMERN
[Postkarte. UB Leipzig, NL 144 H.Zimmern. – Zum 'Fall Hilprecht' → 201ff, über Zimmern → 45f.]

Lieber Herr College! Beruhigen Sie sich – ich plane keine öffentliche Aktion gegen H. und weiß auch von niemandem, der eine solche plant. Wenigstens habe ich Winckler noch nicht gesprochen, ich werde ihn bitten, morgen einmal zu mir zu kommen. Sie sehen aus meinen Anmerkungen zu B/B II, daß ich den Fall H.t für mich als erledigt betrachte.[1] Für Ihre offene Aussprache jederzeit dankbar

bestens grüßend
Ihr

Delitzsch

Charl., 22/II'03

46

FRIEDRICH JEREMIAS AN FRIEDRICH DELITZSCH
*[Brief. NL Delitzsch. – cf. → *35*.]*

Dresden-Pieschen,
am 22.II.1903.

Hochverehrter Herr Professor.

Die Stuttgarter Verlags-Anstalt hat mir in Ihrem Auftrage den zweiten Vortrag über Babel und Bibel zugesandt. Ganz überrascht war ich durch die Bemerkung auf der letzten Seite über die beiden Journalartikel.[2] Ich danke Ihnen herzlich für die Gabe und herzlich für die freundliche Aufnahme meiner Äußerungen zur Sache. Mehr noch als die sehr ehrenvolle Erwähnung freut mich die Thatsache, daß Sie über meine Beteiligung an der Debatte nicht ungehalten sind und meine Beweggründe dabei verstehen. Es ist eine betrübende Erscheinung auf allen Gebieten, daß Parteipolitik jede sachliche Diskussion trübt. Ich bedaure aufrichtig, wenn Sie dabei persönliche Verunglimpfung erfahren. Aber ich kann Ihnen versichern, daß der Erfolg derartiger Polemik keine weiten Kreise zieht. Zum Beispiel habe ich niemand hier in Dresden, auch unter meinen Amtsbrüdern gefunden, der das Vorgehen nach Ihrem Vortrag hier[3] (Verteilung von gegnerischen Pressstimmen) gebilligt hätte.

---

1 In den ansonsten recht schroffen 'Anmerkungen' zu *BB II* fehlt jede Anspielung auf Hilprecht!

2 JEREMIAS, Babel wider die Bibel?: *Dresdner Journal* Nr. 28/29 (4./5. Febr. 1903) 219-221.227-228. Im Kontrast zu einer bösartigen Polemik von WOLFF: *EKZ* 76 (1903) 73ff begrüßt DELITZSCH *BB II*, 48 dessen "zwar ablehnende (wie ja begreiflich), aber nach Form wie Inhalt wahrhaft edle Besprechung" seines Vortrags "mit besonders dankbarer Freude."

3 31. Januar 1903 im großen Saale des Vereinshauses zu Dresden, cf. *Dresdner Journal* l.c. → *34.35*. Anschließend war in verschlossenem Couvert ein Flugblatt "Zeitungs- und

Mir sind die nachträglichen Bemerkungen im 2.Vortrag[1] von höchstem Interesse gewesen. Ich bin schon seit dem 1.Vortrag der Meinung, daß sich zwar nicht ein Ausgleich, aber eine Grundlage für eine Verständigung ergeben würde, wenn Ihnen nicht die These feststünde, daß die kirchliche Auffassung vom Offenbarungscharakter mit der Verbalinspiration stehe und falle. Ich selbst rechne mich meiner Überzeugung nach zu den Leuten der kirchlichen Rechten, aber ich versichere, daß ich meinen Konfirmanden klare und unzweideutige Aufklärungen über den gottmenschlichen Charakter der heiligen Schrift gegeben habe und ihnen nichts vorenthalten habe von dem, was sie fassen konnten. Wir haben unseren Schatz in irdenen Gefäßen. Das irdenen Gefäß steht der Kritik frei, das Urteil über den Schatz ist Sache des Standpunkts, der von der Forschung unabhängig bleibt.

Lassen Sie mich noch einmal Ihnen herzlich danken für die offene Freundlichkeit, mit der Sie die Feststellung gegnerischer Meinung eines ehemaligen Schülers aufgenommen haben, dem an der Aufrechterhaltung der alten und lieben Beziehungen viel gelegen war und ist.

Mit herzlichen Grüßen und Empfehlungen an Ihre verehrte Frau Gemahlin

Ihr

Ihnen ergebener
Friedrich Jeremias.

47

JAMES SIMON AN FRIEDRICH DELITZSCH

[Brief. NL Delitzsch. James Simon, geb.1851, war Berliner Großkaufmann, Kunstsammler und -Mäzen, Mitbegründer der DOG und deren Stellvertretender Schatzmeister.]

Berlin, W., den 22 Febr 1903

Sehr geehrter Herr Professor!

Ich habe sehr bedauert, Ihren frdl. Besuch am vorigen Sonntag verfehlt zu haben. Ich hätte ihn gerne in der Woche erwiedert, hatte aber ausnahmsweise viel zu thun. Heute war ich durch eine Erbschafts-Auseinandersetzungs-verhandlung verhindert.

Inzwischen ist die Erklärung des Kaisers erfolgt. Ich bedaure sehr, daß die Ereignisse diesen Weg genommen haben; das war für uns alle unerwartet. M. Ueberzeugung ist, dass sehr stark von gewisser Seite auf den Kaiser gewirkt worden ist, u. dass schließlich politische Erwägungen den Entschluß herbeigeführt haben. Dieser Sachlage wird Rechnung getragen werden müssen. Die Situation ist so heikel u. es steht so viel auf dem Spiele, daß äußerste Behutsamkeit u. Vorsicht geboten erscheinen müssen. Ich glaube, daß Empfindungen zurücktreten müssen u. nur die Klugheit leiten darf. Mir scheint es, daß das Gerathenste sein muss, die Wogen abflauen zu lassen u. in aller Ruhe einen spätern Moment herankomen zu lassen. Ihnen stehe die Sache höher als das persönliche Interesse. Unsere Sache ist durch den augenblicklichen Triumph der Hofprediger nicht geschädigt u. es wird leicht möglich sein, weitere Konflikte zu vermeiden. Daß auf dem Kampfweg gegen diese Leute für die DOG Gewinn nicht zu erzielen ist, hat sich klar gezeigt. Wir haben ja aber als DOG nichts mit ihnen zu thun u. können sie gut bei Seite lassen. Ich

---

Professoren-Stimmen über die Vorträge des Herrn Prof.Dr.Delitzsch" verteilt worden, cf. *Dresdner Nachrichten* Nr. 33, 2. Febr. 1903.

1 *BB II*, 41-45.

zweifle nicht, daß bei zunächst passivem Verhalten sich alles einrenken wird, u. das muß unser aller Bestreben sein. Daß H.[1] von dem Vorgehen völlig überrascht worden ist, werden Sie bereits wissen.

Ich hoffe mich nächstens mit Ihnen mündlich weiter aussprechen zu können, u. bin inzwischen mit besten Grüßen von Haus zu Haus

Ihr freundschaftlich ergebener
J.Simon.

48

SIEGFRIED KREBS AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief. NL Delitzsch.]

Leipzig, d. 22.II.03
Neumarkt 3 A IV

Hochverehrter Herr Professor!
Gestatten Sie, daß ich in tiefster Ehrfurcht Ihnen meine Hochachtung ausspreche und meine Verehrung für ein so mutiges, offenes Auftreten und ein so großes, edles Bekenntnis zu einer Religion, die unabhängig ist von menschlichen und darum irrtümlichen Vorstellungen, unabhängig damit auch von allen Traditionen, auch denen der Bibel, und somit sicher und festgefügt und ewig, weil in ihrem Wesen unangreifbar durch die menschliche Vernunft. Die einkleidenden Formen dieses oft so wertlose Menschenwerk vergangener Zeiten, das kann und soll beseitigt und vernichtet werden!

Mit Begeisterung haben mich viele Sätze erfüllt, namentlich, da ich um eben dieses Bekenntnisses willen soeben aus derselben Gemeinschaft ausgestoßen bin, die sich nicht feindlich gegen Ihren Herrn Vater wandte, als ein "Nicht-Rechtgläubiger", die christliche Studentenverbindung Wingolf!

Aber trotz dieser Mißhelligkeiten begrüße ich mit Freuden eine Zeit, in der Männer auftreten, offen und ohne Scheu, für eine freie, wahre Religion und eine ehrliche, freie Forschung. Keine Religion, wenn sie echt ist, darf die Wahrheit scheuen!

Mit dem Ausdruck aufrichtigster Verehrung
Ihr Siegfried Krebs
stud.philos.

49

JOHANNES VAHLEN AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief. NL Delitzsch. Johannes Vahlen, 1830-1911, war Professor für klassische Philologie in Berlin.]

Berlin 23 Febr. 1903

Hochgeehrter Herr College.
Empfangen Sie meinen herzlichen Dank für die gütige Übersendung Ihres zweiten Vortrags über Babel und Bibel, den ich, wie den ersten, mit lebhaftem Interesse und in aller

---

[1] Friedrich Hollmann, Adressat des 'Kaiserbriefs' vom 15. Februar, oder H.V.Hilprecht, gegen den sich Delitzsch am 13. und 21. Februar mit Presseerklärungen gewandt hatte, cf. → *27.36.40*.

Unbefangenheit gelesen habe, von dem ich aber auch begreife, daß er so viel Staub aufgewirbelt und soviel Beunruhigung in die Welt geworfen hat. Hoffentlich lassen Sie sich die zur wissenschaftlichen Forschung unerlässliche Ruhe dadurch nicht stören.

In Verehrung

Ihr
sehr ergebener
J.Vahlen

50

BRIEF-/MANUSKRIPTFRAGMENT

[NL Delitzsch. Verfasser und Adressat unbekannt, undatiert, vermutlich März 1903. Empfängervermerk von Delitzsch. Randnotiz und -Anstreichungen (Bleistift) nicht eindeutig zu identifizieren.]

[1]Der kaiserliche Brief droht eine ganze Fluth von Theologischen ~~Artik~~ und untheologischen Artikeln heraufzubeschwören, die sich alle mehr oder minder mit der Frage beschäftigen, woher die Juden ihren Monotheismus erhielten, durch direkte Offenbarung, aus der egyptischen Geheimlehre oder aus Babel. Bei dem Streite wird aber meistens (oder immer) eine Frage ganz außer Acht gelassen, deren vorherige Beantwortung von entscheidender Wichtigkeit ist. Ich möcht Sie auf dieselbe hinweisen und gründliche Kenner des alten Testamentes und der altjüdischen Literatur um ihre Beantwortung oder doch Erörterung bitten. Waren die alten Juden Monotheisten? Unter Monotheismus werden, soweit ich die Diskussion habe verfolgen können, zwei ganz verschiedene Dinge zusammengeworfen, einmal die ausschließliche Verehrung eines bestimmten Gottes,[2] und dann der Glaube, daß überhaupt nur ein Gott existire. Soviel ich als Laie beurteilen kann, kann der Jahve-Glaube der Israeliten vor der babylonischen Gefangenschaft nur im ersteren, nach meiner Ansicht völlig unrichtigen Sinne als Monotheismus bezeichnet werden. Ich sehe dabei ganz ab von der nicht völlig geklärten Streitfrage, ob El und Adonai von Anfang an nur andere Namen für Jahve waren, oder ob sie die Stammesgötter anderer schwächerer Stämme sind, die vor dem großen Stammesgott des mächtigen Stammes Juda allmählig verblaßten und in ihn aufgingen. Zur zeit der Könige war Jahve offenbar nur der Nationalgott der Israeliten; er schützte und behütete sein auserwähltes Volk, solange es ihm ausschließlich diente und alles that, was seine Diener, die Priester, als seinen Willen verkündeten. Die Existenz anderer Götter neben ihm in Frage zu stellen, ist damals wohl Niemand eingefallen,[3] man denke nur an das erste Gebot. Aber diese anderen Götter waren schwächer als der nationale Jahve und hatten auch keinerlei besondere Verpflichtung gegen Israel. Wenn das Volk ~~aber~~ Ursache zur Unzufriedenheit mit Jahve zu haben glaubte, machte es auch unbedenklich den Versuch mit einem anderen und verehrte die Götter der stärkern Nachbarn, den Baal der Phönizier oder den Bel der Assyrer und Chaldäer. Will man diesen Glauben Monotheismus nennen, so muß man auch die ••• ••••• Kulte des sterbenden Heidentums, den des Mithras, des Adonis, des Serapis, ja auch die religiöse Überzeugung vieler indischen Sekten, die aus

---

1 Delitzsch: "Beantwortet London 26/903."

2 Delitzsch am linken Rand: "Gut! Monolatrie".

3 Von "Zur Zeit" bis hier am linken Rand angestrichen.

dem Gewimmel des indischen Götterhimmels einen bestimmten Gott zur ausschließlichen Verehrung herausgreifen,[1] als monotheistisch anerkennen. Das wird wohl Niemand wollen. Aber es wird auch Niemand behaupten, daß ein solcher Glaube, der nur seinen Spezialgott als einen "primus inter pares' setzt, einer besonderen übersinnlichen Offenbarung bedürfe, auch wenn er eine solche für den richtigen Monotheismus, wie ihn das moderne Judentum, das Christentum und der Islam lehren, voraussetzen zu müssen glaubt.

Diese Art Monotheismus finden wir aber, soviel ich weiß, im Judentum erst nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft, und auch dann bleibt Jahve noch lange der Nationalgott, an dem nur Teil hat, wer von Israel stammt. Erst Paulus hat ihn zum Gott aller Menschen gemacht. In diesem Sinne hat Prof. Delitzsch unzweifelhaft recht, wenn er den (wahren) Monotheismus des Judentums von Babel ableitet, und so hat er es wohl auch sicher gemeint. Jedenfalls würde es die Frage "Bibel und Babel' ungemein vereinfachen, wenn man von vornherein die beiden verschiedenen Arten Monotheismus scharf auseinanderhalten und wo möglich mit verschiedenen Bezeichnungen belegen würde.

H.

51

AN FRIEDRICH DELITZSCH

[Brief. NL Delitzsch. Name des Absenders nicht eindeutig lesbar.]

Dresden••, d. 1. März 1903

Sehr verehrter Herr Direktor

Mit herzlichem Danke habe ich den Abdruck Ihres zweiten Vortrages über Babel und Bibel erhalten. Derselbe hat uns umsomehr interessiert, als sich nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch in Privatkreisen eine ungeahnt lebhafte Debatte über Ihren Vortrag erhob, die noch verstärkt wurde, durch einen Vortrag des Dr.Jeremias,[2] der wider Erwarten der strenggläubigen Kreise Ihre Ansichten nur wenig berührte u. vor allen Dingen nicht polemisierte. Daß natürlich der Kaiserbrief in die erregte Diskussion wie eine Bombe hineinplatzte, können Sie sich wohl denken und man kann heute noch nicht sagen, daß sich die Ansichten der zahlreichen Gebildeten, die mit lebhaftem Interesse der Sache gefolgt sind, schon geklärt haben. Jedenfalls ist aber so viel klar, daß die Angriffe allgemeiner Art, die auch auf hiesigen Kanzeln gegen Ihre Ansichten sich breit machen, unter der Wucht der neueren Veröffentlichungen wirkungslos verhallt sind.

Wenn ich Ihnen meine ganz unmaßgebliche Laienansicht mittheilen darf, so glaube ich aus den mancherlei Gesprächen, die ich in der Sache zu führen hatte, doch die Meinung gehört zu haben, daß die Ansichten des Kaisers sich gar nicht sehr weit von den Ihrigen trennen und daß die weiteren Forschungen immer mehr Licht über die vorbiblische Geschichte u. Kultur verbreiten werden, die, wie schon manche Thatsache bisher, auch die wissenschaftlich gemachten Schlüsse bestätigen werden. Gegen die Macht der Thatsachen wird schließlich Niemand ankämpfen können. –

---

1 Von "Will man diesen" bis hier am linken Rand angestrichen.

2 Alfred Jeremias, am 18. Februar ("Die assyrisch-babylonischen Ausgrabungen und das Alte Testament"), cf. den Bericht [Friedrich JEREMIAS]:. *Leipziger Tageblatt und Anzeiger* Nr. 96, 22. Febr. 1903, 3. Beilage.

Seien Sie versichert, daß trotz aller Angriffe Sie auch hier eine Menge Gebildeter gewonnen haben, die von Ihren weiteren Forschungen ~~weitere~~ große Ergebnisse erhoffen und die Ihren Arbeiten und Ihrem Wirken das lebhafteste Interesse entgegen bringen.
Daß wir alle zu diesen Leuten gehören, brauche ich nicht erst zu versichern.
Von meinem Sohne erhalten wir nur kurze Depeschen aus Indien. Er will am 15.d.M. wieder in Bombay sein u. soll dann seine Heimreise bald antreten, da er sich am 1. Mai zum Dienste zu melden hat. Indem ich Ihnen, verehrter Herr, die besten Empfehlungen der Meinigen übermittle bin ich mit dem Ausdrucke unverminderter Hochachtung u. Verehrung

Ihr
sehr ergebener
•••••[1]

52

WILHELM II. AN ADOLF HARNACK
[Brief, eigenhändig. StPrK Berlin, NL Harnack. – Dieses Schreiben und das folgende Antwortkonzept Harnacks sind, allerdings in mißverständlichem Zusammenhang, unvollständig und fehlerhaft, schon veröffentlicht bei E.I.KOURI, Der deutsche Protestantismus und die soziale Frage 1870-1919, *Berlin 1984, 168f.]*

Vertraulich — Berlin 2/III 1903.

Mein verehrter Herr Professor.

Ihre Zusendung[2] hat mich sehr intreßiert und habe ich sie mit Aufmerksamkeit durchlesen [sic]. Auch die abweichenden Ansichten, welche Sie darinnen aussprechen, haben mich beschäftigt. Sehr fein und geistvoll ist die Deduktion über Faust, welche sehr amüsant und ansprechend wirkt. Was die Person des Heilandes betrifft so ist mein Standpunkt, auch nach durchlesen Ihrer Bemerkungen, derselbe. Christus ist Gottes Sohn – Gott in menschlicher Gestalt – der Heiland der Welt. Wie sein Erscheinen auf der Welt geschah erzählt uns Weihnachten. Wie das Verhältniß zu Gott war – für uns so voller scheinbarer Mysterien und schwer zu "verstehenden" Momente – ist eben einfach Sache des Glaubens und nicht des Verstandes, der beim Versuch zur Lösung dieser Fragen stets auf Granit beißen wird. Ein Mensch – und wäre er noch so erhaben und gut, tugendhaft edel und gescheit – kann niemals ein Vermittler mit Gott für die Sünden andrer Mitmenschen werden. Wir haben gewiß eine schöne Reihe von Beispielen von Stellvertretungen eines Menschen für den Andren ja bis zur Aufopferung ihres Lebens hienieden – wie z.B. Froben für den Großen Kurfürsten –! aber das ist nur eine Uebernahme der Sündenlast eines Andren mit zu der Meinigen um diese mitauszutragen und dafür zu leiden. Und nun gar die Sünden einer ganzen Welt auf sich zu nehmen und für sie einzustehen!? Das [!] ist ein Staubgeborner überhaupt gar nicht im Stande! Mit der Gottheit Christi steht und fällt die ganze heil. Schrift, die Weißsagungen, Propheten, Evangelien kurz unsere gesammte Religion.

Denn diese Heilg. Schrift, diese Bibelwelt ist eine Urkundensammlung über die Offenbarungsthätigkeit Gottes. Von Menschenhänden geschrieben ist sie natürlich ihren Irr-

---

1 Delitzsch: "Schreibe an Herrn August Fo•••ta, Charl. IV, Leibnizstr. 65."
2 Adolf HARNACK, Der Brief Sr. Majestät des Kaisers an Admiral Hollmann: *Preußische Jahrbücher* 111:3 (1903) 584-589.

thümern auch unterworfen. Aber an dem Offenbarungsinhalt ändert das nichts. Und dieser ist das Etwas aus der transzendentalen Welt, das von Oben herab zu uns gekommen ist, was von keiner Thontafel, Cultur oder historischen Evolution herstammt. "Mittheilung göttlichen Lebens" dem Bewußtsein, dem inneren Menschen von Oben eingeflößt; worauf er "reagirt" und was ihn zur That anspornt. Mit einem Mathematischen Ausdruck gesagt: Offenbarung ist die Componente zwischen Inspiration und Manifestation. Auch der Herr steht auf dem Boden Seiner Gottheit; als er Petrus fragt, wofür Ihn die Leute halten, und den Apotel [sic] hernach fragt, was er von ihm denke, auf das Bekenntniß Petri, Er sei Gottes Sohn, geantwortet: "Fleisch und Blut haben dir solches nicht geoffenbart sondern allein der Geist meines Vaters im Himmel."

Mit Meinem herzlichen Dank
Ihr
wohlaffektionirter König
Wilhelm
R.

53

ADOLF HARNACK AN WILHELM II.

*[Briefkonzept. StPrK Berlin, NL Harnack. Entwurf der Antwort auf das Schreiben Wilhelms II. vom gleichen Datum → *52*. Die Streichungen und Änderungen im vorletzten Satz wurden offenbar erst (mit Bleistift) in zweiter Lesung vorgenommen.]*

Berlin, den 2. März 1903.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Kaiser und König!
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät allergnädigstes und huldvolles Handschreiben hat mich in tiefster Seele bewegt und zu unauslöschlichem Dank verpflichtet.

Ew. Majestät Glaube an unseren Herrn und Heiland Jesus Christus ist auch mein Glaube, und ich würde nicht länger Theologe bleiben, wenn ich diesen Glauben verlöre. Aber die Theologie, als Wissenschaft ~~verpflichtet, der Offenbarung nachzudenken,~~ kann das Tiefste und Heiligste ~~derselben~~ nur als Grenze erreichen und ~~vermag die Sprache des Glaubens nicht zu sprechen~~⌊soll u. muß s. bescheiden, das Erkennbare zu erkennen⌋. Ew. Majestät lichtvolle ~~und warme~~ Darstellung ~~verstehe~~ ⌊habe ich⌋ in diesem Sinne ⌊verstanden⌋ und lasse sie mir freudig gesagt sein.

Geruhen Ew. Majestät nochmals meinen aufrichtigsten und tiefstgefühlten Dank allergnädigst entgegenzunehmen, den Dank aus einem Herzen, das Ew. Majestät Freiheit und Großsinn wahrhaft beglückt haben.

Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät
unterthänigster und gehorsamster

Adolf Harnack.

54

ADOLF BILLERBECK AN FRIEDRICH DELITZSCH

[Brief. NL Delitzsch. – Zu Oberst a.D. Billerbeck, Verf. von Der Festungsbau im alten Orient, *1900 (AO 1:4), hatte Delitzsch, selbst Reserveoffizier, schon vor* BB I *Kontakt (cf.* BB I *19f und* [4]I *58 Anm. 7), cf. auch→ *8.15.16*.]*

Freienwalde [a]/Odr d. 2 März 1903

Hochverehrter Herr Professor

Als Ihr "zweiter Vortrag über Babel und Bibel" hier eintraf, lag ich armer Schächer wegen Augenentzündung in halb-verdunkeltem Zimmer: – ein schlimmer Zustand, aus dem ich erst gestern herausgekommen. Bitte, bitte also, halten Sie mich nicht für einen ungezogenen, undankbaren Menschen, oder gar für einen noch schlimmeren Gesellen, wenn ich meiner freudigen Dankbarkeit für Ihre wahrhaft köstliche ⌊Gabe⌋ erst jetzt Ausdruck gebe. Meine Frau hat mir zwar Ihre Schrift gleich und wiederholt vorgelesen, aber erst seit ich sie selbst studieren kann, greift sie mir bis in's innerste Herz. Immer wieder nehme ich den Vortrag wieder vor, und mit jedem Male wächst meine Verehrung für Sie, hochgeehrter Herr Professor, dem ich ja schon so reiche Belehrung und Unterstützung zu verdanken habe. Freilich erkenne ich auch immer schmerzlicher, wie viel ich versäumt habe, zu lernen. Um so stolzer aber macht es mich, dass Sie die Güte gehabt haben, mir einen Abdruck Ihres Vortrages zu verehren, denn ich hoffe, Sie kennzeichnen mich dadurch als einen Freund, und bitte, auch ferner an dessen Treue nicht zweifeln zu wollen. Solche Treue zu bewahren wird mir um so leichter, als ich mich in meinem Gewissen von keiner einzigen Ihrer, das religiöse Gebiet berührenden Schlussfolgerungen auch nur im allermindesten beunruhigt fühle.

Vergeben Sie, hochverehrter Herr Professor, dass ich Ihnen das Alles so zu sagen wage: ich konnte es eben nicht für mich behalten – und nehmen Sie nochmals meinen allerherzlichsten Dank für Ihre Gabe.

In der Hoffnung dass Sie und die Ihrigen sich des besten Wohlseins erfreuen mögen, verbleibe ich

Hochgeehrter Herr Professor

Ihr treu ergebener
Billerbeck
Oberst aD

55

W.MEYER AN FRIEDRICH DELITZSCH

[Brief. NL Delitzsch.]

Niedergebra, den 2. März 1903.[1]

Hochgeehrter Herr Professor!

Ihre freundlich zustimmende Äußerung zu meiner sprachlichen Ausführung in meinem Ihnen zugeschickten Aufsatz[2] hat mich hoch erfreut und ich beeile mich, Ihnen meinen allerbesten Dank zu sagen. Vielleicht erweise ich Ihnen einen willkommenen Dienst damit,

[1] Delitzsch: "Beantwortet London, 27/9 03."

[2] Nicht nachgewiesen, im NL nicht mehr vorhanden.

wenn ich Sie auf einige gleichen [?] Ungenauigkeiten in dem mir jetzt vorliegenden 2. Vortrag aufmerksam mache.
Seite 21. Zeile 9 von oben scheint mir zwischen "einstimmiger" und "gellender" die jedenfalls als nebengeordnet gedacht sind, ein Komma zu fehlen. Dagegen scheint mir S. 35. Zeile 5 v. unten "sittlichen" S.39. Zeile 11 v. u. "dringendem", S.44 Zeile 8 v. o. "theologischen" richtiger zu sein, da in allen diesen Fällen wohl die 2.Beifügung der ersten untergeordnet ist.[1]

Darf ich mir, hochgeehrter Herr Professor, auch ein bescheidenes Wort zur Sache Ihrer Vorträge erlauben? Nur 2 Punkte! einen theologischen, einen kirchlichen. Es scheint mir, daß Ihr Begriff der Offenbarung nicht streng durchgeführt ist. Mit Recht stelle Sie alles Geschehen unter die Wirkung Gottes. So behaupten Sie auch für die assyriologischen Entdeckungen einen Willen Gottes.[2] Insofern, sagen Sie liegen in dem allen in gewissem Sinne Offenbarungen Gottes vor, wie die ganze Natur eine solche ist. Wollen Sie nun behaupten, daß diese Offenbarung Gottes in allen Punkten von Raum und Zeit stets eine völlig gleichmäßige sei oder gar sein müsse? Ich glaube nicht, daß Sie das meinen. Aber dann verstehe ich nicht Ihr Sträuben gegen eine besondere Offenbarung, denn jede hie oder da mächtigere, eindringlicher intensiver Wirkung Gottes, wäre doch eine solche; und dies ist es, was wir auf religiösem Gebiete in der Geschichte Israels, gipfelnd in der Erscheinung Christi, erkennen. Ich breche mit dieser ganz kurzen Bemerkung ab, um noch den kirchlichen Punkt ebenso bündig zu ••••••••. Sie sagen, Seite 44 "aber Kirchenlehre und Religionsunterricht bleiben von alledem unberührt"[3] Dagegen kann ich Ihnen versichern, daß ich, der ich ein durchaus positiv gläubiger Pastor bin und sein will, schon seit Jahren in Predigt und Unterricht z.Z. das Alte Testament dargestellt habe unter dem Bild der Dämmerung, in welcher das drängende Licht des kommenden Tages mit dem Dunkel der allmählich weichenden Nacht ringt. Ich glaube nicht, daß Sie dagegen irgend etwas einwenden werden. ⌈ Und ich bin keineswegs der einzige Geistliche, der es so macht, sondern viele machen es ähnlich. Ich möchte Ihre kostbare Zeit nicht länger in Anspruch nehmen, aber vielleicht nehmen Sie, hochverehrter Herr Professor, die obigen kurzen Bemerkungen freundlich auf. Ich dachte mir, wenn Sie etwas davon erführen, daß Predigt und Unterricht nicht so abgeschlossen sind, wie Sie voraus setzen, dann würden vielleicht auch Ihre eigenen Äußerungen etwas gelinder, so daß sie weniger als verletzend empfunden werden könnten.

Mit der Bitte um freundliche Verzeihung für meine Kühnheit und dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung verbleibe ich, hochgeehrter Herr Professor

Euer Hochwohlgeboren
ganz ergebener
W.Meyer, Pastor

⌈Aber wie können Sie da die Aussonderung der "Offenbarung" bücherweise verlangen? S.43 Zeile 14ff.

[1] In allen Fällen von Delitzsch *BB* [2]*II* entsprechend geändert!

[2] *BB II* Anmerkungen s.45.

[3] *BB II* 43f: "Und die gewaltige Erregung, die mein zweiter Vortrag hervorgerufen, lehrt doch wahrlich überzeugend genug, dass man an den Stellen, von denen aus Kirche und Schule regiert werden, wesentlich anderer Ansicht ist als mein hochgeschätzter Kritiker [sc. Ernst Sellin]. Jeder einzelne Pfarrer, der auf der Universität fleissig gelernt hat, huldigt wohl freieren Anschauungen, aber Kirchenlehre [...]".

56

WILHELM SCHWANER AN FRIEDRICH HOLLMANN
[Brief in Kanzleischrift, Unterschrift eigenhändig. NL Delitzsch.]

[Briefkopf:] Der Volkserzieher.
Beilage "Der Bücherfreund" [...]

Berlin den 3. März 1903.[1]

Excellenz!

Welch freudigen Widerhall der Brief unseres Kaisers an Euer Excellenz grade in den ernster und wirklich noch religiös empfindenden Kreisen der deutschen Lehrerschaft gefunden hat, davon möge Ihnen der beifolgende "Volkserzieher" nur einen schwachen Beweis geben.[2] Viele tausende solcher Stimmen aus unsern Schul- und Lehrerhäusern würden an des Kaisers Ohr klingen und, des sind wir gewiss, auch zu seinem Herzen kommen, wenn wir nur wüßten, wie wir den Weg dorthin fänden. Ein Jubelruf ohne gleichen würde durch die deutschen Lande gehen, wenn es irgend jemand mit Erfolg unternähme, Majestät davon zu überzeugen, daß ein im Fühlen religiöses Volk treuer und fester zum Throne steht, als ein mit religiösem, unverstandenem Wissen beinahe stumpf und tot gemachtes. Die Gewissensqual, die auf zehntausenden wackerer deutscher Lehrer, Eltern und Schüler lastet, schreit schon seit vielen Jahrzehnten ungehört zum Himmel, weil niemand bisher wagte, dem Kaiser das zu sagen. Aus diesem Widerspruch zwischen altem totem oder wenigstens nicht nutzbar gemachtem Wissen und modernem Erkennen und Fühlen erklärt sich auch die bald stille, bald offene und unser Volk ungeheuer schädigende Feindschaft zwischen Schule und Kirche. Dieser Widerspruch muss gelöst werden, und er muss angesichts der Gefahren, die uns von der äußersten Linken, den Sozialdemokraten, und von Rom her drohen, bald gelöst werden, wenn nicht unser Volk seine heiligsten Güter der Religion verlieren soll. Excellenz! Sie haben des Kaisers Ohr, Sie sind des Kaisers Freund. Wir glauben Seiner Majestät, wir glauben dem deutschen Volke und seinem herrlichsten Kleinod, der Schule, wir glauben Ihnen selbst den besten Dienst zu erweisen, wenn wir Sie auf diese Seite der Frage "Babel-Bibel" aufmerksam machen und Sie ergebenst bitten, alles daran zu setzen, daß hier Wandel zum Bessern geschaffen werde.
Excellenz! Ich halte es nicht für überflüssig, zu erklären, daß ich nicht als Interviewer, nicht als Berichterstatter für irgend eine Zeitung oder Zeitschrift diese Worte an Sie richte: mein Herz zwingt mich dazu. Darum bin ich auch gern bereit, unter dieser Voraussetzung für Sie, falls Sie es wünschen sollten, mündlich oder schriftlich zu weiterer Auskunft bereit zu sein.

Euer Excellenz
ergebenster
Schwaner.

---

1 Delitzsch: "Von Exc. Hollmann mir gegeben".
2 Im NL nicht mehr vorhanden, Bezug unklar, evtl. W.SCHWANER, Des Kaisers Bekenntnis: *Volkserzieher* 7:5 (1. März 1903) 32f?

57

THEODOR KAPPSTEIN AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief. NL Delitzsch. – Cf. → **25.42**.]*

[Briefkopf:] Berliner Presseklub [...] Berlin, 10/III.03.
W. Kleiststr. 29 III

Hochverehrter Herr Professor,

mein Aufsatz, den eher zu schreiben mir zu unserem gemeinsamen Kummer meine kontraktliche Verpflichtung gegen den Verleger meines Osterbuches wehrte,[1] ist nun fort; er heißt:

Die Quellen des Kaisers

und ist ziemlich – munter geraten. Druckt ihn das B.Tgbl. (ev. die Voß)[2], so sollen Sie eine grosse Freude erleben!! Hardens Feuilleton in der Zukunft ist m.E. glänzend.[3] Wollen Sie den dritten Vortrag ⌊(Babel und das Neue Testament)⌋ der Freien Hochschule im großen Saale der Philharmonie halten? Nachdem der Kaiser aus dem Gedankenkreis Ihres abschliessenden dritten Vortrags leider Einzelheiten (nach Ihrer vertraulichen Unterhaltung mit den Herrschaften im Schloß) schon veröffentlicht und so kritisch glossiert hat, ehe Sie in der Lage waren, selbst den authentischen Wortlaut Ihrer Anschauungen zu präzisiren und den ganzen Rahmen dazu zu spannen, der das einzelne Glied in seinem organischen Zusammenhang erscheinen läßt und es vor Mißverstand schützt –: bei dieser total verschobenen Situation haben Sie, so will mir scheinen, alles Recht, ja die Pflicht, derselben breiten Öffentlichkeit im Vortrag vor seiner Drucklegung zu sagen, in welche Beleuchtung für Sie das NT. durch Babel getreten ist. Denn bleibt es bei den kaiserlichen Andeutungen, die ich ~~persönlich~~ ⌊formell⌋ unzart Ihnen ggüber finde und sachlich für überaus bedenklich, ja gefährlich, so wird von Ihrer Stellung zum Christentum ubi et orbi ein Zerrbild herumgereicht. Dazu dürfen Sie nicht schweigen, Sie sind auch nicht der Mann dazu zu schweigen. Darum bitte ich namens der Fr. Hochschule, der Sie ohnedies für Ende April (nach der geplanten Amerikafahrt) einen Vortrag mit Bildern güt. zugesagt haben: halten Sie diesen dritten Vortrag, nachdem das kaiserl. Wort von der doppelten Buchführung die Orientges. als Auditorium für Sie wohl gesperrt haben dürfte, innerhalb der Freien Hochschule im großen Saal der Philharmonie! Der Andrang wird so groß sein, daß wir Sie bitten würden, diesen Vortrag zweimal zu halten. Natürlich müssten Sie ihn sofort auch drucken lassen. Und alle Einsichtigen werden auf Ihrer Seite stehen, der Erfolg auf der ganzen Linie ist Ihr. Zögern Sie jetzt aber zu lange, so setzt sich der Eindruck in weiteren Schriften fest, daß S.M. im Rechte sei. Und die schöne Erregung der Geister, die die Religion weiter bilden wollten, ist zum Kuckuk ... Bis dat, qui cito dat! Ich glühe vor Eifer f. Ihre Sache, die ich für die brennendste Frage der Zeit halte.

Ich begrüße Sie in Verehrung
als Ihr getreu ergbster ThKappstein[4]

---

[1]Th.KAPPSTEIN, *Emil Frommel*, 1903, → *42*.

[2] Th .KAPPSTEIN, Die Quellen des Kaisers: *Berliner Tageblatt* 32:150 (23. März 1903) AA.

[3] Maximilian HARDEN (1861-1927, Publizist, Begründer und Herausgeber der politischen Wochenschrift *Die Zukunft*), Die Epistel an Hollmann: *Zukunft* 42 (1903) 369-383.

[4] Delitzsch links unten: "Alle Rechte betr. die Lichtbilder vorbehalten".

58

AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief aus Lichterfelde bei Berlin. NL Delitzsch.]

L. 12.3.03

Hochverehrter Herr Professor!

Bitte gestatten Sie einem Mann aus dem Volke Ihre kostbare Zeit ein paar Augenblicke in Anspruch zu nehmen.
~~Wer~~ Besuchte gestern abend eine Versammlung in der Lichterfelder Realschule, in welche Pastor "Lasson"[1] über Bibel und Babel Vortrag hielt.
Sie hätten hochgeehrter Herr Professor diesen Schwarzrock mit dem Feluhgesicht sehen müssen, wie er kämpfte um die Existenz der Pfaffen, sie hätten Ihre Freude daran gehabt. Ihre auf Grund wissenschaftlicher Forschung gemachten Behauptung. konnte er in keiner Weise widerlegen. Mir war es leider nicht gegeben, dem Pfaffen gebührend antworten zu können, und so drängt es mich Ihnen Herr Professor, Mut zuzurufen, fahren Sie fort auf den von Ihnen eingeschlagenen Weg, zum Wohle der ganzen denkenden Menschheit. Sie werden natürlich viele Feinde haben, aber ein schöner und erhebender Sieg steht Ihnen bevor. Auch ich bekenne mich zu Gott, aber nur zu Gott allein, und das ist wohl bei den meisten Menschen der Fall, was bein Volke im tieften Herzen schon lange vorher verborgen lag, das haben Sie verehrter Herr Professor bestätigt. Was die Pfaffen uns lehren und gelehrt haben ist Mumpitz.

Ein Sie hochverehrender
Freigeist.

59

O.VEECK AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Postkarte. NL Delitzsch. Veeck, 1860-1923, war liberaler, politisch aktiver (nationalliberaler) Pastor an St.Michaelis, Bremen, gehörte im Bremer Liberalismus zur gemäßigten Mitte, redigierte 1896-1902 das Protestantenblatt.*]*

Hochverehrter Herr Professor! Gerne werde ich die 2. Auflage der Schrift mit Vorwort alsbald nach Empfang im Protestantenblatt anzeigen,[2] um auch an unserem Teile an der Verbreitung Ihrer Anschauungen mitzuarbeiten. Ich weiß nicht, wie einer, der nur ein wenig religionsgeschichtlich geschult ist und dogmatisch nicht allzusehr gebunden, Ihren Grundsätzen u. Folgerungen sich entziehen kann. Es haben eben so viele nicht den Mut, eine Sache auszudenken. – Außerdem sende ich Ihnen, als in Ihre Studien einschlagend, die Aufsätze von Nestle, eines Bruders von Eb. Nestle, eines vortrefflichen Theologen, der wohl auch einmal die akademische Karriere einschlagen wird.[3]

Hochachtungsvoll
Br 14/3.1903 Ihr ergebener
Dr. OVeeck

---

[1] Wahrscheinlich Georg Lasson (1862-1932), Pfr. an der Bartholomäuskirche in Berlin, Hg. der *Kirchlichen Wochenschrift*.
[2] *BB* ^{2}*II*, s. VEECK: *PrBl* 36 (4. April 1903) 111.
[3] Nicht mehr vorhanden.

60

WILHELM SCHWANER AN FRIEDRICH DELITZSCH
*[Brief. NL Delitzsch. → *41.79.80*.]*

[Briefkopf:] Der Volkserzieher
Beilage "Der Bücherfreund" [...] 16.3.1903

Verehrter, lieber Herr Professor!

Als Herausgeber einer Zeitschrift, die ein persönliches Verhältnis hat zu jedem ihrer Leser, weiß ich, was für Zeit + Kraft eine ausgedehnte Korrespondenz erfordert + wegnimmt. Und doch kann ich heute früh nicht anders: ich muß Ihnen danken für die freundliche Zusendung der zweiten "Babel-Bibel." Mein Herz ist übervoll von Freude über die Worte, welche Sie dem Werke jetzt vorangestellt haben.[1] Damit fühlen sich alle Volkserzieher eins, alle, die zu uns gehören: Ihre Helfer! Ich sende Ihnen nur einige Briefe mit – da Sie soviel Anfechtung haben, sollen Sie auch von Ihren Freunden hören.[2] Treu zu Ihnen + gern

zur Stelle, wenn Sie rufen:
Ihr Schwaner.

61

RUDOLF KITTEL AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief mit Anlage. NL Delitzsch. Rudolf Kittel, 1853-1929, war Alttestamentler in Leipzig und mit Delitzsch persönlich verbunden, seitdem er als Extraordinarius in Breslau bei ihm Akkadisch gelernt hatte.]

Leipzig, 18.III.03.

Hochgeehrter Herr Kollege!

Ich bin Ihnen für die mir gebotene Gelegenheit einer Aussprache mit Herrn Gen.Dir. Schöne Exc.[3] über die zwischen Ihnen & Hilprecht schwebende Streitsache[4] sehr dankbar. Ich sehe jetzt wesentlich klarer als zuvor und hoffe wenigstens einiges zur Aufhellung der noch vorhandenen Dunkelheiten beitragen zu können, wenn auch, ⌊so⌋ wie ich die Dinge jetzt ⌊+) auf Grund einiger neuestens erhaltenen Andeutungen.⌋ ansehe, meine Hoffnung nicht groß ist.

– Soviel ich nun an mehreren Stellen in Berlin wahrnehmen konnte, liegt zugleich ein starkes nationales Interesse vor, die Angelegenheit aus der Welt zu schaffen, bzw. möglichst rasch zu einer befriedigenden Lösung zu führen, da sie ja nicht bloß zwischen Ihnen

---

1 *BB* ²*II* mit Vorwort "Zur Klärung".

2 Nicht mehr im NL Delitzsch vorhanden bzw. nicht identifizierbar. Am 15. März rief Schwaner im *Volkserzieher* 7:6 (1903) 39 dazu auf, Delitzsch ermutigende Briefe und Karten zu schicken, cf. dazu evtl. → *70 *

3 Richard Schöne, 1840-1922, Altertumswissenschaftler, Generaldirektor der Königlichen Museen Berlin.

4 → 201ff, s. auch → *4.10.27.36.40.45*.

beiden schwebt, sondern da notwendig noch fremde (ausländische) Elemente mit ihr befaßt sind & ein solcher Zustand allerdings den Interessen Deutschlands nicht förderlich sein kann.

Ich habe nun, nachdem mir die Sache in dieses Licht gestellt war, schon an den betreffenden Stellen die Überzeugung ausgesprochen, daß Hilprecht für dieses Moment der Sachlage gewiß Verständnis besitzen werde und erklärt, daß ich meinerseits ~~alles~~ ⌊das mir Mögliche⌋ thun wolle, ihn in dieser Richtung zu beeinflussen; habe aber auch nicht verhehlt, daß die Voraussetzung dafür wäre, daß auch Sie Ihrerseits sich bereit erklärten, nicht nur feindselige Schritte & Kundgebungen H. gegenüber fernerhin zu unterlassen, sondern auch auf Ihre Freunde & Gesinnungsgenossen in demselben Sinne zu wirken. Nur unter solchen Voraussetzungen ließe sich überhaupt ein Weg zum Verschwinden der Zwistigkeiten aus der Öffentlichkeit denken.

– Wenn ich hier aufrichtig zum Frieden rate, so schließe ich darin natürlich nicht (wie ich bereits Exc Schöne erklärt habe) die Pflicht ein, meine ablehnende Stellung gewissen Sätzen Ihrer jüngsten Veröffentlichungen gegenüber zurückzuhalten. Wie aufrichtig ich dabei bemüht bin, die Linie der Wahrheit einzuhalten, wollen Sie z.B. aus dem beigelegten Correcturabschnitt aus "Ausgrabungen &c"[3] ersehen.[1]

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
Kittel.

62

EDUARD SUESS AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief. NL Delitzsch. Eduard Suess, 1831-1914, war Geologe und Paläontologe in Wien.]

Wien, den 19. März, 1903.

Sehr geehrter Herr Kollege

Eben erhalte ich die neue Auflage Ihres zweiten Vortrages über Babel und Bibel und ich eile Ihnen für die gütige Zusendung bestens zu danken. Ohnehin bin ich Ihnen schon vielen Dank schuldig für die freundliche Weise, in welcher Sie meines Versuches zur Erklärung der Sintflut Erwähnung thun.[2] Mir war es freilich dabei nur um die genaue Feststellung eines physischen Ereignisses zu thun, aber ich will nicht läugnen, dass Sie den Punkt getroffen haben, welcher neben gewissen Uebereinstimungen mit physischen Vorkommnissen der Gegenwart, den tiefsten Eindruck auf mich hervorgebracht hat, nämlich die Art der Abspiegelung des Ereignisses in dem Gemüthe des Xisuthros.[3]

---

1 Aus KITTEL, *Die babylonischen Ausgrabungen und die biblische Urgeschichte. Dritte, erweiterte Auflage*, 1903, S. 44, Anm. zu S. 34. Zum vom BBS an differenzierten Verhältnis Kittels zu Delitzsch s. KITTEL in: *Die Religionswissenschaft in Selbstdarstellungen* 1, Leipzig 1925, 113ff und KITTEL an Delitzsch, 1. Juli 1920 (NL Delitzsch), wiedergegeben bei R.G.LEHMANN, Friedrich Delitzsch als Hebraist: *ZAH* 3 (1990) 35 Anm. 43.

2 *BB I* 30 hatte Delitzsch darauf hingewiesen, daß SUESS in *Die Sintflut. Eine geologische Studie*, Prag 1883, in der babylonischen Fluterzählung die Schilderung eines gewaltigen Zyklons nachgewiesen hätte.

3 *BB II* zitiert Delitzch im Zusammenhang des Weinens des Xisuthros nach der Sintflut den Satz von Suess, daß "die einfache Erzählung des Xisuthros den Stempel ergreifender Wahrheit trage."

Wie viel Zeit hindurch muß eine geordnete menschliche Gesellschaft bestehen, wenn schon zur Zeit der Sintflut so "humane" Gemüthsregungen möglich waren. Wie lange Zeit mußte der Trennung der semitischen Rassen vorangehen, wenn seit Jehu's Zeiten sich das Bild so wenig verändert hat. Wie kurz ist im Vergleich dazu der Zeitraum seit dem Jus talionis des Hammurabi. Der Begriff von Gerechtigkeit, die Stellung des Familien Vaters, des Monarchen, der Gottesbegriff haben sich geändert, das Gemüthsleben wahrscheinlich nicht so sehr u. die physische Gestalt noch weniger. Aber es will mir scheinen, als ob die Aenderung der Begriffe auch keine durchgreifende sei. Auf den Andamanen hat sich die (heutige) Urbevölkerung auch heute noch nicht bis zur Höhe der Erkenntniss eines rächenden NationalGottes im Sinne Jesaias erhoben. Die menschliche Cultur ist für mich auch heute ein Werdendes und das macht mich gar nachsichtig in der Beurtheilung der Vergangenheit

Mit nochmaligem Danke und in aufrichter Hochachtung Herr Kollege. Ihr

sehr verbundener

Suess

63

RICHARD FLEISCHER AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief. NL Delitzsch. Richard Fleischer, 1849-1937, vermögender Privatmann, Pazifist, Jude, war Herausgeber der 1877 von ihm gegründeten Kulturzeitschrift Deutsche Revue.]

Wiesbaden Villa Ri•••• /21/3 1903

Hochgeehrter Herr
Vertraulich erlaube ich mir Ihnen den Correctur-Abzug eines im nächsten (April) Hefte erscheinenden Kleinen Artikels zu übersenden. Derselbe ging mir von einem Gesandten zu, welcher literarisch schon öfters thätig war.[1] Ich hatte diesen Artikel nur deshalb in die Revue aufgenommen um eine gewisse Continuität zwischen Babel und Bibel und ihrem für April gütigst in Aussicht gestellten Artikel in der Revue herzustellen Sehr lieb wäre es mir wenn ich schon bis Anfang spätest bis 10 April Ihr Manuscript (für das Maiheft) erhalten könnte, doch wäre mir Ihr stets sehr willkommener Beitrag auch später erwünscht

Die ganze gebildete Welt ist jetzt schon in Spannung, auf Ihre Vertheidigung gegen die hervorragenden Gegenschriften und hoffentlich lassen Sie dieselbe mir schon für das Maiheft zukommen[2] Die grosse Schlacht ist noch nicht beendigt, ich hoffe Sie bleiben Sieger in dem Kampfe um die freie Forschung um die Wahrheit und um die Aufklärung

Verehrungsvoll
grüsst
Ihr ganz erg•••••
Richard Fleischer

---

1 N.N., Babel und Bibel. Eine Paraphrase des Kaiser-Briefes: *Deutsche Revue* 28,2 (1903) 123f (im NL vorhanden). Der Verfasser wird nicht genannt, in einer redaktionellen Anmerkung aber als 'hervorragender österreichisch-ungarischer Diplomat' bezeichnet.

2 An den Anm.1 genannten Artikel schließt sich an Friedrich DELITZSCH, Vorwort zur neuesten Auflage (26. bis 30.Tausend) des Zweiten Vortrags über Babel und Bibel. Zur Klärung: *Deutsche Revue* 28,2 (1903) 125f.

64

MORIZ ANTHROPOS AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief. NL Delitzsch. – Verf. = Moritz Venetianer.]

[Briefkopf:] Oesterreich.-Ungar. Pariser Rundschau [...]

Revue de Paris austro-hongroise [...]

14, Villa St. Michel
Paris, le 23. März 1903

Hochgeehrter Herr Professor!

Ich beehre mich, die ausschließlich von mir selbst geschriebenen "Oesterreich.-ungar. Pariser Rundschau" zu übersenden, und auf den Artikel "Kaiser Wilhelm als Religionsphilosoph",[1] der den Brief des Kaisers über Babel und Bibel zum Ausgangspunkt hat, Ihre geneigte Aufmerksamkeit zu lenken.

Dieser Brief erregte mein Interesse zunächst durch die äußerste Toleranz des Kaisers in wissenschaftlich-dogmatischen Fragen. Es dürfte Ihnen willkommen sein, daß ich die Intoleranz in demselben todtschweige.

Anderseits fiel mir die außerordentliche Schwäche des rein religiösen Glaubens auf, die sich in dem Briefe manifestirt. Mit dem Glauben, auf übernatürliche Offenbarung gegründet, ist es wahrlich schlimm bestellt, wenn er schon wegen eines einzigen historisch-assyriologischen Vortrags um sein Leben zittert. Der religiöse Glaubensinhalt auf diesem Standpunkte bedarf daher der Stütze der philosophisch-wissenschaftlichen Metaphysik.

Ohne übernatürliche Offenbarung aber löst sich der Gottesglaube entweder einfach in ein Hirngespinst und Rauch auf, oder er muß sich auf die philosophisch-wissenschaftliche Metaphysik gründen. Überhaupt kann die Religion auf dem Standpunkte des natürlichen Rationalismus keinen Bestand haben, ohne nach allen Richtungen auf Philosophie gegründet, von dieser durchdrungen zu sein.

Anderseits müßte das metaphysische Bedürfnis ohne die Anregungen, die es von jeher von der Religions-Gemeinschaft, dem religiösen Unterricht und Cultus erhalten, völlig einschlafen und erlöschen. Ohne Religion in diesem Gesamtsinne würde also die philosophische Metaphysik ersterben und verdunsten. Monotheistische Religion und Theologie sind also zur wechselseitigen Stütze und Befruchtung auf einander angewiesen.

Diese meine alte Ueberzeugung wurde also durch den Brief des Kaisers und den Streit über Babel und Bibel von Neuem in mir zur Lebhaftigkeit erweckt. Dies ist der Gesichtspunkt, unter dem ich in dem Aufsatze über Kaiser Wilhelm öffentlich das Wort ergreife, und unter dem ich auch Ihre persönliche Aufmerksamkeit anzuregen wünschte.

Wenn ich der monotheistischen Theologie die Philosophie empfehle, so meine ich natürlich unter der letzteren zunächst die meinige. Das Recht dazu suche ich in den 5 ersten Abschnitten des Artikels: "Panpsychismus, die Philosophie der Zukunft" zu begründen. In dem 5. Abschnitte erwähne ich in der kürzesten Weise eine Aenderung meiner Methode oder Haltung gegenüber den historischen Religionen des Monotheismus. Ich füge hier hinzu, daß ich in der ersten Phase des Panpsychismus (1874) die übernatürliche

---

1 M. ANTHROPOS: *Österreichisch-Ungarische Pariser Rundschau (Revue de Paris austro-hongroise)* 11 (April 1903) 15ff (im NL nicht vorhanden).

Offenbarung, die Göttlichkeit Christi und das Dogma der Trinität aus schärfste angegriffen und den Panpsychismus in eine engere Beziehung zum Reform-Judenthum gesetzt habe. Ich habe aber nicht nur diese Polemik, sondern auch diese Beziehung sehr bald aufgegeben, da ich sehr bald wahrnahm, daß ich durch Aufrechterhaltung jener oder dieser nichts ausrichten würde, als mir von christlicher Seite Verfolgung auf den Hals zu laden. Denn in der jüdischen Theologie hat meine Philosophie, so viel mir bekannt, keinerlei Anklang gefunden. Dagegen besitzt die deutsch-protestantische Theologie zu wissenschaftlich-philosophischer Durchbildung einen gewaltigen Vorsprung vor jener, wäre also wol ~~geeignet~~ am frühesten und am meisten geeignet, die Resultate meiner Metaphysik und meiner Philosophie überhaupt zu ihrem Gebrauche zu verwenden.

Diesem Standpunkt habe ich in dem Artikel "Philosophie der Gottesidee", den ich Ihnen gleichfalls übersende, Ausdruck gegeben.[1] Ich zeige darin, daß der Panpsychismus, der an sich Geistes-Pantheismus bleibt, sehr wol in eine dualistisch-monotheistische Form, wie sie in den historischen Religionen des Monotheismus bisher traditionell war, gefaßt werden kann. Ich halte zugleich von diesen Religionen – nämlich Judenthum, Christentum und Islam – zur Anknüpfung an den Panpsychismus nur noch das Gemeinsame, nämlich den Monotheismus fest. In dieser Form kann also von Allein die protestantische Theologie sehr wol den Panpsychismus als philosophisch-wissenschaftliche Stütze oder Begründung des Gottesglaubens adoptiren und empfehlen.

Meine philosophische Befähigung dürfte auch durch das historisch-kritische Werk: "Schopenhauer als Scholastiker, eine Kritik der Schopenhauerschen Philosophie mit Rücksicht auf die ganze Kantische Neoscholastik" (Berlin, 1873), das sowol wie der "Allgeist" unter dem Namen "Venetianer" erschienen ist, hinlänglich begründet sein. (Seitdem habe ich definitiv den Namen Anthropos angenommen). Beide Werke dürften in jeder Universitätsbibliothek zu finden sein.

Eine 2. Auflage der "Grundzüge des Panpsychismus" wäre wegen der Nothwendigkeit allzu entscheidender Aenderungen unthunlich. Die Ausarbeitung des definitiven "Systems des Panpsychismus" war mir bis jetzt beim Mangel an einer Professur und wegen des Kampfes ums Dasein unmöglich. Um dasselbe zu vollenden, hätte ich noch einige Lebensjahre nöthig. Bis dahin müssen die in der "Öster.-ungar. Pariser Rundschau" verstreuten metaphysischen Aufsätze aushelfen.

Unter den vorstehenden Gesichtspunkten ist die Möglichkeit gegeben, daß wir in Zukunft unsere übereinstimmenden Bestrebungen auf dem religiöse-metaphysischen Gebiete wechselseitig fördern. Erlaube Sie mir, Ihnen hierzu den Vorschlag zu machen.

Ich bin bereit, sowol von dem Artikel über Kaiser Wilhelm als auch von dem über die "Philosophie der Gottesidee" 20-30 Exemplare abzusenden, wenn Sie es für zweckmäßig finden, mir hierzu Adressen von Schriftstellern und Gelehrten anzugeben.

Dem Kaiser habe ich selbst bereits ein Exemplar gesandt, natürlich ohne zu wissen, ob es bis zu ihm gelangen, und ob er davon Notiz nehmen wird.

Ihre ideale Gesinnung hat große Sympathie für Ihre Bestrebungen in mir erweckt. Ich sehe mit Spannung Ihrer Antwort entgegen.

Mit der größten Hochachtung
Moriz Anthropos

---

[1] nicht vorhanden.

65

ALFRED FRANZ HERZOG AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief. NL Delitzsch.]

[1]Luzern, am 30 März 1903

Hochgeachteter Herr Professor!

Erlauben Sie, hochgeachteter Herr Professor, daß Ihnen ein Schweizertheologe eine Frage vorlegen möchte. Die Frage hat einen wissenschaftlichen Zweck. Sie betrifft die Bedeutung des inschriftlichen Jahwe, Jahuma Jahum. Daß dies dasselbe ist mit יו יה יהו יהוה bin ich überzeugt; nun aber weiß ich nicht, ist Jahve das ursprüngliche oder Jahu. Ist's Jahwe, so wäre Jahuma wohl auszusprechen wie Jahuwa, aber wie erklärt sich dann die Verkürzung im hebr. Unabhängig von Hommel kam auch ich dazu Jahu als älter zu nehmen, dann aber das inschriftl. als ebenso wie die 2 andern, als Jahu<u>m</u>a zu lesen. So erklären sich mir die hebr. Formen besser. Jahve wäre in diesem Falle eine reflektierende Deutung des unverstandenen יהו od יו + יה" (nach Levy: gemmen ...[?] N° 7a d Tafel auch יו am Schluß)

Was würde nun dies Ja(h)u bedeuten? Ich dachte an die Wurzel des [Keilschrift] aliquis (vgl. أَيّ derjenige welcher dh. der κατ' ἐξοχήν) doch scheint mir ia aia aa im Grunde Fragewert zu besitzen wie אֵי. أَمَّا: auch wird أَيّ als quis? verzeichnet) die Bedeutung von Jau als "er" legte sich mir nahe aus Abihu Elihu ...

So weit kam ich, aber einen Ausweg fand ich nicht. Es ist nun allerdings in höchstem Grade anmaßend, auch nur zu denken, Sie würden, sonst + für weitere Kreise in Anspruch genommen, mir eine Entscheidung geben; aber so ein "freier" Schweizer erlaubt sich gern etwas, was gewöhnlichen Menschenkindern nicht angeht. Da ich überdies aus Ihrem Vortrage, letzten Sommer im alten Tübingen[2] Lust + Liebe für semitische Wissenschaft geerbt, so schmeichelte ich mir gerne mit dem Gedanken, Sie wollten an diesem jüngsten Kinde der Assyriologie Vatersorgen übernehmen!

In meine vollste Hochachtung meine leise Bitte nochmals einschließend, zeichne ich ergebenst,

Ihr, hochgeehrter Herr Professor,

Alfred Franz Herzog cand theol
Seminar, Luzern.

66

HERMANN GUNKEL AN MARTIN RADE
[Briefkarte o.O.u.Dat. UB Marburg MS 839 (NL Rade). Inhaltliche Gründe legen eine Datierung auf Anfang April 1903 nahe , → 138f. – Martin Rade, 1857-1940 , lehrte seit 1900 Syst. Theologie in Marburg und war Begründer und Herausgeber der Christlichen Welt*.]*

---

1 Delitzsch: "Beantwortet London 9/IX '03."

2 ? Im Sommer (März bis September) 1902 war Delitzsch auf Orientreise!

Lieber Herr Pfarrer!
Anbei sende ich Ihnen einen Angriff auf die Christl.Welt von Lasson iun.,[1] zugleich Kittels Brief an Sie,[2] den ich Ihnen unlängst nicht zurückgesandt hatte. Wollen Sie die "Kirchl. Wochenschr." der Ehre einer Erwiderung würdigen? Ich schreibe zugleich persönlich an Lasson u. teile ihm mit, wie sehr er im Unrecht ist. – Auch der "Reichsbote", Ihr bester Freund, hat eine ähnliche Notiz gebracht. – Den Art. über die Schöpfung werde ich Ihnen nicht schreiben, u. bitte Sie, mich gütigst zu dispensieren. Das kommt nämlich so: Rodenberg hat mich für die "Deutsche Rundschau" um solchen Art. gebeten; da diese Zeitschr. nun besonders einflußreich ist, da ich bisher darin noch nicht geschrieben habe, da Sie schon einen Babel-Art. von mir haben, habe ich Rodenberg zugesagt u. hoffe, Sie werden Ihr Placet geben.[3] Ich denke aber, Ihnen etwas Anderes über eine Babel-Sache geben zu können (Bab. Bußpsalmen). – Küchler schreibt gut u. besonnen; ich gratuliere Ihnen zu ihm.[4] Meine Bemerkung über Jensen[5] bezog sich auf seine Ausführung Sp. 493, wo er mit Emphase diejenige Stelle ~~hervorge~~ zu wissen verlangte, aus der der bab. Monotheismus hervorgehe. Diese Stelle ist aber, wie Jensen nachträglich selbst sah (Christl. Welt N° 1, 1903), seit lange vorhanden u. wird, trotz Jensen, von einem so besonnenen Forscher wie Zimmern auch monotheistisch verstanden. Ich bin hierin nicht
[am oberen Rand:]
Fachmann, habe aber den starken Eindruck, den Andere auch gehabt daß Jensen hier von seinem Eifer zu weit geführt worden ist.

Stets Ihr Gunkel.

67

AN FRIEDRICH DELITZSCH (?)
[Brief. NL Delitzsch. Empfänger nicht ganz sicher.]

Utrecht April 1903.

Bijbel en Babel.

Onder deze titel las ik onlangs in mijn Courant, dat in tegenwoordigheid van den Keiser de Keizerin en uitgelezen gezelschap door prof: dr: Friedrich Delitzsch Hoogleeraar in de Voor-Aziatische vakken, aan de Berlijnsche Universiteit, eene voordracht is gehouden in de Zangakademi

Mag ik verdonderstellen dat gij Uwe geleerden? redenering kunt herennere. Ik zeg U, dat het eene gave Gods is, Zij n Heilig Woord te mogen verstaan en begrijpen.

Alle zoogenaamde geleerden der aarde, zijn niet in staat, Gods Woord te vatten, zoo men niet von Hem daartoe Wijsheid ontvangen heeft.

---

1 Georg LASSON, Wissenschaft und Partei: *KWschr.* Nr.13, 27. März 1903 = RADE, Acta loquuntur: *ChW* 17:18 (1903) Beiblatt.

2 Rudolf KITTEL am 8. Febr. 1903 an Martin Rade, abgedruckt in RADE l.c.

3 Hermann GUNKEL, Die jüdische und die babylonische Schöpfungsgeschichte: *Deutsche Rundschau* 115 (Mai 1903) 267-286.

4 Friedrich KÜCHLER rezensierte für Rade die Bibel- und Babel-Literatur: *ChW* 16:40 - 19:52 (Okt. 1902-Dez. 1905).

5 Ubi? Cf.Peter JENSEN: *ChW* 16:21 (22. Mai 1902) 487-494.493.

Men kan door Zijne wil alleen het groote verschil beoordeelen of het Goddelijke of wel menschelijke taal is.

De voorwerpen door opgraving verkregen uit de plaatsen der oude beschaving? kunnen in een muzeum bewaard warden.

Jeder mensch ontwikkeld of niet, die naar de waarheid wil zoeken, en haar kennen, kan alleen door God te bidden om verstand en wijsheid hetzelve bekomen, maar nooit anders, zooals Koning Salomo dit wel begreep.

Gij kunt u niet meer bezondigen dan u reeds heeft gedaan, door den Bijbel te willen wegcijferen.

Ik wil niet zeggen, gelukkig voor u, dat Koning Darius en zijne leeuwenkuil niet meer in wezen zijn. Maar bid den God Israels dat hij u dit kwaad wil vergeven, en om een verstandig hart, dat Zijn Heilig Woord verstaat, en Hem leerd hiefhebben en dienen naar Zijnen wil.

Medelijdend
geen geleerden

68

W.GELFERT AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief. NL Delitzsch.]

[Briefkopf:] Pädagogischer Verein zu Chemnitz[1]

Chemnitz, den 2. April 1903

Hochgeschätzter Herr Professor!

Herzlichsten, wärmsten Dank dafür, daß Sie in Aussicht stellen, der sächsischen Lehrerschaft würde es möglich sein, Antwort auf so viele hochbedeutsame, hehre Fragen aus Ihrem bereiten und berufenen Munde zu bekommen.[2] Wenn die Schule "diese Erkenntnisse" nicht länger "niederhalten" soll – wie uns Adolf Harnack in der im Anschluß an Ihre Vorträge entstandenen Kontroverse vorwirft[3] –, so müssen ihre Lehrer erst nachhaltig angeregt werden.

Freilich kann das schon aus räumlichen Rücksichten nicht mit allen den 10 000 sächs. Volksschullehrern gleichzeitig geschehen. Dazu findet die Versammlung des Landesvereins schon Michaelis 1903 statt; darauf folgt eine Pause von 3-4 Jahren bis zur nächsten Versammlung aller unsrer Lehrervereine. Wenn es Ihnen möglich wäre, Tausenden von sächsischen Lehrern die Freude und Ehre Ihrer Gegenwart schenken zu können, so wird Chemnitz der empfehlenswerteste Ort sein. Liegt es doch im Mittelpunkte des volk-, indu-

---

1 Darüber Delitzsch: "BiS nach gehaltenem 3. Vortrag vertröstend
5/5 03. Del."

2 Evtl. vorausgegangener Schriftverkehr im NL nicht nachweisbar.

3 HARNACK, Der Brief Sr.Majestät des Kaisers an den Admiral Hollmann: *Preußische Jahrbücher* 111:3 (1903) 584-589.585: "Unsere deutsche Literatur besitzt ein so eminentes Werk wie die Geschichte Israels von Wellhausen; es ist für jeden Gebildeten geschrieben, klassisch nach Inhalt und Form. Neben diesem Werke steht noch ein halbes Dutzend ausgezeichneter Bücher, deren jedes vollen und bequemen Aufschluß gibt über die alttestamentliche Literatur und Geschichte. Aber Kirche und Schule im Bunde haben diese Erkenntnisse niedergehalten, indem sie sie aus ihren Grenzen verbannten."

strie- und schulreichen Westsachsens, von allen Seiten her auf vielen Bahnlinien leicht zu erreichen. Ferner hat unser Verein schon immer die Bezirkslehrervereine in weitem Umkreise zu seinen "großen" Abenden herangezogen. Ich selbst habe als Mitglied vom Vorstand des Landeslehrervereins ausgebreitete Verbindungen innerhalb der Kreise meiner Berufsgenossen und würde diese nicht vergeblich nach Chemnitz laden. Dann ist hier der Boden für eine freie Erfassung religiöser Fragen trefflich vorbereitet durch die Sächs. Kirchl. Konferenz, die unter Führung des bekannt Sup. D.Meyer-Zwickau alljährlich zweimal hier tagt und durch ihre Redner so manches hoffnungsreiche Samenkorn für Kirche und Schule ausgestreut hat.[1] Zuletzt – aber nicht unwesentlich – haben wir einen stimmungsvollen Raum zur Verfügung, der zweiundeinhalb Tausend Hörer faßt und um den uns Leipzig und Dresden beneiden.

Da wir jetzt den Vortragsplan für die Zeit von 1. Juli 1903 bis 30. Juni 1904 feststellen und denselben dann gedruckt an sehr viele sächsische Lehrervereine versenden, wäre ich Ihnen außerordentlich dankbar, wenn Sie den Monat bestimmen könnten, in dem Sie nach Sachsen bz. Chemnitz kommen würden. Der Tag wird später bestimt werden können, wenn Sie denselben z.Z. nicht zu fixieren vermöchten, ebenso das Thema.

Ihrer geneigten Entscheidung harrt in hochachtungsvolle Begrüßung und größter Ergebenheit

der Pädagogische Verein Chemnitz.
WGelfert, z. Z. Vors.

69

PAUL CHAPUIS AN FRIEDRICH DELITZSCH

[Brief. NL Delitzsch. – Die Chapuis waren eine im Kanton Vaud verbreitete Theologenfamilie, der u.a. auch der Lausanner Professorfür Neues Testament Paul Chapuis, 1851-1904, angehörte. Da der Brief mit "stud. theol." gezeichnet ist, kann es sich hier nur um einen gleichnamigen Vertreter der Familie handeln.]

Chailly sur Lausanne le 7 Avril 1903[2]
Vaud Suisse

Trés honoré Monsieur,

Je viens d'achever la lecture de vos deux conférences sur "Babel und Bibel". Je prends la liberté de vous en remercier vivement. Vous avez rendu, par là, me semble-t-il, malgré les vives attaques dont vous avez été l'objet, un grand service à la religion. Vous vous effariez par vos découvertes et les résultats de vos fouilles d'éclairer l'Ancien Testament et de montrer ce qu'il est réellement. Vous combattez ainsi cette fausse et dangereuse théorie de l'inspiration en montrant l'immense influence de la civilisation assyrienne sur le peuple hébreu. Cette théorie qui rabaisse la religion et qui lui fait le

1 Der Zwickauer Superintendent Friedrich Meyer (1840-1911) war Mitbegründer und Vorsitzender der 1898 gegründeten Sächsischen Kirchlichen Konferenz, gehörte zu den Führern des Evangelischen Bundes. Zwickau wurde 1908 durch die 'Zwickauer Thesen' zu einem Zentrum der Religionspädagogischen Reformbewegung.

2 Delitzsch: "Beantworetet London,10/IX03."

plus grande tort ne peut plus se soutenir après la lecture de vos deux conférences. Puissait enfin tous les théologiens et surtout les pasteurs s'imprégner toujours plus de cette idée que l'Ancien Testament ne forme pas un bloc mais que les éléments les plus divers s'y rencontrent. Il me semble que c'est releva considérablement la religion que de montrer ce développement du sens religieux de l'histoire d'Israël et chez les prophètes en tenant compte des influences étrangères.

Sans peut être aller aussi loin que vous, je partage presque entièrement vos vues. Vous ne faites pas ressentir assez me semble-t-il ce qui fait le caractère spécifique de la religion d'Israël. Malgré les anthropomorphismes grassiers et toutes les infériorités qu'on peut y trouver, il y a me semble-t-il, dans les prophètes spécialement, un souffle moral et religieux qu'on ne trouve nulle point ailleurs; et je crois que la définition du second Esaïe: "L'Evangile avant l'Evangile" a bien sa raison d'être. Et a propos de l'histoire du déluge les paroles d'Holzinger me semblent bien justes en rélevant le côté spécial de la religion juive: "Die Götter des babylonischen Berichts sind ächt heidnisch in ihrem Lügen und Lügenlassen, in ihrer Gier gegenüber dem Opfer, ihren Händeln, in der Willkür, mit der sie mit dem Menschen umspringen, und im Umschlag ihrer Launen. Wie weit davon ist der Gott entfernt, der ein Gericht über die Menschen kommen läßt nach seiner Gerechtigkeit, der der Mensch in seinem Gewissen zustimmen muß."[1]

– Je me permets bien audacieusement de faire ces petites remarques bien que fort incompétent dans ces domaines. – Je désirerais m'orienter ~~un peu~~ sur cet ancien Orient et connaître un peu les découvertes qui se sont faites. Quels liures me conseilleriez vous a ce sujet. De même pour ce qui est des éléments du cunéiforme, je voudrais connaître une grammaire ou un manuel quelconque bien fait et solide. Je sens toujour plus et je voudrais le faire comprendre autour de moi, combien est nécessaire pour les pasteurs, la connaissance du monde sémitique, qui a pour moi un attrait tout spécial. Excusez le dérangement que je vous cause, merci encore pour vos si belles conférences et veuillez agréer

[am Rand]

la marque de ma scincère sympathie, Paul Chapuis stud.theol. –.

70

HELENE MORSCH [U.A.] AN FRIEDRICH DELITZSCH

*[Brief. NL Delitzsch. Es handelt sich offenbar um einen der Briefe, die aus Volkserzieher-Kreisen auf Aufforderung Wilhelm Schwaners hin an Delitzsch geschickt wurden, cf → *60*.]*

Hochgeehrter Herr Profeßor!

Von Bergen, die endlich doch zu Tale kommen, aus Tälern, wo die Sonne warm uns lacht, aus einem Volke, in dem's mächtig licht und lebendig wird, senden die unterzeichneten Volkserzieher dem mutigen und zielbewußten Vorkämpfer für unsere, die deutsche Wahrheit achtungsvoll Grüße der Zustimmung und vollsten Vertrauens.

---

[1] Heinrich HOLZINGER, *Genesis*, Freiburg i.B. 1898 (KHC I), 88.

Langsam schmelzen die Gletscher; aber endlich werden sie mühlentreibende Bäche und tragsame Ströme! Die Naturwahrheit begleite Sie weiter, Herr Profeßor!

Respektvollst,

Frau Helene Morsch
Frau Lina Schoen.
Meta Schoen. Anna Zermelo.
Mathias Hölzl Margarete Zermelo.
Peter Maynegger

Meran-Algund in der Osterzeit 1903.

71

EDGAR H.REX EVANS AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief. NL Delitzsch.]

[1]The Hermitage
Grahamstown
Cape Colony
South Africa
2.May 1903.

To Professor Delitzsch
care of "The Oriental Society"
Berlin
Germany

Honoured and Respected Professor,

have read in the English "Times"[2] an account of your splendid truths told to the guests of the Kaiser 's party not long ago regarding the study of Assyriology for the correct understanding of the Christian religion.

I can sympathise with you when you Know that the Christian religion is derived from the mythologies of ancient Assyria, India, and Egypt, and when you tell other people what you Know. But you forgot, Just for one minute, that religion is the only one thing in which people don't care to hear the truth All the words that you said are the golden words of Truth, but we who Know and feel the Truth, must have patience with those unfortunate people who are the slaves of "faith".

There was more sense and more Truth, in any six words you spoke, than in all the volumes of rubbish which has been since written by believers in the Christian religion, to denounce your words. I have also read the Kaiser's letter to Admiral Hollmann about the words spoken by you. I thought the Kaiser was a sensible, well read man. But his letter shows me he is as much ignorant on theology as a school-boy or a Parson.

Never mind, my dear Professor, whether the Kaiser likes tohear the Truth or not. Don't stop telling it to the world. Go on and tell what you know and honestly believe. The time will come when educated people will laugh at the old dogmas of the Christian religion, just as they now laugh at the same religions from which these dogmas have been taken. It is only a matter of time for the dogmas of the Christian religion to take their place alongside

---

1 Delitzsch: "Beantwortet London 26/903."

2 *The Times*, London, berichtete im Zeitraum vom 14. Jan. bis 7. April mehrfach über *BB II*, den Hollmannbrief Wilhelms II. und die damit verbundenen Vorgänge, meistens unter dem Stichwort 'Higher Criticism' cf. *Times* Nr.36977.36988.37009-11.37014.37031.37048.

the mythologies of ancient Assyria, India, and Egypt. But you must not trust to time to do this. You must help the Truth to shine upon the world as soon as possible. It doesn't matter that people don't like to hear the Truth for the first time. They will get accustomed to it after a while.

I wish I could see you and talk with you. I honour and respect you far more than I do the Kaiser.

The world wants more men like you – it has got more than enough like the Kaiser. The world has had more than enough "Christs" also. I hope Jesus Christ will be the last of the family of "Saviours" and "Christs".

It does not want much wisdom to see that the Indian Sun-god "Saviour" Chrishna was the original of the "Christ"-story, and that the story of the crucifixion of the Sun-god "Saviour" Prometheus (acted at Athens 500.B.C.) is the original of the story of Christ's crucifixion.

It does not want great learning to see that the Jehovah of the Old Testament was simply a Sun-god like the rest. The Adon or "Jehovah" of the Jews is the same as the Adonis of the Phoenicians. The Christian Bible is full of traces of Sun-gods and sun-worship. We need not go further than the Christian Sun-day which means "Lord's-day", so that Lord is Sun and Sun is Lord.

I wish you long life and success in your noble work of spreading the Truth.

Yours sincerely
Edgar H.Rex.Evans

72

ERICH MICHAEL AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Postkarte. NL Delitzsch.]

[1]Leipzig, am 13.V.1903.

Nach Lesung des zweiten Vortrags über Babel u.Bibel.

An Professor Delitzsch.

Kraftvoll schreitet der Mann, der das hehre Ziel stets im Auge;
Knirschen wohl hört er den Sand, aber er achtet es nicht.

An seine Widersacher

Wahrlich, des Neuen nicht viel, frohlockt Ihr, brächte sein Streben?
Funken ruhn auch im Stein, schlagt sie nur immer heraus.

An beide.

Du bringst Licht in das Dunkel und zeigst rings alles beleuchtet,
Ihr – entwöhnt ganz des Lichts – lernt auch bei Lichte nun sehn![2]
Wäre sein Schein ~~auch bescheiden~~ ⌊selbst gedämpft⌋, was wollt Ihr ihn drum gleich ersticken?
Zeigt er des Rings noch nicht hell, läßt er's doch ahnend erstehn.
Besser in Dämmer getaucht als ganz im Finstern zu tappen,
Freut Ihr der Kerze Euch nicht, wenn Euch die Sonne verließ?

Dr.Phil. Erich Michael.

---

1 Auf der Anschriftseite oben Delitzsch: "Bitte um Rücksendung! herzlichen Morgengruß! Friedrich 14.5.03."

2 Zur Licht-Metaphorik → *78* und Anm.

73

AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Briefkarte. NL Delitzsch. – Kommentar eines Juden zum Vorwort "Zur Klärung", BB[2]II.]

Wien am 14/V 1903

Geehrter Herr
Professor!

Der jüdische Gott der Rache ist überwunden durch das Christentum![1]
Hurrah Kischeneff!![2]

ein zurückgebliebener
Jahweh.anbeter

74

ANTON JIRKU AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief. NL Delitzsch. Jirku, geb. 1885, wurde 1914 Prof.f.AT in Kiel, 1922 in Breslau, Verfasser u.a. von Altorientalischer Kommentar zum *Alten* Testament, *Leipzig 1923 (Repr. 1972) und* Das AT im Rahmen der altorlentalischen Kulturen, *1925.]*

Geehrter Herr Professor!

Ich fühle mich verpflichtet, Herrn Professor auf eine Stelle in Mommsens römischer Geschichte aufmerksam zu machen, welche, wie ich glaube, eine Stelle Ihres zweiten Vortrages über "Babel und Bibel" bekräftigt. Sie schreiben in Ihrem zweiten Vortrage über "Babel und Bibel", S.16, daß nicht nur im neuen Testamente dem Speichel Zauberkraft zugesprochen wird, sondern daß dies auch bei den Babyloniern der Fall ist. Die auf diesen Punkt bezügliche Stelle lautet; Mommsen, Röm. Geschichte, I.Bd. (Anm.l.) S.221 (bei Abhandlung über die Zauberformeln der alten Italiker): "so hilft z.B. gegen Gicht, wenn man nüchtern eines andern gedenkt und dreimal neunmal, die Erde berührend und «ausspuckend» die Worte spricht. "Ich denke dein", u.s.w." – diese Stelle, glaube ich, beweist, daß nicht nur nach der Auffassung des neuen Testamentes dem Speichel Zauberkraft innewohnt, sondern daß auch die alten Italiker wie eben auch die Babylonier dem Speichel Heilkraft zusprachen. Indem ich Sie, geehrter Herr Professor, ersuche, eine durch diesen Brief hervorgerufenen Störung zu entschuldigen, zeichne ich mich hochachtungsvoll

Anton Jirku
Gymnasialschüler.

Ung.hradisch (Mähren), am 3. Juni 03.

---

1 Die Formulierung "überwunden durch das Christentum" hatte Delitzsch, bezogen auf den 'nationalpartikularistischen Monotheismus Israels', möglicherweise am 12. Jan 1903 in der Singakademie gebraucht cf. →183, ZZ 86 var d; → 189.

2 In den Ostertagen (6./7. April) 1903 fanden im russischen Kischinew (Bessarabien) – mit Duldung der Behörden – ein Massaker, Vergewaltigungen und Leichenschändungen unter den Juden durch 'christliche' Bürger statt. Augenzeugenberichte in *Israelit* 44:35 (7. Mai 1903) 777-780, s. auch Stellungnahmen dazu von Leo TOLSTOI und Maxim GORKI in *Israelit* 44:40 (1903) 897, insgesamt Jean ANCEL in *EJ* 10, 1971, 1064-1066.

75

THEODOR WIEGAND AN FRIEDRICH DELITZSCH
*[Duplikat (Konzept?) Wiegands, Original verschollen, DAI Berlin. Auf der Rückseite Wiegands Abschrift eines Briefes von Delitzsch an H.V.Hilprecht, → *4*.]*

Constantinopel
27 Juni 1903

(An Delitzsch)
27/Juni 1903

Hochverehrter Herr Professor.

Von Milet zurückgekehrt finde ich unter meinen secretierten Papieren noch die Abschrift eines Briefes von Ihnen an Dr Hilprecht, von dem ich mich erinnere daß Sie ~~ihn~~ ⌊ihn⌋ zurückwünschten.
etc. etc.
(Text umstehend abgeschrieben)

76

GUSTAV WÖRPEL AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Brief. NL Delitzsch. Wörpel schrieb – begeistert zustimmend – über 'Babel und Bibel' für die Kieler Ztg *– Weitere Briefe Wörpels an Delitzsch vom 29. Jan. 1903 u 16. Febr. 1912 im NL Delitzsch.]*

Kiel 10. Juli 1903.
v d. Goltzallee 17

Sehr geehrter Herr Professor!

Aus dem Süden zurückgekehrt, wo ich einige Zeit zur Kräftigung meiner Gesundheit zubringen mußte, finde ich das mir freundlichst übersandte Buch «Im Lande des einstigen Paradieses»[1] vor. Die von edler Begeisterung getragene Schilderung habe ich mehreremale und mit stets wachsendem Interesse gelesen. Nehmen Sie meinen verbindlichsten Dank dafür entgegen, nicht minder aber für Ihren liebenswürdigen Brief.[2] Auch ich bin der Ueberzeugung, daß die Ablehnung der von Ihnen inaugurierten Lehre seitens der Kirche gleichbedeutend ist mit einer völligen Bankerotterklärung; es ist bedauerlich, daß viele unserer Theologen Tatsachen mit Phrasen glauben abtun zu können. Aber das ist ja eben der Fluch derer, die es unterlassen, ihre Thätigkeit an das große Ganze anzuschließen und zwischen den einzelnen Zweigen der Wissenschaft eine Verbindung herzustellen: sie müssen bemüht sein, das ihnen von anderen aufgebaute System quoquo modo zu erhalten. Sie, sehr geehrter Herr Professor, sind es gewesen, der zuerst mit den gewichtigsten Gründen den Glauben an die Infallibilität des modernen theologischen Lehrgebäudes erschüttert hat, dafür gebührt Ihnen der Dank aller Einsichtigen. Aus dem Herzen gesprochen sind mir die mutvollen Worte p.44 der Neuauflage des 2.Vortrags.[3]

---

[1] DELITZSCHs Vortrag über seine Orientreise 1902, Stuttgart 1903.

[2] Nicht ermittelt.

[3] Gemeint ist der Text des Vorwortes "Zur Klärung" aus *BB* ²*II*, das in der dritten Auflage in den Anmerkungsteil übernommen wurde (*BB* ³*II*, 43f).

Zugleich erlaube ich mir, Ihnen meine Anzeige des eben erschienenen Neudrucks zu übersenden.[1] Wollen Sie, hochverehrter Herr Professor, versichert sein, daß ich stets und mit Freuden für Ihre Sache, der der Sieg nicht versagt bleiben wird, eintreten werde.

Mit vorzüglicher Hochachtung
verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

Gustav Wörpel.

77

I.PUPPE AN FRIEDRICH DELITZSCH

*[Brief, o.O.u.Dat. NL Delitzsch. Verfasser nicht bekannt. – Die merkwürdige Orthographie ist die des Originals, die wenigen Satzzeichen sind (von Delitzsch?) mit Bleistift nachgetragen. Gedichte ähnlicher Thematik → *72.78*.]*

[2]Babel und Bibel
Delitzsch großer Forscher
Einzig stehst du da
Der durch die Weltgeschichte
In die Vergangenheit sah
Grabe grabe weiter[3]
Und kläre weiter auf
Das das Wissen sich erweitert
In der Jahrtausend Lauf
Die Mysterien der Thora
Hast du uns aufgedeckt
Vieleicht noch Sodom u. Gemora
Das unter der Asche steckt
Grabe und hohle Alles hohle
Was im Schoß der Erde liegt
Zu der Menscheit Glück u. Wohle
Auch wenns über das Dogma siegt.
Man mag tadeln oder loben
Seis auch von wem es sei
Der Ultramontane mag ja toben
Das Alte bleibt dem Forscher neu
Grabe grabe weiter
Grabe grabe weiter
Noch viele viele Jahr

---

1 nicht mehr vorhanden.

2 Delitzsch: "Berlin".

3 Delitzsch war kein Archäologe und nie aktiv an Grabungen beteiligt – für Richard Schöne war dieser Umstand sogar Grund zum Zweifel, ob er ihn wirklich zum Direktor der Vorderasiatischen Abteilung der Kgl. Museen Berlin vorschlagen sollte, s. Ludwig PALLAT, *Richard Schöne*, 1959, 272.

Das unser Wissen sich erweitert
Auch was vor der Sündfluth war
Ob Menschen damals lebten
Als Jäger Fischer Bur
Und schon nach Wissen strebten
Nach Kunst und nach Cultur,
Ob schon die Götter-Lehre
Oder Götzen-Dienst bestand
Ob man einem Gott zur Ehre
Schon Priester nöthig fand,
Ob auf der Erde so wie heute
Land und Meer vertheilet war
Oder ob sie gar die Beute
Wilder Eruptionen war
Ja wer möchte das nicht wissen
Was uns die Vergangenheit deckt
Und was hinter den Kulissen
Unsere Wissbegirde erweckt;
Ob Adam ward aus Lehm geknetet
Und Ihm der Odem ein geblasen
Und Eva hat zu Gott gebetet
Und Beide dann vom Apfel aßen,
Und das sie vor dem Gerubin
Mußten aus dem Paradiese fliehn,
Miethen wie in der Bibel stehn
Ob sie wirklich sind geschehn;
Oder von Völkern übernommen
Und so her zu uns gekommen
Durch Keilschrift und Hieroglyphen
Wurde das Dunkel uns erhellt
Und wir blickten in die Tiefen
Einer längst entschwundenen Welt
Völker die Paläste bauen
Und Piramieden auf getürmt
Die Ehrfurchts-voll wir heute schauen
Haben Jahrtausende uns beschirmt.
Schätze die wir ans Licht gezogen
Und der Menschheit Kenntniß geben
Das Vieles wahr und viel erlogen
Einst in Babylons Völkerleben.
Gesegnet Delitsch sind die Werke ⌊Worte⌋
Die der Wissenschaft du gebracht
Darin liegt ja deine Stärke
Hast unglaubliches wahr gemacht
Legtest Bresche in Ruinen Stätte
Gabst dem Wissen neue Nahrung
Ja wer das geahnet hätte

Selbst Bresche in die Offenbarung.
Fünftausend Jahre sind es her
Das Priester Phantasie man kennt
Viele Legenden und alte Mär
Die man Offenbarung nennt.
Auf Offenbarung war kein Verlaß
Auch nicht vor Tausend Jahren
Wer wußte denn überhaupt etwas
Was er konnte offenbaren?
Aberglaube und furchtsamm sein
Ist des Priesters Fundament
Auf diese baut er ganz allein
Sein herrschsüchtiges Regiement.
Die Sklaven trugen ihre Ketten
Die geschmiedet auf dem Altar
Nur Wissen kann die Menschen retten
Vor solg schrecklicher Gefahr.
Grabe forsche und such Beweise
Gegen die blinde Priester Wut
Jeder aus dem gebildeten Kreise
Wünscht dir mutig mutig Mut.
Aus dem Osten dringt das Licht
Jeden Morgen zu uns her
Das die Finsterniß durcht bricht [!]
Alle erdachte Priester Mär.
Mit Feuer und Schwerd
Tat man vor Zeiten
Solg schreckliche Mär verbreiten
Und wer das nicht glauben wollte
Wurde auf Priesters Wort gefolltert.
Gott lob das in Zeiten wier
Frei unsern Lebens Tag verbringen
Und das der Bischof heut von Trier[1]
Keine Geisel mer kann schwingen

I.Puppe

1 Michael Felix Korum, 1840-1921, streng ultramontaner Bischof von Trier, entfachte im Februar 1903 den sog. 'Trierer Schulstreit' über kath. Religionsunterricht an Simultanschulen, s. MULERT in. *RGG* 3, 1912, 1723f, dokumentiert in K.WIPPERMANN, *Deutscher Geschichtskalender für 1903*, 202ff. Delitzsch und Korum wurden mehrfach in 'Beziehung' gebracht, cf. den Cartoon "Osterprüfung" von F.JÜTTNER: *Lustige* Blätter 18:13 (25. März 1903) 3: "Es waren fünf Examinanden/ Drei Frumbe haben bestanden [Fischer, Kopp, Korum]/ Zwei anderen ging es übel/ Von wegen Babel-Bibel [Delitzsch u. Harnack]".

78

EMILIE JACOBSEN AN FRIEDRICH DELITZSCH
*[Brief, undatiert. NL Delitzsch. Verfasserin? Gedichte ähnlicher Thematik → *72.77*.]*

An Friedrich Delitzsch
Verfasser von "Babel und Bibel".

Auch Du hast kühn entzündet
Der Wahrheit helles Licht,
Hast aller Welt verkündet,
Was klar die Forschung spricht.
Uralte Trümmerstätten
Tun ihr Geheimnis kund,
Uralten Wahnes Ketten
Löst Dein beredter Mund.

Dir huldigen freie Geister,
Die Priestertrug nicht schreckt
Sie grüßen Dich als Meister,
Der lautes Echo weckt,
Sie sehn mit frohem Beben
Dich stehn an tiefem Schacht
Und neue Schätze heben
Aus lang versunkner Pracht.

Doch Eulen, Fledermäuse
Und andres Nachtgetier
Verlassen ihr Gehäuse
Und schrein: "Was tust du hier?
Laß uns das heilige Dunkel,
Das so behaglich war,
Von deines Lichts Gefunkel
Bekommen wir den Star."

Und ob sie dich umschwirren
Mit leisem Flügelschlag,
Du läßt Dich nicht verwirren,
Du hoffst: Es kommt der Tag,
Das Licht strahlt immer weiter,
Der Aberglaube fällt. – –
Halt aus, Du tapfrer Streiter,
So wird erlöst die Welt.[1]

---

1 Die von DELITZSCH selbst gern benutzte Licht-Metaphorik (*Ex Oriente Lux*, 1898; *BB I*, 5; später *Mehr Licht*, 1907) wird in der populären Rezeption gerne ergänzt durch das Bild vom Dunkel der Gefangenschaft in Priesterlehre und Kirchendogma (s. auch → *72.77*) und geradezu zum Befreiungs-Mythos umgedeutet. Cf. auch die graphischen Interpretationen "Der Leuchtturm von Babel": *Ulk* 32:5 (30. Jan. 1903) 8 (Delitzsch als

(Entstanden nach den Vorträgen über "Babel und Bibel", abgesandt 1908 nach dem Erscheinen der Vorträge "Zur Weiterbildung der Religion".)

Schleswig
Alleestrasse 12.

Emilie Jacobsen

79

WILHELM SCHWANER AN FRIEDRICH DELITZSCH
*[Brief. NL Delitzsch. – In der Zeit zwischen → *41/60* und → *79* muß eine entscheidende persönliche Begegnung Schwaners mit Delitzsch stattgefunden haben, s. aber auch schon* Volkserzieher *7:6 (15. März 03) 41 und 7:10 (10. Mai 03) 72. Zur Emotionalitat Schwaners auch in seinen Briefen s. A.*EHRENTREICH, *Die Freundschaft zwischen Rathenau und Schwaner:* Neue Deutsche Hefte *20 :138 (1973) 95-115.]*

[Briefkopf:] Der Volkserzieher
Beilage "Der Bücherfreund"
[..]

27/8.1903.

Sehr geehrter, lieber Herr Professor!

Sie fahren morgen in die wohlverdienten "Ferien" + sollen von mir, der ja auch nach 4-5 Wochen wieder in die Ferne zieht, einen herzlichen Glückwunsch mitnehmen. Glück zu Ihren weiteren Studien in London, die den letzten Schlag im k. Winter vorbereiten![1] Glück zu Ihrer Gesundheit die Ihrer werten Familie, umserm ganzen deutschen Volke, seinen Lehrern + unserm lieben Kaiser ein so kostbares Gut ist! Als ich Ostern in Tirol war + neulich an der Ostsee und beide male von Kraft nur so überquoll – trotz all der vielen, vielen Arbeit – da habe ich Ihnen oft mit heißem Wünschen beste Grüße in Gedanken zugesandt. Als ich Sie dann am verg. Freitag sah, wie Sie frisch + froh dreinschauten, da fragte ich mich, ob Sie wohl alle richtig angekommen seien + mitgeholfen hätten an Ihrer Verjüngung + Stärkung! Ich würde glücklich sein, wenn ich das wüßte, daß ich Ihnen auch so etwas sein konnte. Anders war ichs, das weiß ich. Und Sie dürfen versichert sein, daß Sie trotz unseres vereinbarten Getrenntmarschierens nie im Leben einen treueren Bundesgenossen haben sollen wie mich, + diesmal nicht bloß aus überzeugter Liebe zu unserem Guten Kaiser, sondern auch aus herzlicher Zuneigung zu Ihnen. Sie gaben mir ja so viel! Sie haben mich für ein zehnjähriges Glauben und Hoffen reich entschädigt + belohnt. Sie gaben mir Glück mit vollen Händen. Und darum ist nun jede Nummer des "Volkserziehers" vor allem ein Dankesbeweis gegen Sie! Und die heutige ists vor allen Dingen – ich habe auf der Expedition Anweisung gegeben sie Ihnen noch heute zuzusenden, damit Sie auf der Reise treue Begleiter haben – mein Leiter wie meine H.H. mit den kurzen Abfertigungen der Gescheitelten + Geschorenen.[2]

Sie sind der Führer dieser mächtigen Bewegung geworden, ohne es gewollt zu haben. Ich aber will unerkannt Ihr Bannerträger sein. Denn ich kenne das Elend meines Volkes +

Leuchtturmwärter, der mit seinem Scheinwerfer das Treiben von Pfarrern und Jesuiten in grelles Licht setzt) und *Jugend* 1903:11, 186 → Tafel 10,3.

1 *BB RA* 1904 (erschienen Jan./Febr.), oder "Babel und Bibel. Dritter (Schluss-)Vortrag" im Oktober 1904 in Barmen und Köln?

2 Konnte nicht nachgewiesen werden.

bin bereit mein Leben daran zu setzen, Deutschland mit befreien zu helfen von Juda und Rom. Und tausende wackerer Männer + Frauen vom heiligen Werk der Erziehung führe ich Ihnen zu. Und die im "Freundes- + Ehrenrat der Volkserzieher" sitzen: Prof. Dodel,[1] Ernst Eberhardt,[2] P.Nordheim,[3] Ferdinand Gregori,[4] Pastor Kalthoff,[5] G.P.S.Cabanis,[6] Johs. Langermann,[7] Bruno Wille,[8] Major Weisse,[9] u.a. sie werden sorgen, daß das Werk den Adjudanten nicht verliert, wenn er mal fallen sollte. Dann tritt ein anderer für mich freudig an Ihrer Seite!

Aber wir müssen jetzt durch, + wir kommen durch. Weil wir nicht bloß glauben, lieben + hoffen, sondern auch wollen! ich will + werde bei Ihnen + mit Ihnen bleiben, immer + überall, solange + soweit Sie wollen!

Herzlich ergeben

Ihr Schwaner.

80

WILHELM SCHWANER AN FRIEDRICH DELITZSCH

*[Brief. NL Delitzsch. – Der letzte Brief von Schwaner an Delitzsch im NL, → *41.60.79*. Daß die Korrespondenz aber bis an Delitzschs Lebensende fortgeführt wurde, beweisen die ab 23. März 1905 im NL Schwaner vorhandenen Briefe Delitzschs an diesen, s. → die folgenden, auch → *41.56*. → 263ff.]*

[Briefbogen: Titelbogen des Volkserzieher 7:18 vom 30. August 03][10]

8/9. 03.

Sehr geehrter, lieber Herr Professor!

Es vergeht kein Tag, wo ich nicht Ihrer, der Sie der Wissenschaft + der Wahrheit, dem Volke + dem Kaiser, den Kindern + den Lehrern zuliebe, und gehorchend dem inneren heiligen Drange eine Studien-Erholungsreise nach dem Themsestadt unternehmen, auf irgend eine Weise gedenken müßte. Bald ists die Umwandlung des "V.E. ", der vom 1. Okt. ab diesen Kopf haben wird; bald ists eine Zeitungsnotiz, die sich mit Ihnen + Ihrem Wirken oder doch ähnlich-Gerichtetem beschäftigt; bald ists ein lieber Brief aus unserm Kreise, der um der äußeren + inneren Religion willen Sie mitangeht; bald ists unser lieber Kaiser, der meinen – des ehemaligen Demokraten! – Enthusiasmus von Woche zu Woche steigert. Was

---

1 Arnold Dodel, 1834-1908, Prof.für Botanik in Zürich, Freidenker.

2 Ernst Eberhardt-Humanus, Berlin, Schriftsteller? † 1909.

3 Pseud. Philipp Recknagel, Berlin, Maler?

4 Prof., Burgtheaterdirektor und Hofschauspieler in Wien.

5 Albert Kalthoff (1850-1906), Pastor in Bremen, 'Radikalist', Mitbegründer des Monistenbundes, s. G.HUNTEMANN in [3]*RGG* 3,1102f.

6 George Paul Sylvester-Cabanis, Fabrikbesitzer in Berlin.

7 Lehrer in Barmen.

8 1860-1928, Schriftsteller und Naturphilosoph, Friedrichshagen bei Berlin, Initiator des Friedrichshagener Kreises, der mit Wilhelm Bölsche, Theodor Kappstein, Rudolf Steiner und anderen die Freie Hochschule Berlin und die Neue Freie Volksbühne Berlin gründete, zeitweilig deren Vorsitzender.

9 Hermann Weiße, Major z.D., Strausberg.

10 Delitzsch: "Beantwortet London 28/903."

für ein herrliches Wort über unsern Luther hat er da wieder den Jesuiten vorgehalten! Nur Taten müssen ihm jetzt auch folgen! Was an Ihnen liegt, da weiß ich bescheid, + an mir solls wahrlich auch nicht fehlen!

Ich bin allzeit treu bei + mit Ihnen!

Ihr Schwaner.

Der verehrten Frau Professor,
die diese Sendung weiterbesorgt,
respektvolle Empfehlung + Gruß!

81

FRIEDRICH DELITZSCH AN N.N.

[Brief. Landesarchiv Berlin. Empfänger nicht zu ermitteln.]

Charl.2, 11. III. 04.

Hochverehrter Herr!

Da Sie an meinem "Schlußvortrag" ein besonderes Interesse nehmen, beeile ich mich Ihnen mitzuteilen, daß derselbe leider eine hoffentlich nur unbedeutende Verzögerung erleidet. Ich hatte schon vor ca. 14 Tagen den Beethovensaal für 14/4 gemietet und das Arrangement des Vortrags der Concertdirection Wolf übertragen, als sich bald darauf mein 3. Sohn gerade an dem Tage, da er vom mündlichen Abiturientenexamen dispensiert wurde, krank zu Bette legen mußte. Diese Krankheit hat sich leider seitdem so verschlimmert, daß wir während der letztvergangenen 3 Tage in bangster Sorge um das Leben unseres Sohnes schwebten. Er liegt in der Klinik des Dr. Tan•••, welcher auch die 2 sehr schweren Operationen am Kopfe unseres lieben Patienten ausführte. Gestern Abend durften wir etwas hoffnungsfreudiger sein; aber da sich zur Zeit gar nicht absehen läßt, wann, selbst nach der Genesung, unser Sohn die Klinik verlassen können wird und durch die bange Sorge sowohl wie durch das fortwährende hin und her zwischen Haus und Klinik und das Verweilen am Krankenbett Zeit und Spannkraft aufs höchste in Anspruch genommen ist, ... so habe ich die Concertdirection Wolf von der Verschiebung des Vortrags bis – hoffentlich nur – Anfang Mai verständigt.

Mit hochachtungsvollstem Gruße verbleibe ich

Ihr

ergebenster

Delitzsch.

Alles, was meinen Vortrag betrifft,
bleibt – nicht wahr? – ganz
unter uns.

82

FRIEDRICH DELITZSCH AN HEINRICH ZIMMERN

[Brief. UB Leipzig, NL 144 H.Zimmern.]

Charl. 2,20. V. 04.

Hochverehrter, lieber Herr College! Lassen Sie mich den heutigen Nachmittag, der mich nach glücklich geschlossenen Vorlesungen wie ein unbegrenzter Tag der Freiheit und des Nichtstuens anmutet, auch dazu brauchen, Ihnen für die freundliche Zusendung Ihres

Aufsatzes über den Šabattum-Tag[1] und noch mehr für Ihre liebenswürdigen Zeilen vom 3. Mai[2] herzlichst zu danken. Ich muß gestehen, daß mir der Artikel von E.Behrens tief wehe getan hat[3] – nicht, durchaus nicht wegen seiner abweichenden Ansicht, sondern wegen der hämischen Art seiner Abfassung und des Ortes seiner Veröffentlichung – das hatte ich um B., dem ich nie anders als freundlich, ~~und~~ beratend und unterstützend zur Seite gestanden hatte, nicht verdient. Ich bin überzeugt, daß ich mit meiner Deutung und Lesung von ša pat-ti das das Richtige getroffen habe – natürlich habe ich noch andere Gründe für pattu "••••" als die ich in "Zeitgeist" meines Erinnerns kaum angedeutet habe.[4] Auch ich hoffe die interessante Frage vor nicht allzulanger Zeit eingehender behandeln zu dürfen. Dies diem docet. Soeben schickt Andrae eine mit IV R 39 inhaltlich verwandte Inschrift Salmanassars I. Da ist der Name seines Vaters Pa-di-ilu nicht so, sondern A-zi-ik(im[5])-di-en(•••[6])-ilu geschrieben! Ich reise morgen nachts mit meinem ältesten Töchterchen nach dem Genfer See, um es in eine Pension unweit von V•••z zu bringen. Auf der Rückreise hoffe ich Leipzig zu berühren und Sie wie Herrn Dr. Weissbach zu sehen.

Inzwischen besten Gruß Ihr ergebener
Delitzsch.

83

FRIEDRICH DELITZSCH AN WILHELM SCHWANER
[Karte. GhB Kassel, NL Schwaner.]

Charl.2, 23/3 05.

Lieber Herr Schwaner! Vielen und herzlichen Dank für Ihre jüngsten Zusendungen und Zuschriften und meinen. aufrichtigsten Glückwunsch zur Neuauflage Ihrer Germanenbibel! Dieser mein heutiger Gruß ist ein Abschiedsgruß. Auch den Wunsch meiner vorgesetzten Behörden lenke ich in den nächsten Tagen abermals meine Schritte nach Assur und Babel über Triest und Aleppo durch die Wüste hindurch (25 Tage!) nach Mosul und Kelet Schergat den Weg nehmend. Im Spätherbst gedenke ich, so Gott will, wieder daheim Zu sein. Mein Entschluss, zu gehen, wurde so schnell gefasst und die Ausführung meines Planes mußte der nahenden Gluthitze halber so rasch inszeniert werden, dass ich mich bei allen meinen Freunden nur schriftlich verabschieden kann. Werden Sie, bitte, nicht müde, immer wieder einmal Babel und Bibel zu erwähnen, nach den hunderten von Briefen, die ich unausgesetzt bekomme gewinnt die geschichtliche Auffassung des A.T. und der alttest. Ideen immer mehr Freunde und Anhänger – mir ists, als atmeten viele auf bei diesen neuen Erkenntnissen. Empfehlen Sie mich, bitte, sehr verehrter Herr, mit angelegentlichsten Grüssen Ihrer hochverehrten Frau Gemahlin, empfangen Sie selbst, lieber Herr Schwaner,

---

1 ZIMMERN: *ZDMG* 58 (1904) 199-202.458-460.

2 Im NL Delitzsch nicht mehr vorhanden.

3 E.[BEHRENS], Der babylonisch-assyrische Sabbath. Ein Irrtum des Professors Delitzsch: *Berliner Tageblatt* 7. April 1904, MA.

4 DELITZSCH, Der assyrisch-babylonische Sabbath. Ein Irrtum der Herren Pinches und E.: *Berliner Tageblatt. Zeitgeist* Nr. 16, 18. April 1904.

5 Oder nicht lesbares Keilschriftzeichen?

6 Nicht lesbares Keilschriftzeichen.

meinen herzlichen Dank für alle mir erzeigte Treue und Freundschaft und lassen Sie sich, in der Hoffnung eines glücklichen und gesunden Wiedersehens, innig Lebewohl sagen von

Ihrem
hochachtungsvoll ergebensten

Delitzsch.

Darf ich bitten, meine "Volkserzieher"-Nummern bis zu meiner seinerzeit zu meldenden Rückkunft für mich aufzubewahren, da auch meine Frau nicht lange allein in Charlottenburg bleiben wird?

84

FRIEDRICH DELITZSCH AN MAXIMILIAN VON THIELMANN
[Brief, StPrK Berlin, 2 i 1893. Thielmann war Staatssekretär des Reichsschatzamtes.]

Charlottenburg, 23.I.08.

[1]Hochverehrte Excellenz!

Unter verbindlichstem Danke für alle mir fortdauernd erzeigte Güte gebe ich mir die Ehre, Eurer Excellenz anbei meine jüngste kleine Schrift zu überreichen, mit welcher ich zunächst Abschied nehme von dem religionsgeschichtlichen Gebiet, auf das mich "Babel und Bibel" geführt hat.[2] Ich erbitte für das Büchlein gütige An- und Aufnahme und wohlgeneigte Lektüre.

Mit dem erneuten Ausdruck ausgezeichnetster Hochachtung habe ich die Ehre zu verharren

Ew. Excellenz

sehr ergebenster
Delitzsch.

85

FRIEDRICH DELITZSCH AN WILHELM SCHWANER
[Brief. GhB Kassel. NL Schwaner. Stellenweise ausgebleicht und sehr schlecht lesbar.]

Charlottenburg 2, 17.XI.08

Lieber Herr Schwaner!

Der heutige Bußtag ist für mich wie eine Oase in Monate langer Wanderung ohne Ruh und Rast, und diese lang ersehnte Gelegenheit wenn auch noch so kurzer Ausspannung lassen Sie mich in allererster Linie dazu benutzen, sie um Verzeihung ob meines langen, über Gebühr langen Schweigens zu bitten und zunächst auf Ihren letzten lieben Brief vom

---

1 Thielmann: "Dank 24/1
Th"

2 Gemeint ist vermutlich *Zur Weiterbildung der Religion*, Stuttgart 1908, möglich wäre aber auch die 'Babel und Bibel' noch näherstehende Schrift *Mehr Licht* von 1907. Auch mit *Zur Weiterbildung* hatte Delitzsch, wie noch *Das Land ohne Heimkehr* 1911 und *Ernste Fragen* 1912 zeigen, das 'religionsgeschichtliche Gebiet' keinesfalls verlassen.

26. Februar (!) d.J.[1] zu antworten. Wenn Sie in mein Herz blicken könnten, so würden Sie gewahr werden, daß sich in meiner Gesinnung für Sie auch nicht das Mindeste geändert hat und daß ich Ihnen noch ebenso treu ergeben bin wie seit den ersten Tagen unsrer Bekanntschaft. Gerade weil ich Ihnen ganz eingehend darlegen wollte, daß ohne triftigen Grund "Trauer in Ihre Liebe gekommen" sei, wie Sie am 26.II. schrieben, und dieser ausführliche Brief immer und immer wieder aufgeschoben werden mußte, ist urplötzlich so lange Unterbrechung unserer Beziehungen eingetreten.
Dem Ehrenrat des Bundes Deutscher Volkserzieher beizutreten wird mir, solange ich Direktor bei den Kgl. Museen bin, nicht möglich sein,[2] auf Grund der nämlichen Bestimmungen, die mich schon wiederholt bei analogen Anträgen zum Verzicht nötigten. Daß ich aber meine beiden Vorträge zur Weiterbildung der Religion nicht vor einer Versammlung von Lehrern hielt,[3] waren sehr wohl überlegte taktische Gründe die Triebfeder – ich bin auch jetzt noch überzeugt, daß, wenn ich in solch rückhaltloser Weise vor den Lehrern gesprochen hätte, der guten Sache unabsehbarer Schaden hätte zugefügt werden können, während die gedruckten Vorträge unbeanstandet in viele Tausende Hände gelangen und in immer weiteren Kreisen den endlichen Sieg der Wahrheit vorbereiten helfen. Im Kreise der Lehrer gehalten, hätte jene Vorträge ohne allen Zweifel agitatorisch und provokatorisch gewirkt, aber ich bin der Ansicht, daß stetige ruhige, geräuschlose Aufklärungstätigkeit sicherer zum Ziele führt. Dieses und so manches Andere läßt sich ja im mündlichen Gespräch unendlich viel leichter darlegen und diskutieren und ebendeshalb hoffe ich von Woche zu Woche, den wiederholt angekündigten Besuch in Schlachtensee zur Ausführung zu bringen. Aber wenn ich Ihnen sage, daß vor mir Visitenkarten aus Friedenau und Gr.Lichterfelde liegen, die seit 2 Jahren noch an Gegenbesuch mahnen, und daß ich wegen Arbeitsüberbürdung den ganzen gesellschaftlichen Verkehr nach den Vororten aufzugeben gezwungen bin (schon seit einem Jahr), auch grade alle Einladungen nach Neubabelsberg ausschlagen muß, da jede halbe Stunde Bedeutung für mich hat, so hoffe ich, werden Sie mein Nichtkommen richtig deuten und infolge dessen verzeihen. Die Unsumme von Arbeit, die in jeder Nummer des "Volkserzieher" steckt, läßt es mir ebenso begreiflich scheinen, daß auch Sie selbst, sehr lieber und verehrter Herr keine Zeit zu verschenken haben, sonst wäre ich – trotz alledem – so dreist Sie zu bitten, im Vorbeigehen mal in Knesebeckstr. 30[4] vorzusprechen und sich persönlich zu überzeugen, daß dort in Sachen Schwaner alles noch ~~so~~ genau so steht wie seit Jahren – die gleiche Hochachtung und persönliche Zuneigung zu Ihnen lebendig ist und unvermindert fortbesteht wie seit den Kampfestagen um Babel und Bibel. Und ebendeshalb hat es meinem Herzen besonders wohlgetan, aus der Widmung Ihres inhaltreichen Buches "Vom Gottsuchen der Völker"[5] (das in dem Augenblick meines Aufbruchs zu 5

---

1 Im NL Delitzsch nicht mehr vorhanden.

2 Cf. → *87*

3 Friedrich DELITZSCH, *Zur Weiterbildung der Religion*, Stuttgart: DVA 1908, Vorträge gehalten am 6. und 13. November 1907 in der Lessing-Gesellschaft zu Berlin. – Die Spandauer Vorträge "Die Bedeutung der babylonisch-assyrischen Grabungen für die Gegenwart I-III" hielt Delitzsch dann am 13., 20. und 27. Oktober 1911 doch vor dem Spandauer Lehrerverein. Aus der darauffolgenden Auseinandersetzung mit Konsistorialrat Strauss (Vorträge in Spandau [-Berlin] am 29. Okt. und 6. Dez. 1911) ging seine Schrift *Erste Fragen. Eine Erwiderung*, Stuttgart 1912 (Vortrag am 29. Jan. 1912) hervor.

4 Delitzschs Wohnanschrift in Charlottenburg [-Berlin].

5 Wilhelm SCHWANER, *Vom Gottsuchen der Völker. Aus heiligen Schriften aller Zeiten*, Berlin 1908.

wöchiger Abwesenheit von Berlin anlangte) zu ersehen, daß sich auch bei Ihnen mir gegenüber nicht allzuviel geändert hat. Ich danke Ihnen für diese freundliche Widmung. Das "Gott suchen" bildet auch meinen innersten Lebensberuf, und die ergreifenden Einleitungskapitel Ihres Buches sind mutatis mutandis ganz mein "Fall".[1] Auch in rein wissenschaftlicher Hinsicht ist mir dieses Ihr jüngstes Buch sehr willkommen – bietet es doch solch eine Fülle erhabener Aussprüche in planvoller Auswahl und handlichster Übersicht.

Und nun, lieber Herr Schwaner, nehmen Sie, bitte, diese Zeilen freundlich auf trotz ihrer grenzenlosen Verspätung, an der meine Berufsverpflichtungen einen nicht ganz kleinen Teil der Schuld tragen. Möge dieser Gruß Sie und die Ihrigen in Gesundheit und Wohlergehen finden!

herzlichst grüßend bleibe ich

der Ihrige

Delitzsch.

86

FRIEDRICH DELITZSCH AN WILHELM SCHWANER
[Brief. GhB Kassel, NL Schwaner.]

30/XI08

Lieber Herr Schwaner!

Lassen Sie mich Ihnen vom Museum aus herzlichst danken für Ihren lieben Brief vom 23.,[2] der mich hocherfreut hat insofern als nunmehr wieder alles zwischen uns beiden so steht wie von jeher, sehr betrübt hat aber durch die Mitteilung der schweren Erkrankung, an der Sie darniederliegen. Wäre ich ein freier Mann, wo würde ich zu Ihnen eilen, um mich selbst nach Ihnen umzusehen, aber leider bin ich ein Gefangener meines Doppelberufes. Möchte die böse Krankheit •••••• behoben und Sie im Stande sein, das bevorstehende Weihnachtsfest im Kreise Ihrer Lieben in aller Frische und Gesundheit zu feiern!
Dies der tägliche Herzenswunsch

Ihres

Sie herzlichst grüßenden

Delitzsch

Am sichersten zu Hause zu
treffen bin ich stets Dienstags
5-6 Uhr, aber nach vorheriger
kurzer Benachrichtigung auch
jeden anderen Tag. Nur Dienstag
den 8. Dezember bin ich – wie
ich eben auf dem Kalender sehe –
Nachmittags und Abends vergeben.

---

[1] Gemeint sind SCHWANERs sehr persönlich gehaltenen Kapitel "Mein Schauen und Glauben" und "Mein Bekennen" in *Vom Gottsuchen der Völker* 5-16, cf. → 78f.

[2] Im NL Delitzsch nicht mehr vorhanden.

87

FRIEDRICH DELITZSCH AN WILHELM SCHWANER
*[Karte. GhB Kassel, NL Schwaner. Zwischen → *86* und diesem mindestens 9 weitere Schreiben Delitzschs (im NL Schwaner)!]*

z.Z. Erlangen, 19.XII.20.

Mein lieber Herr Schwaner! Anbei die Korrektur zurück.[1] Ihrem Wunsche bin ich gern nachgekommen. Die irreführende Überschrift bitte ich zu streichen. Betreffs meines Eintrittes in den Ehrenrat des DOM[2] bin ich noch immer zu keiner inneren Klarheit gekommen – ich bitte noch um etwas Frist.[3] Meine innigsten Weihnachtswünsche für Sie und die lieben Ihrigen wiederholend, bin ich in alter treuer Ergebenheit

Ihr
Frdr. Delitzsch.

88

WILHELM II. AN FRIEDRICH DELITZSCH
[Porträtkarte in Einschreiben-Couvert. NL Delitzsch.]

Herzlichen Dank!
Ihr Buch ließt sich ganz anders seit man die "große Täuschung" kennt![4] Es entspricht durchaus meinen Auffassungen![5] Die Wahrheit ist auch hier auf dem Marsche

Wilhelm I. R.

---

1 Vermutlich zu "Friedrich Delitzsch": *Volkserzieher* 25 (1921) 7f, → 78_{187}.

2 Der von Schwaner 1919 gegründete "Deutschmeister-Orden", cf. A.EHRENTREICH: *Neue Deutsche Hefte* 20 (1973) 97.

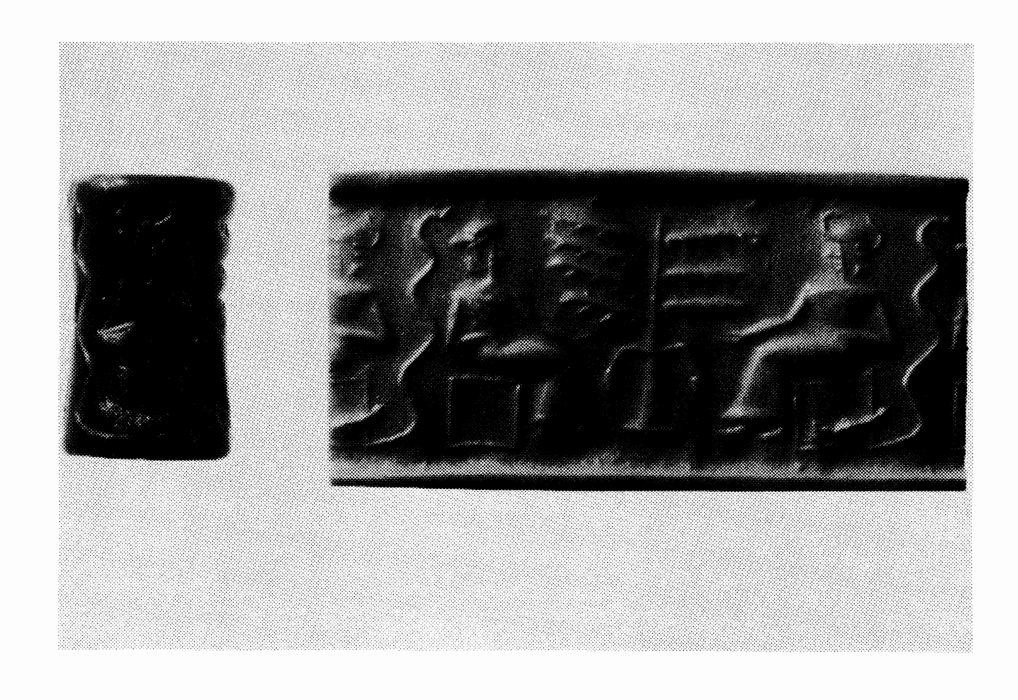
3 Cf. → *85*.

4 Gemeint ist *BB* ^{6}*I*. Daß es sich ganz anders liest, liegt aber, was auch dem einstigen Kaiser entging, daran, daß es eben ein im Sinne von *GrT* umgeschriebenes, anderes Buch ist, vgl. den Apparat in → Kap. 3!

5 Cf. dazu WILHELM II. an Houston Stewart Chamberlain, Doorn 12. März 1923, in CHAMBERLAIN, *Briefe 2*, 1928, 265-273, über das Alte Testament.

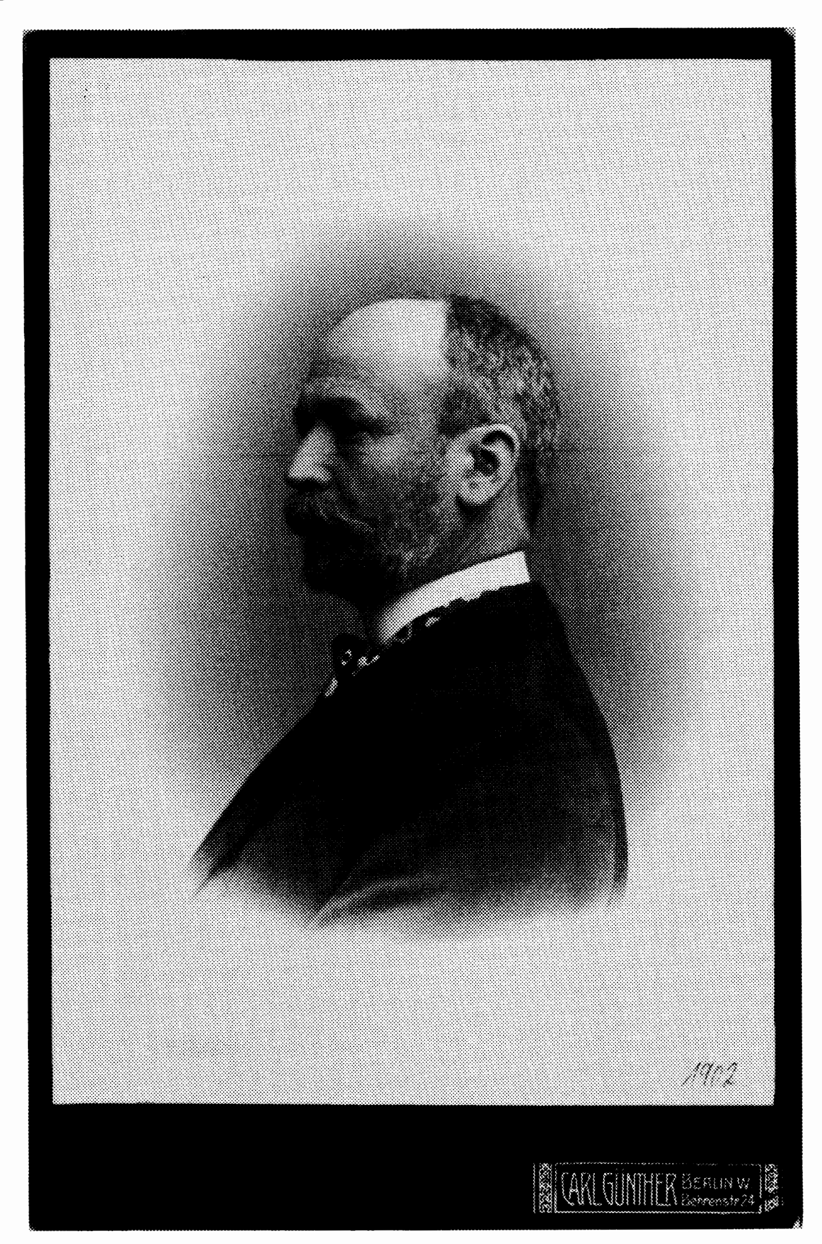
TAFEL 1

Der vermeintliche 'Sündenfallzylinder' BM 89326, neusumerisch, → 166ff.



TAFEL 2

Friedrich Delitzsch 1902 im Alter von 52 Jahren. 'Offizielles' Photo, Original im Nachlass.



TAFEL 3

Friedrich Delitzsch an Heinrich Zimmern, 16. Februar 1902 (UB Leipzig, NL 144 Heinrich Zimmern), Blätter 1+3, → *8*.

Charl., 16. 2. 02.

TAFEL 4

Thomas Theodor HEINE: *Simplicissimus* 7:52 (Ende März 1903) 409.

Text: "Hebe dich hinweg, Sklave; wir können in Babylon keine Wurst mehr essen, wenn nicht die Berliner ihren Senf dazu gegeben haben."

Die Panbabylonisten wurden gern als Assyriologen der 'Berliner Schule' bezeichnet, A. v. GALL: *ARW* 5 (1902) 290.

7. Jahrgang — Nummer 52

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7390
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

Babel und Bibel

(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Hebe dich hinweg, Sklave; wir können in Babylon keine Wurst mehr essen, wenn nicht die Berliner ihren Senf dazu gegeben haben."

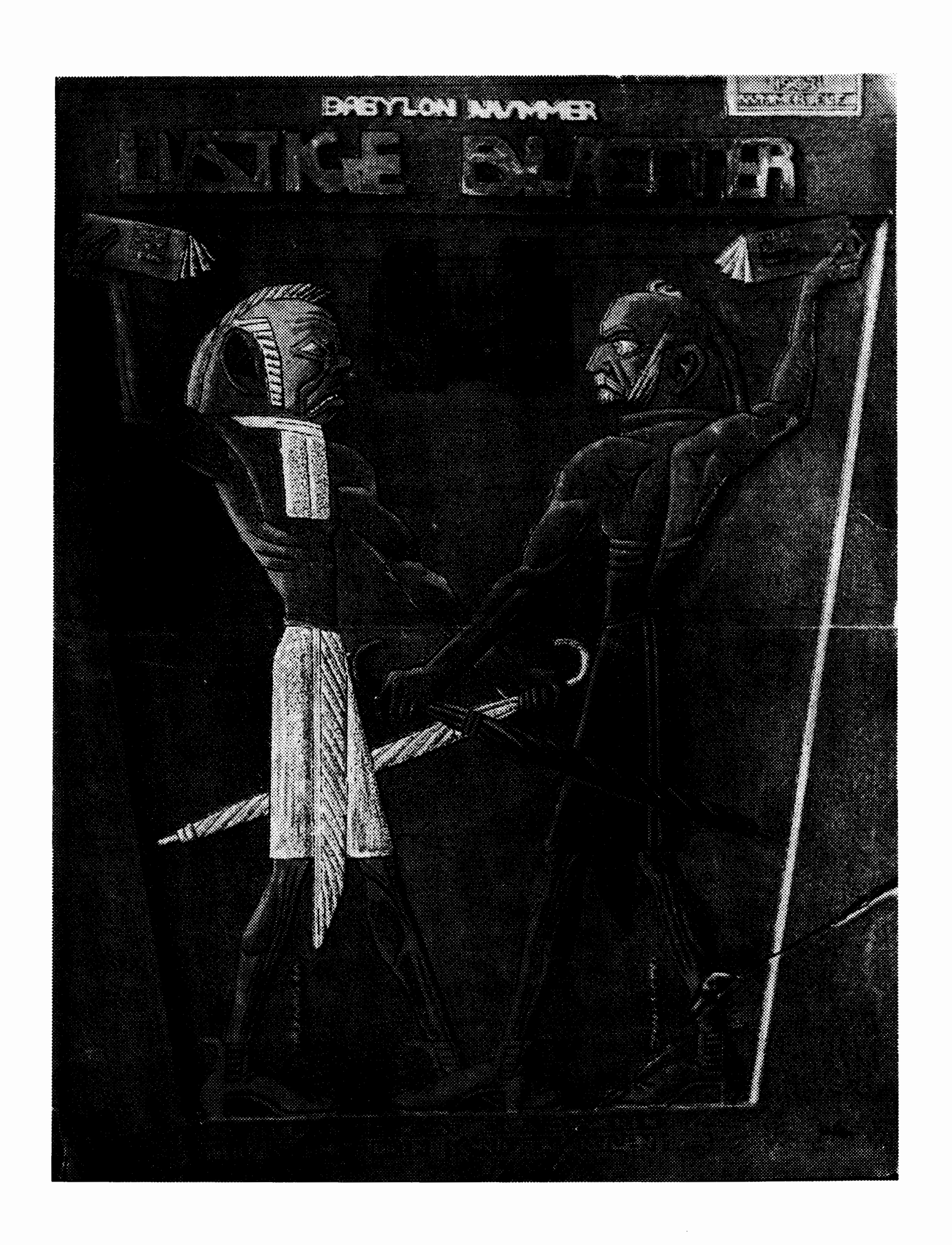
TAFEL 5

Lyonel FEININGER: *Lustige Blätter* 18:11 (11. März 1903) 1. Titelblatt der "Babylon-Nummer", → 240.

Farblithographie. Rechts Delitzsch mit "Broschüre", links Adolf Stöcker (mit Beffchen) als Symbolfigur für den kirchlichen Konservativismus, mit "traktätlein".

Text unten: "Und Keilschrift heisst es alldieweilen, weil sie mit ihren Schriften keilen!"

Lyonel FEININGER (1871-1956), Maler, Graphiker und Karikaturist, arbeitete ab 1894 für die Witzblätter *Ulk* und *Lustige Blätter* und wurde damit zum seinerzeit berühmtesten Karikaturisten Deutschlands, bevor er ab 1919 als Leiter der graphischen Werkstätten des Bauhauses und bedeutender Vertreter des Kubismus Weltruhm erlangte.

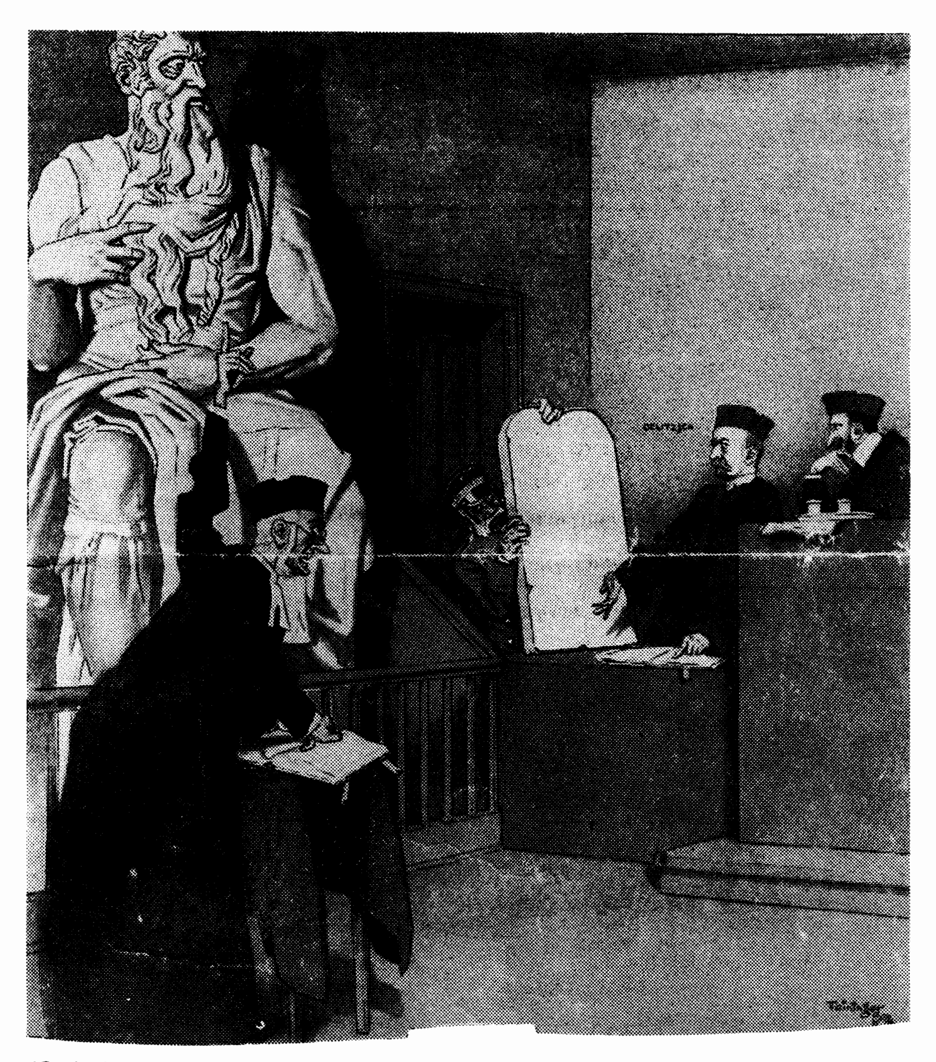

BABYLON NUMMER

TAFEL 6

Lyonel FEININGER: *Lustige Blätter* 18:6 (4. Februar 1903).

Farblithographie. Delitzsch als Staatsanwalt Moses anklagend.

Text: "'Der Angeklagte Moses behauptet, die hier vorliegenden Tafeln oben auf dem Berg Sinai erhalten zu haben; während ich doch unumstößlich nachgewiesen habe, daß eben diese Tafeln in der königlichen Bibliothek zu Babylon fehlen, mithin dort entwendet sind.' Der Verteidiger: Ich behalte mir die Ladung eines wichtigen Entlastungszeugen vor."



Babel und Bibel.

„Der Angeklagte Moses behauptet, die hier vorliegenden Tafeln oben auf dem Berge Sinai erhalten zu haben; während ich doch unumstößlich nachgewiesen habe, daß eben diese Tafeln in der königlichen Bibliothek zu Babylon fehlen, mithin dort entwendet sind."

Der Vertheidiger: Ich behalte mir die Ladung eines wichtigen Entlastungszeugen vor.

TAFEL 7

L.STUTZ: *Kladderadatsch* 56:11 (15. März 1903) 1. Beiblatt.

Delitzsch am Tisch sitzend, als Wirt Adolf Stöcker, als 'Cherub' im Hintergrund Kultusminister Konrad Studt.

Text: "Im schwarzen Walfisch zu Askalon Da brachte der Kellner Schar In Keilschrift auf sechs Ziegelstein' Dem Gast die Rechnung dar." – die dritte Strophe des Commersliedes von J.V.Scheffel, → 240

Alleinige Anzeigen-Annahme bei **Rudolf Mosse** Annoncen-Expedition für sämmtliche Zeitungen Deutschlands u. d. Auslandes in **Berlin SW.**, Breslau, Cöln a. Rh., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich.

Beiblatt zum Kladderadatsch

Anzeigenpreis für die 4-gespaltene Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 11 Erstes Beiblatt | Berlin, den 15. März 1903 | LVI. Jahrgang

Babel – Bibel



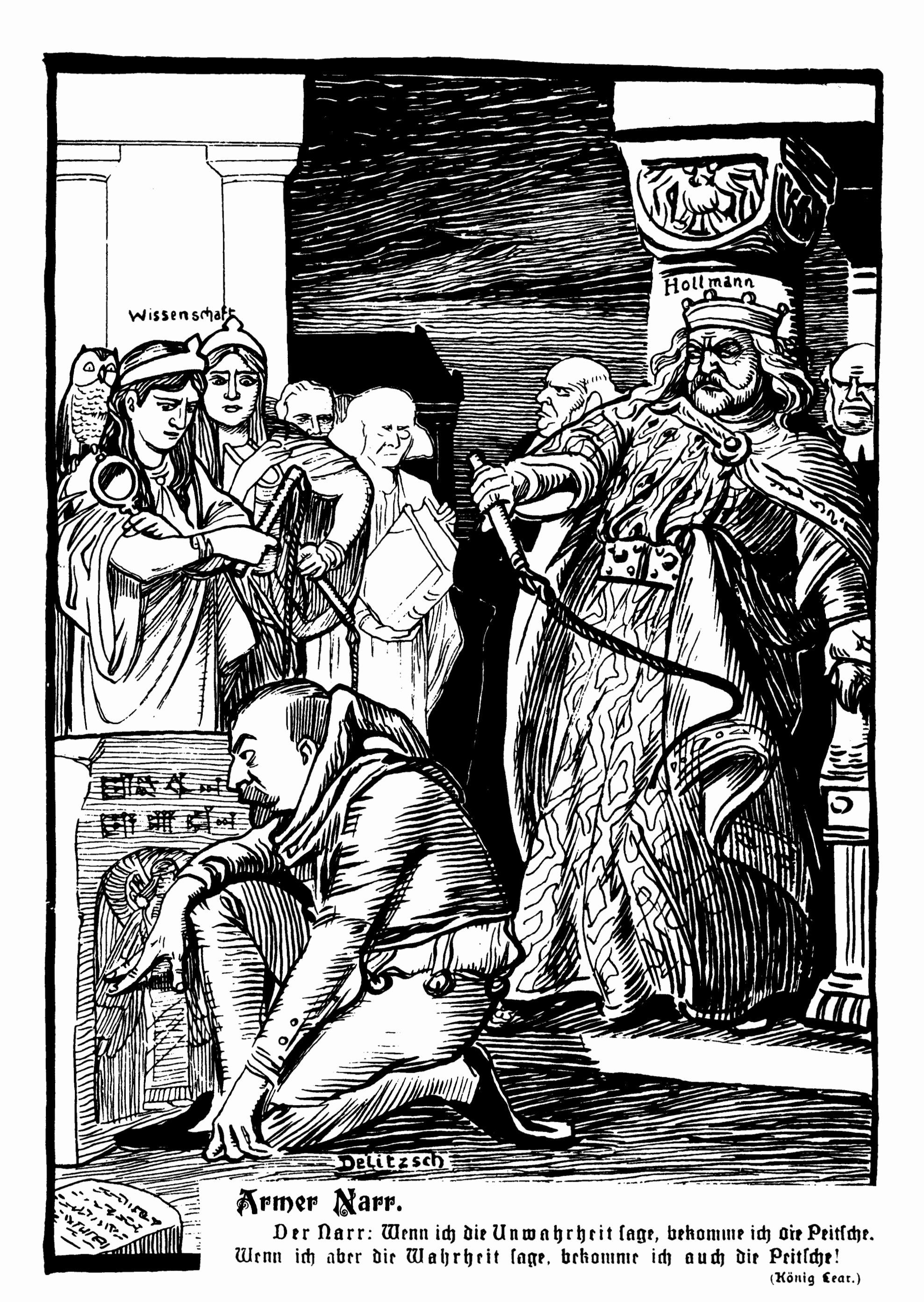
Im schwarzen Walfisch zu Askalon
Da brachte der Kellner Schar
In Keilschrift auf sechs Ziegelstein'
Dem Gast die Rechnung dar.

TAFEL 8

Lustige Blätter 18:10 (4. März 1903) 4.

Delitzsch als Narr vor einer Tafel mit den Namen *Ia-ah-ve-ilu* und *Ia-hu-um-ilu*, hinter ihm peitscheschwingend Friedrich Hollmann – man beachte die Fehldeutung seiner Rolle! Links dahinter Adolf Stöcker? Rechts hinter der Wissenschaft mit dem Buch Theodor Mommsen?

Text: "Armer Narr. Der Narr: Wenn ich die Unwahrheit sage, bekomme ich die Peitsche. Wenn ich aber die Wahrheit sage, bekomme ich auch die Peitsche! (König Lear)"



Armer Narr.

Der Narr: Wenn ich die Unwahrheit sage, bekomme ich die Peitsche. Wenn ich aber die Wahrheit sage, bekomme ich auch die Peitsche!

(König Lear.)

LUSTIGE BLÄTTER No. 10.

TAFEL 9

S.SINZHEIMER: *Jugend. Münchner illustrierte Wochenschrift* 1903:13, 224.

Text: "Eine Babel-Bibel-Allee. Da bekanntlich die große Allee Berlin-Charlotten-burg ebenfalls plastisch geschmückt werden soll, schlagen wir vor, hier den denkwürdigen **Babel-Bibel-Streit** zu verewigen, und zwar dadurch, daß die in assyrischem Stil ausgeführten Hochreliefs der 10 "Großen Männer" zur Aufstellung gelangen. Unser obiger Entwurf zeigt zur Probe 1) **Hammurabi** mit Prof. Delitzsch und Harnack, die beide auf die große Bedeutung der Hauptfigur hinweisen. 2) **Abraham** mit Sarah und Hagar. 3) **Moses** mit Stöcker und dem Kleinen Cohn, den beiden Vertretern der Orthodoxie. 4) **Homer** mit Nausikaa und deren Busenfreund, dem Bischof Korum. 5) **Kaiser Wilhelm der Große** mit Bismarck und Moltke, die, entsprechend ihrer "Größe", an der Uhrkette des Herrschers Platz gefunden haben. – Sollte eventuell noch ein **elftes** Hochrelief geplant werden, so käme **als Nebenfigur** wohl in erster Linie **Houston Stewart Chamberlain** in Betracht."

Das *Berliner Tageblatt* meldete am 1. April 1903 – daher wohl kaum ganz ernstzunehmen –, daß der Bildhauer Pfretzschner vom Kultusminister den Auftrag bekommen hätte, Entwürfe für ein Denkmal König Hammurabis anzufertigen, das im Park von Babelsberg aufgestellt werden solle!

Nr. 13 • JUGEND • (Redaktionsschluss: 17. März 1903)



Eine Babel-Bibel-Allee

Da bekanntlich die große Allee Berlin-Charlottenburg ebenfalls plastisch geschmückt werden soll, schlagen wir vor, hier den denkwürdigen **Babel-Bibel-Streit** zu verewigen, und zwar dadurch, daß die in assyrischem Stil ausgeführten Hochreliefs der 10 „Großen Männer“ zur Aufstellung gelangen. Unser obiger Entwurf zeigt zur Probe 1) **Hammurabi** mit Prof. Delitzsch und Harnack, die beide auf die große Bedeutung der Hauptfigur hinweisen. 2) **Abraham** mit Sarah und Hagar. 3) **Moses** mit Stöcker und dem Kleinen Cohn, den beiden Vertretern der Orthodoxie. 4) **Homer** mit Nausikaa und deren Busenfreund, dem Bischof Korum. 5) **Kaiser Wilhelm der Große** mit Bismarck und Moltke, die, entsprechend ihrer „Größe“, an der Uhrkette des Herrschers Platz gefunden haben. — Sollte eventuell noch ein **elftes** Hochrelief geplant werden, so käme **als Nebenfigur** wohl in erster Linie **Houston Stewart Chamberlain** in Betracht. **Si.**

TAFEL 10

1. W. Anton WELLNER, Hof und Gesellschaft: *Lustige Blätter* 18:6 (4. Februar 1903) 16. Text: "'Nanu, warum so eilig?' "Lass los! Drängende Dienstsache. Telegramm expediren." 'An wen?' "An König Nebukadnezar in Babylon – Glückwünsche zur wohlgelungenen Mitarbeit an den fünf Büchern Mosis.""

2. E.KUNTZE, Resignation: *Lustige Blätter* 18:12 (18. März 1903) 4. Text: "Resignation. Hast Du gehört, Joel, was der Kaiser hat gesagt über Babel-Bibel? 'Es schadet nichts, daß dadurch viel von dem Nimbus des auserwählten Volkes verloren geht Joel: Heißt e Zustand von e Nimbus!"

3. *Jugend. Münchner illustrierte Wochenschrift* 1903:11, 186. Text: "Wenn man die Röntgenstrahlen der Wissenschaft in eine Schachtel fallen läßt, so werden die darin befindlichen orthodoxen Käfer nervös und flüchten schleunigst in den staatlich geschützten, finsteren Dogmenwinkel."

1.



„Nanu, warum so eilig?"
„„Lass los! Drängende Dienstsache. Telegramm expediren."'"
„An wen?"
„„An König Nebukadnezar in Babylon — Glückwünsche zur wohlgelungenen Mitarbeit an den fünf Büchern Mosis."'"

2.

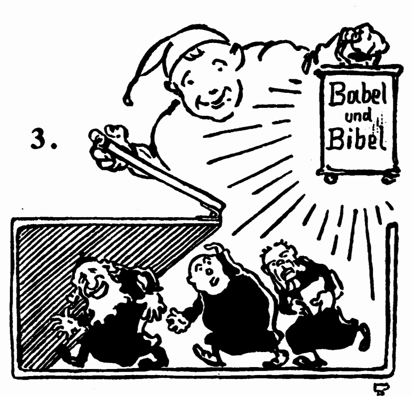


Resignation.

„Hast Du gehört, Joel, was der Kaiser hat gesagt über Babel-Bibel? „Es schadet nichts, daß dadurch viel von dem Nimbus des auserwählten Volkes verloren geht."

Joel: Heißt e Zustand von e Nimbus!

3.



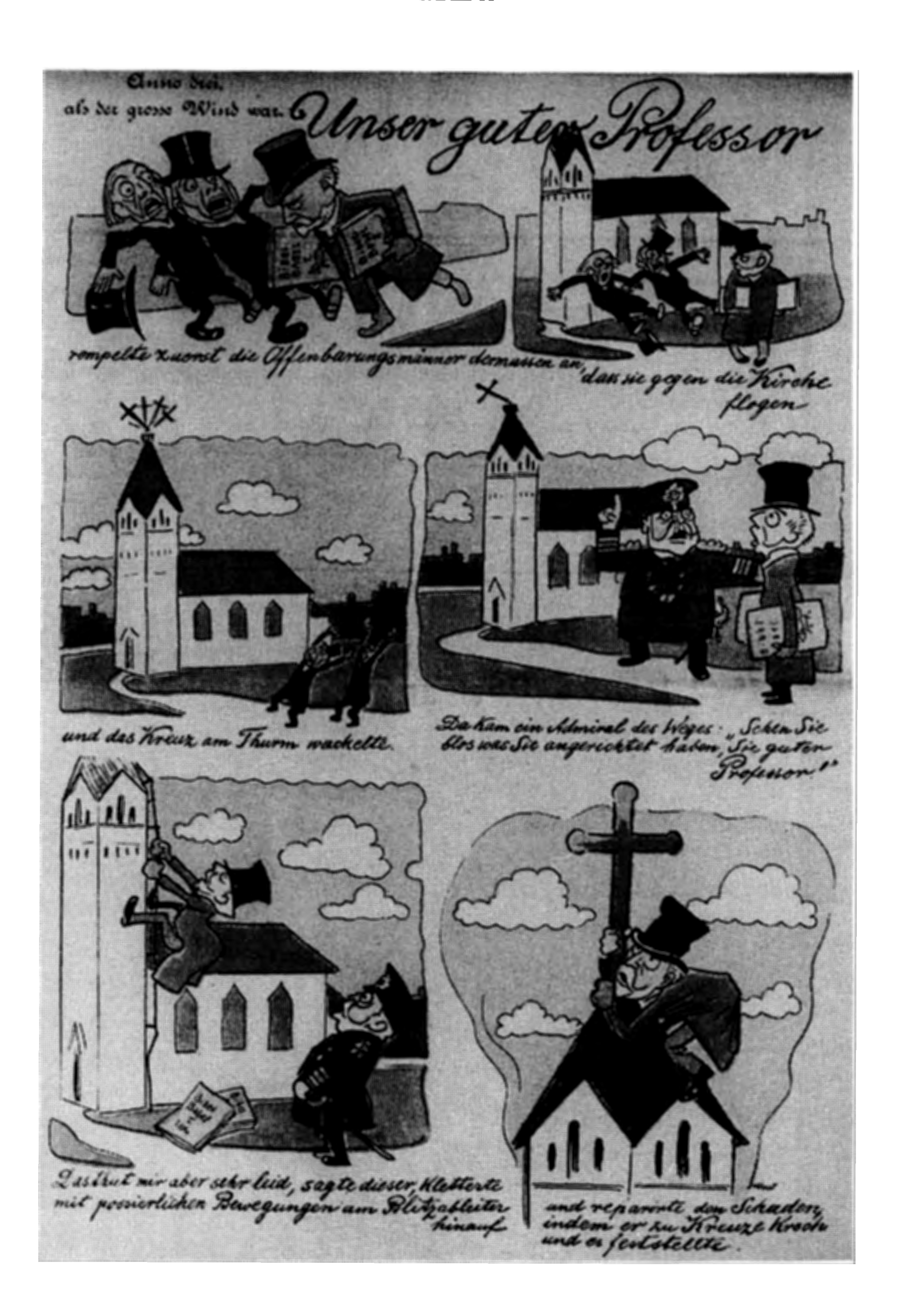
Wenn man die Röntgenstrahlen der Wissenschaft in eine Schachtel fallen läßt, so werden die darin befindlichen orthodoxen Käfer nervös und flüchten schleunigst in den staatlich geschützten, finsteren Dogmenwinkel.

TAFEL 11

W.Anton WELLNER, Anno drei, als der grosse Wind war: *Lustige Blätter* 18:20 (13. Mai 1903) 10.

Text: "Unser guter Professor rempelte zuerst die Offenbarungsmänner dermassen an, dass sie gegen die Kirche flogen und das Kreuz am Thurm wackelte. Da kam ein Admiral des Weges: 'Sehen Sie blos was Sie angerichtet haben, Sie guter Professor!' Das thut mir aber sehr leid, sagte dieser, kletterte mit possierlichen Bewegungen am Blitzableiter hinauf und reparirte den Schaden, indem er zu Kreuze kroch und es feststellte."

'Unser guter Professor' und 'anrempeln' sind Ausdrücke aus dem Hollmannbrief WILHELMs II. Die Reparatur des Schadens via 'Blitzableiter' und 'zu Kreuze kriechen' beruht auf Fehldeutung des Bekenntnisses 'Zur Klärung' *BB*[2]*II*. Der Admiral ist Hollmann.


Anno drei, als der grosse Wind war.
Unser guter Professor
rempelte zuerst die Offenbarungsmänner dermassen an, dass sie gegen die Kirche flogen
und das Kreuz am Thurm wackelte.
Da kam ein Admiral des Weges: „Sehen Sie blos was Sie angerichtet haben, Sie guter Professor!“
Das thut mir aber sehr leid, sagte dieser, kletterte mit possierlichen Bewegungen am Blitzableiter hinauf
und reparirte den Schaden, indem er zu Kreuze kroch und es feststellte.

TAFEL 12

Olaf GULBRANSSON: *Simplicissimus* 7:52 (März 1903) 411.

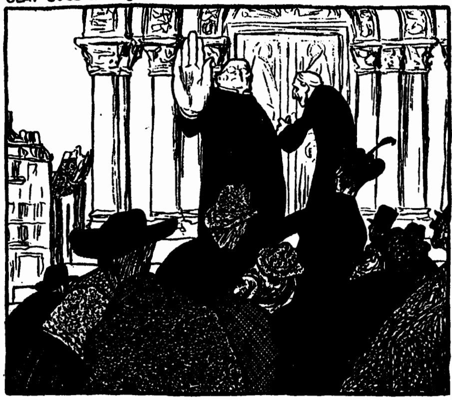
Text: "Die Priester schlossen den Tempel und riefen, daß in demselben der allmächtige Zeus wohne, und daß niemand außer ihnen sein Antlitz schauen dürfe. Das Volk schlich in frommer Scheu um den Tempel und glaubte und betete. Zu Zeiten versuchten es vorwitzige Menschen, den großen Zeus zu sehen; aber die Priester hatten das Schlüsselloch verstopft. Da kam einer, der an nichts glaubte, was er nicht sehen konnte. Der dachte lange darüber nach. Dann riß er plötzlich die Thore auf, und jeder konnte sehen, daß der Tempel leer war. Die Priester aber sagten, der große Zeus sei im Zorne davon geflogen und komme erst wieder, wenn der Frevel gesühnt sei. Da schlug das Volk den Forscher tot."

Olaf Gulbransson (1873-1958) wirkte vorwiegend in München als bedeutender Karikaturist und Buchillustrator.

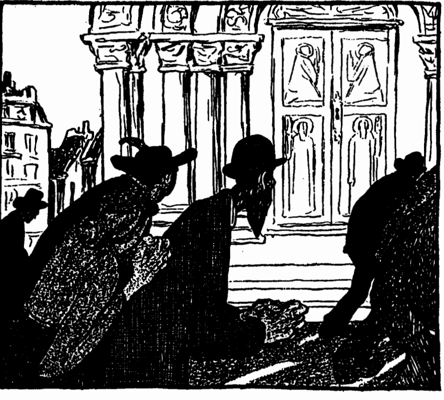
Das Unerforschliche

(Zeichnungen von O. Gulbransson)

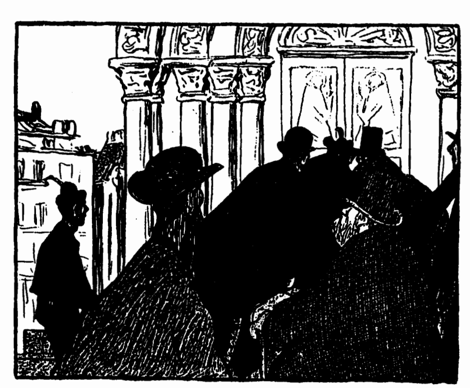




Die Priester schlossen den Tempel und riefen, daß in demselben der allmächtige Zeus wohne, und daß niemand außer ihnen sein Antlitz schauen dürfe.



Das Volk schlich in frommer Scheu um den Tempel und glaubte und betete.



Zu Zeiten versuchten es vorwitzige Menschen, den großen Zeus zu sehen; aber die Priester hatten das Schlüsselloch verstopft.



Da kam einer, der an nichts glaubte, was er nicht sehen konnte. Der dachte lange darüber nach.



Dann riß er plötzlich die Thore auf, und jeder konnte sehen, daß der Tempel leer war.



Die Priester aber sagten, der große Zeus sei im Zorne davon geflogen und komme erst wieder, wenn der Frevel gesühnt sei. Da schlug das Volk den Forscher tot.

QUELLEN-BIBLIOGRAPHIE

1 Babel-Bibel-Schrifttum

Zur Definition des hier erfaßten Materials → 49.52f. Mit Ausnahme kurzer und wertloser Renzensionen, sofern sie nicht benutzt wurden, ist hier das gesamte mir bekannte Babel-Bibel-Schrifttum aufgenommen – gleichwohl kann ich nicht den Anspruch erheben, es auch nur für den deutschsprachigen Bereich annähernd vollständig zu verzeichnen. Nach Maßgabe des → 52ff Gesagten dürfte diese Bibliographie allerdings repräsentativ sein. Sie kann stellenweise ergänzt werden durch die bei JOHANNING 195f vorgestellten Gemeindeblätter. Vermutlich vollständig ermittelt sind nur die (monographischen) Broschüren.

Nach Möglichkeit habe ich jeden Titel selbst in Augenschein genommen. Nicht möglich war dies trotz Ausschöpfung aller Beschaffungsmöglichkeiten namentlich bei den Veröffentlichungen von BERNFELD, BONDI, DÖNGES, GERHARD, J.GOLDSCHMIDT, GREVE, GROTTHUSS, NEUMANN, ÖRGLER, A.WEBER, J.WEBER.

Die Anordnung mehrerer Titel eines Verfassers erfolgt chronologisch, auch innerhalb desselben Jahres stehen die Titel in der wahrscheinlichen Folge ihres Erscheinens. Veränderte Auflagen stehen, die Chronologie durchbrechend, direkt nach der Erstausgabe.

a. Babel und Bibel: *Berliner Börsen-Zeitung*, 15.Jan. 1903.

ACKERMANN. Professor Delitzsch: *JüdPr* 35:10 (3.März 1904) 93-95.

A.F. Kunst und Wissenschaft: *Deutscher Reichsanzeiger und königlich-preussischer Staatsanzeiger* Nr. 19, 22.Jan. 1902, 2c-3b = *Reichsbote* 30: 20 (24.Jan.1902) 3. Beil. = *Evangelische Volksschule* 15:10 (1902) 77-79.

—— Kunst und Wissenschaft: *Deutscher Reichsanzeiger und königlich-preussischer Staatsanzeiger* Nr. 11, 14.Jan. 1903.

ALGYOGYI-HIRSCH, Hermann. Über das angebliche Vorkommen des biblischen Gottesnamens יהוה Jahve in altbabylonischen Inschriften: *ZAW* 23 (1903) 355-371.

Allgemeine Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung. 35: 23 (6.Juni 1902) 545: Der Vortrag von Prof. Delitzsch über "Babel und Bibel".

—— 36:4 (23.Jan.1903) 89f.92f: Kirchliche Nachrichten.

— 36:6 (6.Febr.1903) 124-128: Ein Sühneversuch zwischen Babel und Bibel.

— 36:7 (13.Febr.1903) 155f: Zwistigkeiten unter den Assyriologen.

— 36:8 (20.Febr.1903) 182f: Professor Oppert über den Babel-BibelStreit.

— 36:9 (27.Febr.1903) 204-208: Der deutsche Kaiser und seine "Hoftheologie".

— 36:10 (6.März 1903) 218-221: Zu den wirksamsten Gegnern einer uferlosen Assyriologie.

— 36:10 (6.März 1903) 221-224: Prof.Delitzsch und der Kaiser.

— 36:11 (13.März 1903) 248-250: Gewundene Wege der Berliner Hoftheologie.

— 36:14 (12.April 1903) 556-561: Hilprechts Ausgrabungen im Bel-Tempel zu Nippur.

— 36:17 (24.April 1903) 386-389: "Ein Verzicht auf Verständigung".

— 36:18 (1.Mai 1903) 430: Eine Versammlung seltener Art.

— 36:19 (8.Mai 1903) 443f: Ein Wort "zur Klärung".

Allgemeine Zeitung. Beilage. Nr. 10, 14.Jan. 1903, 79f: Babel und Bibel.

— Nr.42, 21.Febr. 1903, 334-336: Babel und Bibel – und Kaiser Wilhelm.

Allgemeine Zeitung des Judentums. 67:9 (1903) 100-102: Der Kaiser über Babel und Bibel.

Der Alte Glaube 4:17 (23. Jan. 1903): Eine Kriegserklärung.

— 4 (30.Jan.1903) 427f: Zwei Pressstimmen; 429: Der neueste Vorstoß der radikalen Bibelkritik.

— → W.GUSSMANN (Hg.)

Der Alte Glaube. Lit. Beilage. 4:6 (1903) 85-87; 4:8 (1903) 116f; 4:9 (1903) 131-133; 4:11 (1903) 165-167.

ANDERSEN, C.S.(Caracas). Babel und Bibel. (Bemerkungen): *Echo* 22 (16.April 1903) 1160f.

ANTHROPOS, Moriz [Maurice]. Kaiser Wilhelm II. als Religionsphilosoph: *Oesterreichisch-Ungarische Pariser Rundschau* (*Revue de Paris austro-hongroise*) 11 (April 1903) 15ff.

Ap.K. Babylon und Israel: *Schlesische Volksztg.* 35:53 (4.Febr.1903) lf.

A.R. [ar.]. Eine wissenschaftliche Kritik von "Babel und Bibel" [Rez. J.BARTH]: *Rheinisch-Westfälische Ztg.* Nr.57, 22.Jan.1903 = *Berliner Neueste Nachrichten* 23:35 (22.Jan.03) = *Reichsbote* 31:19 (23.Jan.03) 1 Beil.

Augsburger Abendzeitung. → HR.

→ MEYER, Seligmann

BAENTSCH, Bruno [B.B.]. Noch einmal Babel und Bibel: *Thüringer Rundschau* 2:9.10 (März 1902).

— Babel und Bibel. Eine Prüfung des unter diesem Titel erschienenen Vortrages von Friedrich Delitzsch besonders auf die darin enthaltenen religionsgeschichtlichen Ausführungen: *PrM* 6:8 (15.Aug.1902) 287-297.

— Babel und Bibel. Delitzschs Zweiter Vortrag: *PrM* 7:5 (25.Mai 1903) 197-207.

BAHR, Hans. *Die babylonischen Busspsalmen und das Alte Testament. Zum Streit um Bibel und Babel,* Leipzig: Deichert 1903 [48 S.].

BAMBERGER, Moses Loeb. Purim nach der Keilschriftforschung. Vorlesung eines Berliner Professors, gehalten am 29.Februar 1903 gleichzeitig in der Singakademie zu Hatzenplatz und Posemukel: *Israelit* 44: 20 (12. März 1903) Purim-Beilage S. 2f.

BANI, Vittorio. *Bibel und Babel. La Bibbia considerata alla nuova luce dei documenti assiro -babilonesi*, Roma. Casa Editrice "La Speranza" 1904 [66 S.].

BARRELET, James. Babel et Bible ou les fouilles babyloniennes et la foi de l'église: *La liberté chrétienne* 7:4 (15.April 1904) 145-165.

BARTH, Jakob. Der israelitische Sabbat und die Babylonier: *JüdPr* 33:19 (9.Mai 1902) 175-177.183-185 = [S.6-14 von:]

— *Babel und israelitisches Religionswesen. Vortrag*, Berlin: Mayer & Müller 1902 [36 S.].

BAUMGARTEN , Otto. [Rez. *BB I*]: *MKP* 24:7 (1902) 251f.

— Kirchliche Chronik: *MKP* 25:1-3 (1903) 34-45.117-127.158-167.

BECKER, J.C. *Babel Bibelens Grav?*, Odense 1906 [156 S.].

BEER, Georg. Der vordere Orient [zum Babel-Bibel-Streit / Zur Babel-Bibel-Literatur / Babel-Bibel. Hammurabi]: *ThJBer* 22,1 (1902 [1903]) 1-77.32f.37-48; 23,1 (1903 [1904]) 1-79.29-34.39-60; 24,1 (1904 [1905])1-68.29.35-43; 25,1 (1905 [1906]) 36-82.55.59-61.

— Theologie und Kirchenwesen. Referate: *DLZ* 25:23 (11.Juni 1904) 1413-1433.

BEERMANN, Max. Bibel und Babel im Religionsunterricht der Prima: *IsrWschr* 12:10 (6.März 1903) 137f.

Das Bekenntnis des Kaisers im Urteile der Zeitgenossen. Zweite erweiterteAuflage, Halle a.S. Gebauer-Schwetschke 1903 [80 S.]

Berliner Börsen-Courier. Nr.20, 13.Jan.1903, 1.Beil.; Nr.24, 15.Jan. 1903, 1.Beil. 2c-3a.

Berliner Börsen-Zeitung. → a.

BEHRENS, Emil → E.

Berliner Illustrirte Zeitung. 12:9 (1.März 1903) 130: Bibel-Babel-Streit.

Berliner Lokal-Anzeiger. 20:55 (2.Febr.1902) 2 bc.

— → R.C.

Berliner Morgenpost. 23. Febr.1903: Der nervöse Delitzsch.

Berliner Neueste Nachrichten. 23: 20 (13.Jan.1903) 2: Aus Berlin und Umgebung. Bibel und Babel.

— 23:35 (22.Jan.1903): Eine wissenschaftliche Kritik von "Babel und Bibel" = ar., *Reichsbote* 31:19 (23.Jan.1903) 1.Beil.

— 23:95 (26.Febr.1903): Professor Harnack über das Glaubensbekenntniß des Kaisers.

Berliner Tageblatt. 15.Jan. 1903: Die protestantische Orthodoxie.

— 21.Jan. 1903, AA: Babel und Bibel.

— 1.April 1903: Der Bildhauer Pfretzschner [Bericht über ein geplantes Hammurabi-Denkmal].

— → R.S.

— → E.

BERMÜHLER'sche Versand- und Exportbuchhandlung. Neues auf dem Büchermarkt: *Jugend. Münchner illustrierte Wochenschrift* 1903:16, 278.

BERNFELD. *Generalanzeiger für die gesamten Interessen des Judentums,* 1903 [= *Ost und West* 3:3 (März 1903) 213f].

BEVIR, Edward L. *Bibel oder Babylon? Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen,* Elberfeld 1904.

BEZOLD, Carl. Aus Briefen des Herrn S.Daiches an C.Bezold: *ZA* 16 (1902) 403-405.

— Assyriologische Randbemerkungen. 1. Zu dem Briefe des Herrn S.Daiches: *ZA* 16 (1902) 415-416.

— Assyriologische Randbemerkungen. 5. Noch einmal Jahve: *ZA* 17 (1903) 271-273.

— *Die babylonisch-assyrischen Keilinschriften und ihre Bedeutung für das Alte Testament. Ein assyriologischer Beitrag zur Babel-Bibel-Frage.* Mit 100 Anmerkungen und 12 Abbildungen, Tübingen/Leipzig: Mohr 1904.

— Zur Babel-Bibel-Frage: *DLZ* 28 (1907) 965-969.

BÖHME, H. Ueberblick über den Babel-Bibel-Streit: *Ev. Volksschule* 18:18-23 (März 1905) 141-144.149-150.157-159.165-167.173-175.181-183.
= *Der Babel-Bibel-Streit. Vortrag gehalten vor dem Lehrerbunde Augsburger Konfession zu Straßburg am 27.Oktober 1904,* Berlin: Zillessen [1905] [48 S.].

BOEHMER, Julius. Das Alte Testament im Licht[e] mesopotamischer Ausgrabungen: *Studierstube* 1 (1903) 112-121.154-161.249-256.298-303.366-375.

— *Babel-Bibel-Katechismus in 500 Fragen und Antworten fürBibelfreunde,* Stuttgart: Greiner & Pfeiffer 1903 [176 S].

BOETTICHER, Ernst. Babel und Bibel: *Hamburger Nachrichten* Nr. 77, 15.Febr.1903, Belletristisch-Litterarische Beilage 3-4.

— Bücherschau. Babel und Bibel: *Hamburger Nachrichten* Nr.111 (MA), 7.März 1903, 1.Beil.

BONDI, Jonas. *Babel* und *Bibel. Ein Scherzspiel,* Frankfuft a.M: Kauffmann 1903 [15 S.].

BONESS, F. *Bibel contra Babel und Bibel,* Celle: Selbstverlag 1902 [63 S.].

BOSCAWEN, W.St.Chad. "Babel und Bibel". To the Editor of the Times: *The Times* Nr. 37013 (25.Febr.1903) 2f.

BOVON, J. Antiquités babyloniennes et révélation biblique: *La liberté chretienne* 6:4 (15. April 1903) 175-184.

BRAASCH, August Heinrich. → M.R.

Bremer Nachrichten. Nr. 53, 22. Febr. 1903: → S.

BREITSCHEID, Rudolf. → HARDEN, M: *Zukunft* 42 (1903) 483ff.

BRÜN, J. [Rez. DÖLLER]: *Straßburger Diözesanblatt* 22:7 (Juli 1903) 275-277.

— [Rez. NIKEL. GLOBULI. ZORELL]: *Straßburger Diözesanblatt* 23:3 (1904) 117.

BUCHHOLZ, P. Die babylonisch-assyrischen Keilinschriften und die biblische Urgeschichte: *RKZ* 26 (1903) 122-124.130-132.138-140.146f.154f.162f.172f. 180f.188f.196f.204f.211-213.219f.226-228.235-237.243f.251f.259-261.267-270.275-77 282f.

BUDDE, Karl. *Das Alte Testament und die Ausgrabungen,* Giessen: Ricker 1903 (VTKG 18) = [engl.:] *AJT* 6 (1902) 685-705.

—— — *Ein Beitrag zum Streit um Babel und Bibel.* Zweite Auflage mit vielen Anmerkungen ünd einem Vorworte statt des Nachworts, Giessen: Ricker 1903 [40 S.].

—— *Was soll die Gemeinde aus dem Streit um Babel* und *Bibel lernen?* Ein Vortrag, Tübingen: Mohr 1903 [38 S.].

BUNKE, Ernst. Chamberlain contra Delitzsch: *Refor.* 2 (1903) 50-53.

—— Der Kaiserbrief: *Refor.* 2 (1903) 154-157.

CARUS, Paul. The Emeror's Orthodoxy: *Open Court* 17 (1903) 146-150.

—— Gunkel versus Delitzsch: *Open Court* 18 (1904) 226-241.

CHAMBERLAIN, Houston Stewart. *Dilettantismus Rasse Monotheismus Rom. Vorwort zur 4.Auflage der Grundlagen des XIX.Jahrhunderts*, München 1903 = Ders., *Grundlagen des Neunzehnten Jahrhunderts*, [4]1903, S.xxvii-cii.

CHAPPUZEAU [Rez. *BB II.* GUNKEL. HEYN.]: *Kirchliche Gegenwart. Gemeindeblatt für Hannover* 2:18 (1903) 282.

CHRISTLIEB, Max. Wie können wir Ungelehrten ein selbständiges Urteil über Babel und Bibel gewinnen?: *PrBl* 36:18-21 (Mai 1903) 137-140. 151-153. 163f.

—— Bibel und Babel - Wellhausen und Winckler: *Evangelisch-protestantisches Kirchenblatt* Nr.25/28, 21.Juni 1903, 97-104.

Chronik der Christlichen Welt [Hg. Erich FÖRSTER]. 13:8 (19.Febr.1903) 89f: Babel und Bibel.

—— 13:9 (26.Febr.1903) 102.

—— 13:10 (5.März 1903) 113-121: Zum Streit über Babel und Bibel.

—— 13:12 (19.März 1903) 148-151: Preßstimmen zu Babel und Bibel.

CLEVE, G.L. "Die babylonische Woche": *Refor.* 2:4 (25. Jan. 1903).

—— Prof. Gunkel's Vortrag im Evang. Bund: *Refor.* 2 (22.März 1903) 188-189.

CÖLN, Fr. Prinzipielles zur Babel- und Bibelfrage: *PastB* 16 (1903/04) 145-150.

CORNILL ,Carl Heinrich [Rez. *BB I*]: *DLZ* 23:27 (5.Juli 1902) 1680-1684.

Current Literature. 34 (1903) 592f: Revelation in the Light of Assyriology.

—— 34 (1903) 633: A Distinguished Assyriologist.

DAAB, Bernhard. Friedrich Delitzsch: *ChW* 17:14 (2.April 1903) 321f.

[DAICHES, S.] Aus Briefen des Herrn S.Daiches an C.Bezold: *ZA* 16 (1902) 403f.

DANNEIL, Heinrich. Babel und Bibel: *Magdeburgische Zeitung*. Beibl. Nr. 25, 1902, 194-197.

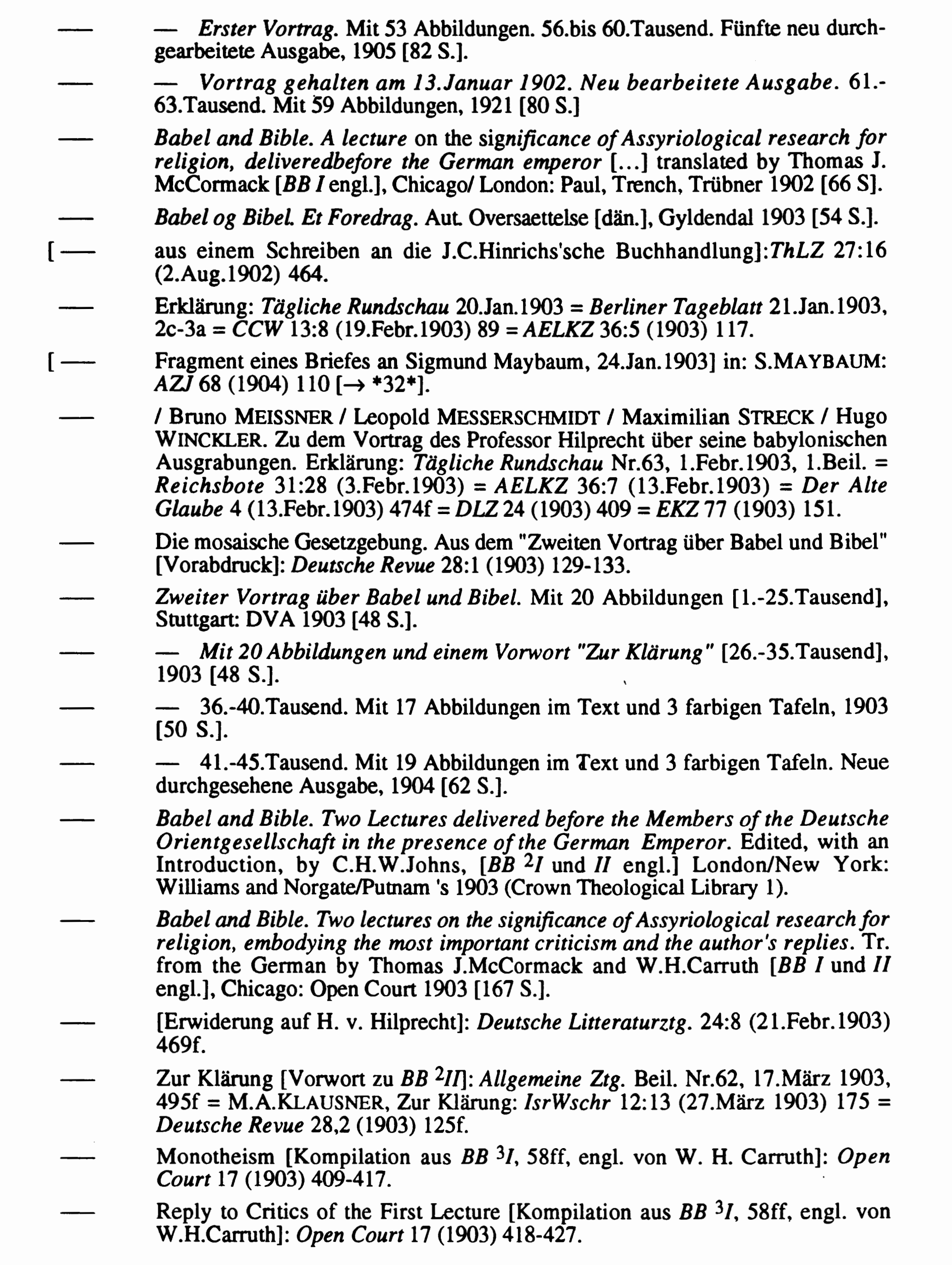
[DELITZSCH, Friedrich. Brief an Seligmann Meyer, Charlottenburg, 28.Febr.1902] in: S.MEYER: *DIsrZ* 19:10 (6.März 1902) 141 = *Augsburger Abendztg.* Nr. 112, 24.April 1902, 9a = S.MEYER, *Contra Delitzsch I*, 1903, 5f [→ *11*].

—— *Babel und Bibel. Ein Vortrag.* Mit 50 Abbildungen [1.-16.Tausend], Leipzig. Hinrichs 1902 [52 S].

—— — Mit 50 Abbildungen. Durch Anmerkungen erweitert [17.-40. Tausend], 1903 [78 S.].

—— — Mit 51 Abbildungen. Dritte durchgesehene Ausgabe [41.-50. Tausend], 1903 [78 S.].

—— — Mit 52 Abbildungen. 51.-55.Tausend, Vierte durchgesehene Auflage, 1903 [81 S.].



—— — *Erster Vortrag*. Mit 53 Abbildungen. 56.bis 60.Tausend. Fünfte neu durchgearbeitete Ausgabe, 1905 [82 S.].

—— — *Vortrag gehalten am 13.Januar 1902. Neu bearbeitete Ausgabe*. 61.-63.Tausend. Mit 59 Abbildungen, 1921 [80 S.]

—— *Babel and Bible. A lecture* on the *significance of Assyriological research for religion, deliveredbefore the German emperor* [...] translated by Thomas J. McCormack [*BB I* engl.], Chicago/ London: Paul, Trench, Trübner 1902 [66 S].

—— *Babel og Bibel. Et Foredrag*. Aut. Oversaettelse [dän.], Gyldendal 1903 [54 S.].

[—— aus einem Schreiben an die J.C.Hinrichs'sche Buchhandlung]:*ThLZ* 27:16 (2.Aug.1902) 464.

—— Erklärung: *Tägliche Rundschau* 20.Jan.1903 = *Berliner Tageblatt* 21.Jan.1903, 2c-3a = *CCW* 13:8 (19.Febr.1903) 89 = *AELKZ* 36:5 (1903) 117.

[—— Fragment eines Briefes an Sigmund Maybaum, 24.Jan.1903] in: S.MAYBAUM: *AZJ* 68 (1904) 110 [→ *32*].

—— / Bruno MEISSNER / Leopold MESSERSCHMIDT / Maximilian STRECK / Hugo WINCKLER. Zu dem Vortrag des Professor Hilprecht über seine babylonischen Ausgrabungen. Erklärung: *Tägliche Rundschau* Nr.63, 1.Febr.1903, 1.Beil. = *Reichsbote* 31:28 (3.Febr.1903) = *AELKZ* 36:7 (13.Febr.1903) = *Der Alte Glaube* 4 (13.Febr.1903) 474f = *DLZ* 24 (1903) 409 = *EKZ* 77 (1903) 151.

—— Die mosaische Gesetzgebung. Aus dem "Zweiten Vortrag über Babel und Bibel" [Vorabdruck]: *Deutsche Revue* 28:1 (1903) 129-133.

—— *Zweiter Vortrag über Babel und Bibel.* Mit 20 Abbildungen [1.-25.Tausend], Stuttgart: DVA 1903 [48 S.].

—— — *Mit 20 Abbildungen und einem Vorwort "Zur Klärung"* [26.-35.Tausend], 1903 [48 S.].

—— — 36.-40.Tausend. Mit 17 Abbildungen im Text und 3 farbigen Tafeln, 1903 [50 S.].

—— — 41.-45.Tausend. Mit 19 Abbildungen im Text und 3 farbigen Tafeln. Neue durchgesehene Ausgabe, 1904 [62 S.].

—— *Babel and Bible. Two Lectures delivered before the Members of the Deutsche Orientgesellschaft in the presence of the German Emperor*. Edited, with an Introduction, by C.H.W.Johns, [*BB* ²*I* und *II* engl.] London/New York: Williams and Norgate/Putnam 's 1903 (Crown Theological Library 1).

—— *Babel and Bible. Two lectures on the significance of Assyriological research for religion, embodying the most important criticism and the author's replies*. Tr. from the German by Thomas J.McCormack and W.H.Carruth [*BB I* und *II* engl.], Chicago: Open Court 1903 [167 S.].

—— [Erwiderung auf H. v. Hilprecht]: *Deutsche Litteraturztg*. 24:8 (21.Febr.1903) 469f.

—— Zur Klärung [Vorwort zu *BB* ²*II*]: *Allgemeine Ztg*. Beil. Nr.62, 17.März 1903, 495f = M.A.KLAUSNER, Zur Klärung: *IsrWschr* 12:13 (27.März 1903) 175 = *Deutsche Revue* 28,2 (1903) 125f.

—— Monotheism [Kompilation aus *BB* ³*I*, 58ff, engl. von W. H. Carruth]: *Open Court* 17 (1903) 409-417.

—— Reply to Critics of the First Lecture [Kompilation aus *BB* ³*I*, 58ff, engl. von W.H.Carruth]: *Open Court* 17 (1903) 418-427.

— Reply to Critics of the Second Lecture [*BB* ^{2}*II*, 39-43.47f engl. von W.H.Carruth]: *Open Court* 17 (1903)428-431.

— *Im Lande des einstigen Paradieses*. Ein Vortrag. Mit 52 Bildern, Karten und Plänen [1.-18.Tausend], Stuttgart: DVA 1903.

— *Babel und Bibel. Ein Rückblick und Ausblick* [1.-9.Tausend], 1904 [75 S.].

— Babel und Bibel. Ein Rückblick und Ausblick [*BB RA* 3-13]: *Zeitgeist* Nr.5, 1.Febr.1904 = *Volkserzieher* 8:4 (14.Febr.1904) 23-25 = *Die Lehrerin in Schule und Haus* 20:30 (23.April 1904) 795-800.

— Der assyrisch-babylonische Sabbath. Ein Irrtum der Herren Pinches und E.: *Berliner Tageblatt. Zeitgeist* Nr. 16, 18.April 1904.

— *Babel und Bibel. Dritter (Schluss-) Vortrag*. Mit 21 Abbildungen [1.-10. Tausend], Stuttgart: DVA 1905 [69 S.].

— *Babel and Bible. Three lectures on the significance of Assyriological research for religion, embodying the most important criticisms and the author's replies.* Translated from the German by Thomas J.McCormack, W.H.Carruth, and I.G.Robinson [*BB I.II.III* engl.], Chicago: Open Court 1906 [247 S.].

DERNBURG, Friedrich. Der Panbabylonismus: *Berliner Tageblatt* Nr.31, 18.Jan. 1903, 1.Beibl.

Deutsche Israelitische Zeitung. Laubhütte. Nr. 13, März 1902, 196f: Bibel und Babel.

Deutsche Litteraturzeitung. 24:6 (7.Febr.1903) 341-343: Gesellschaften und Vereine. Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte [Vortrag H.V. Hilprecht].

— 24:8 (1903) 409.468-470.592f: Notizen und Mittheilungen [betr. H.V. Hilprecht].

Deutsche Orient-Mission. Verlag. Contra Delitzsch!: *Berliner Tageblatt* Nr.307/3, 20.Juni 1903.

Deutscher Reichsanzeiger und königlich-preussischer Staatsanzeiger. → A.F.

DIBELIUS, Franz. *Lasset uns aufsehen auf Jesum! Predigt am 4. Sonntag nach Epiphanias 1903 in der Kreuzkirche zu Dresden*, Dresden [1903] [14 S.].

DIECKMANN, Chr. *Das Gilgamis-Epos in seiner Bedeutung für Bibel und Babel*, Leipzig 1902.

DIETTRICH, G. *Die neuesten Angriffe auf die religiösen und sittlichen Vorstellungen des Alten Testamentes. Ein Vortrag aus dem Kampfe um Babel und Bibel*, Giessen: Ricker 1903 [24 S.].

DODEL, Arnold. Bibel und Babel. Ein neues Capitel zur Frage: "Moses oder Darwin?": *Die Zeit* (Wien) 34:442 (21./28.März 1903) 138-240.151-153.

DÖLLER, Johannes. *Bibel und Babel* oder *Babel und Bibel? Eine Entgegnung auf Prof. Friedrich Delitzsch' "Babel und Bibel"*, Paderborn: Schöningh 1903 [36 S.].

— Zur neuesten Bibel-Babel-Litteratur I-III: *ThRv* 2:2-4 (26.Jan.- 4.März 1903) 41-46.73-77.105-108.

DÖNGES, E. *Bibel und Babel. 4 Aufsätze aus der "guten Botschaft des Friedens"*, Bonn 1904 [16 S.]

Dresdner Nachrichten. Nr.33, 2.Febr.1903: Oertliches und Sächsisches.

E. [BEHRENS]. Der assyrisch-babylonische Sabbath. Ein Irrtum des Professors Delitzsch: *Berliner Tageblatt* 7.April 1904, MA. 2 = *Israelit* 45: 20 (1904) 625.

E.B. Welches Licht werfen die Ausgrabungen in Babylon auf die Bibel?: *RKZ* 25:17 (27.April 1902) 130-133.

E.B. → BOETTICHER, Ernst

EBERHARDT-HUMANUS, Ernst. Harnacks Anklage der Schule: *Volkserzieher* 7:9 (26.April 03) 63f.

E.F. → FOERSTER, Erich

EIBACH, Rud. *Unser Volk und die Bibel. Ein Nachwort zum Bibel- und Babelstreit*, Giessen: Ricker 1903 (VTKG 20).

EMIN, [Mehmed = Siegfried LICHTENSTÄDTER]. *Noch einmal "Babel und Bibel". Ein verspätetes, bescheidenes Laienwörtlein zu Delitzsch's gleichnamigen Broschüren*, Leipzig: Luckhardt 1903 [16 S.].

ENGELKEMPER, Wilhelm. Babel und Bibel: *Germania (B). Wissenschaftliche Beilage* Nr.31, 31.Juli 1902, 241-244.250-252.

EPSTEIN, M. *Prozessuale Rechtsgrundsätze der Juden in biblischer und nachbiblischer Zeit. Eine juristische quellenmässige Studie zur Streitfrage: Bibel oder Babel (Mit hebr. Urtexte der zitierten Stellen)*, Frankfurt: Kauffmann 1905 [32 S.].

ETTLINGER, Karl. Hammurabi: *Jugend. Münchner illustrierte Wochenschrift* 1903:13, 221.

Evangelische Kirchen-Zeitung. [Hg. P.WOLFF] 76:26 (29.Juni 1902) 605-607: Berliner Pastoralkonferenz.

— 76:29 (20.Juli 1902) 749-752: 'Bibel und Babel' auf der Berliner Pastoralkonferenz.

— 77:13 (29.März 1903) 298-301: Harnack und das Bekenntnis des Kaisers.

Evangelische Volksschule (Deutsche Lehrerzeitung). → GRÜNWELLER, August.

Evangelisch-Kirchlicher Anzeiger von Berlin. 54: 3 (16.Jan.1903) 19f: Rundschau.

— → -ss- [= Adolf LASSON]

[FABER, Wilhelm]. Aus der Predigt des General-Superintendenten von Berlin, Propst D.Faber, gehalten am 2.März: *Evangelisch-Kirchlicher Anzeiger von Berlin* 53:10 (1902) 73f.

FALB, Rudolf. *Babel, Bibel und Jao*, Berlin: Steinitz 1903 [48 S.]

FAULHABER, Michael. Bibelwort und Babelsport: *Straßburger Diözesanblatt* [?] = *Soziale Revue* 4 (1904) 371-390

— Zum Bibel-Babelstreit. Ein Vortrag: Straßburger Diözesanblatt 23:1.2 (1904) 46-70.

FEHRMANN, Paul. Palmsonntags-Konzert 1903. "Judith". Oratorium von Aug.Klughardt: *Tagblatt der Stadt St.Gallen*, 8.April 1903.

FEININGER, Lyonel [Illustrator]. Der Leuchtturm von Babel.: *Ulk* 32:5 (30.Jan1903) 8

— Babel und Bibel: *Lustige Blätter* 18:6 (4.Febr.1903) 1.

— Die Delitzsch-Mode: *Ulk* 32:6 (6.Febr.1903) 8.

— Babylon Nummer [Titelblatt]: *Lustige Blätter* 18:11 (11.März 1903) 1.

FEUCHTWANG, D[avid?]. Zur Aufklärung über Babel und Bibel: *Monatsblätter des wissenschaftlichen Klub in Wien* 24 (1903) 118-131
= Wien 1903 [Separatdruck!].

FLEISCHMANN, P. Verlauf und Ergebnis des Babel-Bibel-Streites: *GlWis* 1 (1903) 164-168.

FLÖCKNER, Karl. *Bibel und Babel. Eine populärwissenschaftliche apologetische Studie*, Beuthen 1903 (Beilage zum Jahresbericht des Kgl. Gymnasiums zu Beuthen O.-S. 205).

FOERSTER, Erich. Babel und Bibel: *ChW* 16:8 (20.Febr.1902) 188f.

FOERSTER, Friedrich Wilhelm. "Babel und Bibel" vom psychologischen Standpunkte: *Der Tag* Nr.181, 19.April 1903.

FOERSTER, Wilhelm. Die Sprachenverwirrung zu Babel: *Das Freie Wort* 1903, 62-69.

FRAENKEL, Sigmund. Samaritaner - Galiläer - Babylonier: *Allgemeine Ztg.* Beilage, Nr.32, 1905, 255.

FRANCKH, Rudolf. Zum Streit um Babel und Bibel: *Refor.* 1:10 (20.Juli 1902) 244-246.

— "Babel und Bibel II". Eine Zurechtstellung: *Refor.* 2 (8.Febr. 1903) 84-87.

Frankfurter Zeitung. 46:37 (6.Febr.1902) 3.Morgenbl. 3a: Babel und Bibel.

— 47:13 (13.Jan.1903) 2bc: Babel und Bibel [< *Vossische Ztg.*,13.Jan. 1903]

— 47:183 (4. Juli 1903): Bezold gegen Delitzsch.

Freisinnige Zeitung. 15.Jan. 1902, Beibl. 1ab

— 19:11 (14.Jan.1903) Beibl.: Babel und Bibel.

— 19:44 (21.Febr.1903) 1a-c: Babel und Bibel.

FREYHAN, Wilhelm. Ein Urtheil der Schlesischen Zeitung über Bibel und Babel!: *Israelit* 44:50 (Juni 1903) 1101f.

FRIELINGHAUS Babel und Bibel, Bibel und Babel: *Reichbote 30:79 (5.April 1902)*

FRIES, Karl. Zur Babel-Bibel-Literatur: *National-Zeitung* 10. Nov. 1903.

FRIES, Samuel Andreas. *Bibel och Babel. Ett Föredrag. Med Anledning och till Kritik af Friedrich Delitzschs Babel och Bibel*, Stockholm 1903 [45 S].

FRITSCH, Theodor. Zeit-Glossen. Was ist es um Babel und Bibel?: *Hammer* April 1903, 177-182.

FUCHS, Bernhard. *Kaiser Wilhelm, Professor Delitzsch und die babylonische Verwirrung*, Wien: Verlag der "Sammlung moderner Kampfschriften", sechstes bis zehntes Tausend o.J. [55 S.].

γ Babel und israelitisches Religionswesen [Rez. J.BARTH]: *Israelit* 43:50 (23.Juni 1902) 1053-1055.

GALL, August von. Babel und Bibel: *Sonntag* 4 (1903) 67-69.

GASSER, Johann Conrad. *Babel und Bibel*, Schaffhausen 1903 [52 S.].

GERHARD. *Eine Schneesturmpredigt*, Breslau: Ev.Buchhandlung 1903 [8 S.].

Germania. 33:13.14/3 (17.18.Jan.1903): Babel und Bibel.

— 33:16/2 (21.Jan.1903): Weiterbildung der Religion (Vom Bibelglauben zum Babelglauben).

GIESEBRECHT, Friedrich. *Friede für Babel und Bibel*, Königsberg: Thomas & Oppermann [1.2]1903 [62 S.].

— Zur Klarstellung [gegen KITTEL: *AELKZ* 36 (1903) 416ff]: *AELKZ* 36:22 (29.Mai 1903) 520f.

GLASER, Eduard. Zum altbiblischen Gebot der Naechstenliebe: *Ost und West* 5 (1905) 643-656.

GLOBULI. *Prof. Dr. Delitzsch (Babel und Bibel) als zweiter Balaam*, Frankfurt a.M. 1903 [32 S.].

GLOSSNER, M. Zur Bibel- und Babelfrage (Die Delitzschschen Vorträge und die daran sich anschließende Literatur): *JPhSt* 21:4 (1907) 385-414.

GOLDSCHMIDT, J. *Delitzsch und Harnack über die Originalität des Judenthums*, Mainz: Wirth 1903.

GOLDSCHMIED, Leopold. *Der Kampf um Babel und Bibel im Lichte des Judentums*, Frankfurt: Kauffmann 1903 [39 S.].

Grenzboten. 62:16 (April 1903) 169-173: Vom neuesten Turmbau zu Babel = *Israelit* 44:40 (25.Mai 1903) 889-892.

— 62:35 (Sept.1903) 549-551: Von Babel und Hammurabi.

GRETHEN. Des Kaisers Brief: *Kirchliche Gegenwart. Gemeindeblatt für Hannover* 2 (1903) 84-86.

GREVE. *Bibel und Babel*, 1902 [Separatdruck aus: *Neue lutherische Kirchenztg*.].

GRIMME, Hubert. Zur Babel-Bibel-Literatur: *KatMschr. Literar.Anzeiger* 1:3 (15.Mai 1903) 49-61.

— *"Unbewiesenes". Bemerkungen eines Philologen zu F.Delitzsch, Babel und Bibel*, Münster: Schöningh [1903] [80 S.].

GROTTHUSS, Jeannot Emil Frhr. von. Kaiser und Bekenner: *Der Türmer* 5:7 (April 1903) 1-9.

— *Kaiser und Bekenner. Zum Religionsbrief des Kaisers*, Stuttgart: Greiner & Pfeiffer 1903.

[GRÜNWELLER , August]. Babel und Bibel [= A. F.: *Deutscher Reichsanzeiger*]. Nachwort der Schriftleitung: *Evangelische Volksschule* 15:10 (1.Febr.1902) 77-79.

[—] Babel und Bibel: *Evangelische Volksschule* 15:98-100 (1902) 789f.797f.805f.

— Harnack als Bundesgenosse des Professors Delitzsch: *Evangelische Volksschule* 16:19 (1903) 154-156.

— Professor D. Kautzsch über das Ende des Babel-Bibel-Streits: *Evangelische Volksschule* 18 (1905) 189-190.

GRÜTZMACHER, Richard H. *Die Religionsgeschichte eine Zeugin für die Wahrheit des Christentums*, Hamburg [1902] [19 S.].

G.S. [Rez. A.JEREMIAS]: *Leipziger Zeitung. Wissenschaftliche Beil.* 1903, 104.

γσ. Babel und Bibel: *Allgemeine Zeitung. Beil.* Nr.11, 15.Jan.1903, 85-87.

GULBRANSSON, Olaf [Illustrator]. Das Unerforschliche: *Simplicissimus* 7:52 (1903) 411. [→ Tafel 12]

GUNKEL, Hermann. Babylonische und biblische Urgeschichte: *ChW* 17:6 (5.Febr.1903) 121-134.

Israel und Babylonien. Der Einfluss Babyloniens auf die israelitische Religion. Drittes Tausend vom Verf. durchgesehen, Göttingen: Vandenhoek & Ruprecht 1903 [[1]1903].

— [Rez. HILPRECHT]: *PrM* 7:6 (25.Juni 1903) 236-238.

— [Rez. C.F.LEHMANN]: *Tägliche Rundschau* 10.Sept.1903, 822-823.

— [Rez. ZIMMERN. BEZOLD]. *Tägliche Rundschau. Unterhaltungsbeilage* Nr.264, 10.Nov.1903, 1056.

—— [Rez. *BB RA*]. *Deutsche Rundschau* 119:4 (Juni 1904) 470-475.

[GUSSMANN, W.?]. Ein verzweifelter Schritt: *Der Alte Glaube* 4 (13.Febr.1903) 474-475.

[——] Ein Diplomat: *Der Alte Glaube* 4 (13.März 1903) 570-572.

—— Ein theologischer Dilettant: *Der Alte Glaube. Literarische Beil.* 4 (3.April 1903) 97-101.

HABENICHT, Hermann. Babel und Bibel. - Moses und Darwin: *Weser-Ztg*. Nr. 20204 (6. Febr.1903).

HACKSPILL, L. [Rez. OETTLI, HOMMEL, BUDDE]: *RB* 12 (1903) 125-128.

HAGEN, Friedrich Heinrich von der. *Fibel und Fabel ! Der Luther-Mythos! Beweis, dass 'Dr. Martin Luther' nie gelebt hat! Herausgegeben und mit Vor- und Nachwort, kritischer Einleitung und Kommentar versehen von Gabriel A.Müller-Meier*, Leipzig: Alldeutscher Verlag [1903].

HALÉVY, J. [Rez. *BB I*]: *RSEHA*: 10 (1902) 185-187.

Hamburgischer Correspondent. Nr. 21, 14.Jan.1903, MA 12: Babel und Bibel [>R.C., *Berliner Lokal-Anzeiger* 21:19, 13.Jan.1903].

—— Nr. 97, 27.Febr.1903, MA 12: Professor Harnack über das Glaubensbekenntnis des Kaisers.

HANNUS, C. *Offenbarung und Wissenschaft. Ein Beitrag zum Kampf um "Bibel und Babel". Nach drei Vorträgen*, Bremen: Selbstverlag 1903 [43 S.].

[HARDEN, Maximilian]. Babel, Bebel, Bibel: *Zukunft* 42 (1903) 129-136.

—— "Notizbuch" [Aus einem Brief von Karl JENTSCH an M.Harden]: *Zukunft* 42 (28.Febr.1903) 367.

[——] Die Epistel an Hollmann: *Zukunft* 42 (7.März 1903) 369-383.

[——] Hammurabi: *Zukunft* 42 (1903) 449-454.

—— "Notizbuch" [aus einem Brief von Rudolf BREITSCHEID an M.Harden]: *Zukunft* 42 (1903) 483-485.

HARMSEN, A. Audiatur et altera pars: *Kieler Ztg.* Nr.21411/2 (24.Jan.1903)

HARNACK, Adolf. Der Brief Sr. Majestät des Kaisers an den Admiral [von] Hollmann: *Preußische Jahrbücher* 111:3 (1903) 584-589 = *Beilage zur Allgemeinen Ztg.* Nr.47, 27.Febr.03, 375f = *AELKZ* 36:10 (1903) 230-232 = *Volkserzieher* 7:6 (15.März 1903) 41f = in HARNACK, *Aus Wissenschaft und Leben 2*, Giessen 1911, 63-71.

Harper's Weekly. 47 (28.März 1903) 525: Prof.Delitzsch and the Kaiser.

HAUPT, Paul. Bible and Babel: *Johns Hopkins University Circulars* 22:163 (Juni 1903) 47-51.

Der Hausvater. 11 (10.Sept.1902) 353-355: Babel und Bibel.

HEHN, Johannes. [Rez. *BB I*]: *ThRv* 1:10 (18.Juni 1902) 309-311.

—— [Rez. J.BARTH] *ThRv* 1:19 (26.Nov.1902) 586-589.

—— Etwas über Babel und Bibel: *Kölnische Volksztg. Liter.Beil.* 44: 8 (19.Febr.1903) 51-53.

—— Etwas über Babel und Bibel: *Kölnische Volksztg. Liter.Beil.* 45:8 (Febr.1904) 66f.

HEILEMANN, E. [Illustrator]. Man kann nie wissen ...: *Lustige Blätter* 18:7 (11.Febr.1903) 1.

— Die Marine-Pfarrer: *Lustige Blätter* 18:16 (15.April 1903) 4.

HEINE, Thomas Theodor [Illustrator]. Babel und Bibel: *Simplicissimus* 7: 52 (1903) 409.

HELMHOLT. Die einfachste Lösung der Babel-Bibel-Frage: *Leipziger Neueste Nachrichten* 11.März 1903

HENNIG. Babel und Bibel – und Schule. Eine Umschau im Kampfe um Babel und Bibel vom Standpunkte des evangelischen Religionslehrers aus: *Sächsische Schulztg.* 71:22 (27.Mai 1904) 341-344.427f; 72:10 (10.März 1905) 135-138.

HERTER, Georg. Babel und Bibel! – und Schule?: *Volkserzieher* 8:9 (24.April 1904) 65f.

HERTZBERG, von. "Bibel und Babel" auf der Berliner Pastoralkonferenz: *EKZ* 76:29 (20.Juli 1902).

— Kaiserwort und Gottes Wort: *Kreuzzeitung*. 25.Febr.1903 ≥ *Refor.* 2 (8.März 1903) 154f.

HEYN, Immanuel. *Zum Streit um Babel und Bibel. Zwei Vorträge*, Greifswald: Bamberg 1903 [55 S.].

HILPRECHT, Herman Volrath. *Die Ausgrabungen im Bel-Tempel zu Nippur*, Leipzig 1903.

— Erwiderung: *Reichsbote* 31:30 (5.Febr.1903) 1.Beil.

= *Deutsche Litteraturztg.* 24:8 (21.Febr.1903) 468f
= *AELKZ* 36:7 (13.Febr. 1903) 155f
= *Der Alte Glaube* 4 (13.Febr.1903) 474f
= *EKZ* 77:7 (15.Febr.1903) 152
= *Refor.* 2 (1903) 110f.

HINRICHS'sche Buchhandlung in Leipzig. [Inserat → DELITZSCH]: *ThLZ* 27:16 (2.Aug. 1902) 464.

HIRSCH, Isaac. *Meine Glossen zum zweiten Vortrage des Professors Delitzsch über Babel und Bibel*, Wiżnitz a/Cz: Hasenfratz 1903 [46 S.].

HOBERG, Gottfried. *Babel und Bibel. Ein populärer Vortrag*, Freiburg/Br: Herder 1904 [35 S.].

HOFFMANN, A. *Bibel-Babel-Fabel.* Herausgegeben von der Federation "Zionista Argentina", Buenos Aires: Peuser 1903 [24 S.].

HOLZER, J. Apologetik [Rez. MÜNZ]: *Israelit* 44:101 (21.Dez.1903) Litterar. Beil. Nr. 8.

HOMMEL, Fritz. *Die altorientalischen Denkmäler und das alte Testament. Eine Erwiderung auf Prof. Fr.Delitzsch's "Babel und Bibel"*, Berlin. Deutsche Orient-Mission [1902] [38 S.].

— *Zweite mit einem Nachwort über den Namen Jahve und einem über die neuesten Darstellungen der babyl.-assyr. Religion orientierenden Exkurs vermehrte Auflage*, 1903 [62 S.].

HONKE, J. Was lehren die babylonischen Urkunden?: *Pädagogische Studien* (1903) 284-288.

HORNBURG, Johannes. Babel und Bibel [2 Vorträge. Mit einer Kartenskizze und fünf Bildern]: *Reichsbote* 31:32-38 (7.-14.Febr.1903)
= Potsdam: Stiftungsverlag 1903 [54 S.]
= Heuhof 1923 (Hefte zur Verbreitung volkstümlicher Apologetik 7)

HOROVITZ, Jakob. *Babel und Bibel. Randglossen zu den beiden Vorträgen Friedrich Delitzschs*, Frankfurt: Kauffmann 1904 [45 S.] (Beilage zum Bericht der Israelitischen Religionsschule Frankfurt a.M.).

— [Der babylonische "Sabbat"]: *IsrMschr* Nr.5, 5.Mai 1904, 17f.[≤ Ders., *Babel und Bibel* 33-45].

HOWE-PEUSCHEL, Martha. *Das Wesen des wahren Judentums, des Semitismus oder Sozialismus. Zur Klärung der Geister des Bibel- und Babel-Streites. Bedeutungsvoller Faktor zur Frauenfrage*, Wandsbek 1903 [16 S.].

H.P. Babel und Bibel: *Tägliche Rundschau. Unterhaltungsbeil.* Nr.10, 13.Jan. 1903, 39f.

HR. Babel und Bibel: *Augsburger Abendzeitung* Nr.92, 4.April 1902, 10bc.

HÜBENER, W. *Das zertrümmerte Babel, das unfehlbare Gotteswort und die ewige Gottesstadt. Ein Vortrag*, Zwickau: Schriftenverein der sep.evang.-luther. Gemeinden in Sachsen [1903] [23 S.].

HÜLSTER, A. Bibel und Babel, oder Ursprung des Volkes Israel: *Deutsch-amerikanische Zeitschrift für Theologie und Kirche* 25 (1904) 134-148.

Im Deutschen Reich. Zeitschrift des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. 9:1 (Jan.1903) 81.

— 9:3 (März 1903) 215ff: Umschau.

IRENÄUS, Fr. Franz Delitzsch, der Vater, über das Alte Testament: *Der Alte Glaube* 4:30 (1903) 704-708.

Der Israelit. 44:11 (9.Febr.1903) 231: Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

— 44:21 (16.März 1903) 457 [Rez. KLAUSNER].

— 44:22 (19.März 1903) 470: Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

— 44:24 (26.März 1903) 530: Frankfurt a.M. [Vortrag J.BARTH]

— 44:26 (2.April 1903) 572f: Frankfurt a.M. [Vortrag J.HOROVITZ].

— 44:45 (8.Juni 1903) 975: Frankfurt a.M., 3.Juni [betr.: J.BONDI].

— 44: 48 (18.Juni 1903) 1073f: Apologetik [Rez. FUCHS. S.MEYER].

— 44:68 (27.Aug.1903) 1513f: Eine A n t i k r i t i k zu Bibel und Babel.

— → Oskar LEHMANN.
→ J.B.L.
→ γ
→ L.A.

JACOB, Benno. Das Judenthum und die Ergebnisse der Assyriologie: *AZJ* 66 (1902) 187-189.198-200.211f.222-225.

— Prof.Delitzsch' zweiter Vortrag über "Babel und Bibel": *AZJ* 67 (1903) 197-201.213-215.233-235.260-262.

JAEGER, Paul. Randbemerkungen zur Eisenacher Gemeinschafts-Konferenz: *ChW* 16:27 (3.Juli 1902) 639-645.

Jahresbericht des Frankfurter Vereins für Geographie und Statistik. 68/69 (1903-1905) 161f: Mittwoch, den 9.November 1904. Herr Professor Dr.Friedrich Delitzsch-Berlin: Babel und Bibel. Dritter (Schluß-) Vortrag. (Lichtbilder).

JAMPEL, Sigmund. Besprechungen: *MGWJ* 46 (1902) 480-489.

J.B.L. Frankfurt a.M., 18.März [Vortrag J.BARTH]: *Israelit* 43:23 (1902) 518f.

JENSEN, Peter. Babel und Bibel: *ChW* 16:21 (22.Mai 1902) 487-494.

— Friedrich Delitzsch und der babylonische Monotheismus: *ChW* 17:1 (1.Jan.1903) 13-15.

— Schriften zur sog. Babel- und Bibel-Frage: *LZD* 54 (12.Dez.1903) 1699-1711.

JENTSCH, Karl. Babel-Bibel: *Zukunft* 42 (1903) 183-186.

— → HARDEN

JEREMIAS, Alfred. *Im Kampfe um Babel und Bibel. Ein Wort zur Verständigung und Abwehr*, Leipzig: Hinrichs 1902. ²1903 [38 S.].

— — *Dritte erweiterte Auflage unter Berücksichtigung der neu erschienenen Literatur*, 1903 [45 S.].

— — *Vierte, abermals erweiterte Auflage 8.-10. Tausend. Mit einem Vorwort: "Offenbarung im Alten Testament" als Erwiderung auf Friedrich Delitzsch's Vorwort "Zur Klärung" in den neuen Auflagen von Babel und Bibel II*, 1903 [52 S.].

— Im Kampfe um Babel und Bibel: *Kreuzzeitung* 28.Jan. 1903.

— Babel-Bibel und Religionswissenschaft: *Berliner Tageblatt. Beibl. Zeitgeist* Nr.7, 16.Febr.1903.

— Zur Klärung [Abdruck des Vorwortes "Offenbarung im Alten Testament" aus *Im Kampfe um Babel und Bibel* ⁴1903]: *Reichsbote* 31:97 (26.April 1903) 2 Beil. = *AELKZ* 36:19 (8.Mai 1903) 443f.

— Im Kriege um Babel und Bibel: *AELKZ* 36:23 (5.Juni 1903) 543-545.

— *Monotheistische Strömungen innerhalb der babylonischen Religion. Auf Grund eines Vortrages gehalten auf dem II internationalen Kongress für Religionsgeschichte in Basel 1904*, Leipzig: Hinrichs 1904

JEREMIAS, Friedrich. Babel wider die Bibel?: *Dresdner Journal* Nr.28/29, 4.Febr.1903, 219-221.227f.

— [Rez. OETTLI, KNIESCHKE]: *PBl* 5. Febr. 1903, 334.

— An den Wassern zu Babel: *PrBl* 45 (1903) 471-476.667-671.

— Wider die babylonische Gefangenschaft der Bibel: *Refor.* 3:11 (1904) 164-167

[—] Das Alte Testament und die Ausgrabungen: *Leipziger Tageblatt und Anzeiger* Nr.96, 22.Febr.1903, 3.Beil.

JEREMIAS, Johannes. Biblische und babylonische Schöpfungsgeschichte: *Der Alte Glaube* Nr.33, 16.Mai 1902, 772-776.

[—] Babel und Bibel: *Illustrierte Ztg.* 120:3113 (26.Febr.1903) 311f.

— Bibel-Babel-Literatur: *Leipziger Ztg. Wissenschaftliche Beil.* Nr. 34, 1903, 138f.

— Ein vorläufig letztes Wort zum Bibel-Babel-Streite: *Leipziger Ztg. Wissenschaftliche Beilage* Nr. 69, 13.Juni 1903, 277-279.

— Neue Schriften zum Babel-Bibel-Streite: *Leipziger Ztg. Wissenschaftliche Beilage* Nr.26, 1. März 1904, 101-103.

Jüdische Presse. 33:12.30 (21.März / 25.Juli 1902) 116.290f: Correspondenzen.

JÜTTNER, F. [Illustrator]. Ein Orthodoxer: *Lustige Blätter* 18:10 (4.März 1903) 3.

— Vatikan-Geflüster: *Lustige Blätter* 18:10 (4.März 1903) 4.

— Zeichen und Wunder: *Lustige* Blätter 18:11 (11.März 1903) 12.

— Osterprüfung: *Lustige Blätter* 18:13 (25.März 1903) 3.

Jugend. Münchner illustrierte Wochenschrift. 1903:5, 73: Der neue Plutarch.

— 1903:10, 166: Unsere Stellung zu Babel und Bibel!

— 1903:11, 186: Babel und Bibel.

— 1903:16, 280: Bibel und Babel.

KAATZ. "Zur Klärung.": *Israelit* 44:26 (2.April 03) 577f.

KAPPSTEIN, Theodor. Weiterbildung der Religion!: *Berliner Tageblatt* Nr.21, 13.Jan. 1903, MA 2f.

[—] Noch einmal Babel und Bibel: *Schwäbischer Merkur* Nr. 22, 15.Jan. 1903, Abendblatt S. 1.

— Die Quellen des Kaisers: *Berliner Tageblatt* 32:150 (23.März 1903) Abend-Ausgabe.

[KARPELES, Gustav]. Die Woche: *AZJ* 67:4 (23.Jan.1903) 39f.

Der Katholik. 84 (1904) 16-28.96-113: Babylonische Verwirrung. Ein Rückblick und Ausblick.

KAULEN, Franz. Babel und Bibel: *LitHw* 40:14/15 (Juli 1902) 457-468.

KAUTZSCH, Emil. *Bibelwissenschaft und Religionsunterricht. Sechs Thesen. Zweite, mit einem Votum über neueste Erscheinungen (Stosch, Urquhart, Lepsius und den Babel-Bibel-Streit) vermehrte Auflage*, Halle: Eugen Strien 1903 [96 S.].

KEANE, A H. EA; YAHVEH: DYAUS; ZEYΣ; JUPITER: *JQR* 15 (1903) 559-582.

KEIL, P. Babel und Bibel: *PastB* 15 (1902) 1-9.57-73.105-123.

— *Zur Babel- und Bibelfrage. Erweiterter Neudruck aus 'Pastor bonus'*, Trier: Paulinus 1903 [78 S.].

KERLER, Heinrich. *Babel und Bibel. Vorgeschichte, Literaturen, Sprachen Völker und Länder* des *Alten Testaments in Wort und Bild. Judaica.* Antiquarischer Katalog Nro.325, Ulm o.J. [a 1904] [78 S.].

KIPPENBERGER, Johannes. *Babel-Bibel-Bebel. Vortrag vom freien religiösen Standpunkte aus gehalten*, Leipzig: Rühle [1903].

Kirchliche Wochenschrift. Nr. 4, 23. Januar 1903.

KIRCHBACH, Wolfgang. Kaiser und Offenbarung [ubi? nur als NL-Kopie vorh.]

KITTEL, Rudolf. Der Monotheismus in "Babel und Bibel": *AELKZ* 35:17 (25. April 1902) 385-389.

— Jahve in "Babel und Bibel": *ThLBl* 23:17 (25.April 1902) 193-196

— Noch einmal Jahve in "Babel und Bibel": *ThLBl* 23:18 (2.Mai 1902) 209-211.

— *Die babylonischen Ausgrabungen und die biblische Urgeschichte*, Leipzig: Deichert [1.2]1903 [36 S.].

— — Dritte, erweiterte Auflage, 1903 [41 S.].

— [dasselbe:] *Die orientalischen Ausgrabungen und die ältere biblische Geschichte.* Fünfte, bis auf die Gegenwart fortgeführte Auflage, 1908 [52 S.].

— [engl.] *The Babylonian excavations and early biblical History*, 1903 ([2]1904, [3]1908]

— [Brief an Martin Rade, Leipzig, 8.Febr.1903] in: M.RADE, Acta loquuntur: *ChW* 17:18 (1903) Beibl.

— Zum Falle Hilprecht-Delitzsch: *Leipziger Tageblatt und Anzeiger* Nr.92, 20.Febr.1903.
= *DLZ* 24:10 (7.März 1903) 592f.

— Babylonische und biblische Urgeschichte: *ThLBl* 24:11 (13.März 1903) 117-120.

— *Der Babel-Bibel-Streit und die Offenbarungsfrage. Ein Verzicht auf Verständigung*, Leipzig: Deichert 1903 [25 S.].

— Erklärung: *ThLBl* 24:15 (10.April 1903) 184.

— Ein Friedenswort für Babel und Bibel: *AELKZ* 36:18 (1.Mai 1903) 416-418

— Erklärung: *ThLBl* 24:19 (8.Mai 1903) 232.

— [zu GIESEBRECHT]: *AELKZ* 36:22 (29.Mai 1903) 521f.

— Die Babel-Bibel-Frage. Ein Beitrag zur neuesten Kirchengeschichte: *NKZ* 14 (1903) 458-471.554-585.

Kladderadatsch. 56:9 (1.März 1903): Wochenkalender.

— 56:9 (1. März 1903): An einen Assyriologen.

— 56:11 (15.März 1903) Beibl.: Die Bibel wird verbrannt.

[KLAUSNER, Max Albert]. Babel und Bibel: *IsrWschr* 12:4 (23.Jan.03) 51f.

— Professor Delitzsch's zweiter Vortrag: *IsrWschr* 12:9 (29.Febr. 1903) 120-126.

— "Zur Klärung": *IsrWschr* 12:13 (27.März 1903) 175-177.

— *Hie Babel – Hie Bibel. Anmerkungen zu des Professors Delitzsch zweitem Vortrag* über Babel und Bibel, Berlin: Calvary 1903 [29 S.].

— *Professor Delitzsch. Eine Erwiderung*, Berlin 1904 [24 S.].

— Babel und Bibel: *IsrWschr* 14 (1905) 104-106.383-386.

[KNIESCHKE, Wilhelm]. Bibel und Babel: *Reichsbote* 30:28 (2.Febr.1902) 2. Beil.

— *Bibel und Babel. El und Bel. Eine Replik auf Friedrich Delitzschs Babel und Bibel*, Berlin 1902 [64 S.].

— — Zweite verbesserte und erweiterte Auflage, Leipzig: Strübig 1903 [82 S.].

— Das Gilgamis-Epos [Rez. DIECKMANN]: *EKZ* 77:11 (15.März 1903) 254-256.

— Zur Offenbarungsfrage: *EKZ* 77:21 (24.Mai 1903) 482-485.

— *Wellhausen nach Schrift und Inschrift beurteilt*, Dresden/Leipzig [1903] [57 S.].

KÖBERLE, Justus. Religionsgeschichtliche Bedenken zu "Babel und Bibel": *AELKZ* 35: 27 (4.Juli 1902) 626-633.

— *Babylonische Kultur und biblische Religion.* Ein erweiterter Vortrag mit besonderer Berücksichtigung des zweiten Vortrags von Prof. Fr. Delitzsch über Babel und Bibel, München: Beck 1903.

Kölnische Volkszeitung. 14.Jan. 1903, AA: Weiterbildung der Religion.

— *Literar. Beil.* 44:17 (23.April 1903) 124f: Babel und Bibel.

KÖNIG, Eduard. *Bibel und Babel. Eine kulturgeschichtliche Skizze*, Berlin: Warneck 1902 [51 S.].

— — *Sechste, erweiterte Auflage mit Berücksichtigung der neuesten Babel-Bibel-Literatur*, 1902 [60 S.].

— — *Siebente, abermals erweiterte Auflage nebst einer Kritik von Delitzschs neuesten Äusserungen über Babel und Bibel*, 1903 [62 S.].

— — *Achte, abermals erweiterte Auflage mit Beurteilung von Delitzschs zweitem Vortrag über Babel und Bibel*, 1903 [64 S.].



—— — *Neunte, abermals erweiterte Auflage mit Beurteilung von Delitzschs zweitem Vortrag über Babel und Bibel*, 1903 [64 S.].

—— — *Zehnte, abermals erweiterte Auflage mit Beurteilung von Delitzschs zweitem Vortrag und der andern neuesten Babel-Bibel-Literatur*, 1903, [68 S.].

—— *Die moderne Babylonisierung der Bibel in ihrer neuesten Erscheinungsform (Delitzschs "Babel und Bibel" 1921)* ["Gänzlich umgearbeitete elfte Auflage" von *Bibel und Babel*] Stuttgart: Belser 1922 [44 S.].

—— "Babel und Bibel" auf dem Orientalistenkongreß in Hamburg: *Reichsbote* 30:219 (18.Sept. 1902)

—— "Babel und Bibel – Bibel und Babel". Erwiderung [...] auf den gleichlautenden Artikel in Nr.180 [→ WINCKLER]: *Norddeutsche Allgemeine Ztg*. 42: 230 (1.Okt.1902) Beil.

—— War "Jahve" eine "kanaanäische" Gottheit?: *NKZ* 13 (1902) 828-831.

—— Eine disharmonische Jubiläumsfeier: *Allgemeine Ztg. Beil.* Nr. 243, 22.0ktober 1902, 149.

—— Die Bibel und die babylonische Literatur: *GlWis* 1 (1903) 44-49.

—— *Die Gottesfrage und der Ursprung des Alten Testaments* , Berlin: Runge [1903].

—— Die Literaturen der Hebräer und der Babylonier: *Grenzboten* 62 (März 1903) 788-793.

—— Zur notgedrungenen Abwehr: *AELKZ* 36:14 (3.April 1903) 326f = *Refor*. 2 (5.April 1903) 223.

—— Das Judentum im Babel-Bibel-Kampfe: *KWschr* Nr.37, 11.Sept. 1903, 581-585.

—— Israels und Babyloniens Stellung zur Prophetie: *ZEvRU* 15 (1903/04) 99-109.

—— *Die Babel-Bibel-Frage und die wissenschaftliche Methode. Zugleich Kritik von Delitzsch's IIIter Babel-Bibel-Schrift*, Berlin: Runge [1904] (Im Kampf um das Alte Testament 3).

—— *"Altorientalische Weltanschauung" und Altes Testament. Letztes Hauptproblem der Babel-Bibel-Debatte*, Berlin: Runge [1905] (Im Kampf um das Alte Testament 4).

—— Schlaglichter auf den Babel-Bibel-Streit: *BGl* 40 (1905) 3-23.

—— Die neueste Etappe im Babel-Bibel-Streit: *Refor*. 4:21.22 (Mai 1905) 321-325.338-340 = [engl.] *AJT* 9 (1905) 405-420.

KOESTLIN, F. Friedliche Nachklänge zum Babel-Bibel-Streit: *MPTh* 2 (1905/06) 278-283.

KOHLER, K. Assyriology and the Bible: *CCAR.YB* 13 (1903) 103-114.136-138

KOHN. Die Sinaitischen T a f e l n und die Babylonischen T ä f e l c h e n !: *Israelit* 43:55 (10.Juli 1902) 1163f.

KRAMER, Georg. *Babel-Bibel. Volkstümliche Darstellung nebst Grundsätzen einer einheitlichen Weltanschauung*, Magdeburg: Selbstverlag [1903?[16 S.].

Kreuz-Zeitung. Nr. 89, 22.Febr. 1903: Die innere Politik der Woche [z. Hollmann-Brief].

KRONER, Ph. Lessing gegen Delitzsch: *Berliner Abwehr-Mitteilungen* 22.April 1903 = in: Ders. *Orient und Occident. Zehn Aufsätze*, Berlin 1905, 7-14

KÜCHLER, Friedrich. Die Bibel- und Babel-Litteratur: *ChW* 16:40 (2.0kt. 1902) 943-946; *ChW* 16:44 (30.0kt.1902) 1042-1044; *ChW* 17:10 (5.März 1903) 227-239; *ChW* 17:11 (12.März 1903) 243-246; *ChW* 17:12 (19.März 1903) 275-278; *ChW* 17:21 (21.Mai 1903) 491-493; *ChW* 17:23 (5.Juni 1903) 539-542; *ChW*

17:34 (20.Aug.1903) 797-799; *ChW* 17:44 (29.0kt.1903) 1034-1036; *ChW* 18:3 (14.Jan.1904) 62-64; *ChW* 18:13 (24.März 1904) 294-297;*ChW* 18:27 (30.Juni 1904) 638-640; *ChW* 19:7 (16.Febr.1905) 155-157; *ChW* 19:19 (11.Mai 1905) 446-448; ChW 19:47 (23.Nov.1905) 1112-1114; *ChW* 19:52 (28.Dez. 1905) 1238-1240.

KÜSTER, R. Babel und Bibel: *Volkserzieher* 7:12 (7.Juni 1903) 89f.

KUGLER, Franz Xaver. *Babylon und Christentum.* 1. Heft: Delitzschs Angriffe auf das Alte Testament, Freiburg/Br. 1903.

—— Babylon und Christentum: *StML* 65:1 (1903) 357-378.501-524; 65:2 (1903) 165-187.

KUNTZE, E. [Illustrator]. Resignation: *Lustige Blätter* 18:12 (18. März 1903) 4.

λ [Rez. *BB RA*]: *Allgemeine Ztg. Beilage* Nr.48, 27.Febr.1904, 382

-l. → RIEDEL

L. Berlin, 14.Januar. Der Kaiser: *Reichsbote* 30:12 (15.Jan.1902).

L.A. Apologetik [Rez. EMIN]: *Israelit* 45:23 (21.März 1904) Litterar. Beilage Nr. 1.

LAHUSEN, Friedrich. *Ihr werdet den Himmel offen sehen. Ein Wort zur Frage nach* der *Offenbarung. Predigt über Johannes 1,51, gehalten am 2.Sonntag nach Epiphanias 1903* [...]. Auf Wunsch in den Druck gegeben, Berlin: Warneck 1903 [15 S.].

LANG, A. Babel und Bibel: *RKZ* 26 (1903) 33-35.

—— Bibel und Babel: *Kirchen-Blatt für die Evangelisch-lutherischen Gemeinden in Preußen* 58:5 (1.Febr.1903) 68-73 = *Der Alte Glaube* 4:16 (1903).

LANGE, Friedrich. Zum Kampf um Bibel und Babel: *Nord und Süd* (1903) 103-106

LANZ-LIEBENFELS, Jörg. Friedrich Delitzsch: über Babel und Bibel: *Die Umschau* 6 (Mai 1902) 386-389. 407-410.

LARFELD, Wilhelm. Die babylonischen Ausgrabungen und der alttestamentliche Religionsunterricht: *ZEvRU* 15 (1903) 5-26.

[LASSON, Adolf, (gezeichnet: -ss-)]. Babylonisches in der Genesis: *Evangelisch-Kirchlicher Anzeiger von Berlin* 53:22 (30.Mai 1902) 176f.

[——] Die Keilschriftenfunde und das Alte Testament: *Evangelisch-Kirchlicher Anzeiger von Berlin* 53:26 (27.April 1902) 214f.

[——] Das Schreiben des Kaisers an den Admiral Hollmann: *Evangelisch-Kirchlicher Anzeiger von Berlin* 54:10 (6.März 1903).

[——] Friedrich Delitzschens zweiter Vortrag: *Evangelisch-Kirchlicher Anzeiger von Berlin* 54:11 (13. März 1903) 88f.

[——] Der Kampf um "Bibel und Babel": *Evangelisch-Kirchlicher Anzeiger von Berlin* 54:31 (1. August 1902).

LASSON, Georg. [Rez. *BB I*]: *KWschr.Litter.Beibl.* Nr.4, April 1902, 25.

—— Bibel und Babel: *KWschr.Litter.Beibl.* Nr.1, Jan.1903, 1-4.

[——] Wissenschaft und Partei: *KWschr* Nr.13, 27.März 1903.

—— Offenbarung und Ausgrabungen. [Ein Wort] zur Aufklärung im Babel-Bibelstreit: *KWschr* Nr.15-17, 10.-24.April 1903, 228-232.242-245.256-260 = Berlin 1903 [21 S.].

—— *Zions Sieg über Babel.* Predigt, gehalten am 18.Januar 1903 zu St.Bartholomäus in Berlin, Berlin: Trowitzsch 1903 [11 S.]

= [Auszüge] *Evangelisch-Kirchlicher Anzeiger von Berlin*, 54:5 (1903) 33f.

— Bibel und Babel: *KWschr* Nr.11a, Nov.1903, 97-104.

LEBEN, H. Ein Blick auf die geistige Vorarbeit von "Babel und Bibel": *Die Gegenwart* 65:9 (27.Febr.1904) 132-135.

LECHLER. *Die Fortbildung der Religion*, Stuttgart: Steinkopf 1903 [40 S.].

LEHMANN [-HAUPT], Carl Friedrich Ferdinand. *Babyloniens Kulturmission einst und jetzt. Ein Wort der Ablenkung und Aufklärung zum Babel-Bibel-Streit*, Leipzig: Dieterich 1903, [2]1905 [88 S.]
> *National-Ztg.* 15./21./25.März 1903.

[LEHMANN, Oscar]. Die neueste Babylonische Verwirrung: *Israelit* 44:7 (26.Jan.03) 141-144.

[—] "Unser guter Professor.": *Israelit* 44:15/16 (29.Febr.1903) 341f.

[—] Eine Babel- und Bibel-Woche erster Ordnung. Delitzsch – Unna – Schwalb – Plato – Winckler – Barth: *Israelit* 44:23 (23.März1903) 509-511 (Beilage).

[—] Bibel und Babel: *Israelit* 46 (16.Febr.1905) 300f.

LEHMANN-HOHENBERG, Johannes. *Naturwissenschaft und Bibel. Beiträge zur Weiterbildung der Religion. Ausblicke auf eine neue Staatskunst. Eine naturwissenschaftliche Antwort auf das Glaubensbekenntnis Kaiser Wilhelm II.*, Jena: Hermann Costenoble 1904 [160 S.].

LEHMPFUHL, H. Die assyrischen Keilinschriften und ihre Bedeutung für uns: *PrBl* 24 (14.Juni 1902) 185-188.

LEIMDÖRFER, David. *Der JHWH-Fund von Babel – in der Bibel*, Hamburg: Boysen 1903 [32 S.].

LICHTENSTÄDTER, Siegfried → EMIN

LICHTENSTEIN, Jechiel. Anmerkungen zu Friedrich Delitzschs "Babel u. Bibel": *SaH* 41 (1904) 50-55.101-112.

LIEBLEIN, J. Aegypten, Babel und Bibel: *Deutsche Revue* 28:4 (1903) 200-210. 284-297.

LOBSTEIN, P. Wahrheit und Dichtung in unserer Religion: *ZThK* 14 (1904) 507-536.

LODS, Adolphe. De quelques publications allemandes sur les rapports religieux de Babylone et du peuple d'Israel: *RHR* 47/48 (1903) 210-221.

— Les découvertes babyloniennes et l' Ancien Testament: *RChr* 49 (1903) 40-55.100-115
= Dole: Girard & Audebert 1903 [36 S.].

LÖHR, Max. *Babel und die biblische Urgeschichte. Vortrag, gehalten in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur am 28.Februar 1903*, Breslau: Aderholz 1903 [28 S.].

LOTICHIUS, P. Fr. Delitzschs Babel und Bibel: *PrBl* 38 (1905) 317f. 329-332.

— Die Gesetzessammlung des Königs Hammurabi von Babylon. Ein Beitrag zur Babel- und Bibelfrage: *PrBl* 36 (1903) 233-235.230-242.250-252.

LUCHINI, Luigi. *Babilonia e la bibbia. Studi archeologici et critici di comparazione*, Piacenza 1903 [16 S.].

Lustige Blätter. 18:10 (4.März 1903) 4: Armer Narr [Cartoon].

— 18:11 (11.März 1903) 8: Bebel und Bubel.

LUTHER, F. "Babel und Bibel" und "Bibel und Babel": *Mitteilungen und Nachrichten für die evangelische Kirche in Russland* 59 (1903) 224-233.

MADER, Johannes. Zur Bibel-Babel-Frage: *Schweizerische Rundschau* 4 (1903/04) 154-156.

MARCUS, Ahron. *Zwischen zwei Stühlen. Nachruf zu Delitzsch' Babel und Bibel.* Vortrag gehalten am 9.Marz 1905 im Israelitisch-Wissenschaftlichen Verein zu Altona, Altona 1905 [32 S.].

MARGULIES, Moritz. *Bibel und Babel.* Vortrag gehalten in der Concordia-Loge zu Kattowitz, Kattowitz: Herlitz 1903 [25 S.].

MAY, Karl. *Babel und Bibel. Arabische Fantasia in zwei Akten,* Freiburg i.Br.: Fehsenfeld -1906 [203 S.].

MAYBAUM, Sigmund. Friedrich Delitzsch über Babel und Bibel: *AZJ* 67: 4 (23.Jan.1903) 37-39.

—— Noch einmal "Babel und Bibel": *AZJ* 68:10 (1904) 109f.

MCCORMACK, Thomas J. The Struggle for Babel and Bible: *Open Court* 17:3 [562] (März 1903) 120-145.

MEISSNER, Bruno. [Rez. *BB I;* KÖNIG]: *Berliner philologische Wochenschrift* 22:48 (1902) 1468f.

—— [Rez *BB III*]: *DLZ* 26:22 (1905) 1362f.

—— → DELITZSCH, Friedrich 1903

MESSERSCHMIDT, L. → DELITZSCH, Friedrich 1903.

[MEYER, Seligmann]. Die Hypothesengläubigen: *DIsrZ* 19:8 (20.Febr.1902) 111-113 = *!Contra Delitzsch! I*, 3-5.

—— Nochmals Babel und Bibel: *DIsrZ* 19:10 (6.März 1902) 141f = *!Contra Delitzsch! I*, 6f.

[——] Nochmals Babel und Bibel: *Augsburger Abendztg.* Nr.112, 24.April 1902, 9f.

—— Bibel und Babel. Professor Delitzsch 's Meisterstück: *Augsburger Abendztg.* Nr.73, 14.März 1903, 9b.

—— Zu Delitzsch's Wort "Zur Klärung": *Augsburger Abendztg.* Nr.81, 22.März 1903.

—— *!Contra Delitzsch! Die Babel-Hypothesen widerlegt. I. Heft. Mit einem Briefe des Herrn Professor Friedrich Delitzsch an den Verfasser*, Frankfurt: Kauffmann 1903 [59 S.].

—— *!Contra Delitzsch! Die Babel-Hypothesen widerlegt. II.Heft,* Frankfurt: Kauffmann 1903 [48 S.].

MINUTH, Fred.R. Babel und Bibel, Der Kaiser und Anderes: *Hammer*, April 1903, 201-203.

—— Babel und Bibel und das deutsche Staatskirchentum im Lichte amerikanischer Kritik: *Volkserzieher* 7:13 (21.Juni 1903) 99f.

MÖLLER, Julius. Zwischen zwei Stühlen. Zum Kulturkampf des Judentums: *Israelit* 46:30 (10.April 1905) 651f.

MOSZKOWSKI, Alexander. Die heiligen Tafeln: *Lustige Blätter* 18:11 (11. März 1903) 2.

—— Der Professor und der Mönch (Die neueste "Disputation" nach Heine.): *Lustige Blätter* 18:6 (4.Febr.1903) 3.

—— Das Geheimnis der Keilschrift: *Lustige Blätter* 18:11 (11.März 1903) 6.

—— Des Kaisers Glaubensbekenntnis: *Lustige Blätter* 18:11 (11.März 1903).

—— → ZIRKUS SCHUMANN.

M.R. Pädagogischer Verein (Dresdner Lehrerverein): *Sächsische Schulzeitung*, 4.März 1904, 156f.

M.Sp. Assyriologie in Babylon: *Lustige Blätter* 18:11 (11.März 1903) 2.

MÜLLER, Egbert. *Der Babelismus, der Kaiser und die orthodoxe Theologie*, Berlin: Stuhr (Caspari) 1903 [36 S.].

MÜLLER, G.M.A. Friedrich Delitzsch und das Alte Testament. Eine Beleuchtung des zweiten Vortrages über "Babel und Bibel": *Monatsschrift für Stadt und Land*, 1903, 647-656.

[MÜLLER, Josef]. Babel und Bibel: *Renaissance* 5 (Jan.1904) 5-12.

[——] Delitzsch und die "Offenbarung": *Renaissance* 5 (1904) 546-549.

MÜLLER-MEIER, Gabriel A. → HAGEN, Fr.H. von der

MÜNZ, Wilhelm. *"Es werde Licht!" Eine Aufklärung über Babel und Bibel.* Beslau: Koebner 1903 [52 S.].

MUSIL, Alois. Bible nebo bábel?: Hlídka 20 (1903) 289-294.366-371.531-536.586-593. 675-681.756-761.829-836. 881-901.

MYHRMAN, David Wilhelm. *Babel-Bibel eller Bibel-Babel. Föredrag vid de akademiska Sommarkurserna i Uppsala 1903*, Uppsala: Hellström 1903 [55 S.].

NAEKEL, P. Babel und Bibel: *Monatsschrift für katholische Lehrerinnen* 17 (1904) 273-282.345-351.405-410.473-477.537-539.603-608.665-670.732-734.

National-Zeitung. Nr. 35, 19. Januar 1903.

—— Nr. 129, 26.Februar 1903: Dogmatik und Kirchenregierung.

Neue Lutherische Kirchenztg. NF 4 (1902) 283-287: Bücher-Anzeigen [*BB I*, KÖNIG, KNIESCHKE].

Neue Preußische (Kreuz-) Ztg. Nr. 119, 12. März 1903: Der Brief Sr. Majestät des Kaisers an den Admiral Hollmann. (Ein Briefwechsel.).

—— → wr.

—— → RIEDEL

NEUMANN, Emma. *Im Kampfe um {gegen} Bibel-Babel. Ein Beitrag zur Mythen- und Judengeschichte nach der Keilschriftliteratur im alten Orient*, Lichtenstein-Callnberg i.S. 1909.

NICKLAS. Die assyrisch-babylonischen Ausgrabungen und das Alte Testament [Vortrag Alfred JEREMIAS]: *Refor.* 2 (1903) 149-151.

NIKEL, Johannes. Die Aufgaben der Exegese gegenüber der Assyriologie: *BZ* 1 (1903) 32-42.113-128.

—— Babel und Bibel: *Germania. Wissenschaftliche Beil.* 33:17.18 (April 1903) 129-134.137-141
= Warnsdorf: Opitz 1903 (Volksaufklärung 61).

—— Zur Verständigung über Bibel und Babel: *Schlesische Volksztg.* 35:85.97.109. 121.133.143.155 (1903) < Breslau 1903.

—— *Zur Verständigung über "Bibel und Babel"*, Breslau: Franz Goerlich 1903 [104 S.].

N.N. Babel und Bibel. Eine Paraphrase des Kaiser-Briefes: *Deutsche Revue* 28.2 (1903) 123f.

NÖRGLER. → ÖRGLER, N.

Norddeutsche Allgemeine Ztg. 41:12 (15.Jan.1902): Aus Berlin. Die Deutsche Orient-Gesellschaft.

—— 4.Jan. 1903: Neuer Streit um "Babel und Bibel".

—— 7.März 1903: Zeitungsschau.

NORDHEIM, Paul. Babel und Bibel: *Volkserzieher* 7:3 (1.Febr.1903) 17f.

NOWACK, Wilhelm. Altes Testament. Religionsgeschichte. (Babel und Bibel-Literatur): *ThR* 6 (1903) 414-430.461-471.

—— [Rez.]: *ThR* 9 (1906) 87-106.

OCHSER, Schulim. *Judentum und Assyriologie. Drei volkstümliche Vorträge gehalten im Vereine für jüdische Geschichte und Literatur in Berlin*, Berlin: Calvary 1904 [63 S.].

OEHLER, Theodor. *Monotheismus und Offenbarungsreligion,* Basel 1903 (Basler Missions-Studien 15) [16 S.].

ÖRGLER, N. *Hammelrennen nach Canossa! oder die Jesuiten kommen ! Heil kommt von Babel, nicht von Nazareth! Zeitgenössische Betrachtungen von N.örgler*, Zürich/Leipzig 1903 [39 S.].

OETTLI, Samuel. Bibel und Babel. Vortrag, gehalten in der Pastoralkonferenz in Berlin den 28. Mai 1902: *Kreuz-Zeitung* 281, 19.Juni 1902 =

—— *Der Kampf um Bibel und Babel. Ein religionsgeschichtlicher Vortrag*, Leipzig: Deichert 1902. [2.3]1903 [32 S.].

—— — Vierte, erweiterte Auflage, mit Berücksichtigung des zweiten Vortrages von Friedr. Delitzsch, 1903 [41 S.].

—— [Rezensionen]: *TLB* 25 (1902) 172. 365f; 26 (1903) 9-11.125-129.212-214.328ff.366ff; 27 (1904) 150f.222ff; 28 (1905) 1,15-117.

OPPERT, Julius. Jahve?: *ZA* 17 (1903) 291-304.

—— Babel und Bibel, Bibel und Babel: *Die Zeit* (Wien) 2:128 (6. Febr.1903) Morgenblatt.

—— Bibel und Babel: *Ost und West* 3:3.5 (März/Mai 1903) 153-160 [= *Zeit* 2:128, 289-304].

ORELLI, Conrad von. [Rez. OETTLI]: *ThLBl* 24:15 (1.April 1903) 172.

Ost und West. 3:2 (Febr.1903) 141f: Revue der Presse
≤ *IsrWschr* 12:5 (1903).

—— 3:3 (März 1903) 213f: Wie Professor Delitzsch Geschichte schreibt.

OTTO, Emil. Die Ausgrabungen im Euphrattieflande in ihrer Bedeutung für das alte Testament: *Deutsche Schulpraxis* 23:26 (28.Juni 1903) 201-205.

Outlook 70:7 (15.Febr.1902) 407f: Pofessor Delitzsch's Lectures.

—— 73 (28.Febr.1903) 465f: Professor Delitzsch and the Emperor of Germany. The Emperor's Definition of Revelation.

π [Rez. *BB I*, KNIESCHKE]: *Neue Philologische Rundschau* 29.Nov.1902, 574-576.

Pastor Bonus. 15:9 (1902/03) 435-437 [Rez. P.KEIL].

Pastoralblatt. 1903, 135-139: Franz Delitzsch wider Friedrich Delitzsch über die Fluchpartien des Alten Testaments.

PAUL, Bruno [Illustrator]. Wissenschaft: *Simplicissimus* 8:12 (Juni 1903) 96.

PAUL, Jonathan. Daniels Weissagungen und ihre Erfüllung. Ein Zeugnis aus Babel für die Bibel, Elmshorn 1903 [V, 79 S.].

[PEISER, F.E.]. "Kritik"?: *OLZ* 7:3 (1904) 77-87.

[——] Intermezzo: *OLZ* 7 (1904) 121-125.

PERLES, Felix. Eine Probe neutestamentlicher Gelehrsamkeit bei Friedrich Delitzsch: *Ost und West* 5:2 (Febr.1905) 135.

PFEIFFER. Der Streit um Babel und Bibel und seine Bedeutung für den Christen: *JELLB* 4 (1906) 60-82.

PLATO, Immanuel. *Reflexionen über "Babel und Bibel" {Zugleich eine psychologische und historische Vertiefung des Kaiserlichen Handschreibens}. Ein Beitrag zur Geschichte der Deutschen Kultur und Jüdischen Religion. 1.u. 2./Dritter/Vierter offener Brief {...} an Herrn Professor Dr.Friedrich Delitzsch in Berlin von Dr. Immanuel Plato in Hamburg*. Als Manuskript gedruckt Hamburg 1903.

PORGES, Nathan. *Bibelkunde und Babelfunde. Eine kritische Besprechung von Friedrich Delitzsch's Babel und Bibel*, Leipzig: Kaufmann 1903 [108 S.].

Die Post (Berlin) → - r.

PRINCE, J.D. Zur Babel-Bibel-Kontroverse: *Volkserzieher* 7:24 (22.Nov. 1903) 184f.

Protestantenblatt. → T.

PUDOR, Heinrich. Babel-Bibel in der modernen Kunst: *Gegenwart* 67:4 (28.Jan.1905) 57-59.

—— *Babel-Bibel in der modernen Kunst,* Berlin: Baumgärtel 1905 [59 S.].

-r. Noch einmal Babel und Bibel: *Post* (Berlin) Nr.20, 13.Jan.1903.

RADE, Martin. [Brief an R.Kittel, Marburg, 12.Febr.1903] in: Ders., Acta loquuntur: *ChW* 17:18 (1903) Beibl.

—— Das Handschreiben unseres Kaisers an Admiral Hollmann: *ChW* 17:9 (26. Febr.1903) 212.

—— Der Kampf um den Kaiser: *ChW* 17:10 (5.März 1903) 236.

—— In eigener Sache: *ChW* 17:16.18 (16./30.April 1903) 381.430.

—— Acta loquuntur: *ChW* 17:18 (30.April 1903) Beibl.

RAHN, Der Kampf um Bibel und Babel: *Kirchliche Gegenwart. Gemeindeblatt für Hannover* 1 (1902) 380-382.

RAU, Albrecht. *Bibel und Offenbarung. Mit besonderer Bezugnahme auf Friedrich Delitzschs Vorträge: Babel und Bibel*, Delitzsch: Walter 1903 [58 S.].

R.C. Babel und Bibel: *Berliner Lokal-Anzeiger* 21:19 (13.Jan.1904) 1d-2b.

Die Reformation. 2 (8.Febr.1903) 94f: Ein neuer Abschnitt im Streit um Babel und Bibel.

—— 2 (15.Febr.1903) 110f: Die Erwiderung von Prof.Dr.Hilprecht.

Reformierte Kirchenzeitung. 28:17 (1905) 133f: Professor D.Kautzsch über das Ende des Babel-Bibel-Streits.

—— → E.B.

Reichsbote 30:20 (24.Jan.1902) 3.Beil.: Babel und Bibel
= → A.F.: *Deutscher Reichsanzeiger.*

—— 30:51 /1.März 1902) 1. Beil.: Babel und Bibel.

—— 31:11 (14.Jan.1903) 1.Beil.: Babel und Bibel.

—— 31:14 (17.Jan. 1903).

—— 31:15 (18.Jan.1903) 3.Beil.: Babel und Bibel.

—— 31:16 (20.Jan.1903) 1.Beil.: Babylonische Ausgrabungen.

—— 31:17 (21.Jan.1903) 1.Beil.: Chamberlain und Delitzsch.

—— 31:18 (22.Jan. 1903): Babel und Bibel.

—— 31:22 (27.Jan.1903) Leitartikel: Babel und Bibel.

—— 31:23 (28. Jan. 1903) 3. Beil.: Babel und Bibel [Rez. DÖLLER].

—— 31:27 (1.Febr.1903) 2.Beil.: Delitzschs Anmerkungen zu seinem "Babel und Bibel".

—— 31:28 (3.Febr.1903): Babel und Bibel.

—— 31:37 (13.Febr. 1903) 1. Beil.: Kunst und Wissenschaft. – Der Senior der Assyriologen.

—— 31:45 (22.Febr.1903): Professor Harnack.

—— 31:46 (24.Febr.1903): Der Brief des Kaisers.

—— 31:49 (27.Febr.1903): Harnack gegen den Kaiser.

—— 31:51 (1.März 1903) l.Beil.: Die Ausgrabungen und das Alte Testament [Vortrag A.Jeremias].

—— 31:58 (10. März 1903): Babel und Bibel [Vortrag A. Jeremias].

—— 31:61 (13.März 1903) 2.Beil.: Bibel und Babel [Vortrag Gunkel].

—— 31:69 (22.März 1903).

—— 31:83 (8.April 1903) 1.Beil.: Intoleranz der "Christl. Welt"
= in: RADE: *ChW* 17:18 (1903) Beiblatt.

—— 31:96 (25.April 1903): Bibel-Babel-Frage.

—— → HILPRECHT

—— → HORNBURG

—— → KNIESCHKE

—— → L.

—— → Lp

—— → RS

REIMARUS JUN. *Babel und Bibel. Resultate der neuesten Bibelforschung als Widerlegung und Antwort auf den Brief des Kaiser Wilhelm II. an Admiral Hollmann*, Leipzig: Blumberg [1903] [24 S.].

REINER, Julius. Recht und Unrecht im Kampfe um Babel und Bibel: *Studierstube* 1 (1903) 562-566.

Religiöse Umschau. 29.März 1903: An die Lehrer.

RIEBER, Josef. Zum Babel-Bibel-Streit in jüngster Zeit: *Sammlung gemeinnütziger Vorträge* (Prag) Nr. 315 (Dez.1904) 191-207.

RIEDEL [gezeichnet: -l.]. Babel und Bibel: *Neue Preussische (Kreuz-) Zeitung* Nr.211, 7. Mai 1902, MA, 2-3.

RIEMANN. Babel und Bibel: *Evangelisch-kirchlicher Anzeiger von Berlin* 53:16 (18.April 1902).

—— Was und an Professor D.Oettli's Vortrag "Der Kampf um Bibel und Babel" gefallen muß, und was nicht?: *Evangelisch-kirchlicher Anzeiger von Berlin* 53:33 (15.Aug.1902).

—— Babylonische und biblische Urgeschichte: *Evangelisch-kirchlicher Anzeiger von Berlin* 54:9.10 (1903) 68f.79f.

ROGGE, Christian. Ex oriente lux: *Der Türmer* 5:6 (März 1903) 689-695.

ROHRBACH, Paul. Babel und Bibel: *Zeit* (B) 2,1:17 (22.Jan.1903) 524-527.

—— Der Kaiser und Delitzsch: *Zeit* (B) 2,1:22 (26.Febr.1903) 689-694

ROSENBERG, Aron. *Delitzsch = Kaurach. Der papierene Weltkrieg im XX.Jahrhundert n. Chr.Gb. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Im Krankenstuhl wehmutsvoll verfasst und mühsam diktiert*, Wien: Selbstverlag 1904 [82 S.]

ROSENTHAL, Ludwig A. "Babel und Bibel" oder "Babel gegen Bibel"? Ein Wort zur Klärung: *IsrWschr* 11:14-16 (April 1902) 211-213.227-230.244-247
= Berlin: Verlag der Isr. Wochenschrift 1902 [31 S.]

—— — *Zweite Auflage. Gelegentlich des diesjährigen Delitzsch'schen Vortrages*, Berlin: Poppelauer 21903.

—— Zurück zur Bibel!: *IsrWschr* 11:19-23 (Mai/Juni 1902) 291f.309f. 323-325.357-359 = Berlin: Poppelauer 1902.

—— Bibelwissenschaft und Rechtgläubigkeit. Ein Abgrenzungsversuch: *IsrWschr* 11:24-26 (Juni 1902) 371-373.387-389.403-405 = in: *Zurück zur Bibel!*, 1902.

—— Nochmals "Babel und Bibel": *IsrWschr* 11:50 (12.Dez.1902) 776f.

—— *Bibel trotz Babel! Beleuchtung des zweiten Delitzsch'schen Vortrages und seiner neuesten Aeusserung "Zur Klärung"*, Leipzig: Kaufmann 1903 [VIII + 32 S.]

—— [Rez. MÜNZ]: *Israelit* 44:36 (14.Mai 1903) 843.

—— Zu Delitzschs neuesten Hervorbringungen, in *Gesammelte Schriften I*, Berlin 1926, 86-90.

ROTHSTEIN, Johann Wilhelm. Religionsgeschichtliche Forschung und Offenbarungsglaube im Kampf um das Alte Testament: *DEBl* 28 (1903) 525-562. = Halle [1903]

RS Babel und Bibel: *Reichsbote* 31:13 (16.Jan. 1903).

R.S. "Babel und Bibel": *Berliner Tageblatt* Nr.24, 14.Jan.1902, AA
= in: S.MEYER, Die Hypothesengläubigen: *DIsrZ* 19 (1902) 111-112.

[RUPPRECHT, Eduard. Brief an Seligmann Meyer] in: S.MEYER, *!Contra* Delitzsch*! I*, 1903, 7f.

R.Z. Nachlese zum Babel-Bibel-Streit: *ThLBl* 25 (1904) 466-470.477-479.511-514.

S. Das Glaubensbekenntnis des Kaisers: *Bremer Nachrichten* Nr. 53, 22. Febr. 1903

SAMUEL, S. Wissenschaft und Judentum am Ende des Bibelstreites: *AZJ* 67:28 (1903) 320-332.

SARTORIUS. Babel und Bibel: *EKZ* 76 (18.Mai 1902) 457-460.

SCHABERSCHUL [Illustrator]. Tonrelief: Darstellung aus dem Heereswesen (Rekrutenausbildung): *Lustige Blätter* 18:11 (11.März 1903) 4.

SCHIELER, Kaspar. *Die Babel- und Bibelfrage, in einem Vortrag beleuchtet.* 2.Auflage, Danzig: John & Rosenberg 1903 [23 S.].

—— *Ein zweiter Vortrag über die Babel- und Bibelfrage*, Danzig: John & Rosenberg 1903 [28 S.].

SCHLEGELMILCH, Fr. Babel und Bibel oder Bibel und Babel: *Reichsbote* 30:44 (21. Febr.1902).

SCHLEMMER. Babel und Bibel und die Schule: *ZEvRU* 15 (1903/04) 289-306.

Schlesische Volkszeitung. → Ap. K.

SCHLÖGL, J. Nivard. Wissenschaft und Bibel. Betrachtungen über Prof. Delitzsch' Vorträge: Babel und Bibel: *Die Kultur* 5 (1904) 3-10.

SCHMIDT, G. *Babel und Bibel. Apologetischer Vortrag*, Königsberg: Gräfe & Unzer 1903 [16 S.]

SCHMIDT, Wilhelm. "Babel und Bibel" und der "Kirchliche Begriff der Offenbarung": *BGl* 38 (1903) 180-194.218-246 = Gütersloh: Bertelsmann 1903 [45 S.].

SCHNEIDER, Theodor. *Was ist's mit der Sintflut? Die Versuche ihrer Deutung als Geschichte, Sage und Mythus. Zugleich ein Beitrag zur Babel- und -Bibelfrage*, Wiesbaden: Heinrich Staadt 1903 [26 S.].

SCHORR, Mojżesz. Kultura babilońska a starohebrajska: *KwHist* 17:2 (1903) 206-231.

SCHREIBER, Emilio → SOFER, Immanuel

Schwäbische Chronik. 9.April 1903: Die Keilschriftforschung und die Bibel.

Schwäbischer Merkur. Nr.19, 14.Jan.1903, 2a: Die Theologie am Berliner Hof.

—— Nr.26, Abendblatt 17.Jan.1903, 1: Babel und Bibel.

—— Nr.36, Abendblatt 23.Jan.1903, 1: Babel und Bibel [Vortrag Hilprecht].

—— Nr.83, 20.Febr.1903, 1c: Der Kaiser und Prof. Friedrich Delitzsch.

SCHWANER , Wilhelm. Des Kaisers Bekenntnis: *Volkserzieher* 7: 5 (1. März 1903) 32f.

—— Um Babel und Bibel: *Volkserzieher* 7:6 (15.März 1903) 39.

—— Delitzsch und Korum: *Volkserzieher* 7:6 (15.März 1903) 39f.

[——] Bei Professor Delitzsch: *Volkserzieher* 7:6 (15.März 1903) 41 ≤ St.: *Zeit* 27.Febr.1903.

—— Streiflichter: *Volkserzleher* 7:6 (15.März 1903) 44-46.

—— Hammurabi und Wilhelm II.: *Volkserzieher* 7:7 (29.März 1903) 47f.

—— Vorbemerkung [zu DELITZSCH, Zur Klärung]: *Volkserzieher* 7:7 (29.März 03) 49.

—— Mein Antisemitismus: *Volkserzieher* 7:9 (26.April 1903) 67f.

—— Foerster und Delitzsch: *Volkserzieher* 7:10 (10.Mai 1903) 71-73.

—— Türmer-Glaube: *Volkserzieher* 7:11 (24.Mai 1903) 81f.

—— Theologenstreiche: *Volkserzieher* 7:17 (16.Aug.1903) 131f.

SCHWARTZKOPFF, Paul. *Die Weiterbildung der Religion: Ein Kaiserwort. Ein Beitrag zur Verständigung über "Babel und Bibel" vom religionsgeschichtlichen und religionsphilosophischen Standpunkte aus*, Schkeuditz bei Leipzig: W.Schäfer 1903 [82 S.].

—— Die Weiterbildung der Religion [..., Eigenwerbg. d.Verf.]: *ChW* 17 (21.Mai 1903) 498.

—— Die Entwicklung der Offenbarung als die Kernfrage in dem Streite um Babel und Bibel: *DEBl* 28 (1903) 376-381.

SCHWARZ, Gottfried. Der Streit um Babel und BIbel: *Banner der Freiheit* 7:80 (August 1902) 24-31.

SELBIE, J.A. Babylon and the Bible: *ET* 13 (1902) 454f; 14 (1902/03) 61f.160f.

[——] The Babel-Bibel-Controversy: *ET* 14 (1902/03) 268.362.546f.

SELBST, Joseph. Zur Literatur über "Babel und Bibel", *Kath.* 82 (1902) 455-460. 551-555.

—— Babylonische Verwirrung. Ein Rückblick und Ausblick: *Kath.* 84 (1904) 16-28. 96-113 = Mainz: Kirchheim 1904 [35 S.].

SELIGKOWITZ, B. Die Entwickelung der Religion: *IsrWschr* 11:15 (11.April 1902) 231f.

—— Der Vortrag "Bibel und Babel" in seinen Konsequenzen für Judentum und Christentum: *IsrWschr* 12:8 (20. Febr.1903) 107-109.

SELLIN, Ernst. Babel und Bibel: *EKZÖ* 19 (1902) 337-339.356-358.

—— Randglossen zu "Babel und Bibel": *Neue Freie Presse* (Wien), 25.Jan.1903 = *Israelit* 44:10 (5.Febr.1903) 205-208: Ein Schüler des Professors Delitzsch über Babel und Bibel.

—— Ein Schlußwort zu "Babel und Bibel": *EKZÖ* 20:14 (15.Juli 1903) 209-212.

SIMMERSBACH, Bruno. Zur Babel-Bibel-Kontroverse: *Volkserzieher* 7:11 (24.Mai 1903) 80f.

SINZHEIMER, S. [Illustrator]. Eine Babel-Bibel-Allee: *Jugend. Münchner illustrierte Wochenschrift* 1903:13, 224.

SIONS TÜRMER. Bibel und Babel? oder Babel und Bibel?: *Das zwanzigste Jahrhundert* Nr.10.11, März 1903, 109-112.123-128.

SOFER, Immanuel. *Bibbia e Babele*, Triest 1904 [162 S.].

SOMMER, Bruno. *Biblische Geschichtslügen. Ein Beitrag zur Babel-Bibel-Frage und eine volksverständliche Anleitung zur Bibel-Beurteilung*, Bamberg: Handels-Druckerei [1903] [63 S.].

- ss - → LASSON, Adolf

St. Eine Unterredung mit Professor Dr. Delitzsch: *Zeit* (Wien) 27. Febr.1903.

STÄMMLER, Babel und Bibel: *Reichsbote* 30:33 (8.Febr.1902) 1.Beil.

STEFAN. Bibel und Babel: *Jugend. Münchner illustrierte Wochenschrift* 1903:6, 96.

STENTZEL, Arthur. Ein Beitrag zur "Bibel aus Babel": *Fränkischer Kurier* Nr. 53, 29.Jan. 1903, 9.

STEUDEL, Friedrich. [Rez. *BB I*]: *PrBl. Litter.Beil.* 35:23 (7.Juni 1902).

—— Wissenschaft, Dilettantismus und Theologie zur Babel-Bibel-Forschung: *Das Freie Wort* 2:24 (20.März 1903) 753-762.

—— [Rez. *BB II*]: *PrBl. Litterar.Beil.* 36:12 (21.März 1903).

STÖCKER, Adolf. [Rede auf der 245.Sitzung des deutschen Reichstages am 25.Januar 1903]: *Stenographische Berichte über die Verhandlungen des Reichstages* 186, 7524C-7528B.

[——] [Invocavit-Predigt über Ex. 3, 1-6]: *Die Sonntägliche Predigt* 22:15 (1903) 1-8.

STRACK, Hermann Leberecht. Noch einmal Bibel und Babel: *Evangelisch-Kirchlicher Anzeiger von Berlin* 53: 24 (13.Juni 1902) 198.

STRECK, Maximilian. → DELITZSCH, Friedrich.

Studi religiosi. 1903, 310-312: La questione assiriologica in Italia.

STUTZ, L. [Illustrator]. Babel-Bibel. "Im schwarzen Walfisch zu Askalon": *Kladderadatsch* 56:11 (15.März 1903) 1.Beibl. [→ Tafel 7].

T. Babel und Bibel. Zweiter Berliner Vortrag des Professor Delitzsch: *PrBl* 36:4 (24.Jan.1903) 26f.

—— Babel und Bibel: *PrBl* 37:6 (6.Febr.1904) 67f.

—— Vom Büchertisch [*BB RA*]: PrBl 37: 29 (16.Juli 1904) 343f.

—— Vom Büchertisch [*BB III*]: *PrBl* 38 (3.Juni 1905) 270.

Tägliche Rundschau. 23:25 (16.Jan.1903) 3: Zeitungsschau. Über Babel und Bibel.

—— 18.Jan.1903: Babel und Bibel.

—— 19.Jan. 1903: Babylonische Ausgrabungen.

—— *Unterhaltungsbeilage* Nr.33, 9.Febr.1903, 132: Kleine Mitteilungen. Zum Fall Hilprecht.

TÄNZER, A. *Judentum und Entwicklungslehre. Nach einem in Innsbruck am 4.Mai 1903 über "Babel und Bibel" gehaltenen Vortrage*, Berlin: Calvary 1903 [68 S.].

TAUBE, A. Eine englische Stimme zur Bibelkritik: *Kirchliche Gegenwart. Gemeindeblatt für Hannover* 2:7 (April 1903) 101-107.

Th.Br. Vortrag des Pastors Dr. Jeremias über "Babel und Bibel": *Evangelisch-kirchlicher Anzeiger von Berlin* 54:10 (6. März 1903)

Theologisches Literaturblatt. → R. Z.

THIELE, W. Anmerkungen zum Streit um Bibel und Babel: *Refor.* 1:32 (1902) = *Evangelische Volksschule* 15 (1902) 841-843.850.

THIEME, Karl. *Der Offenbarungsglaube im Streit über Babel und Bibel. Ein Wort zur Orientierung*, Leipzig: Dörffling & Franke 1903 [67 S.].

THIESZEN, Enno. Auf was für Boden fiel "Babel und Bibel"?: *Die Gegen*wart 65:17 (27.Febr.1904) 261-263.

The Times (London). Nr.36977 (14.Jan.1903) 3d: The German Emperor and the 'Higher Criticism'.

—— Nr. 36988 (27.Jan.1903) 2f: Babel and Bible.

—— Nr. 37009 (20.Febr.1903) 3c: The German Emperor and biblical Criticism.

—— Nr. 37010 (21.Febr.1903) 7c-d: The German Emperor on the 'Higher Criticism'.

—— Nr. 37011 (23.Febr.1903) 5ef: The German Emperor on the 'Higher Criticism'.

—— Nr. 37014 (26.Febr.1903) 3ef: Professor Harnack on the 'Higher Criticism'.

—— Nr. 37031 (18.März 1903) 10e: Babel and the Bible.

—— Nr. 37048 (7.April 1903) 2e: The 'Higher Criticism' in Germany.

Ulk 32:4 (23.Jan.1903) 3: Babel-Berlin. Panbabylonismus.

—— 32:5 (30.Jan.1903) 5: Das Wunder.

UNBEKANNT, Oskar. Welchen Gewinn kann die gläubige Gemeinde von den Ergebnissen der Ausgrabungen haben, auf welche der Babel-Bibel-Streit die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt hat?: *Positive Union* 4 (1907) 189-195.253-261.

UNNA, Isak. [Zuschrift an die *Frankfurter Ztg.*] in: *Israelit* 44:23 (23. März 1903) 509f.

VAN DER FLIER. Babylonisch of Israëlietisch?: *Nederlandsche Kerkbode* 28. Juni 1902.

VEECK, O. Kaiser Wilhelm über Babel und Bibel: *Bremer Nachrichten* Nr. 53, 22.Febr. 1903, ≠

—— Kaiser Wilhelm über Babel und Bibel: *PrBl* 36 (28.Febr.1903) 71f.

—— Babel und Bibel: *PrBl* 36:14 (4.April 1903) 111.

VIELHABER, Walther. Zur religiösen Kulturbewegung. Von Meinhold zu Delitzsch: *Ernstes Wollen* 1904, 229-232.

VOLCK, Wilhelm. Eduard König über "Bibel und Babel": *AELKZ* 35:36 (5.Sept.1902) 842-846.

— Delitzschs neueste Schrift über Babel und Bibel: *AELKZ* 37:12-16 (März/April 1904) 266-270.298-304.324-326.346-350.371-373.

— *Zum Kampf um Bibel und Babel. Noch ein Wort zur Verständigung und Abwehr,* Rostock: Stiller 1903 [32 S.].

VOLZ, Paul. [Rez. BB I]: *ThLZ* 27:19 (13.Sept.1902) 515.

— [Rezensionen]: ThLZ 29:6.7 (19.März / 2.April 1904) 161-164.193-196.

— Was wir von den babylonischen Ausgrabungen lernen: *ZThK* 14 (1902) 193-233.

Vorwärts. Unterhaltungsblatt. 14.Jan.1903, 85: Bibel und Babel.

Vossische Zeitung. 13.Jan. 1903, 2.Beil.: Friedrich Delitzsch über Babel und Bibel.

— Nr. 21, 14.Jan.1903, 1a-c: Die Weiterentwickelung der Religion.

— Nr. 86, 20.Febr.1903 [zum Kaiserbrief].

— Nr. 93, 25.Febr.1903: Der Kaiser und der Professor.

— Nr. 94, 25.Febr.1903: Professor Adolf Harnack über den Brief des Kaisers.

— Nr. 99, 28. Febr.1903, 1. Beil. [Bericht über Vortrag A.Jeremias].

— Nr. 119 (12.März 1903) MA: — "Zum Kampf um Bibel und Babel".

WAHL, Theodor. *Was lehrt uns der Babel- und Bibel-Streit? Ein Beitrag*, Stuttgart: Belser 1903 (Zeitfragen des christlichen Volkslebens 28,4).

WALDERSEE, Elisabeth Gräfin. *Jahwe ist Gott. Ein Frauen-Wort für Laien über "Babel und Bibel"*, Berlin: Deutsche Evangelische Buch- und Tractat-Gesellschaft 1903 (Für Dich 30) [16 S.].

WALTER, Curt L. *Babel, Bibel und – Bebel. Ein religions- und geschichtsphilosophischer Rückblick und Ausblick*, Weimar: Leutloff 1903 [173 S.].

WAW → WELLNER, W. Anton

WEBER. Babel und Bibel. Leitsätze: *EKZ* 77:13 (29.März 1903) 297f.

WEBER, Arthur. *Welches sind die bisherigen Ergebnisse des Streites über Babel und Bibel?*, Mühlhausen: Pecena 1903 [26 S.] (aus: *Ev.-luth. Sonntagsblatt der Immanuelsynode* 1903).

WEBER, J. Der Kampf um Bibel und Babel: *Deutsch-Amerikanische Zeitschrift für Theologie und Kirche* 35 (1902) 218-223.

WEBER, Otto. Der Streit um Babel und Bibel. Ein Rückblick: *Allgmeine Ztg. Beil.* (München) Nr.270.271, 26./27.Nov.1903.

— *Theologie und Assyriologie im Streite um Babel und Bibel*, Leipzig: Hinrichs 1904 [31 S.].

WEBER, Theodor. *Kaiser Wihelm II. an Admiral Hollmann über "Babel und Bibel"*, Gotha: Perthes 1903 [24 S.].

WEGENER, Armin. *Babel und Bibel, was sie verbindet und scheidet. Vortrag* [Moskau]: Deubner 1903 [23 S.].

WEIL, Gotthold. Das Neueste aus der Assyriologie: *Der jüdische Student* 1:4 (Juli 1902) 51-55.

— Die Urteile über Babel und Bibel: *Der jüdische Student* 1:11 (Februar 1903) 177-185.

WELLNER, W. Anton [Illustrator]. Hof und Gesellschaft: *Lustige Blätter* 18:6 (4.Febr. 1903) 16.

— Alles schon dagewesen! (Bitte bei Delitzsch nachzulesen): Blätter 18:11 (11.März 1903) 10.

— Faule Ostereier: Lustige Blätter 18:15 (8.April 1903) 4.

— Anno drei, als der grosse Wind war: *Lustige Blätter* 18:20 (13. Mai 1903) 10.

WILDEBOER, Gerrit. [Rez. KÖNIG]: *Stemmen voor waarheid en Vrede* 1902, 744-748.

WILHELM II., deutscher Kaiser. Babel und Bibel [Handschreiben an Admiral Hollmann]: *Grenzboten* 62:8 (1903) 493-496 = *Leipziger Tageblatt und Anzeiger* Nr.92, 20.Febr.1903 = *Schwäbischer Merkur* Nr.84, 20.Februar 1903, Abendblatt 1a-c = *Allgemeine Ztg. Beil.* Nr.42, 21.Febr.1903, 334-336 = *Reichsbote* 31:44 (21.Febr.1903) 1.Beil. = *Evangelisch-kirchlicher Anzeiger von Berlin* 54:9 (1903) 70f = *Allgemeine Ztg des Judentums* 67:9 (1903) 100-102 = *Reformation.* 2 (1903) 136f = *Der Alte Glaube* 4 (1902/03) 522-524 = *RKZ* 26 (1903) 75-77 = *Echo* 22 (1903) 640-642 = *EKZ* 77 (1903) 219-222 = *CCW* 13:10 (1903)113-116 = *PrBl* 36 (1903) 70f = *Volkserzieher* 7:5 (1.März 1903) 31f = in K.WIPPERMANN, *Deutscher Geschichtskalender für 1903*, I, 1-6 = *The Times* (London) Nr.37010, 21.Febr.1903, 7cd [engl.] = *Open Court* 17 (1903) 432-436 [engl.] = *Revue Chrétienne* III.17 (1903) 321-323 [frz.] = in J.C.BECKER, *Babel Bibelens Grav?*, 1906, 43-50 [dän.]; u.a.m.

WILLE, Bruno. Der Kampf mit dem Drachen. – Eine Babel-Bibel-Betrachtung –: *Volkserzieher* 8: 2 (17.Jan. 1904) 9-11.

WILLIAMS, Rhondda. ["monthly sermon"], in: A.TAUBE: *Kirchliche Gegenwart* 2 (1903) 101-107.

WINCKLER, Hugo. Babel und Bibel, – Bibel und Babel: *Norddeutsche Allgemeine Ztg.* 42:180 (3.Aug.1902) Beil. = in: Ders., *Der Alte Orient und die Bibel*, 1906, 36-46.

— Der Assyriologe und das Alte Testament: *AELKZ* 36:49-51 (Dez. 1903) 1164-1170.1196-1203.1221-1226.

— *Der Alte Orient und die Bibel. Nebst einem Anhang Babel und Bibel – Bibel und Babel*, Leipzig: Pfeiffer 1906 (Ex Oriente Lux 2,1) [46 S.].

— → DELITZSCH, Friedrich 1903

WÖRPEL, Gustav. Nochmals Babel und Bibel: *Kieler Ztg.* Nr.21418/2 (28.Jan.1903) AA.

— Die Kontroverse über Babel und Bibel: *Kieler Ztg.* Nr.21502/1 (18. März 1903) AA.

WOLFF, P. Babel und Bibel: *EKZ* 76:28 (13.Juli 1902) 657-662; 76:32 (10.Aug.1902) 752f; 77:4 (25.Jan.1903) 73-75; 77:5 (1.Febr.1903) 102-104; 77:9 (1.März 1903) 194-201; 77:12 (22.März 1903) 270-272; 77:24 (14.April 1903) 555-557; 77:27 (5.Juli 1903) 634-638; 77:32 (9.Aug.1903) 751-753; 77:47 (22.Nov. 1903) 1107-1110; 78:6 (7.Febr.1903) 132f; 78:39 (25.Sept.1904) 920f.

— Assyriologische "Wissenschaft": *EKZ* 77:7 (15.Febr.1903) 151-153.

— Wider Friedrich Delitzsch: *EKZ* 77:9 (1. März 1903) 193 = *Reichsbote* 31:50 (28. Febr.1903) 1. Beil.

— Moses und Hammurabi: *EKZ* 77:42 (18.0kt.1903) 988-990.

wr. Neue Erscheinungen über "Bibel und Babel": *Neue Preußische (Kreuz-) Ztg.* Nr.23, 15.Jan.1903. Beil.

WÜNSCHE, August. Zu Babel und Bibel: *Vierteljahresschrift für Bibelkunde* 2 (1904) 222-227.

WULFF, Leo. Weitere Auszeichnungen und Ernennungen: *Lustige Blätter* 18:7 (11.Febr. 1903) 5.

— Fibel und Fabel. (Eine Offenbarung von Prof.Dusslig.): *Lustige Blätter* 18:16 (15.April 1903) 12.

y. Harnack und der Kaiserbrief: *PrBl* 36 (18.April 1903) 125f.

Year Book of the Central Conference of American Rabbis. 13 (1903) 115-136: Discussion on Assyriology and the Bible [Philipson. Elzas. Willner. Margolis. G.Deutsch. Enelow. Joseph Silverman. F.Cohen].

ZEHNPFUND, Rudolf. Assyriologisches in der Studierstube: *Studierstube* 1 (1903) 483-488.

Die Zeit (Wien). 27.Febr.1903: →St.

"Zeitungs- und Professoren-Stimmen über die Vorträge des Herrn Prof.Dr. Delitzsch" [Flugblatt, verteilt am 31.Januar vor dem Vereinshaus in Dresden].

ZIMMERN, Heinrich. *Keilinschriften und Bibel nach ihrem religionsgeschichtlichen Zusammenhang. Ein Leitfaden zur Orientierung im sog. Babel-Bibel-Streit mit Einbeziehung auch der neutestamentlichen Probleme*, Berlin: Reuther & Reichard 1903 [54 S.].

ZIRKUS SCHUMANN. Babel und Bibel. Die Pracht, der Untergang und die Wiedererweckung des Weltreiches von Babylon. Eine Wanderung durch drei Jahrtausende in Form einer großen Ausstattungs-Pantomime in 11 Abteilungen. Nach einer Idee von A.Moszkowski [Anzeige]: *Germania* 33:276/2 (1.Dez.1903) 4.

ZÖCKLER, Otto. Die biblische Urgeschichte und ihre babylonischen Parallelen: *BGl* 38:3 (März 1902) 107-111.

— Zur neuesten Literatur über Babel und Bibel. (Mit besonderer Rücksicht auf die Schriften von Zimmern und Gunkel.): *BGl* 39:12 (Dez.1903) 474-482.

ZORELL, Franz. *Zur Frage über "Babel und Bibel"*, Hamm/W.: Breer 1903 (Frankfurter Zeitgemäße Broschüren 22.11) [36 S.].

Zukunft (B). 42 (1903) 448: Guano.

2 Unveröffentlichtes

Verzeichnet sind alle mir bekanntgewordenen Stücke, sofern sie den Babel-Bibel-Streit betreffen. Delitzsch betreffende Aktenstücke und besonders Briefe an ihn und von ihm aus der Zeit vor und nach dem Babel-Bibel-Streit finden sich darüber hinaus in verschiedenen Archiven und Bibliotheken in großer Zahl, davon ist hier nur dasjenige verzeichnet, was in der vorliegenden Untersuchung berücksichtigt wurde. Zu einigen Fundorten weiterer Delitzsch-Autographen → 55ff.

Anders als in Verzeichnis Quellenbibliographie 1 steht in [ ] der *Adressat* von Schriftstücken, deren Verfasser nicht ermittelt werden konnte. Insbesondere für Friedrich Delitzsch ausgestellte Aktenstücke, Dokumente und offizielle Mitteilungen sind, die alphabetische Ordnung nach Verfassern durchbrechend, chronologisch bei DELITZSCH unter [—] eingereiht. Archivierungs- und Fundort ist jeweils in ( ) angegeben, die Zahlen in * * verweisen gegebenenfalls auf die Nummern der Dokumentation.

ALBRECHT, Karl [?]. Brief an Friedrich Delitzsch, Friedland i.Meckl., 22.Febr. [1903] (NL Delitzsch): *44*

ALTHOFF, Friedrich. Brief an Friedrich Delitzsch, Berlin, 6.Juli 1893 (NL Delitzsch).

— Brief an Friedrich Delitzsch, Berlin, 21.Jan.1903 (NL Delitzsch): *31*

— Danksagungskarte an Friedrich Delitzsch, Berlin 25.Jan.1903 (NL Delitzsch).

ANTHROPOS, Moriz (Maurice). Brief an Friedrich Delitzsch, Paris, 23.März 1903 (NL Delitzsch): *64*

ARNHEIM, Pauline. Brief an Friedrich Delitzsch, Berlin, 18.Febr.1903 (NL Delitzsch).

BERK, Carl. Brief an Friedrich Delitzsch, Waidmannslust b.Berlin, 27. Febr. 1903 (NL Delitzsch).

BILLERBECK, Adolf. Brief an Friedrich Delitzsch, Freienwalde/Oder, 2.März 1903 (NL Delitzsch): *54*

BÖHL, Franz Marius Theodor. Briefkarte an Friedrich Delitzsch, Groningen, 2.Juli 1920 (NL Delitzsch).

BRAAS [?]. Brief an Friedrich Delitzsch, Echternach, 9.Febr.1903 (NL Delitzsch): *39*

BRATTER, C.A. Brief an Friedrich Delitzsch, Berlin, 7.Febr.1903 (NL Delitzsch): *37*

BROCKDORFF, Therese Gräfin von. Brief an Friedrich Delitzsch, [Berlin] 11.März [1902] (NL Delitzsch): *13*

— Telegramm im Auftrag der Kaiserin an Friedrich Delitzsch, Schloß Berlin, 11.März 1902 (NL Delitzsch).

BRUCK, Walther. Brief an Friedrich Delitzsch, Breslau, 26.März 1903 (NL Delitzsch).

BÜLOW , Berhard von. Brief an Friedrich Delitzsch [Danksagung], Berlin 11.März 1902 (NL Delitzsch).

CAHNHEIM, Otto. Brief an Friedrich Delitzsch, Dresden, 27. Jan. 1903 (NL Delitzsch).

[CHAMBERLAIN, Houston Stewart]. Brief an H.S.Chamberlain, 25.August 1920 (NL Delitzsch).

CHAMBERLAIN, Houston Stewart. Durchschrift eines Briefes an [N.N.], Bayreuth, 31.Aug.1920 (NL Delitzsch).

CHAPUIS, Paul. Brief an Friedrich Delitzsch, Chailly sur Lausanne, 7.April 1903 (NL Delitzsch): *69*

CRASEMANN, Paul. Brief an Friedrich Delitzsch, Hamburg, 22.Jan.1903 (NL Delitzsch).

DELITZSCH, Friedrich

[—] Austrittszeugnis, Erlangen, 1.Okt.1860 (NL Delitzsch).

[—] Gymnasial-Absolutorium, Erlangen, 8.Aug.1868 (NL Delitzsch).

[—] Urkunde über die Verleihung der goldenen Preismedaille zum Abitur, Erlangen, 8.Aug.1868 (NL Delitzsch).

— Absolutorialrede. Gehalten am 8.Aug.1868 von Friedrich Delitzsch (NL Delitzsch).

[—] Matrikel der Universität Leipzig vom 20.0ktober 1868 (NL Delitzsch)

[—] Collegien-Buch No.1519 für den Stud. orient. et philol. H. Friedrich Delitzsch, aus Erlangen auf der Universität Leipzig (NL Delitzsch).

[—] Exmatrikel der Universität Leipzig vom 5.April 1872 (NL Delitzsch).

[—] Matrikel der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, 4.Mai 1872 (NL Delitzsch).

[—] Einschreibbestätigung der Philos. Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin vom 4.Mai 1872 (NL Delitzsch).

[—] Exmatrikel der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin vom 3.Aug.1872 (NL Delitzsch).

[—] Matrikel der Universität Leipzig vom 13.Nov.1872 (NL Delitzsch).

— Brief an August Dillmann, Leipzig, 3.Jan.1873 (StPrK Berlin, NL Dillmann 61,1 = JOHANNING 346).

[—] Einladung zum philosophischen Doctorexamen [Sonnabend, 22.Febr.1873] (NL Delitzsch).

[—] Exmatrikel der Universität Leipzig vom 2.April 1873 (NL Delitzsch).

[—] Promotionsurkunde vom 6.Juni 1873 (NL Delitzsch).

— Brief an August Dillmann, Jena, 8.Juni 1873 (StPrK Berlin, NL Dillmann 61,2 = JOHANNING 346f).

[—] Urkunde über die "Venia legendi für die semitischen Sprachen insbesondere Assyriologie", Leipzig 6.August 1874 (NL Delitzsch),

— Brief an August Dillmann, London, 6.Nov.1874 (StPrK Berlin, NL Dillmann 61, 3-4 = JOHANNING 347-49).

— Brief an August Dillmann, Leipzig 25.Febr.1875 (StPrK Berlin, NL Dillmann 61, 5-6 = JOHANNING 350).

— Brief an August Dillmann, Leipzig, 5.März 1875 (StPrK Berlin, NL Dillmann 61,7-9 = JOHANNING 351-53, aber falsch datiert).

— Brief an August Dillmann, Leipzig, 5.Juni 1875 (StPrK Berlin, NL Dillmann 61,10-11 = JOHANNING 355-57).

— Brief an Richard Pietschmann, Leipzig, 20.Juli 1875 (StUB Göttingen, NL Pietschmann 25,111).

— Brief an Richard Pietschmann, Leipzig, 26.Juni 1876 (StUB Göttingen, NL Pietschmann 25,113).

— Brief an Friedrich Zarncke, Leipzig, 21.Febr. 1877 (UB Leipzig, NL Zarncke).

[—] Brief des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts betr. die Ernennung zum außerordentlichen Professor, Dresden 3.Juni [sic! l. 3.Juli; Poststempel: 17.7!] 1877 (NL Delitzsch).

— Brief an Samuel Birch, Leipzig, 15. Juli 1877 (BM London, WAA)

— Brief an Richard Pietschmann, Leipzig, 10.Aug.1877 (StUB Göttingen, NL Pietschmann 25,115).

— Decret über die Ernennung zum außerordentlichen Professor für Assyriologie, Dresden, 3.Juli 1877 / 23.Febr.1878 [Daten von fremder Hand nachgetragen] (NL Delitzsch).

[—] Abschrift des Protokolls über die Verpflichtung als außerordentlicher Professor am 23.Febr.1878, Leipzig, 4.März 1878 (NL Delitzsch).

[—] Mitteilung des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts über Gewährung eines jährlichen Gehalts von 1500 Mark, Dresden, 7.März 1878 (NL Delitzsch).

— Brief an Samuel Birch, Leipzig, 9. Sept. 1879 (BM London, WAA).

— Brief an Paul de Lagarde, Leipzig, 26.Nov.1880 (StUB Göttingen, NL Lagarde 13,401).

— Brief an August Dillmann, Muggendorf (Baiern), 16.Aug.1881 (StPrK Berlin, NL Dillmann 61,12-13 = JOHANNING 357-59).

— Brief an Paul de Lagarde, Leipzig, 22.Mai 1882 (StUB Göttingen NL Lagarde 15,101).

[—] Decret über die Ernennung zum ordentlichen Honorarprofessor, Dresden, 29.Mai 1885 (NL Delitzsch).

— Postkarte an August Dillmann, Leipzig, 21.Mai 1887 (StPrK Berlin, NL Dillmann 61,14 = JOHANNING 361).

— Brief an August Dillmann, Leipzig, 5.Dez.1888 (StPrK Berlin, NL Dillmann 61,15 = JOHANNING 361f).

— Brief an Paul de Lagarde, Leipzig, 6.Dez.1888 (StUB Göttingen, NL Lagarde 23,259).

— Brief an August Dillmann, Leipzig, 12.Dez.1889 (StPrK Berlin, NL Dillmann 61,16-17 = JOHANNING 362-64).

— Brief an Paul de Lagarde, Leipzig, 17.Febr.1890 (StUB Göttingen, NL Lagarde 26,58).

— Brief an August Dillmann, Leipzig, 8.Mai 1890 (StPrK Berlin, NL Dillmann 61,18-19 = JOHANNING 364-66).

[—] Begleitschreiben des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zur Bestallung als außerordentlicher Professor in Breslau, Berlin, 11.Juli 1893 (NL Delitzsch).

[—] Bestallung zum außerordentlichen Professor in Breslau, Berlin, 11.Juli 1893 (NL Delitzsch).

[—] Brief des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts betr. Entlassung aus Leipzig, Dresden, 17.Juli 1893 (NL Delitzsch).

[—] Begleitschreiben des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zur Bestallung als ordentlicher Professor in Breslau, Berlin, 14.Dez.1893 (NL Delitzsch).

[—] Bestallung zum ordentlichen Professor in Breslau, Neues Palais [Berlin], 6.Dez.1893 (NL Delitzsch).

— Brief an August Dillmann, Breslau, 22.Dez.1893 (StPrK Berlin, NL Dillmann 61,20 = JOHANNING 367-69).

— Postkarte an August Dillmann, Breslau 21.Febr.1894 (StPrK Berlin, NL Dillmann 61,22 = JOHANNING 369f).

[—] Brief an Friedrich Delitzsch, 15.Febr.1895 [Absender nicht lesbar] (NL Delitzsch).

— Brief an Heinrich Zimmern, Breslau, 26.Febr.1895 (UB Leipzig, NL 144).

— Brief an Heinrich Zimmern, Breslau, 6.März 1895 (UB Leipzig, NL 144).

— Brief an Heinrich Zimmern, Breslau, 17. Jan. 1899 (UB Leipzig, NL 144).

[—] Einladung ins Königliche Schloß Berlin zum 7.April 1899 (NL Delitzsch).

[—] Brief des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten Bosse betr. die Versetzung nach Berlin, 10.April 1899 (NL Delitzsch).

[—] Bestallung zum Direktor der Vorderasiatischen Abteilung der Königlichen Museen in Berlin im Nebenamt, Arville, 6.Mai 1899 (NL Delitzsch).

— Brief an Heinrich Zimmern, Charlottenburg[-Berlin], 22 Februar 1900 (UB Leipzig, NL 144).

— Brief an Heinrich Zimmern, Kgl. Museen [Berlin], 9. März 1900 (UB Leipzig, NL 144).

— Brief an Heinrich Zimmern, Charlottenburg[-Berlin], 27. Juli 1900 (UB Leipzig, NL 144).

— Postkarte an Heinrich Zimmern, Charlottenburg[-Berlin],11. April 1900 (UB Leipzig, NL 144)

— Brief an Heinrich Zimmern, Kgl. Museen [Berlin], 23. Juni 1900 (UB Leipzig, NL 144).

— Brief an Ludwig Elster, Charlottenburg[-Berlin], 3.Sept.1900 (StPrK Berlin, Sammlg Darmst.)).

— Brief an Heinrich Zimmern, Charlottenburg[-Berlin], 27. Januar 1901 (UB Leipzig, Nl 144).

— Brief an Karl Brugmann, Charlottenburg[-Berlin], 12.Nov.1901 (StPrK Berlin, Sammlg.Darmst.): *2*

— Postkarte an Karl Brugmann, Charlottenburg[-Berlin] 13.Nov. 1901 (StPrK Berlin, Sammlg.Darmst.):*2*

— Brief an Heinrich Zimmern, Kgl. Museen [Berlin], 2.Dez.1901 (UB Leipzig, NL 144).

— Brief an E.A.Wallis Budge, Berlin, 21. Dezember 1901 (BM London, WAA): *3*

— Abschrift eines Briefes an Herman Vollrath Hilprecht, Charlottenburg[-Berlin], 27.Dez.1903 [sic! recte 1901!] durch Theodor Wiegand, auf: Theodor WIEGAND, Duplikat eines Briefes an Friedrich Delitzsch, 27.Juni 1903, DAI Berlin): *4*

— Brief an Theodor Wiegand, Berlin, 17.Jan.1902 (DAI Berlin): *6*

— Brief an Heinrich Zimmern, Charlottenburg[-Berlin], 16.Febr. 1902 (UB Leipzig, NL 144): *8*

— Brief an Theodor Wiegand, Berlin, 23.Febr.1902 (DAI Berlin): *10*

— Kurzes Tagebuch [Tagebuch der 'babylonischen Reise' März-Sept.1902 [38 Blätter], (NL Delitzsch).

— Postkarte an Heinrich Zimmern, Charlottenburg[-Berlin], 10.Nov.1902 (UB Leipzig, NL 144): *21*

— Brief an [N.N.], Charlottenburg[-Berlin], 12. Nov. 1902 (LA Berlin).

— Brief an Gustav Hellmann, Charlottenburg[-Berlin], 10.Dez.1902 (StPrK Berlin, Sammlg. Darmst.): *23*

— Brief an Felix v. Luschan, Berlin, 15.Jan.1903 (StPrK Berlin, NL v.Luschan): *27*

— Postkarte an Heinrich Zimmern, Charlottenburg[-Berlin], 22.Febr.1903 (UB Leipzig, NL 144): *45*

[—] Brief an Friedrich Delitzsch, Dresden, 1.März 1903 [Abs. nicht lesbar] (NL Delitzsch): *51*

— Postkarte an Heinrich Zimmern, Charlottenburg[-Berlin], 6.März 1903 (UB Leipzig, NL 144).

[—] Brief an Friedrich Delitzsch, gez. "Ein Sie hochverehrender Freigeist", Lichterfelde[-Berlin], 12.März 1903 (NL Delitzsch): *58*

[—] Brief[gedicht] an Friedrich Delitzsch, [Hannover (?), 6.April 1903] (NL Delitzsch).

[—] Briefkarte an Friedrich Delitzsch, gez. "ein zurückgebliebener Jahwehanbeter", Wien, 14.Mai 1903 (NL Delitzsch): *73*

— Postkarte an Heinrich Zimmern, Charlottenburg[-Berlin], 22. Mai 1903 (UB Leipzig, NL 144).

— Anstreichungen und Bemerkungen auf S.366-374 von J.BOEHMER, Das Alte Testament im Lichte mesopotamischer Ausgrabungen, *Studierstube* 1:8 (August 1903) (NL Delitzsch).

— Brief an [N.N.], Charlottenburg[-Berlin], 11. März 1904 (LA Berlin): *81*

— Postkarte an Heinrich Zimmern, Charlottenburg[-Berlin], 20. Mai 1904 (UB Leipzig, NL 144).

— Brief an Wilhelm Schwaner, Charlottenburg [-Berlin], 23. März 1905 (GhB Kassel , NL Schwaner): *83*

[—] Telegramm des Kultusministers v.Studt betr. die Ernennung zum Geheimen Regierungsrat, Berlin, 26.Dez.1906 (NL Delitzsch).

[—] Patent als Geheimer Regierungsrath, Neues Palais, 24.Dez.1906 (NL Delitzsch).

[—] Begleitschreiben des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten zum Patent als Geheimer Regierungsrath, Berlin, 5.Jan.1907 (NL Delitzsch).

— Brief an Heinrich Zimmern, Berlin, 22 Febr. 1907 (UB Leipzig, NL 144)

— Brief an Maximilian von Thielmann, Charlottenburg[-Berlin], 23.Jan.1908 (StPrK Berlin, Sammlg. Darmst.): *84*

— Brief an Wilhelm Schwaner, Charlottenburg 2 [-Berlin], 17.Nov. 1908 (GhB Kassel, NL Schwaner): *85*

— Brief an Wilhelm Schwaner, [Kgl. Museen Berlin] 30.Nov.1908 (GhB Kassel, NL Schwaner): *86*

— Brief an Wilhelm Schwaner, Charlottenburg[-Berlin], 16.Dez.1908 (GhB Kassel, NL Schwaner).

— Brief an Wilhelm Schwaner, Charlottenburg[-Berlin], 7.März 1909 (GhB Kassel, NL Schwaner).

— Brief an Heinrich Zimmern, Berlin, 3. Juni 1909 (UB Leipzig, NL 144).

— Brief an Wilhelm Schwaner, Neujahr [1910] (GhB Kassel, NL Schwaner).

— Ansichtskarte an Wilhelm Schwaner, Halensee[-Berlin], 31.Dez. 1910 (GhB Kassel, NL Schwaner).

— Brief an Wilhelm Schwaner, Halensee[-Berlin], 28.Nov.1911 (GhB Kassel, NL Schwaner).

— Brief an Wilhelm Schwaner, Kgl. Museen [Berlin], 5.Dez.1911 (GhB Kassel, NL Schwaner).

— Brief an Wilhelm Schwaner, Halensee[-Berlin], 16.Dez.1911 (GhB Kassel, NL Schwaner).

[—] Einladung zur Abendtafel am 11.Nov.1913 im Königlichen Schloß Berlin (NL Delitzsch).

— Brief an Adolf v.Harnack, Halensee[-Berlin], 4.Juli 1914 (StPrK Berlin, NL Harnack).

— Letztwillige Verfügung vom 2.Nov.1916, mit Nachtrag vom 24.Nov.1916 (NL Delitzsch).

— Brief an Wilhelm Schwaner, Nürnberg, 16.Sept.1920 (GhB Kassel, NL Schwaner).

— Brief an Wilhelm Schwaner, Erlangen, 30.Nov.1920 (GhB Kassel, NL Schwaner).

— Karte an Wilhelm Schwaner, Erlangen, 19.Dez.1920 (GhB Kassel, NL Schwaner): *87*

— Brief an Wilhelm Schwaner, Leipzig, 8.Sept.1921 (GhB Kassel, NL Schwaner).

— "An den König der Könige, meinen Herrn" [deutsch-assyrischer Panegyrikus auf Wilhelm II., undatiert, 1900?], (NL Delitzsch): *1*

DIELS, Hermann. Brief an Friedrich Delitzsch, Berlin, 14.Jan.1902 (NL Delitzsch): *5*

Evangelischer Ober-Kirchenrath [Berlin]. "Acta betreffend: Die babylonisch-assyrischen pp. Ausgrabungen in ihrer Beziehung zur Bibel." (Evangelisches Zentralarchiv Berlin, Bestand 7 Nr 5941).

EULENBURG, August Graf zu. Telegramm an Friedrich Delitzsch, Berlin Schloß, 30.Jan.1902 (NL Delitzsch): *7*

EULENBURG-HERTEFELD, Philipp zu. Die Nordlandreise 1903 in Briefen an Fürstin Augusta zu Eulenburg-Hertefeld. Erster Teil. Geselliger Verkehr (authentisiertes Manuskript im Bundesarchiv Koblenz, NL Eulenburg 74).

— Eine preussische Familiengeschichte. Haus Liebenberg. Meinen Kindern und Kindeskindern aus dem Leben ihrer Vorfahren von Philipp Fürst zu Eulenburg

und Hertefeld [politisch-diplomatische Korrespondenzen und Tagebuchauszüge] (Bundesarchiv Koblenz, NL Eulenburg 58).

EVANS, Edgar H.Rex. Brief an Friedrich Delitzsch, Grahamstown, South Africa, 2.Mai 1903 (NL Delitzsch): *71*

FEHRMANN, Paul. Brief an Friedrich Delitzsch, St.Gallen, 8.April 1903 [mit Anlage: FEHRMANN, *Tagblatt der Stadt St.Gallen*, 8.April 1903] (NL Delitzsch).

FLEISCHER, Richard. Brief an Friedrich Delitzsch, Wiesbaden, 21.März 1903 (NL Delitzsch): *63*

FROHNE, August. Brief an Friedrich Delitzsch, Magdeburg, 24.März 1921 (NL Delitzsch).

GASSER, Johann Conrad. Postkarte an Fritz Hommel, Buchberg, 20.April 1903 (Sammlung Krückmann, UB Freiburg i.Br., eingeklebt in GASSER, *Babel und Bibel*, Schaffhausen 1903, Sign. TX 83-1171,2)

GELFERT, W. Brief an Friedrich Delitzsch, Chemnitz, 2.April 1903 (NL Delitzsch): *68*

GERSDORFF, Cläre v. Brief an Friedrich Delitzsch, in Couvert, Berlin, 11.März 1902 (NL Delitzsch): *14*

— Brief an Friedrich Delitzsch, Ploen, 16.Nov.1902 (NL Delitzsch): *22*

GILLHAUSSEN, Curt v. Brief an Friedrich Delitzsch, Gross-Lichterfelde[-Berlin], 12.März 1902 (NL Delitzsch): *15*

— Brief an Friedrich Delitzsch, Berlin, 18.Jan.1903 (NL Delitzsch).

GOLDBERG, L. Brief an Friedrich Delitzsch, Berlin, 2.Mai 1913 (NL Delitzsch).

GUNKEL, Hermann. Brief an Martin Rade, Friedenau [-Berlin] 26.Nov.1902 (UB Marburg MS 839, NL Rade).

— Brief an Martin Rade , Friedenau[-Berlin] 15 .Jan .1903 (UB Marburg MS 839, NL Rade).

— Briefkarte an Martin Rade, o.O.u.Dat. [Anfang April 1903] (UB Marburg MS 839, NL Rade): *66*

— Brief an Martin Rade, Friedenau[-Berlin], 13.Juli 1906 (UB Marburg MS 839, NL Rade).

— Brief an Martin Rade, Friedenau[-Berlin], 16.Dez.1906 (UB Marburg MS 839, NL Rade).

GREU [?], G. Brief an Friedrich Delitzsch, Künzelsau, 22.April 1903 (NL Delitzsch).

H. Brief-/Manuskriptfragment, o.O.u.Dat. [März 1903?] (NL Delitzsch) *50*

HALEM, G.A.v. Brief an Friedrich Delitzsch, Bremen, 28.Jan.1903 (NL Delitzsch).

HARNACK, Adolf. Manuskriptblatt betr. Delitzsch, undatiert [Jan. 1903?] (StPrK Berlin, NL Harnack): *33*

— Briefkonzept an Kaiser Wilhelm II, Berlin, 2.März 1903 (StPrK Berlin, NL Harnack): *53*

HARTMANN, F. Brief an Friedrich Delitzsch, Paderborn, 21.April 1902 (NL Delitzsch): *18*

HAUGRITZ, R. v. Brief an Friedrich Delitzsch, Magdeburg, 25.Jan.1902 (NL Delitzsch).

HAUPT, Paul. Telegramm an Alfred Jeremias, Herrenchiemsee, 3.Aug. 1893 (NL Delitzsch).

HEHN, Johannes. Brief an Friedrich Delitzsch, Würzburg 31.Dez.1909 (NL Delitzsch).

— Brief an Friedrich Delitzsch, Würzburg, 27.Juli 1920 (NL Delitzsch).

— Brief an Kurt Delitzsch, Würzburg, 30.April 1923 (NL Delitzsch).

HENTSCHEL [Pfarramtskandidat]. Postkarte an Friedrich Delitzsch, Bochum, 18.Jan. 1903 (NL Delitzsch).

HERZOG, Alfred Franz. Brief an Friedrich Delitzsch, Luzern, 30.März 1903 (NL Delitzsch): *65*

HÖFLER, Franz. Brief an Friedrich Delitzsch, Frankfurt a.M., 15.März 1902 (NL Delitzsch).

HÖLZL, Mathias. → MORSCH, Helene: *70*

HOLLMANN, Friedrich. Brief an Friedrich Delitzsch, Berlin, 10.März 1902 (NL Delitzsch): *12*

— Brief an Friedrich Delitzsch, Berlin, 8.Febr.1903 (NL Delitzsch): *38*

JACOBSEN, Emilie. Brief an Friedrich Delitzsch Verfasser von "Babel und Bibel" [Gedicht], Schleswig, 1908 (NL Delitzsch): *78*

JENS, Wilhelm. Brief an Friedrich Delitzsch, Hamburg, 16.März 1903 (NL Delitzsch).

JEREMIAS, Alfred. Brief an Friedrich Delitzsch, Leipzig, 19.Dez.1902 (NL Delitzsch): *24*

JEREMIAS, Friedrich. Brief an Friedrich Delitzsch, Pompeji, 3.Aug.1893 (NL Delitzsch).

— Brief an Friedrich Delitzsch, Dresden, 5.Febr.1903 (NL Delitzsch): *35*

— Brief an Friedrich Delitzsch, Dresden-Pieschen, 22.Febr.1903 (NL Delitzsch): *46*

JIRKU, Anton. Brief an Friedrich Delitzsch, Ung.Hradisch (Mähren), 3.Juni 1903 (NL Delitzsch): *74*

KAPPSTEIN, Theodor. Postkarte an Friedrich Delitzsch, Berlin, 13.Jan. 1903 (NL Delitzsch): *25*

— Brief an Friedrich Delitzsch, Berlin, 21.Febr.1903 (NL Delitzsch): *42*

— Brief an Friedrich Delitzsch, Berlin, 10.März 1903 (NL Delitzsch): *57*

KAUTZSCH, Emil. Postkarte an Friedrich Delitzsch, o.O.u.Dat. [Poststempel 14.März 1902] (NL Delitzsch): *17*

KELLER, Mathilde von Visitenkarte mit handschriftlicher Danksagung, o.Dat. [1902/03] (NL Delitzsch).

KISTING. Brief an Friedrich Delitzsch , [Berlin] 26.Febr.1903 (NL Delitzsch).

KITTEL, Rudolf. Brief an Friedrich Delitzsch, Leipzig, 18.März 1903 [mit Anlage: Korrekturabschnitt zu KITTEL, *Ausgrabungen*[3], S.44] (NL Delitzsch): *61*

— Brief an Friedrich Delitzsch, Leipzig, 1.Juli 1920 (NL Delitzsch)

KOCH, v.W., Martha. Brief an Friedrich Delitzsch, Münster, 6.Juni 1903 (NL Delitzsch).

KOSSINNA [Justizrat]. Brief an Friedrich Delitzsch, Nordhausen, 29.Jan. 1903 (NL Delitzsch).

KREBS, Siegfried. Brief an Friedrich Delitzsch, Leipzig, 22.Febr.1903 (NL Delitzsch): *48*

KRETZER, E. Brief an Friedrich Delitzsch, Frankfurt a.M., 3.Mai 1903 (NL Delitzsch).

KUTTNER, Lina. Brief an Friedrich Delitzsch, Berlin, 22.Jan.1902 (NL Delitzsch).

LAGARDE, Paul de. Brief an Friedrich Delitzsch, Göttingen, 9.Dez.1888 [Duplikat] (StUB Göttingen, NL Lagarde 23,259).

LEHMANN, P. Brief an Friedrich Delitzsch, Strauch, 15.Mai 1902 (NL Delitzsch): *19*

LIAGRE-BÖHL, F.M.Th. de. → BÖHL

LOEWENSTEIN, A. Brief an Friedrich Delitzsch, Stuttgart, 16.Jan.1903 (NL Delitzsch): *29*

LÜDERS, Karl. Brief an Friedrich Delitzsch, Blankenburg/Harz, 17.Febr. 1903 (NL Delitzsch).

LYNCKER, [Moritz von ?]. Brief an Friedrich Delitzsch, Lichterfelde [-Berlin], 12.März 1902 (NL Delitzsch): *16*

MAYBAUM, Sigmund. Brief an Friedrich Delitzsch, Berlin, 24 .Jan . 1903 (NL Delitzsch): *32*

MAY[N]EGGER, Peter. → MORSCH, Helene: *70*

MEYER, W. Brief an Friedrich Delitzsch, Niedergebra, 2. März 1903 (NL Delitzsch): *55*

MICHAEL, Erich. Postkarte an Friedrich Delitzsch, Leipzig, 13. Mai 1903 (NL Delitzsch): *72*

MICHELSEN, Carl. Brief an Friedrich Delitzsch, Skanderborg [Dänemark], 12.Juli 1902 (NL Delitzsch): *20*

MORSCH, Helene / Lina SCHOEN / Meta SCHOEN / Mathias HÖLZL / Peter MAY[N]EGGER / Anna ZERMELO / Margarete ZERMELO. Brief an Friedrich Delitzsch, Meran-Algund, [April] 1903 (NL Delitzsch): *70*

MUSKAT, D.S. Brief an Friedrich Delitzsch, Köln, 12.März 1903 (NL Delitzsch).

— Brief an Friedrich Delitzsch, Köln, 17.März 1903 (NL Delitzsch).

NATHANSON, Karl. Brief an Friedrich Delitzsch, Berlin, 30.Nov.1913 (NL Delitzsch).

NEHRY [Frau verw.Dr.]. Brief an Friedrich Delitzsch, Charlottenburg [-Berlin], 7.Dez.1903 (NL Delitzsch).

NEBELUNG [?], Wilhelm. Brief an Friedrich Delitzsch, Nordhausen, 31.[?] Jan.1902 [sic! recte 1903] (NL Delitzsch).

[N.N.] Brief-/Manuskriptfragment, o.O.u.Dat. [März 1903?], (NL Delitzsch) *50*

[N.N.] [Abs. nicht eindeutig lesbar]. Brief an Friedrich Delitzsch, Dresden, l.März 1903 (NL Delitzsch): *51*

[N.N.] Brief an Friedrich Delitzsch, gez. "Ein Sie hochverehrender Freigeist.", Lichterfelde[-Berlin], 12.März 1903 (NL Delitzsch): *58*

[N.N.] Brief[gedicht] an Friedrich Delitzsch, [Hannover (?), 6.April 1903] (NL Delitzsch).

[N.N.] Brief an Friedrich Delitzsch (?), gez. "geen geleerden", Utrecht, April 1903 (NL Delitzsch): *67*

[N.N.] Briefkarte an Friedrich Delitzsch, gez. "ein zurückgebliebener Jahweh.anbeter", Wien, 14.Mai 1903, (NL Delitzsch): *73*

[N.N.] Durchschrift eines Briefes an H.St.Chamberlain, 25.Aug.1920 (NL Delitzsch).

PEISER, Felix. Brief an Friedrich Delitzsch, Königsberg, 15 .Jan.1903 (NL Delitzsch): *28*

PUPPE , I. Babel und Bibel [Gedicht], Berlin [nach 1903], (NL Delitzsch): *77*

ROSEN, Friedrich und Nina. Brief an Margarethe Delitzsch, [Berlin] 13.Jan. [1903] (NL Delitzsch): *26*

ROSEN, Friedrich. Brief an Friedrich Delitzsch, Berlin, 21.Febr.1903 (NL Delitzsch): *43*

SCHMITZ, Wilhelm. Brief an Friedrich Delitzsch, Mülheim/Ruhr, 3.April 1903 (NL Delitzsch).

SCHOEN, Lina / Meta SCHOEN. → MORSCH, Helene: *70*

SCHOLL, Friedrich v. Briefkarte an Friedrich Delitzsch, Potsdam, 10.März 1902 (NL Delitzsch).

SCHULZE, E.F. Karte an Friedrich Delitzsch, [?] bei Weimar, 12.Mai 1903 (NL Delitzsch).

SCHWANER, Wilhelm. Brief an Friedrich Delitzsch, Berlin, 14.Febr. 1903 (NL Delitzsch): *41*

— Brief an Friedrich Hollmann, Berlin, 3.März 1903 (NL Delitzsch): *56*

— Brief an Friedrich Delitzsch, Berlin, 16.März 1903 (NL Delitzsch): *60*

— Brief an Friedrich Delitzsch, Berlin, 27.Aug.1903 (NL Delitzsch): *79*

— Brief an Friedrich Delitzsch, Berlin, 8.Sept.1903 (NL Delitzsch): *80*

SIMON, James. Brief an Friedrich Delitzsch, Berlin, 22.Febr.1903 (NL Delitzsch): *47*

STÄRK, W. [?] Brief an Friedrich Delitzsch, Zwickau, 22.April 1903 (NL Delitzsch).

STERN, Rudolf. Brief an Friedrich Delitzsch, Frankfurt, 21.Mai 1903 (NL Delitzsch).

STUDT, Konrad von. Schreiben an den Evangelischen Oberkirchenrat zu Berlin, 7. März 1903 (Evangelisches Zentralarchiv Berlin, Bestand 7 Nr 5941, 89).

SUESS, Eduard. Brief an Friedrich Delitzsch, Wien, 19.März 1903 (NL Delitzsch): *62*

THIELMANN, Maximilian Freiherr von. Visitenkarte mit handschr. Danksagung, o.Dat. [1903] (NL Delitzsch).

VAHLEN, Johannes. Brief an Friedrich Delitzsch, Berlin, 23.Febr.1903 (NL Delitzsch): *49*

VEECK, O. Postkarte an Friedrich Delitzsch, Bremen, 14. März 1903 (NL Delitzsch): *59*

WIEGAND, Theodor. Brief an Friedrich Delitzsch [Duplikat], Constantinopel, 27.Juni 1903 (DAI Berlin): *75*

WILHELM II., Deutscher Kaiser. Dankschreiben an Friedrich Hollmann, Friedrich Delitzsch und James Simon, Hubertusstock, 21.Febr. 1902 (NL Delitzsch): *9*

— Brief an Adolf Harnack, Berlin, 2.März 1903 (StPrK Berlin, NL Harnack): *52*

— Porträtkarte an Friedrich Delitzsch, Doorn, 31.Aug. 1921 (NL Delitzsch): *88*

WILL. Brief an Friedrich Delitzsch, Erlangen, 6.Febr.1903 (NL Delitzsch)*36*

— Brief an Friedrich Delitzsch, Erlangen, 10.Febr.1903 (NL Delitzsch): *40*

WÖRPEL, Gustav. Brief an Friedrich Delitzsch, Kiel, 29.Jan. 1903 [mit Anlage: Ausschnitt aus *Kieler Zeitung* Nr.21418] (NL Delitzsch).

— Brief an Friedrich Delitzsch, Kiel, 10.Juli 1903 (NL Delitzsch): *76*

— Brief an Friedrich Delitzsch, Kiel, 16.Febr.1912 (NL Delitzsch).

WÜNSCHE, August. Postkarte an Friedrich Delitzsch, Dresden, 3.Febr.1903 [Poststempel] (NL Delitzsch): *34*

— Brief an Friedrich Delitzsch, o.O.u.Dat. [1909?] (NL Delitzsch).

— Brief an Friedrich Delitzsch, Dresden, 1.Jan.1910 (NL Delitzsch)

WUSTMANN, R. Brief an Friedrich Delitzsch, Gries b .Bozen, 20.Jan.1903 (NL Delitzsch): *30*

ZERMELO, Anna + Margarete. → MORSCH, Helene: *70*

Anhang: Vorträge im Babel-Bibel-Streit

Die folgende Liste stellt nur einen verschwindend geringen Ausschnitt aus der Vortragstätigkeit im Babel-Bibel-Streit dar. Es scheint so, daß die Mehrzahl der Pfarrer und kirchlichen Vereine in Deutschland Vortragsveranstaltungen entweder selbst abhielten oder aber organisierten, und daß nahezu jeder irgendwann in den Jahren 1902-1904 die Gelegenheit hatte, einen Vortrag zum Babel-Bibel-Streit zu hören (s. auch JOHANNING 190-201). – Wenn ein Vortrag in ursprünglicher oder überarbeiteter Form, sei es als Monographie oder in einer Zeitschrift, veröffentlicht wurde, ist der Autor in KAPITÄLCHEN geschrieben, die Publikation kann dann leicht aus der Quellenbibliographie 1 ermittelt werden.

1902

13. Jan.	Friedrich DELITZSCH: Babel und Bibel (Berlin, Deutsche Orient-Gesellschaft).
28. Jan.	Hirschfeld: Bibel und Babel (Versammlung der israelitischen Vereinigung Friedrichsberg und Umgebung).
1. Febr.	Friedrich DELITZSCH: Babel und Bibel (Berlin, Königliches Schloß).
5. Febr.	Friedrich DELITZSCH: Babel und Bibel (Frankfurt a.M., Verein für Geographie und Statistik).
17. März	Jacob BARTH: Babel und israelitischesReligionswesen (Frankfurt a.M., Verein für jüdische Geschichte und Literatur).
8. April	Pfr. Zehnpfund, Plötzkow: Inschriftliche Funde als bedenkliche Warnungen vor der modernen Pentateuchkritik (Gnadauer Osterkonferenz).
26. Mai	Karl BUDDE: Das Alte Testament und die Ausgrabungen (Giessen, Jahresversammlung der Theologischen Konferenz).
27. Mai	Fritz HOMMEL: Die altorientalischen Denkmäler und das Alte Testament (Eisenacher Gemeinschaftskonferenz).
28. Mai	Samuel OETTLI: Der Kampf um Bibel und Babel (Berliner Pastoralkonferenz).
(4.-10.) Sept.	Carl Bezold: Zur assyrisch-babylonischen Transskription des hebräischen Gottesnamens (Hamburg, 13. Internationaler Orientalistenkongreß).
23. Sept.	Richard GRÜTZMACHER: Die Religionsgeschichte eine Zeugin für die Wahrheit des Christentums (Freienwalde, Lutherische Konferenz).
15./16. Okt.	Emil Kautzsch: Schöpfungsgeschichte und Keilschriftforschung (Erfurt, Fakultätstag).
29./30. Okt.	GREVE: Bibel und Babel (Wittenberg, Lutherische Konferenz).
Nov.	Rudolf KITTEL: Die babylonischen Ausgrabungen und die biblische Urgeschichte (Hannover).
25. Nov.	Hermann GUNKEL: Babylonische und Biblische Urgeschichte (Berlin: Kirchliche theologische Konferenz der Provinz Brandenburg).
1902/03	Rabb. S.Bernfeld: Babel und Bibel im Lichte der historischen Kritik (Verein jüdischer Studenten zu Berlin).

1903

7. Jan.	Hermann V. HILPRECHT: Die Ausgrabungen im Bel-Tempel zu Nippur (Leipzig, Verein für Erdkunde).
12. Jan.	Friedrich DELITZSCH: Zweiter Vortrag über Babel und Bibel (Berlin, Deutsche Orient-Gesellschaft).
17. Jan.	HILPRECHT: (wie 7. Jan; Berlin, Anthropologische Gesellschaft).

18. Jan.	Georg LASSON: Zions Sieg über Babel (Predigt zu St.Bartholomäus in Berlin).
25. Jan.	W.St.Chad Boscawen: Babylonian Epic Poetry in Relation to Higher Criticism (Ethical Religious Society, London).
29. Jan.	HILPRECHT: (wie 7. Jan; Frankfurt a.M., Verein für Geographie und Statistik).
31. Jan.	Friedrich DELITZSCH: Zweiter Vortrag über Babel und Bibel (Dresden, Vereinshaus).
Febr.	W.HÜBENER: Das zertrümmerte Babel, das unfehlbare Gotteswort und die ewige Gottesstadt (Berlin, Dresden, Chemnitz, Zwickau, Kolberg, Belgard).
1. Febr.	HILPRECHT: (wie 7. Jan; Berlin, Domstift).
1. Febr.	Eduard KÖNIG: Die Literaturen der Hebräer und der Babylonier (Oldenburg).
5. Febr.	Rabb. David: Was lehren die babyonischen Urkunden? (Bochum, Verein für jüdische Literatur).
11. Febr.	HILPRECHT: (wie 7.Jan; Erlangen).
18. Febr.	Alfred Jeremias: Das Alte Testament und die Ausgrabungen (Dresden, Vereinshaus).
21. Febr.	Samuel Andreas FRIES: Bibel och Babel (Norrköping, Schweden, Högre Allmanna Läroverks högtidssal).
27. Febr.	Alfred Jeremias: Die assyrisch-babylonischen Ausgrabungen und das Alte Testament (Berlin, auf Einladung der Freunde der "Reformation").
28. Febr.	Max LÖHR: Babel und die biblische Urgeschichte (Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur).
2. März	D. FEUCHTWANG: Zur Aufklärung über Babel und Bibel (Wien. Wissenschaftlicher Klub).
6. März	Thiele: Was haben die Bibelfreunde von Babel zu erwarten? (Berlin, Versammlung der "Positiven Union").
7. März	Alfred Jeremias (wie 27. Febr.).
10. März	N.GEYSER: Der Kampf um das Alte Testament (Bonn, Jahresversammlung des wissenschaftlichen Predigervereins der Rheinprovinz).
10. März	Hermann Gunkel: Zum Kampf um Babel und Bibel (Berlin, Evangelischer Bund).
11. März	Georg Lasson: (Realschule Lichterfelde -Berlin).
11. März	Theodor SCHNEIDER: Was ist´s mit der Sintflut? (Wiesbaden, Anthropologische Sektion des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung).
21. März	G.DIETTRICH: Die neuesten Angriffe auf die religiösen und sittlichen Vorstellungen des Alten Testaments (Berlin, Verein der Rektoren an den Berliner Gemeindeschulen).
22. März	Jacob Barth: Der Monotheismus und die Ausgrabungen (Frankfurt a.M., Bnei Berith / Jüdisch-Literarische Gesellschaft).
25. März	G.DIETTRICH (wie 21. März, Berlin, positiver Parochialverein der Heilandsgemeinde).
26. März	Jacob HOROVITZ: Babel und Bibel (Frankfurt a.M., Bnei Berith / Verein für jüdische Geschichte und Litteratur).
26./27. März	Friedrich DELITZSCH: Zweiter Vortrag über Babel und Bibel (Stuttgart, Liederhalle).

28. März	Alfred Jeremias: (wie 27. Febr., Königliche Hochschule für Musik, Berlin-Charlottenburg).
30. März	Friedrich DELITZSCH: Zweiter Vortrag über Babel und Bibel (Hannover).
April	Minocchi: Babel und Bibel (Rom, Presseverein).
8. April	Rabb. Kroner: Die Keilschriftforschung und die Bibel (Stuttgart, Bürgermuseum).
14.-15. April	Martin Kähler: Das Offenbarungsansehen der heiligen Schrift (Düsseldorf, 10. Niederrheinische Missions- und Prediger-Konferenz).
14.-16. April	Eduard König: Über den geschichtlichen Wert des Alten Testamentes, besonders der Genesis (Witten, Bibelkursus für Lehrerinnen).
17. April	Friedrich DELITZSCH: Im Lande des einstigen Paradieses (Berlin).
17. April	Eduard König: Wird durch die neueren Forschungen und Entdeckungen, insbesondere auf dem Gebiet der Assyriologie, der Offenbarungscharakter des Alten Testamentes irgendwie in Frage gestellt oder gar zerstört? (Barmen, Lehrkurs für volkstümliche Verteidigung der christlichen Glaubenswahrheit).
20. April	Hermann Gunkel: Die babylonischen Ausgrabungen und das Alte Testament (Sagebiel, Reformierte Gemeinde).
22. April	Johannes NIKEL: Babel und Bibel (Berlin).
1. Mai	Adolphe LODS: Les déconvertes babyloniennes et l'Ancien Testament (Conférence pastorale luthérienne).
4. Mai	A.TÄNZER: Judentum und Entwicklungslehre (Innsbruck).
12. Mai	Karl THIEME: Der Offenbarungsglaube im Streit über Bibel und Babel (Kirchen- und Pastoralkonferenz Meissen).
12. Mai	Samuel OETTLI: Der religiöse Wert des Alten Testamentes (Potsdam, Kirchliche Konferenz der Kurmark).
13. Mai	Rudolf Kittel: Das babylonische Heidentum und die Offenbarungsreligion (Neuendettelsau, 3. Lehrkursus der Leipziger und Neuendettelsauer Mission).
26.-28. Mai	Fritz HOMMEL: Die altorientalischen Denkmäler und das Alte Testament (Eisenacher Gemeinscahftskonferenz).
2.-3. Juni	Alfred (?) Jeremias: Der wachsende Einfluß Babylons auf unser Verständnis des Alten Testaments (Meissner Konferenz).
7.-14. Juni	Reinhold Seeberg: Entwicklung und Offenbarung (Berlin, Pastoralkonferenz).
9./10. Juni	Joh.Wilh.ROTHSTEIN: Religionsgeschichtliche Methode und Offenbarungsglaube im Kampf um das Alte Testament (Halle, Tagung des Evangelischen Vereins der Provinz Sachsen).
9./10. Juni	Wilhelm Nowack: Bibel und Babel (Straßburg, 70. Elsass-lothringische Pfarrkonferenz).
11. Juni	Rudolf EIBACH: Unser Volk und die Bibel. Ein Nachwort im Bibel- und Babelstreit (Giessen, Theologische Konferenz).
1./2. Juli	Carl BEZOLD: Die babylonisch-assyrischen Keilinschriften und ihre Bedeutung für das Alte Testament (Karlsruhe, 39. Hauptversammlung des wissenschaftichen Predigervereins der Evangelischen Geistlichkeit des Großherzogtums Baden).
12. August	Emil Kautzsch: Die Keilinschriften und das Alte Testament (Fakultätstag Erfurt).

17. Sept. Armin WEGENER: Babel und Bibel, was sie verbindet und scheidet (Moskau).

29.-30. Sept. Wilhelm KNIESCHKE: Bibel und Babel - El und Bel (Küstrin, Kirchliche Konferenz der Neumark).

29. Sept.-2. Okt. Johannes (?) Jeremias: Bibel und Babel (Braunschweig, Theologischer Kursus).

1. Okt. Alfred Jeremias: Die Bibel und die babylonischen Ausgrabungen (Paulinzella, Thüringer kirchliche Konferenz).

7.-8. Okt. Eduard KÖNIG: Alttestamentliche Kritik und Offenbarungsglaube (Dortmund, Kursus für christliche Religionswissenschaft für Volksschullehrer).

8. Okt. James BARRELET: Babel et Bible on les fouilles babyloniennes et la foi de l'église (Faculté de théologie de l'Eglise libre du canton de Vaud).

12.-15. Okt. Prof. Suchardt: Die babylonischen Ausgrabungen (Hannover, Theologischer Ferienkursus).

12.-15. Okt Alfred Jeremias: Religion und Sittlichkeit im alten Zweistromlande (Berlin, Theologischer Ferienkursus).

14. Okt. Prof. Lemme: Religionsgeschichtliche Entwicklung oder göttliche Offenbarung? (Karlsruhe, Herbstversammlung der Evangelischen Konferenz in Baden).

1904

Frühjahr Michael FAULHABER: Zum Bibel-Babelstreit (Straßburg).

27. Okt. H.BÖHME: Der Babel-Bibel-Streit (Straßburg, Generalversammlung des Lehrerbundes Augsburger Konfession).

27. Okt. Friedrich DELITZSCH: Babel und Bibel. Dritter (Schluss-)Vortrag (Barmen, Literarische Gesellschaft).

28. Okt. Friedrich DELITZSCH: (wie 28.Okt., Köln, Literarische Gesellschaft).

9. Nov. Friedrich DELITZSCH: (wie 28.Okt., Frankfurt a.M., Verein für Geographie und Statistik).

1905

März Emil Kautzsch: Das Ende des Babel-Bibel-Streits (Halle).

9. März Ahron MARCUS: Zwischen zwei Stühlen. Nachruf zu Delitzsch' Babel und Bibel (Altona, Israelisch-wissenschaftlicher Verein).

1906

24. Nov. Friedrich Delitzsch: Die bedeutsamsten Ergebnisse der babylonisch-assyrischen Grabungen für Geschichte und Religion (Amsterdam. Vereeniging "Erasmus").

28. Nov. Oskar UNBEKANNT: Welchen Gewinn kann die gläubige Gemeinde von den Ergebnissen der Ausgrabungen haben, auf welche der Bibel-Babel-Streit die allgemeine Aufmerksamkeit gelenkt hat? (Kirchliche Konferenz Halberstadt).

LITERATUR IN AUSWAHL

(weitere Literatur ist jeweils in den Anmerkungen genannt)

ALBRIGHT, William Foxwell. Friedrich Delitzsch, in: *ESS* 5, 1953, 68f.

ALTNER, Günter. *Weltanschauliche Hintergründe der Rassenlehre des Dritten Reiches. Zum Problem einer umfassenden Anthropologie*, Zürich 1968 (ThSt 92).

ARCHENHOLD, F. Warum macht der Babylonier den Saturnstag, Sonnabend, zum Ruhetag? in: *Aus der Humboldt-Akademie*. FS Max Hirsch, Berlin 1902, 187-190.

ARZI, Abraham. Friedrich Delitzsch: *EJ* 5, 1971, 1475f.

ASEN, Johannes. *Gesamtverzeichnis des Lehrkörpers der Universität Berlin,* Bd 1 1810-1945, Leipzig 1965.

BAENTSCH, Bruno. Entstehung, Art und Geschichte des israelitischen Monotheismus: *PrBl* 37 (1904) 534-536.545-547.557-559.569-571.582f.593-596. 609-611, 38 (1905) 2f.13-15.25-27.38-40.49f.63f.75-77.

— *Altorientalischer und israelitischer Monotheismus. Ein Wort zur Revision der entwicklungsgeschichtlichen Auffassung der israelitischen Religionsgeschichte*, Tübingen 1906.

BALSCHEIT, Bruno. *Alter und Aufkommen des Monotheismus in der israelitischen Religion*, Berlin 1938 (BZAW 69).

BARNIKOL, Ernst. Wellhausens Briefe aus seiner Greifswalder Zeit (1872-1879) an den anderen Heinrich Ewald-Schüler Dillmann. Ein Beitrag zum Wellhausen-Problem, in: *Gottes ist der Orient.* FS Otto Eißfeld, Berlin 1959, 28-39.

BARR, James. Delitzsch, Friedrich, in: *The Encyclopedia of Religion* 4, New York 1987, 276f.

BARTON, George Aaron. Recent german theories of foreign influences in the Bible: *BW* 32 (1908) 336-347.

— A New Babylonian Parallel to a Part of Genesis 3: *JAOS* 39 (1919) 287.

— Herman Volrath Hilprecht, in: *DAB* 9, 1932, 58f.

BAUDISSIN, Wolf Wilhelm Graf. August Dillmann, in: ³RE 4, 1898, 662-669.

BAUER, Theo. *Die Ostkanaanäer. Eine philologisch-historische Untersuchung über die Wanderschicht der sogenannten "Amoriter" in Babylonien*, Leipzig 1926.

BAUER, Karl Johannes. *Alois Musil. Wahrheitssucher in der Wüste*, Wien 1989 (Perspektiven der Wissenschaftsgeschichte 5).

BAUMGARTEN, Otto. Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen, in: *RGG* 5, 1913, 2043-2066.

BAUMGARTNER, Walter. Das Alte Testament im Lichte der altorientalischen Forschung: *Schweizerische Pädagogische Zeitschrift* 28 (1918) 161-181.

— Friedrich Delitzsch: *Neue Züricher Ztg*. Nr.26/5, 7.Jan.1923.

— Alfred Jeremias (1864-1935): *ZA* 43 (1936) 299-301.

— Peter Jensen †: *AfO* 11 (1936/37) 281f.

— Eine alttestamentliche Forschungsgeschichte: *ThR* NF 25 (1959) 93-110.

BECKER, Andrea. Neusumerische Renaissance? Wissenschaftsgeschichtliche Untersuchungen zur Philologie und Archäologie: *BaghM* 16 (1985) 229-316.

BERNHARDT, Karl-Heinz. Friedrich Delitzsch, in: *TRE* 8, 1981, 433f.

BEZOLD, Carl. Julius Oppert †: *ZA* 19 (1905/06) 169-173.

BLAU, Yoshua. Jacob Barth, in: *EJ* 4, 1971, 262f.

BOEHMER, Julius. *Das Geheimnis um die Geburt von Franz Delitzsch*, Kassel 1934.

BORGER, Rykle. Paul Haupt, in: *RLA* 4, 1975, 175.

— Altorientalische Lexikographie. Geschichte und Probleme. Zur Vollendung von W.von Soden, Akkadisches Handwörterbuch, in: *NAWG.PH* 1984, 69-114.

BREUER, Mordechai. *Jüdische Orthodoxie im Deutschen Reich 1871-1918. Sozialgeschichte einer religiösen Minderheit*, Frankfurt a.M.1986.

BRIGHT, John. *The Authority of the Old Testament*, London 1967.

BUCHNER, Max. *Kaiser Wilhelm, seine Weltanschauung und die Deutschen Katholiken*, Leipzig: Koehler 1929.

BUDDENSIEG, Rudolf. *Die Assyrischen Ausgrabungen und das Alte Testament*, Heilbronn: Henninger 1880 (Zeitfragen des christlichen Volkslebens 5:3)

BUDGE, Ernest Alfred Wallis. *The Rise & Progress of Assyriology*, London: Hopkinson 1925. Repr. New York: AMS 1975.

— *By Nile ans Tigris*, London 1920.

CARSTENSEN, Christoph. *Der Volkserzieher. Eine historisch-kritische Untersuchung über die Volkserzieherbewegung Wilhelm Schwaners*, Würzburg 1941.

CECIL, Lamar. Wilhelm II. und die Juden, in: Werner E. Mosse (Hg.), *Juden in Deutschland 1890-1914*, Tübingen 1976 (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts 33), 313-347.

CHAMBERLAIN, Houston Stewart. *Die Grundlagen des Neunzehnten Jahrhunderts*, München [3]1901. [4]1903.

— *Briefe 1882-1924 und Briefwechsel mit Kaiser Wilhelm II.*, 2 Bde., München 1928.

DELITZSCH, Friedrich. *Studien über indogermanisch-semitische Wurzelverwandt*schaft, Leizig 1873. Repr.1884.

— Erläuterungen und fortgesetzte Forschungen zu Smith's Chaldäischer Genesis, in: George SMITH, *Chaldäische Genesis*, Leipzig 1876, 257-321.

— *Wo lag das Paradies? Eine biblisch-assyriologische Studie. Mit zahlreichen assyriologischen Beiträgen zur biblischen Länder- und Völkerkunde und einer Karte Babyloniens*, Leipzig: Hinrichs 1881

— Glossae Babylonicae, in: S.Baer (Hg.), *Libri Danielis Ezrae et Nehemiae*, Leipzig 1882, vi-xii.

— *The Hebrew Language Viewed in the Light of Assyrian Research*, London 1883.

— Specimen Glossarii Ezechielico-Babylonici, in: S.Baer (Hg.), *Liber Ezechielis*, Leipzig 1884, x-xviii.

— Assyriologische Notizen zum Alten Testament: *ZKF* 2 (1985) 87-98 [I Das Land Uz]. 161-178 [II Der Name Benhadad]. 284-294 [III Die Drei Nachtwachen]. 385-398 [IV Das Schwertlied Ezech.21,13-22].

— *Prolegomena eines neuen Hebräisch-Aramäischen Wörterbuchs zum Alten Testament*, Leipzig: Hinrichs 1886.

— *Assyrisches Wörterbuch zur gesamten bisher veröffentlichten Keilschriftliteratur unter Berücksichtigung zahlreicher unveröffentlichter Texte*, 1.-3. Lieferung Leipzig 1887-1890.

— De nomine Tiglathpilesaris, in: S.Baer (Hg.) *Liber Chronicorum*, Leipzig 1888, S.ix-xiv.

— *Assyrische Grammatik mit Paradigmen, Übungsstücken, Glossar und Literatur*, Berlin 1889. [2]1906.

— *Geschichte Babyloniens und Assyriens*. Zweite Auflage des gleichnamigen Werkes von F.Mürdter revidiert und größtenteils neubearbeitet, Stuttgart 1891.

— *Assyrisches Handwörterbuch*, Leipzig: Hinrichs 1896. Repr. 1968.

— *Das babylonische Weltschöpfungsepos*, Leipzig 1897 (ASGW.PH 17,2). Repr. Ann Arbor 1980.

— *Die Entstehung des ältesten Schriftsystems oder der Ursprung der Keilschriftzeichen. Ein Nachwort*, Leipzig 1898. Repr. Ann Arbor 1981.

— Belsazars Gastmahl und der Fall Babylons: *Velhagen und Klasings Monatshefte* 12:1 (1898) 561-75.

— *Ex Oriente Lux! Ein Wort zur Förderung der Deutschen Orient-Gesellschaft*, Leipzig: Hinrichs 1898

— Schriftdenkmäler aus babylonischen Särgen: *MDOG* 11 (1901/02) 15f.

— *Das Buch Hiob neu übersetzt und kurz erklärt.* Ausgabe mit sprachlichem Kommentar, Leipzig: Hinrichs 1902.

— *Mehr Licht. Die bedeutsamsten Ergebnisse der babylonisch-assyrischen Grabungen für Geschichte Kultur und Religion. Ein Vortrag*, Leipzig: Hinrichs 1907.

— Die Kultur Altbabyloniens: *Deutsche Revue* (April 1908)

— *Zur Weiterbildung der Religion. Zwei Vorträge*, Stuttgart:DVA 1908.
= [engl.] *Whose son is Christ? Two lectures on progress in religion*, translated by F.L.Pogson, Boston/London 1908.

— *Sardanapal. Grosse historische Pantomime in 3 Akten oder 4 Bildern, unter Anlehnung an das gleichnamige Ballett von Paul Taglionie neu bearbeitet ... Musikalische Begleitung ... von Joseph Schlar. Begleitende Dichtung von Joseph Lauff*, Berlin: Greve 1909.

— *Handel und Wandel in Altbabylonien*, Stuttgart 1910.

— *Das Land ohne Heimkehr. Die Gedanken der Babylonier-Assyrer über Tod und Jenseits. Nebst Schlussfolgerungen.* Mit 8 Illustrationen, Stuttgart: DVA 1911.

— Orientalische Lebensweisheit: *Deutsche Revue* (Sept. 1911).

— *Assyrische Lesestücke mit den Elementen der Grammatik und vollständigem Glossar*, Leipzig [5]1912.

— *Ernste Fragen. Eine Erwiderung*, Stuttgart: DVA 1912.

— *Psalmworte für die Gegenwart. Rede am 15.Dezember 1914*, Berlin: Heymanns 1914 (Deutsche Reden in schwerer Zeit 13. Hg. von der Zentralstelle für Volkswohlfahrt und dem Verein für volkstümliche Kurse von Berliner Hochschullehrern).

— *Sumerisches Glossar*, Leipzig 1914.

— Philologische Forderungen an die Hebräische Lexikographie: *MVAG* 20:5 (1915 [1917])

—— *Die Lese- und Schreibfehler im Alten Testament nebst den dem Schrifttexte einverleibten Randnoten klassifiziert. Ein Hilfsbuch für Lexikon und Grammatik, Exegese und Lektüre*, Berlin 1920.

—— Mein Lebenslauf: *Reclams Universum* 36 (1920) 241-246.

—— *Die Grosse Täuschung. Kritische Betrachtungen zu den alttestamentlichen Berichten über Israels Eindringen in Kanaan, die Gottesoffenbarung vom Sinai und die Wirksamkeit der Propheten*, Stuttgart/ Berlin: DVA 1920.

—— — Neuausgabe 15. und 16.Tausend, Stuttgart: DVA 1921.

—— — Neuausgabe 18.-20.Tausend, Lorch 1934.

—— *Die Grosse Täuschung. Zweiter (Schluss-) Teil. Fortgesetzte kritische Betrachtungen zum Alten Testament, vornehmlich den Prophetenschriften und Psalmen, nebst Schlußfolgerungen*, Stuttgart: DVA 1921

—— — Neuausgabe 8.Tausend, Lorch 1926.

—— Friedrich Delitzsch: *Volkserzieher* 25 (1921) 7f.

Deutsche Orient-Gesellschaft. Jahresbericht 1 (1899) - 18 (1915).

Deutsche Orientgesellschaft. Mitteilungen 5 (Nov.1900) - 29 (Dez.1905).

DILLMANN, August. *Die Bücher Exodus und Leviticus*, Leipzig 1880 ([2]KEH 12).

—— *Die Genesis erklärt*, Leipzig [4]1882 (KEH 11).

—— Über die Herkunft der urgeschichtlichen Sagen der Hebräer, in *SPAW.PH* 21, 1882, 427-440.

—— *Handbuch der alttestamentlichen Theologie.* Aus dem Nachlass des Verfassers hg. von Rudolf Kittel, Leipzig 1895.

DRYANDER, Ernst von. *Erinnerungen aus meinem Leben*, Bielefeld [2]1922.

DÜRR, Lorenz. Friedrich Delitzsch: *Hochland* 20:11 (1922/23) 557-559.

DUHM, Bernhard. *Das Buch Jesaja übersetzt und erklärt*, Göttingen [4]1922 (HK III,1).

EBACH, Jürgen. Babel und Bibel oder: Das "Heidnische" im Alten Testament, in *Die Restauration der Götter. Antike Religion und Neo-Paganismus*, hg. von Richard Faber u. Renate Schlesier, Würzburg 1986, 26-44.

EDSMAN, Carl-Martin. Panbabylonismus, in [3]*RGG* 5, 1961, 35f.

EDZARD, Dietz Otto. *Die "Zweite Zwischenzeit" Babyloniens*, Wiesbaden 1957.

—— Hermann Hilprecht, in *NDB* 9, 1972, 160f.

ELIAS, L. Julius Oppert. Ein Gruss zu seinem 80.Geburtstag: *Ost und West* 5 (1905) 439-448.

EULENBURG-HERTEFELD, Philipp zu. *Mit dem Kaiser als Staatsmann und Freund auf Nordlandreisen.* Zweiter Band, Dresden 1931.

—— Das Ende König Ludwigs II. und andere Erlebnisse. 2.Band: *Erlebnisse an deutschen und fremden Höfen*, Leipzig 1934.

FEDER, Ernst. James Simon. Industrialist, Art Collector, Philanthropist: *YLBI* 10 (1965) 3-23.

FELDMANN, Joseph. *Paradies und Sündenfall. Der Sinn der biblischen Erzählung nach der Auffassung der Exegese und unter Berücksichtigung der ausserbiblischen Überlieferungen*, Münster 1913 (ATA 4).

FIEBIG, Paul. *Babel und das Neue Testament.* Ein Vortrag, Tübingen 1905 (SGV 42).

FIELD, Geoffrey G. *Evangelist of Race. The Germanic Vision of Houston Stewart Chamberlain*, New York: Columbia University Press 1981.

FINKELSTEIN, Jacob J. Bible and Babel. A Comparative Study of the Hebrew and Babylonian Religious Spirit: *Commentary* 26 (1958) 431-444.

FISCHER, Engelbert Lorenz. *Heidenthum und Offenbarung. Religionsgeschichtliche Studien über die Berührungspunkte der ältesten heiligen Schriften der Inder, Babylonier, Assyrer und Aegypter mit der Bibel auf Grund der neuesten Forschungen*, Mainz: Kirchheim 1878.

Die Fragmente der Griechischen Historiker. Von Felix Jacoby. *Dritter Teil. Geschichte von Städten und Völkern (Horographie und Ethnographie). C. Autoren über einzelne Länder* Bd. 1, Leiden 1958.

FRANKENA, R. *Briefe aus dem British Museum (LIH und CT 2-33) bearbeitet*, Leiden: Brill 1966 (Altbabylonische Briefe in Umschrift und Übersetzung 2).

FUCHS, Hugo / Sigmund JAMPEL. Babel und Bibel, in *JL* 1, 1927, 649-651.

GALL, August von. Die alttestamentliche Wissenschaft und die keilinschriftliche.Forschung: *ARW* 5 (1902) 289-339.

GEYSER, Nathanael. Der Kampf um das Alte Testament: *TARWPV* NF 7 (1905) 1-46.

GIESEBRECHT, Friedrich. *Die Degradationshypothese und die alttestamentliche Geschichte*, Leipzig 1905.

GOEHRE, Paul. Der Glaube des Kaisers: *Zukunft* (B) 42 (1903) 428-438.

GÖSSMANN, F. Panbabylonismus, in *LThK* 8, 1963, 19.

GRESSMANN, Hugo. Winckler's altorientalisches Phantasiebild: *ZWTh* 49 (1906) 289-309.

— Vorderasiatische Literatur [Bibel-Babel.Hammurabi]: *ThJB* 27 (1907)1-53. 29. 35f.

— Stand und Aufgabe der alttestamentlichen Wissenschaft: *PrM* 16 (1912) 144-147.

— *Albert Eichhorn und Die Religionsgeschichtliche Schule*, Göttingen 1914.

— Die Aufgaben der alttestamentlichen Forschung: *ZAW* 42 (1924) 1-33.

GUNKEL, Hermann. *Schöpfung und Chaos in Urzeit und Endzeit. Eine religionsgeschichtliche Untersuchung über Gen 1 und ApJoh 12. Mit Beiträgen von Heinrich Zimmern*, Göttingen 1895.

— Ein Notschrei aus Anlaß des Buches Himmelsbild und Weltanschauung im Wandel der Zeiten. Von Troels-Lund, Leipzig: Teubner 1899: *ChW* 14 (1900) 58-61.

— *Genesis übersetzt und erklärt*, Göttingen 1901; 21902; 31910 (HK I,l).

— Die jüdische und die babylonische Schöpfungsgeschichte: *Deutsche Rundschau* 115 (1903) 267-286.

— Zum religionsgeschichtlichen Verständnis des Neuen Testaments, Göttingen 1903 (FRLANT 1).

— [Rez. Alfred Jeremias *ATAO*]:*DLZ* 26:13 (1905) 780-785.

— Jensens "Gilgamesch-Epos in der Weltliteratur": *DLZ* 30 (1909) 901-911 = in *Das Gilgamesch-Epos*, hg. von Karl Oberhuber, Darmstadt 1977 (WdF 215) 74-84.

— Die Religionsgeschichte und die alttestamentliche Wissenschaft, in *Fünfter Weltkongress für Freies Christentum und Religiösen Fortschritt, Berlin 5. bis 10. August 1910. Protokoll der Verhandlungen*, Berlin 1910, 168-180

= Sonderausgabe Berlin 1910.

— [Rez.] A.Klüger, Friedrich Delitzsch, der Apostel der neubabylonischen Religion, 1912: *DLZ* 33 (1912) 652.

— [Rez. Karl Marti, Stand und Aufgabe der alttestamentlichen Wissenschaft, 1912]: *ThLZ* 37 (1912) 323f.

— Über die Popularisierung der theologischen Forschung, in *Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Ferienkurse in Jena*, Jena 1913, 70-80.

HAHN, Herbert F. *The Old Testament In Modern Research*, London: SCM 1956.

HALTENHOFF, Julius. *Die Wissenschaft vom alten Orient in ihrem Verhältnis zu Bibelwissenschaft und Offenbarungsglauben. Ein Beitrag zur Lösung schwebender Fragen*, Langensalza: Beyer 1906 (Pädagogisches Magazin 284).

Handbuch über den Königlich Preußischen Hof und Staat für das Jahr 1901, Berlin 1900.

HARNACK, Adolf von. *Marcion. Das Evangelium vom fremden Gott. Eine Monographie zur Geschichte der Grundlegung der katholischen Kirche*, Leipzig ²1924. Repr. Darmstadt 1960.

HARTMANN, Benedikt. Monotheismus in Mesopotamien?, in: *Monotheismus im Alten Israel und seiner Umwelt*, Hg. O.Keel, Fribourg 1980, 49-81.

HAYES, John H. / Frederick C. PRUSSNER. *Old Testament Theology. Its History and Development*, London: SCM 1985.

HEHN, Johannes. *Siebenzahl und Sabbat bei den Babyloniern und im Alten Testament. Eine religionsgeschichtliche Studie*, Leipzig Hinrichs 1907 (LSSt 2:5). Repr. Leipzig 1968.

— *Die biblische und die babylonische Gottesidee. Die israelitische Gottesauffassung im Lichte der altorientalischen Religionsgeschichte*, Leipzig 1913.

— Zur Sabbatfrage: *BZ* 16:3 (1916/17) 198-213.

— Zu Friedrich Delitzsch's 70. Geburtstage (3. September): *München-Augsburger Abendztg.* Nr.360, 3.Sept.1920.

HELLER, J. Friedrich Delitzsch, in: *EJ(D)* 5, 1930, 912-914.

— (Friedrich) Eduard König, in: *EJ(D)* 10, 1934, 244f.

HERRMANN, Wilhelm. Weiterbildung der Religion: *ChW* 17:9 (26.Febr.1903) 194-198.

HERZ, Heinz. *Alleingang wider die Mächtigen. Ein Bild vom Leben und Kämpfen Moritz von Egidys*, Leipzig [1970].

HOLTZHEUER. Der zunehmende Einfluß Babels in der theologischen Wissenschaft: *EKZ* 69 (1895) 65-70.81-85.97-108.120-127.138-144.150-159.

HOLZINGER, Heinrich. *Genesis*, Freiburg i.Br. 1898 (KHC 1).

— *Exodus*, Freiburg i.Br. 1900 (KHC 2).

HOMMEL, Fritz. *Geschichte Babyloniens und Assyriens*, Berlin 1885 (Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen I,2).

— Jahveh in Early Babylonia: *ET* 10 (1898/99) 42.

— The Logos in the Chaldaean Story of the Creation: *ET* 14 (1902) 103-109.

HUFFMON, Herbert B. Babel und Bibel: The Encounter Between Babylon and the Bible: *Michigan Quarterly Review* 22 (1983) 309-320.
= in *Backgrounds for the Bible*, Hg. M.P.O'Connor/D.N.Freedman, Winona Lake 1987, 125-136.

HULL, Isabel V. *The Entourage of Kaiser Wilhelm II 1888-1918*, Cambridge 1982.

JANSSEN, Nittert. Popularisierung der theologischen Forschung. Breitenwirkung durch Vorträge und "gemeinverständliche" Veröffentlichungen, in *Die Religionsgeschichtliche Schule in Göttingen. Eine Dokumentation* von Gerd Lindemann und Martin Schröder, Göttingen 1987, 109-136.

JENSEN, Peter. *Assyrisch-Babylonische Mythen und Epen*, Berlin 1900 (KB VI,1). Repr. Amsterdam 1970.

— Das Gilgamis-Epos in der israelitischen Legende. Eine vorläufige Mitteilung: *ZA* 16 (1902) 406-412.

— *Das Gilgamesch -Epos in der Weltliteratur. 1.Bd. Die Ursprünge der alttestamentlichen Patriarchen- Propheten- und Befreier-Sage und der neutestamentlichen Jesus-Sage*, Strassburg 1906.

— *Moses, Jesus, Paulus. Drei Varianten des babylonischen Gottmenschen Gilgamesch. Eine Anklage wider die Theologen ein Apell auch an die Laien*, Frankfurt 1909 (³1910).

— *Texte zur assyrisch-babylonischen Religion I. Kultische Texte*, Berlin 1915. Repr. 1970.

JEREMIAS, Alfred. *Das Alte Testament im Lichte des Alten Orients. Handbuch zur biblisch-orientalischen Altertumskunde*, Leipzig: Hinrichs 1904.

— — 4. völlig erneuerte Auflage 1930.

— Monotheistische Strömungen innerhalb der babylonischen Religion. (Résumé), in *Verhandlungen des II internationalen Kongresses für Allgemeine Religionsgeschichte 1904*, Basel 1905, 141-145.

— *Monotheistische Strömungen innerhalb der babylonischen Religion. Auf Grund eines Vortrages gehalten auf dem II. internationalen Kongress für Religionsgeschichte in Basel 1904*, Leipzig: Hinrichs 1904.

— *Babylonisches im Neuen Testament*, Leipzig 1905.

— Alter Orient und Alttestamentler: *ThLBl* 26 (1905) 337-349.

— Hugo Winckler. Gedächtnisrede: *MVAG* 20,1 (1915) 1-12.

— *Handbuch der altorientalischen Geisteskultur*, Leipzig 21929.

— Panbabylonismus, in ²*RGG* 4, 1930, 879f.

JOHANN, Ernst [Hg.]. *Reden des Kaisers. Ansprachen, Predigten und Trinksprüche Wilhelms II.*, München 1966.

JOHANNING, Klaus. *Der Bibel-Babel-Streit. Eine forschungsgeschichtliche Studie*, Frankfurt a.M. 1988 (Europäische Hochschulschriften 23/343).

KAULEN, Franz. *Assyrien und Babylonien nach den neuesten Entdeckungen.* Freiburg i.Br. 1899.

KAUTZSCH, Emil. *Die bleibende Bedeutung des Alten Testaments. Ein Konferenzvortrag*, Tübingen/Leipzig: Mohr 1902 (SGV 25).

KEEL, Othmar. *Jahwe-Visionen und Siegelkunst. Eine neue Deutung der Majestätsschilderungen in Jes 6, Ez 1 und Sach 4*, Stuttgart 1977.

KEIL, Karl Friedrich. *Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die kanonischen und apokryphischen Schriften des Alten Testamentes.* Zweite vermehrte und verbesserte Auflage, Frankfurt a.M./Erlangen 1859.

KELLER, Mathilde von. *Vierzig Jahre im Dienst der Kaiserin. Ein Kulturbild aus den Jahren 1881-1921*, Leipzig 1935.

KESSLER, Johannes. *Ich schwöre mir ewige Jugend*, Leipzig 1935.

KING, Leonard William. *Cuneiform Texts from Babylonian Tablets ... in the British Museum* 13, 1901; 24, 1908; 25, 1909.

KINYONGO, Jean. *Origine et Signification du nom divin Yahvé à la lumière de récents travaux et de tradtions sémitico-bibliques*, Bonn 1970 (BBB 35).

KIRSCHNER, Bruno / Sigmund JAMPEL. Friedrich Delitzsch, in: *JL* 2, 1928, 65f.

KITTEL, Rudolf. [Selbstdarstellung], in *RWGS* 1, 1925, 113-144.

KLATT, Werner. *Hermann Gunkel. Zu seiner Theologie der Religionsgeschichte und zur Entstehung der formgeschichtlichen Methode*, Göttingen 1969 (FRLANT 100).

KLOSTERMANN, August. *Ein diplomatischer Briefwechsel aus dem zweiten Jahrtausend vor Christo*. Rede beim Antritt des Rektorats der Universität Kiel 5.März 1898, Kiel 1898.

KL ÜGER, Hermann. *Friedrich Delitzsch der Apostel der neubabylonischen Religion. Ein Mahnruf an das deutsche Volk*, Leipzig: Krüger 1912.

KNUDTZON, Jörg Alexander. *Die El-Amarna-Tafeln*, Leipzig 1915 (VAB 2).

KÖBERLE, Justus. Der Ertrag des Babel-Bibelstreits, in: Ders., *Die Beziehungen zwischen Israel und Babylonien*, Wismar 1908, 82-95.

KÖNIG, Eduard. *Der Offenbarungsbegriff des Alten Testamentes*, Leipzig 1882.

— *Einleitung in das Alte Testament mit Einschluss der Apokryphen und der Pseudepigraphen Alten Testaments*, Bonn: Weber 1893 (Sammlung theologischer Handbücher II,1).

— *Babyloniens Kultur und die Weltgeschichte. Ein Briefwechsel*, Berlin [1902].

— *Glaubwürdigkeitsspuren des Alten Testaments*, Berlin [1903] (Im Kampf um das AT 1).

— *Babylonisierungsversuche betreffs der Patriarchen und Könige Israels*. Separatabdruck aus dem "Beweis des Glaubens" vermehrt durch ein Wort zur Abwehr, Gütersloh 1903.

— *Der Geschichtsquellenwert des Alten Testaments*, Gütersloh 1905.

— *Geschichte der alttestamentlichen Religion*, Gütersloh 1915.

— *Der doppelte Wellhausenianismus im Lichte meiner Quellenforschungen Ein Rückblick auf meine Mitarbeit im Gebiete der Sprach- und Religionswissenschaft*, Gütersloh 1927.

KÖNIG, Franz. Babel-Bibel, fünfzig Jahre später. Ein Schulbeispiel für den Irrweg einer voreingenommenen Wissenschaft: *WuW* 7 (1952) 677-686.

KRAELING, Emil G. *The Old Testament since the Reformation*, London 1955 (Lutterworth Library 47).

KRAUS, Hans-Joachim. *Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des Alten Testaments* [*von der Reformation bis zur Gegenwart*], Neukirchen 1956;

— — 2. überarbeitete und erweiterte Auflage 1969.

— *Die Biblische Theologie. Ihre Geschichte und Problematik*, Neukirchen 1970.

KRAMER, Samuel Noah. Sumerian Literature and the Bible, in *SBO* 3, 1959 (AnBib 12), 185-204.

KÜCHLER, Friedrich. Bibel und Babel, in *RGG* 1, 1909, 1138-1144.

— Weltanschauung, altorientalische, in: RGG 5, 1913, 1890f.

KUGLER, Franz Xaver. *Im Bannkreis Babylons. Panbabylonistische Konstruktionen und religionsgeschichtliche Tatsachen*, Münster 1910.

KUPISCH, Karl. Bürgerliche Frömmigkeit im Wilhelminischen Zeitalter: *ZRGG* 14 (1962) 123-141.

— Zwischen Dom und Gedächtniskirche. Berliner Hoffrömmigkeit zur Zeit Wilhelms II., in *Die Freiheit des geschichtlichen Denkens. Protestantismus und Geschichte*, Stuttgart 1979, 113-137.

LAGARDE, Paul de. Erklärung hebräischer Wörter, in: *Orientalia II*, 1880, 1-42 (*AGWG.PH* 26.5). Repr. Osnabrück 1973.

— Lexikalisches. V. Noch einmal אֵל : *NGWG* 1882, Nr.7, 173-192.

— [Rez.:] Wilhelm Gesenius' hebräisches und chaldäisches Handwörterbuch über das alte Testament. Neunte Auflage. Neu bearbeitet von F.Mühlau und W.Volck, Leipzig 1883: *GGA* 1884, Nr.7, 257-288.

LAJARD, Felix. *Introduction á l'état du culte public et des mystères de Mithra en Orient et en Occident*, Paris 1847.

LAMBERT, Wilfried George. A New Look at the Babylonian Background of Genesis: *JThS* NS 16 (1965) 287-300

— The Historical Development of the Mesopotamian Pantheon: A Study in Sophisticated Polytheism, in: *Unity and Diversity. Essays in the History, Literature, and Religion of the Ancient Near East*, Ed. Hans Goedicke and J.J.M.Roberts, Baltimore 1975, 191-200.

— Babylonien und Israel, in *TRE* 5, 1980, 67-79.

LANDERSDORFER, Simon. Der Panbabylonismus und seine Bedeutung: *HPBl* 144 (1909) 25-44.

LANDSBERGER, Benno. *Der Kultische Kalender der Babylonier und Assyrer.* Erste Hälfte. Leipzig: Hinrichs 1915 (LSSt 6:1).

— Solidarhaftung von Schuldnern in den babyl.-assyrischen Urkunden: *ZA* 35 (1924) 22-36.

— *Die Eigenbegrifflichkeit der babylonischen Welt. Ein Vortrag*: *Isl* 2 (1926) 355-372
= Darmstadt 1965.

— Heinrich Zimmern †: *ZA* 40 (1931) 133-143.

--- / R.T.HALLOCK. Das Vokabular S^{a}, in *MSL* III, Rom 1955.

— Zur hundertsten Wiederkehr des Geburtstages von Heinrich Zimmern: *FuF* 36:7 (1962) 219f.

LANGDON, Stephen. *Babylonian Liturgies. Sumerian Texts from the early Period and from the Library of Ashurbanipal*, Paris 1913.

LANGER, F.J. Friedrich Delitzsch †: *Germania*, AA, 2.Jan.1923.

LEHMANN, Reinhard G. Friedrich Delitzsch als Hebraist: *ZAH* 3 (1990) 24-39.

— Peter Jensen, in *BBKL* 3, 1992, 29-34.

— Alfred Jeremias, in *BBKL* 3, 1992, 43-49.

LEWIN, M. Chamberlain, Harnack und Delitzsch – in ihrem Kampfe gegen das Judentum. (Nach einem Vortrage), in: *FS Wolf Feilchenfeld*, hg.v. Koenigsberger und Silberberg, Pleschen-Schrimm 1907, 47-65.

LIAGRE BÖHL, Franz Marius Theodor de. Babel und Bibel: *JEOL* 16 (1959-62) 103-118; 17 (1963) 125-140.

LITTMANN, Enno. August Dillmann. Der Neubegründer der äthiopischen Philologie 1823-1894, in *Schwäbische Lebensbilder* 1, Stuttgart 1940, 105-114.

— Friedrich Conrad Delitzsch, in *NDB* 3, Berlin 1957, 582.

LODS, Adolphe. Le Panbabylonisme de M.Jeremias, in *RHR* 54 (1906) 218-230.

LOHFINK, Norbert. Zur Geschichte der Diskussion über den Monotheismus im Alten Israel, in *Gott, der einzige. Zur Entstehung des Monotheismus in Israel*, Hg. Ernst Haag, Freiburg i.Br. 1985 (QD 104) 9-25.

LORETZ, Oswald. *Das Ende der Inspirations-Theologie. Chancen eines Neubeginns.*Bd. 1. *Untersuchungen zur Entwicklung der traditionellen theologischen Lehre über die Inspiration der Heiligen Schrift*, Stuttgart 1974.

LÜKEN, Heinrich. *Die Traditionen des Menschengeschlechts oder die Uroffenbarung Gottes unter den Heiden*, Münster 1856 [^{2}1869].

MARTI, Karl. *Stand und Aufgabe der alttestamentlichen Wissenschaft in der Gegenwart.* Rektoratsrede gehalten an der 77. Stiftungsfeier der Universität Bern am 25.November 1911, Bern 1912.

MAURENBRECHER, Max. Friedrich Delitzsch †: *Deutsche Ztg*. 29.Nov.1922.

MEINHOLD, Johannes. *Wider den Kleinglauben. Ein ernstes Wort an die evangelischen Christen aller Parteien*, Freiburg ^{2}1895.

MEISSNER, Bruno. Babylonische Bestandteile in modernen Sagen und Gebräuchen. Ein Vortrag: *ARW* 5 (1902) 219-235.

— Friedrich Delitzsch: *DBJ* 4 (1922) 31-85.

MEYER, Rudolf. Eduard König 1846-1936, in: *150 Jahre Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818-1968. Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn. Evangelische Theologie*, Bonn 1968, 153-160.

MICHEL, Diethelm. Ihr werdet sein wie Gott. Gedanken zur Sündenfallgeschichte in Genesis 3, in: Dieter Zeller (Hrsg) *Menschwerdung Gottes – Vergöttlichung des Menschen*, Fribourg/Göttingen 1988 (NTOA 7) 61-87.

MONTGOMERY, Mary Williams. *Briefe aus der Zeit des babylonischen Königs Hammurabi*, Diss. Berlin 1901, Leipzig 1901.

MUHLMANN, Wilhelm Emil. Das Problem des Urmonotheismus: *ThLZ* 78 (1953) 705-718.

MÜLLER, Konrad. *Die seit Renan über einen israelitischen Urmonotheismus geäußerten Anschauungen disziplingeschichtlich dargestellt*, Diss. Breslau 1911.

MÜLLER, Manfred. Die Keilschriftwissenschaften an der Leipziger Universität bis zur Vertreibung Landsbergers im Jahre 1935: *WZ(L).GS* 28 (1979) 67-86.

MÜLLER, Max. *Essays I Beiträge zur vergleichenden Religionswissenschaft*, Leipzig 1869.

Nationalzeitung. (Basel) 26.Dez.1922, 45: Friedrich Delitzsch [Nachruf].

NIEBUHR, Carl. *Die Amarna-Zeit. Ägypten und Vorderasien um 1400 v.Chr. nach dem Thontafelfunde von El-Amarna*, Leipzig 1899 (AO 1:2).

Norddeutsche Allgemeine Zeitung. 25.26.Nov.1902: Friedrich Krupp †.

NORRIS, Edwin. *The cuneiform inscriptions of Western Asia II. A selection from miscellaneous inscriptions of Assyria*, London 1866.

NOWACK, Wilhelm. Altorientalischer und israelitischer Monotheismus [Rez. BAENTSCH]: *ThR* 9 (1906) 449-459.

OBERHUBER, Karl. Wege der Gilgamesch-Forschung, in *Das Gilgamesch-Epos*, Hg. Karl Oberhuber, Darmstadt 1977 (WdF 215) xiii-xxvi.

PALLAT, Ludwig. *Richard Schöne*, Berlin 1959.

PALLIS, Svend Aage. *The Antiquity of Iraq. A Handbook of Assyriology*, Copenhagen 1956.

PEISER, Felix. P.Jensen, Kritik von Winckler's Himmels- und Weltenbild der Babylonier [...]: *OLZ* 7 (1904) 142-145.

[—] Auf den Trümmern des Panbabylonismus: *OLZ* 12 (1909) 521-527.

PENZLER, Johannes. *Die Reden Kaiser Wilhelms II. in den Jahren 1901 - Ende 1905*, Dritter Teil, Leipzig o.J.

PERLITT, Lothar. *Vatke und Wellhausen. Geschichtsphilosophische Voraussetzungen und historiographische Motive für die Darstellung der Religion und Geschichte Israels durch Wilhelm Vatke und Julius Wellhausen*, Berlin 1962 (BZAW 94).

PEZOLD, Dirk von. *Cäsaromanie und Byzantinismus bei Wilhelm II.*, Diss. Köln 1971.

PHILIPPI, Friedrich. Ist יהוה accadisch-sumerischen Ursprungs?: *ZVPs* 14 (1882) 175-190.

PINCHES, Theophilus Goldridge. The religious ideas of the Babylonians. [+] Appendix I. List of Divine Names mentioned in the foregoing paper. [+] Appendix II. Ya and Yawe: *JTVI* 28 (1895) 1-22.23-26.27.

— *Cuneiform texts from Babylonian tablets in the British Museum* 4, 1898; 8, 1899.

PIROT, L. Friedrich Delitzsch, in *DBS* 2, 1934, 351f.

PRICE, Ira Maurice. Friedrich Delitzsch: *BASS* 10:2 (1927) i-xii.

RALL, Hans. Zur persönlichen Religiosität Kaiser Wilhelms II. Das religiöse Glaubensbekenntnis des siebzigjährigen Deutschen Kaisers und Königs von Preußen Wilhelm II. 1929 an den katholischen Geschichtsprofessor Dr.Max Buchner: *ZKG* 95 (1984) 382-394.

RATHJE, Johannes. *Die Welt des freien Protestantismus. Ein Beitrag zur deutsch-evangelischen Geistesgeschichte. Dargestellt am Leben und Werk von Martin Rade*, Stuttgart 1952.

RÉAL, Jean. La lettre à l'Amiral Hollmann (1903), ou Guillaume II à l'école de H.S.Chamberlain: *Etudes Germaniques* 6 (1951) 303-312.

RENGER, Johannes. Die Geschichte der Altorientalistik und der vorderasiatischen Archäologie in Berlin von 1875-1945, in *Berlin und die Antike. Aufsätze*, Hg. Willmuth Arenhövel und Christa Schreiber, Berlin 1979, 151-192.

REVENTLOW, Ernst Graf. *Kaiser Wilhelm II. und die Byzantiner*, München [3][1906].

REVENTLOW, Henning Graf. *Hauptprobleme der alttestamentlichen Theologie im 20. Jahrhundert*, Darmstadt 1982 (EdF 173).

RIEMANN. Zum Begriffe "Uroffenbarung" und Entstehung des Heidentums: *Evangelisch-kirchlicher Anzeiger von Berlin* 53:40 (1902) 327f.

ROBINSON, Gnana. *The Origin and Development of the Old Testament Sabbath. A Comprehensive Exegetical Approach*, Theol.Diss. Hamburg 1975.

RÖHL, John C.G. *Kaiser, Hof und Staat. Wilhelm II. und die deutsche Politik*, München 1987.

ROTHSTEIN, Johann Wilhelm. Geschichte und Offenbarung [mit Bezug auf Israels Religion]: *Studierstube* 1 (1903) 107-112.196-210.
= Stuttgart 1903

— Das Alte Testament und der Assyriolog Friedr. Delitzsch: *RKZ* 70 (1920) 217-222.

SACHAU, Eduard. Friedrich Delitzsch: *Deutsche Allgemeine Ztg.* 20.Dez.1922.

SALVONI, Faustino. Friedrich Delitzsch, in *EC* 4, 1950, 1369.

SAYCE, Archibald Henry. *Alte Denkmäler im Lichte neuer Forschungen. Ein Überblick über die durch die jüngsten Entdeckungen in Egypten, Assyrien, Babylonien, Palästina und Kleinasien erhaltenen Bestätigungen biblischer Tatsachen* [*Fresh Light from the Ancient Monuments*, deutsch], Leipzig [1886].

SCHLEMMER, Hans. *Kirchengeschichte Berlins 1871-1937*, Königsberg Pr., theol. Diss. (masch.) 1942.

SCHMIDT, Wilhelm. Panbabylonismus und ethnologischer Elementargedanke: *MAGW* 38 (1908) 73-91.

SCHNABEL, Paul. *Berossos und die babylonisch-hellenistische Literatur*, Leipzig 1923. Repr. Hildesheim 1968.

SCHÖNBURG-WALDENBURG, Heinrich von. *Erinnerungen an die kaiserliche Zeit*, Leipzig [2]1929.

SCHOTT, Albert. Peter Jensen †: *ZA* 44 (1938) 184-190.

SCHRADER, Eberhard. Assyrisch-Biblisches. 3. Der babylonische Ursprung der siebentägigen Woche: *ThStKr* 47 (1874) 343-353.

— Die Sage vom Wahnsinn Nebukadnezar's: *JPTh* 7 (1881) 618-629.

— Die keilinschriftliche babylonische Königsliste: *SPAW.PH* 31, 1887, 579-607.

SCHROEDER, Otto. Friedrich Delitzsch †: *JSOR* 8:2 (1824) 97-101.

SCHWANER, Wilhelm (Hg.). *Germanen-Bibel. Aus heiligen Schriften germanischer Völker. Erstes Buch / Zweites Buch*, Zweite, stark vermehrte / vollständig umgearbeitete Auflage, Berlin 1905/10.

— *Vom Gottsuchen der Völker. Aus heiligen Schriften aller Zeiten*, Berlin 1908.

SMEND, Rudolf. *Lehrbuch der alttestamentlichen Religionsgeschichte*, Freiburg/ Leipzig 1893.

SMEND, Rudolf. Universalismus und Partikularismus in der Alttestamentlichen Theologie des 19. Jahrhunderts: *EvTh* 22 (1962) 169-179.

— Wellhausen und das Judentum: *ZThK* 79 (1982) 249-282.

SMITH, George. *The cuneiform inscriptions of Western Asia, Vol.III. A selection from the miscellaneous inscriptions of Assyria*, London 1870.

— The Chaldean Account of the Deluge: *TSBA* 2 (1873) 213-234.

— *Chaldäische Genesis. Keilinschriftliche Berichte über Schöpfung, Sündenfall, Sintfluth, Thurmbau und Nimrod, nebst vielen anderen Fragmenten ältesten babylonisch-assyrischen Schriftthums.* Autorisierte Übersetzung von Hermann Delitzsch. Nebst Erläuterungen und fortgesetzten Forschungen von Dr.Friedrich Delitzsch, Leipzig 1876.

SODEN, Wolfram von. Monotheiotetistische Tendenzen und Traditionalismus im Kult in Babylonien im 1.Jahrtausend v.Chr.: *SMSR* 51 (1985) 5-19.

SPARRING-PETERSEN, G. Babel-Bibelstriden, in *Nordisk Konservations Leksikon* 1, Kopenhagen [4]1964, 358.

STUMMER, Friedrich. Friedrich Delitzsch. Ein Nachruf: *Kölnische Volksztg.* 63:980 (28.Dez.1922) 2.MA.

SURBURG, Raymond F. The Influence of the Two Delitzsches on Biblical and Near Eastern Studies: *CTM* 47 (1983) 225-240.

TAL, Uriel. *Religious and Anti-religious Roots of Modern Anti-Semitism*, New York 1971 (LBML 14).

THOMPSON, Reginald Campbell. *Cuneiform texts from Babylonian tablets in the British Museum* 19, London 1904, 17-19.

The Times Nr.27551 (4.Dez.1872) 7bc: Chaldean History of the Deluge;

— Nr.27552 (5.Dez.1872) 9c: The Chaldean Story of the Deluge.

[Universität Berlin]. *Verzeichnis der Vorlesungen, welche auf der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin im Winter/Sommer-Semester 1871/72*(-1917) *gehalten werden*, Berlin 1871-1917.

[Universität Breslau]. *Verzeichnis der Vorlesungen an der Königlichen Universität Breslau im Sommer/Winter)-Semester 1893* (-1913), Breslau [1893-1903].

[Universität Leipzig]. *Verzeichnis der im Sommer/Winter-Halbjahre 1868* (-1894) *auf der Universität Leipzig zu haltenden Vorlesungen*, Leipzig 1868 (-1894).

VOM BROCKE, Bernhard. Hochschul- und Wissenschaftspolitik in Preußen und im Deutschen Kaiserreich 1882-1907: das "System Althoff", in *Bildungspolitik in Preußen zur Zeit des Kaiserreichs*, Hg. Peter Baumgart, Stuttgart 1980 (Preußen in der Geschichte 1), 9-118.

WAGNER, Siegfried. *Franz Delitzsch. Leben und Werk*, München 1978 (BEvTh 80).

WALDERSEE, Alfred Graf von. *Denkwürdigkeiten*, bearbeitet und hg. von Heinrich Otto Meisner, 3.Bde 1900-1904, Stuttgart 1923.

WALTON, John H. *Ancient Israelite Literature in its Cultural Context. A Survey of Parallels Between Biblical and Ancient Near Eastern Texts*, Grand Rapids 1989.

WEBER, Otto. Hugo Winckler als Forscher. Gedächtnisrede: *MVAG* 20,1 (1915) 13-24.

— Friedrich Delitzsch †: *Vossische Ztg*. 24.Dez.1922.

WEIDMANN, Helmut. *Die Patriarchen und ihre Religion im Licht der Forschung seit Julius Wellhausen*, Göttingen 1968 (FRLANT 94).

WEISSBACH, Franz Heinrich. Friedrich Delitzsch, in *RLA* 2, 1938, 198.

— Heinrich Zimmern geb. 14.Juli 1862 – gest. 17.Febr.1931: *ZDMG* 85 (1931) 282-286.

WELLHAUSEN, Julius. *Prolegomena zur Geschichte Israels*, Berlin [6]1905.

— *Die Composition des Hexateuch und der historischen Bücher des Alten Testaments*, Vierte unveränderte Auflage Berlin 1963.

— *Israelitische und jüdische Geschichte*. Zweite Ausgabe, Berlin 1895; Neunte Auflage, Repr. Berlin 1958.

WESTERMANN, Claus. Sinn und Grenze religionsgeschichtlicher Parallelen: *ThLZ* 90 (1965) 489-496.

WILHELM II., deutscher Kaiser. *Ereignisse und Gestalten aus den Jahren* 1878-1918, Leipzig 1922.

WILKE, Fritz. *Die astralmythologische Weltanschauung und das Alte Testament*, Berlin 1907 (BZSF III,10).

WINCKLER, Hugo. *Keilinschriftliches Textbuch zum Alten Testament*, Leipzig 1892.

— *Geschichte Israels in Einzeldarstellungen*. Teil I, Leipzig 1895.

— *Himmels- und Weltenbild der Babylonier als Grundlage der Weltanschauung und Mythologie aller Völker*. Mit zwei Abbildungen, Leipzig 1901 (AO 3:2).

— *Die babylonische Kultur in ihren Beziehungen zur unsrigen. Ein Vortrag*, Leipzig 1902.

— *Die Gesetze Hammurabis, Königs von Babylon um 2250 v.Chr. Das älteste Gesetzbuch der Welt.* Mit einer Abbildung, Leipzig 1902, (AO 4,4).

— I. Geschichte und Geographie, in: Eberhard SCHRADER, *Die Keilinschriften und das Alte Testament.* Dritte Auflage mit Ausdehnung auf die Apokryphen, Pseudepigraphen und das Neue Testament neu bearbeitet, Berlin 1903, 1-342.

— *Abraham als Babylonier, Josef als Ägypter. Der weltgeschichtliche Hintergrund der biblischen Vätergeschichten auf Grund der Keilinschriften dargestellt*, Leipzig 1903.

ZIMMERN, Heinrich. *Die Assyriologie als Hülfswissenschaft für das Studium des Alten Testaments und des klassischen Altertums. Antritts-Vorlesung, gehalten ... zu Königsberg i.Pr. am 1.November 1889*, Königsberg 1889.

— *Vater, Sohn und Fürsprecher in der babylonischen Gottesverehrung*, Leipzig 1896.

— II. Religion und Sprache, in: Eberhard SCHRADER, *Die Keilinschriften und das Alte Testament.* Dritte Auflage mit Ausdehnung auf die Apokryphen, Pseudepigraphen und das Neue Testament neu bearbeitet, Berlin 1903, 343-654.

— Sabbath. Nochmals Sabbat: *ZDMG* 58 (1904) 199-202.458-460.

— *Zum Streit um die 'Christusmythe'. Das babylonische Material in seinen Hauptpunkten dargestellt*, Berlin 1910.

— Friedrich Delitzsch und Carl Bezold. Ein Nachruf: *ZDMG* 77 (1923) 121-136.

Sachregister

Personen

Akkadische Texte

Bibeltexte

Semitische Wörter

Zusammenfassung

Im Jahr 1902 hielt der Assyriologe Friedrich Delitzsch vor der Deutschen Orient-Gesellschaft und Kaiser Wilhelm II. einen Vortrag, der unter dem Titel «Babel und Bibel» in populärer Form den Beitrag der Assyriologie zum Verständnis des Alten Testaments behandelte. Der dadurch entfesselte Babel-Bibel-Streit erregte in Deutschland breite Volksmassen und beschäftigte die Gebildeten «von Kalkutta bis an die letzte Farm Kaliforniens und von Norwegen bis nach Kapstadt».
Das Bild Delitzschs in der heutigen alttestamentlichen Wissenschaft ist wohl assoziativ mit dem Babel-Bibel-Streit verbunden, inhaltlich aber stark durch Delitzschs gänzliche Verwerfung des Alten Testaments in seinem antisemitischen Spätwerk «Die Grosse Täuschung» von 1920 geprägt. Dies führt immer wieder zu Fehlbeurteilungen und Mißverständnissen in bezug auf den Babel-Bibel-Streit. Die vorliegende Untersuchung zeigt, daß Delitzsch in seinen «Babel und Bibel»-Vorträgen zunächst eine durchaus positive Haltung zum Alten Testament hatte. Sie sucht mittels des vom Autor entdeckten Privatnachlasses Delitzschs und anderen unveröffentlichten Materials Spuren theologischen Denkens des Assyriologen Delitzsch vor dem Babel-Bibel-Streit auf, die es möglich machen, die Vorträge auch aus biographischen Voraussetzungen heraus als «Ringen nach einer Vernunft wie Herz befriedigenden Weltanschauung» zu verstehen. Die überlieferungs- und textkritische Analyse der verschiedenen Editionen der Vorträge, deren Einordnung in das wissenschaftliche, geistige und gesellschaftspolitische Umfeld und die Sichtung der einflußreichsten Positionen im Babel-Bibel-Streit ermöglichen einen neuen Zugang zu der Frage, wie es zu dem erbitterten kirchlichen Widerstand gegen Delitzsch kommen konnte und unter welchen Einflüssen Delitzsch vom theologisch konservativen Dillmann-Schüler zum Verfasser einer antisemitischen Schmähschrift gegen das Alte Testament werden konnte. Die entscheidende Weichenstellung hierzu kann als theologische Fehlentscheidung im Babel-Bibel-Streit selbst namhaft gemacht werden.
Eine ausführliche Dokumentation macht Material unter anderem aus dem nicht öffentlichen Nachlaß Friedrich Delitzschs erstmals zugänglich.

English summary

In 1902 the Assyriologist Friedrich Delitzsch held a lecture entitled «Babel and Bible» before the German Oriental Society and Kaiser Wilhelm II. Conceived to illustrate, in a popular manner, the contributions of Assyriology to the understanding of the Old Testament, this lecture triggered the so-called Babel-Bible-controversy, that aroused a large German public and preoccupied intellectuals "from Calcutta to the remotest farm of California and from Norway to Capetown". The first and following lectures were also published in special American and British editions.

In contemporary Biblical scholarship, however, Delitzsch is mainly remembered for his rejection of the Old Testament in the antisemitic pamphlet «The Great Deception» published in 1920. The present study shows that Delitzsch had a much more favourable attitude towards the Old Testament in his almost 20 years earlier lectures on Babel and Bible. The author has used Delitzsch's earlier works and other previously unpublished material to trace the theological thinking of the Assyriologist Delitzsch prior to the Babel-Bible-controversy. He shows that in view of Delitzsch's biography, the lectures expressed his «longing for a Weltanschauung that will satisfy both the intellect and the heart». He presents an extensive text-critical and tradition-historical analysis of the various printed editions of the lectures and establishes the scholarly, philosophical and socio-political context in which they were written. This allows new explanations for the strong clerical and theological resistance to Delitzsch and the fact that he later became an antisemitic opponent of the Old Testament, the turning point being a wrong theological decision underlying the controversy itself.

The present volume contains comprehensive documentation, including previously unpublished letters of Delitzsch and his contemporaries.